



Geschw. XIII.

3, g.

Up 4368

2

Wf 4368



Biblioteka Jagiellońska

Wf 4368 | 4,1

sldr0019574

Livländische Jahrbücher

Erster Theil
von 1030 bis 1561



Friederich Konrad Gadebusch,
Justizbürgermeister der Stadt Dörpat.



Ersterer Abschnitt von 1030 bis 1399

Riga,
bey Johann Friederich Hartknoch. 1780.



An den
Wohlgebohrnen Herren,
H e r r e n
Johann Christoph
S c h w a r z,

Obervogt und Rathsherren der Stadt Riga,

wie auch

Deputirten bey der kaiserlichen Gesetz-
kommission.

1927.3203

1334408

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuehrender Herr!

Eure Wohlgebohren haben
mir seit verschiedenen Jahren viele
Proben Ihrer schätzbaren Freundschaft ge-
geben. Ich bin von Ihnen, bey Ausar-
beitung dieser livländischen Jahrbücher,
mit manchen Urkunden und Nachrichten un-
terstützet worden. Meine Verbindlichkeit
häufet sich von Tag zu Tag. Wer ist mehr
berechtigt als Sie, die erste Nachricht von
diesem Werke, dessen Entstehung und Vols-
endung, zu empfangen.

Als ich 1748 nach Livland kam, war es meine Hauptforge, mich mit der Geschichte und den Gesetzen eines Landes, welches ich nach etlichen Jahren wieder zu verlassen gedachte, soweit bekannt zu machen, als Reisende zu ihrem Nutzen zu thun pflegen. Ich zeichnete mir damals einen Plan zu einem Werke, welches hernach liegen blieb, unter dem Titel: Verbesserung der hübnerischen Geographie des Herzogthums Livland. Dieses sollte handeln: 1) Von den Gränzen; 2) von den Flüssen; 3) von den Seen; 4) von dem Ackerbau; 5) von den Fischen; 6) von den wilden Thieren; 7) von dem zahmen Vieh; 8) von den Wäldern; 9) von den ausgehenden und einkommenden Waaren; 10) von den Einwohnern, insonderheit von dem Adel; 11) von dem bürgerlichen Stande; 12) von den Bauren; 13) von den Gerichten;

14) von

14) von den livländischen Gesetzen, zur Zeit der Ordensmeister; 15) von den polnischen Gesetzen; 16) von den schwedischen und russischen Gesetzen; 17) von der Eintheilung des Landes; 18) von den Städten, besonders von Riga; 19) von Reval; 20) von Dörpat; 21) von Narva; 22) von Wenden; 23) von Pernau; 24) von Wolmar; 25) von den übrigen Städten; 26) von den Schlössern und festen Häusern; 27) von den Klöstern; 28) von merkwürdigen Rittersitzen; 29) von merkwürdigen Dörfern; 30) von dem polnischen Livlande; 31) von Inseln, insonderheit von Oesel; 31) von der esthnischen Sprache; 33) von der lettischen Sprache; 34) von der Religion und Kirchenverfassung; 35) von dem Schulwesen; 36) von Münzen; 37) von Wapen; 38) und leztens von der Regierung. Wie meine Umstände sich änderten,

X 4

und

und ich hier im Lande blieb, habe ich diesen Plan nicht völlig ausgeführt, theils weil meine Berufsgeschäfte viele Zeit erforderten, theils weil ich 1755 meinen Vorrath im Feuer einbüßte.

Meine Neigung zur Landesgeschichte war zwar nicht erloschen. Ich erwartete aber die Vollendung der arndtischen Arbeit, welche bis auf die neuesten Zeiten reichen sollte. Wie es sich damit verzog; wie das Andenken jener mir so schädlichen Feuersbrunst minder lebhaft ward; wie ich von dem Verfasser der livländischen Chronik mündlich und schriftlich vernahm, daß er über die polnischen Zeiten nicht hinausgehen würde: so erwachte die Begierde, in die livländische Geschichte weiter einzudringen, als unsere einheimischen Geschichtschreiber gethan haben, oder thun können. Noch hatte

hatte ich nicht die Absicht, meine Hefte dem Druck zu übergeben. Sie ging bloß dahin, die Begebenheiten des Bischofthumes Dorpat und der gleichnamigen Stadt zu sammeln, und zu meinem eigenen Behuf in eine brauchbare Ordnung zu bringen. Der Tod des seligen Arndts, die oft wiederholte Versicherung, daß keine handschriftliche Fortsetzung seiner Chronik gefunden worden, einige Erinnerungen, der Liebhaber, da fortzufahren, wo er aufgehört hatte, machten meinen Vorsatz nicht wankend. So entstand der erste Theil meiner Jahrbücher.

Endlich änderte ich meine Gedanken. Ich sah, daß viele Urkunden nun vorhanden waren, welche Arndt nicht brauchen können. Andere hatte er nicht mit genauer Sorgfalt geprüft. Es waren hin und wieder Untersuchungen über einzelne Begebenheiten angestellt.

stellet. Meine Bemühung ging nun dahin, alles zu erhalten, was die livländische Geschichte ergänzen, aufklären, oder bestätigen könnte. Wenige, und unter denen besonders Cure Wohlgeboren, haben meinen gesammelten Vorrath mit gründlichen Nachrichten und echten Urkunden vermehret. Andere, von denen ich es mit einigem Rechte erwartete, haben mir ihre Hülfe, ich weiß nicht warum, entzogen. Vielleicht wollen sie abwarten, daß ein unglücklicher Zufall ihre Schätze zerstöre, oder eine in solchen Sachen unverständige Erbin die theuren Papiere, um Kuchen zu backen, in den Ofen schiebe. Nach dem letzteren Plan, nämlich die Geschichte von ganz Livland, im weitläufigen Verstande, abzuhandeln, hatte ich die letzten Theile zu Papier gebracht. Den ersten habe ich nicht eher umgearbeitet, als
bis

bis es völlig von mir beschlossen war, das Ganze dem Druck zu überlassen.

Ich habe sie Jahrbücher genennet, weil ich glaubete, daß man noch nicht Materialien genug hätte, zu einer vollständigen Geschichte. Sieht man die dogielische Sammlung an: so muß man gestehen, daß wir jetzt mehr Urkunden haben, als zu der Zeit, da Arndt schrieb; man kann aber auch nicht läugnen, daß noch große Zeiträume übrig sind, wovon gar keine Urkunden angetroffen werden. Ob nun diese jemals zum Vorschein kommen mögten, das ist nicht mit einem Worte zu beantworten. Livlands Urkunden haben mehr als einmal ein unmenschliches Verderben erdulden müssen, des Feuers nicht einmal zu gedenken, welches viele verzehret hat. Dennoch glaube ich, daß noch manche vorhanden sind,
welche

welche aus unerheblichen Ursachen verschlossen und dem Auge derer, welche sie zum gemeinen Nutzen brauchen könnten, entzogen werden. Ehe die dogielische Urkundensammlung ans Licht trat, dachte man kaum, daß man einen so ergiebigen Schatz jemals in die Hände bekommen würde. Der Herr Geheimjustiz- und Tribunalsrath von Ziegenhorn hat solchen schon beträchtlich vermehret. Ich bedaure nur, daß er seine Urkunden oft bloß in Auszügen, und nicht ihrem Umfange nach, seinen Lesern mittheilen wollen. Der Gebrauch der Urkunden ist unsäglich, und erstreckt sich beynahe über alle Wissenschaften und Künste. Was ein Leser nicht zu benutzen weiß, kommt einem andern zu statten, welcher es zum Besten seines Mitmenschen anwendet, und aus den rohen Klumpen etwas Schönes, oder Nützliches verfertiget.

Diese

Diese Jahrbücher habe ich in vier Theile abgesondert und in dem ersten von der Regierung der Bischöfe und des Ordens bis 1561; in dem zweyten von der polnischen und schwedischen Regierung bis auf den altmarkischen Stillstand im Jahre 1629; im dritten von der schwedischen Regierung bis 1710; und im vierten von der russischen Regierung gehandelt, also, daß ich die Begebenheiten des Herzogthums Kurland, so viel möglich, mitgenommen habe. Aus dem ersten habe ich zweene Abschnitte machen müssen, weil er sonst zu stark geworden wäre.

Nicht so sehr habe ich auf Kriege mein Augenmerk gerichtet, als auf das, was zu Friedenszeiten geschehen, wie der Staat nach und nach eingerichtet worden, was für Regeln man erwählet, denselben zu befestigen

festigen, oder zu untergraben, was zum Glück und Unglück des Landes, der verschiedenen Einwohner, der Stände, der einzelnen Glieder, zum Wachsthum und zur Abnahme beygetragen, was der Handel und die damit verknüpften Fabriken und Manufacturen für einen Gang genommen, und wie die Einwohner so oft ihr eigenes Verderben befördert haben, durch die Uneinigkeit und die daraus entspringenden innerlichen Unruhen, welche oft in blutige Kriege ausgeschlagen sind. Endlich habe ich ein ziemlich genaues Verzeichniß der Landesgesetze eingewebet, also, daß ich glaube, es werde in diesem Stücke, wenig oder gar nichts fehlen.

Unbekannt ist es mir nicht, daß es Männer gebe, welche die Ausführungen der Quellen nicht ertragen können. Es ist

mir

mir begreiflich, daß es leichter ist, etwas zusammen zu bringen, wenn man das Joch des Beweises aus gewissen Gründen abschüttelt. Die meisten Leser sind auch von der Art, daß sie dem Verfasser gerne alle Beweise schenken, wenn er ihnen nur die Zeit vertreibet. Zweyerley hat mich bewogen, meine Quellen anzuzeigen und den Beweis hinzuzufügen. Zuerst, auf daß der Leser, welcher nicht bloß, sondern nur aus Gründen, glaubet, sogleich den Beweis antreffe, worauf sich jede Begebenheit stützet. Hernach und hauptsächlich, damit diejenigen, welche hinführo die Geschichte ihres Vaterlandes studiren wollen, ohne Mühe, ohne Zeitverlust, ohne Nachfrage, ohne vergeblichen Briefwechsel, gleichsam mit einem Blicke, überschauen können, wie weit man gekommen, und was zu bearbeiten übrig sey.

Dieses

Dieses mein Werkchen lege ich sehr
gerne Eurer Wohlgebohren zur
Prüfung vor, weil ich weiß, daß Sie der
gehörige Richter in dieser Sache sind. Ich
weiß, Sie werden unparthenisch, ohne Nach-
sicht, aber auch ohne Bitterkeit urtheilen.
Ich bin mit der vorzüglichsten Hochach-
tung zu meiner ausnehmenden Ehre

Eurer Wohlgebohren

Dörpat,
am 22sten Brachmonats

1779.

ganzergebenster

Friedr. Konr. Gadebusch.



Livländische Jahrbücher.

Erster Theil.

von 1030 bis 1561.

Wenn ich Livlands Jahrbücher verspre-
che; so verstehe ich dadurch das Land,
welches zwischen der Ostsee, dem
finnischen Meerbusen, Rußland und Litchauen
eingeschlossen ist. Diesen Namen hat es bis
1561 geführt, und führet ihn gewissermaßen
noch, indem ein Herzog von Kurland sich selbst
in Livland zu Kurland und Semgallen Herzog
nennt. Livland im weitläufigen Verstande
Livl. Jahrb. 1. Th. II begrei-

begreift also Livland im engen Verstande, Esthland und Kurland. Der Adel, die Bürger und freyen Leute reden in allen diesen Ländern die deutsche Sprache, welche ihre Muttersprache ist. Hingegen der Bauer und Sklave spricht in Livland und Kurland die lettische und in Esthland die esthnische Sprache, welche eine Tochter der finnischen ist.

S. 2.

Es wird nöthig seyn, zum besseren Verstande der folgenden Geschichten, etwas aus der russischen Historie anzuführen. Als Wladimir, Großfürst von Kiow am 15ten Heumonthes 1015 aus der Welt ging, hatte er das Reich unter seine Söhne Swätopolk, Boris, Gleb, Jaroslaw und Swätoslaw getheilt. Swätopolk wollte allein herrschen und ließ zu dem Ende den Boris und Gleb durch abgeschickte Mörder umbringen. Eben dieses hatte er in Ansehung der übrigen im Sinne. Swätoslaw wollte zwar nach Ungarn emfliehen; allein Swätopolk schickte ihm nach und ließ ihn auf dem ungarischen Gebirge tödten. Nun war Jaroslaw noch übrig, welcher zuerst Fürst zu Kostow und hernach zu Nowgorod war. In der Laufe hatte er den Namen Jurje oder Georg erhalten. Nowgorod war eine reiche und mächtige Republik, welche bey einer sehr unruhigen Freyheit ihre besondere Geseze und Regierungsform hatte. Die höchste Macht war bey der Versammlung des ganzen in verschiedene Ordnungen getheilten Volkes. Die Regierungsgeschäfte wurden durch die Rathsherren, dem regierenden Bürgermeister und die Zunftmeister

meister besorget. Es schien indessen zum Wesen dieser Regierung zu gehören, einen Fürsten aus dem regierenden Hause Muriks zum sichtbaren Oberhaupte zu haben. Die Macht dieser Fürsten wurde durch besondere Verträge eingeschränkt, verminderte oder vermehrte sich nach Beschaffenheit der Zeiten und der Umstände, und hatte theils die Vertheidigung der Republik gegen auswärtige Feinde, theils die Erhaltung der innern Ruhe zum Gegenstande. Die Gränzen der Republik erstreckten sich gegen Norden bis an das weisse Meer und Permien; gegen Abend von der einen Seite bis an den livländischen Meerbusen und die daselbst wohnenden finnischen Völker, von der andern bis an die lithauischen Gränzen; gegen Morgen und Mittag bis an die Fürstenthümer Wladimir, Smolensk und Kiow. Die Stadt Pleskow stellte einen besonderen mit dem weit mächtigeren Nowgorod verbündeten Freystaat vor und hatte eigene Fürsten. Jaroslaw wußte nicht, daß sein Vater gestorben war, bis er von seiner Schwester Predslawa die Zeitung von dem Tode des Vaters und dem Morde der Brüder erhalten hatte. Er machte sich mit mehr als 40000 Mann auf, besiegte seinen Bruder Swätopolk, welcher seine Zuflucht zu den Polacken nahm; und bestieg 1016 den Thron seines Vaters zu Kiow, als er 28 Jahr alt war. a). U 2 S. 3.

a) Des heiligen Nestors und der Fortsetzer desselben älteste Jahrbücher der russischen Geschichte vom Jahre 858 bis zum Jahre 1203, Leipzig 1774 in 4. beym Jahre 1015. 1016 S. 116—120. Müllers Sammlung russ. Gesch. B. V. S. 394 f. St. Petersburgisches Journal, Sept. 1776 S. 5.

- 1030 Dieser Herr that 1030 einen Zug wider die Tschuden am See Peipus, bezwang sie und bauete in dem eroberten Lande eine Stadt, welche er nach seinem Taufnamen Jürjew, d. i. Georgenstadt nennete, welche das nachmalige Dörpat geworden ist *b*). Sechs Jahre hernach war er in Nowgorod und setzte seinen Sohn Wladimir, welcher unter allen der älteste war, zum Fürsten ein *c*). Dieser Wladimir überwand 1042 die Jamer, worunter man, der nachmals erbaueten Stadt Jamburg halben, ein Theil von Ingermannland versteht *d*). Er verließ noch vor dem Vater, am 14. Weinmonates 1052 das Zeitliche *e*). Sein Vater folgte ihm am 20. Hornung 1054 *f*). Dieser Jaroslaw ist, seiner großen Eigenschaften wegen, ein sehr merkwürdiger

b) Müller am angef. Orte, S. 396. Nestor S. 125. Reinhold Heidenstein nennt die Tschuden Sudetes. Inde variacum vicinis gentibus bella ei intercessisse narrantur — cum Sudetibus, qui ea quondam loca tenuerunt, in quibus Derpatum nunc est. Rerum polon. lib. V. p. 173 b.

c) Nestor S. 125. Müller, B. V. S. 398.

d) Nestor S. 127. Müller B. V. S. 398.

e) Nestor S. 131 saget dieses ausdrücklich, und setzt hinzu, er habe zu Nowgorod sein Leben geendigt. Anderen zufolge soll es schon 1051 geschehen seyn.

f) Nestor S. 131. 132. Bey dem Jahre 1016 bezeuget er, Jaroslaw wäre in seinem acht und zwanzigsten Jahre gewesen. Bey dem Jahre 1054 meldet er, er hätte sechs und siebenzig Jahre gelebet. Das letztere verdient mehr Beyfall, wofür nicht gar in der deutschen Uebersetzung

1054 würdiger Fürst. Unter ihm hat die christliche Lehre, wozu sich sein Vater Wladimir bekannt hatte, in Russland Wurzel gefaßt und sich ausgebreitet. Er bewies sich gnädig gegen die Geistlichen und Mönche, verfassete selbst die Kirchenordnungen, studirte Tag und Nacht, und unterhielt viele Gelehrte, die ihm allerley griechische Bücher in die slavonische Sprache übersetzen mußten, welche eine Menge Schreiber vielmahl abschreiben mußte. Die Originale ließ er mit Gold und Silber auszieren und in der von ihm erbaueten Sophienkirche zu Kiow, wo ihn sein Sohn, Wsewolod in einem marmorenen Sarge begraben ließ, verwahren. Bey seiner Wiederkunft aus dem Lande der Tschuden legete er die erste Schule zu Nowgorod an *g*). Vorher gab er 1019 der Stadt ihre ersten schriftlichen Gesetze, ein merkwürdiger Rest der damaligen Zeiten, welcher mit dem, was bey andern Völkern im Norden gebräuchlich gewesen, ziemlich übereinstimmt *h*). Seine Gemahlinn war

23 Inge-
setzung ein Jerrhum vorgegangen ist. Denn bey dem Jahre 980 zählt er schon zehn Söhne des Wladimirs und bey dem Jahre 988 zwölfe, worunter Jaroslaw der vierte war. Nun ist aber ein wichtiger Zweifel übrig. Nestor saget bey dem Jahre 980, Wladimir habe damals die Rogneda, des polozkischen Fürstens Rognold Tochter geheurathet und mit ihr den Jaroslaw gezeuget. Er kann also unmöglich im Jahr 978 gebohren seyn, welches doch geschehen seyn mußte wenn er bey seinem Tode 76 Jahre gelebet hätte.

g) Müller B. V. S. 396.

h) Diese Gesetze findet man in deutscher Sprache in des Herrn Oberkonsist. D. Büschings gelehrten

1054 Ingegerd, eine Tochter des schwedischen Königs, Olof Skötkönung. Er hatte wenigstens sechs Söhne und einige Töchter. Jene waren Wladimir, welcher vor dem Vater gestorben ist, Tjasaflaw, Swatoslaw, Wsewolod, den der Vater überaus liebte, Igor und Watscheslaw i). Unter seinen Töchtern ward

Anna

lehrtten Abhandlungen und Nachrichten aus und von Rußland, Leipz. 1764 und 1765 in 8. B. I. St. 2. Nachr. III. S. 3. 8. Der Herr Staatsrath, Friedr. Heinr. Strube, hat sie mit einer gelehrten Vorrede und Einleitung versehen, und mit schätlichen Anmerkungen erläutert. Ob diese Arbeit das Licht gesehen habe, weiß ich nicht. Er setzt aber diese Gesetze in das Jahr 1017. Haigold's oder vielmehr Herrn Prof. Schlozer's, Beylagen zum neuveränderten Rußland, Th. I S. 335 S. 4.

d) Daß Ingegerd, welche Lomonossow Ingerd nennet, Jaroslaw's Gemahlinn gewesen, und ihm alle seine Kinder geboren, solches erhellet theils aus dem Nestor, beyh. J. 1054 S. 131, theils aus dem Snorro Sturluson. S. dessen Heimskringla eller Nordländske Konunga Sagor, welche Johann Peringskiöld in zweyen Folianten zu Stockholm 1697 mit einer lateinischen Uebersetzung aus Licht gestellet hat, T. I p. 511. 513. 516 und 733. Vernhiältn sagt hiervon in seiner Historia Sueonum Gothorumque, Stockholm 1689 in 4. p. 166 und 584 Erwähnung gethan, ja sogar p. 597 eine Stammtafel der holmgardischen Fürsten angeführt und vorgegeben, als wenn diese Herren schwedische Lehnsleute gewesen wären. Hätten Gruber und Andt die Anmerkung des Staatsrathes, Herrn Müllers, in der Samml. russisch. Geschichte, B. V S. 399, gelesen, würden

Anna mit dem Kön. Heinrich dem I in Frankreich 1054 vermählet k). Elisabeth oder Ellisif ward eine Gemahlinn des Königes Harald Haardraade von Norwegen l). Prædis oder Euphracia, oder Adelsheid, soll in der ersten Ehe den Odo, Udo oder Otto, Markgrafen von Brandenburg und Stade und hernach den römischen Kaiser

U 4

Heinr.

würden sie diese Stammtafel nicht wiederholen haben, jener in Orig. Livon. p. 246, dieser in seiner Chronik Th. I S. 132.

k) Anna wird von Lohmeiern und Hübnern, Agnes genannt. Beyde sagen, sie wäre eine russische Prinzessin gewesen. Ersterer ist zweifelhaft, ob ihr Vater Jaroslaw, oder Wasili geheissen. Letzterer nennet den Vater nicht. Lomonossow und Senaut nennen sie Anna. Dieser saget, „Anna, Königes Jaradislai (Jaroslaw's) von Rußens Tochter, heurathete Heinrichen 1044. Nach des Königs Tode heurathete sie abermal Radulphen von Veronne, Grafen von Crepi und Valois. — Als ihr zweyter Gemahl verstorben, ging sie in ihr Vaterland, ihr Leben da zu beschließen.“ Chronologischer Auszug der Geschichte von Frankreich, Bamberg 1760 in 4. S. 118.

d) S. Snorro Heimskringla T. II. p. 73—75. 94. 160. 161. Lomonossow S. 191, welcher aus dem Snorro augenscheinlich geschöpft hat. Christ. Frid. Wadskiaer, D. de principibus dotis Noruegis, Hafn. 1774 in 4. p. 47 sqq. Ob aber das angegebene Jahr der Vermählung richtig sey, kann ich jetzt nicht erörtern, nämlich 1014. Die Vermählung Wladimirs des Großen im Jahre 980, oben Ann. f. macht mich sehr zweifelhaft. Beym Vernhiältn heist sie Christina.

1054 Heinrich IV zum Gemahl gehabt haben. Mit dem letzteren lebete sie sehr uneinig und ging endlich in ihrem Vaterlande in ein Kloster m). Vor seinem Tode ermahnete er seine Söhne, weil sie Kinder von einem Vater und einer Mutter wären, zur wechselseitigen Liebe und Einigkeit. Unter dieser Bedingung versprach er ihnen den göttlichen Segen und gab Isjaslaw seinen Thron nebst dem Großfürstenthum, Swäroslawen Tschernigow, Wsewoloden Perejaslawe, Igorn Wolodimir und Wätschslawen Smolensk n). Der Zins, den Nowgorod bisher jährlich nach Kiow bezahlen mußte, bestand in dreihundert Griwen oder Mark, hörte aber mit dem Ableben des Großfürsten Jaroslaw auf o). Lomonosow meynet, er wäre groß im Frieden und im Kriege gewesen, würde aber noch größer gewesen seyn, wenn er nicht den Nowgorodern eine ungezäumte Freyheit gelassen hätte. Dieser Schriftsteller scheint zu vergessen, wie viel Jaroslaw seinen Nowgorodern zu danken hatte p).

S. 4.

m) Nicht allein Oernhiältn, sondern auch viele deutsche Geschichtschreiber, erzählen dieses, deren Zeugnisse man in *Eurc. Gotth. Strunii Corpore historiae germanicae*, Dresdae 1755 in 4. p. 400 finden kann. Von der letzteren Heurath kommt auch in Zahn's Reichshistorie vor, welche ich aber nicht zur Hand habe. Vielleicht ist sie des Großfürsten Wsewolods Tochter gewesen. Nestor bey'm Jahr 1109 S. 175.

n) Nestor S. 131, 132.

o) Nestor bey'm Jahre 882 S. 52. Müller Samml. russ. Geschichte B. V S. 399.

p) Nestor bey'm Jahre 1015 und 1016. S. 118—120.

S. 4.

Die Dunkelheit, welche hierauf in der Geschichte der Nowgoroder, die uns am meisten angehet, herrschet; erstrecket sich auf sechs und dreßßig Jahre. Nowgorod ward 1067 von Wseßlaw, Fürsten von Polozk, überfallen, erobert und verbrannt q). Dieser Fürst war ein Sohn Brätschislaw's, ein Enkel Isjaslaw's und ein Urenkel Wladimirs des Großen. Sein Großvater hatte in der Theilung Polozk erhalten. Doch der Einfall ins Nowgorodische bekam ihm sehr übel. Denn der Großfürst Isjaslaw zog, nebst seinen Brüdern, wider ihn zu Felde, überwand ihn, nahm ihn mit List gefangen, und setzte ihn zugleich mit seinen beyden Söhnen zu Kiow ins Gefängniß. Durch einen besondern Zufall ward er von dem aufständischen Volke aus dem Gefängniß geholet und auf den großfürstlichen Thron gesetzt, welchen er sieben Monate inne hatte. Denn als Isjaslaw mit Hülfe der Polacken ihm auf dem Hals kam, schlich er davon und begab sich wieder nach Polozk. Man ließ ihn dort auch nicht in Ruhe, bis er von Jaropolken, des Großfürsten Isjaslaw's Sohn, 1071 überwunden ward.

S. 5.

Es scheint, dem Nestor zufolge, daß Swäroslaw's Sohn Gleb, Fürst von Nowgorod gewesen und als dieser 1078 zu Sawolotschi erschlagen worden, Swäropolk diese Würde

q) Nestor bey'm Jahre 1063. 1066 S. 133, 134. Müller B. V S. 401.

1078 Würde bekleidet habe ¹⁾. Allein Herr Staatsrath Müller will hiervon nichts wissen. Der Großfürst Isjaslaw ward am 3ten Weinmonats 1078 in einer Schlacht getödtet. Ihm folgte sein Bruder Wsewolod auf dem großfürstlichen Thron. Nestor bezeuget auch, Swätropolt sey im Jahre 1088 aus Nowgorod nach Turow gegangen und habe dort seine Residenz aufgeschlagen ²⁾. Ich vermüthe, er sey hierzu von Mstislaw, Wladimirs des Zweykämpfers Sohne, genöthiget. Denn Herr Müller meldet, dieser Fürst wäre, den 1087 einheimischen Geschichtschreibern zufolge, 1087 Fürst zu Nowgorod geworden ³⁾. Der Großfürst Wsewolod ging am 13ten April 1093 zu seiner Ruhe. Am 24sten April trat Swätropolt von Turow, ein Sohn Isjaslaws, die großfürstliche Regierung an ⁴⁾. Mstislaw war 1096 wider den Fürsten Oleg von Murom sehr glücklich, indem er ihn mehr als einmal überwand ⁵⁾. Dieser Fürst kam am 20sten Christmonats 1102 nach Kiow, in Begleitung einiger nowgorodischen Abgeordneten. Es hatte nämlich der Fürst Wladimir der Zweykämpfer mit dem Großfürsten Swätropolt einen Vergleich getroffen und diesem Nowgorod abgetreten. Der Großfürst war willens, seinen Sohn

¹⁾ Nestor S. 139.

²⁾ Ebenderselbe S. 140—143.

³⁾ Samml. russ. Gesch. B. V S. 401. Dem ist Nestor beym Jahre 1095 S. 152 ganz zuwider, indem er meldet, die Nowgoroder hätten ihren Fürsten David vertrieben und Mstislawen freywillig erwählt.

⁴⁾ Nestor S. 145—147.

⁵⁾ Nestor S. 156—158.

Sohn dahin zu setzen. Allein die Nowgoroder wollten weder von dem Großfürsten, noch von seinem Sohne etwas wissen, sondern erklärten ihm ihren Unwillen darüber, daß er sie ehemals verlassen hätte, und nahmen ihren Rückweg mit Mstislawen, den sie von Wsewoloden empfangen und als ihren Fürsten erzogen hätten, wieder nach Hause ¹⁾. Wenn man die scharfsinnige Uebersetzung des Nestors liest: so muß man sich in Ansehung der Stadt Tursjew nicht irre machen lassen. Es ist außer Dörpat in Rußland noch eine Stadt, die den Namen Tursget Polskoy führet. Diese meynet Nestor, wenn er meldet, die Polanzer hätten sie 1095 den ganzen Sommer über belagert und beynahe eingenommen. Doch Swätropolt hätte sie besänftiget. Dennoch flüchteten die Einwohner nach Kiow. Swätropolt ließ auf dem Hügel Witisch eine Stadt bauen und nannte sie nach seinem Namen Swätropoltsstadt. Er befohl dem Bischofe Murin sich da mit den Einwohnern von Tursjew, mit den Sasakowjern und den Einwohnern anderer Städte niederzulassen. Das leere Tursjew wurde von den Polowjern die über den Fluß Ros setzten, in Brand gesteckt ²⁾. Diese Wüste Stadt ließ Swätropolt im Jahre 1103 wieder aufbauen ³⁾ aber nicht Dörpat, wie Herr Scherer es am Rande erklären will. Mstislaw vergrößerte Nowgorod ⁴⁾. Drey Jahre hernach, ging mit diesem Herren eine Veränderung vor. Sein

¹⁾ Nestor S. 169. 170 beym Jahre 1102.

²⁾ Nestor S. 151 f.

³⁾ Nestor S. 172

⁴⁾ Nestor S. 177, Müller B. V. S. 402.

1117 Sein Vater wies ihm Belgorod, jetzt Belogrodka, zu seiner Residenz an. Sein Sohn Wsewolod folgte ihm in der Regierung zu Nowgorod c).

S. 6.

Es scheint, die Tschuden haben sich wider die Russen empört. Wsewolod überzog sie mit Heersmacht, eroberte Jurjew oder Dörpat am 9ten Hornung 1133, und legte ihnen 1136 einen Zins auf d). Er ward aber 1136 von den Nowgorodern der Regierung entsetzt, und ob er gleich mit Hülfe der Pleskowiter solche wieder zu bekommen suchte; so erreichte er doch nicht seine Absicht, sondern starb am 11ten Hornung 1137 zu Pleskow, wo man ihn in der Hauptkirche zur heiligen Dreieinigkeith begraben hat e). Hierauf ward die fürstliche Regierung zu Nowgorod so schwankend, daß man in einer Zeit von hundert Jahren mehr als dreissig Veränderungen antrifft f).

S. 7.

Diese großen Verwirrungen und Misshäufigkeiten, welche nicht allein zu Nowgorod, sondern

d) Silvester, Nestors erster Fortsetzer, bey diesem Jahre, S. 178. Müller S. 402.

e) Silvester bey dem Jahr 1130. Müller, B. V. S. 402.

f) Müller B. V. S. 403.

g) Eben d. S. 403. 404. Ich muß hier erinnern, daß diejenigen sich sehr irren, welche den von dem Großfürsten Mstislaw im Jahr 1131 wieder oder nach Kirchhauem gehaltenen Zug von einem Zuge wider die Letthen erklären. Der Zusammenhang mit der vorhergehenden Geschichte verstatet solches nicht.

1157 dern auch in ganz Rußland, herrscheten, wird ten vielleicht, daß die Deutschen sich mit weniger Mühe in Livland einfanden, sich darinn niederlassen, und einen eigenen Staat errichten konnten. Denn im Jahre 1157 oder 1158 g) haben die bremischen Kaufleute h) zuerst den livländischen Haven besucht. Ob sie dahin verschlagen worden, oder ob sie mit Vorsatz dahin gesegelt, das ist eine unbedeutende Frage. Ich würde sie nicht berühren haben, wenn man nicht in der ersteren Erzählung eine besondere List entdecken wollen. Ein wichtiger Kopf kann alles wahrscheinlich machen. Bey klaren Zeugnissen solcher Männer, die den Zeiten der Begebenheit näher gewesen, muß die Wahrscheinlichkeit nachstehen. Ja, saget man, es ward die Erzählung erdichtet, daß der damalige Uberglaube bald einen höheren Wink, einen Ruf zur Bekehrung der heidnischen Einwohner und ein unwidersprechliches Recht auf deren Land, Güter und Personen darinn finden sollte. So dachten gewiß die Kaufleute nicht denen es wahrscheinlich angenehmer gewesen wäre, wenn die von ihnen gefundene Fahrt andern unbekannt geblieben wäre. Lieber hätten sie ein ausschließendes Recht gesucht. (ff. Orig. Liwon pag. 65. not. a)

Mein:

g) Diese Epoche beruhet auf das klare Zeugniß Heinrichs des Letthen. S. Gruberi Origines Livoniae sacras et civiles, Francof. et Lips. 1740 in Fol. p. 2 not. c. Hiermit stimmen die vornehmsten einheimischen Geschichtschreiber überein, nämlich Ruslaw, Nyenstadt, Siarne und Reld.

h) Auch dieses meldet Heinrich. Ihm pflichten neuere, besonders Russow und Nyenstedt, bey. S. Gruberi Orig. Liwon. p. 2 not. d.

1170 Meinhard, ein grauer Mönch im holländischen Kloster Segeberg, emschloß sich der Apostel der Liven zu werden. ²⁾ Circa 1170 ward Zulkö, ein Mönch zu Treves in Champagne, Bischof in Estland. ^{k)}

S. 8.

Papst Alexander III hatte dieses Bischofthum gestiftet. Dlugosch, der der gepflanzten christlichen Religion erwähnt, macht ungeachtet er den rechten Papst anführt, Meinhardten zu einem Zeitgenossen des elften Jahrhunderts. Die Liven waren damals dem Fürsten Wladimir von

²⁾ Aber wenn ist er zuerst nach Livland gekommen? Man setzt seine erste Ankunft bald in das Jahr 1170, bald in das Jahr 1186. S. Origines Liwon. p. 2 not. c.

^{k)} Herr Gruber hat hiervon ziemlichliche Beweise. S. Orig. Liwon. p. 78. 232—236. Diese Begebenheit konnte Meinhardten bekannt seyn und ihn zum Apostolat bewegen.

^{l)} Joannis Dlugossi seu Longini Historiae Colonicae libri XII Lips. 1711 in fol. T. I ad ann. 1091 p. 318 C. Circa eadem tempora, tempore Coelestini III Papae per Operam Meinhardi Episcopi Liwoniae, Liwoniam ipsam ad fidem christianam conversam est. Cui successit frater Bertholdus a Liwonis occisus. In cuius locum Albertus substitutus et residuum Liwoniae ad fidei puritatem reduxit, Rigensem metropolim et civitatem GOTTORVM et aliquot episcopatus in Liwoniam auctoritate apostolica fundat et dotat et ordinem Canonicorum regularium in ecclesia rigensi, in qua annis 30 sedet, instituit. Ad ann. 1190 lib. VI p. 561. C. lese ich folgendes: Meinhardo primo Episcopo Liwoniae ad flumen Dwinae ubi nunc castra Jekol (Ykeskola) et Dolei (Valen) situate sunt, verbum dei praedicante, gentes Liwoniae fidem Christi suscipere coeperunt.

von Plozsk steuerpflichtig. Ehe also Meinhard sein Lehramt antrat, suchte er bey ihm die Erlaubniß dazu und erhielt sie auch. Darauf bauete er die Kirche zu Ykeskola, welches man hernach Uexküll genannt hat ^{m)}. Diejenigen, welche unter den Liven zuerst getauft worden, hießen Alo und Niezo. Ihre Söhne Kulewene und Alo werden auch von Heinrichen genennet, welches zum Beweise dienet, daß sie von Bedeutsamung gewesen ⁿ⁾.

S. 9.

Die Esthen, und insonderheit die Einwohner der Wick, waren lange bekannt, theils wegen ihres Handels, theils wegen ihrer Seeräuberrey ^{o)}. Sie bezahlten eine zeitlang dem Könige Holmgard, das ist dem Fürsten zu Nowgorod, einen jährlichen Zins ^{p)}. Als die dänischen Kriegersleute 1186 müßig waren, und besorgten, sie würden das Kriegshandwerk verlernen, erhielten sie von ihrem Könige Kanut die Erlaubniß ihr Glück zu Wasser wider die Esthen zu versuchen. Sie mögen hierinn nicht unglücklich

^{m)} Heinrich hat den rechten Namen aufbewahret, welcher wegen des daselbst erbaueten Klosters von den Liven eine Schule genennet wurde.

ⁿ⁾ Origines Liwon. p. 4.

^{o)} Snorro Th. I S. 274. Hier gedenket er eines reichen Kaufmannes und Seeräubers, mit Namen Lodin.

^{p)} Snorro Th. I S. 197. Er meldet, Wladimir von Holmgard habe in ganz Esthland durch Sigurden Erichson den Zins einfordern lassen.

1186 unglücklich gewesen seyn ^{q)}. Doch die Esthen, Mein- welche sich vielleicht anderswo rächen wollten, bart. segelten nach dem Mälersee erschlugen den Erzbischof Johann von Upsalam 1sten Henmonates 1188 und verbrannten die volkreiche Stadt Siguna die sich niemals wiederum erholen können ^{r)}.

§. 10.

Unterdessen nahm der Handel der Städte auf der Ostsee nach Livland von Jahr zu Jahr zu. In den vorigen Zeiten war Wineska auf der Insel Usedom in Pommern, die reichste Handelsstadt an der Ostsee, besonders im 8ten Jahrhunderte. Sie ward aber vom Wasser verschlungen. Julin, nicht weit davon, auf der Insel Wollin, kam hierauf empor. Adam von Bremen nennet sie die größte Stadt in Europa. Auch diese ward 1175 von den Dänen gänzlich zerstört. Arkona auf der Insel Rügen und Rarenz eben daselbst, deren Handel wichtig war, wurden kurz vorher, nämlich 1170, von den pommerischen Fürsten geschleift. Wisby, auf der Insel Gotthland, kam immer mehr empor und ward gerade auf der Ostsee das, was Venedig auf dem adriatischen Meere war. Diese Städte

^{q)} Petrus Olai, in *Scriptoribus rerum danicarum medii aevi*, welche von Jacob Langebeck zu Kopenhagen 1772 u. f. w. in Fol. herausgegeben worden, T. I p. 121. *Kanutus VI — humiliavit Ekones.* *Alb. Kranzii Wandalia*, Col. 1519 in Fol. I. VI c. 17.

^{r)} *Messenius Compend. hist. ecclesiasticae suecan.* Lips. 1685 in 12. p. 35. *Loccen. Histor. suec. Frf.* et Lips. 1676 in 4. p. 79. *Hiärne Bl.* 136 a meiner Handschrift. *Annal. Minor. Wisbyensl.* p. 253 T. I *Langeb.*

Städte theilten sich gleichsam in Indiens Kostbarkeiten und Arabiens Specereien. So wie Venedig die eine Hälfte auf dem Don nach Tana und von dort nach Venedig ging, also ward die andere Hälfte von dort auf der Wolga und anderen Flüssen nach Ladoga, Tscherdin in Permien und Nowgorod, von Ladoga aber nach Wisby gebracht. Dieses ward dadurch eine der reichsten und prächtigsten Städte in der ganzen Welt. Venedig versah das südliche und Wisby das nördliche Europa mit seinen Waaren. Aus den alten Komtoirschriften, welche Nyenstedt zu Nowgorod gesehen, ergiebet sich, daß die letztere Stadt selbst ihre Niederlage gehabt und eine Winter und Sommerfahrt dahin gehalten hat. Die Russen reiseten dagegen nach Wisby und verkauften dort oder vertauschten ihre Waaren. Das wisbysche Seerecht wurde weit und breit berühmt und von so vielen Handelsstädten angenommen. Jedoch es entstanden nach und nach mehr Handelsstädte an der Ostsee, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Danzig, Stettin, Riga, Rewal und Stockholm, welche den Handel der Stadt Wisby schwächten, bis ihr Glanz im vierzehnten Jahrhunderte verdunkelt ward. So war der Zustand des Handels auf der Ostsee, ehe die Bremer zum erstenmal nach dem livländischen Meerbusen und der Münde der Düna gelangten. Auf welche Weise aber in dieser Gegend der Handel getrieben worden, erzählt Nyenstedt sehr ausführlich ^{s)}: nur ist zu bedauern, daß er seine Quellen nicht angezeigt hat.

§. 11.

^{s)} Cap. V. VI et VII.

Livl. Jahrb. I. Th.

B

1188
Mein-
hart.

Im nächsten Winter nach Erbauung der Kirche zu Neskole verheerten die Litzhauer Livland, führten viele Menschen hinweg und fochten mit Meinharren und seinen Neskoleen in einem Walde. Nach ihrem Abzuge stellte er den Seinigen die Nothwendigkeit einer Festung vor, und versprach den Liven, eine zu bauen, welche da gegen eidlich angelobten, sich taufen zu lassen. Im folgenden Sommer kamen die zum Schloßbau nöthigen Handwerker aus Gothland. Ehe der Bau angefangen wurde, ließen sich einige Liven taufen. Die übrigen hielten nicht Wort. Das Schloß war vollendet. Dieses ist das erste steinerne Gebäude in dieser Gegend gewesen. Denn die Semgallen, welche nicht wußten, daß die Steine mit Kalk verbunden wären, kamen mit starken Schiffsseilen und wollten dieses Schloß in die Düna ziehen. Sie wurden aber von den Schützen beschädigt und abgetrieben 1). Nach Erbauung dieses Schlosses, ehe zu Holm das zweyte angelegt ward, ist Meinhart von dem Erzbischofe Hartwich II. zu Bremen zum Bischof von Livland eingeweiht v).

Hiers

c) Orig. Liwon. p. 4.

n) Es ist schwer zu bestimmen, wenn Meinhart zuerst nach Livland gekommen, wenn er geweiht und wenn er gestorben sey. S. Originis Liwoniae p. 2. not. c. p. 5. not. k. Man besteht darauf, er wäre nur vier Jahre Bischof gewesen. So muß er doch lange vorher hier gelehrt haben. Man findet ganz besondere Umstände im Nyenstedt. Wo er sie her habe, weiß ich nicht. Gewiß hat er sie nicht erdichtet. Ich will also seine Worte hersetzen, wie ich sie

Cap.

Hierauf bauete man das Schloß zu Holm, welches 1188
B 2 des Mein-
hart.

Cap. VI. und VII. angetroffen habe. „Anno 1149 sind die Bremer Kaufleute — wieder in den Haven des Dünastroms glücklich angekommen — — Damit haben sie sich gesegnet und sind wieder zurück nach Bremen gesegelt, woselbst sie von den mitgebrachten Waaren guten Profit gezogen. Da ist die Sache vor den Bischof von Bremen kommen, daß ein solch heydnisch Land aufgesegelt worden. Solches hat der Bischof an den Papst gelangen lassen, der dann dem Bischof ungesäumt durch Mandata befohlen, zum dritten mal und mit den Kaufleuten einen tüchtigen gottsfürchtigen Priester nach Liefland zu senden, der die Gelegenheit fleißig erkundigen, und so viel möglich, sich befeßigen sollte, die christliche Religion dahin zu pflanzen. Hierzu hat der Bischof einen tüchtigen Priester, genannt Meinhardum, der sich Gott zu Ehren willig dazu bequemet, abgesandt. Dieser hat sich dazu fertig gemacht, mit einem jungen Chorschüler und den Kaufleuten in das heydnische Land zu begeben. Anno 1150 haben sich zum dritten mal (Unser Verfasser saget, daß einige dafür hielten, die Bremer wären 1148 zum ersten mal nach Livland gekommen.) „etliche Schiffe mit allerlei Waaren nach Liefland zu segeln zugerüstet, welche auf Philippi Jacobi Tag abgegangen, haben einen gottsfürchtigen, frommen Priester Meinhardum, der hernach vom Papst Alexander zum Bischof gemacht worden, mit seinem Chorschüler Johannes Hartmann, und noch einem Gesellen, den er zum Küster ant geseket, Thomas Steger, mit sich genommen, und sind den 24sten May in die Düna glücklich angekommen. Da haben sie etliche Buden am Dünaström, 2 Meilen von der „See

1188 thes hernach Kirchholm hieß v). Die Trentor-
Mein- fgl. in der Iwen, welche die empfangene Taufe
bart. in

„und die See gemacht, da sie unter Dach wohnen,
„und ihre Waaren halten könnten, auch eine
„Nothwohnung für ihren Priester Meinhard:
„den und seinen Gehülffen gemacht, darinnen
„er ihnen zu Anfangs geprediget. Dann eine
„zeitlang hat er nur allein den Kaufleuten und
„Schiffvolk geprediget, bis er und seine Ge-
„wogen die liesländische Sprache erlernt. Da
„hat er allmählig mit Olmpt auch etliche der
„Heyden begunnt aus Gottes Wort zu unter-
„richten: durch welchen Eaufmuth und Olmpt
„er viele gewonnen, die sich zum Christenthum
„bekehret haben. Dieser Priester und Kauf-
„leute Wohnungen und Buden sind am Ufer
„des Dünastroms erbauet, an der Stelle, wo
„jesso Riga lieget, und man meynet darumb,
„daß sie am Ufer auf der Keyhe gebauet, so
„haben sie den Ort Ryge genandt. Daher
„denn die Stadt Riga ihren Namen haben soll.
„Nach der Hand haben die Fischer, Arbeits-
„leute, die die Waaren handthieret, Zimmer-
„leute und andere bey ihnen angebauet, die
„sich denn von den andern ernähret. —
„Mittlerweile — hat Priester Meinhardus
„sich fast des ganzen Landes Zu- und Umstände
„erkundiget und dem Bischof solche bekannt ge-
„macht; und wie er gesehen, daß es ihm schwer
„und gefährlich fallen würde, den abgöttischen
„und zauberischen Heyden die christliche Reli-
„gion und die Taufe einzupflanzen, hat er dem
„Bischof geschrieben, er mögte den ganzen
„Handel an den Papst gelangen lassen, daß er
„die Vernehmung thun mögte, daß ihm etliche
„Diener zur Leibeswarte zugeordnet, auch noch
„ein Canonicus mit einem Vicario und Kape-
„lan ins Land gesandt würden, die mit noth-
„dürftigem Unterhalt versehen wären: er wollte
„es

in der Düna abwuschen und nach Deutschland: 1188
schickten, fränke Meinhardten, und brachte Mein-
bart.

„es an seinem Fleisse nicht erntangeln lassen,
„und sehe er es davor an, daß das Land eine
„herrliche fruchtbare Provinz wäre, welche auch
„wohl mit göttlicher Hülfe zum christlichen Glau-
„ben gebracht werden könnte. — Wie nun
„diese Schiffe zu Bremen wieder angekommen,
„und den schriftlichen Bericht dem Bischof über-
„geben, ist er sehr froh gewesen, und hat mit
„dieser Relation einen verständigen Mann an
„den Papst gesandt; worauf derselbe voll Ver-
„gnügen eine Betsmesse angestellet, daß Gott
„der Herr seine Gnade und Hülfe zu diesem
„Vorhaben verleihen wolle. Ferner hat der
„Papst 2 Commissarien verordnet, die allezeit
„die Vorfälle und Noth des Landes dem Papst
„nach den einkommenden Nachrichten, zur
„schleunigen Expedition vortragen und beför-
„dern möchten, hat auch dem Bischof zu Bre-
„men Befehl ertheilet, daß er aufs nächste Jahr
„allerley Materialien, eine Kirche zur Christ-
„lichen Religion und zur Ehre der heil. Jung-
„frau Maria, welche er der Kirche und Pro-
„vinz Liefland zur Patronin und Schutze wollte
„verordnet haben, anzufertigen, in Liefland
„abschicken mögte. Auch hat er den Priester
„Meinhardum zum Bischof verordnet und ihm
„dem bischöflichen Habit mit andern herrlichen
„Geschenken zugesandt, daneben dem Bischof
„zu Bremen zugeschrieben, daß er ihm noch
„zur Garde und Hülfe etliche andere Prie-
„ster, sammt anderer Nothdurft und Unterhalt,
„reichlich schicken mögte, daß man auch einen
„bequemen Ort aussuchen mögte, wo man ein
„gemauert Kloster zu einer Abtey hinführen
„könnte; und dem Bischof Meinhardo allen
„Beystand zu Fortpflanzung der christlichen Re-
„ligion versprochen.“

1188 ihn auf den Gedanken, nebst allen seinen Geistes-
Mein- lichen Livland zu verlassen, und mit den um
bart. Dstern nach Gothland absegelnden Schiffen ab-
zureisen. Die Liven befürchteten ein größeres
Uebel, und bewogen ihn mit erdichteten Thra-
nen und Verheissungen, Christen zu werden,
bey ihnen zu bleiben. Deutsche, Dänen und
Normänner hatten ihm versprochen, Kriegerleute
zu Hülf zu senden. Kaum waren die Kauffar-
terschiffe hinweg, als der hintergangene Bi-
schof von den Liven verspottet und verhöhnet wur-
de. Er beschloß nach Esthland zu reisen, und
mit denen Kaufleuten, die dort überwintert hat-
ten a), nach Gothland zu schiffen. Doch er

1191 bekam Wind, daß die Liven ihn unterwegs um-
bringen wollten, darum kehrte er nach Neskole
zurück b). Er schickte aber den Bruder
Dieterich von Thoreida an den Papst, welcher
das Kreuz wider die Liven predigen ließ c).
Kurz vor seinem Tode wollte er, in Gesellschaft
der Schweden, die Kuren zur See bekriegen.
Jene wurden von Birger Jert I angeführt;

ein

a) Da Heinrich ausdrücklich meldet, Neskole
oder Nesküll wäre eher als Holm oder Kirch-
holm erbauet worden: so muß es uns befrem-
den, daß Arndt den Anfang desselben Schlosses zu
Kirchholm in das Jahr 1180, und den Anfang
des Schlosses Nesküll in das 1186 Jahr sezet.
S. seine vierte Tabelle.

b) Hieraus sieht man, daß die Deutschen im 12ten
Jahrhunderte nicht nur nach Livland, sondern
auch nach Esthland einen merklichen Handel
getrieben haben.

c) Orig. Liun. p. 6. s. 9.

2) Orig. Liun. p. 9. 12.

ein Ungewitter verschlug sie nach Wirland, wel- 1191
ches sie drey Tage verwüsteten, und nach erhal- Mein-
tener Steuer, zum Verdruß der Deutschen, bart.
wieder nach Hause segelten a).

S. 12.

Um diese Zeit zerfielen die Tschuden, oder
die an dem Weipus wohnende Esthen mit den
Pleskowitern, und verlohren hierüber 7 Sches-
ken oder Schuiten b). Vielleicht war es eine
Folge dieser Mißheiligkeiten, daß Jaroslaw
Wolodimirowitsch, Fürst von Pleskow, mit
den Fürsten von Polozk 1191 einen Feldzug wi-
der sie unternahm, Jurgew oder Dörpat ero-
berte, die Gegend verheerete und mit Beute zu-
rückkehrte. Dieser Feldzug war zwischen dem
Fürsten zu Welikiluk verabredet, und es scheint,
daß den polozkischen Fürsten am meisten daran
gelegen gewesen ist. Doch im folgenden Jahre
begab sich Jaroslaw abermal nach Pleskow, 1192
und schickte von dort einige Kriegerleute, besen-
ders Pleskower, aus, welche die Stadt Med-
weschlagolowa, das ist Bärenkopf oder Odenpá,
einnahmen und in Brand steckten c). Sonst

B. 4

findet

a) Orig. Liun. p. 10. Petri Olai Annal. Dan.
apud Langeb. T. I p. 180 Ann. esrom. ib. p. 243.
Annal. Minor. Wisbyens. ib. p. 253. Annales
Bartholiniani ib. p. 342. Anon. Nestued. Chron.
ib. p. 369. Chron. Dan. apud Langebek. T. II.
p. 171. Chronol. rer. memorab. ib. p. 524. Chron.
Dan. ib. p. 623. Liarne Bl. 138. a.

b) Scherers Zusage zum Nestor S. 254 bey'm
Jahr 1189.

c) Müller Samml. russ. Gesch. B. V C. 410.
411. Scherers Zusage zum Nestor S. 254 -
muhl. 236.

1192 findet man zwei Urkunden, wovon es aber nicht Mein. ausgemacht ist, ob sie ächt oder unächt sind; bart. sonst würden sie hieher gehören d).

S. 13.

1196 Meinhart ward endlich krank und starb. Allein weder das Jahr noch der Tag seines Todes sind völlig ausgemacht e). Er ist aber zu

Yfeskole, d) Orig. Liwon. p. 203. 204.

e) Heinrich hat alles dieses nicht bestimmt, welcher es vielleicht am besten thun können. Die neuern Geschichtschreiber gehen gar sehr von einander ab. Ruffow saget Bl. 3. B. der bairer Ausgabe: „He was Bischof 23 Jahr, vnde starff Anno 1139.“ Diesem folget Nitzensiedt Cap. VIII. Augustin Lucadius in der Zusage seines Aulaci Dunaidum, Wittebergae, 1564 in 8. schreibt also: Wittebergae 4. Id. Octobr. quo die ante annos 372 rebus humanis exeat est Meinardus, primus Liwoniae Doctor atque Antistes. Das wäre des 12ten Weinmonates 1192. Reich, S. 48: Er ist Anno 1190, oder wie andere wollen, 1194 entschlafen.“ Ziärne B. III, Bl. 137. B. meiner Handschrift, will, er wäre, am 12ten Weinmonate 1196 gestorben und hätte 26 Jahre den bischöflichen Stuhl besessen. Gruber, welcher den Fastis sacris Colonienibus apud Gelen: de magnitudine Colon. p. 713. und der Grabchrift unsers Bischofs beyin Chyträus in Chronico Saxoniae Lipf. 1593 in Fol. p. 294. folget, sezet seinen Tod auf den 14ten Aug. 1196. Orig. Liwon. p. 5. not. k. und p. 10. not. y. Eben dieser Chyträus hat am a. Ort noch diese Verse, welche unter dieses Bischofs Bild zu Rönneburg, in dem erzbischöflichen Schlosse, gestanden haben.

Christum

Yfeskole, und nicht zu Kirchholm, begraben 1196 worden f). Seine Gebeine sind hernach in die Mein. Domkirche zu Riga gebracht und mit einem bart. Grabmaale und Grabchrift versehen worden, welche man bey dem Herrn Past. Bergmann abgebildet findet g). Werdenhagen h) und der Herr Justizrath Willebrandt haben die Befehring der Liwon der Macht der deutschen Hansee zuschreiben wollen. Dieses haben andere nachgeschrieben, ohne zu bedenken, daß diese Hansee erst 1241 oder gar 1260 entstanden; und daß Herr Willebrandt diese Meinung selbst zurückgenommen habe i).

S. 14.

Vor seinem Abschiede aus der Welt ließ Meinhart die Aeltesten der Liwon und Thoreida zu sich berufen und befragte sie, ob sie nach seinem Tode ohne Bischof bleiben wollten. Sie erklärten sich einhellig, daß sie lieber einen hätten.

B. Sie Christum Liwonibus Meinardus praedicat Anno Milleno, centeno, nongeno quoque quarto Templum Kerkholmum, medio Rubonis in amne Exeruit, Vxeliām, Dalenque ad littora condit.

f) Orig. Liwoniae, p. 37.

g) Gustav Bergmann's Geschichte von Livland Leipzig 1776 in 8. S. 3.

h) Joh. Angelii Werdenhagen, de Rebuspubl. Hanseaticis, Tr. Spec. I. Pars III. Lugd. Bat. 1631 12. p. 68. 69.

i) Joh. Peter Willebrand's hanfische Chronick, Lübeck 1748 in Fol. Vorbereit. S. 8. 9. 10. und in der Anzeige einiger irriger und fehlerhafter Stellen. Kranz will, das Bischofthum Livland sey 1186 gestiftet worden. Saxonia Colon. 1520 in Fol. Lib. VII Cap. XIII Metrop. Lib. VII C. 14. p. m. 177.

1197 Sie erwählten auch nach seinem Tode Berthol-
 den, einen Cisterzienserabt zu Loekum fünf Meilen
 von Hannover: welchen der Erzbischof von
 Bremen bestätigte und einweihete. Dieser
 Mann hatte keine große Neigung zu seiner neuen
 Würde, ließ sich aber von dem Erzbischofe be-
 wegen, und reisete nach Livland sein Heil zu ver-
 suchen. Er suchte Christen und Heiden mit Leut-
 seligkeit zu gewinnen: als er aber zu Kirchholm
 den Kirchhof einweihete, machte man einen An-
 schlag wider ihn, und verabredeten, ihn entwe-
 der in der Kirche zu verbrennen, oder in der
 Düna zu ersäufen, oder sonst umzubringen.
 Sie warfen ihm sogar unverschämt genug, vor,
 er wäre seiner Armut wegen nach Livland ge-
 kommen. Dieses bewog ihn heimlich zu Schiffe
 zu gehen und nach Gothland und Niedersachsen
 zu reisen, worauf er dem Papse, dem Erzbis-
 chofe zu Bremen und allen Gläubigen seine Noth
 klagete k). Bey diesem seinem Aufenthalte in
 Sachsen weihete er die erste Kirche zu Hefede,
 oder, wie es jetzt heißt, Heise, zwischen Hanno-
 ver und Hildesheim ein l). Der Paps ließ aber-
 mal wider die treulosen Liven das Kreuz und
 die Vergebung der Sünden predigen m). Er
 1198 kam also 1198 jedoch von Kriegsteuten begleitet,
 wieder nach Livland n). Die Kirche zu Bremen
 hatte ihm zur Unterstützung jährlich zwanzig
 Mark angewiesen o). Er begab sich nach sei-
 ner

k) Origin. Liunoniae p. 10 sequ.

l) Origin. Liunoniae, p. 11 not. c. und p. 204
 n. 6.

m) Origin. Liunon. p. 11. 12. §. 3.

n) Origin. Liunon. p. 12 §. 4.

o) Origin. Liunon. p. 11 not. b. p. 194.

ner Ankunft nach Kirchholm, fand aber die Liven
 sehr haßstarrig. Also kehrte er nach einem Ber-
 Dre, Rige genannt, zurück, um zu überlegen,
 was er weiter anfangen wollte. Die Heyden
 fanden sich ebendasselbst ein und waren bereit zu
 sechten. Doch schickten sie einen Boten an den
 Bischof und frageten, warum er mit seinen Kriegs-
 leuten gekommen wäre. Dieser erwiederte:
 Weil sie wie Sunde, was sie gespeyer, wie-
 der gefressen und mehr als einmal vom Glau-
 ben abfällig geworden. Die Antwort der
 Heyden lautete also: Diese Ursache wollen
 wir von uns ablehnen. Schick du nur dein
 Kriegsvolk weg, und kehre mit den Deinigen
 im Friede nach deinem Bischofthume
 zurück: diejenigen, welche den Glauben an-
 genommen haben, magst du anreden, ihn zu
 halten; andere magst du dazu locken, mit
 Worren, nicht mit Schlägen. Der Bischof
 verlangte ihre Söhne zu Geiseln, welches sie
 durchaus nicht thun wollten. Es kam zum Still-
 stande, und beyde Theile wechselten zum Unters-
 pfande, nach livischer Gewohnheit, ihre Lanzen.
 Doch die Liven brachen ihn und schlugen einige
 Deutsche todt. Darum schickte der Bischof jenen
 ihre Lanzen zurück und kündigte ihnen den Still-
 stand auf. Es kam zu einem Treffen, worinn
 die Liven die Flucht ergriffen. Doch der Bi-
 schof gerieth durch die Unbändigkeit seines Pferdes
 mitten unter die fliehende Feinde. Er ward also
 von zween ergriffen, von dem Dritten, Lman-
 rückwärts mit einer Lanze erstochen, und von an-
 dern in Stücken gehauen. Das geschah am
 24sten Heumonates 1198 p). S. 15.

f) Origin. Liunoniae p. 12. 13 §. 4—6. Bey die-
 sem deutlichen Zeugniß unsers Heinrichs, eines

S. 15.

1198

Albrecht

Die Christen, durch den Verlust ihres Bischofes verbittert verderben, die Saat der Liven. Diese, um größeren Schaden abzuwenden, machen Friede und nehmen unter sich Priester auf, denen sie zu ihrem Unterhalte ein Maas Getraides von jedem Fluge, welches Hiärne durch Sachsen erklärt, versprochen. Zu Kirchholm ließen sich an einem Tage fünfzig und am folgenden zu Neskole hundert taufen. Also ward der Friede und die Ruhe wieder hergestellt. Auch dieser Bischof ist zu Neskole begraben und unter dem folgenden Bischofe nach Riga gebracht worden 1). Die Christen in Livland sandten Boten nach Deutschland um einen neuen Bischof zu erhalten. Hierzu hatte die Geistlichkeit gerathen. Die Sachsen, welche zu Bertholds Unterstützung gekommen waren, verließen sich auf den geschlossenen Frieden und reiseten wieder nach Hause. Nur die Geistlichen und ein Rauffahrtenschiff blieb zurück. Kaum waren jene in die See, als die bündbrüchigen Liven aus

Zeitgenossen, fallen alle übrigen Zeugnisse und Meynungen hinweg, welchen zufolge der Todesstag oder die Regierungsjahre dieses Bischofs anders bestimmt werden. *Orig. Livon. p. 13. not. g. p. 124.* Nach einer mündlichen Ueberlieferung soll dieses Treffen auf dem Pfaffenberge, nicht weit von Danamünde, vorgefallen, und dieser Berg also benennet worden seyn, weil Berthold dort getödtet worden. Fortsetzer des Hiärne B. VII. S. 1016 meinet Handchrift.

g) *Orig. Livon. p. 13. § 7.*

1) *Orig. Livon. p. 37* wo der Bischof unter die Märterer gezählt wird.

aus ihren Badstuben sich in die Düna tauchten 1198 und sageten: Hier waschen wir die Taufe und Albrecht das Christenthum mit diesem Fußwasser ab, und treten den angenommenen Glauben wieder ab, welchen wir den zurückgehenden Sachsen überschicken. Diejenigen, welche weggereiset waren, hatten in einem Baume einen Menschenkopf geschnitten. Die Liven hielten diesen für den Gott der Sachsen, kochten Meth, tranken und hielten Rath, indem sie glaubeten, daß ihnen von diesem Gott Pest und Ueberschwemmung bevorstände. Sie nahmen den Kopf von dem Baume, legen ihn auf einen gefertigten Floß und schicken ihn, als einen Abgott der Sachsen ihnen nach Gothland nach. Sie übten sonst aber viele Gewaltthätigkeit wider die Brüder aus, nahmen ihnen ihre Pferde, daß die Aecker unbearbeitet blieben; und schlugen bey zweyhundert Christen todt. Die Geistlichkeit entfloß aus Neskole nach Kirchholm und wußte sich nirgends sicher 2). Noch in diesem Jahre ward Albrecht zum dritten Bischofe in Livland eingeweiht, ein Domherr zu Bremen 3).

S. 16.

In der Fasten 1199 versammelten sich die Liven und beschlossen alle die Geistlichen am leben zu

1) *Orig. Livoniae p. 13. 14. §. 8. 9.*

2) *Orig. Livon. p. 15. §. 1.* Es muß seine Einweihung bald nach Bertholds Tode geschehen seyn. Denn er reisete noch 1198 nach Gothland und Dänemark, und war schon auf Weihnachten wieder zu Magdeburg. *Originis Livon. p. 15. 16. §. 2. 3. 4. Conf. Langsh. rer. dan. T. IV. p. 279 not. p.*

1199 zu strafen, welche sich nach Ostern im Lande bes-
 Albrecht treten lassen würden. Diese begaben sich also
 nach Niedersachsen, theils aus Furcht vor dem
 Tode, theils einen Hirten zu suchen. Die Kauf-
 leute, welche die Liven auch zu tödten beschloffen
 hatten, beschenkten ihre Aeltesten und retteten
 dergestalt ihr Leben v). In diesem Jahre kam der
 dritte Bischof Albrecht von Livland allhier an. Er
 war aus einem adelichen Geschlechte, welches
 von der mütterlichen Seite noch ansehnlicher war,
 als von der väterlichen. Die livländischen Ge-
 schichtschreiber rechnen ihn zu der Familie Bur-
 hövden, welches in diesem Lande eine allgemeine
 Sage geworden x). Allein unserm Heinrich zu-
 folge war er ein Herr von Apeldern und Gru-
 ber hat sich bemühet, darzutun daß er der
 Sohn der Aleid, einer Halbschwester des Erz-
 bischofes Hartwich II von Bremen gewesen y).
 Von diesem Erzbischofe ward er zum Bischofe in
 Livland verordnet und geweiht. Er behielt
 auch als Bischof die Domherrenstelle zu Bre-
 men z). Daß er 1198 Bischof geworden, ist
 richtig;

v) *Origin. Liwon.* p. 14. §. 10.

x) Menius, denn bey Ruffow und Nyenstede
 finde ich es nicht, scheint diese Meynung auf-
 gebracht zu haben. *Prodromus des livländ.*
Rechtes, S. 4. *Hierná B. III.* Bl. 140. a.
Ceumern Theatrid. p. 1. *Kelch* S. 51.

y) *Origin. Liwon.* p. 15. not. a. p. 205-224.

z) Solches ist zu sehen aus den Briefen des Pap-
 stes *Innocentii III.* edit. Baluz. Lib. XIII. ep. 158
 T. II p. 483 seq. vom 30sten Weinmonates 1210.
 Nach welchem Briefe er sich unter denen bren-
 nischen Domherren befindet, welche den Bi-
 schof Gerhart von Osnabrügge zum Erzbischofe
 verlangt haben.

richtig; aber wenn, das hat Heinrich nicht 1199
 gemeldet, und dadurch die Sache noch verwor- Albrecht
 rener gemacht, daß er seine Geschichten nicht
 nach den Jahren Christi, sondern nach Albrechts
 Regierungsjahren aufgezeichnet. Muthmaßlich
 ist Albrecht, da sein Vorfahr nicht eher als am
 24sten Heumonates gestorben, im August oder
 doch nicht viel später Bischof geworden. Denn
 er reisete noch in eben demselben Jahre und zwar
 im Sommer nach Gothland und bezeichnete bey
 fünfhundert Menschen mit dem Kreuze zu einem
 Zuge nach Livland. Von dannen ging er nach
 Dänemark, wo ihn König Knut, sein Bru-
 der Herzog Waldemar, und der Erzbischof Ab-
 solon beschenkten. Dennoch war er schon in
 Weihnachten 1198 zu Magdeburg, wo eben
 König Philipp einen Hoftag hielt. Damals
 ward auch von dem Könige entschieden, daß die-
 jenigen, welche zur Vergebung der Sünden nach
 Livland zögen, eben sowohl, als diejenigen wel-
 che einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande thä-
 ten, unter dem Schutze des Papstes stünden a).
 Dieses gab ihm Gelegenheit in Sachsen auch
 viele mit dem Kreuze zu bezeichnen. Er kam
 also etwa im Herbst 1199 mit drey und zwanz-
 zig Schiffen und vielen Kriegern in Livland an b).
 Darunter waren Graf Konrad von Dortmund
 und Harbert von Horsch c). Der Bischof
 kam nicht ohne Gefahr nach Neskole, zur Frey-
 de der dort nachgebliebenen Brüder oder Dom-
 herren, und machte mit den Liven einen dreytä-
 gigen

a) *Origin. Liwon.* p. 16. 17. §. 2-5.

b) *Origin. Liwon.* p. 17. 18.

c) *Origin. Liwon.* p. 17. 18. not. a. b.

1199 gigen Stillstand. Bald hernach ward er von ihm Albrecht neu zu Kirchholm belagert. Als aber ihre Saaten angezündet wurden, machten sie Friede, und 1230, nebst verschiedenen andern, ließ sich taufen. Der Bischof ließ sich Geißel geben und segelte nach Deutschland. Ob solches noch 1199 geschehen, steht dahin d). Noch in diesem Jahre ließ Innocent III. einen Brief an unsern Bischof ergehen des Inhalts, daß die Geistlichen sich ohne Unterschied, ob sie Mönche wären oder nicht, einförmig kleiden, und in Ansehung der Ehen, welche im Heidenthum geschlossen worden, nicht auf die verbotene Grade, wenn Jemand auch seines Bruders Weib hätte, sehen, endlich aber in Ansehung der Kirchenbuße, so lange die neu gepflanzte Kirche noch schwach wäre, nicht gar zu strenge seyn sollten e).

§. 17.

Nach der gemeinen Meynung ist Riga, die 1200 Hauptstadt des ganzen Livlandes, im Jahre 1200 erbauet oder zu erbauen angefangen worden f).

Ihren

d) Origin. Liwon. p. 18. §. 2-4.

e) Origin. Liv. p. 242. 243. n. XIX. h. Epistolae Innocentii III. Tom. I. p. 604. Decretalium Lib. III. Tit. I. Cap. XI. Lib. IV. Tit. XIX. Cap. IX.

f) Dieser Meynung ist der bestens um seine Vaterstadt verdiente Herr Bürgermeister, Melchior von Wiedow, in seiner vorreflichen Abhandlung von der Stadt Riga: Ursprung und merkwürdige Begebenheiten, in 9 Bände der Sammlung russischer Geschichte S. 267, gefolget. Ich kann nicht läugnen, daß dieses Jahr einigem Zweifel unterworfen. Als Bischof Albrecht das erstemal aus Livland reisete, nahm

Ihren Namen hat sie von einem Bache, welcher in der Düna fällt g). Der Bischof sandte, Albrecht um

nahm er die Stelle zur Erbauung der Stadt in Angenschein. Heinrich saget aber nicht, daß damals der Schluß zur Erbauung gemacht worden. Orig. Liwon. p. 19. §. 5. Er meldet auch nicht, ob Albrecht im Herbst 1199, oder im Frühlinge 1200 abgereiset sey. Letzteres ist wahrscheinlich, weil er erst im Herbst 1199, oder gegen denselben angekommen ist. Aber er saget, Albrecht sey im dritten Jahre nach seiner Einweihung wiederum nach Livland gekommen. Hierauf fährt er fort: In eben demselben Sommer bauete man die Stadt Riga auf einem geräumten Felde. Das dritte Jahr unseres Bischofs fänget sich etwa mit dem 1sten September 1200 an. Der Sommer des dritten Jahres ist also 1201. Es scheint also, daß Riga nicht eher als 1201 angefangen worden. Orig. Liwon. p. 20. §. 1. Hiermit stimmt Albericus, welcher im 13ten Jahrhunderte lebete, bey dem Jahre 1201 überein. Diejenigen, welche den Anfang der Stadt Riga früher setzen, oder gar melden, als wenn vorher eipe andere Stadt dort gewesen, irren sich insgesammt, wohin unter den neuesten gehöret H. Anderson, welcher als Sekretär in Diensten der engländischen Südseekompagnie 1764 gestorben, in der Geschichte des Handels, Th. I. S. 536 und 631. Denn diese Stadt ward nicht eher als 1200, oder 1201 erbauet, und 1206 mit einer Mauer versehen.

g) Den Ursprung des Namens der Stadt Riga haben viele, jedoch ohne Wahrscheinlichkeit, geschweige Wahrheit, entdecken wollen. Bald hat man ihn von einem Bauerhause oder Darriege, bald von einer Reihe, oder Rege, Schiffe, Livl. Jahrb. I. Th. bald

1200 um desto stärker wider die Liven zu werden,
 Albrecht Dieterichen von Thoreida nach Rom, um bey
 dem Papste Innocent III seine Bestätigung zu
 suchen. Daß dieses nicht die einzige Absicht bey

der
 bald von der Insel Rügen herleiten wollen.
 Unser Eucadius schreibt:

Wenzlaus in armis
 Stat forti carastratus equo, cui Rugia parcat
 Insula, quae nomen tribuit tibi RIGA Superbum;
 Ille urbis muros erexit: deinde furentes
 Continuit populos bello congressus aperto.
 Et ne forte villo tantarum obliuia rerum
 Tempore mortales caperent, serosque nepotes
 Perfecit, Rigamque sua de gente vocavit.

Allein der Fürst von Rügen, welcher eigentlich
 Wizlow hieß, war nicht einmal zu der Zeit in
 Livland, als Riga erbauet wurde, sondern
 lange hernach. S. Hiärne B. III Bl. 142.
 wo er Melanchtrons ähnliche Meynung an-
 führt, doch ihr keinen Glauben beymißt, son-
 dern schleußt, daß dieses Namens wegen nichts
 gewisser sey, als die Ungewißheit. Doch die
 Sache ist gewiß genug, nur wundert mich,
 daß Phragmenius, ein geborhner Rigischer,
 die Sache in Ungewißheit gelassen hat. Rigae
 litterat. S. 5. Heinrich nennet uns Rige, ehe
 diese Stadt erbauet worden, bald als eine
 Bucht, bald als einen Berg. Origin. Liwon.
 p. 12 S. 4. 5 bald als einen See. Originis
 Liwon. p. 19 S. 3 und 5. Es war eigentlich
 ein kleiner Bach, der schon in einer Urkunde
 vom Jahre 1258, und in einem Vergleiche
 von 1366 vorkommt. Arndt Th. II S. 110.
 Gar zu deutlich wird er in dem alten rigischen
 Stadtrecht, welches der Herr Rath und Ge-
 fretär Velrichs dem Druck übergeben, ausge-
 drückt, wo man Th. XI Hauptst. VIII S. 58 also
 liest: Wenn er ein Schip oder mehr yn de Dunen
 komen, also dat se van Noit wegen yn de RIGE
 nicht komen mögen. wat dat Schip denne ko-
 met

der Botschaft gewesen, zeigt der Erfolg. 1200
 Denn der Papst ließ verschiedene Briefe an die Albrecht
 Christen in Sachsen, Westphalen, Slavien
 und jenseit der Elbe ergehen, worinn er sie er-
 mahnet, die Christen in Livland unter die Arme
 zu greifen; denen aber, welche gelobet hätten,
 die Kirchen zu Rom zu besuchen, erlauber, dies-
 ses Gelübde zu ändern, und statt desselben,
 zur Vertheidigung der Kirche, nach Livland zu
 gehen; und alle, welche das letztere thun wür-
 den, unter des heil. Peters und seinen apostoli-
 schen Schutz nimmt h). Zugleich verbot er
 denen, welche des Handels wegen hierher reisen
 wollten, den Haven in Semgallen zu besuchen,
 bey'm Bann. Die Kaufleute selbst billigten

C 2

dieses

stet yn de RIGE to bringende, so soll gelden dat
 Schip dat Ferndel, und dat Gude so darynne is
 dre Dele und dat Gude sal men gelden na Last
 tale. Man bedenke nur, daß die Sachsen,
 welche Erbauer der Stadt gewesen, sich gerne
 an Bächen und Flüssen niederließen, und daß
 in ihrer Sprache die Wörter Rige, Rigge,
 Rieck, Riet und Reet einen Graben, oder
 ein fließendes Wasser, oder einen weit hinaus
 sich streckenden Wasserpfuhl bedeuten. S. Hrn.
 Prof. Dähnert's pommersche Bibliothek, B.
 5 S. 241. Dieser allgemeine Name ist mehr
 als einmal zum eigenthümlichen geworden.
 Greiffswald wird daher bekanntermassen Rieck-
 Alken genennet. S. Wiedow Sammlung russ.
 Gesch. B. IX S. 267. Um diesen recht zu
 verstehen, muß man wissen, daß man in Liv-
 land alle Bäche, die in einen Fluß fallen,
 Arme des letzteren nennet: welches in Deutsch-
 land ganz anders ist.

b) Epistolae Innocentii III T. I p. 460. Epist. 191.
 Origin. Liwon. p. 19 not. g. und p. 205. Cod.
 diplom. Polon. T. V p. 1 not. l.

1200 dieses Verboth und verordneten, daß, wer in Albrecht diesen Haven einlaufen würde, Gut und Leben verlieren sollte. Zwen Jahre nach Erbauung der Stadt Riga wollten einige weder dem päpstlichen Befehl noch die Beliebung der Kaufleute achten, ob man sie gleich einmüthig bath, nicht nach Smagallen zu gehen, sondern führen in ihrem Schiffe die Düna hinab. Hierüber kam es zum Gesechte, worinn der Schiffer und Steuermann ums Leben kamen, die übrigen aber umzukehren, gezwungen wurden ¹⁾. In diesem Jahre kam der Bischof aus Deutschland zum erstenmal zurück und brachten Daniel Bannerowen und Konrad von Meyendorp mit. Der erstere ward von ihm mit Lenewar: den ^{k)} und der letztere mit Keskole ^{l)} belehnet.

S. 18.

¹⁾ Origin. Liwon. p. 19. 20 §. 6. 7. Was war es aber für ein Haven, den der Papst verboth? Ich halte ihn für die Münde der Buldera, weil Heinrich sich des Ausdrucks Duna in navia sua descendunt gebraucht. Siehe des Herrn Pastor Börger's Versuch über die Alterthümer Livlands und seiner Völker, in des Herrn D. Schlegel's vermischten Aufsätzen, B. I St. III S. 82.

^{k)} Er muß wohl sein Geschlecht nicht fortgepflanzt haben. Wenigstens habe ich bisher nichts davon gefunden. Von ihm selbst wird gemeldet, daß er sich mit seinen Unterthanen, der Gerechtigkeit wegen, verglichen, den Fürsten von Rukenois in seiner Residenz gefangen genommen, und am 24sten Junimonates 1224 den Brief mit unterschrieben habe, worinnen Bischof Albrecht den Ordensmeister mit verschiedenen Ländern belehnet hat. Arndt, Th. II. S. 15.

^{l)} In dem eigentlichen Livlande ist die Familie der Herren von Meyendorp die älteste unter

S. 18.

Die Kuren machten 1201 nach der Wie: 1201
derkunft des Bischofes und nach dem Anfange Albrecht
der Erbauung der Stadt Riga, mit ihm einen
Frieden, und bestätigten ihn mit blutigen
Opfern. Die Luthauer machten auch einen
Freundschaftsbund. Es fielen zwar im folgends
den Winter einige Kleinigkeiten vor, welche
aber beigelegt wurden. Der Bischof reiste
nach Deutschland nebst den Pilgern, außer de:
nen, welchen die Stadt Riga anvertrauet wurde.
Hierauf kam sein Bruder Engelbrecht von
Apeldern, ein Domherr des Augustinerklosters
Neumünster in Holstein, nach Livland und brei:
tete, nebst Dieterichen von Thoreida und Alo:
branden, die Lehre der Christen aus. Er
ward hierauf Dompropst zu Riga, wohin Al:
brecht

E 3

den Adlichen. Origin. Liwon. p. 20 §. 3. Aus
demselben Geschlechte kam Arnold von Mey:
endorp etwa 1202 nach Livland, blieb aber
nur ein Jahr hier. Also ist Konrad der
Stammvater aller Herren von Meyendorp in
Livland. Sie haben sich lange Zeit nach die:
sem Stammschlosse Werfäll genannt. Im sie:
benzehnten Jahrhunderte wurden sie in den
Freyherrnstand erhoben, und theilten sich in
zwo Hauptlinien: Werfäll: Gildenband und
Meyendorp aus dem Hause Werfäll. Mar:
kus Wagner hat ein Buch von des Adels An:
kunft oder Spiegel geschrieben, welches zu
Magdeburg 1581 in 4 gedruckt und sehr rar
ist. In diesem Buche handelt er auch von den
Meyendorfen. S. Joch. allg. gel. Lexicon,
Th. IV S. 1774. Dunkel histor. fr. Nachr.
B. I S. 708. Bernhard Friedr. Summel's
neue Biblioth. von seltenen Büchern, Nürnberg.
1776 in 8. B. II S. 281 — 302.

1201 brecht die Domkirche nebst dem Kapitel, welches nach Meinharts Beispiel aus Augustinern bestand, in diesem Jahre verlegt hatte. Denn vorher war sie zu Ykeskole. Seinen Bischofsstuhl, nebst ganz Livland, widmete er der Jungfrau Maria. Er bauete an der Münde der Düna ein Cisterzienserkloster, nannte es den Berg des heil. Nikolaus, und setzte Dieterichen von Thoreida, seinen treuen Mitarbeiter am Evangelium, darüber, als einen Abt m).

S. 19.

1202 Fast alle Geschichtschreiber setzen den Anfang des livländischen Ordens in das Jahr 1204 n). Allein Heinrich meldet deutlich, es sey im vierten Jahre unsers Bischofes, also entweder

m) *Originis Liouoniae* p. 20—22 §. 3. 4 §. 1—5.

n) *Cassari Schützii rerum prussicarum historia* ex codice manu auctoris scripto edita, Gedani 1769 in Fol. p. 40. Ruffow Bl. 4. a. Teumern Theatrid. p. 2. Contr. Sam. Schurzfleisch de ordine, qui dicitur, Eniferorum, §. V. welcher gar 1205 für das Jahr der Stiftung an giebt. Belch S. 52. Wiedow Samml. russ. Gesch. B. 18 S. 268. Der ältere Schurzfleisch hat mich auf Innocent III. Briefe sehr aufmerksam gemacht, wenn er von denselben gleich §. 1 also schreibt: Cujus epistolae emiserunt Franciscus Bosquetus et Stephanus Balluzius, quarum pleraque ad Liouoniam pertinent, et Innocentii industriam ostendant atque huic sane instituto lucem adferunt, quas tamen scriptores vernaculi et vulgares, qui de Ordine hoc commentati sunt, non lectitarunt. Ich kann nun versichern, daß ich diese Briefe nach der baluzischen Ausgabe gelesen, jedoch befunden habe

entweder im Ausgange des Jahres 1201 oder 1202 im Anfange des Jahres 1202 geschehen. Nur Albrecht der einzige Hiärne hat dieses beobachtet: aber dieser hat auch Heinrich zu Rathe gezogen o). Unser Albrecht ist also der wahre Stifter, woran aber der Abt Dieterich von Dünamünde einiges Antheil hatte. Sie, die Ritter des Ordens, hießen Brüder des Krieges Christi, Christritter, Gottesritter, Schwerdttritter, Schwerdtträger, welcher letztere der ungewöhnlichste gewesen, hernach aber der gebräuchlichste geworden p). Man liest nicht, daß man bey Aufnehmung dieser Ritter nach ihren adelichen Ahnen gefragt. Es ist daher wahrscheinlich, was Messenius und Gruber bemerken, daß die ersten Schwerdtbrüder Rathsherrnsöhne aus Bremen, Lübeck und Hamburg gewesen sind. Der Papst bestätigte den Orden, schrieb ihnen die Regel der Tempelherren vor und verfügte, daß sie dem Bischofe gehorchen sollten q). Ihre Kleidung war ein weißer Mantel, mit einem rothen Schwerdte und rothen Kreuze, woraus die Neueren einen Stern gemacht haben. Der erste Ordensmeister hieß Vinno, das ist Weinhold, woraus man

E 4. her:

habe, daß nicht die meisten, sondern die wenigsten, von Livland handeln. Ziegenhorn S. 6.

o) Zierna B. III Bl. 144. a. Arndt Th. II S. 1.

p) Heinrich nennet sie ein einziges mal Gladiferos. Orig. Liouon. p. 136 §. 9. Bey den neueren heißen sie Eniferi, und bey den Franzosen, Porte-Glaives, Pöbl. Biblioth. Th. I S. 235—238.

q) Orig. Liouon. p. 22 §. 6 not. c.

1202 hernach Winand von Rohrbach gemacht Albrecht hat r); der zweite und letzte Volquin. Ihre Residenz war Winden. Die Sengallen verbrannten Kirchholm, belagerten das Schloß vergeblich und machten endlich mit den Deutschen und Liven Frieden y). Im Herbst kam der Bischof Albrecht aus Deutschland wieder zu Hause. Unterweges lieferten die Pilger bey Wiabn den Oeselem ein glückliches Seetreffen, worinn sie diesen den aus Istrien, oder dem eigentlichen Schonen geholten Raub groentheils abnahmen; welchen Albrecht dem Erzbischofe Andreas von Lund zurückschickte z). Damals brachte jener seinen Bruder Dieterich von Apeldern mit, und brauchte ihn zu seinem vornehmsten Rathe. Dieterich, der Abt, reiste, nebst dem Raupo, zu Wasser nach Deutschland und ferner nach Rom v).

§. 20.

1203 Wladimir, Fürst von Pologz, belagerte im Sommer 1203 Neskole und erpreßte von den

y) So nennen ihn Menius, Prodr. p. 5. Hiärne B. III Bl. 144 a. Reich S. 54. Gauhe, Adelslex. Th. I S. 1419 Th. II S. 968—970. Rohrbach oder Rohrbach ist ein bayerisches Geschlecht. Man findet aber nicht, daß aus den Gegenden des Oberdeutschlandes jemand um diese Zeit nach Livland gekommen wäre. Ich finde bey Reich S. 52, aus welchem Gauhe geschöpft hat, daß der Orden zu Real errichtet worden. Worauf sich dieser Umstand gründe, habe ich nicht entdecken können.

z) Originis Liwon. p. 23 §. 7.

v) Originis Liwon. p. 23—25 §. 1—4.

v) Originis Liwon. 25 §. 6. 7.

den dortigen Liven Geld. Von Kirchholm 1203 aber mußte er, nebst seinen Russen, nicht ohne Albrecht Verlust ab- und zurückziehen x). Wiffowald Binno. oder Wsewolod, Fürst von Gercike y), streifet bis Riga, raubet Vieh, fahet zween Priester und den Dieterich Brüddegam, der ihm nachgesetzt, nebst einigen Bürgern z). Im übrigen reiste der Bischof alle Jahre nach Deutschland, um Kriegerleute wider die Ungläubigen

E 5

bigen

x) Origin. Liwon. p. 26 §. 7.

y) Beym Ruffow heißt diese Stadt Berske, Bl. 4 a. Hiärne, welcher Heinrichen folget, hat richtig Gercike. Da dieser Ort hier zum erstenmale vorkommt: so muß man suchen, wo er gelegen hat. Aller Erinnerungen des Herrn Grubers ungeachtet, sucht der gelehrte Pater Dogiel zu behaupten, als wenn Gercike und Birze einerley sey, welches grundfalsch ist. Cod. diplom. Polon. Tom. V. not. b. in praefatione. Arndt in den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen, 1762 S. 35—37 und S. 63. Wenn Arndt gewußt hätte, daß Dogiel zum Abschreiben seiner Urkunden junge Purische gebräuchet, würde er sich über die vielen in seinem vortreflichen Werke vorhandenen Fehler nicht wundern. Herr von Ziegenhorn sucht das Fürstenthum Gercike in dem heutigen Kurland. Staatsgesch. S. 11 §. 18. Allein Gercike lag am rechten Ufer der Düna zwischen Rukenois und Pologz, zehen Tagereisen von Riga. Origin. Liwon. p. 172 §. 2. Als der Bischof im Jahr 1208 Gercike eroberte, entfloß Wsewolod über die Düna. Origin. Liwon. p. 62 §. 4. Er wird aber nicht seinen Feinden, die diesseit der Düna waren, in den Rücken gelaufen seyn. Gelehrte Beytr. zu den rig. Anz. 1765 St. 12.

z) Origin. Liwon. p. 26 §. 8.

1203 bigen in Livland mit dem Kreuze zu bezeichnen a).
Um Mariä Geburt kamen Dieterich und Kau-
vinno. po aus Rom zurück b).

§. 21.

Swelgate, ein mächtiger Mann in Lit-
thauen, hatte auf einem Zuge wider die Esthen,
den er um Fastnacht 1204 vornahm, der Stadt
1204 Riga den Untergang geschworen, oder wenig-
stens gedräuet. Als er nun mit großer Beute
und vielen Gefangenen zurück kam, griffen die
Rigischen ihn zwischen Rodenpois und Meskole
an, also, daß er nicht nur eine gewaltige Nies-
derlage erlitt, sondern auch sein Leben einbüßte.
Westhard, ein semgallischer Landesältester, war
der Deutschen Bundesgenos. Unter den letz-
ten that sich Konrad, von Meskola, ungemein
hervor c). Am 9ten Weinmonates schrieb der
Papst an den Erzbischof von Bremen und seine
untergebene Bischöfe, sie sollten diejenigen Prie-
ster und Geistlichen, welche, mit dem Kreuze be-
zeichnet, gelobet hätten, nach Jerusalem zu zie-
hen und die Lehre Jesu zu verkündigen, imglei-
chen die Laien, welche aus Mangel oder aus
Leibesschwachheit, die Reise nach dem gelobten
Lande nicht fortsetzen könnten, nach verändertem
Gelübde, wider die Wilden in Livland schicken d).
Albrecht hatte auch von dem Papste die Ver-
günstigung erhalten, aus jedem Kloster einen
Bruder

a) Orig. Liwon. p. 27 §. 1. Kranzii Metrop. lib.
VII p. 177 lin. 47.

b) Orig. Liwon. p. 27. 28 §. 2. 3.

c) Orig. Liwon. p. 29—31.

d) Orig. Liwon. p. 31 not. h.

Bruder zu seiner Hülfe zu nehmen e). Er 1204
brachte demnach seinen Bruder Rothmar aus Albrecht
dem Kloster Segeberg mit sich f). Hierauf Vinno.
war eine unruhige Zeit. Im Winter führte man
ein Prophetenspiel, oder ein geistliches Schau-
spiel zu Riga auf, dessen Inhalt man den Neu-
befekehrten und Heyden verdolmetschte g).

§. 22.

Im Jahr 1205 schickte der Bischof den 1205
Abt Dieterich an den Fürsten Wladimir zu
Polozk. Er ward unterwegs von den Litthau-
ern geplündert, und traf zu Polozk einige Litven
an, welche den Fürsten wider den Bischof auf-
wiegelten. Der Abt verlangte Friede. Die
Litven schwärzten die Deutschen an, als Leute,
die weder Friede wollten, noch hielten. Der
Fürst war zum Kriege geneigt. Einer von sei-
nen Rärhen wird bestochen, und entdeckt alles
dem Abte. Dieser meldete es nach Riga:
welches so viel wirkte, daß nicht nur viele Pil-
ger, welche nach Hause gehen wollten, sondern
auch Albrecht selbst, welcher nach seiner Ge-
wohnheit im Begriffe war, seine deutsche Reise
anzutreten, zurück blieben. Wladimir, der
dieses erfahren hatte, fragete den Abt: ob er
einen Boten nach Riga gesendet hätte? Wie
er nun dieses nicht in Abrede nahm, und der
Fürst sah, daß seine Absicht entdeckt war, nahm
er zur List seine Zuflucht, ließ den Abt von sich,
ordnete mit ihm Gesandten ab, welche beyde
Theile

e) Orig. Liwon. p. 31 §. 6.

f) Ebendas.

g) Orig. Livon. p. 32—34. Das Spiel war ein
Auszug der heil. Schrift.

1205 Theile hören, und was recht wäre, genehmigen sollten. Diese kamen nach Kufenois und bestimmten eine Tagfahrt auf den 29sten Brachmonates bey dem Flusse Woge, ihr Oger genannt. Allein der Bischof verlangete, die polzischen Gesandten sollten zu ihm nach Riga kommen, und erschien nicht. Inzwischen dauerten die Unruhen mit den unreuen Liven immerfort; man that mit Westharrs und seiner 3000 Semgallen Hülfe einen Zug wider die Thoreider; nach welchem man wiederum nach Hause ging, der Bischof aber nach Deutschland reisete. Nun wiegelten die Liven den Fürsten Wladimir von neuem auf; welcher mit seiner ganzen Macht nach Pleskole und Kirchholm kam. Er both die Thoreider und Letthen auf, daß sie insgesammt nach Riga kommen sollten. Die Thoreider gehorchten, aber nicht die Letthen. Der Fürst unterstand sich nicht, nach Riga zu kommen, sondern hob nach eilf Tagen die Belagerung vor Kirchholm auf, und zog, wie er gekommen war, auf der Düna zurück h). Nachdem Waldemar II, König von Dänemark, sich drey Jahre gerüstet hatte, kam er in diesem Jahre mit einem zahlreichen Heere nach Desel; wohin ihn der Erzbischof Andreas von Lund begleitete, welcher eine große Menge zu dem Ende mit dem Kreuze bezeichnet hatte. Die Dänen baueten zwar ein Schloß; weil aber niemand zur Vertheidigung desselben dort bleiben wollte, gingen sie alle, nachdem sie das Schloß in Brand gesteckt hatten, wiederum nach Hause. Nur der Erzbischof Andreas und Nikolaus, Bischof von Schleswig, segelten

h) Orig. Liuoniae p. 35-42.

ten mit ihren Dienern auf zweyen mit Lehen: 1205 mitteln beladenen Schiffen nach Riga. Hier Abrecht wurden sie von dem Dompropste Engelbrecht und dem Domkapitel ehrerbietigst empfangen, und freueten sich, daß Gott die Kirche von so großer Bedrängung errettet und erhalten hätte. Den ganzen Winter über ertheilte der Erzbischof der versammelten Geistlichkeit seinen Unterricht in der Gottesgelahrtheit, worinn er als Doktor schon ehemals zu Paris gelehret und zugleich in der Rechtsgelehrsamkeit Vorlesungen gehalten hatte i). Die Liven in Thoreida und längst der Düna geriethen, nach Wladimirs Rückzuge, in eine große Furcht, und baten um Friede. Man schlug ihnen solchen ab, und hielt ihnen ihr begangenes Unrecht, und ihre Gewaltthätigkeiten vor. Sie baten um die Taufe, und versprachen Priester anzunehmen, und ihnen in allen Stücken zu gehorchen. Auf Vermittelung des Erzbischofes nahm endlich der Dompropst die Söhne der besten Liven zu Geiseln und schickte ihnen Prediger. Albrand ging nach Thoreida, lehrte und taufte, theilte das Land in Kirchspiele und bauete in Kubbesele eine Kirche. Alexander taufte das ganze Land Metsepole, und bauete die Kirche zu Metsepole, wobey er hernach wohnete und predigte. Daniel taufte die Liven in der Landschaft Lene:

i) Orig. Liuon. p. 42. not. 43. Langeb. scriptores rerum danicarum mediæ æui, T. II p. 284. T. II p. 172. 525. 624. T. III p. 307. Die dänischen Schriftsteller setzen diesen Zug in das J. 1206, gedenken aber nicht, daß ihr König dabey gegenwärtig gewesen. Hiærne meynet auch, jener wäre 1206 geschehen.

1205 Lenewarden, Alserade und im Schlosse Das:
 Albrecht brels, wie auch die Wenden welche schon un:
 Winno. ter den Letthen wohnten: worauf er wieder zu
 Riga ankam. Hierauf geht er zu den Ydu:
 mären, taufet sie und die in diesem Lande woh:
 nenden Letthen, hauer die Kirche zu Kop und
 ward Priester daselbst. Alobrand gefiel seinen
 Thoreidern so gut, daß sie ihn zu ihrem Rich:
 ter in weltlichen Sachen machten k).

§. 23.

1206 Albrecht war in Deutschland, wo er in
 Sachsen, Westphalen und Friesland kriege:
 rische Pilger aufsuchte. Nach diesem begab er
 sich an den Hof des römischen Königes Phi:
 lipps, und empfing von ihm, mit Einwilligung
 des Reichs, Livland zur Lehen. Dieser König
 versprach ihm jährlich 100 Mark Silbers, wel:
 ches wohl nicht gehalten worden l). Nun war
 das Land der Liven getauft. Der Erzbischof von
 Lund, nebst seinem Gefolge, reisete aus Riga
 ab, und war Ostern zu Hause. Albrecht kam
 Pfingsten an und brachte einige vornehme Pil:
 ger mit. Vescetka kam nach Riga, suchte
 Hülfe wider die Litthauer, und both dem Bi:
 schofe sein halbes Schloß und sein halbes Land
 an. Der Bischof genehmigte dieses, beschenkte
 ihn, und versprach ihm die verlangte Hülfe.
 Darauf forgete der Bischof, daß in Thoreida,
 Metsepole, Ydumäa und an der Düna, Kirchen
 gebauet und mit Priestern versorget wurden.
 Um diese Zeit drungen die Brüder des Krieges
 Christi, bey dem Bischof auf eine Theilung der
 ter Länder, welche die Deutschen erobert hatten,
 oder

k) Orig. Liwon. p. 43—46.

l) Origin. Liwon. p. 46 §. 17.

oder noch erobern würden. Albrecht stand ih:
 1206 nen den dritten Theil des Landes der Liven zu, Albrecht
 so weit er es in Besiß hatte, mit allem Recht Winno.
 und Eigenthum, wie er es von dem Kayser emp:
 fangen hätte. In Ansehung derer Länder, die
 noch nicht eingenommen, und noch nicht zum
 Christenthum gebracht worden, ging seine Mey:
 nung dahin, daß er nicht geben könnte, was er
 selbst noch nicht hätte. Die misvergnügten Rit:
 ter ließen also die Sache an den Papst gelan:
 gen m). Ein Pilger, mit Namen Gottfried,
 ward als Voigt, oder weltlicher Richter, nach
 Thoreida gesetzt, verrichtete aber sein Amt nicht
 gut, indem er sich bestechen ließ n). Um diese
 Zeit wollten die Litthauer sich des Verlustes hal:
 ben, den sie vor zweyen Jahren von den Rigi:
 schen und Semgalliern erlitten hatten, rächen,
 brachten also ein starkes Heer zusammen, gin:
 gen in der Weihnachtsnacht über die Düna, fie:
 len in die Landschaft Thoreida ein, setzten un:
 vermuthet über die Na, tödten viele Menschen
 und schleppten noch mehr in die Gefangenschaft.
 Zween Priester, Johann Strick und Dier:
 rich Rabbe, welche am Weihnachtstage in der
 Kirche zu Kubbesele den Gottesdienst abwar:
 teten, wurden zufälliger Weise verschonet. Als
 man hiervon in Riga Nachricht erhielt, rüstete
 sich der Bischof, nebst den Pilgern, den Brü:
 dern des Krieges Christi, den Kaufleuten und
 den Seinigen, den Litthauern zu begegnen.
 Man both alle Liven und Letthen, bey drey
 Mark Strafe, zu diesem Feldzuge auf. Alle
 diese versammelten sich an der Düna bey Lene:
 warden.

m) Orig. Liwon. p. 47 seq.

n) Orig. Liwon. p. 48 §. 4

1206 worden. Doch die Luthauer gingen bey dieser Stadt zur Nachtzeit übers Eis, und sprachen sehr groß, indem sie dem Herren des Schlosses zumutheten er mögte den Christen sagen, sie hätten vor zweyen Jahren die Luthauer im Schlafe umgebracht, nun aber würden sie dieselben wachend finden. Hierauf brachen die Christen auf, verfolgten die Feinde und erschlugen einen herrlichen Sieg bey Ascherade, also, daß die Luthauer ihre Gefangenen nebst dem Raube im Stiche lassen mußten o).

S. 24.

1207 Im Anfange des folgenden Jahres ward Selburg belagert. Bey diesem Zuge war der Abt Dieterich zugegen, nebst dem Dompropste Engelbrecht von Apeldern. Die Belagerten ergaben sich unter der Bedingung, daß sie sich taufen lassen und die Luthauer von sich treiben wollten. Also machte man mit ihnen Friede, und nahm ihre Kinder zu Geiseln. Der Abt und der Propst begaben sich in das Schloß, unterrichteten die Selen, besprengeten das Schloß mit Weihwasser, und pflanzten dore die Fahne der H. Jungfrau p). Die Ungannier q) hatten vor Erbauung der Stadt Riga die deutschen Kauf:

o) Orig. Liwon. p. 48—50 S. 5.

p) Originis Liwon. p. 50. 51 S. 6.

q) Ungannien oder Ungannien, oder Ungarvien, Unganois oder Ugenois war eine Landschaft worinn Ottepä, oder, wie man es ist nennt Odenpä, deutsch Bätenhaupt, russisch Medweschia Golowa, der Hauptort und eine Festung war. S. Arndt Th. II S. 35. Anmerkung *) Herrn Pastor Johann Ludwig Bötger's Versuch

Kaufleute, die von der Düna Stückgüter mit 1207 Frachtwägen nach Pleskow gefahren hatten, auf Albrecht Anstiften der Liven beraubet. Man schätzte den Verlust auf tausend Mark und sandte den thoreidischen Priester Alobrand mit einigen andern in diesem Jahre nach Ungannien, die geraubten Güter wieder abzufodern. Die Ungannier wollten hiervon nichts wissen. Alobrand fehrete unverrichteter Sache zurück, und stattete dem Bischof Albrecht in Riga hiervon Bericht ab. Es scheint, er habe seine Aufmerksamkeit mehr auf die Bekehrung dieser Leute, als auf jenes Geschäft gerichtet gehabt r). Auf seiner Rückreise tausete er die Letthgallen an der Ymer, unter welchem Fluß man die Sedde versteht. Doch warfen diese Leute erst darüber das Loos, ob sie sich von den Lateinern oder Russen taufen lassen sollten. Denn die letzteren hatten nun auch angefangen, die ihnen von Alters her zinsbaren Letthen in der Landschaft Tholowa zu taufen. Das Loos fiel für die Lateiner. Der Bischof verordnete ihnen zum Priester Heinrichen, welchen man für den Verfasser der ältesten livländischen Chronik hält s). Vescetka, dessen ich im vor:

Versuch über die Alterthümer Livlands und seiner Völker, in des Hrn. D. Schlegel's Aufsätzen St. III S. 53. 54

r) Orig. Liwon. p. 51 S. 7.

s) Orig. Liwon. p. 51. 52 S. 7. Bötger am a. D. S. 45—50. Man hat mir den Vorwurf gemacht, ich hätte nicht erwiesen, daß Heinrich Livl. Jahrb. I. Th. D der

1207
Albrecht
Binno.

vorigen Paragraphen erwähnt habe, neckte Daniel Bannerowen von Lenewarden und wolte davon nach öfteren Vorstellungen nicht ablassen. Dieser ließ durch seine Knechte Rukenois ersteigen, den Fürsten fangen und binden, und seine Sachen zusammen bringen und bewahren, bis er weitere Verfügung von dem Bischöfe erhalten hätte. Albrecht misbilligte alles, befahl dem Bannerow, er sollte den Fürsten in Freiheit setzen, und ihm alles wiedergeben; und ließ den Fürsten einladen, worauf um Ostern diese Sache zwischen ihm und Bannerowen beigelegt ward. Doch schickte ihm der Bischof, weil er sich erinnerte, daß er ihm bey Uebernehmung des halben Schlosses Hülfe versprochen hätte, 20 Männer Soldaten, Schleuderer und Mauerer, auf seine Kosten, welche das Schloß besser befestigen und wider die Litthauer vertheidigen sollten. Solchergestalt nahm der Fürst freundlichen Abschied von dem Bischöfe, welcher in Dänamünde, nebst den zurückgehenden Pilgern auf guten Wind nach Deutschland wartete. Wie nun der Fürst glaubete, sie wären abgesetzt, und wußte, daß wenige in Riga geblieben wären, ließ er 17 Deutsche umbringen, ihre besten Pferde, Werkzeuge und Panzer aber dem Großfürsten Wladimir nach Moskowien 1), über-

der Verfasser sey. Freylich nicht, weil mir keine bessere Beweise als die grüberischen vorgekommen sind. Inzwischen wird es mir lieb seyn, wenn ein anderer richtigere findet.

2) Heinrich braucht die Worte: Regi magno Woldemaro in Moschouiam. Der Großfürst hatte

1207
Albrecht
Binno.

überschicken, mit Bitte, ihm mit seiner ganzen Macht zu Hülfe zu kommen, Riga einzunehmen und die wenigen übrigen Deutschen so umzubringen, wie er die besten unter ihnen erschlagen hätte. Der Fürst war hierzu willig. Doch der Bischof, welcher noch in Dänamünde war, und dieses hörte, ermahnete die auf der Rückreise begriffenen Pilger, unter Verheißung des ewigen Lebens, das Kreuz wieder anzunehmen und zum Behuf der livländischen Kirche zu setzen. Dreyhundert der besten ließen sich bewegen. Viele andere nahm der Bischof in seinen Sold. Alle diese kehrten nach Riga zurück. Außer diesen versammelten sich alle, in Livland zer-

D 2 streuete

hatte seine Residenz damals zu Wolodimer. Scherers Uebersetzung des Nestors S. 218 beyrn J. 1158. Der damalige Großfürst hieß Wsewolod III. S. Scherer S. 250. 256. 257. 260. 261. 266. Vesceta war ein viel zu kleiner Fürst, vielleicht nur ein Woivod, als daß er mit dem Großfürsten in Verbindung treten könnte. Mich dünkt, er war auch zu weit. Eigentlich war um diese Zeit noch kein Großfürst zu Moskow. Ich verstehe hier also den Fürsten Wladimir von Polozk, oder den Fürsten von Pleskow, am wahrscheinlichsten den letzteren, weil Vesceta, nachdem er eine zeitlang verschwunden war, in Dörpat wiederum zum Vorschein kam. Ich glaube Chyträus habe den Nagel auf den Kopf getroffen. Saxon. p. m. 17. Die Bischofschronik und Kelch melden, er sey nach Neugard entwichen. Dagegen redet Hiärne von dem Fürsten von Polozk. Der letztere meynet, der polozkische Fürst hätte sich wirklich eingestellt. Hieran zweifle ich, Heinrichs Zeugniß zu folge.

1207 streuete Deutschen, nebst allen Aeltesten der *Li*
Albrecht *ven.* Wie der Fürst dieses vernahm, wollte
Winno. er den Angriff nicht abwarten, sondern zündete
 das Schloß Rukenois an und entfloß nebst sei-
 nen Russen, nach Rußland, mit dem Vorsatz, nie-
 mals wieder zu kommen v). Der Bischof schiffete
 hierauf nach Deutschland. Westhart forderte
 in seiner Abwesenheit und flehete um Hülfe wi-
 der die Litthauer. Die Rigischen wollten nicht
 daran, weil sie schwach und des Kriegens müde
 waren. Endlich entschlossen sich über 50 Mann
 Freywillige, denen man solches nicht wehren
 wollte, dem Westhart beizustehen. Die Zahl der
 Brüder des Krieges Christi, welche diesen Zug mit-
 thaten, wird nicht bestimmt. Die Semgallier wur-
 den durch das Loos, welches widrig ausfiel klein-
 muthig und wollten nicht fechten. Die beherz-
 ten Deutschen zogen den kürzern, weil sie nicht
 mitlaufen wollten. Nach einiger Zeit fielen die
 Litthauer in Semgallen ein mit einer starken
 Heersmacht und thaten großen Schaden. Doch
 die Semgallier verlegten ihnen den Rückweg,
 tödteten sie beynähe alle mitcinander, und schick-
 ten ein Theil der gemachten Beute den Rigischen,
 zur Ersekung des Schadens, den sie kurz vor-
 her in Litthauen erlitten hatten. x) Inzwischen
 hatten die Rigischen beschloffen, hinführo mit den
 Heyden keine Gemeinschaft wider Heyden zu
 machen. Die Deutschen aber trugen die Fahne
 der Jungfrau Maria, in Gesellschaft der bekehr-
 ten Liven und Lettchen, nach Ungannien und Esth-
 land

v) Orig. Liwon. p. 52—54.

x) Orig. Liwon. p. 54—56.

land und behielten die Oberhand y). Es sand: 1207
 ten nämlich, da schon das Land der Liven und *Albrecht*
 Lettighallen getauft war, die Landesältesten der *Winno.*
 Lettchen, Russin von Sotecele, welches Arnde
 unrecht für Sorag ausgiebt und Ziärne Soteck
 nennet; Waridote von Antine, Thalibald von
 Beverin, und Berthold Bruder der Ritters-
 schaft von Wenden an die Esthen in Ungannien,
 um über alle von ihnen zugesügte Beleidigun-
 gen Genugthuung zu begehren. Denn die Lett-
 chen waren vor Annnehmung des christlichen Glau-
 bens, geringschäßig und verachtet, und stunden
 von den Liven und Esthen viel Unrecht aus: Da-
 her sie sich über die Ankunft der Priester desto
 mehr freueten, weil sie alle nach der Taufe glei-
 ches Recht und gleichen Frieden genossen. Die
 Esthen lehreten sich an den Vortrag der Abge-
 ordneten wenig, thaten ihnen auch nicht genug,
 sondern sandten mit denselben ihre Boten nach
 Lettighallen. Und da die Brüder des Krieges
 Christi nun schon in Wenden wohnten, schick-
 ten sie Bertholden, als den Vornehmsten unter
 ihnen z), zum Vergleich der Lettchen mit den
 Esthen. Es kam auch von Seiten des Bischof
 Albrechts der Priester Heinrich und sehr viele
 Lettchen. Die Unterhandlungen gingen an.
 Die Esthen, denen es um den Frieden mit den
 Lettchen nicht zu thun war, wegerten sich, das ihnen
 abgenommene Gut zurück zu geben, widerspra-
 chen ihnen in allen Stücken, dräuerten mit ihren
 sehr spizigen Lanzen und gingen, ohne den Frie-
 den

y) Orig. Liwon. p. 55. 56.

z) Vielleicht war er Komthur von Wenden, oder
 Vogt.

1207 den zu schließen, davon. Nachdem etliche
 Albrecht Kauffleute und Deutschen aus Gothland dazu
 Dinno. gekommen waren, machte sich Waridote, mit
 andern Aeltesten der Lettchen auf, gingen nach
 Riga und suchten wider die Gewaltthätigkeit der
 Esthen Hülfe. Die Rigischen erwogen, wie
 ihnen ebenfalls Unrecht geschehen und ihren
 Kauffleuten vormals sehr viele Güter von den
 Unganniern abgenommen worden; gaben also
 diesem Ansuchen Gehör und sageten ein Kriegs-
 heer zu: insonderheit, da ihre eigenen Boten,
 welche sie dieser Kaufmannsgüter wegen abge-
 schickt, von eben diesen Unganniern oft verach-
 tet und verlacht, ohne Erstattung des unrecht-
 mäßig Entwandten, zurückgekommen waren.
 Sie zogen hierauf mit den Brüdern der Ritters-
 schaft, Dieterich von Apeldern, den Kauffleu-
 ten und übrigen Deutschen nach Thoreida, bo-
 ten in ganz Liv- und Lettland eine starke und
 große Macht auf, marschireten Tag und Nacht,
 erreichten Ungannien, plünderten die Dörfer
 machten die Heyden alle nieder, rächeten alle
 Beleidigungen mit Feuer und Schwerdt, stieß-
 sen endlich bey dem Schlosse Odenpá zu-
 sammen, und steckten selbiges in Brand.
 Nach diesem lagen sie drey Tage stille und bra-
 chen den vierten wieder, mit Vieh, Gefanges-
 nen, und aller übrigen Beute, nach ihrem
 Lande auf. Die Lettchen kehreten auch wieder
 heim, befestigten ihre Schlösser, sucheten sich
 zum Kriege gefaßt zu halten, brachten all das
 Ubrige in die Schlösser, erwarteten das Heer
 der Esthen und stunden fertig, ihnen entgegen
 zu gehen. Die Ungannier riefen ihre Nachba-
 ren, die Sakkalaner, die um Wellin bis an den

1208 obers

oberpallischen Bach wohneten, zu Hülfe, denn: 1207
 gen plötzlich in Lettland, und zwar in die Ge: Albrecht
 gend um Trikkaten, ein, vorbrannten einen Dinno:
 Lettchen, Namens Wardoke, lebendig, machten
 andere zu Gefangenen, fügten den Lettchen vie-
 len Schaden zu, belagerten die Burg Beverin
 am bartenekischen See, und stürmeten auf die lets-
 ethische Besatzung den ganzen Tag. Die Belager-
 ten aber thaten einen Ausfall, griffen die Feinde
 Beherzt an und tödteten ihrer fünf, nahmen ihnen
 die Pferde ab, ließen wieder ins Schloß zu ihrem
 Priester und preiseten Gott mit ihm, der so mercklich
 für sie gestritten hatte. Roboam, so hieß einer von
 diesen tapferen Männern, zeichnete sich aus, was-
 gere sich mitten unter die Feinde, erlegete zweyne
 von ihnen, kam auf der anderen Seite des
 Schlosses frisch und gesund zu den Seinigen,
 und dankete Gott für den erworbenen Ruhm.
 Der Priester, der sich aus dem Sturm der
 Esthen wenig machte, stieg auf die Festungswerke
 des Schlosses, spielte, indem die andern stritten,
 auf einem musikalischen Instrumente und rief
 den Herren der Heerschaaren an. Die Esthen
 die dieses angenehme Lied und den hellklingenden
 Ton eines Instrumentes hörten, das in
 ihrem Lande unbekannt war, blieben stehen, hiel-
 ten mit dem Gefecht inne, und wollten die Ur-
 sache dieser Lustbarkeit gerne wissen. Die Let-
 tchen gaben zur Antwort: Sie freueten sich
 und lobeten den Herren deswegen, weil
 sie neulich die Taufe empfangen hätten und
 sahen, daß sie der Herr beschütze. Hierauf
 thaten die Esthen Friedensanträge. Die Let-
 tchen versehten: Ihr habet noch nicht die Gü-
 ter ausgeliefert, welche ihr sowohl den deuts-
 chen

D 4

1207 schon Kaufleuten, als auch uns oftmal ab-
 Albrecht genommen; es kann aber unter Christen und
 Vinno. Heyden, kein fester Friede statt finden, wo
 ihr nicht mit uns das Joch des Christen-
 thums und eines ewigen Friedens auf euch
 nehmet, und nur einen Gott verehret.
 Als die Esthen das hörten, lehrten sie mit größ-
 tem Verdruss von der Burg weg; die Letthen
 aber fielen ihnen in den Rücken, und verwunde-
 ren sehr viele. Sie schickten auch die Nacht
 durch an den Meister der Ritterschaft Christi
 in Wenden, Vinno, der damals zu Hause war,
 und baten, er möchte mit seinen Leuten kommen
 und den Esthen nachsehen. Dieser berief alle
 Letthen in der herumliegenden Gegend, und er-
 reichete mit frühem Tage Beverin, fand, daß
 das Heer der Heyden schon längst abgezogen,
 und verfolgte sie den ganzen Tag. Die fol-
 gende Nacht fiel ein entsetzlicher Frost ein, und
 da fast alle Pferde hinfieten, konnte man die
 Feinde nicht einholen, weil dieselben, nachdem
 sie das Vieh gerödtet und die Gefangenen frey
 gelassen, auf der Landstrasse flohen, und keinen
 weiteren Krieg abwarten wollten, sondern ein-
 jeder nach seiner Heimat geeilet war. Die be-
 verinischen Letthen betrübten sich über den Tod
 der Ihrigen, welche von den Esthen niederge-
 macht, und mit Feuer verbrannt worden; und
 schickten zu allen Letthen in der Nachbarschaft,
 sie möchten sich marschfertig halten, auf daß sie
 sich mit Gottes Hülfe an ihren Feinden rächen
 könnten. Daher sich Ruffin, welcher unter
 den Letthen der tapferste war, und Waridote,
 mit allen Letthen, die in seinem Gebiete woh-
 neten, bey Beverin in großer Menge versamm-
 leten

1207 leten, ihre Waffen anlegeten, eine Tagereise
 gingen, Halte machten, das Heer in Ordnung Albrecht
 stellten, Tag und Nacht marschireten, und in Vinno.
 das Land der Saffala einfielen. Dasselbst strafen
 sie Männer, Weiber und Kinder in ihren Woh-
 nungen, auf allen Dörfern und aller Orten an,
 machten, vom Morgen bis auf den Abend, al-
 les, was ihnen vor die Hand kam, nieder, Wei-
 ber, Kinder, dreihundert von den besten Män-
 nern und Landesältesten, und viele andere ohne
 Zahl, bis sie von Würgen müde und kraftlos
 wurden. Solche blutige Spuren ließen sie zu-
 rück, und zogen am folgenden Tage nach Hause.
 Jedoch brachten sie auf dem Rückwege viele
 Tage zu, um die Esthen desto besser abzuhal-
 ten, wenn sie ihnen etwa in den Rücken fallen
 wollten. Sie machten in allen Dörfern viele
 Beute, schleppten eine Menge Jungfrauen,
 welcher die Armee damals in dieser Gegend al-
 lein zu schonen pflegte, Pferde und anderes Vieh
 mit sich, und setzte sich bey dem See Nstigärwe,
 der heutiges Tages der burtnekkische heißt. Al-
 lein die Esthen wageten, ihrer großen Nieder-
 lage wegen, nicht, ihre Feinde zu verfolgen,
 sondern lasen, viele Tage lang, ihre blutigen Lei-
 chen, der von den Letthen Erschlagenen, zusam-
 men, verbrannten sie, und begingen, ihrer
 Sitte nach, deren Todtenfest mit vielen Klagen
 und Gesöffen. Die Letthen theilten bey ober-
 wähtem See die Beute, und lehrten wieder
 fröhlich nach Beverin. Dasselbst funden sie den
 Bruder von der Ritterschaft, Bertholt, wie
 auch ihren eigenen Priester, mit einigen Krie-
 gesteuten und Schützen des Bischofs, welchen
 sie von allem etwas verchreten. Weil es eben
 der

1207 der Sonntag Gaudete (der dritte Sonntag des
Albrecht Advents) war: so hielten sie ein Dankfest, und
Winno. lobeten Gott einmüthig, der durch die Neubes
kehrten, auch unter andern Nationen, eine so große
Rache angerichtet. Als Ruffin nach Beverin zu
rück kam, that er seinen Mund auf und sprach:
Meine Kindeskinde werden das ihren Kin
dern erzählen, bis ins dritte und vierte
Glieder, was Ruffin mit des Höchsten Hülfe
an den erschlagenen Sakkalanern gethan hat.
Der Vogt der Iwen, Herrmann, ward, wie er die
ses hörte, unwillig über die Letzthen, weil er glau
bete, der Krieg mit den Esthen würde sich im
mer weiter ausbreiten. Derowegen berief er
alle Landesältesten der Iwen und Letzthen, und
hielt mit ihnen und den Deutschen Rath, ob
gleich der Letzthen noch wenige waren und auf dem
Lande wohnten. Man beschloß, mit den Esthen
Friedenshandlungen zu pflegen, bis der Bi
schof käme, welcher sich, um Pilger für das
folgende Jahr aufzubringen, in Deutschland
aufhielt. Die Esthen, welche sich, bey dem
erlittenen Verluste ihrer besten Leute, vor den
Letzthen zu fürchten anfiengen, nahmen diese
Vorschläge an und machten Friede, oder viel
mehr nur einen Stillstand, auf ein einziges
Jahr; weil die Sache, worüber beyde Theile
stritten, noch nicht ausgemacht war ^{a)}. Dies
ser

^{a)} *Origin. Liwon. p. 56 — 59 §. 6* Hiärne, der
doch unsern Heinrich zum Grunde leget, er
zählt diesen ersten Feldzug wider die Esthen
sehr kurz und mit etwas andern Umständen.
Buch III Bl. 155 f. Auch Kelch S. 55. 56
erzählt kurz und unrichtig. Zu geschweigen,
daß sie diese Begebenheit zum 1208 Jahre
rechnen, welches ohne Grund geschieht.

ser Stillstand scheint am Ende des Jahres 1207
geschlossen zu seyn. Albrecht Winno.

§. 25.

Albrecht ließ 1208, nach seiner Wieder
kunft, das verlassene Rukenois besetzen, be
hielt zwey Dritttheile für sich, und gab ein Drit
theil den Brüdern des Krieges Christi. Zum
Befehlshaber in seinem Antheil ernannte er Ru
dolphen von Jericho, welcher in diesem Jahre
mit ihm als Pilger aus Deutschland angekom
men war ^{b)}. Wigbrecht, ein Ritter des Krie
ges Christi, erregte manche Unbelligkeit un
ter seinen Brüdern. Er begab sich zu dem
Priester in Ydumäa und wollte dort den Bischof
erwarten. Allein Berthold von Wenden setzte
ihn nach, als einem Flüchtling, brachte ihn
wieder nach Wenden und legte ihn ins Gefäng
niß. Als er nun die Ankunft des Bischofes
vernahm, bat er, ihn frey und nach Riga ge
hen zu lassen, er wolle dem Bischofe und den
Brüdern gehorsam seyn. Die Brüder glaubte
ten,

^{b)} *Origin. Liwon. p. 59 seq. §. 1.* Bischofschro
nik, bey dem Jahr 1208. *Chytr. Chron. Saxon.*
p. m. 17. Hiärne B. III Bl. 157 welcher diese
Begebenheit in das folgende Jahr setzt, gleich
wie Kelch S. 56. Ob es eine adeliche Far
milie sey, aus welcher Rudolph entsprossen,
oder ob er aus dem Magdeburgischen her sey,
wo man den Flecken Jericho, der ein Kloster
der Prämonstratenser gewesen, antrifft, kann
ich mit Gewißheit nicht sagen. *S. Originis*
Liwon. p. 70. Dieses Jericho kam aus der
Erbenschaft des Erzbischofes Hartwich von Bre
men, letzten Grafen von Stade, an das Erz
stift Magdeburg. *q. novis. p. 10. d. m. 1118*

1208 ten, er würde sich bessern, nahmen ihn wieder Albrecht in ihre Bruderschaft auf und entließen ihn nach Vinno. Riga. Allein es währete nicht lange, da er an einem Festtage, wie die übrigen den Gottesdienst abwarteten, den Meister Vinno und den Priester Johann, geheimer Dinge wegen, zu sich einladen ließ, und beyde Männer mit einer Hellebarte, welche er immer mit sich führte, den Kopf spaltete und ermordete. Wigbrecht entfloß aus seinem Hause nach der Kapelle, wo man ihn ergriff, und durch das weltliche Gericht mit einer harten Todesstrafe belegte c). Man begrub den Vinno nebst dem Priester d), und wählte in seine Stelle Volquin, welchen

c) Ruffow nennet den Mörder einen Pfleger zu Wenden, und saget, man habe ihn auf das Rad gelegt, Bl. 5 a. Die Bischofschronik bezeichnet ihn einen Schaffer zu Wenden. Ziärne nennet ihn Wigbert von Cosat, und redet auch von der Strafe des Rades, B. III Bl. 157 b. Kelch stimmt mit diesem überein, und setzt die Ursache des Mordes darinn, daß der Meister den Wigbrecht seines Pfleger- oder Verwalteramtes zu Wenden entsetzt hätte. Nach dem Heinrich ist der Mord zu Riga geschehen. Kelch aber will, Vinno sey auf dem Hause Wenden entleibet worden. S. 66.

d) Es ist sonderbar, daß Heinrich den Vinno so selten, etwa zweymal nennet. Vielleicht hat zu seiner Zeit der Orden noch nicht viel zu bedeuten gehabt. Unterdessen reden die neueren Verfasser mit vielem Lobe von ihm, irren aber darinn; daß sie seinen Tod in das Jahr 1223 viel zu spät werfen. Ziärne geht indessen hiervon ab, und erwähnt seines Todes beym Jahre 1209. S. Arndt Th. II S. 5. Anm. b. Orig. Liun. p. 60. 61. not. c.)

Heinrich als einen frommen, gütigen, streitbaren und tugendhaften Mann beschreibet e). Albrecht In diesem Jahre starb Engelbrecht von Apel: Volquin dorn, Dompropst zu Riga. Sein Nachfolger war Johann, ein Augustiner aus dem Kloster Etheten f), ein sanftmüthiger, wohlredender und verständiger Mann. Bisher hatten die riegischen Domherren schwarze Rappen und Kutten g) getragen. Albrecht verwandelte sie in weiße, wie die Augustiner tragen. Ich finde hierinn einen Beweis der Mischelligkeiten zwischen dem Bischofe und dem Orden. Damals erhielten sie wegen der Gefahr vor den Heyden, ihre

e) Heinrich entdeckt nicht, wer Volquin gewesen. Eben so trocken ist die Bischofschronik und Chyträus, nebst Ruffowen. Ziärne hingegen meldet schon umständlicher: „In seine (nämlich Vinnons) Stelle wählten die „Brüder einen andern Meister mit Namen „Hrn. Volquin Schenke von Winterstädten „aus Schwaben, der ein sehr tugendhafter „und tapferer Herr war.“ B. III Bl. 157 B. Kelch hat dieses wohl nachgeschrieben, S. 66. Aus ihm hat es Gauhe in sein Adelslexikon, Th. I. S. 1518 hinüber getragen. Schon Gruber hat dieses nicht glauben wollen. Orig. Liun. p. 61 not. c. S. Schurzff. Histor. Enklifer. p. 186. Arndt Th. II S. 8.

f) Etheten liegt im Fürstenthum Weimar. Ein anders im würzburgischen. Noch eines im württembergischen.

g) Diese Mönchskutten soll Papst Innocent III erfunden haben, wie Mathäus oder Gregorius Sagen in seiner österreichischen Chronik meldet, welche man T. I p. 1043 der Scriptorum rerum austriacarum des Hieronymi Pezii, Lips. 1721 in Fol. antrifft.

1208 ihre Wohnung in der Stadt neben der Dom-
 Albrecht kirche: welches nicht lange hernach geändert
 Wolquin ward. Die Mauer der Stadt ward erhöht,
 woran die Pilger arbeiteten h). Ich komme
 igt zu einem der wichtigsten Auftritte in dem
 Leben des großen Bischofes Albrechts. Wse-
 wolod, Fürst von Gericke hatte eines vorneh-
 men Litthauers, Dangeruthe, Tochter zur Ehe.
 Er selbst war ein Rus, dadurch aber bey den
 Litthauern so beliebt, daß er nicht nur der Lit-
 thauer Schwiegersohn hieß, sondern auch dem
 Swelgate i) in dem Amte eines Litthauischen
 Heerführers folgte. Dieses Volk hatte sich um
 die Zeit auch in dieser Gegend fürchterlich ge-
 macht k), insonderheit bey den Letthen, welche
 von ihnen oft mit Brand und Raub heimgesucht
 wurden. Wenn sie von den Russen Schläge be-
 kamen, suchten sie sich ihres Schadens hier im
 Lande zu erholen. Wsewolod leistete ihnen alle
 mögliche Hülfe und verstattete ihnen den Paß
 über die Düna, sie mochten nach Rußland oder
 Livland oder Esthland ihre Streifereyen vorneh-
 men wollen. Von solchen gefährlichen Nach-
 baren wollte Albrecht seine Unterthanen befreyen.
 Gegen

h) Origin. Liwon. p. 61 S. 3.

i) Oben S. 21.

k) Albrecht Wijn? Rojalowicz in Historia Li-
 tuanae Parte priore, Dantisci 1650 in 4. p. 50
 ad an. 1205. Clades ea Russorum spem viam-
 que Lituanis ex aliena dominatione emergendi
 aperuit. Dlugosch schreibt bey eben diesem
 Jahre. Tum quoque primum Lithuanicae gen-
 tis nomen, quod in eum latebat diem, auditum:
 serui enim Ruthenorum existentes, annis pluribus
 perisomata et suberes pendebant, T. I p. 599 D.

Gegen den Herbst zog er also ein Heer von Litwen, 1208
 Letthen, Rigischen, Pilgern, aus seinem ganzen Albrecht
 Wolquin Volke zusammen, und marschirete die Düna
 hinauf gegen Lufenois. Von dannen wendete
 er sich nach Gericke. Die Deutschen drungen
 bey dem ersten Angriffe in die Stadt, deren
 Einwohner ungerüstet waren. Der Fürst ent-
 floh in einem Schiffe über die Düna. Man
 bemächtigte sich der Fürstinn nebst ihrem Frauen-
 zimmer und Vermögen, und führete sie zum Bi-
 schofe. Sein Heer hielt sich in der Stadt den gan-
 zen Tag auf, plünderte sie, und nahm Glocken
 und Bilder aus den Kirchen. Am folgenden
 Tage bereiteten sie sich zum Rückmarsche, und
 zündeten die Stadt an. Wie der Fürst von dem
 gegenseitigen Ufer der Düna die Brunst sah,
 rief er seufzend und heulend aus: O Gericke,
 du liebe Stadt! O! Erbtheil meiner Väs-
 ter! O! unvermutheter Untergang meines
 Volks! Wehe mir, daß ich geböhren bin,
 die Einäscherung meiner Stadt zu sehen!
 die Austreibung und das Verderben meines
 Volks anzuschauen! Hierauf lehrte der Bi-
 schof und das Kriegesheer, nach getheiltem
 Raube, mit der Fürstinn und den übrigen Ge-
 fangenen, nach ihrem Lande zurück. Man hat
 dem Fürsten hinterbracht, daß er nach Riga kom-
 men müste, wenn er wieder Friede, und die
 Gefangenen zurück haben wollte. Er stellte sich
 ein und bath, seiner Vergehungen halber, um
 Verzeihung; nennete den Bischof seinen Vas-
 ter; bath alle Lateiner, als seine Brüder und
 Mitchristen, demüthig, das vorige Böse zu ver-
 gessen, ihm Frieden zu schenken, und Gemah-
 linn und Gefangene wieder auszuantworten;
 Feuert

1208 Feuer und Schwerdt anführend, als sehr scharfe Ruthen, womit er von den Lateinern gequält worden. Den Bischof und alle die Seinigen jammerte der gedemüthigte Fürst. Albrecht schlug ihn folgenden Frieden vor: Wenn du inskünftige den Umgang mit Heyden willst bleiben lassen, dergestalt, daß du durch sie unsere Kirche nicht zerstörest, zugleich aber auch das Land deiner Russen, die Christen sind, durch die Litthauer nicht verwüsten lässest; wenn du überdies dein Land an die Kirche der heiligen Mutter Maria auf ewig verschenken willst, doch daß du es aus unser Land wieder empfängest, und, eben wie wir, einen immerwährenden Frieden zu halten suchest, so wollen wir endlich dir die Fürstinn mit den Gefangenen herausgeben, und dir allezeit getreue Hülfe leisten. Diese Bedingungen bewilligte der Fürst, er gelobete an, hinführo der Domkirche zu Riga treu zu bleiben, und versicherte, in die Rathschläge der Heyden sich nicht zu mengen, sondern den Christen anzuhängen. Er verschenkte auch sein Land an diese Kirche und nahm es wieder aus der Hand des Bischofes, unter feyerlicher Vortragung dreier Fahnen zum Lehnⁿ), erwählte ihn zu seinem Vater und schwur, alle Rath-

) Wir haben nunmehr den Lehnbrief vom Jahre 1209, das ist vom eilften der bischöflichen Regierung unsers Albrechts, in Cod. dipl. Colon. T. V. not. II pag. 2 in Ziegenhorns Beylagen zum kurland. Staatsrechte, Nr. 3 S. 4 und endlich in den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen, 1762, S. 36. 27 wo er verdeutsch ist. Gruber, der die Urkunde nicht

Rathschläge der Russen und der Litthauer böses Vorhaben künftig zu offenbaren. Gewiß eine sehr glänzende Handlung unsers Bischofs. Sie geschah zu Riga auf Pererskirchhofe, ein Beweis von dem sonst unbekannt gewesenen Alter der

gesehen hatte, hat vermuthet, der Bischof habe unter den dreien Fahnen seine Begierde, sich auszubreiten bedeckt. *Plerisque cupiditatem Triunlus nomine obaelasse videbitur, trium vexillorum simbolo in porrigendo vno castro vlus, vbi vnum suffecisset.* Allein aus dem Lehnbriefe erhellet, Wsewolod habe der Domkirche drey Schösser geschenkt, und solche wieder zu Lehn empfangen, nämlich Gercike, Antine und Cessau. Alle drey liegen in Livland, obgleich Ziegenhorn sie in Kurland auffuchen wollen. Staatsr. S. II S. 18. Die Namen der Zeugen bey dieser Handlung sind so vertheilt, daß ich kaum hoffen darf, sie recht zu treffen. Doch will ich es versuchen: Johann Propst der rigischen Kirche mit seinen Domherren, Graf Ludolph von Hallermund, Graf Dieterich von Werle, Graf Heinrich von Slade. Walther von Almeslewe, (vielleicht Almesloe) Diederich von Aldenvis, Ritter Christi. Volquin mit seinen Brüdern. Rudolph von Jericho, Albrecht von Aldenwet, Heinrich von Blandebock, (ich vermuthete Platenburg) Hildebert von Bemünde, Lamprecht von Klineburg, Dieterich von Volphem, Gerlach von Doln, Konrad von Heskole. Philipp Vogt zu Riga, nebst seinen Bürgern. Es kommt zwar in *Origin. Livon.* p. 67 ein Graf von Stadem vor. Das ist aber ein Druckfehler, welchen Arndt in seiner Uebersetzung ausgebeßert hat. Denn die Grafen von Stade sind mit dem Erzbischof Hartwig von Bremen 1168 ausgestorben.

1208 der rigischen Peterskirche, in Gegenwart vieler
 Albrecht Edelleute, Geistlichen, Ritter, Kaufleute,
 Wolquim Deutschen, Russen und Liven. Nun gab man
 ihm die Fürstinn nebst anderen Gefangenen wie-
 der. Er bauete das Schloß Gereife neben der
 Stadt wieder auf, hielt aber nicht seinen Lehns-
 eid, sondern wiegelte die Luthauer mehr als ein-
 mal auf: wodurch er seinen Untergang beförderte.
 Da der Stillstand mit den Ungannien zu Ende
 war, thaten Berthold von Wenden und Ruffin
 einen Streif nach Ungannien. Die Liven zu
 Thoreida, welche es heimlich mit den Esthen
 hielten, waren hiermit nicht zufrieden und gaben
 dem Bischof an die Hand, Boten um Frie-
 den nach Ungannien zu schicken. Er fertigte
 auch den Priester Albrand nach Odenpá ab,
 sowohl den Frieden zu erneuern, als auch die
 Güter der Kaufleute wieder zuzufodern. Als die
 Einwohner in Ungannien erfuhren, daß die Bot-
 schaft angekommen, versammelten sie sich. Al-
 brand lehrte sie den Glauben an Christum. Da
 die Esthen das hörten, rannten sie mit Schwerd-
 tern und Lanzen auf ihn zu, ihn umzubringen.
 Einige von den Landesältesten nahmen sich seiner
 an und sprachen: Wenn wir diesen Gesandten
 des Bischofs tödten, wer wird uns ins
 künftige glauben oder einen Gesandten schi-
 cken? Doch, sie wollten nicht das Evangelium
 hören, und schickten Albranden an den Bischof
 zurück, gaben aber Männer mit, Frieden mit ihm
 zu machen. Also schlossen die Esthen Frieden mit
 den Liven und Luthen des Bischofes auf der ei-
 nen Seite der Goirwa oder Na. Aber Bert-
 hold von Wenden und Ruffin mit seinen Luthen
 wollten

wollten den Frieden nicht annehmen, sondern 1208
 schickten sich zum Streit m). Albrecht
 Wolquim

§. 26.

Im folgenden Jahre 1209 waren die Leute 1209
 des Bischofes wider die Kuren bey Domesnes,
 das ist das Vorgebürge des heil. Thomas, un-
 glücklich n). In Ungannien aber fielen die Für-
 sten von Nowgorod und Pleskow ein, berannten
 das Schloß Odenpá und fochten daselbst acht
 Tage. Die Belagerten, welche an Wasser
 und Lebensmitteln zu kurz kamen, sahen sich ge-
 nöthiget, um Frieden zu bitten, den ihnen die
 Russen dergestalt bewilligten, daß etliche von ih-
 nen sich nach der Weise der griechischen Kirche
 taufen lassen und vierhundert Mark an Magaten
 bezahlen mußten. Die Russen zogen zwar hierauf
 wieder in ihr Land, ließen aber sagen, sie wollten
 ihre Priester zu ihnen senden, welche das Bad
 der heil. Taufe weiter erteilen sollten; so sie doch
 nachher aus Furcht vor den Deutschen, unter-
 ließen o). Denn die Ungannier nahmen die
 rigischen Priester an, und ließen sich von ih-
 nen taufen, wurden aber nicht zu der rigischen
 Gemeinde gerechnet p). Rukenois ward von
 E 2 den

m) Orig. Liwon. p. 64. §. 5.

n) Orig. Liwoniae, p. 65 §. 1.

o) Orig. Liwoniae p. 65 §. 2. Es scheint die nowgorodische Chronik habe dieser Begebenheit nicht erwähnt. Aus der Samml. russ. Gesch. Th. V S. 412 läßt sich nicht bestimmen, ob Swadoslaw oder Mstislaw in diesem Jahre zu Nowgorod regieret habe.

p) Origin. Liwon. l. c.

1209 den Litthauern vergeblich angegriffen *q*). Im
 Albrecht Heumonate belagerten die Kuren die Stadt Riga,
 Wolquin welche aber von ihren Bundesgenossen am Mar-
 garethentage schon entsezt ward. Unter densel-
 ben befand sich auch Berthold von Wenden,
 welcher mit einem großen Haufen Letthen eben
 aus Ungarnien kam, wo er gemordet und ge-
 brant hatte *r*). Nach dem Abzuge der Kuren,
 zogen diejenigen, welche den Rigischen zu Hilfe
 geeilet hatten, wieder nach Hause, und also
 auch Berthold von Wenden: Welcher ein Heer
 aufbrachte, und nebst den bischöflichen Lehns-
 leuten *s*), Siegfried und Alexander, den
 Liven und Letthen nach Ungarnien marschirte
 und das Schloß Odenpā einsperrete. In
 diesem Schlosse waren wenige Leute, welche
 sich aus Furcht ergaben. Die Lehnsleute des
 Bischofs, nebst einigen Liven, die von der Ein-
 lassung Bertholds ins Schloß nichts wußten,
 erstiegen dasselbe auf der anderen Seite. Das
 ganze Heer folgte ihnen nach, machte alle streit-
 bare Männer nieder, nahm das Weibsvolk
 gefangen und erbeutete vieles. Einige entflohen.
 Hierauf lagen die Sieger einige Tage stille, thei-
 lten den Raub aus, zündeten das Schloß an
 und kehrten wieder nach Livland *t*). Die
 livlän-

q) *Origin. Liwon. p. 66 §. 5.*

r) *Origin. Liwoniae p. 66—68.*

s) Heinrich braucht das Wort *seruus*, wodurch
 ich Lehnsleute verstehe, die man Knechte
 nannte.

t) Die neueren einheimischen Geschichtschreiber
 setzen diese Begebenheit später an. Allein,
 wenn man den Heinrich von Perchland genau
 ansieht, so wird man gewahr, daß sie sich
 geirret haben.

litvländische Kirche war damals in großer Be- 1209
 drängniß. Man glaubete, Russen und Lit- Albrecht
 thauer hätten den Vorsatz gefaßt, sie zu zerstö- Wolquin
 ren. Die Rigischen schickten den Rudolph von
 Jericho, nebst einigen anderen, nach Pleskow,
 um mit diesem Fürsten einen etwanigen Frieden
 zu treffen. Als diese Voren in die Gegend der
 Stadt Wenden kamen, fanden sie solche von den
 Esthen belagert. Sie entwichen also in das da-
 sige Schloß. Hernach ward der Ritter Arnold,
 der sich vor Thoreida und in diesem Jahre wider
 die Esthen wohl gehalten hatte, nach Pleskow ab-
 gefertiget, um vom Frieden zu handeln, und den
 rigischen Kaufleuten die Handelsfreiheit zu schaf-
 fen. Der Fürst nahm ihn gut auf, und machte
 Hoffnung zum Frieden; in welcher Absicht er
 einen reichen und verständigen Mann von Smo-
 lensk, mit Namen Rudolph, nach Riga schickte.
 Hier kam der Friede zum Stande, also, daß
 die Liven den schuldigen Zins dem Könige jähr-
 lich entrichten sollten, oder der Bischof ihn für
 sie bezahlte *v*). Die Esthen, die Wenden, wie
 oben gedacht, belagerten, mußten, bey Annä-
 herung des Entsatzes, am dritten Tage abziehen.
 Sie gingen zurück über die Na und schienen über
 die Ymer zu fliehen. Sie hatten sich aber in
 einem Walde versteckt, und behielten, als man
 sie verfolgte, die Oberhand. Sie machten etwa
 hundert Gefangene, Deutsche, Liven und Let-
 then, welche sie theils auf der Stelle tödteten,
 theils an der Ymer zu Tode marterten. Der
 Deutschen waren vierzehn, wovon einige gebrat-
 ten, andere, nachdem man ihnen auf der bloßen
 Haut

v) *Originis Liwon. p. 69 seq. §. 7—9.*

1209 Haut mit dem Schwerdt ein Kreuz eingebauen
 Albrecht hatte, erwürget wurden. Sobald diese Esthen
 Wolquin von diesem Zuge zu Hause gekommen waren,
 wiegelten sie alle esthnische Landschaften wider die
 Christen auf, und beschworen den in dieser Absicht
 geschlossenen Bund x). Vor Weihnachten gingen die
 Streifzüge wider die Esthen, Son- taganer, Sakkalaner und Ungannier an, wo-
 bey Engelbert von Tiefenhausen, der Stamm-
 vater dieses Geschlechts, ein Schwager des Bis-
 chof Albrechts, und Vogt zu Thoreida vor-
 kömmt. Man rüstete sich auch zu der Belages-
 rung des Schlosses Biliende oder Vellin, wel-
 ches der Hauptort in Sakkala war y). In
 diesem Jahre ward die Stadt Stralsund z) in
 Pom-

x) *Origin. Liwon. p. 69 seq. §. 8.*

y) *Orig. Liwon. p. 70 seq. §. 10.*

z) Weil ich auf den Handel, besonders an der
 Ostsee, in diesem Werke meine Aufmerksamkeit
 gerichtet habe, so werde ich den Ursprung sol-
 cher berühmten Städte mitnehmen. Das
 Jahr der Erbauung führet Krantz, *Wandal.*
lib. VII cap. 5. Mikrál. vom alten Pommer-
lande B. III S. 213 der Ausgabe von 1723.
Krafft Heinrich Wackenroder's altes und
neues Rügen, Stralsund 1732 in 4. S. 38.
 Erst 1230 ward sie völlig fertig, nach den
 Versen:

*Annis ducentis ter denis mille retentis
 Fir Strallundenis vrbs, est cui nomen ab vndis.*

Mart. Rangonis Origin. Pomeraniae, Colberg
1684 in 4. p. 66. Valentini ab Eickstedt (nicht
Eickstaedt) Annales Pomeraniae misc. p. 2. Von
 diesem ungedruckten Werke, dessen Verfasser
 aus den Archiven geschöpft, besitze ich eine
 faubere 1622 gefertigte Abschrift, welche aber
 bis

Pommern von dem Fürsten Jaromar von Rü- 1209
 gen, einem dänischen Lehnsmanne, dem damals Albrecht
 diese Gegend gehörte, erbauet. Wolquin

§. 27.

Also ward Vellin im Anfange des Jah- 1210
 res 1210 von den Christen belagert und be-
 schossen. Nach sechs Tagen versprachen die Be-
 lagerten, sich zum Christenthum zu bekennen.
 Dadurch erhielten sie Friede und mit den Neu-
 bekehrten gleiche Rechte. Die Laufe selbst ward
 noch aufgeschoben, und die Truppen gingen wie-
 der nach Hause. Der Ritter Arnold, ein un-
 ermüdeter Krieger, ist in dieser Belagerung
 mit einem großen Stein getödtet worden. Etwa

E 4 um

bis 1617 geht. Weil nun Eickstedt 1579 (nicht
 1600 wie Menken, Jöcher und Vanselow
 vorgeben) gestorben ist: so muß wenigstens
 einer die eickstedtsche Arbeit fortgesetzt ha-
 ben. Die Fabel, als wenn ein fränkischer
 König, Sunno, sie hundert Jahre nach Christi
 Geburt erbauet hätte, welche Tritheim ver-
 breitet, ist von den einheimischen pommeri-
 schen Geschichtschreibern lange verworfen wor-
 den. Krantz saget, sie habe ihren Namen
 von dem Eilande Strel (oder Strael) welches
 ist Dänholm heißt und dem Sund, oder der
 Meerenge, zwischen Pommern und Rügen, der
 Gellen genannt. Dähnerts *pomm. Biblioth.*
B. II S. 53. 221. 264 Das Wort Strael
 bedeutet einen Pfeil: Daher die Stadt, außer
 dem Kreuze, einen Pfeil oder dessen Obertheil
 in ihrem Wapen führet. *Ihre Glossarium suio-*
gothic. T. II p. 793. Anderson in der Ge-
 schichte des Handels Th. II S. 24 macht sich
 einen unnützen Zweifel: Denn der Fürst Jar-
 mar war, wie oben gesagt, ein dän. Vasall.

1210 um Ostern hat man die Anschläge der Esthen
 Albrecht vernommen, wie sie Riga zerstören und Livland
 Volquin verwüsten wollten, ehe der Bischof mit neuen
 Pilgern ankäme. Dieses bewog die Kaufleute,
 ihre Reise nach Gothland aufzuschieben, und
 ihre Gewerbe zu vernachlässigen, bis die erwar-
 teten Pilger anlangen würden. Die ausge-
 schickten Kundschafter brachten lauter widrige
 Nachrichten. Kaupo und Berthold von Wenz-
 den fingen also ihre Streifereien wieder an,
 und fügten den Sakkalanern großen Schaden
 zu; welche sich aber gleich darauf rächeten, und
 um die Ostjärke und an der Ymer alles verhee-
 reten. Hernach kamen die Aeltesten, Lembit
 und Meme, aus Sakkala über die Ymer und
 machten es nicht besser. Darauf vereinigten
 sich die Ungannier mit den Sakkalanern, und
 griffen die Letzthen an. Die Rotalier und ihre
 Nachbarn besuchten Weisepole und Lehegorne
 (vielleicht das heutige Lohjer) mit drehen Trup-
 pen, welche sich immer abwechselten. Die Deser-
 ter, welche Erzseeräuber waren, liefen in die
 Na ein, kamen bis Thoreida, verwüstereten den
 Pfarrhof zu Rubbesele und die ganze umliegende
 Gegend, wo sie so viele, als sie konnten, töd-
 teten oder hinwegführten. Endlich kamen Al-
 brecht und Volquin aus Rom zurück: welches
 wohl nicht eher, als 1211 geschehen seyn kann.
 Denn am 20sten October 1210 waren sie beyde
 noch zu Rom. Es waren nämlich Mischellig-
 keiten zwischen dem Bischofe und dem Meister
 der Brüder des Krieges Christi, welcher letztere
 immer mehr als den dritten Theil der eroberten
 Ländereien haben wollte, bis an den päpstlichen
 Stuhl gelanget. Beyde fanden für gut, sich
 nach

nach Rom zu begeben, um ihren Nutzen in der 1210
 Nähe zu beobachten. Die Bulle fiel, wie ob: Albrecht
 gedacht a), diesesmal für den Bischof siegreich Volquin
 aus. Die Ritter sollten den dritten Theil Liv-
 lands und Lettlands bekommen, deswegen aber
 dem Bischofe keine weltliche Dienste weiter, als
 zur Beschüzung des Landes und der Kirche thun.
 Der zeitige Meister soll dem rigischen Bischofe da-
 gegen Gehorsam versprechen. Die Brüder und
 ihre Priester bezahlen weder Zehenden, noch Erst-
 linge, noch Stuhlgeld. Die Bauren müssen
 von ihren Früchten den Kirchen dieses Theils
 den Zehenden geben, wovon ein Viertel dem
 Bischofe bezahlt werden muß, wenn er es nicht
 aus nöthigen und billigen Ursachen erlassen will.
 Die Brüder haben das Recht, zu den erledig-
 E 5 ten

a) Die Bulle ist unterschrieben: XIII Calend. No-
 vembri Pontificatus nostri Anno tertio decimo.
 Sie steht in den Epistolis Innocentii III T. II.
 p. 479 Ep. 141. 142. Orig. Liwon. p. 228 229.
 n. X et XI in Cod. diplom. Polon. wo sie aus
 dem Reichsarchive abgedruckt ist, n. IV p. 3.
 und endlich aus diesem verdeutscht in den Bey-
 trägen zu den rigischen Anzeigen 1762 S.
 58. 59. In beyden letzten Orten wird sie
 1211 den 19ten Weinmonates datiret. Da
 Innocent III am 8ten Jänner 1198 Papst ge-
 worden ist, kann sie nicht anders als 1210 und
 da es ausdrücklich heißt XIII Cal. Nov. so kann
 sie nicht am 19ten Weinmonates ausgefertigt
 seyn. Es ist besonders, daß in der baluzi-
 schen Ausgabe Lectia für Lettia steht, welches
 im Cod. diplom. Polon. richtiger ist. Daß man
 also vermuthen muß, die Kopieen sind in Rom
 nicht treu genug gemacht worden. Dogiels
 seine ist aus dem Originale.

1210 ten Pfarrentüchtige Personen dem Bischofe vor:
 Albrecht zuschlagen, welche er bestätigen muß. Findet
 Wolquin der Bischof für gut einen Hausbesuch vorzuneh-
 men, müssen sie ihm einmal im Jahre 20 Fuß-
 ren geben, und ihn zweymal jährlich auf ihre
 Pfarren abholen lassen. Von denen Ländern,
 welche sie von nun an außer Livland und Lett-
 land erwerben werden, geben sie dem Bischof
 keine Rechenschaft. Wollen sie aber in demsel-
 ben Bischofsthümer stiften, müssen sie sich mit
 den künftigen Bischöfen auf billige Weise ver-
 gleichen, oder das beobachten, was der Papst
 deshalb verordnen wird. Weil sie die Regel
 der Tempelherren halten, sollen sie ein anderes
 Zeichen auf dem Kleide tragen, um zu zeigen,
 daß sie ihnen keinesweges unterworfen sind. Sie
 haben das Begräbniß für sich, ihre Leute und
 diejenigen, welche bey ihnen begraben seyn wol-
 len, frey: nur müssen die rechtmäßigen Ge-
 fälle denen Kirchen, wo die Leichen hinkommen,
 entrichtet werden.

§. 28.

Die Urkunde ist, wie gedacht, zu Rom
 am 20sten Weinmonates 1210 gegeben worden.
 Man reisete damals zur See nicht so spät wie
 ist. Folglich ist der Bischof Albrecht nicht
 1211 eher als 1211 wiederum nach Livland gekom-
 men. Er muß aber noch mehr, als was jene
 Bulle enthält, ausgerichtet und besondere Vor-
 rechte erhalten haben, wenn Heinrich recht ver-
 nommen hat *b*). Mit ihm kamen die Bischöfe
 Phi:

b) Er saget also: (*Albertus*) *missis rescriptis pri-
 vilegiarum versus Prussiam in Livonia om-
 nem*

Philipp von Rakeburg, Iso von Verden, und 1211
 Bartholomäus von Paderborn; imgleichen Albrecht
 Helbold von Plesse *c*), Bernhard von der Wolquin
 Lippe *d*), und viele Edelleute und andre Pil-
 ger. Die Letzthen über die Ankunft dieser Frem-
 den erfreut, versammelten sich an der Ymer, begeg-
 neten aber einer gar zu großen Menge der Hey-
 den, welches sie nöthiget, die Flucht zu ergrei-
 fen. Aber die Esthen setzten ihnen nach bis
 Rop, wo sie die Kirche in die Asche geleet und
 die umliegende Gegend mit Mord, Raub und
 Brand verheeret haben. Als nun die Rigischen
 und die Pilger den Marsch wider sie angetreten
 und Thoreida erreicht hatten, flohen sie über
 Hals und Kopf nach ihrem Lande. Raupo sol-
 gete ihnen nach Sakkala und that ihnen nicht nur
 vielen Schaden, sondern zündete auch die Schloß-
 ser Owele (vielleicht Schwel) und Purke, (viels-
 leicht

*nem populum non modicum lactificavit. Orig.
 Livon. p. 75 §. 2.* Wenn man nicht statt Prussiam
 lesen will Russiam: so weiß ich gar nicht, wie
 ich diese Stelle verstehen soll. Denn Preussen
 war damals ganz heydnisch. In Russland aber
 waren Christen, welche der Papst sich gern un-
 terworfen hätte.

c) Ich vermuthe, er sey aus dem Geschlechte
 der alten Freyherrn von Plesse gewesen, de-
 ren Stammhaus an der Leine, nahe bey Göt-
 tingen, im neunten Jahrhundert erbauet wor-
 den. Gauhens Adelslexicon, Th. I S. 1205.

d) *E. Orig. Livoniae p. 75 not. g.* Er ward der
 Großmüthige, vermuthlich seiner Thaten we-
 gen genannt. Man saget, er habe Lippstadt
 erbauet. Wenn dieses aber 1150 geschehen ist:
 so ist es wahrscheinlicher, daß sein Vater es
 gethan habe, der auch Bernhard hieß.

leicht Püffel) an e). Hierauf kamen viele tausend Esthen aus Desel, Notalien und Revelim, zu Pferde, zu Fuß, zu Schiffe, und belagerten Kubbesele. Die Ritter von Segewolde forderten aus Riga Hülfe, welche sie, wie es scheint, unter Helmolds von Plesse Anführung erhielten. Es kam hierauf zur Schlacht, worinn die Feinde anfänglich sehr beherzt fochten, endlich aber überwunden und meistens getödtet wurden. Die übrigen versprachen, sich taufen zu lassen, suchten aber hierdurch nur Zeit zu gewinnen, und in der Nacht zu Schiff zu entweichen. Allein die Schützen paßten ihnen am rechten Ufer der Na auf. Zugleich kam vom andern Ufer Bernhard von der Lippe aus Riga mit frischen Pilgern. Nun ward ihnen zwar der Weg auf dem Flusse verlegt; allein sie verließen ihre Schiffe, versteckten sich in den Wäldern und verhungerten daselbst, also daß wenige ihre Heymat wieder zu sehen bekamen. Der Ritter Everhard blieb in der Schlacht. Die Beute war ansehnlich, und bestand unter andern in zwehtausend Pferden und beynähe drey hundert Raubschiffen, ohne die kleineren. Von den Feinden blieben viele Aeltesten aus Desel, Notalien und anderen Landschaften f). Der Bischof Albrecht hatte von dem Papste die Gewalt erhalten, statt eines Erzbischofes, in den Ländern jenseit des Meers, welche Gott durch die livländische Kirche zum Christenthum brachte, Bischöfe zu machen und einzusetzen. Er weihte also den Abt Dieterich von Dünamünde zu seinem Gehülffen, in der Stadt Riga, ein: woben die

e) *Originis* Liwon. p. 74. 75. §. 2.

f) *Orig.* Liwon. p. 76—78 §. 3.

dren obgenannten Bischöfe ihm zu Hülfe waren: und versprach ihm das Bischofthum Esthland g). Der Papst bestätigte dieses am 31sten Weinmonats.

g) *S. Orig.* Liwon. p. 78 §. 4 not. k. und p. 128 §. 2. Gruber meynet zwar, man könnte in der Bestätigungsbulle statt des XVI Jahres, das XIII lesen, welches 1210 wäre, um sie mit Heinrichs Erzählung zu vergleichen oder vielmehr zu vereinigen. Jedoch Heinrich meldet, daß Dieterich von dem Bischöfe, in Riga, nach seiner Wiederkunft aus Rom, folglich 1211 geweiht worden. Wollten wir annehmen, der Papst hätte diese Handlung gleich bestätigt, so würde es das XIV Regierungsjahr des Papstes seyn. XV und XVI lassen sich eher mit einander verwechseln, als XVI und XIII. Wäre das Jahr mit Ziffern ausgedruckt: so könnte ein solcher Irrthum vielleicht geschehen seyn. Nun aber sind mehrere Bullen vorhanden, welche das igt errichtete oder vielmehr erneuerte Bischofthum Esthland betreffen. In allen diesen ist das sechszehente Regierungsjahr des Papstes in Buchstaben enthalten. Noch war dieses Bischofthum von keiner großen Erheblichkeit. Der Papst glaubte, er dürfte sich nicht übereilen, und schob also die Bestätigung bis zum 31sten Weinmonates 1213 auf. Diese Bulle steht in den *Epistolis Innocent. III* T. II p. 809 ep. 127 und in den *Orig.* Liwon. p. 231 n. XIII. An eben dem Tage ließ der Papst an die Ritter Christi eine Bulle ausfertigen, daß sie diesem Bischöfe nicht schwer fallen sollten. Daraus sieht man, daß sie ihm nicht nur alle Hülfe versaget, sondern ihm auch Hindernisse zubereitet haben, wofür er ihnen nicht ein gewisses Theil in Esthland geben wollte. Man findet sie in den *Epist. Innoc.* Tom. II lib. XVI ep. 128. p. 809. in *Orig.* Liwon. p. 237 und aus dem Original abgedruckt in *Codice diplomat.*

1211 nats 1213 daß aber die Weihung des Bischofes Albrecht Dieterichs in diesem Jahre gleich nach der Ankunft der Bischöfe geschehen sey, kann man daraus abnehmen, daß Heinrich meldet, Graf von der Lippe h) wäre gleich bey seiner Ankunft zum Abt in Dünamünde eingesegnet und also Dieterichs Nachfolger geworden. Um diese Zeit setzte der Bischof die Gerechtigkeit der Bauern statt des Kirchenzehenden auf ein Maas von 18 Zollen, von jedem Pferde i). Um diese Zeit brachten die Sakkalaner, welche durch den Verlust ihres Schlosses Wellin erbittert waren; und ihre Bundesgenossen, die Ungannier, ein großes

diplom. Polon. T. V. n. VIII p. 5. Am Tage vorher, also am 30sten Weinmonates schrieb der Papst an alle Gläubigen in Sachsen, und empfahl ihnen den Bischof Dieterich. Epist. Innoc. T. II. lib. XVI. ep. 124 p. 808. Origin. Liun. p. 236. n. XVI a. Cod. dipl. Polon. T. V. n. VII. p. 4. An eben dem 30sten Weinmonates schrieb der Papst seinethalben an die Bischöfe von Münster, Verden und Paderborn, wie auch an die Aebte, Archidiaconen, Dechanten, Prioren und andere Prälaten in Sachsen. Epistolae Innoc. T. II. lib. XVI ep. 125. 126. p. 808. Orig. Liun. p. 236 n. XVI b. Bald darauf verordnete der Papst, daß der Bischof von Esthland keinem Erzbischofe untergeben seyn sollte. Die Bulle vom 2ten Wintermonat 1213 findet man in Epist. Innoc. T. I lib. XVI ep. 123 p. 808. Orig. Liun. p. 238 n. XVI d.

h) Originis Liun. p. 97 §. 4.

i) Origin. Liun. p. 79 §. 5 not. I. Ich lasse hier das Wort Pferd, weil man solche Abgaben auch in andern Ländern findet. Vielleicht von jedem Gesinde.

großes Heer auf die Beine, fielen in die Land: 1211 schaften der Letthen ein, suchten sie in allen Albrecht Schlupswinkeln der Wälder auf, und hieben Wolquin viele von Ruffins Verwandten und Freunden, die sie ertappten, nieder. In Triffaten plünderten sie, die ganze Gegend, nebst Thalibalden, und stießen hierauf bey dem Schlosse Beverin zusammen. Sie belagerten dasselbe, schlugen sich einen ganzen Tag mit den Letthen herum, warfenein starkes Feuer hinein und sageten endlich: Habt ihr eurer Erschlagenen an der Ams schon vergessen, daß ihr noch nicht um Frieden bey uns bitter? Sie aber versetzten dagegen: Denket ihr denn auch nicht mehr an eure Landesältesten, und an die Unzähllichen, die bey Thoreida umgekommen sind, daß ihr mit uns an EINEN Gott glaubet, und die Taufe und einen ewigen Frieden empfaht? Da sie das hörten, wurden sie unwillig, zogen vom Schlosse ab und kehrten mit der Beute geschwinde in ihr Land. Dieses bekam den Esthen sehr übel. Denn Dole und Payke, die Landesältesten der Letthen zu Beverin, zogen nach Riga und baten um Hülfe wider die Sakkalaner. Also machten sich die Fremden, die Brüder der Ritterschaft Christi, des Bischofs Albrechts Bruder, Dieterich von Apelbern, Kaupo mit allen Liven, Berthold von Wenden mit den Letthen, auf, brachten eine starke Armee in Metsepole zusammen, zogen an das Meer, gingen drey Tagereisen längs dem Ufer, schlugen sich nachher gegen Sakkala, zogen noch drey Tage einen sehr schlimmen Weg durch Wälder und Moräste, daß ihre Pferde auf dem Wege umfielen und ihrer fast hundert verreck:

1211 verreckten, bis sie endlich am siebenden Tage Albrecht an Dörfer kamen und sich durchs ganze Land Volquin vertheilten. Die Männer, die sie funden, stießen sie nieder, nahmen alle kleine Knaben und Mädchen weg, trieben Pferde und Vieh nach dem Dorfe des Lembit, wo ihr Feldlager war; und schickten des folgenden Tages die Liven und Lettchen durch die finstern Klüfte der Wälder, wo die Esthen fast in Mauselöcher gekrochen waren, suchten viele Männer und Weiber auf, zogen sie mit allen ihren Sachen aus den Wäldern heraus, machten die Mannspersonen nieder und schleppten das übrige nach ihrem Lager. Dole und Payke gingen nach einem Dorfe; es fielen aber plötzlich neun Esthen über sie her und schlugen sich mit ihnen den ganzen Tag. Jene verwundeten und erlegeten die meisten; jedoch mußten sie endlich selbst ins Gras beißen. Am dritten Tage gingen die Beherztesten von diesem Heere über den Fluß Pala, plünderten den ganzen Landstrich Murumgunde, brannten alle Dörfer ab, tödteten was männlichen Geschlechtes war, entführten die Weiber, Pferde und Vieh, rückten auch bis an Järwen. In der Nacht kamen sie zurück und machten sich eine Lust, schreien, lärmen, und klapperten mit den Schilden, steckten am folgenden Tage das Schloß k) in Brand, nahmen einen andern Rückweg, theilten die ganze Beute unter sich in gleiche Theile, und kehrten mit Freuden wieder nach Livland. Es entstand aber eine große Pest in ganz Livland; die Leute fiengen an zu kränken und zu sterben. Dieses Uebel entstand zu Thoreida, wo die Körper der Heyden unbegraben lagen, und verbreitete sich

k) Vermuthlich Oepipalen.

sich nach Metsepole und Ydumäa bis an die Lettchen und Wenden. Es raffte die Landesältesten Albrecht Dabrel, Nunnus und viele andere hinweg. Gleichfalls waren Serbenläufte in Saffala, Ungarnien und anderen esthnischen Gegenden. Manche, die der Schärfe des Schwerdtes entronnen und ihrem Unglück entgangen waren, konnten doch diesem würgenden Tode nicht entkommen. Die Lettchen von Beverin zogen wieder in Ungarnien, erhaschten die Esthen, die mit wenigen Brodsäcken nach ihren Dörfern wieder umkehrten, und tödteten alle Mannsbilder; schonten aber der Weiber, nahmen sie mit sich und erhielten viele Beute. Auf ihrem Heimzuge begegneten ihnen frische Lettchen, die nach Ungarnien gingen. Diese nahmen was jene übrig gelassen, und fiengen da von forne an, wo jene aufgehört hatten. Die jenen entwischt waren, wurden von diesen umgebracht. Sie brachen auch in die Landschaften und Dörfer ein, wo jene nicht hingekommen waren; und begaben sich mit vielem Raube und einer Menge Gefangenen zurück. Und da auch diese nach Hause gingen, kamen ihnen wieder andere Lettchen entgegen, um nach Ungarnien zu marschiren. Was die vorigen nicht vollendet hatten, brachten diese zu seiner Richtigkeit. Denn alle Männer, die sie erwischten, machten sie nieder, schonten auch der Reichen und Landesältesten nicht, sondern opferten sie alle der Schärfe des Schwerdtes. Auch Ruffin, nebst andern, ließ, um seine Freunde zu rächen, alle, die er in seine Gewalt bekam, theils lebendig braten, theils sonst eines grausamen Todes sterben. Jedoch diese wandten sich kaum nach ihren Schlössern, da schon wieder Livl. Jahrb. I. Th. 3 andere

1211 andere Lettchen, als der vierte Trupp von Wes-
 Albrecht verin, sich mit wenig-n aufmachten, durch den
 Wolquinn Busch in die sakkalanische Landschaft Aliste rück-
 ten und, weil sie alle zu Hause fanden, sie vom
 größten bis auf den kleinsten erschlugen, und
 also viele von ihnen umbrachten, Weiber, Pferde
 und Vieh wegföhreten, und sich in den ganzen
 Raub theilerten. Darüber erschrocken die Ein-
 wohner in Aliste und sandten, nebst anderen
 Sakkalanern, Boten nach Riga, stellten ihre
 Kinder zu Geiseln, und nahmen nicht allein Frie-
 den an, sondern versprachen auch, das Sakra-
 ment der heiligen Taufe zu empfangen. Nun
 kam die Reihe an die Ungannier. Dieterich
 von Apeldern, mit den Leuten seines Bruders,
 des Bischofs von Riga, und Berthold von
 Wenden, sammleten eine Kriegesmacht, zogen im
 Winter nach Ungannien, fanden das ganze Land
 von den Lettchen verheeret, das Schloß Tarbat
 verlassen, und ehemals von den Lettchen verbrannt,
 und gingen über den Embach, den Heinrich von
 Lettland die Mütter der Gewässer nennet;
 besücheten die Dörfer, auf welchen sie wenige
 vor sich fanden. Also zogen sie nach dem dichten
 Walde, wo die Heyden eine Art Geheges ge-
 macht und rund herum große Bäume gefällt
 hatten, damit sie, bey Annäherung eines Krie-
 gesheeres, sich und ihre Güter dahin in Sicher-
 heit bringen mögten. Wie nun die Christen
 im Anzuge waren, rückten die Heyden ver-
 wägen aus, wehreten sich sehr lange, weil ihnen
 schwer beyzukommen war, konnten aber der Menge
 nicht widerstehen, wandten also den Christen den
 Rücken zu und jageten nach dem dicken Walde.
 Etliche der Sieger setzten den Flüchtigen nach,

hols

1211 holten einige ein, hieben sie nieder, schleppten
 Weiber und Kinder gefangen mit sich, trieben
 viel Vieh und Pferde davon und einföhreten
 viele Güter. Denn aus der ganzen Gegend wa-
 ren Leute dahin geflüchtet und hatten ihr ganzes
 Vermögen bey sich. Nachdem sie die ganze
 Beute unter sich vertheilt, lehrten sie, mit den
 Gefangenen, wieder nach Livland 1).

S. 29.

Ehe ich weiter gehe, will ich von dem Na-
 men der Stadt Dörpat etwas anführen, weil
 Heinrich der Lettche, als der älteste einheimische
 Geschichtschreiber, derselben bey diesem Jahre
 zuerst Erwähnung thut. Dieser Name wird
 bey diesem Heinrich so verschieden geschrieben,
 daß man nicht zweifeln kann, er sey durch die
 Nachlässigkeit der Abschreiber verderbet worden.
 Dann bald heißt er Darbeten, oder Dar-
 bat, oder Darbet; bald Tarbat, oder Tarbet,
 oder Tarbeten, oder Tharbat. Kelch m) hat
 sich bemühet, den Ursprung dieses Namens zu
 entdecken, oder doch die zu seiner Zeit herrschende
 Meynung aufzuzeichnen. „Da die Deutschen,
 schreibt er, „sich dieses Orts bemächtiget, und
 „allda, eine ordentliche Stadt zu bauen, Bal-
 „ken den Strom herab gestößet, solche Balken
 „aber an einem Orte des Ufers angestossen und
 „stehen geblieben, haben etliche aus demselben sol-
 „ches für ein gutes Zeichen gehalten und gewollt,
 „daß man am selbigen Orte die Stadt anlegen
 „sollte. Andere aber haben diesem widerspro-
 „chen

S. 2

1) Orig. Liwon. p. 80—82.

m) Livl. Historie S. 68 f.

1211 „chen, mit diesem Worten: Dar bet ic. das
 „ist, „Dort weiter ic. Und weil dieser letzten
 „Wille den Platz behalten, sey folgendes die
 „Stadt genannt worden Darbet; wie denn
 „auch sowohl aus alten Büchern und Briefen,
 „als auch noch vorhandenen Münzen, so vor
 „Zeiten in besagter Stadt geprägt, zu erweisen
 „steht, daß sie vormals nicht Dorpat, sondern
 „Darbet geheissen.“ Diese Meinung fällt um
 „desto eher dahin, weil die Deutschen, da sie
 „nach Livland, und im Jahre 1211 bis Dorpat
 „kamen, ein Schloß vor sich funden, welches
 „Tarbat hieß. Auf allen dorpatischen Münzen,
 „die ich bisher gesehen, habe ich Tarbat gesun-
 „den, aber nicht Darbet. Arndt sagt n):
 „Dörpt hieß in alten Zeiten Tarbete, welches
 „eben soviel ist, als Tarabita, das ist Thar,
 „hilf!“ o). In der erßischen Sprache, das
 „ist die Sprache der schottischen Hochländer, heißt
 „Tarbat

n) Livl. Chronik Th. I S. 165 f. Th. II S. 310.

o) Der Abgott Thor, welcher von so vielen,
 „auch nordischen, Völkern verehret wurde, hat-
 „te allerley Namen: Tanarus, Taranucus,
 „bey den alten Scythen Thor und Tharami,
 „beym Dudo de S. Quintino, einem Schriftstel-
 „ler des zehnten Jahrhunderts Thur, bey den
 „Lappen Tiermes, das ist der göttliche Mann,
 „und bey den Finnen Turrisas. Die Döfeler
 „nannten ihn Tharapita, welcher in Järwen
 „an der wirländischen Gränze in einem schönen
 „auf einem Berge gelegenen Walde geboren und
 „von dannen nach Döfel geflogen seyn sollte.
 „Arndt Th. I S. 165. Sie riefen ihn zur Zeit
 „des Krieges um Hülfe an. Arndt Th. I S. 212.
 „Clemens von Alexandrien versichert, der assy-
 „rische

Tarbat der Hals einer Halbinsel, oder ein Platz, 1211
 „wo man die Fahrzeuge überziehen muß, von Albrecht
 „Tarruing überziehen, und Bata ein Boot p).
 „So ähnlich nun dieses Wort mit dem Namen
 „dieser Stadt ist: so wird man wohl im Ernste
 „nicht eins durchs andere erklären wollen. Die
 „alten Einwohner dieses Landes, die Esthen, nen-
 „nen sie Tarto, und setzen dazu das Wort Lin,
 „welches

§ 3

rische Feldherr Thurras sey nach seinem Tode
 „göttlich verehret und Baal genennet worden.
 „In Livland ward sein Dienst 1226 von den
 „Deutschen zerstöhret. Arndt Th. I S. 214.
 „Von diesem Abgotte findet man auch eine
 „Spur in dem Namen des Schlosses Thoreida,
 „welches ist Treyden heißt, von den Bauren
 „aber Turreda genannt wird. Arndt Th. II
 „S. 58. Dieser nordische Thor hatte große
 „Ähnlichkeit mit dem Orus der Egypter.
 „Beide sollten Vermittler, wohlthätige Gott-
 „heiten seyn. Gleichwie Oden die Macht und
 „Srygga die Weisheit ausdrücken sollte: so
 „sollte Thor die Liebe in dem göttlichen Wesen
 „vorstellen, ob ihm gleich mit der Zeit auch an-
 „dere Eigenschaften beygelegt wurden. Ja die
 „nordischen Völker hielten ihn für einen Sohn
 „Odens. Seine Kennzeichen waren: ein Ham-
 „mer, womit er die Riesen geschlagen; ein Stir-
 „tel, seine Majestät zu zeigen; und eiserne Hand-
 „schuh womit er sein feuriges Geschloß regierte.
 „S. Hrn. Joh. Gottlob Samuel Schwabe,
 „Rekt. zu Buttsfeldt, in seiner Commentat. de
 „Deo Thoro, Jen. 1767 in 8. Greifswald.
 „neue frit. Nachr. B. IV S. 288. Ihre Gloßar-
 „ium suiogoth. T. II p. 925.

p) Gatterers historisches Journal, Th. IV S.
 „252. 253, aus Pennant's Tour in Scotland
 „and Voyage to the Hebrides 1772. Chester 1774
 „in 4.

1211 welches ein Schloß, eine Stadt oder Burg be-
 Albrecht deutet. Warum sie aber diesen Ort also nennen,
 Wolquiu weiß ich nicht anzugeben. Aus dem esthnischen
 Namen kann sehr leicht der deutsche, Darbat,
 Darbet und endlich Dorpat entstanden seyn.
 Die Russen nennen die Stadt von ihrem Er-
 bauer Jurjewgorod, Jurrow oder Jurjew
 Livonski, um sie von Jurjew Polski in Ruß-
 land zu unterscheiden. Heute zu Tage wird der
 Name dieser Stadt Dorpat, Dorpat und
 Dörpe ausgesprochen und geschrieben 1).

§. 30.

Als Bischof Albrecht im Frühlinge dieses
 Jahres aus Rom zurück gekommen war, ging
 seine Sorgfalt dahin, den neuen Staat blühend
 zu machen, und das wichtige Werk der Heyden-
 bekehrung zu erleichtern. So wie er bisher der
 Ritterschaft und der Alerisen viele Freyheiten zu-
 gestanden hatte: trachtete er nun auch die Schif-
 fart empor zu bringen, und viele Bürger nach
 Riga zu ziehen. Um diese Stadt volkreicher zu
 machen, und sie mit allen Bedürfnissen zu ver-
 sehen, gab er folgende Verordnung: Alle Kauf-
 leute, sonderlich die gothländischen 2), beschif-
 fen

3) Ich weiß nicht, habe ich gelesen, oder gehö-
 ret, daß Tarto die Stadt der Tartarn (Tatarn)
 bedeute, weil diese zu der Zeit die Oberherren
 der Russen gewesen wären, als sie Dorpat
 erbauet. Solches ist aber der Geschichte zu-
 wider und braucht keiner Widerlegung.

4) Es sind neulich Zweifel wider den russischen
 Ursprung der Stadt erregt worden. Hr.
 D. Schlegel's vermischte Aufsätze, B. I St. 3
 S. 51 f.

5) Gutkenfes.

1211 fen die Düna Zollfrey; alle livländische Häven 1211
 werden zu Freyhäven gemacht; kein Bürger oder Albrecht
 Deutscher traget das glüende Eisen, oder darf sich Wolquiu
 in einen Zweykampfeinlassen 1); die schiffbrüchi-
 gen Güter soll man Niemanden abnehmen; kei-
 ne Gilde soll ohne bischöfliche Genenehmigung
 angeleget werden; vier und eine halbe Mark an
 Denarien machen eine gothländische Mark Sil-
 ber aus, wovon der Münzer zwey Dere bes-
 timmt; so viel sollen auch die rigischen Pfennige
 gelten, und an Gewicht, doch nicht an Gestalt,
 den gothländischen gleich seyn 2); ein Todtschlä-
 ger erleget ohne Unterschied vierzig Mark an
 Denarien. Diese Verordnung ist von dem Bi-
 schofe Bartholomäus von Paderborn, dem
 Bischofe Philipp 3) von Raseburg, Bruder
 Bernhard Grafen von der Lippe, Helmold 4)
 von Plesse, Alexander von Lüneborch, dem
 Priester Daniel, Rudolph Lange 5), Phi-
 lipp

1) Das glüende Eisen und der Zweykampf waren
 zwey Arten des gerichtlichen Beweises im mitt-
 lern Alter.

2) In dem gothländischen Stadtrechte, welches
 zu Stockholm 1687 in Fol. gedruckt ist, B. I
 Kap. LVII §. 1 lese ich: We stelet twischen
 Bistrehaluen Artighe vnde ene marc Penninge
 vnden sla man to der Stupe vnde en gad dorch
 dat vordere (rechte) Dre vnde he vordere de
 Stad. Eine Mark Pfennige war so viel als
 eine Mark Silbers. Frisch im Worte Mark.

3) Nicht Peter wie er beyhm Arndt heist, Th. II
 S. 7.

4) Er hieß nicht Heinrich, war auch nicht Graf.

5) Longus.

1211 lipp Johann Travemann, Wessel Born-
Albrecht schatte, Engelbrecht Enervorn und andern
Volquin unterschreibt a).

S. 31.

Gleich nach Weihnachten ließen die Bi-
schöfe die Iiven und Letihen Aufbieten, um mit
den Deutschen einen Zug zu thun. Der Sam-
melplatz war Beverin, wo sie das Fest der Er-
scheinung Christi 1212 feyerten b). Auf die-
sem Zuge befand sich der neue Bischof von Esth-
land

a) Alndt hat diese Urkunde in der lateinischen
Urschrift und in einer altdutschen Uebersetzung
in Händen gehabt und bekennet, daß in bey-
den die Jahrzahl fehle. Nun hat er sie zwar
in das Jahr 1208 gesetzt: aber das ist nimmer
richtig. Dem Albrecht kam erst 1211 aus
Rom und brachte damals die Bischöfe von Pa-
derborn, Hageburg und Verden mit. Die
Bischöfe von Verden und Paderborn verließen
1212 im Frühlinge Livland. Post hoc resoluta
glacie maris et Dunae reuersi sunt in Teutoni-
am Episcopus Werdensis et Episcopus Paderbornen-
sis. Origin. Liun. p. 84 S. 12. Da nun der
Bischof von Paderborn diese Urkunde untersch-
reibt hat: so kann sie nicht anders, als zum
Jahre 1211 oder 1212 gehören. Näher kann
ich dieses nicht bestimmen, weil auch der Tag
nicht angegeben ist.

b) Ich will hier meine Gründe anführen, war-
um ich diese Begebenheiten zu dem Jahre 1212
rechne. Die Bulle des Papstes Innocent Almor-
inn er die Theilung zwischen Albrecht und Vol-
quin bestätigte, ist zu Rom am 20sten Oct.
1210 ausgesetzt. Er kam also nicht eher
als 1211, vermuthlich im Frühlinge, zurück.
Hierauf weihte er den Bischof Dieterich.
Die Züge wider die Esthen nahmen ihren An-
fang

land in Person, welcher am meisten hierbey in-
teressirt war. Das Heer bestand aus acht
tausend Mann, theils zu Pferde, theils zu Fuß,
worunter 4000 Deutsche waren. Sie nahmen
ihren Weg durch die Landschaften Ungarnien,
Zarbat, wo sie über den Emmbach gingen, Wa-
gien c) bis nach Järwen, wo sie sich bey dem
schönen Dorfe Kareten lagerten und den Rück-
marsch nach dem Lande der Iiven durch Mocha
und

fang, Den letzten that Dieterich von Apel-
dern im Anfange des Winters 1211 und kam
zurück. Es muß also dieser Zug, wovon ich
ist rede, im Anfange des Jahres 1212 gesche-
hen seyn: ungeachtet Hiärne dieses bey dem Jahre
1211 erzählt.

c) Wagien wird von Heinrich auch Wayga ge-
nennet. S. Orig. Liun. p. 82 S. 7 p. 83 S. 8.
p. 143 S. 1. (wo Wayga und Hyembe bey-
men stehen) p. 149 S. 5. p. 170 S. 9. Dies
sind die Stellen, so viel ich mich erinnere,
woraus man Wagia oder vielmehr Waiga ken-
nen lernen muß. Denn ich halte Wagia
für einen Fehler des Abschreibers. Ich glau-
be, die Hofsage des Gutes Rojel, mit Namen
Weja, im tormaischen und laisschen Kirch-
spiele des dörpatischen Kreises, sey ein Ueber-
bleibsel des Namens Wayga: Welches ich nun
beweisen will. Im Jahr 1212 ging das Heer
der Christen bey Dörpat über den Emmbach und
kamen bis an das Gehege der Esthen. Einige
unter ihnen streifeten in der Landschaft Wayga
und stießen bey Somelinde (welches das heutige
Somel im tormaischen ist) zusammen. Peter
Katenwald und unser Heinrich gingen sieben
oder acht Jahre hernach über unsern Emmbach
und stiegen von diesem Flusse an zu taufen.
Da kommt nun zuerst Lönecotte ein Dorf vor,
das

und Normegunde über die gestorne Würzjärke
nahmen. Raub, Mord und Brand waren
die Verrichtungen dieser Helden. Nun kam
auch der Fürst Nstislaw von Nowgorod nach
Wagga, Jarwen und Harrien d), wo er das
Schloß

das ich für das einige Werste von Dörpat ge-
legene Komfaten, oder, wie es gemeinlich
heißt, Lohkwa halte. Ferner kommt Sadejar-
we vor, welches damals ein Dorf war, heute
zu Tage ein Landguth etwa drey Meilen von
Dörpat ist. Denn folgen Wagga und Hjembe,
ferner Niole, welches das heutige Nipel ist,
damals aber die äußerste Burg (castellum) in
Zarbat war. Von hier kamen sie nach Wir-
land. Was kann deutlicher seyn? Nicht lange
hernach da Heinrich eine zweyte Reise zu den
Esthen that, kam er aus Wirland nach Mo-
cha und von hinnen nach Wagga, nach So-
gentagana. (Sotaganin igiges Patrimonial-
guth der Stadt Dörpat) Ngetenere, Welpole,
und Wasala (kann wohl nichts anders, als
Wassula, ein münnehriger Rittersitz der Herren
von Sternhielm seyn. Von diesem Orte
ging er über den Embach nach Odempe.
Endlich theilten der Bischof von Dörpat und
der Orden dieses Wagga, also, daß die Hälfte
zu Ungannien geschlagen, die andre Hälfte
nebst Normegunde, Sakkala und Mocha den
Mittern zu Theil ward. Ich merke demnach
an, 1) daß Wagien oder Wagga und Hjembe
dann nicht Wagenküll und Helmet seyn können. Hr.
Schlegels verm. Aufß. B. I. St. 3. S. 50.
2) Daß Ungannien im weitläufigsten Verstande
auch die Landesh. Zarbat unter sich begriffen hat.
Von diesem Zuge weiß die nowgorodische Chro-
nik nichts. Wenigstens erwähnt Müller seiner
Gonicht. Samml. russ. Gesch. B. V. S. 412.
Aus unserm Heinrich sehen wir, daß Nstis-
law, den er Nstislawwe nennet, schon 1212
wenigstens zu Nowgorod regieret habe.

Schloß Warbole e) belagerte, sich von den
Bürgern 700 Mark Nagaten bezahlen ließ, und
hierauf wieder heim kehrte. Die Sakkalaner
und

e) Gruber meynte, daß dieses Schloß in der
Strandwiel gelegen wäre. Allein die Stellen,
worinn Heinrich dieses Ortes erwähnt, ze-
igen deutlich genug an, daß er in Harrien ge-
wesen ist. Er muß also von Werpel in der
Wick unterschieden seyn. Denn es heißet bey
Arndt Th. I. S. 95 §. 8: „Als er, der Fürst
von Nowgorod, keine Deutsche fand, zog er
nach Harrien und belagerte das Schloß War-
bole.“ Diese Stelle ist deutlich genug. Aber
Heinrich meldet bey Arndt Th. I. S. 153
folgendes: „Die Liven — — und die Esthen
— — waren die Nacht durch gerades We-
ges nach Harrien gegangen. . . Die Deut-
schen und Letthen folgten ihnen aufm Fuße
nach — — und verlegten ihr Hauptquartier
in das Dorf Lone, so mitten im Lande liegt.
Die Liven aber nahmen ihren Sammelplatz an
derer Orten, und die Sakkalaner lagerten sich
bey Revel. Doch diese überschritten den Be-
fehl ihrer Landesältesten, und plünderten die
Provinz Revel aus, so das Joch der Dänen
übernommen hatte. Die von Warbol aber
schickten zu uns, ließen um Friede bitten, und
zugleich ersuchen, wir möchten aus ihren
Gränzen gehen.“ Dieses ist die Stelle, wo
durch der gelehrte Gruber auf seine Meynung
gerathen. Mich dünkt, da die Christen sich in
Harrien befanden, das Begehren der Warbo-
lischen wäre seltsam gewesen, nämlich daß die
Feinde aus ihren Gränzen gehen sollten; wenn
Warbole in der Strandwiel gelegen hätte.
Was sollte denn wohl den scharfsichtigen Gru-
ber, bey so klaren Worten, auf diesen Gedan-
ken gebracht haben? Nichts anders als das
Dorf Lone, von welchem gesagt wird, daß
es

1212 und Ungannier brachten vieles Volk auf, als sie den feindlichen Einfall der Russen vernommen hatten. Damit ging Lembitz, nachdem er den Priester

es mitten im Lande liege. Dieses hat er vermuthlich mit Lode, das mitten in der Wick liegt, verwechselt, und demnach Warbole mit Werpel für eines gehalten. Lode aber und Lode müssen allerdings unterschieden seyn, weil Heinrich jenes allemal in Harrien sehet. So saget er bey Arnold Th. I S. 153: „Die von Warbole aber schickten zu uns — und lieferten Geiseln.“ Ingleichen S. 154 äussert sich Volquin gegen die Dänen, welche die warbolischen Geisel abforderten: „Wir stellen gegenwärtig die Geisel der Provinz Harrien, zwar ihren Vätern wieder zu u. s. w.“ Nun hatten die Deutschen keine andere Geisel, als von Warbole genommen: also muß dieses Schloß in Harrien gelegen haben. Doch ich gehe weiter, um noch deutlicher zu zeigen, daß Warbole in Harrien zu suchen ist. Ich finde bey Arnold Th. I S. 181 S. 4 folgende Stelle: „Nachdem nun die Deseler und die von Harrien die leichtfertigen Anschläge ihrer Verschwörung wider die Dänen und wider den christlichen Namen zu Stande gebracht hatten, so versammelten sie sich alle mit den Strandesthen auf dem Schlosse Warbole, und erschlugen einige von den Dänen und ihren Priestern, so bey ihnen (den Dänen) wohnten.“ Nun heist es zwar in dem vorübergehenden Absatze also: „Die Deseler schickten zu den Strandesthen, sie sollten ihnen zu Hülfe kommen. Einige derselben gingen nach Warbole, und besichtigten das Kunststück einer Patherelle . . . welche die Dänen den Bauren von Warbole, als ihren Unterthanen, geschenkt hatten.“ Arnold Th. I S. 180. In dieser Stelle werden die Warbolischen

Priester Salomon nebst seinen Dolmetschern, 1212 Diereric und Philipp — letzterer war ein geborner Volquin

schen von den Strandesthen unterschieden, und Unterthanen der Dänen genennet. Im Gegentheile bemerkt oftgedachter Heinrich bey Arnold Th. I S. 199 daß die Esthen in der Strandwick dem Könige in Dänemark niemals Geisel gegeben und sich ihm niemals unterworfen hätten. Es werden die Warbolischen noch in anderen Stellen von den Strandesthen abge sondert. Also lese ich bey Arnold, S. 183 S. 11: „Die von Desel, die von der Strandwick und von Warbole.“ Was wäre dieß nöthig, wenn Warbole in der Wick gelegen? Eben dieser Unterschied wird bey Arnold, Th. I S. 197 ff. beobachtet: „Die von der Strandwick aber kamen nach Riga und unterwarfen sich dem Bischof zu Gehorsam, gaben auch ihren Zins doppelt, den sie der Dänen wegen zwey Jahr verabsäumet, bezahlten alles vollkommen, versprachen der Kirche zu Riga ewige Treue, und traten wieder zum christlichen Glauben. Die von Warbole brachten auch Tribut und Geschenke und ergaben sich an die Rigischen gänzlich. Die Rigischen aber als honeste Männer bestimten ihrentwegen nichts gewisses, nur sieben in der Strandwick gelegene Provinzen, die sie mit allem Rechte jederzeit besaßen, nahmen sie als was ungezweifeltes an.“ Hieraus sehen wir, daß die Rigischen die warbolischen nicht annehmen wollen. Warum nicht? Sie waren dänische Unterthanen. Arnold S. 180 S. 3. Sie nehmen aber sieben Provinzen, oder Kirchspiele in der Wick an, weil ihr Recht dazu unumstößlich ist. Die ganze Strandwick aber bestand damals, und besteht noch aus sieben Kirchspielen, wie Gruber selbst bemerkt hat. Arnold S. 193 Anm. c. Also

1212 Horner Litthauer — erschlagen hatte; nach Ruß-
 Albrecht land, überrumpelte Pleskow, nahm aber die
 Wolquin Flucht, als Lärmen im Lande wurde e). Die
 Pest bewog Iiven, Letthen und Esthen Frieden
 mit einander zu machen, jedoch mit Ausschließ-
 sung der Rügischen f). Im Frühlinge gingen
 die Bischöfe von Berden und Paderborn, da
 das Jahr ihres Kreuzzuges zum Ende war, aus
 Livland nach Hause. Philipp von Rakeburg
 blieb in Livland bis ins vierte Jahr, weil er
 sich vor dem päpstlichen Bann fürchtete g). Um
 diese Zeit verjageten die Pleskowiter ihren Für-
 sten Wladimir, weil er seine Tochter mit Dier-
 terich von Apeldern vermählt hatte. Er nahm
 seine Zuflucht zu dem Fürsten von Pologk, fand
 hier

Also müssen Warbole und Werpel unterschie-
 den gewesen seyn. Jenes lag in Harrien, wie
 ich erwiesen habe, und Werpel liegt in der
 Strandwiek.

e) Orig. Liuron. p. 83 §. 9. 10.

f) Orig. Liuron. p. 83 §. 11.

g) Orig. Liuron p. 75 not. d. *Kranzi* Wandal. lib.
 VII cap. 1. *Chronicon episcopatus razeburgensis*
 in *Ernesti Joach. de Westphalen*, *Monumentis*
ineditis rerum germanicarum, praecipue cim-
 bricarum et megapolensium, welche zu Leipzig
 1739 — 1745 in vier Folianten gedruckt sind,
 T. II p. 1984, wo aber der Gegner unsers Phi-
 lipps auch Philipp heißt, da es doch der Dom-
 propst Heinrich war, welcher ihm im Bischofs-
 thum folgte. Frank altes und neues Meck-
 lenburg, Güstrow und Leipzig 1753 — 1758.
 B. IV S. 16. 17. 24. Alle diese Schriftsteller
 wissen von Philipps Aufenthalte in Livland,
 wie auch von seiner Ministerchaft am Hofe des
 Kaisers Otto IV. nichts. Unser Heinrich gie-
 bet hierinn völlig Licht.

hier aber wenig Trostes. Er begab sich also 1212
 nach Riga, wo sein Schwiegersohn und die Bi-
 Albrecht schösslichen ihn mit allen Ehrenbezeugungen auf-
 Wolquin nahmen. Im Herbst kam Bischof Albrecht
 zu Hause. Der Fürst ging, nebst vielen ande-
 ren, ihm entgegen und empfing von ihm nicht
 allein seinen Segen, sondern auch mancherley
 Geschenke und Werkmäler seiner Liebe und Mil-
 de h). Die Esthen, welche aus allen an der
 See gelegenen Landschaften nach der Münde der
 Na mit zahlreichen Truppen gekommen waren,
 ergriffen die Flucht. Ja die Ankunft des Bi-
 schofs wirkte so viel, daß der Friede mit den
 Esthen zu Thoreida auf drey Jahre geschlossen
 ward. Die Sakkalaner blieben unter der Bot-
 schaftigkeit des Bischofes, bis an den Fluß Palj.
 Denn sie hatten versprochen, Christen zu wer-
 den, und Geißel gegeben. Eben so merkwür-
 dig ist die Zusammenkunft des Königes Wla-
 dimir von Pologk und des Bischofs von Riga
 zu Gericke. Die Materie zu diesen Unterhand-
 lungen war der Zins der Iiven, die Sicherheit
 der Kaufleute auf der Düna und die Vertheidig-
 ung wider die Litthauer. Der Bischof erschien
 mit

h) Heinrichs von Lettland Chronologie ist felt-
 sam. Er saget Orig. Liuron. p. 84 §. 1. *Annus*
erat Dominicae incarnationis millesimus ducen-
tesimus undecimus sed antistitis initium decimi
quarti. Der Anfang des 14ten Jahres fällt
 etwa auf den 1sten Herbstmonat 1211. Dieses
 kann ja unmöglich bestehen, mit dem, was
 vorhergegangen ist und mit der päpstlichen
 Bulle, oder mit der Gegenwart der drey Bi-
 schöfe.

i) Orig. Liuron. p. 84 §. 1.

1212 mit einem ansehnlichen Gefolge, welches be-
 Albrecht wehret war und aus dem Fürsten Wladimir
 Wolquin von Pleskow, den Rittern des Krieges Christi,
 den Aeltesten der Liven und Lettchen und Kauf-
 leuten bestand. Man hatte sich deshalb ge-
 rüstet, weil man die Ueberfälle der Litzhauer be-
 fürchtete. Unter andern verlangte der Fürst
 von dem Bischöfe, er sollte ablassen die Liven
 zu taufen, es stünde bey ihm, seine Knechte,
 die Liven, taufen zu lassen, oder nicht; Hein-
 rich setzt hinzu, es wäre die Gewohnheit der
 russischen Fürsten gewesen, wenn sie irgend ein
 Volk überwunden hätten, dasselbe nicht zum
 Christenthum zu zwingen, sondern es mit Zins
 zu belegen. Der Bischof wollte nicht davon ab-
 stehen noch die ihm vom Papste eingebundene
 Pflicht, das Evangelium zu predigen, hintan-
 setzen. Darwider aber hatte er nichts, daß der
 Fürst seinen Zins erhalte, welchen er selbst bis-
 weilen für sie bezahlt hatte. Die Liven aber
 hielten bey ihm an, er mögte sie von der russi-
 schen Vorherrschaft befreyen. Der Fürst hie-
 rüber entrüstet, drohete alle Schlösser im Lande
 der Liven und Riga selbst zu verbrennen, stellte
 seine Truppen in Ordnung und näherte sich den
 Deutschen, um sie anzugreifen. Des Bischofs
 Leute zogen ihnen nach angelegten Waffen ent-
 gegen, voll Begierde zu sechten. Nun traten
 der rigische Dompropst Johann und der Fürst
 von Pleskow ins Mittel und brachten einen
 Vergleich durch ihre Vorstellungen zu Stande.
 Der Fürst von Pleskow trat dem Bischöfe das
 ganze Land der Liven frey von allem Zinse ab;
 es wurde zwischen ihnen ein ewiger Bund wider
 die Litzhauer und andere Heyden aufgerichtet;
 den

den Kaufleuten von beyden Seiten ward der 1212
 Handel auf der Düna zugestanden. Solcher: Albrecht
 gestalt kehrte der Fürst nach Pleszk, und der Wolquin
 Bischof nach Riga, höchst vergnügt zurück i).
 Um diese Zeit entstanden zwischen dem Ritter-
 orden und den Liven und Lettchen, insonderheit
 von Antine, die dem Bischöfe gehörten, ge-
 fährliche Handel, welche in einen Krieg aus-
 schlugen. Dieser ward durch einen Frieden ge-
 endiget, dem zufolge die widerspenstigen Liven
 den Lebenden bezahlen mußten. Die dem Bi-
 schofe unterthänigen Liven hingegen bezahlten nur
 ein gewisses Maas. Die Idumäer und Lettchen,
 welche an diesem Aufruhr kein Theil genommen,
 wurden bey dem Maasse gelassen, welches die
 vier Bischöfe bestimmt hatten k). Diejenigen
 aber, welche es mit den Aufrehrern gehalten,
 mußten ihren Bögen eine Geldbuße erlegen.
 Die Streitigkeit zwischen den Antinern und den
 Rittern ward von Schiedsrichtern abgethan,
 also daß beyde Theile ihren Beweis eidlich füh-
 reten. Die Antiner erhielten ihre Bienenstöcke
 zurück. Die Ritter behaupteten ihre Felder,
 mußten aber den Schaden ersetzen. Der Fürst
 Wladimir von Pleskow ward Vogt zu Antine
 bis der Bischof dieses Schloß gegen das dritte
 Theil, welches der Orden in Kufenois hatte,
 vertauschte. Wie aber Dieterich von Apel-
 dern nach Deutschland reisete, ward sein Schwie-
 gervater, gedachter Fürst, Vogt in Idumäa.
 Um diese Zeit betrogen die Litzhauer den Bi-
 schof Albrecht. Sie erhielten auf ihr Ansuchen
 einen

i) Orig. Liwon. p. 85 seq. S. 2.

k) Origin. Liwon. p. 79 S. 5. Oben S. 28.

1212 einen freyen Durchzug zu den heydnischen Esthen. Albrecht Anstatt dessen plünderten sie die Sackalaner, des Bischofs Untertanen ¹⁾. Albrecht reisete nach Deutschland. Philipp von Raseburg vertrat seine Stelle, auf eine höchst rühmliche Weise. Die Litthauer thaten einen Streif bis an die Ymer ^{m)}. Das Land der Letthen ward zwischen dem Bischofe Albrecht und den Rittern getheilt, dergestalt, daß jener zwey, diese ein Dritttheil bekamen ⁿ⁾. Der Fürst Wladimir verwaltete seine Vogten in

1) Orig. Liwon. p. 86—91 §. 3—8.

m) Originis Liwoniae p. 92 §. 1. 2.

n) Die Urkunde hat uns der H. Dogiel aus dem Originale geliefert im Cod. diplom. Pol. T. V n. V. p. 3. Es ist dabey viel zu erinnern. Sie ist ohne Jahrzahl. Dogiel rechnet sie zum Jahre 1213. Das ist nun offenbar unrichtig. Denn die Bischöfe Bartholomäus von Paderborn, Mo von Berden und Philipp von Raseburg kamen 1211 nach Riga. Die beyden ersten gingen 1212 wieder nach Deutschland. Dennoch haben sie diese Theilung hauptsächlich veranstaltet. Sie muß folglich noch 1211 oder spätestens im Anfange des Jahres 1212 geschehen seyn. Es wird eines Bischofs C. von Leal und eines Abtes O. von Dinamünde gedacht. Beydes ist unrichtig. Der Bischof von Leal oder vielmehr von Esthland hieß Dieterich oder Theodoricus und der Abt von Dinamünde war Bernhard, Graf von der Lippe. Bischof Albrecht hat nur seine Anwälde, nebst dem Domcapitel, bey diesem Handel gehabt. Die obgedachten Schiedsrichter theilten also Lethland in drey Theile, und schrieben die zu jedem Theile verlegten Stücke auf einen besondern Zettel. Diese mußte einer, der nicht lesen konnte, einen nach den anderen, ziehen. Also

fiel

in Ydumäa nicht so, daß es anderen gefallen 1212 konnte. Er verließ sie, wie er merkte, daß viele Albrecht solches wünschten. Jedoch er kam nebst seiner Volquin Gemahlinn, seinen Söhnen und Dienern, im folgenden Winter wieder. Er nahm seine Wohnung in dem Schlosse Metimne. Seine Wiederkunft war den Letthen eben nicht erfreulich ^{o)}. Die Streifereyen zwischen den Selen und Litthauern an einer, und zwischen den Deutschen, Liven und Letthen an der andern Seite, dauerten immer fort: wobey der Ordensmeister Volquin, der Fürst Wladimir und Berthold von Wenden erwähnt werden. Die Litthauer büßten Steckse, ihren Anführer ein ^{p)}. Die Ritter hatten einen eigenen Boten nach Rom geschickt, und einen eignen Bischof in ihrem Antheile

G 2

theile

fiel dem Bischof laut des einen Zeddel: Die Schlösser Azure und Lepene und die Höfe oder Dörfer an der Gränze des Ländchens Berbroine, welche ehemals dem Fürsten von Gericke gehört hatten; laut des andern: Die Schlösser Alene (vielleicht das heutige Alden) und Aucenice. Die Ritter erhielten laut des dritten Zeddel: Die Schlösser Berden, Rheveste und Sessau. Der Bischof trat ihnen Alene ab zur Ersetzung zweyer Dörfer, welche er ihnen schuldig war. Weil das Original nur vier Siegel hat: so scheint es daß nur die vier Bischöfe ihre Siegel daran gehenkt haben. Unter den Zeugen befindet sich Helmold von Plesse. Diese Theilung betraf nur einen Winkel zwischen der Düna und der pleskowischen Gränze.

o) Origin Liwon. p. 93 §. 4. 6.

p) Origin. Liwon. p. 93 §. 5. 6.

1212 theile verlangt. Der Papst schlug solches für Albrecht diesmal ab, und verschob es auf eine gelegene Zeit ⁹⁾.

S. 32.

1213 Im Jahre 1213 kam der Bischof Albrecht wieder zu Hause, hielt sich aber nicht lange auf, sondern reiste bald wieder ab, um desto früher gegen die Zeit der ausgeschriebenen allgemeinen Kirchenversammlung in Rom einzutreffen. In seiner Anwesenheit traf er einen neuen Vergleich ⁵⁾ mit dem Ritterorden, Kraft dessen er demselben Uctine (Untine) und Dünow, zwey Schlösser, nebst seinem Antheil an dem Zehenden in Usherade und zweyen Dörfern, Sedgere

9) Die Bulle ist vom 25ten Jänner 1212. Sie wird gefunden in Epist. Innocentii, T. II lin. 14. ep. 149 p. 580, wie auch in Gruberi Orig. Livon. p. 239 n. XIX a.

7) Heinrich meldet folgendes: Annus erat pontificis decimus sextus et rediit in Liouoniam cum peregrinis multis. — — Et dispositis omnibus, quae disponenda erant iterum festinauit in Teutonium, ut facilius ad concilium romanum venire posset in sequenti anno, quod erat iam duobus annis indictum. Da nun das sechsze hente Jahr des Bischofs etwa mit dem 1sten Herbstmonate 1213 anfängt: so kann er nicht eher als im Herbst 1213 angekommen seyn.

5) Diese Urkunde ist aus dem Originale im Cod. dipl. Pol. T. V n. VI p. 4 abgedruckt und enthält das Jahr mit Buchstaben ausgedrückt, aber nicht den Tag. Sie kann aber nicht eher als im letzten Drittheil des Jahres angefertigt seyn. Albrecht erwähnt der Urkunde, die ich im vorigen Jahre angezogen habe, und gedenket nur der Bischöfe von Paderborn, Werden und Bageburg.

genannt, abtritt, und ihnen das Schloß Alen ¹²¹³ läßt. Er bekömmt das ganze Schloß Roka: Albrecht nois (das ist nichts anders als Kufenois, wo: Albrecht von ihm vorher nur zwey Drittheile gehörten,) Verdine, Egeste, Marrne und Zheskove, (ist nichts anders als Sessow) nebst allem, was zwischen diesen Grundstücken, der Ceusta (Ewest) und der Düna lieget. Der Papst befreyete den Bischof von Livland von aller erzbischöflichen Gerichtsbarkeit ¹⁾. Am 10ten Weinmonates ließ der Papst an den Abt, Prioren und Küster des Klosters des heil. Nikolaus in Dünamünde einen Befehl ergehen, sie sollten den Bischof und Propst zu Riga anhalten, den Rittern keinen Eintrag zu thun, sondern vielmehr die Ritter bey dem vom Papste bestätigten Vergleich schützen, widrigenfalls aber beyde, ohne auf ihre Appellation zu achten, in den Bann thun. Es hatten nämlich die Ritter geklagt, der Bischof erlaube ihnen nicht, zu Kirchholm eine Kirche zu bauen, und dazu einen Pfarrherren vorzustellen; und er verwehre ihnen den dritten Theil der Stadt Riga und ihrer Einkünfte ²⁾. Am folgenden Tage schrieb der Papst an den Abt, Prioren und Kellner zu Dünamünde aus Segni, sie sollten den Bischof Albrecht abhalten, die Neubekehrte, welche dem Orden gehörten, zu drücken ³⁾. Er verfügte

1) Epistolae Innoc. III T. II lib. XVI ep. 182 p. 834. Grub. Orig. Livon. p. 244 n. XX. Die Bulle ist vom 20sten Horn. 1213.

2) Die Bulle steht in Epist. Innoc. III lib. 16 ep. 119 p. 806. Origin. Livon. p. 240.

3) Epistolae Innocentii III T. II epist. 121 lib. XVI p. 807. Grub. Orig. Livon. p. 241 n. XIX e. Graue

1213 gete an eben den Tage, daß der Erzbischof von Albrecht und in Sackala und Hugenhusen, (Ligenois, Volquin oder Ungannien) wenn es nöthig und nützlich wäre, ein Bischofthum errichten sollte y). Zu gleicher Zeit bestätigte er dem Orden ihre Güter in Sackala und Hugenhusen, ohne Nachtheil des Bischofes und der Kirche z). An eben dem Tage ernannte er einige Geistlichen, im erzbischöflichen lundischen Sprengel a), zu Beschützern der Ritter, damit diese nicht nöthig hätten, mit ihren Klagen bis Rom zu reisen b). Am 20sten Hornung ward die rigische Kirche von aller erzbischöflichen

Graue gerimus (vielleicht ferimus) indignum quod, sicut accepimus venerabilis frater noster Rigenfis Episcopus quosdam neophytos, vix adhuc plene in sanctae fidei eruditione plantatos, in iniuriam fratrum militiae Christi exheredas in Riga et alias indebita molestatione fatigat, etc.

y) Epist. Innoc. lib. XVI ep. 120 p. 807. Gruberi Orig. Liwon. p. 240.

z) Epist. Innoc. III T. II lib. XVI ep. 123 p. 808. Gruberi Orig. Liwon. p. 241 n. XIX f. Die Worte lauten also: Saccala ac Hugenhusen Gutlandiae adjacentes et omnia bona quae obtinetis in Gutlandia. Sollte hier nicht statt Gutlandia, Wirland gelesen und verstanden werden müssen. Mit diesem und nicht mit Gothland gränzt Ungannien im weiten Verstande.

a) Sie heißen in der Bulle, der Abt von Gothland und die Probsts von Nordland und Süderland.

b) Epistol. Innoc. III T. II lib. XVI ep. 122 p. 807 seq. Gruberi Orig. Liwon. p. 242 n. XIX g. Hier ist die Rede von malefactoribus eorum in brementis provincia, und dem rigischen Bischofe.

bischöflichen Gewalt befreiet: welches hernach 1213 mehr als einmal wiederholet worden c). Wla: Albrecht dimit Fürst von Pleskow, dessen Gemahlinn in Volquin Riga alle Ehre und Liebe genoß, machte es in seiner Vogtey so schlimm, daß der Priester Alobrand ihn deshalb nachdrücklich ermahnete. Bald darauf ging er mit den Seinigen nach Rußland und suchte sich zu rächen. Der Bischof von Rakeburg begab sich nebst dem Vogte Gerhard nach Thoreida und bauete daselbst das Schloß Fredeland d). Daselbst begab sich Rameko mit seinen Brüdern, welche Thalibalds von Tholowa Söhne waren, in den Schutz des Bischofes von Riga, nahm, da sie vorher zur griechischen Kirche gehörten, nun mit ihnen die Religion der abendländischen Kirche an, und versprach jährlich von je zweenen Pferden ein gewisses Maas Getraides für diesen Schutz zu bezahlen. Worauf unser Heinrich mit ihnen geschickt ward, um sie zu lehren und zu taufen e). Einige Ritter von Kufenois beschuldigten den Fürsten Wsewolod von Gericke des Ungehorsams und der Untreue. Sie erstiegen seine Residenz und plünderten sie f).

§ 4

§. 33.

c) Epist. Innoc. III T. II lib. XVI ep. 182 p. 834 Gruberi Orig. Liwon. p. 244 n. XX.

d) Origin. Liwon. p. 94 §. 1—3 p. 121 §. 7. Man muß es nicht mit Friedeburg in Schamaiten verwechseln. Arndt Th. II S. 119. Fredeland ist eben dasselbe, was man sonst Teyden nennet.

e) Originis Liwon. p. 94 §. 3.

f) Orig. Liwon. p. 95 §. 4.

1214
Albrecht
Volquin

Im Jahre 1214 thaten die Christen mit 6000 Mann einen Zug nach Rotalien g). Auf demselben erbeuteten Thalibalds Söhne drey Liespfund Silber: welches ich für das Merkwürdigste auf diesem Zuge halte. In der Fasten brannte fast ganz Riga ab, bey welcher Erzählung die Domkirche ausdrücklich genennet wird h). Um diese Zeit geschah der zweyte Zug nach Rotalien, auf welchem das hölzerne Schloß des Lembits, mit Namen Leal, erobert ward. Lembit selbst ließ sich nebst den übrigen Einwohnern damals taufen, und gab Geißel i). Nicht gar lange hernach nahmen die Ritter zu Kufer-

nois,

g) Ich rechne diese Begebenheit zu dem Anfange des 1214 Jahres. Denn Heinrich sagt p. 94 §. I. *Origin. Liwon.* ausdrücklich *Annus erat pontificis decimus sextus.* Dieses sechszehnte Jahr fieng etwa am 1sten Herbstmonates 1213 an. Er meldet ferner p. 96 §. 5. *Ibant in glacie maris, praetereuntes Saletsam, donec venirent, quo desiderabant, scilicet in Rotaliam* — *Letthi quoque cum aliis persequentes quosdam ex eis (Rotaliensibus) in glacie maris fugientes.* Es kann also, da sie über Eis gingen, solches nicht eher als im Ausgange des Jahres 1213 oder vielmehr im Anfange des Jahres 1214 geschehen seyn.

h) Nach dem, was ich in der vorigen Anmerkung gesagt, ist diese Feuersbrunst erst 1214 geschehen, wenn man sie gleich gemeinlich in das Jahr 1213 sezet. Arndt hat seinen Fehler, jedoch nicht völlig verbessert. Beytr. zu den rig. Anz. 1762 S. 123.

i) *Originis Liwon.* p. 96 §. 7.

nois, nämlich Meinbart, Johann und Gott-1214
hart, abermal Gericke ein und machten daselbst Albrecht
große Beute. Aber auf dem Rückzuge wurden Volquin
sie von den aufsturenden Litthauern hintergan-
gen, welche vorgaben, mit ihnen Friede zu ma-
chen, jedoch sie angriffen und erschlugen k).
Die Esthen machten einen allgemeinen Bund,
und beschloßen, daß zu gleicher Zeit die Deser-
ler Riga belagern und den Haven der Düna
verstopfen, die Rotalier die Liven in Thoreida
angreifen, die Sakkalaner und Ungannier die
Letthen angreifen sollten, auf daß die Liven und
Letthen verhindert würden, den Rigischen Hilfe
zu leisten. Die rigische Belagerung lief für die
Deseler sehr unglücklich ab, indem die Rigischen
sich nicht nur tapfer wehreten, sondern auch un-
vermuthet Hilfe erhielten, als Burchart Graf
von Aldenborch, und die beyden Brüder des
Bischofs, Rothmar und Dieterich von Apel-
dern, mit zweyen großen Schiffen ankamen
und die Feinde nöthigten die Flucht zu ergrei-
fen. Unterdeß hatten die Rotalier sich in
Metsepole eingefunden, mußten aber gleichfalls
die Flucht ergreifen. Dagegen belagerten die
Sakkalaner und Ungannier das Schloß Antine
in Letthland. Auf Annäherung der Ritter nah-
men sie nach Treikaten und verbrannten den lan-
desältesten Thalibald, der sich mit fünfzig De-
seringen lösen wollte. Sie nahmen das Geld,
und marterten ihn dennoch zu tode. Er war
ein bekehrter Letthe. Nach dieser grausamen
That zogen sie zurück in ihr Land. Die Söhne
G 5 dieses

k) *Orig. Liwon.* p. 98 §. 9.

1214 dieses Greifen, Rameko und Drunwald, um
 Albrecht ihres Vaters Tod zu rächen, machten sich mit
 Wolquin den Rittern und anderen Deutschen auf, sie-
 len in Ungannien ein, richteten eine erschrec-
 kliche Verwüstung an, und verbrannten alle
 Männer, deren sie sich bemächtigten, leben-
 dig. Auf dem Rückzuge begegneten ihnen an-
 dere Lettchen, welche auch nach Ungannien zogen,
 und in die Gegenden und Dörfer drungen, wel-
 che jene nicht berührt hatten. Dieser zweite
 Haufe handelte eben so wie der erste. Darauf
 kam der dritte, der unter allerley Martern, wor-
 mit sie die Einwohner Unganniens quälten, bis
 an den Emmbach und Dorpat drungen, und
 nach vielem Blutvergießen, mit gefangenen Wei-
 bern und Kindern, mit großer Beute beladen,
 lustig wieder nach ihrer Heimath kehrten. Dies-
 ses scheint noch das wenigste gewesen zu seyn.
 Denn Berthold von Wenden, Dieterich von
 Apeldern und Thalibalds Söhne traten mit ih-
 ren Rittern, Knechten und Leuten nunmehr den
 Weg nach dem unglücklichen Ungannien an,
 nahmen viele Esthen gefangen, machten sie nie-
 der, steckten die noch vorhandene Dörfer in
 Brand, zogen in allen Landschaften umher, seht-
 en über den Emmbach und kamen bis Waiga.
 Endlich gingen sie mit ihrer Beute wieder nach
 Livland. Kurz, man that neun verschiedene
 Feldzüge nach Ungannien, hinterließ allemal
 die blutigsten Spuren, und hatte den festen Vor-
 satz, alle Ungannier auszurotten, oder die übrigen
 zum Frieden und zum Christenthum zu zwin-
 gen. Des Thalibalds Söhne hatten ihrem
 Vater über hundert der vornehmsten Ungannier
 aufgeopfert, und sie entweder lebendig verbrannt,
 oder

oder mit andern Arten der Marter hingerichtet. 1214
 Da nun die übrigen sahen, daß sie der Wuth Albrecht
 der Deutschen und Lettchen nicht ausweichen könn-
 Wolquin ten, schickten sie Friedensboten nach Riga, wo
 man die ehemals geraubeten Kaufmannsgüter
 wiederforderte. Die Boten antworteten: die
 eigentlichen Entwender dieser Güter wären von
 den Lettchen niedergemacht worden; sie wären
 nicht im Stande, den Schaden zu ersetzen, son-
 dern erbötigen sich, zur christlichen Religi-
 on zu treten. Die Deutschen schlossen also
 mit ihnen den Frieden, und versprachen, Prie-
 ster nach Ungannien zu schicken, welche die Ein-
 wohner taufen sollten. Die Sakkalauer, welche
 sich an dieser ihrer Bundesgenossen traurigem
 Beispiele spiegelten, machten gleichfalls Frieden
 mit den Deutschen, und versundten sich zum
 Christenthum. Darauf wurden Peter Rake-
 wald von Vinland und Otto, Priester der
 Ritter, gesandt, die nach Sakkala reiseten und
 dort die Einwohner bis an die Pata, in Ungan-
 nien aber bis an den Emmbach taufeten. Nach-
 dem dieses geschehen, kehrten sie wieder nach
 Livland: denn sie hielten es noch nicht für sicher,
 unter den unbändigen Esthen zu wohnen 1).
 Um diese Zeit wollten die Bischöfe Philipp von
 Rakeburg und Dieterich von Esthland nach
 Rom reisen, um der allgemeinen Kirchenvor-
 sammlung beizuwohnen. Sie segelten, nebst
 den nach Deutschland zurückreisenden Pilgern,
 mit neun großen Schiffen, von Riga nach Goth-
 land ab. Durch ein mit Donner und Blitz
 vergesellschaftetes Ungewitter geriethen sie in den
 neuen Haven auf Desel. Die Einwohner bo-
 ten

1) Originis Livon. p. 98—102 S. 1—4.

1214 ten alle ihre Landesleute und ganz Esthland auf. Es sah gefährlich aus. Allein der Wind wandte sich und brachte die Deutschen, wiewohl nicht ohne Verlust, nach Gothland *m*). Dieses geschah am 22sten Heumonates. Der Bischof von Nakeburg erreichte nicht die Stadt Rom, sondern kam nur bis Verona *n*), wo er an einer Krankheit sein Leben endigte, und in dem Grabe eines Cardinals, in einem Augustinerkloster, zur Erde bestattet ward *o*).

S. 34.

Papst Innocent III schrieb am 19ten April 1213 die vierte allgemeine lateranische Kirchenversammlung aus, welche am 1sten Wintermonates 1215 ihren Anfang nehmen sollte *p*). Sie

m) *Originis* Liwon. p. 102—104 S. 5.

n) Ob Verona oder Veronia der Ort sey, wo der Bischof verstorben, darüber wird gestritten. Man lese *Gruberi* Orig. Liwon. p. 104—106 S. 6. *Arndt* Th. I S. 117. Th. II S. 8—10, nebst der Anmerk. c. Wenn es wahr ist, daß unser Bischof 1215 gestorben, wie *Albrecht* von Stade berichtet: so kann ich nicht anders als unserm *Arndt* beypflichten. *Heinrich* meldet, er habe nach Rom geeilet. Nun kam er aber 1214 den 22sten Heumonates auf Gothland an. Was wird er sich denn dort verweilet haben. *Heinrich* sagt ausdrücklich, er sey nicht lange krank gewesen. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß er Verona erreicht.

o) *Origin.* Liwon. p. 104—106.

p) *Epist. Innoc. III* T. II lib. XV. ep. 30 seqq. p. 756 seqq. *Orig.* Liwon. p. 94 S. 1 p. 106 S. 7 p. 109 S. 1.

Sie ward am Martinitage, das ist den 11ten Wintermonates eröffnet, und am 30sten, oder Andreastage geschlossen *q*). Gegenwärtig waren über 400 Patriarchen, Cardinäle und Bischöfe, und über 800 Aebte und andere Geistlichen. Die Zeit war viel zu kurz, daß man glauben könnte, es wären die Sachen, welche man entschieden, von den Geistlichen genau erwogen worden *r*). Unter den dort gegenwärtigen Bischöfen waren *Albrecht* von Livland und *Dieterich* von Esthland. Der Papst, welcher nebst den übrigen Bischöfen, von ihnen Bericht empfing, wie der Zustand der livländischen und estländischen Kirchen beschaffen wäre, versprach Livland, als das Land der

q) *Frid. Spanhem.* *Introductio ad Historiam sacram.* Lugd. Bat. 1695 in 4. T. II p. 407 seq. *Nizatori* Geschichte von Italien, Th. VII S. 418.

r) *B. Platina* de vitis et gestis summorum pontificum 1645 in 12. p. 473. At pontifex ubi videret, Saracenorum potentiam in Asia concresecere, apud lateranum maximum concilium celebrat, cui interfuere — — Venere multa tum quidem in consultationem, nec decerni tamen quicquam aperte potuit, quod et Pisani et Genuenses, maritimo et Cisalpini terrestri bello inter se certabant. In meinem Exemplare des *Platina* hat eine unbekannte Hand geschrieben, er habe mit seinem rechten Namen *Frantz Arsius* geheissen; und sich auf *Raphaelis Volaterrani* *Anthropolog.* lib. XXI berufen; welche mir weiter nicht bekannt ist, als daß man unter seiner *Anthropologie* den zweyten Band der *Commentariorum* urbanorum versteht, welche zu Paris, Basel und Hanau in Fol. gedruckt sind. *Biblioth. hist. lit. sel. struuii-budariana*, p. 1334.

1215 der Mutter Maria, sich eben so empfohlen seyn
 Albrecht zu lassen, wie Palestina, das Land des Soh-
 Wolquin nes. Er erneuerte beyden Bischöfen bey ihrem
 Abschiede die Vollmacht zu predigen und Pilger
 mit dem Kreuze zur Vergebung der Sünde zu
 bezeichnen, welche mit ihnen nach Livland gehen
 und das Evangelium, nach römischer Art, aus-
 breiten sollten 5). Man rechnet des Königes
 Waldemars II dem Herzogthume Esthland
 gegebenes Lehnrecht, gemeiniglich zu diesem
 Jahre 1).

S. 35.

1216 Im Jahr 1216 v) wollten die Deutschen
 die Kotalier bekriegen. Heinrich, der Lettbe,
 erzählt

5) Origin. Liwon. p. 106. 107.

2) Waldemar hat in der dänischen Geschichte
 den Titel eines Gesetzgebers erlangt. Er ließ
 das jütische Lowbuch verfassen. Er hat auch
 unserm Esthlande das erste Ritterrecht gegeben.
 Ob solches 1215 geschehen, wie man gemein-
 lich vorgiebet und glaubet, darüber sollte billig
 kein Zweifel seyn. Denn damals beherrschete
 der König das Land noch nicht. Ob es münd-
 lich oder schriftlich geschehen, das ist eine an-
 dere Frage. Aus einer jüngern Bestätigung
 sollte man schließen, daß Waldemar sein Lehn-
 recht mündlich gegeben, und daß es, bey ein-
 reißendem Mißbrauch erst mündlich verfaßt
 worden. Hiärne B. IV S. 283. Kelch S. 59.
 Arndt hat wider das angegebene Jahr Zwei-
 fel erregt, aber demselben nicht genugsam ab-
 geholfen.

3) Diese Begebenheit rechnen Hiärne und Kelch
 zu dem 1215 Jahre. Aus dem Heinrich ergie-
 bet sich, daß es nicht eher als 1216 geschehen
 seyn könne. Denn er erzählt, daß Albrecht
 und

erzählt dieses in folgenden Worten: „Die von 1216
 „Kotalien waren noch auffällig, und wegerten Albrecht
 „sich, von den Christen Gesetze anzunehmen; Wolquin
 „man beschloß also, sie mit Krieg zu überzie-
 „hen. Wie das heil. Weihnachtsfest vorbey war,
 „sagete man den Liven und Lettben an, sie sollten
 „sich fertig halten, und sich wider die Feinde des
 „Namens Christi aufmachen. Es stießen auch
 „die Deutschen mit den Ordensbrüdern zu ih-
 „nen. So war auch Graf Burchard von Al-
 „denborch, mit seinen Pilgern dabey, die zu-
 „sammen über das Eis des Meeres marschir-
 „ten und in die erste esthnische Provinz gelan-
 „geten. Sie zertheilten die Armee auf alle Dör-
 „fer, folgten den flüchtigen Esthen auf dem
 „Fuße nach, schlugen die, so ertappet wurden,
 „todt, entführten Weiber, Kinder und Vieh,
 „versammelten sich vor dem Schloß Sontagana,
 „belagerten die Esthen in selbigem, und fochten mit
 „ihnen 9 Tage. Sie richteten derohalben ein
 „hölzernes Sturmdach auf, so ganz nahe an
 „das Schloß gebracht ward. Auf selbiges
 „stiegen die Liven und Lettben mit ihren Schützen,
 „und schossen viele Esthen auf der Spitze der
 „Festung mit Lanzen und Pfeilen zu tode, ver-
 „wundeten viele, und hinderten sie an der Ge-
 „ganz

und Dieterich auf der Kirchenversammlung in
 Rom gewesen wären. Darauf meldet er, man
 wäre nach Weihnachten wider die Esthen aus-
 gezogen. Die Kirchenversammlung war im
 Wintermonate 1215. Also kann dieser Zug
 nicht eher, als im Anfange des Jahres 1216
 vorgenommen seyn. Orig. Liwon. p. 108 S. 11
 in fine.

1216 „genwehr. Denn die Esten sprungen allzu-
 Albrecht „verwägen zum Gefechte heraus, und bekamen
 Wolquin „also destomehr Verwundete und Todte, da sie
 „gleichsam den Schützen Platz machten. Nach-
 „dem endlich viele darauf gegangen, und sie
 „weder Wasser noch Proviant hatten, ergaben
 „sie sich und bathen um gut Wetter. Die
 „Deutschen aber sagten: Wenn ihr die Waf-
 „fen eurer Untreue wollet strecken, und
 „den wahren Frieden, der Christus ist, in
 „euer Schloß aufnehmen: so wollen wir
 „eurer gerne schonen, und euch wieder zu
 „unsern Brüdern in Liebe annehmen. Wie
 „sie das hörten, versprachen sie mit Freuden,
 „sogleich das Sakrament der heil. Taufe mit
 „den Pflichten des Christenthums anzunehmen.
 „Daher ward sogleich nach zwanzig Tagen der
 „Priester Gottfried zu ihnen ins Schloß
 „geschickt, der sie segnete und sprach: Wol-
 „let ihr wohl der Abgötterey entsagen
 „und an den einzigen Gott der Christen
 „glauben? Wie sie nun alle mit Ja antwor-
 „teten, goß er Wasser auf sie, und sagete:
 „Ihr werdet also getauft im Namen des
 „Vaters, und des Sohnes, und des Hei-
 „ligen Geistes. Nach dieser Verrichtung ward
 „ihnen Friede gegeben, und nachdem man der
 „landesältesten Söhne zu Geiseln genommen,
 „kehrte die Armee mit aller Beute, Raub und
 „Gefangenen nach Livland“ x). Ich habe
 mit Fleiß diesen Zug der Deutschen, Liven und
 Lettzen mit Heinrichs eigenen Worten beschrie-
 ben. Er sagt: man habe beschlossen, die auf-
 sässigen Kotalier mit Krieg zu überziehen. Diese
 wohnten

x) Orig. Liwon. p. 107 §. 8.

wohnten in der Wick. Gemeiniglich versamm- 1216
 lete man sich bey Beverin oder Thoreida. Un- Albrecht
 ser Verfasser meldet: Die versammelten Lnp: Wolquin
 pen wären über das Eis des Meeres marschiret
 und in die erste Provinz der Esten gelanget.
 Das Meer ist vermuthlich der burtneckische See
 gewesen. Wenn sie über diesen gegangen, und
 gleich darauf in der ersten estnischen Provinz
 Feindseligkeiten ausgeübet: so sind sie noch lange
 nicht in Kotalien gewesen. Wenn sie sich gleich
 darauf vor dem Schlosse Sontagana versammelt
 und solches belagert haben: so haben sie sich in
 der Landschaft dieses Namens befunden. Nach-
 dem sie gedachtes Schloß überwältiget hatten,
 gingen sie wieder nach dem Lande der Liven und
 kamen also diesmal nicht nach Kotalien. Nach-
 dem sie eine kurze Zeit ausgeruhet und sich ver-
 stärket hatten, kamen die Rigischen, Liven und
 Lettzen abermal zusammen und zogen über das
 geförne Meer nach Desel, wo sie nicht viel
 ausrichteten y). Die Esten wiegelten zwar
 den Fürsten Wladimir von Polozk auf. Dies-
 ser war auch willig, Riga nach Ostern zu belä-
 gern. Wie er aber seinen Kriegszug antreten
 und ins Schiff steigen wollte, starb er plöz-
 lich z). Nach seinem Tode kamen die Bischöfe,
 Albrecht und Diererich, in Livland an. Sie
 waren auf der Rückreise bey dem Kaiser Frie-
 derich II zu Hagenau gewesen und mit Vertrö-
 stungen abgefertiget worden a). Nach ihrer
 Ankunft ward Estlands halben eine Theilung
 vorge-

y) Origin. Liwon. p. 107 §. 9.

z) Orig. Liwon. p. 108 §. 10. 11.

a) Originis Liwon. p. 109 §. 1.

1216 vorgenommen, welche aber keinen Bestand hatte
 Albrecht und deshalb von Heinrich bloß angezeigt wor-
 den b). Als denn versammelten sich Bischof
 Dieterich, der Ordensmeister Volquin, die
 Rigischen, Liven und Letthen zogen durch Saks-
 kala und fielen am 15ten August in Harrien ein.
 Rugel war der Ort wo die Esthen jährlich ih-
 ren Landtag hielten. Als die Christen so weit
 gekommen waren, zertheilten sie sich und ver-
 heereten alle Dörfer auf allen Wegen. End-
 lich stießen sie bey einem großen Dorfe Lone c)
 an einem Bache mitten in Harrien zusammen,
 wo sie drey Tage ausruheten, in dieser Zeit das
 umliegende Land verwüsteten und bis an die re-
 valischen Dörfer kamen, und am vierten Tage
 mit vielen Rindern und Schaafen wieder nach
 Hause gingen. Die Esthen waren zwar sehr
 stark, unterstundten sich dennoch aus Überglau-
 ben nicht, sie zu verfolgen d). Die Pleskowit-
 zer waren wider die Ungannier unwillig gewor-
 den, weil diese sich zur abendländischen Kirche
 gewandt und die morgenländische verschmähet
 hatten. Die ersteren foderten von letzteren Zins
 und Schoß, unter Androhung des Krieges.
 Die Ungannier fragten den livländischen Bischof
 und den Ordensmeister um Rath, und verlange-
 ten

b) *Orig. Liuon. p. 109 §. 2.*

c) Hieraus will Gruber durchaus Leale machen
 und meynet, davon habe die Wick den Namen
 Lōne-ma, Lonenis terra. *Orig. Liuon. p. 109*
n. a. Allein die Wick heißt Lāne-ma und Lone
 lag mitten in Harrien. Leal heißt im Esthni-
 schen, Lihhola.

d) *Orig. Liuon. p. 109, 110 §. 2.*

ten Hülfe. Diese schlugen es ihnen nicht ab, 1216
 sondern versprachen, mit ihnen zu leben und zu Albrecht
 sterben und sagten: Sie wären nicht von der russi- Volquin
 schen Nothmässigkeit eben so frey, als vor der
 Taufe. Fürst Wladimir von Pleskow über-
 zog Ungannien mit Krieg, und indem er sich
 bey Odempä lagerte, verwüstete er durch seine
 Truppen das umliegende Land mit brennen, töd-
 ten, rauben und plündern. Ein deutscher
 Kaufmann daselbst, Namens Siegfried,
 hüfte all das Seinige ein, entkam nach Riga
 und that es kund e). Diese Nachricht wirkte
 endlich die esthländische Theilung. Von allen
 esthnischen Landschaften, welche die livländische
 Kirche unterjochet und getauft hatte, bekamen
 der Bischof von Livland, der Bischof von Esth-
 land und der Ordensmeister, jeglicher ein Drit-
 theil. Die Pleskowiter waren diesmal hin-
 weggezogen. Dennoch suchten die Ungannier
 bey beyden Bischöfen Hülfe. Diese schickten,
 nebst dem Meister, verschiedene ihrer Männer
 nach Odempä, welches sie so gut als möglich,
 wider die Russen und ungetauften Esthen, be-
 festigten. Die Russen kamen nach Gewohnheit
 zu den an ihren Gränzen wohnenden tholowai-
 schen Letthen und forderten den Zins ein, zünde-
 ten aber bey der Gelegenheit Beverin an. Diese
 ließ Berthold von Wenden greifen und ins
 Gefängniß legen. Wie aber von dem Fürsten
 von Nowgorod oder Neugard f) Boten kamen,
 § 2 erles

e) *Orig. Liuoniae, p. 110 §. 3.*

f) Dieser hieß Mstislaw, war aber damals in
 einen anderen Krieg verwickelt. *Samml. russ.*
Geschichte B. V S. 412

1216 erledigte er sie, und schickte sie mit vieler Höflichkeit wider in ihr Vaterland g). Daß die Stadt Riga 1214 abgebrannt, ist sehr deutlich aus unserm Heinrich abzunehmen, dem Siärne und Kelch hierinn mit Grund folgen h). Ohne Grund haben Gruber und Arndt diese Feuersbrunst 1213 und noch früher angelegt i). Albrecht sorgte, nach seiner Wiederkunft aus Rom, daß die Stadt wieder erbauet und vergrößert würde: er wies allen Bürgern Plätze zu ihren Häusern an, wählte sich einen neuen Platz zur Domkirche, ging am 25sten Heumonates in bischöflicher Kleidung, mit den Reliquien, Kreuzern und dem gesammten Umzuge der Geistlichen und Laien aus der Stadt hinaus, und weihte den Raum, wo die Liven wohnten, zur Anlage eines Klosters und der Kapitels Häuser zur Ehre der heiligen Jungfrau und zum Dienst der Domkirche ein: wozu alles gehörte, was zwischen der damaligen Stadtmauer, der Düna und dem Graben lag. Er kaufte die dort stehenden Häuser der Deutschen und Liven an sich, oder wies ihnen andere Wohnungen an, und legte einen schweren Fluch auf die, welche dem Kapitel diesen Platz streitig machen würden k). Dogiel hat in

g) Orig. Liwon. p. 110. §. 4. 5.

h) Jener B. III; dieser S. 58.

i) Arndt Th. II S. 8. Anm. *) S. 212. Anm. *) Heinrich sagt ausdrücklich, die Marienkirche sey 1214 mit ihren großen Glocken verbrannt. Orig. Livon. p. 97 §. 6.

k) Den Inhalt dieser Urkunde und den Tag ihrer Ausfertigung hat uns Arndt aufbehalten. Th.

in dieses Jahr eine Bulle des Papstes Honorius gebracht, die gar nicht hierher gehöret h). Albrecht

S. 36.

Mit dem Ausgange des Jahres wollten sich die Ungannier an den Russen rächen. Sie brachen also mit den Männern des Bischofes, und mit den Brüdern der Ritterschaft auf, und wandten sich gegen Neugard. Sie trafen in der Gegend ein, um das Fest der Erscheinung Christi 1217. Alles war in Sicherheit und hieng den Freuden nach. Die Ungannier nebst ihren Bundesgenossen machten es eben so, wie man es auf dergleichen Streifereyen und Raubzügen zu machen pflegte; und kehrten sodann mit der erlangten Beute nach Odempä zurück m). Nicht lange hernach thaten die Rigischen, nebst den Liven und Lettchen, durch Sakkala einen Zug nach Järwen und Wirland. Eine Frucht desselben war, daß Järwen sich taufen ließ und einen ewigen Zins angelobte. Die Ungannier und die unter ihnen befindlichen Deutschen wohnten diesem Zuge bey. Das Lager hatten sie bey Karetten n). In den Fasten brachten die

§ 3

Neu:

Th. II S. 8. Allein das Jahr, welches er angiebt 1211, ist durchaus unrichtig.

h) In dieser Urkunde, welche im Cod. diplom. Polon. T. V n. IX. p. 5 steht, ist von einem Erzbischof zu Riga und von den Erzbischofen, seinen Vorfahren, die Rede. Aber um diese Zeit war ein Erzbischof von Riga noch ein ganz unbekannter Name. Dogiel hat sie aus dem Original abdrucken lassen, aber die Zeitrechnung nicht betrachtet.

m) Orig. Liwon. p. 110 §. 5.

n) Orig. Liwon. p. 111 §. 6.

1217 Neugarder ein großes Heer auf, welches der
 Albrecht Fürst Wladimir von Pleskow verstärkte.
 Diese wiegelten, durch ausgesandte Boten, alle
 Esthen auf, und riefen ihnen zu Hülfe, um die
 Deutschen und Ungarnier in Odempä zu belas-
 gern. Also erhielten sie Hülfe aus Desel, Har-
 rien und Sakkala, in der Hoffnung, das Joch
 der Deutschen und des Christenthums abzuschüt-
 teln. Nachdem diese neuen Bundesgenossen zu-
 sammengestossen waren, belagerten sie Odempä,
 welches so befestiget war, daß die Belagerer
 in siebenzehn Tagen den Belagerten nicht son-
 derlichen Schaden thun konnten. Vielweh-
 wurden unter jenen viele von den bischöflichen
 Bogenschützen und den Ordensbrüdern verwun-
 det und getödtet. Von den Belagern zogen
 einige im Lande herum, fiengen viele Leute auf,
 schlugen sie todt und warfen ihre Körper ins
 Wasser, das am Fuße des Berges war, damit
 die im Schlosse vom Wasser nicht schöpfen könn-
 ten. Dabey thaten sie allen möglichen Scha-
 den; sie verheerten und verbrannten das ganze
 umliegende Land. Wenn sie es aber wageten,
 nach ihrer Sitte, mit gesammter Macht diese
 Bergfestung zu erklettern, wurden sie von Deut-
 schen und Esthen muthig abgetrieben. Daher
 sie manchen tapfern Mann davor sitzen lassen
 mußten. Als die Bischöfe mit den Ordensbrü-
 dern vernahmen, daß die Ibrigen belagert wä-
 ren, schickten sie 3000 Mann zum Entsat.
 Mit diesen Truppen zog Meister Volquin, Ber-
 hold von Wenden, Dieterich von Apeldern,
 die Iiven, Letthen und einige Pilger. Als sie
 an den hirtneckischen See kamen, begegnete
 ihnen ein junger Kerk aus dem Schlosse, den
 nahmen

nahmen sie zum Wegweiser. Wie sie nun an
 einem frühen Morgen das Schloß erreichten,
 ließen sie die Deseler zur rechten, gingen auf die
 Russen zu und schlugen sich mit ihnen. Da
 sie aber die starke und zahlreiche Armee gewahr
 wurden, zogen sie sich zurück ins Schloß. Denn
 es waren an Russen und Deseler auf zwanzig tau-
 send Mann. Bey diesem Treffen blieben einige
 tapfere Männer von den Ordensbrüdern, Kon-
 stantin, Berthold und Elias. Der mittlere
 war vermuthlich Berthold von Wenden. Auch
 kamen einige von den Bedienten des Bischofes um.
 Die andern erreichten wohlbehalten das Schloß,
 worinn der Menge wegen, an Mannschaft und
 Pferden, Hunger und Mangel an lebensmit-
 teln und Futter entstand, daß die Pferde, nach
 Heinrichs Zeugniß, sich untereinander die
 Schwänze abfrassen. Da es nun ebenfalls den
 Belagern an allem gebrach, begaben sie sich
 endlich, drey Tage nach dem Scharmügel, mit
 den Deutschen in Unterredung. Der Friede
 wurde dermaßen geschlossen, daß alle Deutschen
 das Schloß räumen und nach Livland kehren
 mußten. Der Fürst von Pleskow rief seinem
 Schwiegersohne, Dieterich von Apeldern, er
 sollte mit ihm, zur Bestätigung des Friedens,
 nach Pleskow kommen. Er trauete ihm auch,
 und ging zu ihm hinab. Die Neugarder ris-
 sen ihn gleich aus seinen Händen und führten
 ihn gefangen mit sich. Die Deutschen marschi-
 reten hierauf mit den Iiven und Letthen, nach
 getroffenem Frieden, mitten durch die Russen und
 Deseler, aus dem Schlosse heraus, und zogen
 wieder nach Livland o). Der Bischof schickte
 nach

*) Orig. Liwon. p. 111 seq. §. 7. 8.

1217 nach Neugard, um die Erledigung seines Bruders auszuwirken, welches diesmal vergeblich war. Darauf trat er seine Reise nach Deutschland an, um neue Pilger nach Livland zu schaffen. Denn es schien, als wenn die Russen und Esthen beschlossen hätten, die deutsche und die lateinische Kirche in Livland auszurotten. Um diese Zeit kam Albrecht Graf von Lauenburg ^{p)} mit einem ansehnlichen Gefolge von Rittern und tapfern Edelleuten nach Livland, mit welchen der Abt Bernhard von Dünabünde, nebst einigen Pilgern, aus Deutschland zurück kam ^{q)}. Nunmehr sandten die Esthen sehr viele Geschenke an die Russen, und verlangten, sie möchten mit einer Armee nach Livland kommen. Allein der Fürst Mstislaw hatte anderswo genug zu thun, und dankte sogar zu Neugard ab, wo ihm in folgenden Jahre Swatoslaw Wsewolodowitsch in der Regierung folgte ^{r)}. Dieser that den Esthen große Verheissungen. Dannenhero brachten diese eine große Macht auf die Weine, und lagerten sich am Bach Palla in Sakkala. Ihr Heerführer war der bekannte Lembit, welcher 6000 Mann stark war, die aus Kotalien, Harrien, Wirland, Reveslim, Järwen und Sakkala sich eingefunden hatten, und die Ankunft der Fürsten von Neugard und Pleskow fünf Tage lang erwarteten. Doch die Rigischen brachen eilig mit 3000 Mann ausgesuchte Leute, wider sie auf: bey welchen Graf Al-

^{p)} Von diesem Herren handelt Gruber, Origin. Liwon. p. 113 n. b.

^{q)} Orig. Liwon. p. 112 seq. §. I.

^{r)} Samml. russ. Gesch. B. V S. 412.

Albrecht von Lauenburg, Meister Volquin, 1217
Abt Bernhard von Dünabünde, der rigische
Dompropst Johann, Raupo, nebst den Liven
und Letihen waren. Der Sammelplatz war bey
Sakkala. Von dannen rückten sie nach Wellin,
wo sie die Nacht stille lagen, und am 21. Herbstmonates den Feinden entgegen gingen. Die Esthen wurden in die Flucht geschlagen, und verlohren beynähe 1000 Mann auf der Wahlstatt, ohne diejenigen, welche in die Wälder krochen und daselbst ihren Geist aufgaben; nebst zwey tausend Pferden, welche nebst anderer Beute den Ueberwindern in die Hände fielen. Dem Lembit hieb einer, mit Namen Veko, den Kopf ab. Raupo ward mit einer Lanze verwundet, dergestalt, daß er bald starb, nachdem er vorher sein ganzes Vermögen den Kirchen im Lande der Liven vermacht hatte. Man betrauerte ihn, verbrannte ihn und brachte seine Gebeine nach Kubbesele, wo sie begraben worden. Hierauf rückten die Sieger weiter nach der Palla, wo man mit den Ueberwundenen, welche sich zum Christenthum anheischig machten und Geiseln gaben, Friede machte ^{s)}. Ihrem Beispiele folgten die Einwohner in Järwen. Sie erhielten die Erneuerung des Friedens, in Gegenwart des Grafen Albrechts und der rigischen Aeltesten, indem sie Geiseln stellten, und versprachen, der livländischen Kirche einen beständigen Zins, oder ein Maas Getraides, statt des Zehenden, zu bezahlen, und sich taufen zu lassen ^{t)}. In diesem Jahre erhielt Bischof Albrecht

^{s)} Origin. Liwon. p. 117—120 §. 2—5.

^{t)} Origin. Liwon. p. 120. 121 §. 6.

1217 brecht abermal das Recht neue Bischofshümer
Albrecht in Livland zu stiften v).

Volquin

S. 37.

Nach dem wichtigen Siege bey Wollin war Graf Albrecht von Lauenburg immer auf einen Zug nach Desel bedacht. Er hatte zu dem Ende ein grosses Geschütz machen lassen und einen jeglichen aufgemuntert. Dergelinde Winter, das vielfältige Regenwetter, vereitelte diesen Vorsatz. In der Fasten 1218 zog man wieder andere Esthen aus und marschirte bis Saletsa, wo ihnen die Deseler entgegen kamen. Diese waren die Christen nicht vermuthen und wandten den Rücken. Man verfolgte sie einen ganzen Tag und kam am folgenden in die Strandwick, wo man, wie gewöhnlich, versuhr und endlich mitten im Lande ausruhete. Dennoch hatte dieser Zug den Nutzen, daß die Wicker, nebst einigen angränzenden Landschaften, sich der livländischen Kirche unterwarfen und Geiseln stellten, um sich taufen zu lassen und den jährlichen Zins zu bezahlen x). Um eben die Zeit oder doch nicht lange hernach fielen Deseler in Metzsepole ein und kamen bis Ledegove. Doch der Priester Gottfried legete seinen Panzer an und verjagete sie mit einer geringen Mannschaft glücklich y). Graf Albrecht verließ Livland begab sich aber zum Könige von Dänemark, bey welchem sich der Bischof Albrecht, der Bischof Dieterich

v) *Origin.* Liun. p. 244 not. x. p. 147 not. n. Conf. cod. dipl. T. V n. 14. p. 10. wo die päpstliche Bulle steht.

x) *Orig.* Liun. p. 120 §. 5.

y) *Originis* Liun. p. 121 seq. §. 7.

Dieterich und Bernhard von der Lippe, der in 1218 diesem Jahre Bischof von Semgallien geworden, Albrecht zu gleicher Zeit einsunden. Sie bathe den König Volquin, er möchte im folgenden Jahre mit seiner Flotte nach Esthland segeln und die Einwohner demüthigen, damit sie nicht ferner in Gesellschaft der Russen die livländische Kirche bestritten. Solches versprach der König. Der Bischof Albrecht ging nach Deutschland, predigte das Kreuz und schickte Pilger nach Livland. Er verschob seine Reise hierher, damit er im künftigen Jahre desto stärker kommen könnte und trug sein Amt dem halberstädtischen Domdechanten auf, welcher mit dem Fürsten der Wenden, Heinrich Burewin I nach Livland kam, um das Jahr ihrer Pilgerschaft hier zuzubringen z). Nach Marien Himmelfahrt unternahm dieser Fürst und Meister Volquin, mit den Rigischen, Liven und Letthen einen Zug nach Revelin und Harrien, mit dem Vorsatze, Revelin auszuplündern. Sie kamen aber nur bis Wollin, wo sie die Boten der Russen und Deseler ertappten, die von den Russen abgefertiget waren, um in ganz Esthland eine Armee aufzubringen und selbige nach dem russischen Heere zu führen, damit sie zugleich in Livland einfallen möchten. Auf Befragen, sagten sie aus, daß zahlreiche Truppen sich näherten, um in Livland einzubrechen. Auf diese Aussage

z) *Orig.* Liun. p. 122. 123 §. 1. Unter der Urkunde von 1213, welche ich §. 32 angezogen habe, steht als Zeuge, Eurchardus Halunstadenensis maior Decanus. Mag wohl Halberstadenensis heißen müssen.

1218 Aufsage kehrte das livländische Heer um, und Albrecht nahm am folgenden Tage den nächsten Weg nach Volquin Ungannien, den Russen entgegen. Diese setzten den ganzen Tag über den Emmbach, und stießen auf die Liven. Sobald demnach die Rundschaffter zurück kamen und diese Nachricht brachten, stellten sich die Rügischen in Schlachordnung, so daß die Liven und Letthen zu Fuß, die Deutschen aber zu Pferde fochten. Die Russen wurden bey dem ersten Angriffe zur Flucht genöthiget, und büßeten die Fahne des Fürsten von Neugard, nebst zweyen andern fürstlichen Fahnen, ein, indem die Männer, welche sie trugen, niedergehauen wurden. Sie verloren hier und da einige, und wurden von der ganzen livländischen Armee so lange verfolgt, bis die Liven und Letthen, welche zu Fuß liefen, ermüdeten. Jeder stieg also auf sein Pferd und setzte den Feinden nach. Diese flohen fast zwey Meilen und kamen an einen kleinen Strom, hinter dem sie Halte machten. Hier zogen sie ihre Truppen wieder zusammen, rührten ihr Spiel, Trommeln und Pfeifen; der Fürst Vladimir von Pleskow und der Fürst von Neugard ritten um die Armee herum, und ermunterten sie, zu sechten. Die Deutschen stunden, nachdem sie ihre Feinde bis an den Strom verfolgt hatten, gleichfalls stille, und waren, wegen der Menge der Russen, nicht im Stande, zu ihnen über den Bach zu kommen. Doch besetzten sie in demselben einen kleinen Hügel, und warteten, bis die folgenden nachkamen. Sie stellten ihre Armee zum andernmal in Schlachordnung, dergestalt, daß einige zu Fuß, einige zu Pferde den Russen gegenüber stunden. Welcher

Her Livo und Letthe aber auf den Hügel kam, 1218 wo die Truppen aufgestellt waren, und die Menge der Feinde ansichtig ward, der war wie Albrecht Volquin mit der Keule vor den Kopf geschlagen, und nahm geschwinde Reißaus. Einer lief hinter dem andern her; und wie sie vollends die Pseile der Russen auf sie losfliegen sahen, gingen sie alle auf einmal durch. Die Deutschen allein, deren nur zweyhundert, und darunter Heinrich Buzrewin und der Ordensmeister Volquin waren, hielten Stand, aber auch von ihnen entschlichen etliche, daß kaum hundert nach blieben, welchen die ganze Last des Streites auf den Hals gewälzt ward. Die Russen fiengen an über den Bach zu gehen und die Deutschen ließen es zu, bis etliche herüber waren; auf welche sie bey dem Bache wieder los schlugen und ihrer etliche tödten. Es kamen noch andere herüber zu den Deutschen, die aber zurückzuweichen genöthiget wurden. Ein gewisser sehr mächtiger neugardischer Herr ging über den Strom, um Rundschafft einzuziehen; als er aber von ferne um die Liven herum ritt, stieß Dieterich von Kufenois auf ihn, hieb ihm die rechte Hand ab, worinn er den Degen führte, und schlug ihn im nachsetzen nieder. Die übrigen machten dem Reste das Garaus; und also sprangen sie mit allen um, die über den Strom wider sie angerücktet waren. Auf solche Art dauerte das Gefecht bey dem Bache von neun Uhr des Morgens bis fast an der Sonne Untergang. Da der Fürst von Neugard den Tod seiner Leute ohngefehr funfzig, sah, befahl er, daß keiner mehr herüber gehen sollte. Also kehrten die Russen zu ihren Feuern. Die Deutschen aber kamen alle frisch und gesund nach Hause, außer

1218 außer einem Ritter *a)*, des Fürsten der Wenden; Albrecht welcher an einer Pfeilwunde starb; und einem Volquin Lettzen *b)*; der sich an einen Baum stelte und sich allein mit neun Russen so lange herum schlug, bis er endlich von hinten verwundet niederfiel und starb. Es waren aber der Russen sechzehnen tausend Mann, die der Fürst von Neugard in ganz Rußland schon zwey Jahre lang werben und mit der besten Rüstung, die man in Rußland hatte, versehen lassen *c)*. Drey Tage nach diesem Treffen fielen die Russen in Livland ein, richteten aber nichts besonderes aus, ohngeachtet sie von Gerceslaw, (vielleicht Bratschislaw) des Fürstens Vladimirs Sohne, mit neuen Truppen verstärkt worden. Sie kehreten also, nachdem sie das Schloß zu Wenden vergeblich belagert hatten, wieder nach Ungarnien, wo sie vernahmen, daß die Litthauer in

a) Das Wort Ritter, latein, miles, bedeutete einen ansehnlichen Kriegsbeamten. Frank alt und neues Mecklenburg, B. I S. 146 ff. B. III S. 216 B. V S. 22. 158.

b) Der Besieger des Lembits. Oben S. 36.

c) *Originis Liuvon.* p. 123—125 S. 2 und 3. Von dem Fürsten der Wenden, welcher hier vorführt, kann man nachlesen *Kranzii Wandaliam* lib. VI c. 24. 37. 38 lib. VIII c. 8. 16. *Gruberi Orig. Liuvon.* p. 123 not. c. Frank B. III S. 163 216 B. IV S. 23. 35. 92. 93. Es ist besonders, daß die meckelnburgischen Geschichtschreiber dieses Aufenthalts ihres Fürsten in Livland nicht gedenken. Auch findet man von der oben erzählten Begebenheit in der neugardischen Chronik nichts: Wenigstens hat Herr Staatsr. Müller keine Erwähnung davon gethan. Samml. russ. Gesch. B. V S. 412.

in Rußland einen Einfall gethan hätten. Der 1218 rowegen traten sie den Marsch nach Pleskow an, welche Stadt sie zum Theil von den Feinden geplündert funden *d)*. Die Lettzen streifen hierauf in Rußland. Die Esthen, die mit den Russen verbündet waren, unterstanden sich nicht etwas erhebliches anzufangen. Die Pleskowitzer erbothen sich zum Frieden: man merkte aber daß sie es nicht aufrichtig meyneten *e)*. Man sagt, die livländischen Ritter hätten in diesem Jahre Schamaiten angegriffen, wären aber von dem Montwil und seinem Sohne Wikind zurückgetrieben worden *f)*: welches höchst unwahrscheinlich ist.

S. 39.

Weil nun die Russen und Esthen beständig zusammen hielten: so unternahmen die Rigischen im Anfange der Fasten 1219 einen Zug 1219 wider die Esthen, woben Heinrich Burewin und Meister Volquin zugegen waren. Sie nahmen ihren Weg durch Salses und Sontagana nach Revelin, und eben denselben Rückweg. Auf diesem Marsche litten sie der strengen Kälte wegen sehr viel. Indessen ward nichts anders, als

d) *Orig. Liuvon.* p. 125 seq. S. 3—6. Beym Kojalowicz finde ich davon nichts.

e) *Orig. Liuvon.* p. 126 S. 7 und 8.

f) *Kojalowicz Hist. Litwana* T. I p. 62. In diesem Jahre thun die *Annales Alpiani* eines vermeynten heiligen Oeberts Meldung, welcher in Deutschland Wunder gethan haben soll und in Riga gestorben ist. *Langeb.* T. I p. 207.

1219 als die gewöhnliche Verheerung, ausgerichtet g).
 Albrecht Mit dem Bischofe Albrecht, der vermuthlich im
 Wolquin Frühlinge nach Livland zurück kam, langete der
 junge Herzog Albrecht von Sachsen, aus dem
 Hause Anhalt an. Im Sommer dieses Jah-
 res h) kam König Waldemar II von Dänemark,
 Erzbis

g) Orig. Liun. p. 125. 127 S. 9. Es kommen bey
 dieser Begebenheit zwey Dörfer vor, Ladhse
 und Kuldale. Unter dem ersteren vermuthet
 Gruber, Laiz anzutreffen. Dieses erlaubt
 der von Heinrich beschriebene Marsch keines-
 weges.

h) Man will behaupten, als wenn dieser Zug
 schon 1218 geschehen, da doch unsere besten
 Geschichtschreiber, Hiärne und Reld, so wie
 unser Heinrich, das Jahr 1219 haben. Auf-
 sow verirret sich zu weit, wenn er für diese
 Eroberung und zugleich für die Erbauung der
 Stadt Reval das Jahr 1223 angiebt. Bl. 4
 und 5. Die vorzüglichsten und ältesten dani-
 schen Geschichtschreiber melden, diese Begeben-
 heit habe sich 1219 zugetragen. Aus dem XII
 Jahrhundert, Chronicon Erici regis apud
 Langeb. T. I p. 166. Anno Domini MCCXIX
 Rex Waldemarus, congregato exercitu perma-
 ximo, cum mille quingentis longis navibus Est-
 oniam intrauit et post multa bella totam terram
 illam ad fidem Christi conuertit et Danis subdi-
 dit vsque in praesens. Der Verfasser ist ein
 Mönch, welcher etwa um 1288 diese Geschichte
 geendiget hat. Man muthmasset, er habe sie
 mit Genehmigung des dänischen Königes Erich
 Menved, geschrieben. Anonymi Nethuedensis
 Chronologia danica apud Langebek. T. I p. 370.
 MCCXIX. prima expeditio facta est in Hestlan-
 diam. Dieser Urheber hat mit dem vorigen
 fast zu gleicher Zeit im Ausgange des 13ten
 Jahr:

Erzbischof Andreas von Lund, Bischof Niko: 1219
 laus von Schleswig, Peter Bischof von Ro: Albrecht
 schild, Wolquin

Jahrhunderts gelebet. Chronologia rerum da-
 nicarum et suecicarum apud Langeb. T. II p. 167
 MCCXIX. Expeditio ad Estoniam. Man meynt
 der Verfasser habe in der Mitte des XII Jahr-
 hunderts oder in desselben letzteren Hälfte ge-
 schrieben. Incerti Auctoris Chronica Danorum
 et praecipue Sialandiae, apud Langeb. T. II
 p. 625 MCCXIX Waldemarus iuit cum exercitu
 contra paganos in Estland. Man hält dafür,
 der Schriftsteller sey 1282 gestorben.

Aus dem XIV Jahrhunderte. Annales Esro-
 menles apud Langeb. T. I p. 244 MCCXIX.
 Hoc anno Waldemarus cum exercitu magno iuit
 ad Estlandiam. Chronologia rerum memorabi-
 lium in Dni a Westphalen Monumentis ineditis
 rerum german. T. III p. 541 et apud Langeb.
 T. II p. 525. Anno Domini MCCXIX. Walde-
 marus II Rex mittit in Estoniam expeditionem.
 Der Abdruck dieses Werkes in der langebeki-
 schen Sammlung ist der westphalischen vorzu-
 ziehen, weil in ersterer viele Schreibfehler aus-
 gebessert sind. Annales fratrum Minor. Wis-
 byenses apud Langeb. T. I p. 254 MCCXIX ex-
 peditio per eum (Waldemarum II) facta est in
 Estoniam cum mille quingentis longis navibus et
 cepit Reualiam et terras circumiacentes conuertit
 ad fidem. Obgleich diese Jahrbücher mehr als
 einen Verfasser haben: so hat doch der erste
 unter ihnen im vierzehnten Jahrhunderte ge-
 lebet. Sie stehen schon in Johann Peters
 von Ludewig Reliquiis medii aevi T. IX, aber
 nach einer verstümmelten und fehlerhaften Ab-
 schrift. Das Original befindet sich in dem
 Archive des königl. Antiquitätenkollegiums zu
 Stockholm. Incerti Auctoris Chronicon Dano-
 rum apud Langeb. T. II p. 172. Anno Domini
 MCCXIX Rex Waldemarus II cum mille quin-
 gentis

1219 Albrecht Wolquin
schild, Kanzler des Königes und Bruder des
Erzbischofes, Dieterich, Bischof von Esthland und
Wenzeslaus ein Fürst der Slaven, mit einem
starken

gentis longis navibus Estoniam subiugavit et ad Christum convertit. Vitfeld hat diese Chronik genüget. Annales Islandorum regii, apud Langeb. T. III p. 82. 1219 Waldemarus Danorum Rex bellum Estonie intulit. Anonymi Chronicon danicum apud Langeb. T. IV p. 228 MCCXIX. Indicta est expeditio super paganos ad Estoniam. Peter Olai hat diese Chronik gebraucht. Aus dem XVI Jahrhunderte Petri Olai, Minoritae Roskildensis, Annales rerum danicarum apud Langeb. T. I p. 182. 1219 prima expeditio facta est ad Hestlandiam. MCCXIX Waldemarus II a mari Estoniam, quae est provincia in Livonia, cum mille quingentis navibus longis impugnavit et intrauit, est post multa bella eam victam ad Christum convertit et populum baptizari iussit, et in eam duxit sacerdotes de Dania, Resfulamque, civitatem nunc praecipuam et satis egregiam et notam, in ea construxit. Vnde factum est, ut Revaliensis Ecclesia usque in hanc diem permansit sub Archiepiscopo Daniae Lundensi, quamvis temporale dominium successu temporis pervenerit ad Fratres Ordinis Teutonicorum in eadem provincia. Eben dieses wiederholet er in seinen Excerptis ex Historicis Danorum a Suenone Tiugskæg ad Ericum Menved, apud Langeb. T. II p. 258. Ich finde nur einen einzigen Schriftverfasser aus dem XIII Jahrhunderte, welcher das Jahr 1218 angiebt, nämlich Chronicon danicum apud Langeb. T. II p. 436 dem Thomas Gheysmer aus dem funfzehnten, und Peter Olofson, nebst Samsfort, aus dem sechszehnten beypflichten, Langeb. T. II p. 386 T. I p. 121. 284. Gheysmer, ein geborner Stralsunder und Mönch zu Odensee, hat den Saxo Grammaticus verkürzt und fortgesetzt, diese Arbeit

starken Heere, welches sie an den revalischen 1219
Küsten aufsehten, und Lindanisse, ein ehema- Albrecht
liges Schloß der Revalischen, in Besitz nahmen. Wolquin
Dieses Schloß rissen sie nieder und fiengen an,
ein neues zu bauen. Die von Harrien und
Revelin griffen die Dänen an fünf Orten an,
erschlugen den Bischof von Esthland in seinem
Zelte, wurden aber hernach zuerst von den Slaven,
hernach von den Dänen, dermaßen geschlagen,
daß sie mehr als 1000 Mann auf den Plage
verlohren, und die Uebrigen entlaufen mußten i).

S 2

Dieses

Arbeit aber im Jahre 1431 geendiget. Sie ist schon unter dem Titel: Anonymi veteris Appendix ad Saxonem Grammaticum in Erici Benzeli Monum. Eccl. Sueo-Goth. part. 5. p. 144—156 abgedruckt, und Gruber nennt den Verfasser nur Continuatore Saxonis Grammatici.

i) Der Fürst der Slaven, welcher hier Wenzeslaus heißt, ist der Fürst Wizlaw I von Rügen. Gruber will dieses zwar nicht zugeben. Orig. Livon. p. 128 not. d. Micraëlius und Schwarz sind ihm zu neue Schriftsteller. Ich könnte den dritten, nämlich Ernst Heinrich Wackenzöder im alten und neuen Rügen S. 39 hinzuthun: allein diesem kann man eben denselben Vorwurf machen. Nichts destoweniger traue ich kein Bedenken, der Meynung dieser neueren Geschichtschreiber beyzutreten. Denn 1) hat aus Wizlaus leicht Wenzeslaus werden können; und wenn Heinrich der Letzte auch diesen Namen recht geschrieben hätte: so war er doch dem Verderben der Abschreiber leicht ausgesetzt. 2) Nennet Krantz Wizlawen ausdrücklich Wenzlaw, Wandal. lib. VII cap. 40 und lib. VIII cap. 3. Ja er nennt den letzten Fürsten von Rügen, der doch Wizlaw III hieß, gar Werflaw, Wand. lib. VIII cap. 12. Conß

1219 Dieses geschah am 15ten Brachmonates, der dem Vitus und Modestus gewidmet ist k). Das ist nun die berühmte Schlacht, worinn nach dem ungegründeten Vorgeben einiger neueren dänischen Schriftsteller eine Fahne vom Himmel gefallen seyn soll, welche zu Stiftung des Danerbrogordens Gelegenheit gegeben hat. An Dierichs Stelle kam sein Kapellan Wesselin oder Wescelo, welcher der erste Bischof von Reval gewesen ist. Sobald das Schloß l) fertig war, legte

Sonst beklaget er sich, außer der von Grubbern angeführten Stelle noch, *Wand. lib. VIII cap. 25* über den Mangel der pommerischen Nachrichten. 3) War der Fürst von Rügen ein Lehnsman des Königes, folglich verbunden, ihm mit seinen Leuten Hülfe zu leisten. Also mußte ihm der Fürst von Rügen 1204 in der lauenburgischen Belagerung zu Hülfe kommen. *Frank B. IV S. 14.* 4) Kann das Beyspiel des Fürsten von Meckelnburg auf den Fürsten von Rügen gewirkt haben, anderer Fürsten zu geschweigen, die um diese Zeit nach Livland kamen und wider die Unchristen, zur vermeynten Vergebung ihrer Sünden kochten.

k) *Petrus Olai apud Langeb. T. I p. 182.* *Inuocatis igitur beatis Laurentio et Nicolao, commissum est prelium die Viti et Modesti. S. Gruberi Orig. Liou. p. 130 not. g.*

l) Ich merke hier 1) an, daß das Schloß Reval von den Dänen 1219 erbauet worden. Denn Heinrich saget S. 129. *Et destruentes castrum antiquum, aliud nouum aedificare coeperunt.* Kaum aber hat er die Schlacht erzählt, so fährt er S. 131 also fort: *perfectoque castro locatusque in eo presidii rediit Rex in Daniam.* Denn dieser ganze Zug war ein geistlicher welche

legete der König Besatzung hinein, ging wie: 1210
I 3 Der Albrecht
Volquin

welcher, dem Vorgeben nach, zur Vergebung der Sünden geschah. Wo man es also her habe, daß das Abbrechen des alten Schloßes so lange Zeit erfordert, weiß ich nicht. 2) Den Namen Reval haben einige durch Kefffall oder Regenfall, andere durch Keffvoll oder *Keuelatin* erklären wollen. Ich halte ihn für ein zusammengefügtes Wort aus Keff und Wall. Keff, ein dänisches, und Kiff, ein deutsches Wort, bedeutet eine blinde Meerklippe. *Richey Idiotie. Hamburg. p. 210. Samml. russ. Geschichte B. III S. 188.* „In der Mitte der „Meerenge — liegt ein großes steinernes Keff, „über welches wälzende Wellen laufen.“ In den ältesten lübschen Seerechten von 1299 S. XIV steht: „*Isset aver also — dat Schade* „*schude in der See up eneme Reve, dat en* „*Schip vordorne.*“ *Dreyeri Specimen juris publici lubecensis, Büzov. et Wismar. (sine anno) in 4. p. CCCXIX.* In einer hamburgischen Verordnung, welche Wieland in seinen juristischen Handbuche S. 1031 f. anführt, liest man: „Wofern solch Gut über Keffen gehet: „*let.*“ Ihre erkläret Kef und Kefwel durch *Syrres Glossar. T. II p. 413 seq.* Wall nennen die Schiffer ein Ufer oder eine Küste, welche mit kleinen Sandbergen besetzt ist. Johann Nanzon hat in schwedischer Sprache ein Seebuch geschrieben, welches von einem wismarischen Schiffer, Hans Wittenburgk, ins Deutsche übersetzt und zum viertenmal 1735 zu Lübeck in 4. gedruckt worden. In demselben meldet er S. 13: „Wenn man will laufen von Hans „*god lidd nach Revel, ausserhalb der See:* „*ren, so gehet man Südost zum Süden, und* „*Südsüdost zur See, und läßt man die Klippe,* „*wo das Baack auf stehet, am Stühord,* „und Kopungen mit den andern verberührten „*Klippen*

1219 der nach Dännemark, ließ aber die Bischöfe und
Albrecht seine
Bolquin

„Klippen am Baakbord, und Jusor mit Ter-
„nesöhr am Stührbord, da im Fahrwasser ist
„ungleiche Tiefe von 10, 15, auch 20 Faden. —
„Drey Meil Osten von Hangö Udd außen vor
„Twermynde ist eine Scheer, welche heißt
„Segelscheer, läßt sich sehen in drey Hügeln,
„wann man aus der See kommt; von derselben
„Scheer im Südwest aus schießen sich blinde
„Klippen eine große Meil zur See, für welche
„man sich wohl versehen muß. Zwischen Han-
„gö Udd und dieser Scheer seynd blinde Klip-
„pen längst der See. — Drey Meil Osten
„vor selbiger Scheer ist ein Hö, welche heißt
„Jusor — Südwest von Jusor eine halbe
„Meil seynd ein Haufen kleiner Klippen und
„Blinden. — Südost von Jusor — ist eine
„weiße Bergsklippe, Südwest ein Göttings-
„schuß, (Götting, holländ. Gooteling, fran-
„zösisch Barce und Berche waren ehemals Kano-
„nen auf den Schiffen, den Falken ähnlich, nur
„daß sie kürzer, stärker an Metall und von größ-
„serem Kaliber waren. In älteren Zeiten
„brauchte man sie auch in Festungen.) „von
„derselben Klippe saget man der Segerstein
„seyn soll. — Von (vor) Margoö ist eine
„Holzö, ohngefähr eine Meile lang, dreifan-
„tig und mit 3 ausstehenden Udden oder Ecken,
„liegt 3 Meilen Nordwest von Revel. Auf der
„Nordwestecken ist meist scharf Grund, von der
„Norrudden oder Ecken schießt ein Steinreeff,
„eine viertel Meil zur See, von der Südost-
„udden schießt ein Sandreeff ein ziemliches Stück
„aus vom Lande, da kann man sich überlo-
„den auf 4 oder 5 Faden. Gegen dieses Reeß
„liegt eine rothe Lonne, mit einer Flagge,
„u. s. w. Diese Bedeutung des Wortes Wall,
„ist am finnischen Meerbusen nicht unbekannt,
„wie man aus dem nystedtischen und aboischen
Frieden

seine Lehnsleute zurück, die das ganze Jahr 1219
mit den Revalischen stritten, bis sie sich taufen
J 4 ließen,
Albrecht
Bolquin

Frieden siehet. In jenem liest man S. VIII:
„Es fängt dieselbe (die Gränze) an dem Nor-
„der Wall des Sinus Finnicus bey Wyrelax;“
in diesem S. 7: „Es fängt dieselbe (Gränze)
„an, an dem Nord Wall des Sinus finnicus,
„an dem Ausfluß des letzten westlichen Arms
„des Hymene oder Keltis Stroms.“ Man
hat also dieses Ufer, wo das 1219 erbaute
Reval lieget, den Reffwall nennen können,
woran Reval entstanden ist. Herr Kammerr.
Andreas Botin in seiner Geschichte der schwe-
dischen Nation, Riga und Leipzig 1767 in 8.
Th. II S. 258 und 314 führt ein Landguth in
Westmannland, mit Namen Käfwelstad, an.
Liegt dieses Gut etwa am Mälar: so könnte
die Benennung eben denselben Grund haben,
weil, wie oben gedacht, Ref und Refwel
feichte Derter im Wasser bedeuten. Ich habe
diese Erklärung schon in meinen Zusätzen zu
Griffiths Wörterbuche gemacht. Gel. Bey-
träge zu den rigischen Anzeigen 1766 S. 147.
Man könnte sagen: Die Gegend hätte schon
Revelim geheissen, eher als die heutige Stadt
1219 erbauet worden. Allein Dänen und
Schweden sind lange vorher auf dieser Küste
gewesen. Könnte man Revelim aus dem Esthni-
schen erklären, so stehe ich von meiner Erklä-
rung recht gerne ab. Ich muthe, daß
man für Revelim lesen müßte Revelin, weil
Lin eine Stadt oder ein Schloß bedente.
Daß Lindanisse die Stadt der Dänen heiße,
wird mir zweifelhaft, weil die Esthen das Wort
Lin nicht voran, sondern hintenansetzen. J. E.
Taniin, Reval; Tartolin, Dörpat; Wastalin,
Neuhäusen. Hingegen findet man die Endung
Iffe im Esthnischen bey verschiedenen Dertern:
Kadisse hat unser Heinrich. Orig. Liwon. p. 127
und

1219 ließen *m*). Die Semgallier von Mesothien ließen sich zwar taufen und nahmen einige Deutsche in ihr Schloß: allein es war Betrug: Westhard belagerte es, mußte aber abziehen. Die Deutschen welche die Untreue merkten, verließen das Schloß *n*). Es geschahen allerley Streifereyen nach Pleskow, Järwen und dem fruchtbaren Wirlande, welches sich taufen ließ und die Nothmässigkeit der rigischen Kirche anerkannte. Die Pleskowiter fielen den Letzthen ins Land und bezahlten ihnen mit gleicher Münze *o*). Ich habe angeführt, daß Wesselin vom Könige oder seinen Bischöfen zum Bischofe in Reval ernennet worden *p*). Allein der Bischof von Riga ernannte seinen Bruder Hermann zum Bischofe von Esthland, wie es Dieterich gewesen war. Dieser war Abt des Benediktinerklosters St. Paul in Bremen. Albrecht schickte durch Kurland und Samland Boten nach Deutschland um seinem Bruder solches zu melden. Daraus schliesse ich, es müsse im Winter geschehen seyn. Sonst wäre der

und Padisse. *Petrus Olai* nennt die Stadt *Reffalia*. S. oben die Anm. h. p. 28. Vielleicht dient zur Erläuterung daß *Thomas Gheysmer* im Dithmarschen ein Schloß *Lin* nennet, apud *Langeb. T. II p. 386. Anno XV transiuit — — (Waldemarus) fecit etiam construi — castrum Lin in Thetumarcia.*

m) *Origin. Liwon. p. 128—131 §. 2.*

n) *Orig. Liwon. p. 131 132 §. 3. 4.*

o) *Origin. Liwon. p. 132—134 §. 5—7.*

p) Dieses saget *Heinrich* ausdrücklich. *Orig. Liwon. p. 130. 131.* Ich weiß also nicht wodurch Järne bewogen worden, diese Begebenheit in Zweifel zu ziehen.

der Weg zu Wasser, den Albrecht selbst so oft 1219 gewählt hatte, weit kürzer gewesen. Hermann Albrecht begab sich zum Erzbischofe von Magdeburg und ließ sich von ihm zum Bischofe von Esthland einsegnen. Als der König von Dänemark dieses vernahm, hinderte er seine Reise nach Livland etliche Jahre. Wodurch er bewogen wurde, sich zu diesem Könige zu begeben, das Stifft von ihm zu empfangen und ihm zu huldigen *q*). Am 25ten Weinmonates bestätigte Papst Honorius III zu Viterbo dem Bischof von Selburg oder Semgallen und seinen Nachfolgern diejenigen Gränzen seines Stiftes, welche ihm der Bischof von Livland, aus der ihm vom Papste erteilten Gewalt angewiesen hätte *r*).

§. 40.

Nach Lichtmessen 1220, trat man den 1220 Marsch nach Kurland an, um Mesothien zu belagern *s*). Auf diesem Zuge befunden sich Bischof

q) *Origin. Liwon. p. 141 seq. §. II.*

r) *Codex dipl. Polon. T. V n. X p. 6.* Allein *Dozgiel* hat hier ein Versehen begangen. Die Bulle gehöret zu dem folgenden Jahre. Denn sie ist im vierten Jahre des Papstes ausgegangen, wie die Unterschrift deutlich zeigt.

s) Ich weiß wohl, daß neuere Schriftsteller, und welches das schlimmste ist, solche, die diese Begebenheit nach der revalischen Schlacht erzählen, dennoch vorgeben, Mesothien sey schon 1219 erobert. Die revalische Schlacht fiel am 15ten Brachmonates 1219 vor. Nach der Zeit verließen die Deutschen erst gütlich Mesothien, obgleich erbittert, weil man sie hintergangen hatte, und weil die getauften Semgallier zurückge-

1220 Hof Albrecht, Herzog Albrecht von Sachsen, Albrecht
Volquin nebst allen Pilgern, und der Ordensmeister mit seinen Brüdern. Das Heer bestand aus 8000 Mann, wovon die Deutschen die Hälfte ausmachten. Der Herzog that sich besonders hervor. Das Schloß ward erobert, geplündert und verbrannt. Die Mesother versprochen, hin- führo vom Christenthume nicht abtrünnig zu werden. Darum schenkte man ihnen das Leben. Westhart hatte versprochen, sie zu entsetzen: allein er spottete ihrer 1). Um diese Zeit kam Dieterich von Apeldern aus der russischen Gefangenschaft zurück und that den Feldzug mit, welchen Herzog Albrecht noch in demselben Winter wider die Deseler unternahm. Diese hatten ebenfalls Krieg im Sinn und fielen in Järwen ein, wider der Deutschen Wissen. Es kam also

ben
rückgefallen waren. Heinrich saget auch, man hätte sich rächen wollen. Et audiuit episcopus et dux Saxoniae Albertus suorum interfecionem et omnia mala quae faciebant Semigalli, misit ad omnes Livones et Lethos, mandans eis, ut essent parati, si quanto Dominus prosperum concederet iter ad faciendam vindictam in nationibus. *Origin. Liwon. p. 132 §. 4.* Doch es kam in diesem Jahre nicht dazu, sondern im folgenden: Post festum natiuitatis Dominicae conveniunt Seniores Liunionensis Ecclesiae, expeditionem indicentes contra gentem apostatricam in Methen congregatam. Sed a ventis australibus et pluviis impediuntur. Vnde celebrata purificationis beatae virginis solennitate, secundo congregantur, convocantes exercitum magnum de Liunia et Letthia — — progrediuntur ad castrum (Mesother) *Orig. Liunioniae p. 135. §. 8.* unten §. 113.

1) *Originis Liwon. p. 135 seq. §. 8.*

ben Karethen zu einer Schlacht, die Deseler war 1220
ren der Anzahl nach überlegen: aber sie erlitten eine Niederlage, daß sie 500 Mann auf der Albrecht
Wahlstatt ließen und die Flucht ergriffen. Von Volquin
den Christen blieben vier ansehnliche Männer, und unter andern ein junger Graf, der dem Bischof angehörte. Die Livon und Esthen hatten sich verirret und den geraden Weg nach Harrien genommen, wo sie sich theilten. Die Deutschen und Letthen folgten ihnen dahin nach, und stießen bey Lön mitten in Harrien zusammen. Die Sackalaner lagerten sich nicht weit von Reval, und überschritten den Befehl ihrer Aeltesten, und plünderten die dänischen Unterthanen. Allenthalben wurde geraubt. Die Warboler aber machten Friede und stellten Geiseln 2). Hierauf schickte man Boten an den Erzbischof und die königlichen Lehnmänner in Reval. Diese schickten wieder Boten an die Deutschen, und danketen zwar ihnen, daß sie die Deseler und Harrier angegriffen hätten, sageten aber, daß ganz Esthland dem Könige von Dänemark gehörete und ihm von den livländischen Bischöfen aufgetragen wäre; und verlangeten, daß ihnen die warbolischen Geiseln zurückgegeben würden. Dieses läugnete Meister Volquin und behauptete, daß ganz Esthland, außer Revelim und Desel durch die Fahne der heil. Jungfrau zum Christenthum gebracht und unterjocht worden. Dennoch gaben sie erwähnte Geiseln zurück, und zwar aus Ehrerbietung gegen den König, jedoch behielten sie den Rigischen ihr völliges Recht vor. Sie kehrten hierauf nach Livland zurück, nachdem sie beynabe tausend Men-

2) *Origin. Liwon. p. 136 — 138 §. 9.*

1220
Albrecht
Volquin

Menschen beyderley Geschlechts zu Tode geschmaucht und viele Beute gemacht hatten; und vermeynten, daß nun die stolzen Hattier zum christlichen Glauben gebracht wären x). Herzog Albrecht ging hierauf nach Deutschland zurück, wo man ihn in eben diesem Jahre an dem Hofe des Kaisers Friederichs II zu Erfurt antrifft y). Der Bischof Albrecht hat um diese Zeit Friedensboten nach Neugard gesandt. Was sie aber ausgerichtet, finde ich nicht z). Mülller berichtet aus der neugardischen Chronik, der Fürst Jaroslaw Wsewolodowitsch des Großfürsten Jurge Wsewolodowitsch Bruder, hätte in diesem Jahre das Fürstenthum Neugard erhalten, einen Feldzug gegen Koliwan, das ist Reval, gethan, das ganze Land verheeret, viele Gefangenen gemacht, aber der Stadt selbst keinen Schaden zugesüget a). Der Bischof Albrecht schickte die Priester Allobrand und Ludwig nach Sackala, wo sie viele aus Järwen und anderen Gegenden taufeten. Auf seinen Befehl gingen Peter Rakemwald und Heinrich, der Priester der Letten an der Ymer, zusammen nach Esthland, zogen durch das vorher schon getaufte Ungannien und kamen bis an den Emmibach bey Dörpat. Sie

x) Orig. Liwon. p. 138—141 §. 9 und 10.

y) Gruberi Orig. Liwon. p. 139 not. w.

z) Originis Liwon. p. 142. 143 §. 1.

a) Samml. russ. Geschichte, B. V S. 412. 413. Hiervon finde ich bey dem Heinrich nichts, auch nicht bey dem Liarne oder Ruffow. Es ist überhaupt zu dieser Zeit eine große Verwirrung in der Geschichte. Annales esrom. ad an. 1221. Hoc anno urbs Reuale obsessa cum primo. Das ist aber 1220 geschehen.

Sie fiengen von diesem Strome an, den Saag: 1220
men christlicher Lehre auszustreuen und taufeten Albrecht
die Einwohner der umliegenden Dörfer. Wie Volquin
sie dieses in Lönkotte und anderen benachbarten
Dörfern gethan hatten, begaben sie sich nach
Sadejärke, wo ohngefähr drehundert das Bad
der heil. Taufe empfingen. Eben so machten
sie es in Wayga und Hyembe. Endlich ver-
sammelten sie die Leute in Riöle b), welches die
letzte Burg im Lande Tarbat war, unterrichteten
sie in der Lehre des Evangeliums und tau-
fete bey fünfhundert Personen männlichen und
weiblichen Geschlechtes. Nach diesem begaben
sie sich nach Wirland und taufeten in dem ersten
Ländchen desselben, mit Namen Pudymen c),
vierzehn Dörfer, nebst ihrem Ältesten Tabel-
lin d), die übrigen Wirländer ließen sich aus
Furcht vor den Dänen von dänischen Priestern
taufen. Jedoch blieben die Rigischen dabey,
daß dieses Land unter ihre Botmäßigkeit ge-
bracht und von ihnen getauft worden. Weil
die Dänen aber nicht ablassen wollten, wandten
sie sich

b) Lönkotte (Loffaten oder Lohkwa) Sadejärke, Wayga und Riöle (Röyel) sind Dörfer, welche nahe bey Dörpat, oder doch nicht weit davon in den dörpatischen, esthischen, bartholomaischen und tormaischen Kirchspielen liegen. Aus Hyembe weiß ich nicht, was ich machen soll.

c) Pudymen ist wohl nichts anders als Puduren, wie es sonst genennet wird.

d) Dieser Tabellin ist wenigstens drey mal getauft worden. S. Orig. Liwon. p. 134. 143. Nichts destoweniger ward er von den Dänen gehentet, weil er sich von den Rigischen taufen lassen und seinen Sohn den Schwerdtbrüdern als Geißel gegeben hatte.

1220 sich obgedachten Priester nach Järwen. Hier
 Albrecht geriethen sie mit einem dänischen Priester in Streit
 Wolquin und begaben sich, um das Recht der rigischen
 Kirche zu behaupten, mit ihm nach Reval.
 Doch der Erzbischof von Lund, bey dem sie die
 Zwistigkeit ausmachen wollten, behauptete, ganz
 Esthland, es möchte von den Rigischen erobert
 seyn, oder nicht, gehöre dem Könige und wäre
 ihm, um der wider die unbändigen Esthen ge-
 leisteten Hülfe willen, von den Bischöfen abge-
 treten worden. Ja er verlangte durch eine
 nach Riga abgefertigte Bottschaft, man sollte
 hinführo keine Prediger nach Esthland oder,
 wie er sich ausdrückte, nach den esthnischen
 Winkeln schicken. Der Bischof Albrecht
 antwortete ihm schriftlich: „Der Weinberg der
 „esthnischen Kirche wäre schon lange vor den
 „dänischen Zeiten von den Seinigen gepflanzt,
 „und mit dem Blute vieler Deutschen und mit
 „vielen Ungemächlichkeiten der Kriege bebün-
 „get und angebauet worden: seine Priester
 „wären auch nicht in Esthlands Winkeln, son-
 „dern mitten in Järwen und Wirland, ja selbst
 „vor den Augen des Erzbischofes erschienen.“
 Der hierdurch einigermaßen aufgebrachte König
 ließ ihn und den Ritterorden vor sich laden.
 Denn er war zum zweytenmal in Reval e). Der
 Bischof reifete nach Rom. Die Ordensbrüder er-
 schienen und bekamen vor ihren dritten Theil Esth-
 landes, Sakkala und Ungannien. Die Bischöfe
 Albrecht und Hermann wurden ausgeschlossen.
 Bischof Bernhard von Semgallen vertrat da-
 mals

e) Annales esrom. apud Langeb. Tom. I p. 244.
 MCCXX. Rex Waldemarus secundo iuit ad Est-
 landiam. Perrus Olai, T. I p. 182.

mals Albrechts Stelle in Riga, welcher voll Un- 1220
 willens mit den Rittern eine neue Theilung in Un- Albrecht
 sehung Esthlandes traf, wobey beyde Bischöfe Wolquin
 und der Orden, jeglicher ein drittheil erhielt.
 Die Dänen brachten Harrien, Wirland und
 Järwen mit Gewalt unter ihre Botmäßigkeit,
 setzten einen neuen Bischof über Wirland und
 Järwen und bestimmten für den Bischof von Re-
 val das Land Harrien f). Der erste Bischof von
 Wirland ist Ostrad ein Däne gewesen g). Um
 diese Zeit kam der König von Schweden, Johann
 nach der Wick, besetzte Leal und ging wiederum
 nach Hause. Doch die Deseler schlugen die
 Schweden, eroberten Leal und machten der neuen
 Herrschaft ein Ende h). Der Bischof Albrecht
 reifete

f) Origin. Liwon. p. 142 — 144 §. 1. 2. Der Bi-
 schof von Reval hieß Messelin. Gruberi Origin.
 Liwon. p. 131. not. h. p. 142 not. x.

g) Er kann nicht vor dem Jahre 1220 Bischof
 geworden seyn. Und doch hat Arndt in seiner
 ersten Tabelle das Jahr 1218 zum Anfange sei-
 ner Würde gemacht. So viel ich weiß, hat er
 nur einen Nachfolger gehabt. Diet. Gruberi Orig.
 Liwon. p. 142 not. x.

h) Origin. Liwon. p. 144 — 146. Heinrich ist der
 einzige, der von dieser Begebenheit deutlich
 und richtig schreibt. Die Schweden er-
 zählen diese Begebenheit unrichtig. Johann
 Messenius ist schon von Grubern verbessert
 worden. Loccenius hingegen Lib. III Histor.
 Suecan. p. 82 erzählt die Begebenheit kurz, aber
 völlig der Wahrheit gemäß. Dalin, der um-
 ständlicher ist Th. II. Kap. VI §. 13 S. 141
 irret doch darinn, daß er Leal Rehals nennet,
 die Begebenheit in das Jahr 1219 setzt und
 meynt, das Treffen wäre bey Rößhel vorgese-
 len,

1220 reifete, wie ich schon erwähnt, nach Rom.
 Albrecht Aus Lübeck, das damals unter dänischer Vorherrschaft war, mußte er sich, da der König ihm nachstellte, wegschleichen. Nun eilte er nach Rom, wo er nichts weniger als die Würde eines Metropolitens in ganz Livland suchte. Der Papst Honorius III., der ihn sonst liebreich und väterlich empfing, wollte ihn dessen nicht gewähren, weil die Gesandten des Königes von Dänemark, welcher sich und sein Reich dem römischen Stuhle zinsbar gemacht hatte, widersprachen. Albrecht begab sich an den Hof des Kaisers und suchte bey Friederich II. Rath und Hülfe, nicht nur wider die Dänen, sondern auch wider die Russen und Unchristen, aus dem Grunde, weil Livland mit allen seinen bezwungenen Ländern zum Reiche gehörten 2). Der Kaiser, welcher damals wichtige Dinge unter Händen hatte, und

len, welches bey Leal selbst geschehen. Fast eben so redet der Herr Kammerrath Botin von dieser Begebenheit. Th. I S. 203. Die Chronologia rerum danic. et succ. apud Langebek. T. II p. 167. bestimmet den 8ten August, an welchem das Treffen vorgefallen ist, in diesen Worten: MCCXX occisi Carolus Episcopus et Carolus Dux VI. Idus Augusti. Ruffow irret noch weiter als die Schweden, indem er vorgiebet, es wäre 1208 geschehen. Hiärne hat zwar das rechte Jahr, leget aber sonst Ruffows Bericht zum Grunde. Kelch S. 65 meynt, dieses wäre 1222 geschehen.

2) Eo quod Liuania cum provinciis omnibus subjugatis ad Imperium semper haberet respectum. Orig. Liun. p. 147.

und des Königes schonen wollte, ermahnte ihn, 1220 mit den Dänen und Russen in Frieden und Albrecht Freundschaft zu leben. Unser Bischof beschloß Volquin also, die Freundschaft jenes Königes zu suchen. Denn dieser hatte den Lübeckern verboten, Pilsger auf ihren Schiffen nach Livland zu führen. Er reifete also, nebst seinem Bruder Hermann der damals noch Bischof von Leal war, aus Deutschland zum Könige und unterwarfen ihm beides, Livland und Estland, doch mit dem Bedinge, wenn ihre Prälaten, ihre Lehnleute, alle Rigischen, nebst den Liven und Letthen hier ein willigten k). Inzwischen trat Heinrich, der

k) Liven und Letthen waren also noch keine Sklaven. Wenn Heinrich uns diesen Vergleich erzählet, sezet er hinzu: Et mortua est eodem tempore Regina, vxor videlicet Regis Daciae, in partu. Dieser Zusatz würde uns das Jahr dieses Vergleiches auf das genaueste bestimmen, wenn die Geschichtschreiber über den Tod der Königin einig wären. Chronic. Danorum inc. auctor. apud Langebekium, Tom. II p. 172. Anno Domini MCCXXII obiit Beringaria Regina, mater regum Erici, Abel, Christophori. So viel ich ißt weiß, ist dieses das einzige Zeugniß, wornach sie 1222 gestorben seyn soll.

Chronicon Erici Regis apud Langeb. Tom. II. p. 166. Anno Domini MCCXXI obiit Beringaria mater regum Erici, Abel et Christophori. Annales Esromens. apud Langeb. T. I p. 244. MCCXXI. Hoc anno obiit Beringaria, Regina Danorum. Chronolog. rerum danicar. apud eund. T. II p. 167. MCCXXI. obiit Beringaria Regina.

Dahingegen enthalten folgende das Jahr 1220. Anonymus Næstued. apud Langeb. T. I p. 370. MCCXX Ricbice Regina Sueciae et Be.
 Livl. Jahrb. I. Th. R ringera

1220 der Priester an der Ymer, nebst einem neuen
Albrecht Priester Dieterich eine abermalige Reise an, um
Volquin das

ringera Regina Daniae obierunt. *Chronicon danic.* apud eund. T. II p. 436. 1220 obiit *Beringera* Regina Daciae. *Chronicon Danorum* et praecipue *Sialandiae*, apud eund. T. II. p. 625. MCCXX obiit *Berengaria* Regina. *Annales Island. regil* apud eund. T. III p. 82. Anno 1220 — obierunt *Beringaria* Danorum Regina et — *Anon. Chronic.* apud eund. T. IV p. 223. MCCXX obiit *Berengaria* Regina. *Hamsfortii Chronolog. secunda* apud *Langeb.* T. I p. 285 Anno Domini MCCXX Dani in Liunia. Rex bello incumbit. *Beringaria* vxor marito coniuncta ex improviso sagittat percussit VI Kal. April. Tum Danopolis, Reualia, Leale et alia oppida in Liunia a Danis condita coepta. *Petrus Olai*, apud eund. T. I p. 183 1220. *Richice* Regina Sueciae et *Beringaria* Regina Danorum obierunt Die meisten, alten und neuen, sind also für das Jahr 1220 womit unser Heinrich ein Zeitgenoss, übereinstimmt, welcher die Todesart ganz anders angiebt als Hamsfort, und vor diesem, wie billig, beynt Langebet Glauben findet. Unten S. 60 Anm. Unsere berühmtesten Genealogisten sagen, sie wäre eine Tochter Sanctius I in Portugall gewesen. In der Genealogia regum et principum christianorum in Dania apud *Langeb.* T. II p. 164 finde ich diese Worte: *Berengaria*, filia *Ferrandi* comitis Portugalliae. Dieser Mann, der in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gelebet hat, kann nun anders keinen meynen als den portugiesischen Prinzen, Ferdinand, des Königes Sanctius I Sohn. Dieser vermählte sich mit Johanna, Gräfinn und Erbinn von Flandern, Hennegau und Namur im Jahre 1211. Er war der Bruder, nicht der Vater, der Königin Berengaria. *Chronic Erici Regis* apud *Langeb.* T. I p. 165.

das Christenthum auszubreiten. Er ging 1220 durch Sakkala und kam an die Palse. Von die Albrecht sem Bache an taufeten sie die daran stossende Volquin Landschaft Wormegunde und hielten sich auf einem jeglichen Dorfe etwas lange auf, um das Volk in der christlichen Lehre zu unterrichten. In sieben Tagen empfingen täglich 3 bis 400 Menschen das Sakrament der Taufe. Darauf gingen sie nach Järwen und kamen in die äusserste Landschaft gegen Wirland, mit Namen Lappegunde, wo sie auf allen größeren Dörfern, namentlich Kertis, das Sakrament der Taufe ausspendeten. Eben dieses thaten sie auf der Gränze zwischen Järwen und Wirland in dreyen Dörfern. Hier war ein Berg und ein sehr schöner Wald. Die Eingefessenen sageten: hier wäre der große Gott der Deseler geboren, welcher Tharapita heiße und von diesem Orte nach Desel gestogen sey H. Man fand dort viele Götzenbilder, die der Priester Dieterich umhieb. Die Heyden verwunderten sich, daß kein Blut heraus floss, und glaubeten dero: wegen

H Tharapita heißt Gott hilf! oder der helfende Gott. Abbi, im Esthnischen, ist ein Hauptwort und heißt Hülfe. Appi Hündma zu Hülfe rufen. Wotta Jummal appi. Nimm Gott zu Hülfe! Gott sey mit dir! Ein sehr gewöhnlicher Wunsch der Esthen beynt Abschiede. Abiello, von abbi Hülfe und ello das Leben, das Hülfsleben, der Ehestand. Arwitama, das Zeitwort, helfen. Vielleicht sagten die Esten anstatt dessen Appitama. Denn B und P sind näher verwandt als B und W. Unerdessen bedeuten beyde Wörter, Tarapita und Tarawita, einerley, aus welchen man Tarbeten oder Tarbat herleiten will.

1220 wegen den Priestern um so vielmehr. Aus
Abrecht dieser Landschaft gingen sie nach Mocha, wo sie
Volquin eben so handelten und sich eben so lange, näm-
lich sieben Tage aufhielten. Aus Mocha kamen
sie in Wangga, indem sie um die Worjäärwe
herum gingen. Weil diese Landschaft schon ge-
taufet war, begaben sie sich nach der Landschaft
Sogentagana und besuchten die Dörfer, welche
vorher bey Heinrichs erster Reise ungetauft ge-
blieben waren, nämlich Ugetenere, Welpole
und Wasala, nebst anderen; worauf sie an
den Emmbach gelangten: von wannen sie sich
nach Odempä begaben und alsdenn nach Livland
zurückkehrten m). Nach der Niederlage der
Schwe-

m) Origin. Liūon. p. 147—149 S. 4. 5. Ich habe
Heinrichs Reise mit Fleiß sehr genau beschrie-
ben, um denen zu Hülfe zu kommen, welche
die livländischen Alterthümer studiren: so viel
mir, als einem, der der Landessprachen un-
kundig, möglich ist. Lappegunde kann unmög-
lich Mentak seyn. Denn es gehörte zu Jär-
wen und lag an den wirländischen Gränzen.
Aus den järwischen und wirischen Gränzen gin-
gen sie durch Mocha nach Wangga. Auf dieser
Reise hatten sie nicht nöthig die Worjäärwe
aber wohl den Peipus zu berühren. Ich glau-
be ohne Bedenken, Heinrich habe hier einen
Gedächtnißfehler begangen, oder der Abschrei-
ber sich versehen. Die Lage der Dörfer erlau-
bet es nicht anders. In dem heutigen dörp-
atischen Kreise sind zwey Güter Sontag und
Sontaga. Das letztere muß hier verstanden
werden, welches nur eine halbe Meile von
Wasala lieget, das gemeinlich Wassula ge-
nennet wird. Genes ist 13, dieses 10 Werste
von Dörpat entfernt. Ugetenere und Wel-
pole habe ich noch nicht ausfinden können.
Vielleicht haben sie ihren Namen verändert.

Schweden nahmen zwar die Rigischen die Wiek 1220
wider in Besitz: aber die Dänen vertrieben sie. Abrecht
Um diese Zeit wurde ganz Esthland zum Chri- Volquin
stenthum gebracht n). Die Esthen ließen sich
bey tausenden taufen. Die Deseler belagerten
nach Ostern Reval vierzehn Tage lang und äng-
steten es mit Feuer. Die Belagerten wurden
auch bey einem Ausfalle zurück geschlagen. Doch
die Belagerer wurden zum Abzuge bewogen, als
sie vier große Schiffe in der See erblickten und
solche für Dänische hielten o). Mit den Deselern
hatten es einige Aeltesten in Revelim, Harrien
und Wirland heimlich oder öffentlich gehalten.
Diese händelten die Dänen und forderten von
den Esthen einen zwey- und dreyfachen Zins:
wodurch die Esthen wider sie einen bitteren Haß
gewonnen und nur darauf bedacht waren, wie
sie die Dänen aus ihren Gränzen treiben möchten.
Am 18ten April ließ der Papst Honorius III
eine Bulle an die Abte des Cisterziensero-
dens und andere ausfertigen, worinn er sie
K 3 barh

n) Arndt Th. I S. 166 S. 6.
o) Ich gestehe gerne, daß es hier eine chronolo-
gische Schwierigkeit gebe. Heinrich saget aus-
drücklich: Eodem etiam tempore Christiani —
ceperunt Damiatam — Nam statim sequenti an-
no post Pascha u. s. w. Arndt Th. I S. 167.
Denn es geben einige vor, Damiatā wäre am
5ten Wintermonates 1218 erobert worden.
Historia ecclesiast. Basil. 1624 in Fol. Vol. III
Cent. XIII cap. XVI p. 691. 692. Aber richti-
ger ist es, daß Damiatā erst 1219 eingenom-
men worden! Muratori Geschichte von Ita-
lien, Th. VII S. 430, und die von ihm ange-
führten Geschichtschreiber. Es haben also die
Deseler nach Ostern 1220 Reval vergeblich
belagert.

1220 bath und ermahnte, geschickte Ordensleute, welche die Bischöfe von Livland, Selburg und Teal verlangen würden, nach Livland gehen lassen und schicken sollten, um die Ausbreitung der christlichen Religion zu befördern. Dem Bischöfe von Reval, dessen Eifer gerühmet wird, ist eben dieses erlaubt worden p).

S. 41.

1221 Im Jahr 1221 kam Bischof Albrecht wieder in Livland an q). Unter andern kam ein ange-

p) Gruberi Orig. Livon. p. 261. n. 36 p. 262. Hierher würde die Verfügung des Papstes Honorius vom 11ten Jahre seiner Regierung gehören und zwar vom 11ten Christmonate, obgleich Dogiel sie sehr irrig zum Jahre 1219 rechnet. Der Inhalt ist, daß der Papst den Spruch des Bischofs Wilhelms von Modena, daß der Bischof von Riga vom Papste ernannt worden, und daß der Bischof von Riga, ohne päpstliche Einwilligung nichts veranlassen sollte, bestätigt. Ob nun schon Dogiel diese Urkunde aus dem litthauischen Archiv genommen hat: so habe ich doch diesen wichtigen Zweifel davor, daß Wilhelm von Modena um diese Zeit noch nicht in Livland gewesen ist: wohin er nicht eher, als 1225, gelangt.

q) Heinrich meldet bey Arnolt Th. I S. 168: Annus erat consecrationis Antistitis XXII. — iterum rediit praefatus venerabilis Antistes Rigenis. Das XXII Jahr fällt theils in das Jahr 1220, theils 1221. Wenn man aber bedenket, daß Albrecht 1220 nach Rom gereiset, hierauf sich am Hofe Friedrichs II in Niedersachsen und in Dänemark aufgehalten, und aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem letzten Reich noch eine Reise nach Niedersachsen gethan hat, in dem Bodo zugleich mit ihm gekommen ist: so kann er nicht eher, als im Frühlinge 1221 in Livland wieder angelangt seyn.

angesehener Pilger, Bodo von Hohenborg r) 1221 mit ihm, welcher nebst andern Fremden eine Brücke über den rodenpoisschen See schlagen mußte. Weil der Bischof Albrecht, mit Einwilligung des Ordensmeisters, ihnen diese Arbeit zur Vergebung der Sünden auferlegt hatte: so verbot er, bey Strafe des Bannes, keinen derer, die sich der Brücke bedienen würden, Brückengeld abzufordern. Nach der Wiederkunft des Bischofes hatten die Rigischen ver-

R 4

nom:

r) Der Name dieses Herren wird sehr verschieden geschrieben, bald Rodo von Hockenborch. Arnolt Th. I S. 168. bald Hoenborg, bald Homborg. Arnolt Th. II S. 13. Den letzten Namen brauchen Hjärne B. III S. 191. und Keltch S. 64. Mir kommt der Name Homborg am richtigsten vor. Denn 1) waren die Pilger, welche nach Livland reiseten, aus Niederdeutschland, vornämlich Niedersachsen und Westphalen. 2) Wird er nobilis vir genannt, welches damals der Titel des hohen Adels war. Nun finde ich Freyherrn und Grafen von Homburg im Braunschweigischen, welche mit dem Grafen Heinrich 1445 ausgegangen sind. Dieser ist von dem Grafen Hermann von Eberstein zu Amelunborn in der Klosterkirche erstochen worden. Das Schloß liegt zwey Meilen von Gimbecke. Kraft eines Vergleiches, welchen der letzte Graf 1409 mit dem Herzoge Bernhard von Braunschweig getroffen, fiel Homburg, nebst dessen Zubehörungen, dem braunschweigischen Hause als ein Eigenthum zu. Gauhe Adelslexicon Th. II S. 471. 472. Unser Bodo oder Rodo ist höchst vermuthlich aus diesem Hause gewesen, einem Zweige der Brensdel von Homburg am Rheine, welche im siebzehnten Jahrhunderte mit Daniel, Johann Konraden und Julius ausgestorben sind. Gauhe Th. II S. 671 f.

1221 normen, daß Livland und Esthland unter däs
 Albrecht nische Vormäsigkeit gerathen wäre. Alle wis-
 Wolquin dersprachen, Prälaten und Adelige ¹⁾, Bür-
 ger und Kaufleute, Liven und Letthen mit den
 Worten: Sie hätten unserm Herren Jesu
 Christo und seiner geliebten Mutter zu Eh-
 ren, aber nicht zum Behuf des Königes
 von Dännemark die Kriege des Herren wi-
 der die Heyden geführt; lieber wollten sie
 das Land verlassen, als erwähntem Könige
 dienen. Solches erfuhr der Erzbischof von
 Lund, welcher in der revalischen Belagerung
 nicht wenig geprüft und überzugenget worden,
 daß er die Hülfe der Rigischen recht sehr benö-
 thiget wäre. Er schickte eine Botschaft an den
 rigischen Bischof, und versprach, Livland in
 vorige Freyheit zu setzen. Der Bischof begab
 sich, nebst dem Ordensmeister und seinen Män-
 nern, nach Reval zu dem Erzbischofe von Lund
 in Reval, welcher nochmal versprach, allen Fleiß
 anzuwenden, damit Livland seine Freyheit wie-
 der erhielte, jedoch daß die Deutschen mit den
 Dänen einen Schutz- und Trugbund wider die
 Heyden und Russen machen sollten. Den Rit-
 tern ließ man in Sakkala und Ungannien die
 Landeshoheit und alle weltlichen Rechte, und
 dem Bischofe die geistlichen ²⁾. Ein merkwür-
 diger Vergleich, den aber der König noch nicht
 bestätiget hatte. Derowegen schickte er einen
 Ritter, Gottschalk mit Namen, nach Riga,
 um sich der dortigen Vogten im Namen des Kö-
 niges

¹⁾ Viri ecclesiæ. Lehnleute der rigischen Kirche.

²⁾ So erzählt es Heinrich, beyrn Arndt Th. I.
 S. 168. 169.

niges zu bemächtigen. Doch er wurde dazu
 nicht gelassen, sondern mußte unverrichteter Sache
 zurückreisen ¹⁾. Hierauf kamen die Rigischen
 Albrecht neben den Kaufleuten, und ihren Liven und Let-
 Wolquin then bey Thoreida zusammen, und verbunden
 sich wider den König von Dännemark und alle
 ihre Widersacher. Auch sandten die Brüder
 des Krieger Christi ihre Knechte aus, griffen
 etliche Aeltesten der Liven und setzten sie zu Se-
 gewold gefangen, wodurch die andern von ih-
 rem Vorhaben abgeschreckt wurden ²⁾. Die
 Russen von Pleskow kündigten den odempäischen
 Frieden auf, und fielen mit 12000 Mann in
 Livland ein, unter der Anführung des Fürsten
 A 5 von

¹⁾ Origin. Liwon. beyrn Arndt Th. I. S. 169.
 S. 2.

²⁾ Ich erzähle es hier nach dem Heinrich, wel-
 chen Hiärne nicht scheint verstanden zu ha-
 ben. Denn er schreibt S. 191 meiner Hand-
 schrift: „Anno 1221 — — verbunden sich die
 „Bürger von Riga mit den Letthen und Liven
 „wider den König in Dännemarken und alle
 „Feinde. Aber diese Zusammenkunft wurde
 „durch die Ordensbrüder von Segewold zer-
 „streuet.“ Welch eröffnet noch anders seine
 Gedanken hierüber S. 64: „Bischof Albrecht
 „— sammlete bey Treiden einen Haufen Bol-
 „kes, in Meynung denen Dänen eines anzu-
 „hängen, ehe aber die Truppen alle zusam-
 „men kommen konnten, wurden sie von den
 „dänischen auf Segewold angegriffen und
 „zerstreuet.“ Beyde irren. Es war noch nicht
 die Rede von einem Kriege wider die Dänen.
 Man verband sich nur zu einer etwa nöthigen
 Vertheidigung. Die Ritter nahmen nur die
 verdächtigen Liven beyrn Kopfe. Auf Sege-
 wold waren keine Dänen.

1221 von Reugard, welcher im folgenden Jahre von Albrecht den Tartarn erschlagen ward. Sie lagerten sich im Lande der Letthen, plünderten und warteten 14 Tage auf die Litthauer, worauf sie nach Wenden rückten. Die Ritter widersetzten sich ihnen bey dem Thore, konnten aber der Menge nicht widerstehen, sondern zündeten die Häuser in der Stadt an, und zogen sich in das Schloß. Dieses verließen die Russen, gingen über die Na, kamen nach Thoreida und richteten eine jämmerliche Verwüstung an. Die Litthauer stießen zu ihnen und machten es nicht besser. Der Ordensmeister brach von Riga auf, ging mit Bodo von Homburg und einigen Pilgern gleichfalls bis an die Na, um den Feinden den Uebergang zu wehren. Es fielen einige Scharmügel vor, welche aber die Russen bewogen über die Ymer und alsdenn durch Ungannien nach ihrem Lande zurück zu gehen. Die Litthauer folgten ihnen bis Pleskow und blieben dort einen ganzen Monat, um sodann sicher nach ihrem Vaterlande zu eukommen y). Jedoch wurden sie auf ihrem Rückzuge, welcher im Winter geschah, gänzlich aufgerieben, ungeachtet ihrer 600, der Deutschen und Letthen aber nur 89 waren z). Hierauf geschahen verschiedne

y) Origin. Liwon. beyrn Arndt Th. I S. 172—174 S. 3. Vielleicht ist dieses die Begebenheit, wo von Müller redet in den Samml. der russ. Gesch. B. V S. 413. wiewohl die Umstände ganz anders beyrn Heinrich lauten. St. Petersburg. Journal 1776 B. II Sept. S. 23. Das Unternehmen des Fürsten von Reugard wider die Esthen wird hier glücklich genannt: welches mit Heinrichs Erzählung nicht harmoniret.

z) Arndt Th. I S. 174 f. S. 4.

dene Streifereyen, von Deutschen und Undeuts- 1221
schen nach Reugard und Ingermannland, wel- Albrecht
ches zum neugardischen Fürstenthum gehörte a). Wolquim
Die Dänen erbitterten die Deutschen dadurch
daß sie einige Kaufleute in Notalien gefangen
nahmen und vorgaben, das Land gehöre ihnen.
Doch dieses ward damals beygelegt b). Der
Ritterorden setzte sich in Sackala und Ungannien
recht fest, und die dortigen Schläffer in guten
Vertheidigungsstand. Zum Behuf des Bischo-
fes verwahreten sie seinen Theil der Einkünfte c).
In diesem Jahre erlitten die Russen von den
Tartarn an der Kalka d) eine erschreckliche Nie-
derlage worinn sie 90 bis 100000 Mann ein-
büßten e). Dadurch bewogen, sandten der Fürst
von Smolensk, der Fürst von Polozk und an-
dere russische Fürsten eine Botschaft nach Riga
und erneuerten den vorigen Friedensschluß f).
S. 42.

a) Arndt Th. I S. 176. 177 S. 5. 6.

b) Heinrich beyrn Arndt Th. I S. 176 S. 5.

c) Heinrich ebendas. S. 176. 177 S. 5.

d) Die Kalka fällt nicht weit vom Don ins aso-
wische Meer. So wird dieser Fluß beschrieben
im petersb. Journal 1776 B. II Oct. S. 9.

e) Orig. Liwon. p. 150—152. St. petersb. Journ.
1776 B. II Oct. S. 3—15. Schade, daß die-
ser Verfasser weder das Jahr noch den Tag die-
ser Begebenheit bestimmt hat. Dlugosch setzt
sie viel zu früh an, lib. VI p. m. 612. nämlich
1212, und Rajsolowicz hat gar 1211 Tom. I
p. 54 seqq. Peter Friedrich Suhm Abhand-
lung von den Uzen oder Polowzem, hinter
dem deutschen Nestor S. 298—301.

f) Origin Liwon. p. 152 S. 1.

1222 S. 42.

Albrecht
Bolquin

Im Anfange dieses Jahres nämlich am 1sten Jänner 1222 befand sich Bischof Albrecht zu Eypenberg in Westphalen, wo er seine Domherren zu Prämonstratensern umschuf. Cod. dipl. Polon. T. V. p. 73. b. Am vierten Sonntage nach Epiphantias machten die Sackalaner im Schlosse Vellin einen gräulichen Aufstand, wozu sie von den Deselern ermuntert wurden. Sie schlugen die Brüder der Ritterschaft mit ihren Knechten, die deutschen Kaufleute und Priester todt, bemächtigten sich des Schlosses, wiegelten die im Schlosse an der Pale auf, ein gleiches zu thun, und sandten, nachdem sie den dänischen Vogt Sebbe in Järwen gefangen genommen, nach Vellin gebracht und auf eine unmenschliche Art zerfleischt und getödtet hatten, denselben Tag nach Odempä und riefen den Einwohnern, es eben so, wie sie, zu machen. Sie schickten auch denen in Dörpat die blutigen Schwerdter womit sie die Deutschen ermordet hatten, nebst ihren Pferden und Kleidern, zum Zeichen. Alle diese nahmen den Rath freudig an, überfielen die Brüder von der Ritterschaft, bunden sie und schlugen ihren gewesenen Vogt, Johann und alle Knechte derselben todt. Viele Kaufleute brachten sie um; die übrigen, welche diesmal entwischten und sich versteckten, legeten sie hernach ins Gefängniß. Sie raubeten den Ordensbrüdern, den Kaufleuten und allen Deutschen ihr ganzes Vermögen, welches sie unter sich theilten; und ließen die Leiber der Erschlagenen auf dem Felde unbeerdigt liegen. Zu der Zeit befand sich eben in Dörpat bey den Ordensbrüdern ihr Mitbruder, der Priester Hartwich, den

den sie auf den besten Mastochsen setzten, weil er selbst eben so dick war. Sie führten ihn zum Schlosse hinaus und erkundigten sich durchs Loos um den Willen ihrer Götter, wen sie von beyden, den Priester oder den Ochsen, zum Opfer erwählen sollten. Das Loos fiel auf den Ochsen, den man den Augenblick opferte. Dem Priester aber ließen sie, nach ihrer Götter Willen, das Leben, außer daß er eine große Wunde bekam, die ihm nachher geheilet worden. Alsdenn breitete sich die Nachricht in ganz Esthland aus, daß man auf die Dänen und Deutschen losschlagen sollte. Also verbanneren sie den christlichen Namen aus allen ihren Gränzen. Sie riefen die Russen aus Rengard und Pleskow zu Hülfe, bestätigten den Frieden mit ihnen, verlegeten einige derselben nach Dörpat, etliche nach Vellin, andere in andere Schlösser damit sie gegen die Deutschen, Lateiner und alle Christen streiten sollten; theilten Pferde, Geld und alles Vermögen, welches sie den Ordensbrüdern und Kaufleuten abgenommen hatten, mit ihnen; und befestigten ihre Schlösser ungemein stark. Sie baueten in allen Schlössern Patherellen g) lerneten die Steinschleuderkunst und

g) Patherelle ist ein Wort, was nicht oft vorkommt. Doch soll es Bangert ad Arnoldum Lubecensem erklärt haben, den ich nicht nachschlagen kann. Man sieht, daß es eine Art Steinschleuder gewesen. Diese waren zweyerley, Blyden und Tummeler. Mit jenen warf man kleine, mit diesen große Steine. S. Arnde Th. I. S. 7. Abhandl. von den Blyden, Tummelern und dergleichen ehemaligen Kriegsanstalten und Werkzeugen bey den Belagerungen

1222 und theilten die vielen den Ordensbrüdern ge-
 Albrecht raubten Steinschlendern unter sich. Ihre Wei-
 Wolquin ber, welche sie zu der Zeit des Christenthums
 von sich gelassen, nahmen sie wieder an; die
 Leiber ihrer Verstorbenen, die sie auf den Kirch-
 höfen begraben hatten, gruben sie aus und ver-
 brannten sie nach alter heidnischer Sitte; sich
 selbst, ihre Häuser und Schlösser wuschen sie
 mit Wasser, segeten sie mit Besemen und be-
 müheten sich auf die Art das Sakrament der
 heil. Taufe von ihren Gränzen gänzlich zu ver-
 tilgen. Die Sakkalaner aber schickten Boten
 nach Riga, um daselbst anzubringen, daß sie
 zwar gerne Friede hätten; allein vom Christen-
 thum inskünftige nichts wissen wollten, solange
 noch ein Knabe, eines Jahres alt oder einer
 Elle hoch, im Lande übrig wäre. Sie begehr-
 teten ihre Geiseln, die jungen Burschen zurück,
 und versprachen für einen jeden einen Ordens-
 bruder und Kaufmann, die sie noch lebendig in
 Ketten hatten, auszuliefern: welches auch ge-
 schah. Darauf ging der Krieg in allen Gegen-
 den Esthlandes an. Die Deseher, Strand-
 wickischen, Warbolaner, Järwischen, und Wir-
 länder hielten die Dänen in Reval lange Zeit ein-
 gesperret und belagert. Endlich thaten die Dä-
 nen

in Preussen, in der preussischen Sammlung al-
 lerley bisher ungedruckten Urkunden, Nachrich-
 ten und Abhandlungen, Danzig 1747 — 1750
 3 Bände in 8. B. III S. 1—28, wo man S.
 24 eine Abbildung eines Tummelers findet.
 Die Blyden wurden auch Pleiden, Bieiden,
 niedersächs. Blye, holl. Bleye genennet. Das
 Gerüst, worauf die Blyde stand, hieß Baze
 oder Razenwerk.

nen mit den bey ihnen befindlichen Deutschen 1222
 einen Ausfall, schlugen die Belagerer dergestalt Albrecht
 hinweg, daß sie, nebst vielen Todten ihre Och- Wolquin
 sen, Pferde und große Beute zurück lassen mus-
 sten. Ungarnien aber ward wieder ein Schau-
 platz des Raubes und Mordes. Die Letthen,
 und mit ihnen Rameko und Warigerbe, fan-
 den sich daselbst ein, plünderten die Dörfer, und
 erschlugen entweder die Menschen, oder führten
 sie mit sich hinweg. Andere Letthen machten es
 eben so; und wenn diese nach Hause gingen,
 setzten ihnen die Esthen nach und rächeten sich in
 Letthland mit eben derselben Wildheit. Die
 Ordensbrüder machten sich auf nach Ungarnien,
 um diese Beleidigungen zu vergelten, plünderten
 einige Dörfer aus und zündeten sie an. Hiers-
 auf sucheten sie zu Riga Hülfe wider die Esthen
 und erhielten die einmüthige Antwort: Wenn
 ihr wollet der Kirche der heiligen Jungfrau
 Maria und dem rigischen Bischofe ihr Drit-
 theil in Esthland lassen, dem Bischofe Her-
 mann sein Drittheil wieder frey geben, und
 mit eurem Drittheil zufrieden seyn: so wol-
 len wir euch gerne Hülfe leisten. Die Or-
 densbrüder gingen diese Bedingung ein. Man
 zog zu Felde. Das Heer bestand aus den
 Männern der rigischen Kirche, rigischen Bürgern,
 Liven, Letthen und den Ordensbrüdern. Es
 lief alles auf Plündern und Morden hinaus,
 Bellin und Oberpalen wurden vergeblich bela-
 gert, Nurmegunde ward mit Brand und Raub
 verheeret: worauf diese Helden wieder nach Liv-
 land zogen h). Der König von Dänemark,
 Waldemar II landete auf der Insel Desel, un-
 terwarf

h) Orig. Liwon. p. 153—157 S. 5—13.

1222 terwarf sich dieselbe und baute daselbst ein stei-
 Albrecht nernes Schloß. Alhier empfing er aus Liv-
 Wolquin land eine ansehnliche Gesandtschaft, welche aus
 dem Bischöfe von Riga, dem Ordensmeister
 Wolquin und seinen Brüdern, nebst einigen
 Liven und anderen bestand. Der König, wel-
 cher noch der Meinung war, daß ihm Livland
 verehret worden, ließ sich hierüber in gütliche
 Unterhandlung ein, und sprach dem Bischöfe
 Livland und alles, was dazu gehörte, samt
 der ganzen Freiheit zu. In Sackala und Un-
 gannien überließ er die königlichen Rechte den
 Brüdern von der Ritterschaft, dem Bischöfe
 von Riga aber die ganze geistliche Gerichtsbar-
 keit, mit dem Anhang, sie sollten ihm eine im-
 merwährende Treue erzeigen, und ihm ihre
 Hülfe wider Russen und Heyden nicht versagen,
 welches die Ritter dem Könige und den Seini-
 gen versprochen. Sie ließen auch Dieterich
 von Apeldern, nebst einigen Brüdern der Rit-
 terschaft, auf des Königes Verlangen, in dem
 neuen Schloß zurück, und reiseten darauf nach
 Hause. Der König segelte wieder nach Dän-
 nemark, und versah das neue Schloß mit
 einer Besatzung, wovon aber nur die Ring-
 mauer fertig war. Kaum hatte er den Rücken
 gewandt, als die Döseler dasselbe mit siebenze-
 hen Patherellen fünf Tage lang belagerten, zur
 Uebergabe zwangen, der Besatzung zwar einen
 freyen Abzug nach Reval gestatteten, dennoch
 aber den Dieterich von Apeldern und sieben Dä-
 nen zu Geiseln bis zur Bestätigung des Vertrages
 behielten. Hierauf schleiften sie das neue Schloß,
 und ließen keinen Stein auf dem andern. Sie
 wiegelten auch die übrigen Esthen wider alles, was
 Christen

Christen hieß, auf d). Etwa um diese Zeit 1222
 kam Bischof Bernhard von Semgallien mit Albrecht
 vielen Pilgern aus Deutschland. Die Sacka- Albrecht
 laner Wolquin

d) In gleichzeitigen dänischen Geschichtschreibern
 habe ich nichts zur Erläuterung dieser Begeben-
 heit finden können. Es bleibet also dabey,
 was Heinrich, der damals in Livland lebete,
 aufgezeichnet hat. Orig. Linc. p. 152 153.
 S. 2-4. Unser Ruffow meldet nichts da-
 von. Hiärne kommt in Ansehung des Jahres
 mit mir überein, jedoch nicht in allen übrigen
 Umständen. B. III S. 193 f. Eben das muß
 ich von Kelchen sagen, welcher noch weiter
 von unserm Heinrich abweicht. S. 65. Herr
 Prof. Ludwig Albrecht Gebhardi drückt sich
 hierüber also aus: „Der Papst sandte einen
 „Legaten nach Livland, welcher im Jahre 1220
 „die, welche das päpstliche Lehnreich Dänne-
 „mark, oder eine der dazu gehörigen Provin-
 „zen angreifen würden, mit dem Banne be-
 „legte. Er selbst aber vereinigte am 9ten Oct.
 „1221 alle damalige und künftige Eroberun-
 „gen der Dänen auf ewig mit dem dänischen
 „Reiche. Dieses ermunterte den König aber-
 „mals nach Esthland zu schiffen und Desel in
 „Besitz zu nehmen, u. s. w.“ Allg. Weltge-
 schichte in einem Auszuge B. XIII S. 641. Der
 Herr Prof. hat die Quelle dieser Nachrichten
 nicht angezeigt. Ich bin zwar selbst durch
 eine gewisse Stelle bewogen worden, zu glau-
 ben, als wenn Erzbischof Andreas von Lund
 1205 in der Würde eines Bevollmächtigten Ge-
 sandten des Papstes nach Riga gekommen wäre.
 Livl. Biblioth. Th. I S. 8. Ich weiß aber nun
 aus richtigern Quellen, daß er erst 1212 Legat
 des apostolischen Stuhls geworden. Epist. In-
 noc. III Vol. II lib. XV ep. 14 p. 604 lib. XVI
 ep. 10. p. 739 seq. ep. 118 p. 805 seq. ep. 181
 p. 833. In allen diesen Briefen aber ist von
 Livl. Jahrb. Th. I. 2 Liv:

1222 laner und Ungannier, nebst ihren Nachbarn, brachten eine große Armee zusammen, rückten an die Ymer in Lettland, plünderten, schlugen viele Leute todt, nahmen die Weiber gefangen, und breiteten sich mit ihrer Macht im ganzen Lande aus. Einige wandten sich nach Eriken, andere nach Rosula, ein Theil nach Mersipole, der andere nach Thoreida. Sie trafen auf allen Dörfern viele Männer und Weiber zu Hause, machten viele davon nieder, führten einige gefangen hinweg, machten gute Beute, steckten alle Dörfer und Kirchen in Brand und legeten sie gänzlich in die Asche. Die Deutschen rückten wider sie ins Feld, holten sie an der Ymerbrücke ein und überwinden sie in einer blutigen Schlacht, welche die Esthen mehr als 600 Mann kostete. Der alte Feldherr, Bischof Bernhard, hatte inzwischen eine Macht von 8000 Mann auf die Weine gebracht, womit er am 1sten August Wellin belagerte und am 1sten eroberte. Die Esthen versprachen, die christliche Religion anzunehmen und dabey beständig zu bleiben.

Livland nicht, sondern nur von Dänemark und Schweden die Rede. Als Andreas sich zur Ruhe begab, schickte der Papst den Kardinaldiakon Gregor nach Dänemark. Chron. Eriki regis ap. Langeb. T. I p. 166. Annal. Ekromenses ib. p. 244. Ann. Wybyens. ib. p. 254. Anon. Nestued. ib. p. 370. Chronologia rer. dan. et suecicar. ap. eund. T. II p. 167. Chron. dan. ib. p. 172. Chronol. rer. memorab. ibid. p. 525. Chronica danor. praec. Sialand ib. p. 625. Alle diese beweisen, daß der Legat in Dänemark und zwar 1222 gewesen: aber kein einziger, daß er nach Livland gekommen ist. Daß hätte unser Heinrich gewiß nicht verschwiegen.

bleiben. Darum schenkte man ihnen das Leben. 1222 Aber alle in der Burg gewesene Russen, die doch Christen waren, hängte man, den übrigen zum Schrecken, vor dem Schlosse auf. Nach getheilter Beute und wohl besetztem Schlosse rückte man vor das Schloß Oberpalen, welches sich bald ergab, weil die Belagerten besorgten, es möchte ihnen, wie der wellinischen Besatzung, ergehen, die mit der Pest zu kämpfen gehabt hatte, welche aus der großen Hitze, der Menge der Eingeschlossenen und dem daraus herrührenden Hunger und Durst entstanden war. Nach diesen beiden glücklichen Verrichtungen, gingen die Deutschen zurück nach Livland ^{k)}. Auf Anhalten der Sackalaner stellte sich eine russische Armee von 20000 Mann in Ungannien ein, nahe bey Dörpat; bey welcher der Bruder des Fürsten von Susdal und der Fürst von Pleskow in Person waren. Die Dörpatischen schickten ihnen große Geschenke, lieferten ihnen die Ordensbrüder und andere Deutschen, die sie bey sich gefangen hielten, wie auch Pferde, Steinschleudern und andere Sachen, und begehreten von ihnen Hülfe wider die Lateiner. Der Fürst verlegte seine Leute ins Schloß, damit er die Oberherrschaft in Ungannien und über ganz Esthland haben mögte. Er ging auch nach Odempä und machte es da eben so. Nachgehends wandte er sich mit der Armee nach Livland gegen Pnydise. Die Ungannier kamen nach und die Armee war sehr ansehnlich. Da begegneten ihm die Deseler unterweges und baten, ihnen wider die Dänen zu Hülfe zu kommen.

1 2

Er

^{k)} Orig. Liwon. p. 157—160 S. 1. 2.

1222 Er zog also nach Sakkala und fand seine Leute
 Albrecht bey Wellin aufgehänket. Darüber ward er
 Volquin dergestalt entriestet, daß er seinen Zorn an den
 Sakkalanern ausließ und das Land empfindlich
 züchtigte. Mit Hülfe der Esthen belagerte die-
 ser Fürst von Suedal das Schloß der Dänen
 in Reval vier Wochen lang vergeblich. End-
 lich plünderte er das Land und ging mit seiner
 ganzen Macht wider nach Rußland 1). Inzwi-
 schen belagerten die Brüder der Ritterschat das
 Schloß zu Dörpat fünf Tage lang, konnten
 aber mit ihrer geringen Mannschaft weiter nichts
 ausrichten, denn daß sie die umliegende Gegend
 plünderten und mit der Beute wieder nach Hause
 gingen. Nach diesem schickten die Neugarder
 den Fürsten Vesccka, der ehemals die Deut-
 schen in Kufenois umgebracht und aus Furcht
 vor dem Bischöfe Albrecht die Flucht ergriffen
 hatte, und gaben ihm nicht nur Geld, sondern
 auch 200 Mann mit; wobey sie ihm die Ober-
 herrschaft in Dörpat und in anderen Land-
 schaften übertragen, welche er unter seine Vormä-
 sigkeit bringen konnte. Er kam mit seinen Leu-
 ten in Dörpat an und wurde von denen, die
 im Schlosse waren, mit Freuden empfangen,
 damit sie wider die Deutschen verstärkt würden.
 Die umliegenden Gegenden bezahlten ihm Zins;
 und wider diejenigen, die ihn nicht bezahlen
 wollten, schickte er seine Mannschaft und verwü-
 stete alle mit ihm mißvergnügte Gegenden von
 Wanga an bis nach Wirland, und von hier bis
 Järwen und Sakkala; und that, so viel er konnte,
 den Deutschen alles gebrannte Herzleid an m).

Sonst

1) Orig. Liuoniae, p. 160. 161 §. 3.

m) Orig. Liuon. p. 161 §. 4 5.

Sonst ist zu merken, daß Papst Honorius III 1222
 in diesem Jahre die Ritter des livländischen Or-
 dens hart gescholten, daß sie die Neubefehrten
 Albrecht Volquin placketen, wie auch andere Ungerechtigkeiten
 ausübten; und die Probe des glühenden Eisens,
 welche die Deutschen hier eingeführet hatten,
 bey den Neubefehrten gänzlich abgeschafft hat n).

§. 43.

Nach Weihnachten und also beym Anfange 1223
 des folgenden Jahres 1223 gedachten die Ri-
 tischen das Schloß zu Dörpat zu belagern.
 Ihre zahlreiche Armee kam bey dem burneckis-
 schen See zusammen: allein sie besonnen sich,
 zogen den Dänen zu Hülfe, eroberten Ione und
 drey andere Schlöffer in Harrien und verbrann-
 ten das erste. Sie waren auch in Järwen und
 Wirland glücklich, und kamen mit Freuden
 nach Riga zurück, wo die Gesandten der russi-
 schen Fürsten auf den Ausgang dieses Feldzu-
 ges warteten o). Der Fürst Vesccka machte
 mit seinen neuen Untertanen viele Unruhe.
 Die Ordensbrüder belagerten Dörpat nach
 Ostern, abermal vergeblich. Nun kam Bischof
 Albrecht mit vielen Pilgern aus Deutschland.
 Mit ihm kam sein Bruder Bischof Hermann,
 der zwar längst zum Bischöfe über Esthland ein-
 geweiht, aber von dem Könige Waldemar II
 in Dännemark schon viele Jahre her von seinem
 Bischofthum abgehalten worden. Doch nach-
 dem der König von dem Grafen Heinrich von
 Schwerin, dessen Gemahlinn er geschändet hatte,
 1 3 in

n) Gruberi Orig. Liuon. p. 91 not. f. p. 237 not. *).

o) Orig. Liuon. p. 161 seq. §. 6.

1223 in der Insel Lyö, am 6ten May dieses Jahres, Albrecht auf eine ganz besondere Art gefangen und nach Wolquim Dannenberg gebracht worden p), begaben sich beide Bischöfe, Albrecht und Hermann zu ihm, um dessen Genehmigung und Einwilligung zu suchen: welche sie auch erhielten. Wie sie in Livland ankamen, war fast ganz Esthland bezwungen, bis auf das Schloß zu Dörpat q). Um diese Zeit wurde Esthland, in so ferne es dem Könige in Dänemark nicht gehörte, getheilet, dergestalt, daß Bischof Hermann Ungannien mit seinen Zubehörungen; die Ordensbrüder Sakkala; und Bischof Albrecht die Strandwick mit sieben Kirchspielen durchs Loos erhielt. Niemand war hierüber so sehr erfreut, als die Strandwickischen und Ungannier. Jene bezahlten den zweijährigen Schoß, welchen sie um der Dänen willen verabsäumet hatten. Diese aber konnten ihre Freude, obgleich Bischof Hermann sich zu Odempä eingefunden hatte, nicht ausbrechen lassen. Denn Vescetka in Dörpat beunruhigte mit seinen Leuten sowohl die Sakkalaner als auch die Ungannier. Die Bischöfe schickten Boten an ihn und verlangten, er möchte sich von denen Widerspenstigen im Schlosse entfernen, welche die christliche Lehre verworfen, sich wieder zum Heidenthume gewendet, die Brüder der Ritterschaft, ihre ehemaligen Herren getödtet und gefangen, alle benachbarten Länder aber, die zum Glauben an Jesum Christum gekommen, durch tägliche Räubereyen verwüstet

p) Frank beschreibt dieses umständlich in seinem alten und neuen Mecklenburg, B. IV S. 83 ff.

q) Origin. Lluon. p. 163. 164.

wüstet hätten. Er wollte sie aber nicht verlassen; denn die Fürsten der Russen hatten ihm das Schloß mit dem angränzenden Lande auf ewig geschenkt, und Schutz wider die Deutschen verheißen. In diesem Schlosse hielten sich alle Bösewichter aus Sakkala auf, die Verräther und Mörder ihrer eigenen Brüder, der Ritter und Kaufleute, und die Urheber aller heillosen Rathschläge wider die livländische Kirche. Diese alle, nebst ihrem neuen Oberhaupte Vescetka, pocheten auf ihr oberwähntes sehr festes Schloß, wollten von keinem Frieden wissen und thaten, oder trachteten täglich, den Deutschen Schaden zu thun. In der That war dieses Schloß stärke, als die übrigen esthländischen, weil es die Ordensbrüder vorher mit vieler Mühe und großem Aufwande zur Festung gemacht, und mit Gewehr und Steinschleudern wohl versehen hatten, so die Treulosen alles zu sich rissen. Der Fürst hatte auch viele russische Schützen da, welche ihre Pfeile theils schossen, theils aus Schleudern warfen. Ueberdies machten sie Patheellen, nach öfelischer Art, und andere Kriegsgewärtschaft zurechte r). Indessen wurde es den Deutschen ein Ernst, dieses Schloß ihren Feinden, es koste was es wolle, zu entreißen. In dieser Absicht versammelte der Bischof von Riga die Ordensbrüder, die Männer seiner Kirche mit den Pilgern, Kaufleuten und Bürgern, wie auch alle liven und lettischen, und kündigte ihnen diesen Feldzug an. Bey dem burtneckischen See kamen sie zusammen, wo sich, nebst dem

r) Originis Lluon. p. 164—166 S. 2—4.

1223 Bischof Hermann, der Bischof Albrecht, mit
Albrecht allen seinen Männern, Priestern und Dienstleu-
Volquin ten, einstellere. Nach verrichteter Andacht und
genommener Verabredung, sandte man die bes-
sten und stärksten Kriegerleute voraus, daß
sie, wie die Worte des Zeitgenossen Heinrichs
lauten, Nacht und Tag marschirten und den
folgenden Morgen das Schloß Dörpat erreich-
ten. Dieser Haufe theilte sich wieder; einige
griffen das Schloß an, andere gingen nach Wir-
land, raubeten Schaafe, Ochsen und andere
Nothwendigkeiten, welche sie in dreien Tagen
ins Lager vor Dörpat brachten, und die Bela-
gerer damit überflüssig versorgeten. Die Bi-
schöfe folgten mit dem Hauptheer nach, und
rückten am Marienhimmelfahrtstage, den 15ten
August vors Schloß, weil ein Jahr vorher an
dem Tage Besslin erobert worden. Sie bedeck-
ten das Feld mit Zelten, stritten wider die Be-
lagerten, verfertigten sich dabey kleine Gerüste
und Patheellen, bereiteten viele Kriegsmas-
chinen und führten ein Sturmdach, oder einen
sehr starken hölzernen Thurm auf, den sie aus
den größten und höchsten Bäumen, in acht Ta-
gen, recht künstlich und mit dem Schlosse gleich
hoch gezimmert hatten. Sie brachten ihn nä-
her an den Wall und fiengen gleich an, die Erde
zu untergraben. Die Hälfte der Armee grub
Tag und Nacht, dergestalt, daß einige gruben,
andere die nachgefallene Erde wegräumeten.
Hierdurch sank, wie es licht ward, ein großer
Theil des Begrabenen am Walle ein, worauf
sie das Sturmdach näher an das Schloß schob-
ben. Inzwischen fertigten sie angesehenen Män-
ner, Priester und Ritter, an den Fürsten ab,
und

und versprachen ihm einen freyen Abzug, mit 1223
Mann und Pferd und seinem ganzen Gepäc. Albrecht
wenn er nur aus dem Schlosse gehen und dieses Volquin
abirühnige Volk verlassen wollte. Allein, er
mochte sich hierzu nicht verstehen, weil er von
den Neugardern Entloß hoffete. Es kamen
wirklich Russen und plünderten das Land. In
den Gezeiten wurde es bekannt. Gleich
machten sich die Deutschen fertig, um ihnen ent-
gegen zu gehen, begaben sich aufs freye Feld,
und ließen die andern beym Schlosse zur Bela-
gerung. Da die Russen nicht kamen, schritten
sie wieder zur Bestürmung des Schlosses, be-
schädigten viele auf dessen Spitze mit Pfeilen,
andere tödteten sie mit Steinen, die sie aus ih-
ren Maschinen warfen. Sie schnitten auch
mit ihren Patheellen glühendes Eisen und Feu-
erlöpfe ins Schloß. Etliche bereiteten Sturmy-
gel und Sturmschweine, welche Maschinen
nichts anders als Balken mit eisernen Spiken
waren, die ohngefähr wie ein spanischer Reuter
aussehen. Damit jageten sie den Vertheidig-
ern des Schlosses kein geringes Schrecken ein.
Andere schaffeten Holzhaufen herben, andere
machten Feuer an. Auf diese Art fochten sie
viele Tage. Die Belagerten dagegen vergaßen
nicht, sich zu wehren. Sie zimmerten gleich-
falls Maschinen und Patheellen; und stellten
ihre Bogenschützen und Steinschleuderer den Pfei-
len ihrer Feinde entgegen. Die Belagerer aber
feyerten nicht, sondern gruben Tag und Nacht;
daher kam der Thurm dem Schlosse immer nä-
her. Man ließ den Müden keine Zeit auszu-
ruhen. Des Tages fochten sie, bey der Nacht
schrien und muscirten sie. Die Iven und Let-
then

1223 then klapperten mit den Schwerdtern auf ihre
Albrecht Schilder und lärmten dabey. Die Deutschen
Volquin pauketen, posaueten, piffen und hatten noch
andere Musik. Endlich kamen die Belagerer
alle zusammen, gingen zu Rathe und beteten
brünstig zu Gott. Der Hauptmann s) der
Pilger gab alsdenn folgenden Rath: Ihr
müßt

s) Heinrichs Worte lauten folgendergestalt: Et
inter eos erat *Fredericus Dux et Friedehelmus Dux et*
Aduocatus peregrinorum, nobilis et diues, qui di-
cebat. Dem Anschein nach würde man hier
zwo Personen antreffen, wie denn Gruber bey
diesen Worten, *Orig. Liwon p 167 not. e.* so
viel angetroffen und sie hiernächst bald unter
fürstlichen bald unter bürgerlichen Namen ge-
sucht hat. Arndt hat gar drey daraus ge-
macht. „Sie hatten aber einen Herzog Fried-
rich und Herzog Friedehelm, desglei-
chen einen Advocaten der Pilger, einen
vornehmen und reichen Mann bey sich, der
sagte.“ Th. I S. 195. Ich glaube, es sey
nur ein einziger Mann gewesen, er mag nun
Friederich oder Friedehelm geheissen haben;
und es mögen die Wörter *Fredericus Dux et* von
einem unvorsichtigen Ausleger auf den Rand
gesetzt und hernach als ein Glossema in den
Text gerathen seyn. Der Verfasser der unge-
druckten Bischofschronik stellet uns zween Her-
zoge auf, die vielleicht damals gar nicht in der
Welt gewesen sind: „Die deutschen Kriegsleute
waren unter zwey deutsche Fürsten, nämlich
Herzog Friederich von Sachsen und Herzog
Friedehelmus mit seinem Volke.“ S. 6 mei-
ner Handschrift. Hiärne schreibt ihm dieses
ohne Bedenken nach, B. III S. 200. meiner
Handschrift. Kelch redet mit noch einer
größeren Verwirrung hiervon, ist aber doch
vorsichtiger, daß er einen lebenden Herzog
Albrecht von Sachsen nennet. Dieser
aber

müßt, sagte er, das Schloß mit Gewalt er-
steigen, es durch Erklettern einnehmen, und
die Biserichter, andern zum Beyspiele und
zum Schrecken, abstrafen. Denn sie ha-
ben bisher in allen von den Livländern ero-
berten Schlössern Leben und Freyheit behal-
ten, daher haben die anderen keine Furcht
mehr. Wir wollens nun so halten, wer
von unsern Rittern das Schloß zuerst er-
steigen und hineindringen wird, dem wol-
len wir die größte Ehre erweisen, und ihm
die besten Pferde und den obersten Gefan-
genen im Schlosse verehren, nur den un-
treuen Fürsten nicht, den wir auf dem höch-
sten Baumaste, über alle die andern weg,
hängen wollen. Der Rath fand allgemeinen
Beifall. Sie thaten Gelübde und fiengen
gleich mit frühem Morgen, nach vorher gehal-
tener

aber war nicht mehr in Livland. Ich glaube
Friedehelm sey das Haupt und Richter der
vielen Pilger gewesen, welche Bischof Albrecht
in diesem Jahre aus Deutschland mitbrachte.
Daher heist er *dux et aduocatus peregrinorum.*
Diese Bedeutung hat schon der Herr Dom-
propst Johann Karl Heinrich Dreyer bemerkt:
„Die Soldner, Schützen und Büffenschützen
stundten unter die Befehle eines aus dem Mi-
litairstande genommenen Chefs, welchen man
den Aduocatum, oder Vogt, oder in *sensu ex-*
cellentiori den Hovetmann nannte, weil diese
Benennung sich auch auf diejenige erstreckte,
welche nur einige Mannschaft unter sich hatten.“
Einleitung zur Kenntniß der von dem Rath
der Reichsstadt Lübeck ergangenen allgemeinen
Verordnungen. Erster Theil, Lübeck 1769 in 4.
S. 114. Ich wüßte nicht, warum der Anna-
list zween oder gar drey Männer nennen, und
doch nur den Rath eines einzigen anführen sollte.

1223 tener Messe, den Sturm an. Man trug viel Albrecht Holz zusammen, aber alle Mühe war vergeblich. Um neun Uhr machten die Esthen im Schlosse ein starkes Feuer, und öffneten ein großes Loch in der Mauer, aus welchem sie Feuerräder heraus und auf den Thurm zuwarfen, wie auch große Haufen Holzes hinter her schmissen. Die tapfern Geharnischten unter den Belagerern störeten das Feuer auseinander, löschten es, schlugen die Räder in Stücke, dämpften die Gewalt der Gluth und vertheidigten ihren Thurm mit starker Faust. Inzwischen schleppten andere von der Armee Holz herbei und steckten die Brücke in Brand; wider welche alle Russen ans Thor zur Gegenwehr zusammen liefen. Johann von Apeldern ¹⁾, der Bischöfe Bruder, ein vortreflicher Ritter ²⁾, erstieg zuerst, mit Feuer in der Hand, den Wall. Sein Diener, Peter Og, folgte ihm. Beyde kletterten auf Sturmleitern bis an die Festung. Darauf kletterten die anderen Ritter ihnen beherzt nach. Endlich folgte ihnen die ganze Menge; jeder hob seinen Kriegsgesellen aufs Schloß; einige krochen durch das Loch, wodurch die Belagerten die Feuerräder geworfen hatten. Die ersten machten immer den nachfolgenden Platz, stießen die Esthen mit Schwerdtern und Lanzen

¹⁾ Die Bischofschronik nennt ihn Appeltau; Ziärne, Appeldorn; und Kelch, Appelborn. Es scheint daß alle drey unrichtige Abschriften unsers Heinrichs gehabt, wovon beyim Ziärne die meisten Spuren sind.

²⁾ Dieser Ausdruck wollte in den damaligen Zeiten gerade das sagen, was igt: ein braver Officier.

Lanzen herunter, und jageten sie von den Festungswerken weg. Nachdem nun schon viele Deutschen ins Schloß gedrungen, kamen auch die Letzten nach, und einige von den Iven. Diese fiengen gleich an, das Volk, ohne Unterschied des Geschlechts, niederzumeheln, daß die Erschlagenen mehr als tausend ausmachten. Die Russen, welche sich am längsten wehreten, zogen zuletzt auch den kürzeren und sprangen von oben die Festung hinab. Sie wurden aber auch hier hervorgeholet, und alle, über zweyhundert an der Zahl, mit ihrem Fürsten erschlagen. Ein Haufen unter den Belagerern umgingte das Schloß, und ließ keinen entweichen. Wenn nun von der Festung herunter war und inwendig noch durchkam, der fiel denen, die draussen waren, in die Hände. Also blieb von allen Männern im Schlosse nur ein einziger am Leben, ein Susdaler, der nebst andern seinen Landesleuten von seinem Fürsten nach diesem Schlosse geschickt war. Diesen kleideten die Brüder der Ritterschaft nachher an, und schickten ihn auf einem guten Pferde nach Reugard und Susdal, damit er dem Fürsten diese Begebenheit meldete. Die Sieger freueten sich ihres wichtigen Vortheils und der Rache an den treulosen Iven und Esthen, welche insgesammt getödtet worden; theilten die Beute, worunter auch Weiber und Kinder waren; steckten das Schloß in Brandt und kehrten den folgenden Tag nach Livland. Die Reugarder kamen mit einem starken Heere nach Pleskow, um das Schloß zu entsetzen. Wie sie aber den Uebergang und dessen Folgen erfuhren, traten sie mit Unwillen den Rückzug nach ihrer Stadt an. Dieser Sieg machte alle Einwoh-

1223 Einwohner in Desel, Wick, Wirland und Albrecht Järwen angst und bange, dergestalt, daß sie Wolquin sich zum Frieden und zur Unterthänigkeit in Riga erbothen x). Bischof Hermann ging mit seinen Leuten nach Ungannien und fieng an, das Schloß Odempä zu erbauen, legte auch zur Besatzung edle Herren und Ritter, nämlich seinen Schwager, Engelbrecht von Tiesenhausen, seinen Bruder Dieterich von Apeldern, den die Deseler, nach Eroberung des Schlosses Dörpat, auf freyen Fuß gestellt hatten, Helmolden von Lüneburg, einen klugen und vornehmen Mann, und Johann von Dolen hinein, schenkte einem jeden dieser viere, ein Kirchspiel zum Lehen, und nahm noch viele andere Deutschen ins Schloß auf, daß sie daseibst wohnen, Land und Schloß vor den Feinden schützen und die Esthen, ihre Unterthanen, den christlichen Glauben lehren sollten. Die Esthen, weil sie treulos gewesen, ließen sie nicht bey sich im Schlosse wohnen. Eben dieser Bischof berief Priester nach Ungannien, schenkte ihnen die Kirchen zum Lehn, und verehrte ihnen hinreichenden Ackerbau. Er verordnete auch den Zehenden, den die Esthen zu bezahlen willig den Anfang machten; und veran-

x) Orig. Liwon p. 166—169 §. 5—7. Soviel ist gewiß, daß Dörpat am Ende des Augusts 1223 erobert worden. Ruffow, Liärne und Reich irren hierinn. Erstere hat 1230, die beyden letzten 1224. Was aber nun folget, davon bin ich noch nicht gewiß, ob es 1223 oder 1224 geschehen sey. Ich erzähle es hier als ungewisse Wirkungen der dörpatischen Eroberung.

veranstaltete, daß den Priestern und seinen Vätern 1223 fallen das Nöthige ertheilet, und sein Versprechen gehalten würde. Er stiftete zu Dörpat die Domkirche, zu Ehren des heil. Dionysius, und dabei ein Kloster von regulirten Domherren, worüber er seinen Bruder Rotmar von Apeldern, zum Propste setzte, dem er vier und zwanzig Dörfer gab y). In diesem Jahre legte Bischof Albrecht an dem Bache Lemsa das Schloß Lemsal an, welches die Letthen in ihrer Sprache Limbaschanennen z). Die Stadt dieses Namens ist jünger.

§. 44.

Die Brüder der Ritterschaft, welche ihr Sakkala nun besser einrichteten, das Schloß Wellin mehr verbesserten; Priester bey den Kirchen setzten und sie mit zureichenden Aekern und Korngerechtigkeit versahen; den Zehenden von den Esthen einhoben und sich den in Ungannien und Sakkala erlittenen Schaden ersetzen ließen: theilten mit Hermann, der sich nun nicht mehr Bischof von Leal, sondern von Dörpat nennete, das Land Wanga, dessen eine Hälfte sie zu Ungannien schlugen, die andere aber, nebst Sakkala, Murnegunde und Mocha für sich behielten a). Die

y) Originis Liwon. p. 168 §. 8.

z) Arndt Th. II S. 343. Wiedow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 268.

a) Den Theilungsbrief hat Arndt Th. II S. 16. 17. Er ist von 1224. Liärne B. III S. 213 rechnet ihn zum Jahr 1234. Weder das erste Jahr ist richtig; denn es wird darinn des Bischofs von Modena gedacht, der doch damals noch

1224 Die Russen zu Neugard und Pleskow schickten
Abrecht Boten nach Riga und verlangeten Friede, welcher
Volquin mit
Hermann I

noch nicht in Livland gewesen war; nach das
letztere; weil Bischof Albrecht, der darinn als
Zeuge aufgeführt worden, schon 1229 gestor-
ben ist. Etwas Licht in dieser Sache giebt die
beglaubte Abschrift einer Urkunde, welche Do-
giel aus dem lithauischen Archive in seinem
Cod. dipl. Pol. T. V p. 9. abdrucken lassen.
Sie ist vom 23sten Heumonates 1224, zu Riga
ausgefertiget, und dieses Inhalts:

Hermannus Dei Gratia Lealen. Episcopus.
Omnibus hoc scriptum legentibus salutem in eo,
qui est salus omnium. Notum esse volumus tam
futuris, quam praesentibus, quod de consilio Ve-
nerabilis Fratris nostri *Alberti* Rigen. Episcopi et
Ecclesiae suae, Peregrinorum quoque, ac Civium
Rigen. cum Fratribus Militiae Christi, iuxta quod
in Authentico ipsorum continetur, talem fecimus
Compositionem: Ut videlicet a nobis et a no-
stris Successoribus ipsi teneant mediam circiter
Regionem Episcopalis nostrae Iurisdictionis, ci-
viliter perpetuo possidendam, cum Ecclesiis de-
cimis, et omni emolumento temporali; Terram
videlicet Slackele (*Saffala*) Normigunde, Morle
(*Moche* oder *Mocho*) cum suis attinentiis et di-
midiam partem Terrae Waigelle, (*Wagga*, *Wa-*
gien) salvo in omnibus nobis iure spirituali in
illis Terris: Per Ecclesias suas personas idoneas
instituent et eas inuestiendas nobis praesentabunt.
Pro his autem Terris nullum nobis temporale
servitium aliud exhibebunt, nisi quod pro Episco-
pato nostro contra incursum hostium iugiter de-
certabunt, et in spiritualibus nobis obedient, et
cum ratione Officii Episcopalis Ecclesias eorum
visitabimus, expensas nobis necessarias ministra-
bunt. Fluvium autem *Tinnoga* (*Emmajöggi*,
Emmbach) liberum relinquimus, vel *Gurszigi-*
tium (*Gurgustium*, *Fischwehre*) Regis dimidium
eis

mit ihnen geschlossen und der Schoß im Lande 1224
Eholowa, welchen sie immer gehabt hatten, ih-
nen zurück gegeben ward. Bischof Albrecht
Volquin
Hermann I

eis dimittimus. Ne quis autem eis super hac
nostra concessione malitiosum afferat impedi-
mentum, sub anathematis interminatione prohibemus.
Et ut factum nostrum robur perpetuum obtineat,
hanc chartam inde conscribi et sigillo nostro et
Domini Rigen. Episcopi, et Ecclesiae suae mu-
niri fecimus. Huius actionis testes sunt: *Dom-*
inus Albertus Rigen. Episcopus, *Joannes* Praepo-
situs Sanctae Mariae in Riga, et eius Conventus,
Albertus Prior Dunemünde cum Fratribus suis,
Rotmarus germanus noster, *Thomas Plehanus* in
Lüneburg (*Lüneburg*) Vasalli Ecclesiae Rigen.
Comes Barchardus (*Burchart*) de Aldenburgk,
Daniel de Linawordt (*Daniel Bannerow* von
Pennwarden) *Conradus* de Theschole (*Kon-*
rad Meyndorp von *Pleskole*) *Joannes* de Do-
len. Peregrini. *Fretchehelmus* de Vat, (in einer
anderen Urkunde *Fretchehelmus* de Joe, und
noch in einer anderen *Freschelinus* de Joe. Viel-
leicht eben der *Friedehelm*, welcher bey der
dörpatischen Belagerung im vorigen Jahre vor-
gekommen ist.) *Theodoricus* de Ostende, (in
einer andern *Ostende* und in einer dritten
Ostende; welches das richtigste ist) *Lutper-*
us de Norchoipe Aduocatus Peregrinorum, (in
einer andern, *Notorpe*) *Helmoldus* Lüneburgk,
Henricus de Lit, *Joannes* de Bekeshonede (ohne
Zweifel *Bekeshonede*, *Burghöveden*) *Engelbertus*
de Tysenhufen, *Jacobus* de Vrbe, (vielleicht
van *Stade*) Cives Rigen. *Ludercus* (*Luderus*)
Aduocatus, *Bernardus* de Denenter (in einer
andern *Renardus* de Benenter) *Albertus* Urno-
thingk (in einer andern *Utnortongle*, in einer
dritten *Utnorchinus*) et alia quam plures. Da-
tum in Riga Anno Domini MCCXXIV decimo
Calendas Augusti.

Livl. Jahrb. I. Th. M

1224 theilte mit dem Orden die Tholowanischen Lethen, also, daß er zwei Drittheile selbst, und der Ritterorden ein Drittheil erhielt b). Am 21sten Heumonates bestimmte Bischof Albrecht die Grenzen des Stiftes Dörpat c). Drey Tage hernach am 24sten Heumonates wurden die

b) Die Urkunde hierüber hat Dogiel aus dem Originale mit dreym Siegeln ans Licht gestellt, weil sie aber ohne Jahr und Tag war, setzte er sie zwischen 1209 und 1211. Nun wissen wir aber das rechte Jahr aus dem Heinrich. Die Namen der Dörfer und der Zeugen sind unglaublich verstellert. Es ist nicht die Urkeit eines einzigen Mannes, alle diese Fehler, die Dogiels Knaben begangen, auszubessern, wozu Herr Pastor Börger einen glücklichen Anfang gemacht hat. Es wäre gut, wenn wenigstens einer in jedem Kreise hierauf bedacht wäre.

c) Ich setze die Urkunde hierher. *Albertus Dei Gratia Liuonienfis Episcopus.* — Quapropter notum esse volumus tam futuris, quam praesentibus, qualiter in partibus Liuoniae crescente religione Christiana, piae memoriae Dominum Theodoricum Abbatem de Dunemunde Cisterciensis Ordinis, ad titulum Lealen in Estonia Episcopum ordinavimus. Illo autem a paganis occiso, germanum nostrum Dominum Hermannum Abbatem S. Pauli Brenfa (Brema) loco eius substituvimus auctoritate Apostolica, quam habemus in iisdem partibus instituendi Ecclesias Cathedralis, et in eis eligendi et consecrandi Episcopos. Cum autem destructo iam dudum a paganis de Osilia Castro Leale propter importunitatem eorum et alia quaedam impedimenta secus mare non posset residere in superioribus partibus, ubi tutiorem sibi sedem eligat, terminos sui Episcopatus ipsi assignamus, videlicet terram Sachelem (Caffala) Norun-

Die Grenzen des rigischen und dörpatischen Sprengels noch deutlicher bestimmt d). An eben dem

21sten Heumonates bestimmte Bischof Albrecht die Grenzen des Stiftes Dörpat c). Drey Tage hernach am 24sten Heumonates wurden die

Norungunde, Make (Mocha) Terram Vgionis (Ugenois, Ungannien) Sobols (in einer andern Soboler) Bargele (Warga) cum omnibus eorum attinentiis, u. s. w. Wer sie ganz lesen will, findet sie im Cod. dipl. Pol. T. V p. 8

d) Das Wesentliche dieser Urkunde ist folgendes: *Albertus Dei Gratia Liuonienfis Episcopus.* —

Cum super Neophytorum Episcopis creandis et ipsorum terminis limitandis auctoritate fungamur apostolica, ordinationem olim inter Nos et Theodoricum Venerabilem quondam Episcopum super Estonia, prudentum Virorum mediante consilio constitutam, accedente voluntate, et consensu benivolo Domini Hermannii germani nostri praedicti Theodorici Episcopi successoris, Capituli nostri, Fratrum Militiae Christi, Peregrinorum et Civium Rigen. ad praesens innouare decernimus et distinguere in hunc modum. Cum Livonia tum et statu proprio, tum ex accidentibus bellorum causis, adjacentibus Terris sit pauperior et secundum Apostolum nemo suis militare cogatur dispendiis Rigensis Ecclesia pro laboribus, impensis, damnis et sanguine, quem pro Estoniae conversione impendet ac deinceps impendet, cum omni iurisdictione spiritali et temporali integre et libere has Terras possidebit: Scutaklede (in einer andern Sotaklede, ich vermute Sotagana) Leale, Hanele, Retze, Roralwiesz (Rotalerwien) et ceteras maritimas, secundum suorum longitudinem et latitudinem terminorum. Cacterum termini Episcopatus Domini Hermannii erunt isti: Vogenatz, (Ugenois oder Ungannien) Wargiolo, Soboler, Sackele, Norungunde, Morke cum omnibus suis attinentiis. Et ex terris eisdem Magister et Fratres Militiae tenebunt de manu ipsius et cuiuslibet suorum successorum medietatem cum Ecclesiis, Dominiis et omni temporali proventus,

1224 24sten Heumonates befehnte der Bischof Albrecht den Ordensmeister Volquin mit Sotas Kelle, Leale, Sanhelle (heutiges Tages das hannes

ventu, impensa, praeter debitam suo Episcopo obedientiam, et obsequium, et vigilantiam, nihilominus sollici tudine intendentes ad promotionem, defensionem et confirmationem suae Ecclesiae. Ipse quoque versa vice Frates eosdem affectione paterna honorabit, diliger et defendet. Verum Magister qui ibi pro tempore fuerit, semper obedientiam ipsi Episcopo repromittet et ad inuestiendum de cura animarum in suis Ecclesiis personas ei praesentabit idoneas. At it. saepe memoratus Hermannus Episcopus et quilibet sibi succedens praeter Constitutionem et Mandatum Sedis Apostolicae a Rigense aliquatenus non recedet Episcopo, sed fide bona, et dilectione plena ad omnem necessitatem utilitatem et commoditatem Rigenis, Estoniae Episcopi dicti quoque Frates sibi mutuo cooperatores existent, tributantes vtrinque salubriter praedicatione, officio, et conversione Gentium, operam efficacem. Datum Rigae anno Dominicae incarnationis MCCXXIV. IX. Calendas Augusti. Pontificatus nostri Anno XXV. Das letzte ist ein Druckfehler; es muß heißen Anno XXVI. Aus dieser Urkunde siehet man, Albrecht habe die erzbischöflichen Gedanken noch nicht fahren lassen. Die ganze Urkunde steht im Cod. diplom. Polon. p. 7. 8. Alle drey Urkunden, welche ich in den Anmerkungen b. c. und d. angeführt habe, sind von dem Bischofe Johann von Lübeck 1519 den 3ten May vidimiret worden. Es finden sich aber hinter denselben noch diese merkwürdige Worte: Sanctissimo Patri ac Domino Honorio Sacrosanctae Romanae Ecclesiae summo Pontifici devoti Filii. A Dei Gratia Liunionen. It. eadem gratia Lealen. Episcopi. Praepositus sanctae Mariae in Riga Praemonstrat. Ordinis. V. dictus Magister

hannelische Kirchspiel) Lode, Rotalewien, der ganzen Wick und der völligen geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit über diese Länder d). Bischof Hermann von Dörpat ward von dem röm. Könige Heinrich am 6ten Wintermonates unter die Fürsten des heil. röm. Reichs aufgenommen und mit den Regalien des Bischofthums und der Stadt wie auch mit allen Zubehörungen, Uge-nois, Waigel, (Wanga) Soboliz, Saffala mit

Magister Militiae Christi in Liouonia, debitam in Christo obedientiam. Supplicamus sanctitati vestrae, confirmare dignemini supra scriptam Compositionem. In der Beglaubigungsurkunde werden die Siegel der beyden Bischöfe und des rigischen Dompropstes beschrieben. Sie sind etwas unterschieden von denen, die Arndt angegeben hat. Ich will also die Beschreibungen hersetzen. Quarum (Litterarum) primum Sigillum rotundum glaucae cerae impressum. In quo continebatur imago Episcopi in sede Episcopali sedentis ac baculum Pastoralem in sinistra manu gerentis. In circumferentia huiusmodi verba continebantur. ALBERTVS DEI gratia Liunionen. Episcopus. Secundum Sigillum oblongum cerae glaucae impressum, habens imaginem Episcopi stantis et baculum Pastoralem in sinistra manu gerentis, in circumferentia haec impressa erant verba, videlicet: HERMANNVS DEI gratia Lealen. Episcopus. Tertium Sigillum cerae glaucae impressum, imaginem quandam in Sede sedentis habens, in cuius circumferentia haec verba fuerunt reperta, et impressa, videlicet: IOANNES, DEI gratia Rigen. Praepositus. Alle diese Siegel waren in blausicht Wachs gedruckt. Sie sind also eine Ausnahme von der Regel, welche Arndt Th. II S. 306 giebt: „Die Bischöfe von Dörpat siegelten, wie alle Bischöfe, in roth Wachs.“

e) Arndt Th. II S. 15.

1224 Moite, Alumbus und Nurmegunde belehnet. N. Albrecht Eben einen solchen Lehnbrief erhielt Bischof Albrecht zu Nürnberg am 1ten Christmonates dieses Jahres g). Am 29ten März verkaufte der Abt Robert von Dünamünde, mit Genehmigung des Grafen Albrechts von Holstein, dem Propste zu Neumünster dritthalb Huben im Dorfe Brachtesfeld, welche Thangbrigge, die Gemahlinn des Herrn Hugo von Hildesem dem Kloster Dünamünde verliehen hatte. Es steht nicht der Ort, wo solches geschehen sey. Wahrscheinlich aber in Holstein, nach den Namen der Zeugen zu urtheilen, worunter Bischof Albrecht und sein Bruder Rormar gefunden werden h). Wor-

aus

f) Diese Urkunde steht, nebst der Bestätigung, gegeben, Nürnberg am 1sten Christmonates 1224 bey dem Brandis B. V. S. 473 — 477, in deutscher Sprache. Die Bestätigung enthält überdies das Münzrecht, das Recht Städte zu bauen und Bergwerke anzulegen. In lateinischer Sprache findet man die erstere bey dem Andt Th. I S. 209. und die letztere in Gruber Orig. Liuo. p. 202. b. Man hat sie bezweifelt, aber auch gerettet. S. Hjärne B. IV S. 305. Gruber Orig. Liuo. p. 201. Arndt Th. I S. 209. Th. II S. 14. Herrn G. R. X. Johann Christoph Wilhelm von Steck Versuche über einige erhebliche Gegenstände, welche auf den Dienst des Staats Einfluß haben, Frankfurt am Mayn, 1772 in 8. S. 15. 16. Herrn. geh. Justizraths Häberlin, in dem Auszuge der Allg. Weltgeschichte B. I S. 769.

g) Die Urkunde findet man in lateinischer Sprache in Gruber Orig. Liuo. p. 201. Cod. dipl. Polon. T. V. p. 75. 171. Steck am angef. Ort S. 15.

h) Die Urkunde hat Gruber in Origin. Liuo. p. 149.

aus man schließen kann, daß sie im Frühjahr 1224 in Deutschland gewesen sind. Die Bezwungung des Schlosses zu Dorpat brachte den Deutschen in Livland ein besonderes Ansehen und den allgem. Frieden mit allen ihren Nachbarn, welcher in diesem Jahre erfolgte, zu wege. Alles lebte nach einem vierzig jährigen Kriege wieder auf; diejenigen die sich aus Furcht und Noth versteckt hatten, kamen hervor; die abgebrannten Kirchen und Dörfer wurden wieder aufgebaut; man trieb den Ackerbau in völliger Sicherheit mit Lust; die Lehre Jesu Christi ward ausgebreitet und mit Zufriedenheit auf und angenommen i). Dieser Ruhe bediente sich Bischof Albrecht und sandte seinen Priester Moritz an den päpstl. Hof, um sich einen Gesandten des röm. Stuhls auszubitten k).

M 4

Hono-

i) Der Papst Honorius III hatte in Livland den Beweis des glühenden Eifers gänzlich abgeschafft. Decret. Gregor. lib. V. tit. XXXV c. Dillecti. Allein Johann von Tritheim Chron. cap. 22. und Johann Georg Gödelmann in Tr. de magis, veneficis et lamiis recte cognoscendis, Noribergae 1676 in 8. lib. III cap. 3. S. 16. irren sich, wenn sie diese Probe eine livländische Sitte nennen. Es war vielmehr ein von den Mittern eingeführter Beweis, worüber die Reuekehrten bey dem Papste geklagt hatten. Bald erzählt letzterer es richtiger, nämlich S. 21 p. 98.

k) Unser Heinrich saget ausdrücklich, Moritz wäre 1224 nach dem römischen Hofe abgefertigt worden. Weil er aber den Papst nicht zu Rom, sondern zu Bari angetroffen hat: so schließt Gruber er müsse schon 1223 abgeschickt seyn. So viel ist indessen gewiß, daß Wilhelm noch nicht 1224 in Livland angekommen seyn kann.

1224 Honorius III, welcher sich damals zu Bari auf-
 Albrecht hielt, bewilligte dieses und schickte den Bischof
 Wolquin Wilhelm von Modena mit obgedachtem Prie-
 ster hierher h.)

S. 45.

1225 Dieser Legat kam also im Frühlinge 1225
 zu Wasser in Riga an m). Er wurde mit allen
 Ehrenbezeugungen aufgenommen und freuete
 sich,

h) Die Vollmacht des Papstes für den Bischof von
 Modena ist erst am 31sten Christmonates 1222
 im Lateran aufgefertigt worden. Sie steht
 in Grubert Orig. Livon. p. 205 seq. Hier haben
 wir also einen festen Punkt, worauf wir uns
 stützen können. Ich habe von diesem Bischofe,
 den der Papst als einen rechtschaffenen, gottes-
 fürchtigen und gelehrten Mann rühmet, zwar
 in meiner livl. Biblioth. Th. III S. 304—307
 gehandelt, sehe mich aber genöthiget, einige
 dort angeführte Umstände zu ändern, weil ich
 vor kurzem von dem Herrn Obervogte Schwarz
 einige Abschriften, wovon die Originale im rigi-
 schen Stadtarchive vorhanden sind, erhalten
 habe, wodurch ich hierzu bewogen worden.

m) Ich habe ehemals geglaubt, gewiß sagen zu
 können, daß Wilhelm nicht eher, als 1226
 nach Livland kommen können. Meine Gründe
 habe ich angeführt. Jetzt habe ich andere
 stärkere Gründe, ächte Urkunden, die mich an-
 ders belehren haben. Ich wurde damals durch
 des Herrn Dompropst Dreyers Anmerkung dazu
 bewogen, welche in seiner Einleitung zur Kennt-
 niß libeckischer Verordnungen, Th. I S. 229
 n. 2 steht und also lautet: „Es findet sich
 „noch eine von diesem der Zeit berühmten
 „Manne (Wilhelm von Modena) hieselbst (zu
 „Lübeck) die Benedicti a. 1226 für die hiesigen
 „Predi-

sich, daß er in diesem Lande schon fünf Bischof- 1225
 thümer antraf, wovon er dem Papste Bericht Albrecht
 abstattete. Seine erste Beschäftigung war, daß Wolquin
 er Liven und andere Neubekehrte unterrichtete, Her-
 mann I
 und den damaligen Zeiten gemäß mit Ablass be-
 schenkte. Darauf that er in dieser Absicht ver-
 schiedene Reisen im Lande. Die erste unternahm
 er, in Gesellschaft des Bischof Albrechts, des
 rigischen Dompropstes Johann und einiger an-
 derer weisen Männer, nach Toraida, Wers-
 pole, Idumaa, Lettland, Ungarnien, Gal-
 kala, Cholowa, von wannen er über Wenden
 und Segewold nach Riga zurück reisete. Er
 las auf dieser Reise Messe, unterrichtete die
 neuen Christen und stärkte sie im Glauben. Er
 ermahnete die Deutschen, den neuen Christen
 kein unerträgliches, sondern das leichte und lieb-
 liche Joch des Heylandes aufzulegen. Die
 Esthen warnete er, bey seiner Unterweisung, nie
 wiederum von dem Glauben an Jesum abzusa-
 len. In Bessin gab er den Ordensbrüdern die
 Anweisung, daß sie ihren einfältigen esthnischen
 Unterthanen nicht zu schwer fallen sollten, um
 nicht

„Predigermönche ausgefertigte Urkunde, wel-
 „che der Kanzler Albertus von Bardewick in
 „dem Privilegienbuche eingetragen hat.“
 Aus demjenigen, was ich nunmehr, nach An-
 leitung der Urkunden aus dem rigischen Archive,
 behaupten kann, folget, daß entweder die Ur-
 künde des Herrn Dompropstes gar nicht wirk-
 lich vorhanden gewesen, oder eine Irrung in
 dem Jahre oder Tage derselben vorgegangen.
 Festeres ist darum wahrscheinlich, weil Herr
 Dreyer sich nicht auf das Original, sondern
 auf eine Abschrift im Privilegienbuche beruft.

1225 nicht Gelegenheit zum Rückfall zu geben. Hier
 Albrecht fanden sich Dänische Boten aus Nevalen, wel-
 ches ihn bewillkommen und von ihren trüben
 Schicksalen mit ihm sprachen. Die Strandw-
 icker schickten gleichfalls ihre Boten dahin, unter-
 warfen sich ihm, mit der Bedingung: daß er
 sie wider die Dänen schützen sollte; und wurden
 angenommen. In Wenden lobete er die Letz-
 ten daß sie freiwillig die christliche Religion ange-
 nommen, niemals verlassen, solche unter die
 Esthen und andere Völker gebracht und darüber
 zum Theil die Krone der Märterer empfangen
 hätten. Nach seiner Wiederkunft zu Riga ent-
 schied er manche strittige Sachen unter den Deut-
 schen, Liven und Letzhen. Es fanden sich da-
 mals die Boten der Reugarder und anderer russi-
 schen Städte, Westhard aus Semgallien,
 Wsewolod, ehemaliger Fürst von Gereke
 Graf Burchart, die dänischen Bischöfe, die
 Deseiler und Strandesthen bey ihm ein. Die
 Reugarder suchten bey ihm und erhielten die
 Bestätigung des mit den Deutschen geschlosse-
 nen Friedens, ein Umstand der den Pleskowit-
 tern beynähe theuer zu stehen gekommen wäre.
 Westhard konnte von dem Legaten nicht bewo-
 gen werden, sich taufen zu lassen, nahm aber
 doch einen Prediger des Bischofs mit sich nach
 seinem Vaterlande. Was Wsewolod ausgeri-
 chtet, hat Heinrich nicht aufgezeichnet. Die
 Esthen aber versprachen Christen und gehorsam
 zu werden, wenn er sie wider die Dänen schüt-
 zen wollte. Er versprach ihnen die Freiheit
 und suchte beyde Theile zu vereinigen. Dar-
 auf trat der Legat die zwente Reise an, nach
 Kirchholm, Pleskole, Lenewarden, Wscherade,
 und

und Rukerois, in dem letzten Orte traf er Deut- 1225
 sche, Russen, Letzhen und Selen an. Seine Albrecht
 Berrichtungen waren denen auf der vorigen Wolquinn
 Reise gleich. Es scheint daß er im Herbst zu-
 rückgekommen sey. Denn zu der Zeit, jedoch
 da der Legat schon in Riga war, marschirten
 die Deutschen von Odempä, auf Anhalten der
 wirtländischen Aeltesten nach Wirland, nahmen
 die dasigen Schloßer, ein, vertrieben die Dänen,
 behaupteten, das Land wäre zu allererst durch
 die Fahne der heil. Jungfrau zum Christenthum
 gebracht worden, und herrschten in allen Land-
 schaften und Schloßern. Allein, sobald der
 Legat dieses vernommen hatte, lud er diese Ero-
 berer vor sich und zwang sie mit dem damals
 allmächtigen Mittel des Kirchenbannes, das
 Land dem Schutze des Papstes zu überlassen.
 Gleich darauf nöthigte er die Dänen zu Reval,
 nicht nur dieses sondern auch andere zwischen
 ihnen und den Deutschen strittige Länder, der
 Gewalt des Legaten zu übergeben. Die Dänen,
 durch die Gefangenschaft ihres Königes nieder-
 geschlagen, traten ihm also Wirland, Järwen,
 Harrien und die Secküste schriftlich ab. Dar-
 auf schickte er seine Männer, Pilger und Prie-
 ster nach Wirland, schaffte die Deutschen und
 Dänen hinweg und behielt die Länder unter sei-
 ner Vormässigkeit n). Im Christmonate ent-
 schied er verschiedene Sachen, wovon ich unten
 zwey Urkunden beybringen werde. In der er-
 steren o) wird nach einem getroffenen Vergleich
 verords

n) Orig. Liwon. p. 171—175 §. 2—6.

o) Coram nobis W. lbalmo diuina miseratione Muti-
 nensi Episcopo, Apostolicae sedis legato, inter
 vene-

1225 verordnet, daß die rigischen Bürger sich einen
 Richter wählen, doch denselben von dem Bi-
 schofe bestätigen lassen sollen. Die Gränzen sei-
 ner Gerichtsbarkeit werden ausgemacht. Er
 soll

venerabilem fratrem *Albertum* Liouoniensem
 Episcopum et dilectos filios *Johannem* Rigensem
 Praepositum et *Volchinum* magistrum militiae
 Christi in Liouonia ex vna parte, et *Albertum* Syndi-
 cum Ciuitatis Rigensis nomine ipsius Ciuitatis ex al-
 tera: super iurisdictione ipsius Ciuitatis et super
 moneta et super quibusdam aliis capitulis quaestio
 huiusmodi vertebatur. Dicebat namque Syn-
 dicus praenominatus; Ciuibus licere iudicem Ci-
 uitatis constituere, eo quod haberent Jus Goto-
 rum sibi ab Episcopo a constitutione Ciuitatis con-
 cessum. Super quibus interrogatus, iam dictus
 Dns Eps. pro se, Praeposito et Magistro ibidem
 praesentibus et consentientibus respondit, q. a
 constitutione Ciuitatis concessit ciuibus in genere
 Jus Gotorum et specialiter libertatem a duello,
 teloneo, candente ferro et naufragio. Dubita-
 batur autem inter eos, quos esset Jus Gotorum.
 De quibus omnibus, de consensu nostro, eis pla-
 cuit transigere in hunc modum: videlicet.

Quod ciues possint sibi libere Iudicem aligere
 ciuitatis et electum debeant Episcopo praesentare
 et Episcopus ipsum inuestire: ille vero Iudex
 de omni causa temporali cognoscat. Homines
 autem qui sunt de iurisdictione Episcopi vel alio-
 rum, qui ab Episcopo feudum tenent, vt Magi-
 ster, Praepositus et alii, non teneantur sub prae-
 dicto Iudice respondere, nisi de contractibus et de-
 lictis in ciuitate, vel intra marchiam Ciuitatis
 commissis vel contractis.

Si autem Episcopus, Praepositus, Magister et
 Abbas de *Duncmont* habuerint domos aut agros
 intra

soll nämlich in weltlichen Dingen erkennen. Die-
 jenigen, welche zur Gerichtsbarkeit des Bischo-
 fes oder anderer, welches ein bischöfliches Lehn
 besitzen;

intra marchiam Ciuitatis et in his contractum
 fuerit aliquid vel commissum sub eo, cuius fuerit
 domus vel ager, debeat terminari. Et si quis ci-
 vis in iurisdictione Episcopi Praepos. vel Magistri
 possessiones habuerit, vel ibi contraxerit, seu
 delictum commiserit, teneatur sub eo, cuius
 fuerit iurdictio, respondere. Clerici vero vel
 alias viri religiosi, vt Magister et Fratres eius,
 vel Hospitalarii, vt Sancti spiritus et Sancti La-
 zari de nulla causa teneantur sub praedicto ci-
 uitis Iudice respondere. Monetam autem in
 Ciuitate fieri cuiuscunque formae, sit in pote-
 state Domini Episcopi, dum tamen ejusdem bo-
 nitatis sit et ponderis, cuius est moneta Gutorum
 seu Gutlandiae. Ciues vero liberi sint in praedi-
 ctis 4 capitulis scilicet a ferro, teloneo, nau-
 fragio et duello. Omnibus autem volentibus in-
 trare Ciuitatem ad habitandum, liceat ciues fieri
 praedictae libertatis.

Si quid etiam ciues poterunt probare intra de-
 cennium esse de jure Teutonicorum commorari-
 tium in Gutlandia, eodem gaudeant et Rigenses,
 excepto eo, quodsi Teutonici in Gutlandia in-
 stituerent aliquatenus Sacerdotem, Rigenses ta-
 men nunquam possint constituere Sacerdotem.
 Datum in Riga Anno Domini 1225 mense De-
 cembri XIII Indict. Praesentibus Domino *Lant-
 bert*, Episcopo Semigalliae, Domino *Guilmo*,
 Episcopo Reualienf, Magistro *Lamberto* Iten-
 dulenf. Canonico. (anderwärts heißt er Scho-
 laster von Stendel) Comite *Brocardo* (wahr-
 scheinlich Graf Burchard von Aldenborch,
 welcher damals den Dänen in Reval Kriegs-
 dienste leistete) *Bernardo*, Cive Rigensi, et mul-
 tis aliis ciuibus mercatoribus et etiam peregrinis.
 An dieser Urkunde hängen sechs Siegel.

1225 besitzen, als der Meister, der Propst und andere
 Albrecht sind davon frey, aber nicht bey Verträgen und
 Verbrechen, welche sie in der Stadt oder derselben
 Mann I den Mark, gemacht, oder begangen haben.
 Wenn der Bischof, Propst, Meister und Abt
 von Dinamünde Häuser oder Ländereyen inner-
 halb der Stademark besitzen, behalten sie in und
 auf denselben die völlige Gerichtsbarkeit, auch
 bey Verträgen und Missethaten. Der Bürger,
 welcher in der Gerichtsbarkeit des Bischofs, des
 Propstes oder Meisters angesessen ist, oder Ver-
 träge schließt oder etwas verbricht, muß sich
 vor demjenigen, welcher die Gerichtsbarkeit
 hat, verantworten. Geistliche, Ordensleute
 wozu der Meister und seine Brüder gerechnet
 werden, und die Hospitäler zum heil. Geist und
 heil. Lazarus, stehen auf keinerley Weise un-
 term Stadtrichter. Der Bischof hat allein
 das Recht zu münzen, jedoch nach gothlän-
 dischem Korn und Schrot. Die Bürger blei-
 ben befreyet vom glühenden Eisen, Zoll, Strand-
 recht und Zwenkampf. Einem jeden steht frey,
 sich in Riga niederzulassen und Bürger zu wer-
 den. Können die Bürger in zehn Jahren be-
 weisen, daß bey den Deutschen in Gothland
 sonst etwas Rechtens ist, sollen sie dessen auch
 genießen, aber durchaus keinen Priester setzen.
 In der letzteren ist enthalten p): der Streit zwi-
 schen dem Bischofe Lambrecht von Semgallien
 und

p) Sie heißt von Wort zu Wort also: Coram
 nobis *Wilhelmus*, divina miseratione Mutinensi
 Episcopo Apostolicae sedis Legato, inter venera-
 bilem fratrem *Lambertum*, Episcopum Semigal-
 liae, ex vna parte, et *Albertum* Syndicum Ci-
 vitatis

und der Stadt Riga wird dem getroffenen Ver-
 gleiche, zufolge also entschieden, daß das Land
 zwischen

1225
 vitatis Rigenis et ipsos Ciues ex altera, quae-
 stio huiusmodi vertebatur: Conquerebatur si-
 quidem jam dictus Episcopus se iniuste inquit-
 tari sub castro Babath sanctae Mariae munito
 et super territorio et consiliis perdicti castri,
 quae continentur intra Dunam et Semigallorum
 flumen ascendendo vsque ad locum vbi intrat
 flumen in Babath et descendendo vsque in mare.
 E contra praedictus Syndicus respondebat, prae-
 dictum castrum iniuste aedificatum esse sub mar-
 chiam Ciuitatis, dicens totum praedictum terri-
 torium ad marchiam et commune ciuium per-
 tinere. Cumque super his diu litigatum esset,
 et testes fuissent ex vtraque parte producti, De
 consensu nostro placuit virique parti transigere in
 hunc modum, videlicet.

Quod omnes supra dicti termini sint de mar-
 chia Ciuitatis Rigenis descendendo de loco vbi
 jungitur Babath et flumen semigallorum vsque
 in mare, et super mediam fluminis supra dicti,
 et sic dimidia pars fluminis et integra ripa ex
 hac parte ad Ciues pertineat. Altera autem di-
 midia pars fluminis et ripa vltior ad jus et pro-
 prietatem ipsius Episcopi pertineat: ita quod in
 parte sua aedificare et gurgustia facere possit.
 Vendere autem vel in feudare, seu aliquo modo
 alienari alicui personae nullatenus possit praedi-
 ctam ripam, vbi ciuibz praedictum generetur.
 Ciuibz vero liceat in parte Episcopi gramina siue
 foenum colligere et ligna secare omni tempore,
 sicut ipsi Episcopo et familiae suae. Per hoc ta-
 men citra flumen vel vltra alicui habenti vsque
 ad haec tempora agros vel arbores cultas, nul-
 lum praedictum generetur. Pro aedificiis vero
 castri, quod etiam ciuibz remanet, dabunt ci-
 ves jam dicto Episcopo triginta septem marcas
 argenti per terminos infra scriptos, scilicet vs-
 que

1225 zwischen der Duna und semgallischen Na, wo sie
 sich mit der Babat vereinigt, bis ans Meer, der
 halbe Fluß nebst dem Rigawärts gelegenen Ges-
 tade, ja das Schloß selbst gehört der Stadt.
 Das jenseitige Ufer nebst der anderen Hälfte des
 Flusses gehöret dem Bischöfe, der daselbst bauen
 und Fischwehren anlegen, aber nichts davon, zum
 Schaden der Rigischen, verkaufen, verlehnen
 oder veräußern kann. Die Rigischen sind be-
 fugt, an dem Gestade des Bischofes Gras oder
 Heu zu ärndten und zu aller Zeit Holz zu fällen.
 Für die Häuser des Schlosses bezahlen sie dem
 Bischof:

quē ad octauam sanctae Luciae tertiam partem
 et duas partes in octaua Natiuitatis Domini.
 Idem teneantur ciues pro omnibus supra dictis
 facere vnam generalem expeditionem Episcopo
 supra dicto ad castrum aedificandum eidem ultra
 flumen Semigallor., quando Episcopo Rigensi et
 Magistro militum videbitur opportunum. Castro
 autem aedificato, ibidem habeant ciues quindecim
 viros armatos ad dimidium annum: et homines
 dicti castri atque Episcopus habeant jus piscandi in
 Babath perpetuum cum ciuibus. Ex prae dictis au-
 tem iustitiae Dunemondensium nullum praeci-
 dium generetur. Item si quid incultum forte modi-
 cum inter culta remanserit, ad quadrandum siue ad
 adaequandum, cultis adiciatur, ad arbitrium
 nostrum, dum fuerimus in terra: post reces-
 sum autem nostrum, si quid de talibus minutis
 incultis iuxta culta indeterminatum remanserit,
 id duorum peregrinorum arbitrio terminetur.
 Actum in Riga Anno Domini 1225 mense De-
 cembri XI. iudict. Praesentibus et consentientibus
 Domino Alberto Episcopo Liouoniae, Guilelmo
 Episcopo Reualensi, Johanne Praeposito Rigensi,
 Magistro militiae et multis ciuibus, mercatori-
 bus et peregrinis. Hieran hängen fünf Siegel.

Bischöfe sieben und drenssig Mark Silbers, und
 leisten ihm einmal eine allgemeine Hülfe. den Er-
 bauung eines Schlosses jenseit erwähnter Na,
 wenn es dem Bischöfe von Riga und dem Mei-
 ster bequem scheinen wird. In diesem Schlosse
 mögen sie 15 bewaffnete Leute ein halbes Jahr
 halten. Die Fischerey in der Babat bleibet den
 Bischöflichen und Rigischen gemein: jedoch soll
 aus allem diesem den Dünamündern kein Nach-
 theil erwachsen. Im August, vermuthlich zwis-
 chen der ersten und zweyten Reise, entschied
 Wilhelm den Streit zwischen dem Bischöfe und
 dem Meister über die Worte: Mit aller welt-
 lichen und geistlichen Gerichtsbarkeit; also:
 der Meister hat das Gericht über die Brüder
 und deren Geistliche in weltlichen Händeln: in
 geistlichen stehen alle, ja der Meister selbst unter
 dem Bischöfe, an welchen auch die Appellation
 ergethet. Aus allem erhellet, daß Lambrecht
 schon 1225 Bischof von Selburg oder Semgal-
 tien gewesen, ob ihn gleich Arndt erst in das
 Jahr 1226 setzt und daß Bernhard, wo nicht
 früher, 1224 gestorben ist.

§. 46.

Nach der Erscheinung Christi 1226 nahm
 Wilhelm, in des Bischofs Lambrecht Gesell-
 schaft, die dritte Reise vor, auf welcher ihn der
 Rigische

Orig. Liuan, p. p. c. c. Arndt Th. II S. 17.
 Darinn kann ich diesem Manne nicht beypflich-
 ten, daß Wilhelm sich etliche Jahre in Livland
 aufgehalten haben soll. Er ist nicht viel über
 ein Jahr hier gewesen: wie sich solches aus
 folgendem Absage ergeben wird.

Livl. Jahrb. I. Th. R

1226 rigische Dompropst Johann, einige rigische Bürger und etliche Ordensbrüder begleiteten. Er begab sich, wiewohl er krank und schwach war, durch das Land der Liven und Letthen nach Sackala, ruhte in Wellin zween Tage aus, setzte hierauf seine Reise fort nach Kareth in Järwen, Nigeline und Zarwaup in Wirland. Hier trafen die Dänen ein und schossen einen Vergleich mit den Deutschen und mit den Esthen. Nach diesem reiste der Legat nach Tabellus wo sich alle Aeltesten Wirlandes einstellten und sich dem Papste unmittelbar unterwarfen. Er setzte ihnen auch Aeltesten und Richter, kehrte alsdann nach Zarwaup zurück und setzte seine Reise nach Reval fort. Hier foderte er die wirischen Geiseln zurück und erhielt sie auch, jedoch nicht eher, als nach angebräutem Kirchenbanne. Die Wirländer erhielten nun ihre Kinder zurück. Die Warholer wollten gerne dem Beispiele dieser Leute folgen, und stellten sich in dieser Absicht bey ihm zu Reval ein. Es scheint aber, daß er die Sache nicht zu weit treiben wollen; er gab sie nebst den übrigen Harriern den Dänen zurück. Unter der Vormäsigkeit des Papstes blieben damals Wirland, Järwen und die sogenannte Strandwick, nebst Sontagana, Najanpathe und Puckalle. Nach der Seeeküste schickte er seine Priester; er selbst trat die Rückreise durch Sackala nach Riga an, wo er vor den Fasten eintraf. In den Fasten hielt er eine Versammlung, auf welcher die Bischöfe, die Priester, die Geistlichen, die Ordensbrüder, nebst den Männern der Kirche, und die rigischen Bürger gegenwärtig waren. Hier schärfte er die Verordnungen des Papstes Innocent ein, das

das sind die Schlüsse der lateranischen Kirchenversammlung vom Jahre 1215 und that einige neue hinzu, welche er der neugepflanzten Kirche nöthig fand r). Am 15ten März s) bestimmte er die Gränzen des rigischen Stadtgebietes, oder

r) *Originis Liwon.* p. 175 — 177. §. 7. 8.

s) Auch diese Urkunde will ich einrücken:

Cum coram nobis *Wilhelmo* divina miseratione Mutinensi Episcopo, Apostolicae sedis legato, inter Episcopum, Praepositum et Magistrum militiae Christi ex una parte, et Civitatem Rigensem ex altera, de terminis marchiae Civitatis quaestio verteretur, placuit praedictis omnibus nostro se committere arbitrio, nobis et sibi ad invicem promittentes, quod quicquid super his ordinaverimus, perpetuo ratum habebunt, sicut et ipsorum sigilla praesentibus appensa testantur.

Nos igitur rerum, locorum et personarum qualitate diligenter inspecta dicimus et ordinamus, ut marchia Civitatis Rigensis citra Dunam incipiat a Romula in ipso angulo lapideae ripae fluminis, ubi ripa incipit altius ascendere, relicto superius prato. Et de illo angulo procedatur contra stagnum Rodepois recta linea usque ad Pontem riuli Pitcorga: de ponte vero recta linea procedatur usque prope caput stagni, ad locum ubi dicitur lingua, cui linguae adjacet stagnum ab una parte et ab altera aqua, quae dicitur Klaguais. Et sic descendendo citra stagnum usque ad terminum Dunemündensem. Intra praedictos autem fines comprehendantur prata facta vel facienda quae iunt inter pontem de Rodepois et illos duos montes prope pontem, qui se mutuo respiciunt contra stagnum, quorum vlterior Naba vocatur, propter rivulum Naba, qui adiacet ei: citerior vero vocetur mons aquilae, eo quod aquila in aedificat ibi Gurgustium autem

1226 oder der Stadtmark. Am 21sten März trat
 Albrecht Bischof Lambrecht von Semgallien dem Bi-
 schof Wolquin
 Her-
 mann I.

autem fratrum militiae, quod est ibi eisdem fra-
 tribus perpetuo conseruetur. Ipsi autem dimit-
 tant ab vna parte spatium competens propter
 naues, nec faciant ibi captationem in ascensu
 piscium, sed tantummodo in descensu. Ultra
 Dunam vero a praedicto loco Rumulae proceda-
 tur vsque ad aquam, quae dicitur Meisse, recta
 linea vbi ad aquam citius peruenitur. Et de-
 mum ad locum, vbi flumen Semigallorum jungi-
 tur ad Babat. Et super medium fluminis vsque
 ad mare et per terram vsque ad terminos Dune-
 mondensium fratrum.

De praedicta autem Marchia specialiter referua-
 mus ad communes vsus tantum civium, peregrin-
 norum et mercatorum, et non Episcopi, Prae-
 positi vel Magistri illud, quod est inter Babat et
 flumen Semigallorum: et omnia gramina litto-
 rum ejusdem fluminis, quia et hoc ab Episcopo
 Semigalliae redemetur. Item omnia gramina,
 quae sunt vel possunt esse in Stagno Rodenpois
 et in citeriori ripa ejus vsque ad riuium Pitorga
 et omnia gramina culta vel inculta vallis ipsius
 riui. Piscatio vero Rodenpois omnibus sit com-
 munis, saluo gurgustio fratrum. Tota autem
 alia marchia omnibus tam Clericis quam Laicis pe-
 nitus sit communis in piscationibus, pascuis et
 lignis coedendis, argilla fodienda, calce coquen-
 da, fornace habenda ad haec et tectis necessariis:
 sic tamen vt posthac loca talia maneant in com-
 muni. Item in graminibus colligendis ad herbam.
 Item in arboribus, quae sunt in miricis fodien-
 dis ad apes et ad omnem aliam vtilitatem commu-
 nem, praedicta marchia sit communis. Culta
 autem in praedicta marchia, siue in agris, siue
 in pratis, seu in arboribus, et molendina, cum
 riuiulis, ex quibus molunt, et vetera gurgustia
 omnibus

schofe von Riga Selburg ab und erhielt mit 1226
 Wilhelms Einwilligung dafür ganz Semgallien Albrecht
 mit Wolquin
 N 3 Her-
 mann I.

omnibus tam Clericis quam Laicis et Dunemun-
 densibus fratribus sicut possident integra et libera
 seruamus. Noua autem gurgustia et molendina
 intra dictos terminos sine consensu communi non
 fiant. Si qui vero sunt Selones vel alii, intra
 marchiam, reddentes Magistro vel alii censum,
 de costero ad communem vtilitatem respondeant
 Ciuitati.

Insulam autem, quae Osmesara dicitur, inte-
 gram referuamus Ecclesiae Sanctae Mariae. Si
 autem dubitatio fuerit alicubi infra dictam mar-
 chiam, vtrum sit locus ille cultus vel incultus:
 item vbi sunt arbores, vtrum sint agri vel syluae
 incultae: item de gurgustis, vtrum noua vel ve-
 tera, hoc totum trium juratorum civium arbi-
 trio terminetur, qui Ciues a Domino Episcopo,
 Praeposito et Magistro communiter eligantur,
 non tantum semel, sed quoties opus erit. Si for-
 san morte vel absentia vnus eorum impediretur
 vel plures. Liceat autem omnibus, tam Episco-
 po, quam Praeposito et Magistro, et omnibus ci-
 vibus colere de inculta Marchia, vbi et quantum
 volunt, ita quod VIII annis praecipiant integre ac
 libere inde fructus. Postea vero redeant in com-
 muni vsu, si possunt esse bona pascua siue prata.
 Si autem non possunt, sed agri esse possunt, red-
 dant ciuitati censum. Si vero dubitetur, vtrum
 possunt esse pascua: item si plures contenderent
 volentes in eodem loco colere, praedictorum tri-
 um civium arbitrio terminetur. De dicta vero
 marchia integer mansus Hospitali. Sancti Spiri-
 tus, ponterio quoque de Rodenpois dimidiis,
 dictorum trium arbitrio assignentur. Et si in
 praedictis fuerint quandoque discordes, duorum
 arbitrio stetur, et si non duo concordauerint,
 tunc fors diffiniat cuius de tribus arbitrio stetur.
 Cum

1226 mit seinen Zubehörungen. Doch sollte Lams-
brecht die Einkünfte von Selburg so lange ge-
nießen,
Her-
mann I

Cum autem laborauerint propter supra dicta,
ab his quorum interfuerit, recipiant moderatas
expensas. Quod autem de fornace et tectis ad
opus laterum dictum est, si de loco inter plures
fuerit contentio, vel quod non videatur opportunus
locus, dictorum trium sententia terminetur. Da-
tum in Riga Anno Domini 1226 Idus Martii.

Hieran hängen fünf Siegel. Papst Honorius III hat, auf Anhalten der Stadt Riga, diese Verordnung des Bischofes von Modena noch am 11ten des Christmonates eben dieses 1226sten Jahres bestätigt. Diese Bestätigungsbulle hat Arndt Th. II S. 21 f. abdrucken lassen. Es ist aber zu merken, daß er irret, wenn er den Ausspruch des Legaten auf dem 13ten März 1227 und die päpstliche Bulle gleichfalls in das Jahr 1227 setzt. Der Augenschein lehret, daß der Ausspruch des Legaten am 15ten März 1226 geschehen und die Bulle des Papstes im Lateran III Idus Decembris Pontificatus anno undecimo ausgefertigt ist. Denn Honorius III ist am 18ten Heumonates 1216 erwählt worden. Arndt meldet auch, die Urkunde des Legaten im rigischen Archive wäre nicht vollständiger, als die Bulle des Honorius. Man darf nur beyde mit einander vergleichen: so wird man den Unterschied finden. Ich will nur ein einziges Beispiel zur Probe anführen. In der Urkunde des Legaten stehen die Worte: *Liceat autem omnibus tam Episcopo, quam Praeposito et Magistro et omnibus civibus colere de incolte Marchia, ubi et quantum volunt.* Dagegen heißt es in der Bulle des Papstes: *Adiicit etiam Legatus praedictus, ut singulis nostris conuicibus de incolta Marchia liceat colere, ubi et quantum volunt.* Es fehlen also diese sehr wesent-

nießen, bis er in Semgallen eine anständige 1226
Wohnung bekommen würde 1). Durch Wil-
helms Ausspruch vom 8ten April ward Bischof
Albrecht bey dem Patronatrechte der damals
in der Vorstadt gelegenen Jakobskirche geschütz-
zet, weil er dieses Recht durch besondere Briefe
des Papstes erhalten. Der Meister, welcher
eben dieses Recht verlangte, wurde damit ab-
gemiesen, erhielt jedoch die Sörgenskirche, ohne
Pfarrrecht 2). Der Legat hat am 11ten April die
Streitigkeiten der Kleriker, dem Orden und der
Stadt durch eine Verordnung geendiget, welche
die Theilung des künftig zu erwerbenden Landes
betrifft, dergestalt, daß der Bischof, der Meister
und die Stadt Riga, jeglicher ein Drittel davon
bekommen soll, so weit es die weltliche Herrschaft
betrifft. Der Zehend aber und alle geistliche Rechte,
verbleiben den Bischöfen. Die Bischöfe mögen ei-
nen Ort zu ihrem Aufenthalt wählen, und sollen in
jedem Schlosse ihres Sprengels einen Platz zur
Wohnung bekommen. Einer jeden Domkirche
werden von dem nächsten urbaren Lande hundert
Haken und von dem unurbaren zehn Hufen
N 4 (manh)

wesentlichen Worte: *tam Episcopo, quam Praeposito et Magistro.* Mich dünkt also, der Papst habe den Ausspruch seines Legaten nicht bloß genehmigen, sondern auch verbessern wollen.

2) Man findet die Urkunde in Cod. dipl. Pol. T. V n. XIV p. 10. 11 mit folgenden Zeugen: *Praesentibus Domino Guicel (Guilhelmo) Reuelensi Episcopo, Joanne Rigeni Praeposito, et Magistro militiae Christi, Comite Brocardo (Burcardo) von Aldenborch, Domino Daniele (Bannerow von Pennewarden) et multis aliis.*

1) Arndt Th. II S. 17.

1226 (manh) vorbehalten. Die Bauern sind auf Albrecht diesen Ländereyen, von jährlichen Abgaben und Dienstleistungen, ja sogar vom Feldzuge frey. Die Pfarrkirchen sollen mit Aeckern und Korn: gerechtigkeit bewidmet werden, wie sie in ganz Livland bewidmet sind. Wenn die Pilger zu Dünabünde ankommen, mag der Bischof innerhalb zehn Tagen sich zu seinen Diensten ansuchen. Nach der Zeit steht es dem Propste, Meister und der Stadt frey, die Pilger anzunehmen. Will einer von den Theilhabern ein Land der Heyden erobern und zum Christenthum bringen, soll er es mit den übrigen überlegen und mit gemeinschaftlicher Hülfe thun; wollen sie aber nicht, behält der das Land, welcher es erobert hat x). Am 20sten April verglichen sich der Bischof von Riga und der Meister, unter seiner Vermittelung, ihrer wechselseitigen Ansprüche wegen. Die Urkunde ist nicht allein in Ansehung des Bischofs: zehenden, sondern auch des ältesten Lehnrachts: haben, merkwürdig, welches nicht allein von dem Bischofe sondern auch zugleich von dem Meister gemacht worden y). Nun wollte Wilhelm zu Wasser seine Rückreise antreten. Der widrige Wind hielt ihn auf der See auf. Dalmals kamen die Deseler von ihrem Raubzuge aus

x) Diese Urkunde steht bey dem Arndt Th. II S. 20. 21. Eine Kopey davon liegt im dörpatischen Archive Fasc. I n. 1. ist aber nicht beglaubiget. Das Original ist mit fünf Siegeln versehen. Die dörpatische Abschrift stimmt überein mit der arndtschen. Bloß hat sie für portionariis, das Wort partionariis

y) Man findet diese Urkunde im Cod. diplom. Polon. T. V n. 15 p. 11. aus dem Originale.

aus Schweden zurück; wo sie vielen Schaden 1226 gethan hatten. Wilhelm, welcher dieses ver: Albrecht nommen hatte, predigte auf Gotthland das Kreuz Volquin wider sie: welches viele Deutsche annahmen, Her: sich rüsteten und nach Riga kamen z). Gedach: mann I ter Legat hatte in Wirland, Järwen und Kotalien den Magister Johann zur Regierung der Länder zurück gelassen. Es gerieth zwischen ihm und den Dänen zum Kriege. Diese verheereten Kotalien. Die Leute des Magisters verfolgten sie, tödteten funfzig Mann und belagerten das Schloß. Sie hoben aber nach dreien Tagen die Belagerung auf, oder verstatteten ihnen freyen Abzug, weil sie Christen waren. Der Legat Wilhelm schickte vermuthlich aus Gotthland viele Deutsche nach Wirland, dem Magister zu Hülfe wider die Dänen und Deseler. Dagegen machten die Rigischen mit den Dänen Friede, um desto nachdrücklicher die Deseler anzugreifen, und den christlichen Glauben unter den Heyden auszubreiten a).

N 5 S. 47.

(z Orig. Liwon. p. 178 S. 1.

a) Origin. Liwon. p. 178. 179 S. 2. Daß dieser Magister und päpstlicher Kommissar mit den Dänen dermaßen umspringen konnte, das rührete ohne Zweifel daher, weil König Waldemar II und sein Sohn, der auch schon gekrönt war, 1223 von dem Grafen Heinrich von Schwerin gefangen und nicht eher, als in diesem 1226sten Jahre wieder aus dem Gefängnis entlassen worden. Im folgenden Jahre verloren sie, durch Verrätherey der Dithmarscher, die Schlacht bey Bornhövet wider den Grafen Adolph IV von Holstein, wodurch ihre große Macht, die sie vorher gehabt, sehr geschwächer

1227

Albrecht
Volquin
Her-
mann

S. 47.

Nachdem die Pilger aus Gothland in Riga angekommen waren, rüstete man sich zu dem östlichen Zuge, setzte den Sammelplatz bey dem Emmbach oder heute genannten pernauschen Bache

schwächer worden. Chron. Erici Regis, apud Langeb. T. I p. 166. Annales Albani, ibid. p. 207. 208. Nach diesen ist sie am Tage Marien Magdalenen geschehen. Des Grafen Bunde desgenossen waren Erzbischof Gerhard von Bremen, Herzog Albrecht von Sachsen und Graf Heinrich von Schwerin. Annales esrom. ibid. p. 244. Anon. Nest-ed. ibid. p. 370. welcher die Niederlage ein Jahr zu späth erzählt. Anon. Chron. Dano-Suec. ibid. p. 390. Chronol. rer. danic. apud Langeb. T. II p. 167. wo die Erledigung der dänischen Könige ein Jahr zu früh angesetzt wird. Chron. Dan. ibid. p. 173. Dessen Urheber darinn irret, wenn er meldet: Papst Innocent III. hätte den König von seinem Eide befreiet. Das that Honorius III. vielleicht aus Staatsabsichten, damit Waldemar an Esthland nicht denken könnte. Chronol. rer. memorab. ibid. p. 525. Chronica Sialandiae ibid. p. 625. 626. Laur. Strahl's Annales, apud Langeb. T. III p. 309. 310. Dieser bestimmt das Lösegeld vielleicht am richtigsten, mit 40210 Mark Lübisch. In den Annalibus Isl. reg. ib. p. 85 seq. wird es mit acht Last Silbers ausgedrückt. Annales dan. apud Langeb. T. IV p. 24 ad an. 1223, deren Verf. eine sehr ungegründete Anmerkung wider die deutsche Nation macht. An. Chron. Dan. ib. p. 228 Inc. Ser. Sueci Chronie. ib. p. 593. Dieser Schriftsteller erzählt bloß die Niederlage bey Bornhövet. Langebeck merkt hierbey unter y an: Locus Hostatiae, ubi cruentissimum commissum est praelium inter Waldemarum Regem Daniae et Lubecenses. Warum

Bache an, und vereinigte sich dort nach Fabian Sebastian. Das Heer bestand aus Deutschen, Rigischen, Liven, Letthen und Esthen. Bey demselben befanden sich in Person: Bischof Albrecht von Livland, Lambrecht Bischof von Sengallien und Meister Volquin mit seinen Brüdern und Pilgern. Diese Armee, welche aus 20000 Mann bestand, marschirte über Eis nach Desel und erreichte am neunten Tage das Schloß Mone h). Dieses eroberten sie nach einer sechsstägigen Belagerung und tapferen Gegenwehr am dritten Hornung mit Sturm. Die Stadt

Warum denn Lubecenses? Weil sie die nächste Ursache dieses Krieges waren. Willebrand Hauf. Chronik, Lübeck 1748 in Fol. in der Beschreibung der Stadt Lübeck, S. 35 - 37. Seit dieser Niederlage ist Lübeck beständig eine freye Reichsstadt geblieben, wozu sie Friedrich I. erhoben und Friedrich II. bestätiget hat. Die Lübecker feyern bis auf den heutigen Tag am Sonntage nach Marien Magdalenen oder dem 22sten Junimonates jährlich des halben ein Dankfest. Henr. Bangerri Orig. Lubec. apud Westphalen T. I p. 1302. Lamb. Mardi Res Nordalbing. ib. p. 1790 seq. Henr. Sedorff Ditmarsia libera apud eund. T. III p. 1835. Latom Genea'ochronicon mega polit. ib. T. IV p. 208. Enewald Schleswig hollsteinische Ritterchronik, ib. p. 1620. Corn. Hamsfortius de rebus Hostator, ib. p. 1659. Kranz. Wandal. lib. VII c. 7. 8. 16.

h) Damals war Mone keine besondere Insel, sondern machte mit Desel nur eine Insel aus, in deren Mitte das Schloß Wolde lag. Grub. Orig. Livon. p. 179. not. p. Man kann nicht mit Gewisheit sagen, wenn der Sund zwischen Mone und Desel entstanden sey. Vielleicht 1309, in welchem Jahre eine entseßliche Wasserfluth war.

1227 Stadt ist auch eingenommen und so, wie das
 Albrecht Schloß, verbrannt worden. Bald darauf mußte
 Volquin sich auch Wolde ergeben; und unserm Heinrich
 Her- zufolge, scheint es, als wenn ganz Dösel sich un-
 mann I terworfen und die Tausche empfangen habe c).
 Allein Arndt will, Volquin hätte nicht Zeit
 gehabt, die südliche Spitze zu erobern, welche
 man Sworwe nennt, sondern sich genöthiget
 gesehen, nach Hause zu gehen d). Inmittelst
 zerstören die Semgallier das dünamündische Klos-
 ter, den Klausberg, das ist den Berg des heil.
 Nikolaus, machten die Pfaffen nieder und ver-
 üben allen Muthwillen. Volquin bezahlte ih-
 nen dieses, und erschlug, mit einem Verlust von
 300 Mann, 1600 Semgallier e). Doch West-
 hart, ihr vornehmster Anführer, fiel im Früh-
 linge zu Usherade ein und verheerete das Land.
 Der Schloßvogt, Marquart von Bierbach,
 nahm Iken und Lettchen mit sich, setzte ihn nach,
 holte ihn mit den Litthauern, seinen Bundesver-
 wandten

c) Origin. Livon. p. 179 — 183. Hiärne B. III
 S. 204 — 206. Dieser hat das rechte Jahr
 getroffen, worin andere irren, meldet aber
 auch, daß Barnim, des Herzogs Boguslaw II
 von Pommern Sohn, und ein Graf von Ar-
 nestein im vorigen Jahre, nebst ihrem Volke
 sich eingefunden, den Zug nach Dösel mitge-
 than, und sich im Frühlinge wieder zurück nach
 Deutschland begeben haben. Vielleicht ist er
 hierinn dem Brandis gefolget, welcher es in
 seinem 5ten Buch S. 419 — 421 und 423 zum
 Theil erzählt, und hinzuthut, daß um diese
 Zeit Gottfried Bischof von Dösel geworden.

d) Th. II S. 18. 19.

e) Brandis B. V S. 421 — 423. Hiärne B. III
 S. 237. Arndt Th. II S. 19.

wandten ein, und erschlug ihrer, doch nicht ohne
 Verlust, über fünf hundert. Als der Ordens-
 meister dieses hörte, machte er sich mit Deut-
 schen, Lettchen und Esthen auf, erreichte die Lit-
 thauer, streckte von ihnen mehr als 2000 Mann
 ins Gras, wiewohl er von den Seinigen fast
 600 Mann einbüßte, aber große Beute mit sich
 nach Riga brachte f). In diesem Jahre er-
 hielt der Orden von dem Kaiser Friedrich II,
 der damals zu Parma war, eine Verfügung,
 daß niemand ihn in seinen Gränzen beunruhigen
 sollte, bey einer Strafe von fünfzig Mark reinen
 Goldes. Die Urkunde ist im Maymonate aus-
 gefertigt g). Brandis h) erzählt nunmehr,
 die Dänen hätten sich Wirlands, Alentaf und
 Järwen wieder bemächtigt und hierauf einen
 falschen Legaten nach Riga geschickt, der im Na-
 men des Papstes dem Bischofe Albrecht und
 dem Ordensmeister angedeutet, sie sollten hin-
 führo die Heyden nicht angreifen, sondern sich
 bloß wider sie schützen. Dieses kam beyden be-
 denklich vor. Doch die Järwer, welche dem
 Deut-

f) Brandis Buch V S. 423. Hiärne B. III
 S. 238.

g) Ich habe mir alle Mühe gegeben, die Zeit-
 rechnung in dieser Geschichte zu berichtigen.
 Es hat mir aber nicht immer gelingen wollen.
 Ich kenne diese Urkunde nur aus dem Arndt,
 welcher aber, ehe er diese Begebenheit anfüh-
 ret, die Abreise des Herzogs Barnim erzählt,
 die doch nicht eher als 1227 im Frühlinge ge-
 schehen ist, und dennoch diese Urkunde zu 1226
 rechnet. Wahr ist es freylich, daß der Kaiser
 im May 1226 und nicht 1227 zu Parma ge-
 wesen ist. Arndt Th. II S. 19.

h) Brandis B. V S. 426 ff.

1227 Deutschen Regimente zugerhan waren, brachten die übrigen dänischen Unterthanen auf ihre Seite und meldeten diese ihre Gesinnungen nach Riga. Man antwortete ihnen, sie möchten nur eine zeitlang ruhig seyn und die mißvergnügten Esthen bey guter Laune erhalten, bis man Rath zur Sache schaffen könnte. Honorius III. der den Besuch der Russen in Riga von seinem Legaten, Wilhelm erfahren, und daher Gelegenheit genommen hatte am 17ten Jänner d. J. alle russische Fürsten zu ermahnen, in den Schooß der römischen Kirche zu kehren, und mit den Christen in Liv- und Esthland Friede zu halten i); war am 18ten März d. J. aus der Welt gegangen. Schon den folgenden Tag bestieg Gregor IX den päpstlichen Stuhl. Bey diesem erhielt der Bischof und Meister die Erlaubniß, die Dänen anzugreifen und wieder übers Meer zu treiben: denn es mißfiel ihm das dänische Regiment in Esthland. Albrecht konnte seiner schwachen Gesundheit halben nicht zu Felde gehen. Volquin aber nahm Järwen ohne Mühe ein und belagerte Reval. Die Belagerten waren auf diesen Vorfall unbereit, litten großen Mangel an Proviant, waren bey ihren hiesigen Unterthanen ihres Regiments halben sehr verhaßt, und mußten sich deswegen bald ergeben. Man gestattete ihnen einen freyen Abzug nach Dänemark. Volquin bewies sich gegen die Bürger und Landsassen überaus gütig und ließ das Schloß besser befestigen, und mit guten Gräben, starken Mauern und Thürmen, wie auch mit aller Noth-

i) Gruberi Orig. Liwon. p. 174. not. u. und p. 266 n. XLIV.

durst versehen. Er legte auf das Schloß eine 1227 ansehnliche Besatzung und sorgete, daß die neuen Unterthanen von den über sie gesetzten Bögten und Beamten nicht gedrücket würden. Diese glücklichen Umstände währeten nicht lange. Der von den Dänen aufgestellte päpstliche Legat that den ganzen Orden in den Bann. Die Esthen kamen dadurch auf andere Gedanken, und wollten die Ritter als verbannete Leute ganz vertilgen. Ob nun gleich der Orden tapfer um sich griff und die Rebellen, welche er in seine Gewalt bekam, tödtete: so wurden sie doch immer stärker und setzten sich vor, auf Anstiften des Legaten, Reval zu belagern. Volquin vertheidigte sich muthig. Ein Ritter, mit Namen Johann, that nebst anderen einen beherzten Anfall. Der Pförtner sagte ihnen, beym Auszuge: Zieheth hin und wehret euch tapfer; denn hier werdet ihr nicht wieder eingelassen, wo ihr nicht obsieget. Die Belagerer wurden von dem falschen Legaten eingeseget; welcher ihnen Muth eingesprochen hatte. Johann sprengete sie auseinander, zwang sie mit dem Legaten, der niemals wieder zum Vorschein kam, die Flucht zu ergreifen; und führte diejenigen, welche sich in einer Kirchen versteckt hatten, gefangen nach Reval. Hier wurden sie so lange in die Thürme geleyet, bis sie sich ranzionirt hatten. Hernach eroberte der Meister Wirland und Alenrak, ohne Verlust, indem sich die Einwohner freiwillig ergaben. Jedermann wurde in diesen Landen bey seinem Vermögen gelassen. Um aber bey diesen Eroberungen sich wider den König von Dänemark zu schützen, sagte er, mit Bischof Albrechts Einwilligung, den Entschluß, den livlän-

1227 livländischen Orden, mit dem Deutschen zu vereinigen k).

Albrecht
Bolquin
Her-
mann I

S. 48.

1228 Das Jahr 1228 ist merkwürdig, weil in demselben das älteste livländische Ritter- und Landrecht bekannt gemacht worden i). Bischof Albrecht verfaßte es, mit Bewilligung des Meisters, des Ordens und des Adels. Es bestehet nur aus sieben und sechzig Artikeln; denn der acht und sechzigste, der vom Seerge-
wert handelt, ist augenscheinlich neu, wie denn Brandis solches zu verstehen giebt. Ich halte
seine

k) Brandis B. V S. 426 — 437 meiner Handschrift, in 4. Ziärne B. III S. 138 f. welcher des Brandis Nachricht zusammengezogen hat.

i) Man denke ja nicht, als wenn Brandis und Ziärne dieses Ritterrecht zu dem Jahre 1229 gerechnet hätten. Es scheint zwar so: Denn nachdem sie die Botschaft an den deutschen Orden im Jahre 1229 erzählt hatten, kommen sie auf das Ritterrecht. Allein sie haben nur um des Zusammenhangs willen, gedachter Botschaft erwähnt. Brandis, dem Ziärne folgt, beruft sich im fünften Buche auf die Abschrift am Ende seines ersten Theils. In derselben wird das Jahr 1228 ausdrücklich genannt. Dieses hat Kelch nicht bemerkt; sonst würde er nicht das Jahr 1229 angegeben haben. Er muß eine unrichtige Kopie gehabt haben, weil er von neun und sechzig Artikeln redet, S. 73. Arndt hingegen hat es ganz recht getroffen, und einen Auszug dieses Ritterrechtes geliefert, worin er jedoch hier und da gefehlet hat, Th. II S. 23 ff. wovon ich eine Probe in meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern gegeben habe.

seine Abschrift für die älteste, welche wir haben. In einem Anhange meldet er, daß man sich dieses Rechtes in den Cisterciern Riga, Dörpat, Desel und Kurland, imgleichen in den Ländern des livländischen Ordens bedienet hätte, aber nicht in Harrien und Wirland, wo das waldemarische Lehnrecht galt. Es ist zu bedauern, daß Brandis sein Versprechen nicht erfüllt, nämlich, umständlich zu berichten, wie diese Rechte, ich verstehe das albrechtische und waldemarische, hernach mit der Zeit an einem und dem andern Orte verbessert worden. Am 1sten Heumonates schenkte der römische König Heinrich, zu Nürnberg, dem Meister und dem Orden in Livland die Stadt und das Schloß Reval, nebst Järwen, Harrien und Wirland, als ihm und dem Reiche zuständige Länder, zum Lösegelde für die Seelen seiner Vorfahren m). Die Stadt Riga erhielt in russischer und lateinischer Sprache ein Handelsprivilegium, welches des Fürsten Davids von Smolensk Sohn, Nstislaw, im Namen des Fürsten von Pologk und der Russen in Witepsk, unterschrieben hatte n). In diesem Jahre starb Gottfried, Bischof von Desel. Er war vorher Prior zu Himmelspforte, einem Cistercienserkloster bei Naumburg an der Saale o). Sein Nachfolger war Hein-

m) Arndt Th. II S. 22, wo die Zeugen dieser Urkunde angeführt werden, Häberlin B. I S. 787.

n) Arndt I. II S. 23.

o) Kelch S. 72. Gruberi Orig. Liou. p 121. 142. 172. Beym Brandis heißt der Nachfolger Henning p. m. 440. Livl. Jahrb. Th. I. D

1228 Heinrich I. Jaroslaw Wsewelowodowitsch, Albrecht Fürst von Neugard, ein kriegerischer Herr, wollte die Pleskowiter mit einem Besuch beehren, wurde aber nicht in die Stadt gelassen. Volquin Her- mann Er beklagte sich hierüber bey seinen Neugardern, welche nicht Lust hatten, die ihrem Fürsten widerfahrene Beleidigung an einer verbündeten Stadt mit öffentlichen Feindseligkeiten zu rächen. Er ließ Truppen werben, und erklärte sich gegen das neugardische Volk, er wäre gesonnen, einen Feldzug wider Riga zu unternehmen; um die Eifersucht der Neugarder wider den ausblühenden Handel dieser Stadt rege zu machen. Die Pleskowiter, welche alle diese Anstalten mehr wider sich, als wider Riga gerichtet glaubeten, hatten mit der letzteren ein Schutzhündniß geschlossen; woben von beyden Seiten wenigstens vierzig Geißel gegeben worden. Den Neugardern war es mit ihrer Kriegerüstung, vermuthlich aus gleicher Ursache, kein Ernst. Jaroslaw schickte, mit ihrem Vorwissen, einen Vertrauten nach Pleskow, welcher den Einwohnern erklärte, daß sein Herr die Beleidigung vergessen und vergeben hätte, er verlange aber, daß sie, zur Bezeugung ihrer guten Gesinnungen, ihm einige Verläumder, die an allem Unheil schuld wären, ausliefern, und ihre Truppen zu der, wider Riga ausgerüsteten Armee stoßen lassen mögten. Die Pleskowiter schlugen beydes ab, und trieben den Abgesandten, nebst allen sonst in der Stadt befindlichen fürstlichen Leuten, von sich. Der Fürst klagete die neue Beleidigung den Neugardern, welche ihn mit Unempfindlichkeit anhörten und zuletzt rundum sageten, daß sie ohne ihre Brüder, die Ples-

Pleskowiter, nichts wider Riga anfangen würden. Ja sie verlangeten sogar, daß er seine eigene Truppen, welche schon bis Neugard vorgerückt waren, nach Perislawe, oder wo sie sonst her wären, zurück schicken mögte. Durch diese unvermuthete Antwort enttäuscht, begab er sich mit seiner Gemahlinn nach Pereslawe und ließ seine Söhne Fedor und Alexander, unter der Aufsicht eines Bojaren, Fedor Danilowitsch, zur Regierung der Stadt zurück. Hernach ward die Sache zwischen Jaroslawen und Pleskow beynahe in der Güte beigelegt p).

S. 49.

Die zwischen Albrecht und Volquin verabredete Unterhandlung nahm 1229 ihren Anfang, indem der letztere einen angesehenen Ordensbruder an den Hochmeister, Hermann von Salza, der damals seinen Sitz zu Venedig hatte, abgehen ließ. Niemand suchte die Vereinigung mehr zu hindern, als der König Waldemar, welcher befürchtete, dergestalt gänzlich um Esthland zu kommen. Der Hochmeister nahm daher die Sache lange in Bedenken q). In diesem Jahre starb Bischof Albrecht, der unter allen

p) St. Petersburg. Journal 1776 B. II Nov. S. 4-11. Unsere einheimischen Geschichtschreiber wissen hiervon nichts. Müller meldet, Jaroslaw habe 1227 Neugard verlassen. Samml. russ. Gesch. B. V S. 413.

q) Brandis B. V S. 437. 438. Ich halte das für, daß der Hochmeister noch einer anderen Ursache halben in Zweifel gestanden. Man erinnere sich, daß der Orden noch genug in Preussen zu thun hatte.

1229 allen livländischen Bischöfen der merkwürdigste
 Albrecht ist. Sein Todestag ist unbekannt. Ohne ihn
 wäre der Staat in Livland nicht empor gekom-
 men; seine vielfältigen Reisen, seine Werbun-
 gen, seine Unterhandlungen, sein feiner Kopf,
 der so gut zu pochen als nachzugeben wußte, seine
 Errichtung des Ordens machten das möglich,
 was sonst bey seinem ersten Anfange wieder zu
 Grunde gegangen wäre; und überwand alle
 Schwierigkeiten: ja selbst die Vereinigung der
 beyden Orden waren sein Werk, wozu er wes-
 nigstens den Grund gelegt. Sein Begräbniß
 in der von ihm erbaueten Domkirche ward von
 seinem Bruder Hermann von Dörpat veranstal-
 tet. Bischof Heinrich von Desel war zugegen,
 nebst dem Meister Volquin. Mit Rath ge-
 nannter Bischöfe wählte das rigische Domka-
 pitel aus seinem Mittel Nikolaus von Mags-
 deburg zum Bischofe. Der Erzbischof von
 Bremen, Gerhard II vermehnete, ihm käme
 das Recht zu, den Bischof von Riga zu ernens-
 nen, weil seine Vorfahren die drey ersten Bi-
 schöfe gesetzt hatten. Er fuhr auch auf die
 Nachricht von Albrechts Absterben zu, und er-
 wählte den bremischen Domscholaster, Albrecht
 Suerbeer, von dem die rigischen Domherren
 nichts wissen wollten. Der Erzbischof ließ die
 Sache an den Papst gelangen. Gregor IX
 trug seinem Legaten in Dännemark, dem Kar-
 dinal Otto *) die Untersuchung auf. Otto
 schickte den Balduin von Alna (andere haben
 Alua) nach Riga, um das Stift bis zum Ende
 des

*) Cardinalis S. Nicolai in carcere Tulliano. Das
 war sein Titel.

des Streits zu verwalten. Aber er entschied 1229
 den Rechtsgang zum Vortheil des Domkapitels
 und des erwählten Nikolaus. Der Papst be-
 stätigte den Spruch und legete dem Erzbischofe
 von Bremen ein ewiges Stillschweigen auf s). Ni-
kolaus
Volquin
Hermann

§. 50.

Die Kuren an beyden Seiten der Windau 1230
 erbotben sich zum Christenthum und unterwarfen
 sich dem Papste. Balduin von Alna schloß
 mit ihnen einen Vertrag, daß sie die von ihm
 verordneten Priester annehmen, unterhalten,
 2 3 vers:

s) Gruberi Orig. Liwon. p. 183 seq. not. g. Ich
 folge diesem Manne weil ich sonst lauter Ver-
 wirrung antreffe. Selbst Bangert in seinen
 Orig. Lübec. §. 52, apud Westphalen T. I p. 1305
 seq. irret gewaltig. Suerbeer ward Bischof
 von Armagh und 1246 päpstlicher Legat in
 Preußen, Livland und Rußland, 1247 aber
 Bischof oder Administrator des Stiftes Lübeck,
 wo der Bischof Johann VII gestorben und die
 Domherren bey der Wahl uneinig waren. Er
 mußte damals, nämlich am 1sten Christmona-
 tes 1247 dem Erzbischof Gerhard II einen dop-
 pelten Eid schwören und versprechen, daß er
 niemals in den Gränzen seiner Legation zum
 Nachtheil der bremischen Kirche ein Erzbischof-
 thum anlegen wollte, ohne Bewilligung des
 Erzbischofes von Bremen. In dieser Urkunde
 heißt er: Albertus, Lubecensis Episcopus Liwon-
 niae esthoniae et Prucia Apostolicae sedis Lega-
 tus. Bangert. l. c. p. 1305. 1306. In einer an-
 deren Urkunde vom Brachmonate 1252 wird er
 genennet. Albertus miseratione divina Archie-
 piscopus Lyuonie et Prucie, Minister et Ecclesia
 Lubecensis. Gruberi Orig. Liwon. p. 259
 XXXIII. Brandis B. V. C. 440-444.

1230 vertheidigen, sich selbst ohne Verweilen taus
 N^o fen lassen, den vom Papst zu ernennenden
 folaus Bischof aufnehmen, diesem und seinen Präla:
 Wolquin ten das, was die Gothländer bezahlten, ent:
 Her mann richten, niemals dem dänischen, oder schwedis:
 schen Reiche abgetreten werden, so lange sie nicht
 wieder abfielen, frey bleiben, wider die Heyden,
 nicht allein zur Vertheidigung, sondern auch zur
 Erweiterung der Christenheit, sechten, inner:
 halb zweyen Jahren Boten an den Papst schi:
 cken und sich seiner Willkühr unterwerfen, in:
 zwischen aber das, was er, Balduin, ihnen
 vorschreiben würde, beobachten sollten. Dieses
 ist geschehen am 28sten Christmonat 1230 1).
 In eben diesem Jahre schloß das rigische Dom:
 kapitel,

2) Diese Urkunde hat Gruber aus *Raynaldi An-*
nal. eccles. abdrucken lassen. Orig. Livon. p. 267.
 268 n. XLVI a. b. In beyden wird erwähnt,
 daß der Vertrag mit Rath und Einwilligung
 der rigischen Kirche, des Abts von Dünamin:
 de, aller Kaufleute, der Ordensbrüder, der
 Pilger und rigischen Bürger geschlossen worden.
 Man sieht auch, daß die Kuren damals freye
 Leute geblieben, wie solches auch aus dem folgen:
 den Vergleiche erhellet. Der Kaiser Friedrich II
 hat schon den Einwohnern in Livland, Estland,
 Preußen und Semgallen verheissen, sie bey ih:
 rer Freyheit zu schügen, weil ihm zu Ohren ge:
 kommen, daß die Heyden bedenken trügen,
 die christliche Religion anzunehmen, weil sie
 befürchteten, in die Sklaverey zu gerathen.
 Die Worte sind merkwürdig: *Eximimus in su-*
per eos etiam a servitute et iurisdictione regum,
ducum et principum, comitum et ceterorum ma-
gnatum, praelati sancientes edicto, ut non nisi
sacrosanctae matris Ecclesiae, ac Romano impe-
rio, quemadmodum ALII LIBERI HO-
 MINES

kapitel, der Ritterorden und die Stadt Riga 1230
 mit den Kuren zu Rende, Gallewale, Vide: N^o
 wale, Matekule, Wane, Pure, Ugesse, Kau: folaus
 dave und Anses, welche die christliche Religion Wolquin
 Her annahmen wollten, einen Vergleich, daß sie mann
 ihnen jährlich von jedem Hafen ein halb Schiff:
 pfund Getraide und eben so viel von jeder Egge
 bezahlen sollten. Wer aber nur mit einem Pferde
 den Ackerbau triebe, dürfte nur ein halbes
 Schiffspfund Getraide abtragen. Auch hier
 wird den Kuren das Eigenthum ihrer Güter,
 nebst der Freyheit, versprochen 2). Die neu:
 gardische Hungersnoth linderten die Livländer
 durch ihre Zufuhre.

2 4 S. 51.

MINES IMPERII, teneantur. Diese Ur:
 funde findet man, aber ohne Jahr und Tag,
 in *Henrici Leonardi Schurzleischis Historia Ensi-*
ferorum ordinis teutonici Livonorum Vitember-
gae 1701 in 8. App. p. 2—5. Leihypitii Cod. iu-
*ris gentium dipl. P. I Præf. **) 4 b.* Dieser
 Herr war der Freyheit sehr geneigt und wurde
 deshalb der deutsche Antonin genennet.
 Siehe *Vittrarii Institutiones iuris publici novis*
notis illustratae, Goth. 1731 in 4. T. II p. 283.

3) Diese Urkunde ist zu Riga 1230 ausgeferti:
 get, ohne Benennung des Tages. Der erste,
 welcher sie durch den Druck bekannt gemacht,
 ist der Reichskammergerichtsbeysitzer, Frey:
 herr von Nettelbla, in *Fasciculo rer. curlan-*
dicar. I. Rostoch. 1729 in 4. p. 145. Ich habe
 nun drey Urkunden von diesem Jahre angeführt:
 aber ich weiß nicht, warum Arnold schreibe:
 „Eine andere Folge von dem Absterben des
 „Bischofs war der Vergleich, den die rigische
 „Kirche mit den heydnischen Kurländern ein:
 „gehen mußte, worinn denselben die bisherige
 „jähre

1231

Nikolaus
Bischof von
Hermann

S. 51.

Als Bischof Nikolaus von dem Papste bestätigt war x), gab er am 9ten August der Stadt Riga den dritten Theil von Desel, Kurland und Semgallen y). Nur Mederothe und Uppernede waren davon ausgenommen. Die Stadt erhielt diese Länder, mit allem weltlichen Rechte, Zehenden und Patronat der Kirchen, zu Lehen auf männ- und weibliches Geschlecht, also daß sie die Kirchen bewidmen und tüchtige Personen dem Bischofe vorschlagen sollten. Die zwölf Rathsherren der Stadt empfingen dieses Lehen und schworen dem Bischofe und der Kirche, daß sie die Stadt und die Stiftsländer wider Jedermann, ausgenommen das Reich, vertheidigen

„jährliche Abgabe gemildert ward.“ Vermuthlich aber gehet dies auf den balduinischen Vergleich. Aus dem Nettelbla hat Gruber sie den Origin. Livoniae eingeschaltet, p. 268 n. XLVII.

x) Die Entscheidung des Papstes ist am 8ten April 1231 im Lateran ausgefertigt. In derselben wird der neue Bischof, ein Prämonstratenser und Domherr der Marienkirche zu Magdeburg genennet. Sie ist im Cod. dipl. Polon. T. V n. XVI p. 12 aus dem litthauischen Archive abgedruckt.

y) Diese Urkunde steht beyhm Nettelbla, Fasciculo rerum cur. I p. 146. Gruberi Orig. Liv. p. 269 n. XLIX. Ziegenhorn in den Beylag. Nr. 8. S. 7. Eine andere ist mir nicht bekannt. Allein der Herr Bürgermeister von Wiedow bemerkt, es wäre dieses durch ein Edict, daß der Bischof, der Ordensmeister und die Stadt zugleich ausgehen zu lassen, bestätigt worden. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 269.

digen wollten. Wenn einer von den zwölf Rathsherrn mit Tode, oder sonst aus dem Rathe abgehet, muß sein Nachfolger dem Bischofe diesen Lehnseid ablegen. Alles dieses betrifft nun das Stift Riga. Doch verspricht der Bischof, allen Fleiß anzuwenden, daß die Stadt auch in den künftigen errichteten Bischofsthümern ihr Theil erhalten. Er hat, wie Arndt bezeuget, in diesem Jahre einen besonderen Theilungsvergleich zwischen den Bürgern zu Riga und den Kaufleuten errichtet das von den Heyden eroberte Land betreffend. Der Bischof habe den Theil diesseits der Windau für sein Stift genommen, den Kaufleuten ihr Theil jenseit dieses Flusses mit dem Schlosse Mederothe angewiesen und das übrige den andern Bürgern gelassen. Von den Kaufleuten hätten sich 71 Mann allezeit marschfertig halten müssen, doch nicht ihre eigene Fahnen führen, sondern nur der Stadtfahne folgen dürfen. Hierüber wären 1232 und 1234 besondere Urkunden ausgefertigt worden z). Sonst hat Nikolaus in diesem Jahre der Stadt Riga das wibysche Seerecht verliehen.

S. 52.

Die vom päpstlichen Legaten und Bischofe von Semgallen Baldwin von Alna a) zur Einrichtung:

z) Arndt Th. II S. 33 Anm. *) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 269.

a) Die Urkunde, worinn der Papst ihn zu seinem Legaten in Livland, Gothland, Winland, Ehstland, Semgallen und Kurland ernennet, steht in Gruberi Orig. Livon p. 269. Daraus sieht man auch, daß der Papst selbst ihn zum Bischof von Semgallen geweiht hat.

1232 richtung der Stadt verordneten Schiedsmänner, Dieterich von Berenwig (von Bardarick vermuthlich) und Johann von Hurenhusen, sprachen den neuen Anbauern gewisse Haken Landes zu, die sie acht Jahre lang, ohne alle Abgaben besitzen sollen. Nach deren Verlauf zahlen sie für jeden Haken jährlich einen halben Verding ^{b)} und für einen halben ein Loth. Dagegen sie es ihren Kindern und Verwandten erblich übergeben, im Fall des Verkaufs aber weder Pilgern noch Klosterleuten, sondern nur Mitbürgern überlassen könnten. Dieses bestätigte Nikolaus zu Riga 1232 ^{c)} die Stadt Riga führete in ihrem Wapen ein Stadthor mit Thürmen, nebst zweien Schlüsseln darüber und einem Kreuze in der Mitte. Jedoch wurden die Schlüssel senkrecht in die Höhe, und das Thor ganz offen vorgestellt ^{d)}.

S. 53.

1233 Hermann I Bischof von Dörpat bauete 1233 das Dominikanerkloster Balkena, oder Falkenau, etwa anderthalb Meilen von Dörpat, am Emmbach, damit die Brüder immer Fische haben könnten ^{e)}. Daß es schon 1234 einen Abt gehabt habe, siehet man aus einer Urkunde des Bischofes Balduin, welche der Abt von Balkena

^{b)} Verding ist der vierte Theil einer Mark, also vier Loth. Es muß demnach Fertonem nicht Franconem heißen.

^{c)} Arndt Th. II S. 34.

^{d)} Wiedow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 270.

^{e)} Arndt Th. II S. 34.

fena mitbesiegelt hat ^{f)}. In diesem Jahre fing Bischof Hermann an, das Schloß Oldenthorn in unserer Nachbarschaft zu bauen ^{g)}.

S. 54.

Der Bischof Balduin von Semgallen bezeuget 1234, daß der Vogt, die Bürgermeister und die ganze Bürgerschaft zu Riga ihm im vorigen Jahre ihr Antheil und Recht auf Kurland und Semgallen samt siebenzig ihrer Lehnsleute abgetreten: wogegen er ihnen auf erhaltene päpstliche Vollmacht, auf den Fuß des mit den Bischöfen Lambrecht getroffenen Vergleichs, die Gränzen ihrer Stadt ansehnlich erweitert ^{h)}. Gedachter Balduin wurde seiner Legation entslassen. Dagegen ernannte der Papst Wilhelmen, welcher sich deshalben des modenesischen Bischofsstuhles begeben hatte, am 21sten Hornung 1234 zu seinem Legaten in Livland, Preussen, Gothland, Winland, Esthland, Semgallen, Kurland und anderen neubekehrten und heidnischen Ländern und Inseln ⁱ⁾. Am 27sten April dieses 1234ten Jahres schenkte Bischof Balduin von Semgallen der Peterskirche in Riga fünf und zwanzig Haken in Kurland, welche der Pfarrherr und seine Nachfolger mit der

^{f)} Arndt Th. II S. 33 Anm. *).

^{g)} Kelch S. 74.

^{h)} Arndt Th. II S. 35. Ob es hiermit seine Richtigkeit habe, kann ich nicht untersuchen.

ⁱ⁾ Die Urkunde, welche man in Gruberi Origin. Liwon. p. 270 n. L. findet, ist also unterschrieben: Datum Laterani 1x Kal. Martii, anno pontificatus nostri VII.

1234 der Bedingung genießen sollten, daß die Neu-
 bekehrten bey ihrer Freyheit verblieben k). Der
 Papst gab seinem neuen Legaten eine große Ge-
 walt nämlich, daß er Bischofsthümer vereinigen,
 theilen und verlegen könnte, wenn es den Län-
 dern in seiner Legation zuträglich wäre l).

S. 55.

1236 Am 18ten Hornung 1236 ließ Gregor IX
 an seinen Legaten Wilhelm eine Bulle ergehen,
 worinn er befürchtet, es mögte das Christen-
 thum in Livland, Semigallen, Kurland und
 Esthland, aus Mangel der Vertheidigung wi-
 der die Heyden, wieder untergehen. Er er-
 mahnet also Wilhelmen, das Kreuz ferner zu
 predigen, und meldet ihm, daß er diejenigen,
 welche in den Stiftern Bremen, Magdeburg,
 Havelberg, Brandenburg, Verden, Minden,
 Paderborn und in Gothland mit dem Kreuze
 bezeichnet wären, von der Reise nach dem ge-
 lobten Lande befreyet hätte, wenn sie nach obers-
 wählten Ländern ziehen wollten. Wilhelm
 sollte ihnen dieses bekannt machen, und sie dazu
 ermahnen, aber auch dahin sehen, daß die Neu-
 bekehrten einer zuträglichen Freyheit genössen,
 Kirchen angeleget und bewidmet, die Lebenden
 nicht verlehnet und das Land, ohne päpstliche
 Einwilligung nicht getheilet würde. Er sollte
 ferner diejenigen Bischöfe, welche ihre ange-
 wiesenen Sitze und bewidmeten Domkirchen
 hätten,

k) Im Codice dipl. Polon. T. V p. 13 n. XVIII
 liest man die Urkunde.

l) Die Bulle ist vom letzten Hornung 1234. Do-
 ziel hat sie aus dem Originale abdrucken lassen.
 Cod. dipl. Polon. T. V. n. XVII p. 12. 13.

hätten, die Brüder des Krieges Christi, welche
 Güter und Schlösser besäßen, und die rigischen
 Bürger, weil sie eine Stadt hätten, wie auch
 diejenigen Neubekehrten, die von festen Schlössern
 einigermaßen beschützt würden, ermahnen und
 bewegen, ihre Aufmerksamkeit dahin zu richten, daß
 sie mit Hülfe der Pilger zum Besten der den Hey-
 den ausgesetzten neuen Christen, und derer Bi-
 schöfe, die noch keinen festen Sitz hätten, Festungen
 anlegeten und gewisse Sätze bestimmten. Weil es
 die hohe Noth ersoderte, daß die Gläubigen zu
 Hülfe nach erwähnten Ländern geschickt würden,
 und es sich geziemete, daß diese Leute, wenn sie
 auf eigene Kosten oder für Bezahlung dahin
 reiseten und wenigstens ein Jahr dem Herren
 dienten, für ihre Mühe belohnet würden: so
 hätte er, der Papst, ihnen eben diejenige Ver-
 gebung der Sünden angedeihen lassen, welche
 denen, die dem heiligen Lande zu Hülfe zögen,
 ertheilet werde m). Es kamen auch viele Pilger
 nach Livland, unter andern ein Graf von Dan-
 nenberg n) und Dieterich von Haseldorp o).
 Nun

m) Gruber hat diese Bulle aus Reynaldi Annali-
 bus eccl. den Originibus Liwon. p. 272 seq.
 einverleibet.

n) Die Grafen von Dannenberg sind um das
 Jahr 1376 ausgestorben. Man weiß von ih-
 nen sehr wenig, und von diesem weiter nichts,
 als daß er 1236 nach Livland gekommen und
 in Litthauen geblieben ist. Gauhe Th. I.
 S. 307.

o) Ich würde hier Haselhorst lesen, wenn nicht
 Kranz ihn ausdrücklich so nennete. Die adel.
 Familie Haselhorst im Braunschweigischen ist
 bekannt, und erst mit Eleonora Christina,
 Hebriz

1236 Nun brachte Meister Volquin, mit Hülfe dieser Ni. Pilger und der Bischöfe ein mächtiges Heer auf Polaus die Beine und marschirte nach Litthauen. Er hielt Volquin da so haus, wie es damals Sitte war. Allein die Her- 1 Feinde umringeten ihn, und schlugen ihn nach einer tapfern Gegenwehr, dermaßen, daß er selbst, der Graf von Dannenberg und Hafeldorp, nebst acht und vierzig Rittern und etlichen tausend Mann auf der Stelle blieben. Das geschah am Morikstage, oder den 22sten Herbstmonates. Solche Niederlage beförderte die Vereinigung des livländischen mit dem Deutschen und den Untergang des Schwerdtordens p).

S. 56.

Alextissinn zu Iphenagen, im Fürstenthum Lüneburg, in gegenwärtigen Jahrhunderte erloschen. Gauhe Th. I S. 590. Von der hafeldorpischen Familie habe ich noch nichts finden können, ausgenommen daß ein Schloß dieses Namens in Stormarn liege und seit der Regierung des Königes Johannis in Dänemark, den Herrn von Alföld gehöre. *Herr. Ranzoni Descriptio noua Chersonesi cimbr. apud Westphalen, T. I. p. 9.*

p) Die einheimischen Geschichtschreiber sind hier fast gar nicht zu gebrauchen, und wissen nicht einmal die Zeit zu bestimmen. Daher sie alle damit zu späth kommen. *Annales Albani apud Langeb. T. I p. 208 ad an. MCCXXVI.* In Livonia strages peregrinorum multa, circa festum *Mauritii*. Dieser Schriftsteller lebte im 13ten Jahrhundert und stimmt mit Albrecht von Stade überein. *Arndt Th. II S. 37 Anm. z. Alb. Krantzins, Wandellae, Lib. VI cap. 13.* Per ea tempora tantus fuit mortuis rerum ab gentibus barbaricis per Liunioniam, ut timor earum Lubicam et omnia maritima contingeret. Nam quicquid erat extra opida et arces Christianita-

S. 56.

1237

Diese wichtige Begebenheit hat sich am 14ten May 1237 zu Viterbo zugetragen. Von den deshalben vorgefallenen Unterhandlungen wissen

tis absuntur a barbaris. *Theodoricus de Hafeldorp: vir nobilis, ea tempestate inter multos occubuit; creditumque est fieri posse; ut barbari apprehensis nauibus, quas multas tum homines nostri inuexerant, per maria ad vsque Germaniae littora peruenirent. Hoc veriti Lubicensis aggerem suae urbi ad Holsatiam praetenderunt. Letuani fuere, qui tum timebantur: gens nimirum magna, quae tum in Liunioniam versa eam excitauerat formidinem. — Perierunt in Liunia aliquot nostratum millia, ad interuentionem caesa, cum multitudine sua Letuani exercitum christianum penitus includerent corona circumdatum: et paucorum amissio nullo erat infinitae multitudini damno. Krantz schein diese Begebenheit in das Jahr 1238 zu setzen: wenigstens nennet er solches kurz vorher, lib. VII c. II. darinn mögen ihm neuere Geschichtschreiber begreiflicht haben, ohne auf den schwankenden Ausdruck: per ea tempora, zu sehen. Siärne kömmt der Wahrheit am nächsten, indem er 1237 anführet. Aber Ruffow, Brandis, Relch haben 1238. Die Bischofschronik hat die Zeit dieses Blutbades nicht bestimmt. Rosalowitz gestehet, alles, was er hievon wisse, den livländischen Annalisten zu danken zu haben. Derwegen darf man sich nicht wundern, wenn man bey ihm auch das Jahr 1238 antrifft. Unterdessen lernen wir von ihm, daß der Großfürst Rindgold der Ueberwinder der Livländer gewesen, und nicht gar lange hernach zu Nowogrodeck gestorben ist. *Historiae Lituan. P. pr. p. 89.* Blomberg hat auch keine bessere Leiter gehabt. *Description de la Liunie, p. m. 44.**

1237 wissen unsere Geschichtschreiber, Brandis, ^{Ni-} ^{Cola-} ^{Her-} ^{mann} ^I Arne und Arndt viel zu erzählen. Ruffow besonders, und Kelch sind desto kürzer. Brandis will seine Erzählung aus einem Berichte Hermanns von Heidekrungen, dessen Daseyn ich nun auch sehr bezweifle, genommen haben. Allein Arndt wirft ihm vor, er habe sie dem Waissel zu danken, und noch besser ausgespuht. Ich will nur eines Hauptumstandes erwähnen, welcher mir die übrigen sehr verdächtig macht. Die Livländer, welche diesen Auftrag gehabt, sollen sich nach Marburg in Hessen begeben und den Hochmeister Hermann von Salza nicht zu Hause gefunden haben. Nicht zu Hause? Wußten sie denn nicht, nach einer Unterhandlung von etlichen Jahren, daß der Hochmeister seinen Sitz zu Venedig hatte? Die Bischofschronik trifft es also unter allen am besten in folgenden Worten: „Vorgedachter „Hochmeister Volquin hat mit Consens aller „andern Schwerdtbrüder in Livland an den Hochmeister deutschen Ordens, Herrn Hermann von „Salza, gen Venedig geschickt, bittende, daß „sie allesammt in den deutschen Orden angenommen werden mögten.“ Ich werde, was ich nicht für wahr halte, nicht wiederholen, sondern mich bloß an dem halten, was aus den Urkunden und dem Dusbürger richtig erhellet. Sechs bis acht Jahre dauerte die Unterhandlung. Der Meister Volquin hat, nebst den Bischöfen von Riga, Dörpat und Desel, durch verschiedene Boten und schriftlich darum gebeten. Vor der Niederlage ward Johann von Magdeburg, und nach derselben Gerlach Fuchs deshalb abgeschickt. Der Papst überlegte

überlegte die Sache mit seinen Brüdern, welche ¹²³⁷ ^{Ni-} ^{Cola-} ^{Her-} ^{mann} ^I doch wohl die Kardinäle sind, und beschloß die Vereinigung, wurde also nicht beschlichen oder überrascht. Er verfüget, daß die Ritter, welche sich in Livland aufhalten würden, des Privilegiums des deutschen Ordens ungeachtet, unter den Bischöfen und Prälaten in Livland stehen, und wenn Jemand von ihnen von diesen Prälaten in den Bann gethan worden, der Umgang mit ihm so lange vermieden werden sollte, bis er vom Banne losgesprochen wäre. Was der Freiheit wegen, zum Besten der Kirchen und Neubekehrten, oder zur Regierung des Landes von dem Papste verordnet worden, oder noch hinführo verordnet werden mögte, sollten sie unverbrüchlich beobachten, und das Land, welches dem heiligen Peter gehöre, unter keine fremde Herrschaft bringen. Alle Begünstigungen, welche sie von dem apostolischen Stuhl erhalten, sollten in ihrer Kraft bleiben ⁹). Der Papst kleidete die abgeschickten livländischen Ritter selbst ein, und hing ihnen den weissen Mantel mit dem schwarzen Kreuze um, mit der Anweisung, daß die übrigen eben diese Kleidung zur Vergeltung ihrer Sünden tragen sollten. Der Hochmeister befehligte den Landmeister in Preußen, Hermann Balke, mit vierzig Brüdern und mit vielen bewehrten Leuten nach Livland zu gehen, wo er vermuthlich noch in diesem Jahre anger

⁹) Die Bulle ist theils an den Legaten Wilhelm, welcher hier des Papstes Beichtwater heist, theils an die Bischöfe zu Riga, Dörpat und Desel gerichtet. Cod. dipl. Pol. T. V n. XIX p. 13. Grubini Orig. Liwon. p. 274 n. LIV.

1237 angekommen ist ^{r)}). Noch im vorigen Jahre hatte der Papst am 28ten May aus Terni an seinen Legaten Wilhelm geschrieben, daß er die Bischofshümer, nachdem es nützlich seyn würde, jedoch dem Rechte der lundischen Kirche ohne Abbruch, einrichten sollte. Kraft dieser Gewalt erweiterte er den rigischen Kirchensprengel von der Duna bis an die Windau, wo die Abau hineinfällt; alsdenn geht die Gränze längs der Abau, bis an ihren Ursprung; von hier gerade nach der Düna bis an das Schloß Rothenhusen: Doch muß die Stadtmur nicht dadurch gekränkt werden. Zugleich wies er dem kurländischen Stifte diese Gränzen an: Was zwischen der Memel und Windau bis nach Irtshauen zu lieget, und von da an, wo sich die Abau mit der Windau vereinigt, bis an die Gränzen von Semgallen. Nach eben dieser Urkunde ^{s)} hat das Bisthum Semgallen diese Gränzen: alles, was nicht zu jenen beyden gehört und was zwischen der Memel und Düna dießseits der Nigerris und der geraden Linie vom Ursprunge der Nierz bis Polozk, lieget. In diesem Gränzbriebe ist nur das Jahr, aber nicht der Tag, bestimmt. Zu Riga ist sie ausgefertigt und bemerkt, daß damals der semgallische Bischofsthuhl erledigt gewesen. Mitbin war Balduin damals den Weg alles Fleisches gegangen. Sein Nachfolger war Heinrich von Lütkeburg ^{t)}).

S. 57.

^{r)} Pet. de Dusburg P. III cap. XXVIII p. 113.

^{s)} Cod. dipl. Pol. T. V n. XX p. 14. 15.

^{t)} Gruberi Orig. Liwon. p. 175. 184.

S. 57.

1238

Wismar wird erbauet, kömmt empor und wird der Sammelplatz der hantischen Flotten ^{v)}). Am 8ten März verbot Papst Gregorius IX, den Strafe des Kirchenbanns und der Landesverweisung, die Neubefehrten mit der Knechtschaft zu belegen ^{x)}). In diesem Jahre trieben die Lübecker schon einen starken Handel nach Reval und Riga ^{y)}). Der Legat Wilhelm war

P 2

ver:

^{v)} Nic. Mareschali Thuri Desolationes Antiquit. apud Westphalen, T. I p. 1477. Lamb. Alardi Res Nordalbing. ibid. p. 1792. Kranz. Wandal. I. VII c. II. Andersons Gesch. des Handels, Th. II S. 72. 73.

^{x)} Cod. dipl. Pol. T. V n. XXXV p. 24. Das päpstliche Schreiben ist an seinen Legaten Wilhelm gerichtet, welcher darüber halten sollte.

^{y)} Werdenhagen de Rebusp. hanseaticis, P. III p. 366. Kranz. Wandaliae lib. VII c. 12 erzählt, wie der König Waldemar II und Graf Adolph von Holstein sich wider die Stadt Lübeck verbunden und Travemünde theils durch ein verseufertes Schiff, theils durch eine Kette unbrauchbar gemacht haben. Darauf fährt er also fort: Sed superuenere de Liunia naues onerariae: quae cum ista praenoscent, magno vento impactis nauibus dissilire fecere catenas: magnamque perinde gratiam cum Lubicensibus iniere: quod nonnullis libertatibus in vrbe Lubica per eam occasionem dotarentur, vt ferunt: cuius rei commemoratio ab inficitia venit. Nam quid esse tum poterat vel Riga, vel Reualia, recenti memoria inchoatae vrbes aedificari? Nunc etiam tanto post tempore, quae de Liunia Lubicam naues petunt, mercibus et rebus Lubicensium onustae, magna parte nauigant: et ideo naues, quae tum soluerant obsidionem non alienae, sed ciuium credun-

1238 verschiedenemal von dem Papste erinnert worden, die Streitigkeiten zwischen dem Könige und dem Orden, Estlands wegen, beizulegen. Dieser Vergleich kam am 7ten Brachmonates zu Stenby 2) zur Unterschrift. In demselben behielt der Orden Järwen, mußte aber versprechen, darinn keine Festung ohne königliche Einwilligung anzulegen, und Reval, nebst Harrien und Wirland, gleich abtreten. Der König versprach auch, den Orden in der Wick und auf Desel nicht zu beunruhigen. Der Bischof von Desel schloß einen Vergleich mit dem Ordensmeister, und überläßt ihm den vierten Theil der Wick a). Graf Adolph IV von Holstein kam mit seiner Gemahlinn nach Livland, um nebst seinen Kriegsteuten wider die Heyden zu sechten, und blieb hier bis 1240, worauf er zu Hamburg in

creduntur propriae. Aucti tantis ciues nauibus, armatos imposuere, ausi in mari congregi regis copiis: sed ille in Wernouiam concessere. Allein Kranz hatte wohl nicht Ursache dieses zu bezweifeln, indem er bald darauf etwas ähnliches von Stralsund ohne Bedenken zugiebt, welche Stadt doch neuer als Riga war. Wand. lib. VII cap. 15. Per eadem fere tempora vrbs noua fundensis, in terra Circipanorum supra Rugiam, quod ostendimus, parum ante hos annos erecta, ubi sensit opes et vires mercaturis et negotiationibus, per mare, per terras, increuisse, aduersus Lubicensem superbire coepit et proteruire. Arndt Th. II S. 41.

2) Arndt Th. II S. 40. Der ganze Vergleich steht beyim Hjärne B. IV S. 229—231. Hier ist aber die Unterschrift VII idus Maii. Gruberi Orig. Liwon. p. 273 n. LIII.

a) Arndt Th. II S. 41.

in den Orden der Minoriten trat b). In diesem Jahre sind die Russen von Batu Sayn, Chan von Kaptischak, welches den größten Theil des gegenwärtigen asiatischen Rußlands, die ganze kleine Tartaren und verschiedene angränzende europäische Provinzen begriff, überwunden worden. Dieser junge muthige Held eroberte Wladimir, die Hauptstadt des Großfürstenthums, und schlug den Großfürsten Georg am Flusse Sit, am Ende des Hornungs, welcher sein Leben mitten im Treffen endigte, von der Menge und Kriegserfahrenheit der Tartarn überwältiget. Diese kamen bis etwa hundert Werste von Neugard: wo sie an einem Orte, Ignatiuskreuz genannt, Halt machten und wieder umkehrten c).

§. 58.

Der Bischof Nicolaus von Riga trat, des Friedens halben, dem Domkapitel seinen vierten Theil an dem Eilande Osma Saar ab. Dieses hatte sein Vorfahr Albrecht einem Layen, Wigbert, zu lehn gereicht. Dieser hatte verabsäumt, das lehn bey dem isigen Bischöfe zu muthen, und es der Domkirche, wie man sagte, aber nicht zu beweisen vermochte, mit Bewilligung des Bischofes, geschenkt d).

P 3

S. 59.

b) Alb. Kranzii Saxon. lib. VIII cap. 7. Lamb. Alardi Res Nordalb. apud Westphalen, T. I p. 1792. Conf. Annales Albianos apud Langeb. T. I p. 208 ad an. 1238. 1239. 1244.

c) Samml. russ. Gesch. B. V S. 413. St. Peterseb. Journal 1776 Dec. S. 7—23.

d) Aus dem Original hat sie Dogiel Cod. dipl. Pol. T. V n. XXI p. 15. Man muß aber anstatt Joannem

1240

S. 59.

Der König, Waldemar II von Dänemark, befaß alle Lehnsleute in Estland und Wirland 1240, daß sie dem Bischofe von Reval den Zehenden der Zehenden bezahlen sollten e). Er ernannte Torchillen zum Bischofe von Reval, und bewidmete die revalische Domkirche mit achtzig Haken in Harrien und mit vierzig in Wirland, befielt aber sich und seinen Nachfolgern

Joannem bonae memoriae Episcopum lesen Praepositum. Aus dieser Urkunde ergiebet sich, daß das Domkapitel einen Propst, einen Prioren, einen Kanzler, einen Kämmerer, einen Scholaster, einen Sängler und einen Küster gehabt.

c) Die Urkunde lautet also: *Waldemarus Dei gratia Danorum Sclauorumque Rex, omnibus Esthoniensem et Vironiensem terram inhabitantibus salutem ac gratiam. Mandamus omnibus et singulis militibus castrensis, vassallis et feudatariis, siue terram nostram, qua libera dicitur, siue quaecunque aliam terram iure feudali vel quocunque alio titulo detineant, vt ex illis decimas decimarum persolvere episcopo Reualensi non omittant, quod, licet alicui terram vel vncos iure feudali concessisse dignoscimur, semper tamen solutionem decimae decimarum excipimus et exceptimus: prohibentes districtius, ne aliquis praesumat praedictam solutionem quasi nomine nostro et autoritate retinere et sine diminutione de singulis solvere, sicut est praedictum: seu praefectus noster sit, seu alius quocunque alio nomine censeatur etc. Datum Wordingborg Anno MCCXL XIX Cal. Augusti. Ich habe sie aus dem Hiärne genommen.*

folgern das Ernennungsrecht vor h). Der Erzbischof Uffo von Lund weihte ihn. Am

P 4

h) Hiärne hat auch diese Urkunde, welche also lautet: *Valdemarus Dei gratia Danorum Sclauorumque Rex, omnibus praesentes litteras in specturis salutem et dilectionem. Cautè providendum aduersus obliuionis insidias de scriptura providentis suffragio, pro eo, quod nonnunquam antiquitate sit temporis, vt, quae praesentibus res et clara fuerant, posteris dubia et obscura reddantur. Quare praesenti indagine duximus inferendum: quod, cum nostram Esthoniae partem de infidelitatis denio, abiectis idolis, cum Dei auxilio ad cultum converterimus nominis Jesu Christi et per eius gratiam, qui ad se venientibus dat veniam, adeo populus fidelium creuisset, vt proprio Episcopo indigeret. Nos, ne noua plantatio ex defectu Pastoris in pristinum delaberetur errorem, Dominum Torchillum Ecclesiae Reualensi praeficiendum elegimus et electum praesentauimus venerabili patri lundenfi Archiepiscopo, terrae praedictae Metropolitano. Qui, prout ad eius spectabat officium, electionem, confirmationem vel praesentationem admisit ac eidem electo munus consecrationis impendens, ipsum praefecit Episcopum ecclesiae ante dictae. Vnde ei in consecratione iam dicta promissimus, Reualensi Ecclesiae providere de dote. Nos quod promissimus fauore benigno prosequentes, iam dicto Episcopo Reualensi, nomine Ecclesiae, octoginta vncos in Reualia dotis nomine assignauimus, perpetuo ab eadem Ecclesia libere possidendos. Insuper autem concedimus eidem Episcopo quadraginta vncos in Vironia, donec Vironensi ecclesiae prouisum fuerit in praelato. Cum autem ibi fuerit Episcopus ordinatus, volumus, vt memoratus Episcopus Reualiensis praedictos quadraginta vncos Vironensi Episcopo sine contradictione dimittat. Ad haec cum tam ratione*

1240 10ten Christmonates dieses Jahres eroberte Ni-
 folaus Batü Chan die Stadt Kiow, und verheerete
 darauf Polen, Ungarn, Schlesien, Mähren
 Her- und Dalmatien, worauf er drey Jahre verwen-
 mann 1 dere g). In unserer Nachbarschaft fiel in die-
 sem Jahre eine merkwürdige Begebenheit vor,
 die ich wenigstens berühren will. Alexander
 Jaroslawitsch, geboren 1219, der alle seine
 Brüder und Fürsten seiner Zeit an Schönheit
 und Leibesstärke, Verstand, Tapferkeit, Groß-
 muth, Mäßigkeit, Demuth und Frömmigkeit
 überrufen hat, ward, nachdem er eine zeit-
 lang Statthalter gewesen war, 1239 Fürst von
 Neugard. Er ersochte icht an der Nawa, bey
 der Münde der Ischera am 15ten Heumonates,
 man weiß nicht wider welches Volk, den be-
 rühmten Sieg, wovon er den Heldennamen
 Newski erhalten. Die livländischen, dänis-
 schen und schwedischen Geschichtschreiber beob-
 achten hierüber ein allgemeines Stillschweigen h).

In

foundationis, quam ratione dotis, constat, nos
 veros esse patronos, ius eligendi et praesentandi
 electum nobis nostrisque successoribus perpetuo
 in posterum reservamus. Quod si forte processu
 temporis matrix ecclesia capitulum siue conuen-
 tum habuerit, ad nos tantum, non ad ipsos,
 pertineant electio ac praesentatio, in quibus si
 ipsi aut Episcopus loci duxerint se nobis oppo-
 nendos, decernimus, ut ad nos vel ad successo-
 res nostros recta via dos redeat memorata. Da-
 tum Bresborgi, Anno Domini MCCXL XVII Ka-
 lend. Octob.

g) St. Petersburg. Journal 1777 B. III S. 3—12
 163—169.

h) St. Petersburg. Journal B. III S. 407—420.

In dem stenbyschen Vergleiche ist kein Geding 1240
 wider die Russen, sondern bloß wider die Ni-
 folaus Her-
 mann 1
 Her-
 mann 1

S. 60.

Heinrich I Bischof von Desel, befand sich 1241
 am päpstlichen Hofe. Die Deseler fielen 1241
 vom Christenthum ab, wurden aber von dem
 rigischen Komthur i), der des Bischofs Statthalter
 war, wieder zum Gehorsam gebracht, und
 gezwungen, schwere Bedingungen einzugehen.
 Denn sie versprachen, von jedem Haken ein halb
 Schiffsfund Korn zu bezahlen und in das
 Schiff zu laden, welches ihr Bischof dazu mie-
 then würde. Alle Jahre soll der Vogt mit den
 Landesältesten einmal zu der Zeit, wenn der Zins
 eingenommen wird, Gericht halten. Der Rins-
 dermord wird mit dreym Deserungen gebüßt,
 und die Mutter am Sonntage auf dem Kirch-
 hofe gezeißelt. Wer nach heydnischer Sitte
 opfern läßt, oder opfert, bezahlt eine halbe Mark
 Silbers, und der Opferer wird an dreym Sonn-
 tagen auf dem Kirchhofe gezeißelt. Wer in
 der Fasten, am Apostelabende oder Quatember
 Fleisch ißt, büßt eine halbe Mark Silbers.
 Zum Wärgelde wird 10 Mark Silbers entrichtet.
 Den Pfarrherren und Kirchen müssen sie so viel,
 wie vor dem Abfalle, bezahlen, und allen zugefü-
 gten Schaden ersetzen k). Der Orden bekam für
 seine Mühe den südlichen Theil der Insel, oder
 Schworben, mit der Bedingung, daß der da-
 p sige

i) So verstehe ich den Ausdruck Magister rigensis.

k) Die Urkunde kann man lesen beyrn Urnde
 Th. II S. 42.

1241 fige Hafen für Jedermann frey und offen, gleich
 Ni wie alle wickische Häven, bleiben sollte. Der
 Fol aus Bischof schenkte ihm auch das halbe Dorf Lode,
 Her nicht weit von seinem Schlosse 1). Walde-
 mann I mar II, König von Dännemark, ein in der
 Her Geschichte berühmter König, Feldherr, Geseh-
 mann I geber, und man kann wohl sagen, Staatsküns-
 diger, starb am grünen Donnerstage, das ist,
 am 28sten März 1241 m). Er ward zu Ringe-
 stedt,

n) Arndt Th. II S. 42.

m) Albert. Stadenfis ad an. 1241. Rex Daciae *Waldemar* obiit in Coena Domini, scilicet V. Kal. Apr. Chronicon *Erici* reg. apud *Langeb.* Tom. I p. 167. Anno Domini MCCXLI obiit inclytæ recordationis Rex *Waldemar* II in Coena Domini, in cuius morte vere cecidit corona capitis Danorum. Nam ab illo tempore bellis intestinis et destructioni mutuae vacantes, omnibus in circuitu nationibus facti sunt in derisum, sed et terrae, quas patres eorum gladio suo gloriose acquisierant, non solum ab eorum domini recesserunt, verum et plagas maximas regno intulerunt, et illud miserabiliter confuderunt, Principibus regni resistentibus, sexies se invicem lacerantibus et vastantibus. *Anon. Nestued. Chronol.* Dan. ibid. p. 370. MCCXLI. obiit venerabilis Rex *Waldemar*, frater *Kanuti* Regis. *Chronol. rer. dan. et suec. apud Langeb.* T. II p. 166. MCCXLI obiit *Waldemar* inc. Auctor. Christian. ib. p. 173. An. Dom. MCCXLI obiit *Waldemar* Rex secundus in Coena Domini. Tunc vere cecidit corona capitis Danorum, V. Kal. Aprilis. *Chronol. rerum memorab. ibid.* p. 526. An. Dom. MCCXLI *Waldemar* II obiit. *Chronica Danor. praecip. Sialandiae, ibid.* p. 630. MCCXLI obiit Rex *VValdemar* II. *Necrolog. Islando-Norueg. ibid.* p. 508. d. 28. Mart. Obiit *VValdemar* Rex Danorum. *Annales Island. regii apud Langeb.* T. III p. 94 — 1241 — Obiit *VValdemar* senex Danorum

stedt, zwischen seinen Gemahlinnen, *Marga-* 1241
retha *Dagmar* aus Böhmen, und *Eleonora* Ni-
 aus Portugal n), begraben. *Fol aus*
 Her-
 mann I
 Her-
 mann I

S. 61. mann I
 Her-
 mann I

norum Rex, *VValdemar* filius. *Laur. Sverinus* in *Annal. ibid.* p. 311. MCCXLI quinto Kal. Apr. moritur *VValdemar* II Rex die Jouis, qui vocatur Skiersthorsdag. Hierbey macht *Langebek* noch folgende Anmerkung: Verum quidem est, *VValdemarum* II d. V Kalend. Apr. siue d. 27. Mart. Anno 1241 obiisse, ille autem dies isto anno minime dies erat Jouis siue Skaerstorsdag, qui latine dicitur Dies Viridium vel coena domini, sed praecedens dies Mercurii, rectius ergo diem Regis emortualem *Annal. Elfrom* supra T. I p. 244 annotarunt: in vigilia Coenae Domini. Hier ist dem Herrn *Langebek* ein Gedächtnisfehler begegnet; denn der fünfte Tag vor dem ersten April, nach dem römischen Kalender ist der 28ste März. *Anon. Chron. ap. Langeb.* T. IV p. 228. MCCXLI obiit *VValdemar* II Rex Danorum. *Annal. Elfrom* ap. eund. T. I p. 244. MCCXL. Obiit Rex *VValdemar* II V. Kalend. Aprilis in vigilia coenae Domini. *Chron. Dan. apud eundem* T. II. p. 437. 1240. Obiit secundus *VValdemar* Rex Daciae, Pater *VValdemari, Erici, Abelis, Christophori* et *Kanuti*, 5 Kal. April. Was legeren betrifft: so merket schon *Langebek* an, daß seine Zeitrechnung eben nicht sehr richtig. Bey dem ersteren ist ohne Zweifel ein Schreibfehler vorgefallen. *Spitfeld* will gar, der König wäre erst 1242 gestorben. Nichts desto weniger folget ihm *Hübner* Tab. 85.

n) Tabula Ringstadiensis de Reg. et Princ. Ringstadii sepultis, apud *Langeb.* T. IV. Adorientem iacet frater eorum *VValdemar* Rex, Legislator Danorum, filius *VValdemari* antedicti, qui obiit anno Domini MCCXLI. VI Kal. Apr. et regnavit XXXIX annis. Et ad levam eius iacet prima vxor sua *Dagmar*, filia regis Bohemiae,

1242

Ni-
folaus
Herr
mann
Herr-
mann

S. 61.

Bischof Hermann von Dorpat hatte dem Bischofe Torchillen von Reval gemeldet, wie es in seinem Stifte mit dem Lebenden gehalten würde o). Erich VI, der seinem Vater in der Regierung des Reiches gefolget war, befahl 1242, daß man von Kron- und Lehngütern dem Bischofe von Reval von je zwanzig Haken zwey Schiffsfund Korn, halb an Roggen, halb an Gerste, jährlich reichen sollte p). Dieser Erich Plag-

Bohemiae, quae obiit anno Domini MCCXIII IX Kal. Junii. Et ad dextram eius jacet vxor sua secunda *Beringera*, filia regis Portugalie, soror *Fernandi* Comitis Flandrie, quae obiit anno Domini MCCXX. VI Kal. April.

o) Dieser Brief ist folgenden Inhalts: Reuerendo in Christo Patri et Domino Torchillo, Reualienfi Episcopo, Hermannus D. G. Episcopus Torpatensis, cum charitatis affectu salutem perpetuam et praesentem. Supplicauit nobis pietatis vestrae paternitas, quatenus jus, quantitatem et modum synodaliū procurationum, quas nobis in dioecesi nostra exhiberi facimus, literis vobis nostris sigilli nostri impressione signatis, sub distinguere et scribere studeremus. Nouerit itaque paternitatis vestrae sanctitas, quod a nostris hanc recipimus procurationem: de duobus vncis vnum Kulmet siliginis, de quatuor vncis vnum Kulmet tritici, de quolibet vncio vnum Kulmet auenae, de duobus vncis vnum pullum, de viginti vncis vnum plaustrum foeni percipimus. De censu autem seu annona jam superius memoratur. Carnes seu alia ad vsum nostrum et expensas necessaria praeparari facimus et operari. Hiärne B. IV S. 236. m. h.

p) *Erius* Dei Gratia Danorum Sclauorumque Rex omnibus hoc scriptum cernentibus in domino salutem.

Plagpennig heißt bey dem Lohmeier Erich V, 1242 und bey dem Herrn Gebhardi Erich oder Erik IV, ja bey einem alten Chronikschreiber Erich III q).

Ni-
folaus
Herr
mann
Herr-
mann

S. 62.

Ich treffe jetzt auf eine Begebenheit, welche auf verschiedene Art erzählt wird. Der Dr. dens: 1243

ludem. Vniuersitati vestrae tenore praesentium constare volumus euidenter: Quod nos, cum consensu hominum nostrorum in partibus Esthoniae commorantium, cum venerabili Domino Torchillo, Episcopo Reualienfi talem fecimus compositionem: Quod idem Episcopus singulis annis, donec ad Esthoniā per Dei gratiam venerimus, percipere debeat, sine exceptione qualibet, de viginti vncis duo talenta ponderata, vnum de siligine, et alterum de hordeo, et tam de omnibus liberis bonis nostris, quam de ceteris in partibus Esthoniae infeudatis. Et sicut Esthones ferunt decimas ad mandatum dominorum suorum, sic pars Episcopi ei in Reualiam deferatur. Memoratus autem Episcopus huic compositioni consentiens promissit, quod tam in procurationibus quam in causis omnibus spiritualibus vsque ad nostrum aduentum nil amplius petere debeat vel facere erga subditos suos, quam juxta morem et consuetudinem, quam habet Dominus Hermannus Episcopus Torpatensis. Quia huic compositioni non interfuerunt quidam nobis infeudati, praecipimus tam illis, quam omnibus aliis in feudatis, quatenus compositionem hanc ratam habeant et inuiolabiliter obseruent. Hiärne B. IV S. 235 f. Arndt Th. II S. 43 wo es heißt, daß dieser Vergleich zu Nachschouf am 22sten Brachmonates geschlossen worden. Das ist wohl nichts anders, als Naskow, die Hauptstadt der Insel Saaland.

q) Langeb. T. IV p. 594.

1243 densmeister Hermann, von den Russen durch
 feindliche Einfälle gereizt, marschirte nach dem
 Pleskowschen 1243, erschlug in dem Treffen
 bei Isborsk, zwö Meilen von Perschur, sechs-
 hundert Feinde, und rückte nach erhaltener Ver-
 stärkung von dem Bischofe Hermann von Dör-
 pat, vor Pleskow. Der Fürst Gerpold,
 wenn es anders der rechte Name ist, ließ es
 nicht zum Sturme kommen, sondern übergab
 Stadt und Schloß den Belagerern, welche die-
 ses mit einer guten Besatzung versahen und wie-
 der nach Hause gingen. Russow bestimmt keine
 Zeit, und Hiärne will, daß dieses 1239 gesche-
 hen sey. Kelch hingegen erzählt dieses bei
 dem Jahre 1240 und versichert, auf Pontans
 Zeugniß, daß die dänischen Prinzen Abel und
 Knud, Waldemars II Söhne in Person dem
 Feldzuge beigewohnt hätten. Hiärne meldet
 nach Albrechten, Abt von Stade, es hätte
 Graf Adolph IV mit einer ansehnlichen Macht
 den Livländern Beystand geleistet. Allein die
 Dänen hatten in dieser Zeit genug mit sich selbst
 zu thun und konnten an einen solchen Krieg nicht
 denken. Graf Adolph von Holstein kam
 1238 nach Livland und ging nach Kränzens und
 älterer Geschichtschreiber Bericht wo nicht 1239,
 doch 1240 wieder nach Hause. Wie Arndt
 dazu gekommen, daß er den Grafen Adolph von
 Holstein, den er vorher nicht unrecht einen Grafen
 von Schauenburg nennet, zu einem Gefähr-
 ten dieses Feldzuges macht, den er doch selbst
 zum Jahre 1243 rechnet: das habe ich nicht er-
 gründen können. Unterdessen war Pleskow in
 den Händen des livländischen Ordensmeisters,
 welcher nachdem er sechs Jahre in diesem Lande
 löblich

loblich und klüglich regieret hatte, sein Amt nie-
 derlegte, sich nach Deutschland begab und
 starb *). Die Urkunde welche Dogiel von die-
 sem Jahre anführt, kann nicht leicht anders als
 zum Jahre 1263 gerechnet werden: wie unten
 erhellen wird. Noch in diesem Jahre soll der
 König Erich VI zu Lund dem revalischen Stifte
 vierzehn Haken zugeleget haben *).

§. 63.

Heinrich von Heimbürg der erste dieses
 Namens, ein friedliebender Herr, wird Ordens-
 meister in Livland *). Der Fürst Alexander
 von Neugard, welcher von dem Schicksale der
 Stadt Pleskow Nachricht erhalten hatte, kam
 mit einem ansehnlichen Heere nach Neugard, ließ
 in Eile alle Wege nach Livland besetzen, zog in
 Gesellschaft seines Bruders Andreas gen Ples-
 kow

*) Petrus de Dusburg, p. 61. 114. Arndt Th. II.
 S. 45 Anm. e. In dieser Anmerkung will er
 den Andreas von Velwen, oder Nötken,
 durchaus zu einem livländischen Ordensmeister
 machen. Wenn wir aber durch den Magistrum
Andream domus St. Mariae Teutonicorum in Riga
 nicht einen rigischen Komthur verstehen wol-
 len: so weiß ich nicht, was aus unserm Balk,
 der sich selbst einen Meister in Livland und
 Preussen genennet hat und von andern Poten-
 taten so genennet worden, werden soll. Wäre
 der gute Andreas Meister des ganzen Or-
 dens gewesen, was konnte ihn bewogen haben,
 sich einen Meister — bloß des deutschen Han-
 des in Riga zu nennen?

*) Ich habe hierüber keinen älteren Zeugen, als
 Arndten, Th. II S. 44. S. unten §. 67.

*) Arndt Th. II S. 46.

1244 forw und eroberte die Stadt, ehe der Orden zum Entsatz, oder nur zur Vertheidigung seiner Gränzen, herbey rücken konnte. Die Belagerten hielten sich tapfer gewehret und dabey siebenzig Ordensbrüder, ohne die übrigen, eingebüßet. Sechs andere Ordensbrüder, welche gefangen wurden, verloren auch ihr Leben v). Der König Erich von Dänemark wollte mit einer Flotte nach Reval gehen, bedachte sich aber, wie er bis Ystad gekommen war, und kehrte wie der um x). Alexander oder seine Truppen thaten einen glücklichen Einfall in Livland und kehrten mit vieler Beute und vielen Gefangenen zurück. Darauf ließ er im Herbst dieses 1244 Jahres sein Heer aus einander gehen, weil er in der späthen Jahreszeit keinen Angriff besorgete. Die Ritter fielen mitten im Winter in das Neugardische ein und richteten große Verwüstungen an. Zween tapfere Neugarder Domasch Twerdislawitsch und Kerbet, die sich

v) Ruffow Bl. 8. B. Hiärne B. IV S. 236. 237. Kelch S. 86. Arndt Th. II S. 46. St. Petersb. Journal B. IV S. 4—10.

x) Annales Esrom adud *Langeb.* T. I. p. 245 ad an. MCCXLIV. Hoc anno ituri erant Rex *Ericus* et Dux (das ist sein Bruder Abel) *Rassalam*, et venientes *Ystatae* reuerfi sunt. Der Verfasser hat vermuthlich im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts gelebet. *Chronic. Danic. apud eund.* T. II p. 437 ad an. 1244. *Expeditio facta est in Reualiam.* Der Verf. scheint nicht viel älter zu seyn. *Cornelius Hamsfortius* in *Chronol. secunda*, apud eund. T. I p. 288 ad an. 1244. *Expeditio fit in Reualiam.* Unsere einheimischen Geschichtschreiber wissen hiervon viel mehr, sagen aber nicht, wo sie es her haben.

sich ihnen entgegen stellten, wurden mit ihren 1245 Truppen niedergemacht y).

§. 64.

Unterdessen hatte Alexander auf erhaltene Nachricht eine Anzahl Kriegsvölker zusammen gezogen, um den Livländern die Spitze zu bieten. Die Deutschen zogen sich auf einige Zeit zurück, um gewisse Hülfsstruppen an sich zu ziehen. Hierauf fielen sie in die pleskowischen Gränzen ein, in der Zuversicht, sich dieses Fürstenthums zu bemächtigen. Die Russen rückten ihnen entgegen, mußten aber sich, durch die Ueberlegenheit ihrer Feinde genöthiget, zurückziehen. Alexander setzte sich auf dem Eise des Weipus bey Usmena z) neben den Krähensteinen, wo ihn die Deutschen mit Anbruch des Tages am 5ten April 1245 sehr heftig angriffen. Die Armee der Ritter hatte sich in einen Schweinskopf formirt, dessen Rüssel auf die Neugarder stieß, und unwiderstehlich bis in die Mitte des russischen Heeres vordrang. Fürst Alexander munterte seine besten Krieger zum tapfern Angriffe auf und fiel den dicht geschlossenen Haufen seiner Feinde von der Seite an: wor durch er nach einem harten Gefechte in Unordnung und bald darauf zur Flucht gebracht wurde.

Alexander

y) St. Petersb. Journal B. IV S. 5. 6. Unsere einheimischen Geschichtschreiber haben hiervon nichts aufgezeichnet. Eben das muß ich von demjenigen sagen, was gleich im folgenden § vorkommt.

z) Vermuthlich ein Dorf. Ich besitze keine Karte, worauf es gezeichnet ist. *Livl. Jahrb. I. Th. D.*

1245
Ni-
kolaus
Hein-
rich I
Her-
mann I

245 Alexander verfolgte die Flüchtigen etwa eine Meile weit; woben sehr viele durch das Schwert der Sieger und noch mehrere in den Nessungen des Peipus ihr Leben einbüßten. Fünfhundert Deutsche wurden auf der Wahlstatt gefunden und funfzig der vornehmsten gefangen. Alexander Newski hielt seinen frolockenden Einzug zu Pleskow. Bald darauf sandten die Ritter ihre Botschafter nach Meungard und Pleskow, baten um Frieden und Auswechslung der Gefangenen und traten alle von ihnen neulich eroberten Plätze ihren vorigen Herren ab. Der Friede ward zu beyder Theile Zufriedenheit beliebet und geschlossen a). Der rechtmäßige Erbe des Fürstenthums Pleskow, Jaroslaw, vermachte den halben Theil seines Landes der Kirche zu Dörpat b). Nach der gemeinen Meynung ist der Bischof von Dörpat Hermann I in diesem Jahre vor Alter blind geworden: daher er sein Bischofthum nie dergelasset und im Kloster Balfena sein Leben beschloffen hat. Sein Nachfolger war Bernhart 1c). Der Ordensmeister Heinrich I dankte ab und Dieterich von Grünigen folgte ihm in

a) St. Petersb. Journal, B. IV S. 6. 7.

b) Hiärne und nach ihm Arndt erzählen dieses. Wie war das möglich? Pleskow war ein freyer Staat, wie konnte sein Fürst die Hälfte davon vermachen? Vielleicht war es obgemeldeter Gerpold, oder Jaropolk, der etwa ansehnliche Güter an der livländischen Gränze hatte.

c) Fabricius hat vorgegeben, Alexander wäre nach Hermann I Bischof von Dörpat gewesen. Daraus hat Belch S. 86 einen Alexander Bernhart gemacht. Alexander kommt zwar in

in der Regierung. Etwa um diese Zeit, oder etwas früher, theilte der päpstliche Legat Preussens in vier Bischofshümer, Kulm, zu Löbau: Pomesanien zu Riesenburg; Ermeland zu Braunsberg; und Samland zu Fischhausen. Alle viere stunden hernach unter dem Erzbischofe zu Riga d). Wilhelm von Modena war im 2. 2 vorigen

in einer Urkunde von 1243 vor: allein es wird sich zeigen, daß sie zum Jahre 1263 gehöre. Hiärne nennt Hermanns Nachfolger ausdrücklich Bernhart.

d) Peter de Dusburg p. 121. 122. Dieser meldet, es wäre 1243 geschehen. Sebastian Möller, ein Domherr zu Eutstadt, setzt es in das Jahr 1242. Preuß. Beschreibung S. 652. Die Urkunde ist inzwischen am 4ten Junimonates 1243 zu Anagni ausgefertigt. Der Papst bestätigte sie am 8ten Weimonates ebendesselben Jahres, aus welcher Bulle erhellet, daß die Eintheilung zu Rom geschehen. Hartknoch. ad Dusburgium p. 476—479. Papst Innocent VI (nicht der IV, wie es ebendas. S. 483 durch einen Gedächtnißfehler not. d heißt) bestätigte es nochmal im dritten Jahre seiner Regierung d. i. 1355 den 12ten Christmonates zu Avignon. Hierher gehöret noch die Bulle des Papstes Innocent IV an den Bischof Christian von Preussen oder Kulm, gegeben Anagni den 30sten August 1243, welche, weil sie abhänden gekommen war, von Innocent VI am 12ten Christmonates 1355 erneuet worden. Alle diese Bullen hat Kaiser Karl IV zu Burglins (vielleicht zu Burglen in Bayern) am 25. August 1357 genehmiget. In welcher goldenen Bulle der damalige Bischof von Ermeland, Johann II Streifrock, ein Reichsfürst genennet wird. Hartknoch. ad Dusburgium p. 476—484. Man kann auch nachlesen Hartknochs Preuß. Kirchenhist.

1245 vorigen Jahre Kardinal und Bischof von Sabina geworden. Am 7ten Hornung dieses Jahres machte der Kardinal Wilhelm von Sabina zu Lyon zwei Theile in Kurland, dem Orden und dem Bischofe den Dritten aus, wobei er die in Preußen getroffene Einrichtung zum Muster anführt, weil die Vorrechte des deutschen Ordens durch die Vereinigung auf den livländischen gekommen wären e). Am 22sten Jänner hielten die dänischen Bischöfe zu Odensee, in Gegenwart des päpstlichen Botschafters eine Versammlung, die Kirchencerimonien zu bestimmen. Obgleich alle Bischöfe namentlich angeführt werden, so finde ich doch des Bischofes von Reval nicht gedacht f).

§. 65.

1246 Am 3ten März 1246, zu Lyon, machten die Kardinäle, Peter Bischof von Alba, Wilhelm Bischof von Sabina, und Johann, Priester zu St. Lorenz in Lucina, die Einrichtung, daß die Ordensbrüder das dritte Theil von Semgallen behalten, die beyden übrigen Theile, mit allen geistlichen und weltlichen Rechten der rigische Bischof bekommen, das Bischofthum Semgallen aufgehoben, der dahin auf päpstlichen Befehl von dem Erzbischofe von Mainz gesetzte Bischof Heinrich von Letleburg nach dem Stifte Kurland

chenhist. B. I cap. III S. 148. Arnolds Kirchengesch. des Königr. Preußen, B. II cap. VI S. 141—150. Acta Boruss. B. I S. 423—426. B. II S. 611—625.

e) Arndt Th. II S. 46.

f) Hamsfortius apud Langeb. T. I p. 288.

Kurland verordnet, diesem ein Theil des Landes, 1246 das übrige, nämlich zwei Dritttheile, dem Dr. folaus den zugeleget, und das rigische Domkapitel in Diette dem Besitze der ihm dort angewiesenen Hafen, rich 1 nebst Dondarigen und Targete, gelassen werden part 1 sollte. Der Bischof von Riga überläßt dem Bischofe von Kurland das ehemalige bischöfliche semgallische Haus in Riga für den bezahlten Kauffchilling. Der vom Papste ernannte Erzbischof in Livland und Preußen sollte seinen Sitz zu Riga haben, woserne der gegenwärtige Bischof das Stift abtreten oder sich versetzen lassen wollte: wo nicht, so sollte doch der neue Erzbischof in Riga und dem ganzen erzbischöflichen Sprengel seine Gewalt und Gerichtsbarkeit ausüben g). Die urenbachische Urkunde kann unmöglich als ächt angenommen werden h). Der

N 3

Ordens:

g) Diese Verordnung steht in des Freyh. von Nettelbla Fasc. rer. curland I p. 150—153 und aus demselben in Gruberi Orig. Liwon. p. 274—276. Sie ist gegeben: Quinto nonas Martii Pontificatus Domini Innocentii Papae IV anno tertio. Weil nun dieser Papst ist 1243 den 24sten Brachmonates zur Regierung gekommen; so gehöret sie zu diesem Jahre und nicht zu 1245, wie Gruber irrig vermeynt. Arndt hat es recht getroffen, Th. II S. 46 Anm. h).

h) Sie steht in Fasc. rer. curl. p. I p. 148—150 und in Gruberi Orig. Liwon. p. 276. Sie ist des Inhalts, daß der Hochmeister Wilhelm von Urenbach zu Venedig 1223 verspricht, es solle keine Veränderung in Ansehung der kurländischen Theilung geschehen. Allein sie hat gar zu sichtbare Fehler. Denn 1) weiß man gar keinen Hochmeister dieses Namens; 2) lebete damals Hermann von Salza und hatte seinen

1246 Ordensmeister hatte meistens mit den Kuren zu thun, die sich nicht entschließen konnten, auf einmal Christen und Knechte zu werden. Sie hingen sich daher an den Großfürsten Myndow, Mendow, Mendolf, oder Mendog, von Litthauen, welcher sich auch zu ihrer Vertreibung anheischig machte 2). Dieser Fürst hatte sich, nach seines Bruders Ringolds Tode, des Großfürstenthums angemahet und seine Neffen Ardwid, Wikund und Cienciwil oder Gottlieb davon ausgeschlossen, welche aber sich selbst eine neue Regierung schafften, indem sie benachbarte Städte eroberten, worauf Ardwid zu Drochick

seinen Sitz zu Benedig; 3) nach Hermann von Salza wurde Heinrich von Hohenlohe Hochmeister; 4) wird darinn gedacht, daß Heinrich von Littlenburg schon Bischof von Kurland wäre. Diese vier Stücke zusammen genommen hindern mich, die Urkunde so lange für ächt zu halten, bis man erweisen kann, daß ein Wilhelm von Arenbach Hochmeister gewesen. Denn wollte man auch mit Grubern und Arndten diese Urkunde in das Jahr 1245 oder 46 setzen: so ist es doch mehr als zu gewiß, daß Wilhelm von Hohenlohe damals Hochmeister des deutschen Ordens gewesen. Von dem ersteren Jahre beweiset es das Privilegium Kaisers Friedrichs II, daß er ihm zu Verona im Brachmonate 1245 gegeben hat, worinn ihm in Kurland, Litthauen und Semgallien, welche er erobern mag, eben die Rechte ertheilet werden, welche nur irgend ein Reichsfürst haben könnte. Ziegenhorn, in den Beylagen Nr. 10 S. 8 f. Von dem letzteren hat es Hartknoch längst bewiesen in seinem altes und neues Preußen, S. 279—284 und in den Addendis ad p. 282.

2) Arndt Th. II S. 47.

Drochick oder Drohiczin, Wikund zu Witepsk 1246 und Gottlieb zu Polozk herrschete. Sie nahmen alle, ihren neuen Unterthanen zu gefallen die griechische Religion an, und suchten wider ihren Vaterbruder bey den Litländern Hilfe, welche sie erhielten und versprachen nicht nur halb Schamaiten abzutreten, sondern auch alle Kriegskosten aus dem litthauischen Schatze zu ersetzen. Wikund hatte diesen Bund errichtet. Mendog griff zuerst den Gottlieb an, und belagerte Polozk, dessen Besatzung aus Russen und Litländern bestand; mußte aber abziehen, weil Daniel Romanowitsch und andere russische Fürsten ihn mit Krieg überzogen. Gottlieb, um die Freundschaft mit den Litländern zu befestigen, war zur römischen Kirche getreten k). Hieraus kann man abnehmen, warum Mendog so geneigt gewesen, den Kuren wider den livländischen Orden zu helfen. Am 27ten May erhielten die Bürger zu Riga von Johann, Herrn von Meckelnburg, das Privilegium, in seinem Lande, insonderheit zu Wismar, freyen Handel zu treiben und eben desselben Rechtes, was sie in Lübeck hätten, zu genießen l).

N. 4

§. 66.

k) Kojalowiez Historiae Lituanicae, Pars pr. p. 90-95.

l) Das Privilegium steht von Wort zu Wort in Franckens altes und neues Meckelnburg, B. IV S. 178 f. und ist gegeben MCCXLVI. VI Cal. Junii, Mekelborg. Der Inhalt ist dieser: Burgensibus de Riga libertatem contulimus ad nos veniendi: videlicet ita ut siue ad portum Wisnari applicuerint, siue ubicunque in terram nostram venerint, eadem, quam habent etiam in Lubbeck, gaudeant libertate. Hieraus folget, daß Arndt, der dieser Begebenheit Th. II S. 47, aber

1247

Ni-

folaus

Diete-

rich I

Bern-

hart I

S. 66.

Der Orden hatte Goldingen und Amboten in Kurland besetzen lassen. Im Jahre 1247 kam Mendog den Kuren zu Hülfe. Die Kuren und Luthauer machten dreihundert Mann aus. Sie belagerten Amboten m). Der Ordensmeister und Ordensmarschall Berwart kamen zum Entsatz, hielten aber so lange in einem Walde, bis die Belagerer das Schloß stürmten. Nun überrumpelten sie die Feinde, schlugen sie in die Flucht, erlegten tausend fünf hundert Mann, nahmen viele gefangen, und hielten nur vier Ritter und zehn andere Kriegsteute ein. Der Ordensmeister brachte hierauf das ganze Land wieder unter livländische Botmäßigkeit, und verbesserte die darinn befindlichen Schlösser n). Der Fürst Gottlieb griff hierauf,

aber mit andern Umständen erwähnt, die Urkunde nicht vor Augen gehabt hat.

Hierher gehört die Bulle des Papstes Innocent IV, worinn er zu Lyon die von Wilhelm von Sabina bestimmten Gränzen des rigischen Stiftes bestätiget. Denn sie ist ausgefertigt Lugduni, secundo idus Julii, Pontificatus nostri anno quarto. Das ist am 14ten Heumonates 1246 und nicht 1247, wie der Vater Dogiel will, Cod. dipl. Polon. T. V n. XXIII p. 16 und Arndt in den Beiträgen zu den rig. Anz. 1762 St. XVI S. 123.

m) Hieraus folget, daß Amboten schon vor 1249 ein Schloß gewesen: welches wider die arndtische Tabelle zu merken ist.

n) Ruffow Bl. 8 und 9. Ziärne B. IV S. 239. 240 meiner Handschr. Relch S. 87. Arndt Th. II S. 48. Bey dem letzten ist es nur ein Druckfehler, wenn gemeldet wird, daß nur 500 Feinde erschlagen worden.

hierauf, mit livländischer Hülfe, seinen Vatersbruder in Luthauen an, verheerete das Land mit Feuer und Schwerdt, brachte eine große Beute nach Pologz, und wiederholte seine Streifereyen, weil Niemand sich ihm widersehte, oder widersezen konnte o).

S. 67.

Im Jahre 1248 kaufte der König Erich in Esthland, zum Behuf des Cistercienserklosters Gudwall, im lönköpingschen Sprengel, neun Dörfer, deren Bauren dennoch dem revalischen Schlosse fröhnen und Kriegesdienste leisten mußten p). Er kam selbst 1248 nach Reval, wovon die alten dänischen Geschichtschreiber gänzlich schweigen. Die neueren aber sehen diese Reise in das folgende Jahr. Der König verließ am 11ten May der Stadt Reval das lübische Recht q). Zu der Zeit stiftete er die Abten Padis, und besetzte sie mit Cisterciensermönchen aus Dünamünde r).

S. 68.

Am 11ten Herbstmonates 1249 bestätigte Erich zu Wordingborg dasjenige, was schon

D. 5

sein

o) Kojalowicz P. pr. lib. IV p. 95.

p) Arndt Th. II S. 48.

q) Arndt Th. II S. 12 Anmerk. e.

r) Petrus Olai apud Langeb. T. I p. 123 T. II p. 262. Ob nun gleich Herr Gebhardi ihm beypflichtet: B. XIV S. 8 so befürchte ich doch, daß man die Sache noch nicht genug berichtiget und diesen Erich mit einem älteren verwechselt habe.

1249 sein Vater Waldemar dem Bischofe Torchil-
 len von Reval geschenkt hatte. Anders weiß
 ich noch nicht die Urkunde zu erklären, welche
 ich beym Hiärne gefunden, und unten buch-
 stäblich beygebracht habe s). Sonst soll dieser
 König dem Adel seine Lehngüter in Esthland be-
 stätiget

s) B. IV C. 442. *Ericus Dei gratia Danorum
 Slavorumque Rex, omnibus praesentes litteras
 inspecturis salutem salutem, in omnium saluatore.
 Quoniam ea, quae in tempore geruntur, ne elab-
 rantur cum tempore, consuetum est scripturae
 patrocinio roborari, vniuersos scire volumus,
 quod felicitis recordationis illustris Rex Danorum
 Valdemarus, parens noster, terram Eisthoniae
 de infidelitatis deuio, abiectis idolis, auxiliante
 Deo, ad cultum conuerterit nominis Christiani
 et per ipsius gratiam adeo populus fidelium iam
 creuisset vt proprio Episcopo indigeret. Nos,
 ne noua plantatio ex defectu Pastoris in pristi-
 num relaberetur errorem in Dominum Torchil-
 lum, dum sacerdotem Ripensis Ecclesiae consen-
 simus et praesentauimus; cuius praesentationem
 admisit venerabilis Pater, Lundensis archiepiscopus
 Uffo ac electionem eius factam canonicae con-
 firmavit, eidem munus consecrationis impendens
 Episcopum ipsum praefecit ecclesiae memoratae.
 Vnde eum in consecratione ipsius promissimus
 providere ecclesiae Reualiensis de dote, quod pro-
 missimus fauore benigno prosequentes iam dicto
 Episcopo recipienti nomine ecclesiae octoginta
 vncos apud Reualiam dotis nomine assignauimus,
 in villis scilicet Obwald, Ruts, Sammitkertel,
 quondam Ruberto de Shuck attinentes et in Cho-
 kere et Pelack et Karies et in Wamal quondam
 Luttgardo attinentes perpetuo jure libere possi-
 dendos. Insuper autem concedimus ipsi Episcopo
 quadraginta vncos in vironia in villa, quae di-
 citur Salgallae, donec Vironensi ecclesiae proui-
 sum fuerit in praelato. Cum autem ibidem fue-
 rit*

stätiget haben. Hiärne versichert auch, er hätte 1249
 an die Ordensbrüder in Preussen und Livland
 geschrieben, sie mögten sich der königlichen Gü-
 ter in Esthland enthalten, wofern er sie länger
 schützen sollte 1). Eine Urkunde vom 7ten
 Hornung dieses Jahres geht zwar eigentlich die
 Preussen an. Sie dienet aber auch, die Ge-
 schichte unseres Landes und dieser Zeiten aufzu-
 klären, und vielleicht den Ursprung mancher
 noch heutiges Tages in Livland vorhandner Ge-
 setze und Gewohnheiten zu erläutern. Es hatten
 die neubefehrten Preussen über ihre neuen Herren
 beym Papsie geklaget. Der Papsie hatte die Sach-
 wälde oder Fürsprecher beyder Theile gehört,
 fand aber dennoch für gut, die Irrungen auf
 der Stelle im Lande selbst untersuchen zu lassen,
 um so viel mehr, als sie sich auf die Berord-
 nungen Innocent III, Honore III und Gre-
 gor

rit Episcopus ordinatus, volumus vt memoratus
 Episcopus Reualiensis praedictos quadraginta vn-
 cos in Vironia vironensi Episcopo sine contra-
 dictione demittat. Actum Wartingborg, Anno
 Domini MCCXLIX 3. Idus Septembris. Wenn
 man diese Urkunde mit derjenigen zusammen
 hält, welche ich oben S. 59 Anmerk. f. mitge-
 theilt habe: so könnte Bedenklichkeit darüber
 entstehen. Wie mochte Erich sagen, daß er
 Torchillen zum Bischofen von Reval ernannt
 hätte, da dieses schon lange vorher von sei-
 nem Vater geschehen war. Jedoch Erich be-
 stätigte seines Vaters Stiftung; bey solchen
 Bestätigungen pflegten die zu bestätigenden
 Urkunden eingerückt zu werden; dieses hat ver-
 muthlich auch hier geschehen sollen: allein der
 Ranzleybeamte hat es mit einer großen Nach-
 lässigkeit gethan.

1) B. IV C. 243.

1249 gors IX berufen hatten. Innocent IV sandte also seinen Kapellan und Berwefer, den Archidiacon Jakob zu Lüttich nach Preussen v). Dieser traf zwischen beyden Theilen einen Vergleich, Kraft wessen die Ordensbrüder sich folgendes gefallen ließen: Die gegenwärtigen und künftigen Neubekehrten können allerley Güter kaufen und an sich bringen, für sich und ihre Erben. Wenn sie sterben, erben ihre Kinder, oder ihre Aeltern, oder ihre Enkel, oder ihre Brüder und Nefsen. Im Heydenthum konnten nur ihre Kinder erben. Wer ohne solche Erben starb, dessen unbewegliche Güter fielen dem Orden anheim, nebst den beweglichen, wenn der Erblasfer nicht bey seinem Leben oder seinem Tode darüber

v) Dieser Jakob war eines Schussflickers Sohn aus Troyes, besaß aber einen erhabenen Verstand, viele Klugheit, große Gelehrsamkeit und andere schöne Eigenschaften, wodurch er sich so hoch geschwungen, und bis auf die höchste Staffel unter der römischen Geistlichkeit zu steigen verdienet hat. Er ward Domherr zu Troyes, Archidiacon zu Lüttich, nicht zu Paon, wie Heinsius vorgiebt, und päpstlicher Kapellan. Innocent II sandte ihn damals nach Preussen. Darauf ist er Bischof von Verdun und Patriarch zu Jerusalem gewesen. Als Alexander IV im Jahr 1261 starb, war er eben nach Viterbo gekommen. Die wenigen Kardinäle konnten sich nicht über den neuen Papst vergleichen, bis sie dahin übereinkamen, daß sie diesen Jakob Pantaleon erwählen wollten. Das geschah am 29sten Augst 1261; und er besaß den römischen Stuhl bis zum 2ten Weinmonates 1264. Historia Eccles. Vol. III Cent. XIII p. 471. Spanhem introd. ad hist. Eccles. p. 390. Muratori Gesch. von Ital. Th. VIII S. 58. Heins. Th. IV. S. 34.

über verfügt hatte. Sie können ihre bewegliche Güter auf alle Art und Weise veräußern, auf den Todesfall und bey ihren Lebzeiten, im gleichen ihre unbewegliche Güter, wenn sie es nöthig oder nützlich achten, den Deutschen, christlichen Preussen, oder Pommern x) verkaufen, müssen aber dem Orden Sicherheit stellen, so hoch der Werth des veräußerten Grundstücks ist, daß sie weder zu den Heyden noch zu den offenbaren Feinden des Ordens sich begeben wollen. Die Neubekehrten können über bewegliche und unbewegliche Güter ein Testament machen; wenn sie aber liegende Gründe einer ausländischen Kirche oder einem Geistlichen vermachen, müssen Kirche und Geistlicher solche Grundstücke, innerhalb einem Jahre, einem Einheimischen verkaufen; thun sie das nicht, fallen die Vermächtnisse an den Orden. Dieser hat das Näherrecht bey dem Verkaufe aller Grundstücke. Die Neubekehrten können in einer rechtmäßigen Ehe leben, und Fürsprecher in allen Sachen und bey allen Gerichten seyn, Geistliche werden, in Mönchsorden treten, ja gar Ritter werden, wenn sie von Adel sind. Man erlaubete ihnen auch das bürgerliche Recht und die polnische Gerichtsform y). Darnächst wurden sie auf ihr eignes Verlangen und auf des Berwefers Verordnung von der Probe des glühenden

x) Es steht in unsern gedruckten Koppen: Teutonici seu Pruthenis, Christianis vel Pomeranis. Ich denke, es müsse heißen: Christianis vel Paganis.

y) So verstehe ich die Worte: Legem mundanam et secularia judicia Polonorum.

1249 enden Eisens befrehet. Die Brüder verbiessen Ni- auch, den Neubekehrten nichts mit Gewalt zu nehmen, sondern Recht und Billigkeit walten zu lassen. Dahingegen versprachen die Neubekehrten, besonders die Pomesanier, Ermiländer und Ratanger, ihre Todten nicht mehr zu verbrennen, oder nach Heydensitte zu begraben, sondern nach christlichem Gebrauche auf dem Kirchhofe zu beerdigen, keinem Abgotte zu opfern, die Vielweiberey zu meiden, ihre Ehen christlich zu vollziehen, keine Weiber zu kaufen, oder zu verkaufen, sich in Ansehung der Ehe, dem geistlichen Rechte gemäß zu beweisen, die neugebohrnen Kinder weder zu verwerfen, noch zu tödten, noch dieses oder jenes durch andere zu thun, vielmehr ihre Kinder, innerhalb des achten Tages, taufen zu lassen, die Erwachsenen aber innerhalb vier Wochen, mittelst dieses Sacraments, der christlichen Kirche einzuverleiben, bey Strafe der Landesverweisung und dem Verluste aller ihrer Güter. Ferner gelobten sie, gewisse Kirchen vor Pfingsten zu bauen und mit den nothwendigen Zierrathen, Kelchen, Büchern und anderen Dingen zu versehen. Würden sie dieses nicht thun, sollten die Ordensbrüder befugt seyn die bestimmten Kirchen zu bauen und die Kosten von ihnen einzutreiben. Weiter machten sich die Neubekehrten anheischig, die Kirchen wenigstens alle Sonn- und Festtage zu besuchen. Die Ordensbrüder bewidmen diese Kirchen. Die Neubekehrten wollen sich in der Fasten und am Frentage von Fleisch und Milchspeisen enthalten und so viel möglich fasten, an Sonn- und Festtagen nicht arbeiten, jährlich wenigstens einmal beichten, am Ostertage das Abendmahl

Ni-
folaus
Dieterich
Bern-
hart I

mahl empfangen und alles thun und meiden, nach der Anweisung ihrer Prälaten und anderer guten katholischen Männer, ihre Lebenden ausgedroschen in des Ordens Kornhäusern jährlich abliefern, und dem Orden in allen Stücken treu und hold seyn. Beide Theile versprachen, dieses alles unverbrüchlich zu halten und gaben sich den Kuß des Friedens. Dieses ist geschehen zu Christburg 2). In diesem Jahre führte der König Erich den Pflugschoß ein, welcher ihm nicht nur, besonders in Schonen, viel Verdruß, sondern auch den Beynamen Plogpenning zuzog a).

S. 69.

Dieterich von Grüningen dankte von der Ordensmeisterschaft ab, weil er mit dem Erzbischofe Albrecht in Zwistigkeiten gerieth, und begab sich nach dem päpstl. Hofe zu Lyon b). Ihm folgte Andreas von Stuckland, ein aufrichtiger und wohlthätiger Herr. In diesem 1250 Jahre ward der König Erich VI von Dännemark, mit Wis-

a) Diese Urkunde hat Hartknoch bey dem Dusbürg S. 463. so wie er sie mit verschiedenen Abschriften verglichen, am vollständigsten, und Dogiel in seinem Cod. diplom. Pol. T. IV n. XXIII p. 17. aus dem Kronarchive abdrucken lassen.

b) Annales esromenses, apud Langeb. T. I p. 245. ad an. MCCXLIX. Rex Ericus contulit totam Daciam ad denarios redarios siue Aratrales. Dieses Wort erkläret Langebet durch aratrales. Nichts destoweniger behält Herr Gebhardi das Wort Aratrales auch im Deutschen bey, ohne zu sagen, warum. B. XIV S. 8.

c) Ruffow Bl. 9. Hiärne B. IV S. 244. Beyträge zu den rig. Anz. 1762 S. 125.

Ni-
folaus
Dieterich
Bern-
hart I

1250^o sen und Willen seines Bruders, des Herzogs Abel, umgebracht, und zwar in der Nacht vom 9ten auf den 10ten August c). Der Bischof Nikolaus ertheilt d) den rigischen Bürgern nebst den ankommenden und einheimischen Kaufleuten, die Freyheit zu Lande und zu Wasser hin und her zu reisen, wie es sein Vorfahr Albrecht erlaubet.

S. 70.

Die erste Merkwürdigkeit, welche ich im Jahre 1251 antreffe, ist die Bulle des Papstes Innocent IV, vom 14ten März, die zu Lyon ausgefertigt worden. Sie ist an den Erzbischof von Livland und Preußen, die Bischöfe von Riga und Kurland, das rigische Domkapitel, den ehemaligen Ordensmeister Dieterich, die deutschen Marianeritter in Livland und Kurland gerichtet. Hierinn wird das, was die Cardinale Peter, Wilhelm und Johann schon 1246 in Ansehung des rigischen, semgallischen und kurländischen Bischofthums ausgemacht hatten, bestätigt e). Die Grafen Johann und Ger-

c) Langebeck Scr. rer. danic. Tom. I p. 23. 40. 123. 168. 209. 245. 254. 289. 370. 391. Tom. II p. 168. 173. 437. 526. 630. Tom. III p. 98. 311. Tom. IV p. 24. 594.

d) Arndt Th. II S. 33.

e) Diese Bestätigungsbulle steht im Cod. diplom. Polon. T. V. n. XXIV p. 17. Es ist besonders, daß die Urkunde von 1246 derselben einverleibt ist, mit der Unterschrift: Datum Lugduni quinto nonas Martii, Pontificatus Domini Innocentii Papae IV anno octavo, da sie doch zum vierten Jahre gehöret. Arndt hat es nicht bemerkt. Beytr. 1762 S. 123. 124.

Gerhart von Stormarn, Wagrien und Holstein gaben den Bürgern und Kaufleuten zu Riga unterm 7ten August die Freyheit, daß wenn sie nach Hamburg oder sonst in ihre Lande kämen, selbige von Zoll und Unpflichten ewig und gänzlich frey seyn sollten f). Dem Könige Erich war sein Mörder und Bruder Abel in der Regierung gefolget. Hermann Bischof von Desel war ehemals dieses Abels Kanzler gewesen, und hatte um seines Herren Willen vieles gewaget. Abel gesteht dagegen, daß sein Vater Woldemar und sein Bruder Erich ihm am päpstlichen Hofe zu viel gethan hätten; und überträgt ihm am 8ten August zu Nyborg den ewigen, freyen und völligen Besiz des östlichen und westlichen Stiftes, entsaget auch allen Ansprüchen darauf und denen Kosten, welche der Bischof dem Könige, nach gewonnenem päpstlichen Urtheile, auszahlen müssen g). Ger-

f) Arndt Th. II S. 50.

g) Diese Urkunde trifft man bey unserm Hiärne an, und ich will sie hersezen. Abel D. G. Danorum Sclavorumque Rex, Dux Iutiae, salutem omnibus in perpetuum. Cum regalis clementiae solita deposcat benignitas et rationi consentanea requirat aequitas, pro pietate pietatem rependere: nos certis experimentis fidelitatem in Christo Patris, Domini Hermannii Episcopi Oslensis et Maritimae circa nos firmissime comprobantes, et versa vice cum eo stabilem concordiam et inviolabilem amicitiam observare volentes, ut omnis materia controuersiae penitus amputetur et cultus christiani nominis et nouella plantula Liouoniae per vniformitatem concordiae tanto magis ampliatur ad honorem Domini nostri I. C. et ob salutem animae nostrae et nostrorum antecessorum.

1251 dachter König trat an eben dem Tage dem Dr:
N: densmeister sein ganzes Recht auf Järwen, Allen:
folaus
An:
dreas I
Bern:
hart I

forum pariter et successorum pro bono pacis libera voluntate et deliberato consilio plene ac plane renunciantes omni iuri quod habere videmur contra Episcopum memoratum cessamus ab omni expeditione terrarum Ostiliae et Maritimae, super quibus dilectus pater noster felicitis memoriae Rex *Valdemarus* et frater noster *Ericus* Rex, pia recordationis citationem Domini Papae praeter voluntatem nostram, procurarant contra dictum Episcopum ad labores graues et expensas immodicas compellendo, eupientes, eundem et eius successores praedictis terris sine vlla quaestione perfrui iugiter, libere et quiete, ita quod nec a nobis, nec a nostris successoribus vi aut iudicio vel villo prorsus grauamine in iisdem terris de cetero molestentur, vt eorum orationibus commendati eo propensius habeamur et circa homines nostros ipsos sentiamus fauorabiliore et amicos. Ne igitur hoc factum nostrum ab aliquo successorum posterorum valeat in posterum irritari, praesentem paginam sigillo nostro, cum sigillis infra scriptorum Dominorum fecimus communiri, videlicet *Uffonis*, Archiepiscopi Lundensis, Sueciae primatis, *Eschilli* Slesuicensis, *Jacobi* Roschildensis, *Egeri* Ripensis, *Jacobi* Othoniensis, Episcoporum: Domini *Christophori* dilecti nostri fratris. Dominorum Comitum, *Ernesti* de Gilken, *Iohannis* et *Gerhardi* de Hollatia, *Gerberti* de Stoltenburg: Militum, *Tichonis* Bost, (*Post*) nostri Camerarii, *Andreae* filii *Petri*, *Iohannis* filii *Nicolai*, *Saxonis* *Petri* filii. Datum Nyborg, anno 1251. 6 Id Augusti. Die Grafen von Stoltenburg sind sonst nicht bekannt. Ich rieth auf Stolberg; allein um diese Zeit ist nur einer mit Namen Ernst, Domherr von Halberstadt vorhanden. Ernst, Graf von Gilken, Glisen oder Gleichen wird sonst

poys, Normegunde, Moche und Waigele ab h). 1251
Dieses bestätigte Papst Martin IV am ersten N:
Herbstmonates 1282 zu Montefiascone, wovon folaus
Arndt eine von dem Bischofe Heinrich von Re: An:
val 1307 beglaubigte Abschrift in Händen ge: dreas I
habt. Die Luthauer versuchten durch einen neuen Bern:
Streif ihr Heil in Livland, wurden aber mit blutigen Köpfen zurückgewiesen. Die Livländer rückten in Schamaiten und zogen durch Semgallen mit guter Beute wiederum nach Hause d).

S. 71.

Bischof Nikolaus schenkte 1252 der Dom: 1252
Kirche zu Riga die Hälfte seines Antheils in Semgallen, zur Vergebung seiner Sünden, das mit der Gottesdienst in gedachter Kirche Tag und Nacht verrichtet werden könnte k). Men:
dog und seine Luthauer wurden dermaßen in die R 2 Enge

sonst Ludwig genannt, und ist seiner saracenischen Gemahlinn wegen nicht unbekant: Tyge Post war ein Mitschuldiger des Todes des Königes, und ward auf Befehl des Erzbischofes von Köln gerädert.

h) Arndt Th. II S. 50 f.

i) Ruffow Bl. 9. Ziärne B. IV S. 247. *Kojalomicz* P. pr. lib. IV p. 95. *Kelch* S. 88. Arndt Th. II S. 51.

k) Die Unterschrift dieser Urkunde im Cod. dipl. Polon. T. V p. 18 19 heißt: Data in Riga Anno Dominicae Incarnationis millesimo ducentesimo quinquagesimo primo, Pontificatus nostri Anno vigesimo secundo. Dogiel rechnet sie zum Jahre 1251. Arndt will hieraus schließen, das Wahljahr dieses Nikolaus falle auf 1229. Beyträge zu den rig. Anz. 1762 S. 124. Doch ich

1252 die Enge getrieben, daß er sich entschloß ein
 Ni- Christ zu werden, sich taufen, krönen und sein
 Nikolaus Land von dem Papste zu Lehn reichen zu lassen.
 Alles dieses geschah durch Vermittelung des Or-
 drensmeisters, dem er dafür Schamaiten, Kurland,
 Jaczwingen und all sein Recht auf Livland
 abzutreten angelobete. In diesem Jahre
 hat

ich rechne die Urkunde zum Jahre 1252. Denn
 Nikolaus rechnete seine Regierungsjahre von
 seiner Bestätigung an, welche nicht eher, als
 am 8ten April 1231, zu Rom erfolgte. Dies
 ses erhellet aus der Urkunde dieses Bischofes
 im Cod. dipl. Pol. T. V n. XXI p. 15 mit der
 Unterschrift: Acta sunt haec in Capitolio Rigensi,
 Anno gratiae 1239. Pontificatus nostri octavo.
 Wie konnte er sie auch anders rechnen, da der
 Cardinal Otto den Balduin von Alna nach
 Riga schickte, um das Stift bis zum Ende des
 Streits zu verwalten. Man wende nicht ein,
 das Jahr sey mit Buchstaben ausgedruckt.
 Denn die jungen Abschreiber des Dogiels ha-
 ben die Urkunden sehr verhungt und dadurch
 dieses Werk sehr heruntergesetzt. In der vor-
 hergehenden Anmerk. e) ist ein Beyspiel vorhan-
 den, daß sie aus quarto mit einer unerlaubten
 Nachlässigkeit octavo gemacht haben. Sonst
 hat dieser Bischof in diesem Jahre seinem Dom-
 kapitel noch einige Tafelgüter geschenkt. Cod.
 dipl. Pol. T. V. p. 62 a.

h) Von dieser Begebenheit kann man nachlesen
 Ruffow Bl. 9. Kozalowiez P. pr. lib. IV p.
 95-98. Ziärne B. IV S. 247 f. Relch S.
 89. 90. Arndt S. 51. Dlugossus lib. VII p.
 723. C. ed. Lips. Sarnic. lib. VI p. 1098 B. ed.
 Lips. Es giebet einige Geschichtschreiber wel-
 che wollen, daß dieses 1255 geschehen sey. Ich
 halte es mit denen, welche das Jahr 1252 an-
 nehmen. Denn Mendog saget in dem Frey-
 heits-

hat der livländische Orden Memelburgerbauet m). 1252
 Den andern Tag nach Luca des Evangelisten, das
 ist den 19. Weinmonates, besiegelten der Ordens-
 meister, der Bischof Zeidenreich in Preussen und
 Gezelin, Dompropst zu Riga, auf dem Schloß zu
 Goldingen einen Vertrag, worinn der Bischof
 Heinrich von Kurland und Eberhart von Seine,
 Gebietsherr der deutschen Brüder in Alemannien
 und des Hochmeisters Verweser in Livland, auf
 des rigischen Propstes Ansuchen die Worte eines
 Briefes: daß ohne Genehmigung des Bischofs
 und der Brüder keine Städte in Kurland ange-
 legt werden, die Brüder zwey Theile und der
 Bischof ein Theil haben sollen: bloß von der
 Stadt Memelburg verstanden wissen wollen.

R 3

Die

heitsbriefe, wodurch er 1253 den Rigischen er-
 laubet, in seinem ganzen Lande zu handeln,
 er wäre von Heinrich, Bischof von Kulm, zum
 Könige von Litthauen gesalbet worden. Arndt
 Th. II S. 52 Anmerk. d.

m) Die Kuren nennen es Klenpeda, oder Klaipada.
 Dlugossus nennet sie Triopeda, lib. XI p. 277
 B. ed. Lips. welches wohl der verstümmelte let-
 thische Name ist. Das Jahr der Erbauung
 1252 hat das Supplementum Durburgii p. 412.
 Daher wundere ich mich, daß einige Schrift-
 steller so sehr herumtollen, wenn sie auf diesen
 Punkt kommen. Woron nicht einmal Hart-
 knoch, Georg Keimers in den Merkwürdig-
 keiten der Stadt und Festung Memel, Erl.
 Preussen T. IV p. 235, oder Herr D. Büsching,
 welcher dem Keimers gefolget ist, ausgenom-
 men werden mögen. Das seltsamste ist, daß
 der letzte meldet, Memel wäre 1279 erbauet
 und hätte 1254 das lübeckische Recht angenom-
 men. Doch Keimers war sein Führer. Sie
 lieget zwischen der Memel und Dange, welche
 bey dem Hartknoch Lange heist.

1252 Die zu Memel geprägte Münze gilt in ganz Kurz-
land n). Inzwischen hatte sich Rußland den
Tatarn und insonderheit dem Chan von Kaptschak
unterwerfen müssen. Der Großfürst Jaroslaw
war daselbst 1246 gestorben, und wie man sagt,
vergiftet worden. Der Fürst Alexander
Nerowski sein Sohn, mußte nun die Reise nach
der Horde antreten und kam als verordneter
Großfürst über ganz Rußland 1249 zurück. Er
mußte 1252 abermal nach der Horde reisen und
zwar an den Hof des Sartaks, welcher von sei-
nem Vater Batu, der sich von den europäischen
Gränzen entfernt zu haben scheint, vermuthlich
zum Befehlshaber Rußlands verordnet war.
Sein Bruder Andrei, Fürst von Vladimir und
Susdal, war von Chan Sartak gefodert wor-
den, unter andern um seinen Schoß, womit
die Tatarn um diese Zeit Rußland belegeten,
zu entrichten. Andrei, ein muthiger, aber
unvorsichtiger Fürst, der seine Jagd den Regie-
rungsgeschäften vorzog, und jungen unweisen
Räthen folgte, widersehte sich stolz einem Be-
fehle, dessen Befolgung bey weitem nicht mit
den Uebeln zu vergleichen gewesen wäre, welche
seine kraftlose Widersehung über ihn selbst und
seine unglückliche Unterthanen brachte. Die
Tatarn gingen am 15ten Heumonates d. J.
über die Kläzma, schlugen den Fürsten bey
Vladimir und richteten eine schreckliche Verwü-
stung in seinem Fürstenthum an. Andrei ent-
floß mit seinen vornehmsten Bojaren nach Neu-
gard, welches ihm aus Furcht vor den Ta-
tarn die Thore verschloß. Er wandte sich hier-
auf nach Pleskow, wo er seine Gemahlinn ab-
wartete,

n) Arndt Th. II S. 52.

wartete, und mit ihr nach Reval und von dan-
nen zu dem Ordensmeister in Livland flüchtete. Alexander Nerowski erhielt für sich das Für-
stenthum Vladimir und kam zu Ende dieses Jahr-
res aus der Horde nach Rußland zurück. Um
diese Zeit soll eine Gesandtschaft des Papstes In-
nocent IV nach Rußland gekommen seyn, um
den Großfürsten Alexander in den Schoos der
römischen Kirche zurück zu bringen: dieser aber
die päpstliche Anforderung als eine unbillige und
den Grundsätzen der christlichen Religion wider-
sprechende Neuierung völlig abgeschlagen haben o).
Ich denke, es werden die Bewegungen seyn,
welche gedachter Papst im dritten und fünften
Jahr seiner Regierung gemacht. Danila Ro-
manowitsch trat wirklich zur römischen Kirche,
um Hülfe wider die Tatarn zu erlangen. Wie
es aber damit fehl schlug, wandte er sich wieder
um zur griechischen Kirche p).

§. 72.

Im Monat Junius 1253 ließ der Erzbi-
schof von Livland, Esthland und Preußen, Al-
brecht, damaliger Bischof zu Lübeck, aus Lü-
beck einen Bannbrief ergehen, nicht nur wider
die Strandkaper, das ist solche Leute, welche
die gestrandeten Schiffe plündern, sondern auch
wider alle diejenigen, welche gestrandete Güter
kaufen,

o) St. Petersburg. Journal B. IV S. 208—218.
283—291. Conf. Dreyeri Specimen juris publ.
Lubec. p. CLIV—CLVI.

p) Gruberi Origines Livon. p. 277 n. LVII. LVIII.
St. Petersburg. Journal, B. IV S. 333.

1253 kaufen, eintauschen oder bey sich behalten 9).
 Ni- Der König Mendog von Litthauen hat der
 Nikolaus Stadt Riga ein Handelsprivilegium in seinen
 An- Landen ertheilet. In diesem Jahre sollen die
 dreas I Livländer die Vorstädte von Pleskow verbrannt,
 Bern- die Menguarden und Pleskower einen Einfall in
 Hart I Livland gethan, beyde Theile aber hierauf Friede
 gemacht haben 1).

S. 73.

1254 Im ersten Drittheil des Jahres 1254 ging
 Al- Nikolaus I, Bischof von Riga, aus der Welt,
 brecht II und sowohl das Domkapitel, als auch die dem
 neuen Erzbischofe untergebene Bischöfe, waren
 über den Nachfolger einig. Dieser war Al-
 brecht Suerbeer, welcher Erzbischof von Ar-
 magh, Legat des Papstes in den nordischen Ge-
 genden, und bisher Bischof von Lübeck gewesen
 war 5). Das erste, was der neue Erzbischof
 von Riga vornahm, war, daß er sich mit sei-
 nem

9) Arndt Th. II S. 52. 53 wo dieser Bannbrief
 von Wort zu Wort in lateinischer Sprache zu
 finden ist. Er ist vermuthlich aus des Herrn
 Dompropstes Dreyers Specim. iuris publici lu-
 bec. p. CLVI genommen. Doch nein: da das
 letztere erst 1762 gedruckt seyn soll, so hat
 Herr Dreyer ihn vielleicht dem Arndt zu dan-
 ken.

r) St. Petersb. Journal B. IV S. 326.

s) Alles dieses ist klar und deutlich aus vorhan-
 denen Urkunden. Die erstere steht im Cod.
 diplom. Polon. n. XXVI p. 19. und fängt sich
 also an: *Albertus miseratione divina Archie-*
piscopus Liouoniae, Esthoniae et Prutiae ac Ri-
gensis Ecclesiae. Am Ende heißt es: *Acta sunt*
haec

nem Kapitel und dem Orden in Semgallien 1254
 theilte. Er erhielt Silene und Sagera, das
 R 5 Kapi: brecht II
 An.
 dreas I
 Bern-
 Hart I

haec Anno Domini millesimo ducentesimo quin-
 quagesimo quarto, mense Aprili, Pontificatus
 nostri anno primo. Ich bedaure, daß der Ort
 nicht genannt ist. Aber das sieht man doch,
 daß Albrecht II schon im April 1254 Bischof
 von Riga gewesen ist. In Lübeck folgte ihm
 Johann von Deyst, ein Brabanter, welcher
 bey dem Könige Wilhelm Reichtrater und
 Sekretar gewesen war. *Henr. Bangerii Orig.*
Lub. apud Westphalen T. I p. 1309. Daß er
 aber vorher Bischof von Samland gewesen, ist
 bey den preussischen Schriftstellern eine unbe-
 kannte Sache. Der Papst Alexander IV be-
 stätigte am 20sten Hornung 1255 zu Neapel,
 auf Anhalten aller, die bey der Sache gehö-
 ret werden mußten, die Wahl, sowohl des Erz-
 bischofes, als seiner Untergebenen, jedoch dem
 Rechte des heil. Stuhls und des deutschen
 Ordens ohne Abbruch. *Gruberi Origin. Liouon.*
p. 279 n. LX. Ich weiß, daß neuere Schrift-
 versasser vorgeben, er gehöre zum meyendor-
 fischen Geschlechte. Allein sie sind den Beweis
 schuldig geblieben. *Johannis Molleri Introductio*
in ducatum cimbricorum historiam, Hamb. 1699
in 8. P. I cap. XIV §. IV p. 212. Ich muß hier-
 bey gestehen, daß ich in *Henrici Ramzoni,* wel-
 chen Moller anführet, *Descript. noua Cimbri-*
cae Chersonesi lib. IV, wo er von den Meyen-
 dorfen handelt, von unserm Albrecht nichts
 gefunden habe. *Westphalen Tom. I p. 101 seq.*
 Hingegen hat *Kranz. Wandal. lib. VII cap. XIV.*
XXII. XXVI ziemlich richtig von diesem Albrecht
 geschrieben; man muß nur bedenken, daß dieses
 in gedachtem Werke eine Nebensache und Aus-
 schweifung war. Man kann auch *Gruberi Ori-*
gines Liouon. p. 184. 295 n. XXXIII p. 265 n. XLII
p. 277—279. und Dreyeri Spec. iur. publ. Lu-
bec.

1254 Kapitel Dubene und Sparnene; der Orden The-
 verhene und Dubelone, nebst den Zehenden, dem
 Patronat und allem weltlichen Rechte und Aus-
 dung, ausgenommen dasjenige, was nicht an-
 ders, als durch den Erzbischof geschehen mag.
 Dabey versprachen sie sich untereinander, daß,
 wenn etwa in diesen Theilen Erbstücke feil wer-
 den sollten, keiner dem andern schädlich seyn woll-
 te ¹). Dieses geschah im April 1254. Im
 Christmonate kam ein Vergleich zwischen den liv-
 ländischen Bischöfen und dem Orden zum Stan-
 de, worinn der Orden verhielt, den Bischöfen
 in allen Stücken gehorsam zu seyn: woben der
 ehemalige Ordensmeister Diererich von Grünin-
 gen, welcher nun Bevollmächtigter des Hoch-
 meisters war, versprach, daß der Hochmeister
 durch Briefe und Boten dem livländischen Or-
 den dieses scharf anbefohlen wollte, damit die
 Brüder des Ordens den Bischöfen, ihrer Klas-
 sen wegen, genug thaten ²).

S. 74.

Arndt bemerkt, daß der Ordensmeister
 1255 Andreas im Jahre 1255 die Defeler zu Paaren
 getrieben hat ³). Er dankete hierauf ab und
 begab sich nach Deutschland. Auf dieser Reise
 besuchte

bec. p. CLIII n. 4. und p. CLVIII n. 6 nach-
 lesen. Ziärne B. IV S. 249 irret, wenn er
 den Ursprung des rigischen Erzbischofthumes
 in das Jahr 1256 setzt. Ruffow Bl. 9. 10.
 Relch S. 89.

¹) Cod. dipl. Pol. T. V n. XXVI p. 19.

²) Cod. dipl. Pol. T. V. n. XXVIII p. 20. 21.

³) Arndt Th. II S. 54.

besuchte er den König Mendog in Litthauen, 1256
 welcher ihn wohl empfing und auf eine gewisse
 Weite das Geleite gab ⁴).

S. 75.

Ihm folgte im livländischen Meistertum
 Eberhart von Seine. In seinen Urkunden
 nennet er sich nicht einen Grafen: allein neuere
 Schriftsteller, Ruffow, Ziärne, Relch und
 Zübner ⁵) haben ihn also betitelt. Arndt bezwei-
 felt dieses, und so lange man nicht bessern Beweis
 findet, kann man diesen Titel nicht als richtig
 annehmen ⁶). Der Erzbischof von Riga und
 sein Domkapitel verglichen sich mit Meister Lud-
 wig ⁷) freundschaftlich über einige bisher zwis-
 schen

¹) Ruffow Bl. 10 a. Ziärne B. IV S. 249.
 250. Relch S. 90. Es gehört hierher eine
 Bulle des Papstes Alexander IV vom 31sten
 März 1255. S. unten S. 110.

²) Ruffow Bl. X. a. Ziärne B. IV S. 250.
 Relch S. 90. Zübner Tab. 382. Er mey-
 net, Eberhard wäre ein Sohn des Grafen
 Johann von Spanheim und Sayn und der
 Erbinn dieser Grafschaft, Adelheid, gewesen.

³) Arndt Th. II S. 54 Anm. a. In dem Privi-
 legio Culmensi vom 1sten Weinmonates 1251
 heißt er: Frater Eberhardus dictus de Seyne,
 Praeceptor domus S. Mariae Teutonicorum per
 Alemanniam et Vices gerens Magistri Generalis
 per Liouoniam et Prussiam. Ferri de Dusharg
 Chronic. Pr. p. 453. Cod. diplom. Pol. T. IV.
 n. XXIV. p. 21.

⁴) Die Worte: Magistrum Ludovicum Praecepto-
 rem et Fratres Hosp. S. Mar. de domo Teutonica
 in Rigeni diocesi legat Arndt also aus, als
 wenn dieser Ludwig ein livländischer Ordens-
 meister gewesen wäre. Ich halte ihn für ei-
 nen Gebierhiger oder Komthuren.

M-
brecht II
Eber-
hart I
Bern-
hart I schen ihnen schwebenden Streitigkeiten, die Burg Gercke, das Land der Selen, Segewald Wenden, Blomendal, Stenholm, Festen in Semgallen, Dondangen und Largelle in Kurland, Kalwe und Warfunde c). Papst Alexander IV bestätigte am 15ten May den rigischen Bürgern alle ihre ehemaligen Freyheiten und entband sie von Errichtung des Zehenden d). Der Erzbischof verordnete zur Aufnahme der Bürgerschaft, daß die Ordensbrüder kein Haus in der Stadt an sich bringen, sondern nur mit dem Werthe des Vermächnisses zufrieden seyn, Grund und Boden aber unter dem weltlichen Richter stehen sollten e).

S. 76.

1257 Borwin, Herr von Rostock gab am 17ten Brachmonates 1257 den rigischen Bürgern die Zollfreyheit in seinen Häven f). In diesem Jahre schenkte der König Mendog von Lithauen,

c) Die Urkunde steht beyrn Arndt Th. II S. 54 f.

d) Arndt Th. II S. 54.

e) Arndt Th. II S. 54.

f) Der Name Borwin wird bald Burewin, bald Barwin, oder Borivojus, Borworius und Borwovoyus geschrieben, und bedeutet einen der den Kriegen steuert. *Abrah. Frenselius in Etymologicis, apud Westphalen, T. II p. 2412.* Derjenige, von dem hier die Rede ist, hieß Borwin oder Heinrich III; ein gar löblicher Herr, der viel Gutes gethan und unter andern die beyden Städte Rostock, welche durch die Warne unterschieden und unter verschiedener Oberkeit waren, 1262, da sie hundert Jahre

thauen, mit Einwilligung seiner Erben, dem 1257 livländischen Orden, theils für die vergangene, M-
brecht II
Eber-
hart I
Bern-
hart I theils für die künftige Hülfe, folgende Ländereyen: Halb Rassenene, halb Konfowe, ganz Kulene, Miderowe, Krase, beyde Weitze, und Wanghe g). Das hohe Alter nöthigte den Ordensmeister, sein Amt niederzulegen, und in sein Vaterland zurückzugehen h).

S. 77.

Nach ihm war Anno oder Andreas von 1258 Sangerhausen Ordensmeister in Livland i). M-
brecht II
Eber-
hart I
Bern-
hart I Dieser hatte mit den Lithauern, Schamaiten und Kuren vieles zu thun, um den König Mendog bey der Regierung zu erhalten, indem nicht alle Unterthanen mit seinem Christenthum zufrieden waren. Die Feldzüge der Livländer gingen nicht ohne Verlust ab k). Die Oberherrschaft der Tataren in Rußland nahm immer zu. Sie waren nicht damit zufrieden, daß man ihnen jährlich Schoß bezahlte: sie schickten ihre Beamten ins Land, welche das Volk zählen, schätzen und den Schoß einfodern mußten. In diesem Jahre traf die Reihe den neugardischen Staat,

Jahre gestanden, vereinigt hat. Nichts desto weniger haben ihn seine leibliche Söhne, Heinrich und Erich geblendet. *Bernardi Hederici Megapolis diuina et reunita, ap. VVestphalen T. II p. 1779.* Arndt Th. II S. 55.

g) Die Urkunde findet man in *Actis Boruss. T. III p. 738 seq.*

h) Arndt Th. II S. 56.

i) Arndt Th. II S. 56 Anmerk. e.

k) Arndt Th. II S. 56.

1258 Start, in dessen Hauptstadt ein gefährlicher
 Aufruhr deshalb entstand, welchen der Groß-
 fürst Alexander Newski stillte n.

Al-
brecht II
An-
dreas II
Bern-
hart I

S. 78.

Am 7ten August 1259 begabete der König
 1259 Mendo die livländischen Ritter mit folgenden
 Ländereyen ganz Denow, welches einige Jekwe-
 sin m) nennen, ausgenommen Sentane, Dernen
 Krosinen, den Hof Gribunshin und drey Dör-
 fer

n) St. Petersb. Journal B. IV S. 329—332.

m) Das Land der Jacwingen, Jaczwingen oder
 Jazygen. Die polnischen Geschichtschreiber
 behaupten, daß diese drey Namen einerley
 Volk bedeuten. Die Jazygen und Roxolanen
 verheerten die scythischen Länder an der Mäotis,
 welche wir das asowische Meer nennen, und
 vertilgeten ein Volk, das durch die mithrida-
 tischen Kriege geschwächt und entkräftet war.
 Die Jazygen hatten vorher zwischen dem Don,
 der Wolga und dem Kaukasus gewohnet. In
 dem Kriege, den Mithridat wider die Römer
 führte, hatte er unter seinen Truppen Jazy-
 gen. Sie dehnten sich nebst ihren Verwand-
 ten, den Roxolanen, von dem Don bis an die
 Donau aus. Sie verließen aber in den ersten
 funfzig Jahren nach Christi Geburt die Küste
 des schwarzen Meers und setzten sich in Da-
 cien zwischen der Donau, dem Gran, der Theiß
 und den Karpathen nieder. Plin. Hist. nat. lib.
 IV cap. XII p. 160. edit. Lugdun. de anno 1561.
 Von der Zeit an, saget Thunmann, findet
 sich keine Spur mehr von Jazygen am schwar-
 zen Meer. Untersuchungen über die Geschichte
 der östlichen europäischen Völker; 1ster Theil
 Leipzig 1774 S. 11 Anm. 1. Allein Mela
 versichert, sie hätten neben den Markomannen
 gewoh-

fer in Welzow; ferner ganz Schalowen und ganz
 Schamaiten, außer dem, was dem Bischofe von

1259
Al-
brecht II
An-
dreas II
Bern-
hart I

gewohnet. Und Ptolomäus meldet, die Ja-
 zygen und Roxolanen hätten per totum Maeo-
 tidis latus gewohnet. B. III Kap. 5 S. 51 der
 sansonischen Ausgabe. Die Jazygen, welche
 sich zwischen der Donau und der Theiß nieder-
 gelassen hatten, wurden zum Unterschiede derer,
 welche an der Mäotis zurückblieben, Metana-
 sten genennet, von dem griechischen Worte
 μετὰ τὴν, ich versege, verhaufe. Jene
 aber zogen sich von der Mäotis oder dem
 schwarzen Meere weiter gegen Norden. Nun
 werden sie durch ihre Kriege mit den Russen
 bekannt, bey denen sie Jätwägen heißen. Der
 Fürst Jaroslaw von Wladimir, Swatos-
 polks Sohn, überwand sie 1112. Nestor
 S. 176. Dlugoff. lib. IV p. m. 394. B. C. Die-
 jenigen, welche Nestor Jätwägen nennet, heiß-
 sen bey Dlugosch Jacwingen. Dieser be-
 schreibt sie auch, und saget, ihre Hauptstadt
 habe Drohiczyn geheißen. Noch vorher in der
 Mitte des 11ten Jahrhunderts, oder vielmehr
 1038 wurden sie von einem älteren Jaroslaw,
 dem Erbauer der Stadt Dorpat, bekrieger.
 Nestor S. 126. Im Jahr 1043 halfen sie
 dem Maslaw, einem Fürsten von Plock, wi-
 der den König Kasimir von Polen, welcher
 aber diesen Rebellen überwand, und einen herr-
 lichen Sieg davon trug. Dlugoff. lib. III p. 220.
 223 seq. Damals wohnten sie zwischen Preuss-
 sen, Litthauen und Podlachlen und redeten mit
 den Metanasten einerley Sprache. Sarnicius
 lib. VI p. 1102 B. edit. Lips. Im Jahr 1243
 dienten sie dem Herzoge Konrad von Maslo-
 wien wider den Herzog Boleslaw von Krakow.
 Dlugoff. lib. VII p. 694. Eten dieses thaten sie
 im folgenden Jahre. Dlugoff. lib. VII p. 697.
 Darauf scheinen sie mit dem Herz. von Maslo-
 wien

1259 Litthauen in dem letzten Lande gehörte: woneben
 II. er dem Ordenden künftigen Besitz aller beweglichen
 Brecht II. und unbeweglichen Güter bestätigte, die seine Un-
 An- terthanen einmal den Ordensbrüdern vermachen
 dres II. wurden²⁾. In diesem Jahre mußten sich die Neus-
 Bern- gard unter das Joch der tatarischen Schakung
 bart I. schmiegen. Sie erbotben sich selbst dazu, weil ein
 siegreiches tartarisches Heer sich ihren Gränzen nä-
 herte. Worauf zween vornehme Tataren nach
 Neugard kamen, die Schakung einzubeugen o).

S. 79.

Der König Mendog von Litthauen zog die
 ihm geleisteten Dienste des litländischen Ordens
 immermehr in Erwägung und vermachte demsel-
 ben in der Mitte des Junius 1260 an seinem
 Hofe sein ganzes Reich, ausgenommen dasjenige,
 was

vien mißvergünstigt geworden zu seyn. *Dlugoff.*
 lib. VII p. 696. Dieser Boleslaw rottete sie
 beynahe ganz aus, 1264. *Dlugoff.* lib. VII p. 770.
 Allein vier Jahre hernach verheereten sie, in
 Gesellschaft der Litthauer, Rußavien. *Dlugoff.*
 lib. VII p. 786. D. Pastor. Flor. polon. lib. II
 cap. 13 §. 3. Endlich gab ihnen der Herzog
 Lesko der Schwarze 1282 den völligen Rest:
 nach welcher Zeit man weiter nichts von ihnen
 höret. *Dlugoff.* lib. VII p. 825—827 828. seq.
 lib. X p. 115. *Sarnic.* p. 1107 seq. Pastor. Flor.
 polon. lib. II c. 14 §. 2. Conf. *Mizleri Scripto-*
res hist. pol. T. I p. 479. 487. 488. 567. T. II
p. 495.

n) Die Urkunde steht in den *Actis Boruss. T. III*
p. 739—742.

o) *St. Petersb. Journal B. IV S. 405 f.*

was dem litthauischen Bischöfe gehörte, auf den 1260
 Fall, wenn er ohne Erben versterben mögte p).
 Schon 1241 schlossen die Städte Lübeck und
 Hamburg ein genaues Bündniß mit einander,
 um auf gemeine Kosten einige Kriegsschiffe und
 Kriegsleute zu halten, die Landstraße, zwischen
 der Trave und Elbe und das Gewässer von
 Hamburg bis an die Nordsee von Räubern zu
 reinigen, ihre wechselseitige Aufnahme und
 Handlung zu befördern, und ihre Gerechtsame
 und Freyheiten aufrecht zu erhalten q). Zu die-
 sem Bunde trat 1247 die Stadt Braunschweig,
 welche sich von ihrem Herzog nicht wenig zu be-
 fürchten hatte, und um des Bestandes der bey-
 den Städte zu genießen versprach, daß wenn sie
 von dem Herzoge angefeindet würde, die Lübeckis-
 schen und hamburgischen Waaren sicher und ohne
 Gefahr seyn sollten. Damals hatten beyde
 Städte dort eine große Niederlage von Kauf-
 mannsgütern, die aus Wälsch und Deutschland
 nach Norden bestimmt waren r). Der Grund
 zu dem Komptoir der vereinigten Städte zu Lon-
 don ward 1250 unter dem Könige Heinrich III
 geleyet s). Vermuthlich nahm das Komptoir
 zu

p) *Acta Boruss. T. III p. 742.* Diese und die bey-
 den vorigen mendogischen Urkunden sind ge-
 nommen aus Lukas Davids preuß. Chronik.
Acta Bor. T. III p. 734.

q) *Adam Tratzigers Hamburg. Jahrbücher, apud*
Westphalen T. II p. 1285. Andersons Ge-
 schichte des Handels, Th. II S. 76—79.

r) *Tratziger ib. p. 1286.* Willebrandt hantische
 Begebenh. S. 6.

s) *Willebrandt S. 6.*
Litl. Jahrb. I. Th

1260 zu Brügge 1252 seinen Anfang 1). Aber 1260 ist das merkwürdige Jahr, in welchem diese deutsche Hansee, und die dazu gehörigen Städte ihre erste Tagefahrt zu Lübeck gehalten haben. Die Materie ihrer Berathschlagungen war 1) die Niederlage zu London und Brügge; 2) die zu errichtende Handlung in Norwegen und Rußland; 3) die Beschützung der Landstraßen und Ausrottung der Raubnester. Es ward auch beliebt, daß eine Stadt der andern schriftlichen Zeugnissen Glauben bemessen sollte. Der Ordensmeister Andreas II ward Hochmeister in Preussen v).

S. 80.

1261 Ihm folgte in der livländischen Ordensregierung Burchart von Hornhausen x). Er bauete auf gemeinschaftliche Kosten der preussischen und livländischen Ritter das Schloß auf dem Georgenberge in der kurländischen Landschaft Karfow, nicht weit von Doblen, welches auch von beyden Theilen besetzt wurde. Er litt von den vereinigten Litthauern und Schamaiten Schaden, weil er unvermuthet überfallen wurde. Dieses zu rächen, both er seine ganze Macht auf. Ehe es aber zum Treffen kam stiftete Erzbischof Albrecht

*) Tratziger ib. p. 1287. Willebrandt S. 7.

v) Arndt Th. II S. 57 und in der Anm. b.

x) Peter de Dusburg. p. 184. Hoc tempore fuit in partibus Liouoniae Magister, Frater Burgardus de Hornhusen, qui assumptus de terra Prussiae, datus fuit Fratribus Liouoniae in Magistrum. Hic, quia notitiam plenam habuit utriusque terrae et tanquam homo affabilis in omnium oculis fuit graciosus. Er war vorher Komthur zu Königsberg. Ziärne B. IV.

Albrecht zwischen beyden Theilen Frieden. Die ser Prälat überließ der Stadt sein Haus an dem rodenpoisschen oder jegelischen See; und die Albrecht II. Bur-
Nebtrissan zu St. Jacob bekam am 14ten August 1261
einige Freyheiten y).
Bern-
bart I

S. 81.

In Samland war ein Ländchen Bethen so 1262
volkreich, daß manches Dorf fünf hundert streitbare Männer ins Feld stellen konnte. Die Königsbergische Brüder getraueten sich allein nicht, diese Leute anzugreifen, sondern bathen die Livländer, ihnen zu Hülfe zu kommen, und bestimmten hierzu Zeit und Ort. Die Königsberger stellten sich ein, warteten die Livländer nicht ab, sondern raubeten und sengeten. Die Samländer griffen sie an, und nöthigten sie, sich nach der Flucht umzusehen. Nun kamen die Livländer mit vielen und großen Handpferden dazu, thaten mit jenen einen neuen Angriff und machten die ganze Heersmacht der Feinde nieder, nahmen ihre Weiber und Kinder gefangen,
S 2 und

y) Arndt Th. II S. 58. Kojalowicz P. pr. lib. IV p. 100, welcher die Bewegungen der Litthauer dem Könige Mindowe zuschreibt. Ziärne meldet von unserm Ordensmeister: „Wie er nach Livland kam, schickte er seine Vortschaster mit stattlichen Verehrungen an Mindowe, den König von Litthauen, welcher ebenmäßig mit Geschenken und Erbiethung aller Freundschaft den Heermeister begegnete; wiewohl es lauter Betrug mit ihm war. Denn er war nur ein Scheinchrist und leistete den Heyden heimlich alle mögliche Hülfe, verstattete auch seinen Unterthanen allen Muthwillen wider die Christen.“

1262 und legten ihre Wohnungen in die Asche 2). Die tatarische Schöpfung erregte in Rußland und Neugarden viele Unruhen, welche der weise Alexander Newski stillte. Allein die Härte der Tataren nahm überhand: worüber sie alle von den Russen erschlagen wurden. Nun verlangte man, daß die Russen ohne Verzug einige Truppen nach der Horde schicken und den Chan auf seinen Feldzügen begleiten sollten. Dieser Befehl verursachte Bedenken. Alexander entschloß sich, selbst nach der Horde zu reisen und den Chan mit Vorstellungen zu besänftigen. Vor seiner Abreise befahl er seinem Bruder Jaroslaw und seinem Sohne Dimitri, Fürsten von Neugard, nebst dem Fürsten Tormawil (Theophil, ben anderen Konstantin) von Pleszk, und andern Fürsten, gegen Dorpat aufzubrechen, und diese Stadt wieder mit dem russischen Reiche zu vereinigen. Diese führten den Auftrag glücklich aus. Sie erstiegen, durch einen sehr blutigen Sturm, die dreifache Mauer der Stadt, und kehrten, ohne ihren Sieg weiter zu verfolgen, in ihre Fürstenthümer zurück. Der Großfürst beschenkte unterdessen in der Horde das russische Reich von tatarischen Kriegsdiensten, starb aber auf der Rückreise zu Gorodez an der Wolga am 14ten Wintermonates dieses Jahres, und ward unter die Heiligen aufgenommen a).

S. 82.

2) Peter de Dusburg. P. III cap. CIII p. 203. Caspari Schützii rer. Prussicar. Historia, Gedani 769 in Fol. p. 77 seq. Zieme B. IV S. 25.

a) Samml. russ. Gesch. B. V S. 415 St. Petersburg. Journal B. IV S. 406—413.

S. 82.

1263

Der Abt Wilhelm von Dinamünde machte sich 1263 anheischig, die Stelle seines Klosters und dessen Länder von der semgallischen Na an, bis an die livländische Na, ohne Wissenschaft und Willen des Rathes in Riga, nicht zu veräußern, noch auch in diesen Gränzen Häuser zu errichten, welche der Stadt Eintrag thun können b). Am 13ten Heumonates erlitten die Livländer von den Litthauern bey Durben eine erschreckliche Niederlage, in welcher der livländische Meister und der preussische Marschall, nebst 150 Brüdern blieben, ohne die große Anzahl gemeiner Krieger. Man will auch, die Litthauer hätten am 2ten Hornung dieses Jahres Pernau eingenommen und zerstöhret, und bey Dinamünde ein Treffen den Deutschen geliefert c). In dem Großfürstenthum Wladimir und dem Fürstenthum Neugard folgte dem Alexander Newski sein Bruder Jaroslaw Jaroslawitsch, welcher sich unter andern anheischig machen mußte, auf dem deutschen Hofe in Neugard nicht anders, als durch neugardische Bürger zu handeln d). Am 10ten Herbstmonates sprach der Erzbischof Albrecht einen gewissen Plaz, worüber das Kapitel und die Stadt in Streit gerathen, dem Kloster und der Domkirche zu e). In diesem Jahre soll der

S 3

Papst

b) Arndt Th. II S. 58.

c) Dusburg. p. 185. Ruffow Bl. 10 B. Kojalovicz P. pr. lib. IV p. 100—107.

d) St. Petersburg. Journal B. V S. 1. 2.

e) Cod. dipl. Pol. T. V n. XXII p. 15. Dogiel hat diese Urkunde in das Jahr 1243 gesetzt. Damals war

1264 Papst Urban IV die Fahrt auf Preussen, Liv-
land, und andere Küsten der Ostsee verboten
haben f).

Al-
brecht II
Gürgen
Alexan-
der.

S. 83.

Aus der in der Anmerkung f im vorigen Absätze angeführten Urkunde ist zu ersehen, daß Alexander Gernhart wenigstens schon 1263, wo nicht eher, Bischof von Dörpat gewesen. In dem Meisterthum findet man nun Gürgen von Nischstädt. Er kam den preussischen Rittern wider die Samländer zu Hülfe. Der Papst suchte den Entkräftungen des Ordens abzuheffen, daß er in einer Bulle an den Bischof von Marienwerder, die sonst nach dem gelobten Lande reisende Pilger aus Böhmen, Dänemark, Norwegen, Schweden, Friesland, Polen, Pommern, Gothland und dem bremischen Sprengel, nach Livland, Kurland und Preussen bestimmet g).

S. 84.

1265 Die Königin Margaretha von
Dänemark, eine Tochter des Herzoges
Sams

war Albrecht noch nicht Erzbischof von Riga. Der Abschreiber hat also für LXIII wahrscheinlich XLIII gesetzt. In dieser Urkunde ist Alexander, Bischof von Dörpat als Zeuge benannt.

f) Gött. hist. Journal Th. II S. 188, aus Mo-
deers Sluea Rikes Handel.

g) Arndt Th. II S. 59. 60. Ist die Bulle an den Bischof von Marienwerder, wie Arndt faget, von Klemens IV: so gehöret sie zum Jahre 1265. Denn Klemens war am 6ten Hornung 1265 erwählt. Ist sie aber von 1264: so ist Urban IV ihr Urheber.

Sambor von Pommern, schrieb den 13ten 1265
August, in der Minderjährigkeit Erichs VII
an Odward von Lode, und an die Gebrüder
Hohenreich (vielleicht Heidenreich) und Eg-
gebrecht von Beschoneck, daß sie, mit Zuzie-
hung des Schlosshauptmanns und einiger andern
Edelleute, die Wiesen (vielleicht Weide, denn
Wiesen und Heuschläge sind ja eben dasselbe)
und Heuschläge der Stadt Reval und der Kron-
güter mit Gränzsteine bezeichnen sollten, damit
weder Schloß noch Stadt Schaden litten. Sie
ertheilte auch in diesem Jahre der Stadt Re-
val die Münzgerechtigkeit, dergestalt, daß aus
einer Mark reinen Silbers, sechs Mark und
zwen Dere an Denarien oder Groschen geprägt
werden sollten. Kein königlicher Vogt soll sich
mit dem Stadtwesen befassen. Die Münzver-
fälscher sollen nach dem lübschen Rechte gestraft
werden h). In diesem Jahre kommt, so viel
ich weiß, Bischof Dieterich von Wirland zum
erstenmal vor. Er kann unmöglich gleich nach
Ostraden Bischof geworden seyn. Denn aus
der Urkunde Waldemars II vom 15ten Herbst-
monates 1240, und der Urkunde Erichs VI
vom 11ten Herbstmonates 1249 ist ja deutlich
zu ersehen, daß damals kein Bischof in Wir-
land bestellet gewesen i). Nichts destoweniger
hat er, da er dem Nonnenkloster der heil. Ma-
rien Magdalenen die Macht ertheilet, gewisse
Sünden zu vergeben, diese Urkunde also unter-
schrieben: Gegeben daselbst (zu Goslar) am
S 4 Tage

h) Arndt Th. II S. 60.

i) S. oben S. 59 Anmerk. f und S. 68 Anm. 1.

1265 Tage des heil. Georg, des Märterers, im Jahre des Herren MCCLXI, unsers Bischofthums aber im XIVten k). Hieraus würde folgen, daß er 1247 etwa Bischof geworden. Am Sonntage Deuli 1257 machte er sein Testament l): woraus erhellet, daß er einen leiblichen Bruder, den Scholaster Hartmann, gehabt, daß er einige hildesheimische Domherren zu Erben eingesetzt, daß er einen Kapellan mit Namen Heinrich gehabt. Er muß mit dem Bischofe von Paderborn und dem Abte von Korvey in Verbindung gestanden haben, weil er in seinem Testamente für nöthig findet, zu bezeugen, daß diese Prälaten an sein Vermögen kein Recht hätten, welches er weder aus seinem Bischofthum noch von seinen Eltern, sondern durch milde Gaben adelicher und frommer Leute erlangt. Im Jahre 1265 war er zu Hannover und unterschrieb, als Zeuge, einen Vergleich m). Seit der Zeit habe ich von ihm

k) Gruberi Origines Livon. p. 256 seq.

l) Dieses Testament steht in Gruberi Orig. Livon. p. 256 ohne die mindeste Anzeige wo es herrühre. Es gehöret aber nicht zu 1218 not. f wie dort angezeigt wird, sondern vielmehr zu not. x.

m) Gruberi Orig. Livon p. 256 not. *. Wider dieses Privilegium habe ich nichts. Denn es ist von dem Könige Siegmund August zu Wilna am 26sten Wintermonates 1561 bestätigt. Man findet es von Wort zu Wort, in deutscher Sprache, in der Samml. russ. Gesch. B. IX S. 437—439. Der Ordensmeister Sifert Lander von Spanheim, oder wie er hier heißt Seufried Landern von Spanheim bestätigte es. In dieser Bestätigung wird ausdrücklich gemeldet, daß das Original in lateinischer Sprache

ihm nichts gefunden. So viel sieht man, er 1286 habe seine Zeit, wo nicht immer, doch meistens theils in Deutschland zugebracht. In dieses Jahr fällt das Privilegium der Stadt Pernau, welches ihr der Ordensmeister Konrad von Mandern am 5ten April zu Vellin gegeben haben soll.

S. 85.

Der Ordensmeister sahe sich genöthiget, mit den Litthauern Friede zu machen, weil er wider sie unglücklich gewesen, die Deseler aber vom Christenthum abgefallen waren und sich empöret hatten. Meister Gürgen bekriegete sie, überwand sie bey Karmel, und brachte sie wieder zum Gehorsam. Die Christen in Livland waren unter diesem Meister in großer Gefahr. Er dankte ab, und begab sich zur Ruhe, nachdem er das Schloß Helmet erbauet hatte n). In diesem

Sprache verfaßt, aber verfaulet, das Insiegel aber abgefallen, jedoch bey dem Briefe vorhanden gewesen; er habe also, mit Rath und Bolbort seiner ehrsamten Gebiethiger, den Brief auf deutsch gesetzt, erneuret und bestätigt, gleichwie ihn denn, da er noch nicht verfaulet war von dem Meister Gerhart von Joerck zu Wenden den 15ten Wintermonates 1318 bekräftiget worden. Da nun der Brief bey der zweyten Bestätigung verfaulet gewesen: so kann damals eine unrichtige Jahrzahl entstanden seyn. Denn Konrad von Mandern hat 1270 und 71 registert.

n) Ruffow Bl. II a. welcher anmerket, Gürgen von Nischstädt wäre Komthur von Segewold und des vorigen Meisters Roadjutor gewesen. Relch S. 93. 94. Arndt Th. II S. 60.

1267 diesem Jahre kam der Fürst von Meckelnburg, Heinrich der Pilger, nach Livland, um wider die Ungläubigen zu sechten, und blieb hier bis 1269 o).

§. 86.

Im Jahre 1267 verordnete der Hochmeister den Werner von Breithausen zum Meister in Livland p). Er hatte mit den Litthauern und ihren Bundesgenossen verdrießliche Handel. Man thut ihm aber sehr zu nahe, wenn man ihm Weichlichkeit, Nachlässigkeit und Müßigang vorwirft q). Der König Mendog von Litthauen war auf Vorstellung seines Schwester-

o) Frank altes und neues Meckelnburg, B. V S. 34. 35.

p) Ruffow Bl. II a. meldet, er wäre erwählt worden. Hiärne B. IV S. 255, schreibt, er wäre vom Hochmeister eingesetzt worden. Kelch S. 94. Beyde letztere haben auch den Anfang seiner Regierung und das Ende der vorigen im Jahre 1267 bestimmt. Cyriacus Spangenberg im 1sten Th. seines Adelspiegels, Schmalkalden 1591 in Fol. Bl. 339 B. giebt das Jahr 1268 an und nennt ihn Wernher von Frizhausen. Hiärne und Schurzfleisch bemerken, daß dieses auch von andern geschehen. Ich kenne noch zur Zeit weder die Breithausen noch die Frizhausen, oder, wie Schurzfleisch schreibt Frizhausen. Aber in Westphalen, und insbesondere im Fürstenthume Minden, sollen die Herren von Friesenhausen blühen. Gauhe Adelslex. Th. I S. 432.

q) Wider diesen Vorwurf hat diesen Meister schon Schurzfleisch vertheidiget. Hist. Enskieror. p. 21. 217—219.

sohnes, Tramate oder Troynate, eines Fürsten oder Feldherren der Schamaiten, von der christlichen Religion abgefallen und ein Feind des deutschen Ordens und aller Christen geworden r). Mendog ließ alle Christen in seinem Lande niedermachen, verband sich mit den Russen wider alle Livländer, rückte vor Wenden, wo die Russen mit ihm zusammen stoßen wollten; und als diese nicht zur gefetzten Zeit eintrafen, verwüstete er das ganze Land und ließ Spuren einer Grausamkeit nach, die nur ein abgeschworner Feind des Christenthums verüben konnte. Nach dem Abzuge der Litthauer stellten sich die Russen ein, welche auf dem Rückwege Dorpat bestürmeten und anzündeten, hierauf aber mit reicher Beute wieder nach Hause gingen. Werner, der livländische Ordensmeister, holte sie ein, nahm ihnen die Beute ab, verheerete Russland und ging, durch Unpäßlichkeit genöthiget, nach Livland zurück s).

§. 87.

r) Ein Gelehrter, den ich nicht kenne, hat sich viele Mühe gegeben den Mendog in Ansehung des Abfalls zu vertheidigen. S. die rigischen Anzeigen 1777, S. 80. 85. 94. 117. 143. 183. Allein ich habe mehr als ein wichtiges Bedenken, warum ich ihm noch nicht beyschicken kann.

s) Ruffow Bl. II a. Hiärne B. IV S. 255. 256. Kelch S. 90—95, der den Abfall des Mendogs zu früh berichtet, so wie Kojalowicz P. pr. p. 98—110, welcher ihn auch viel zu früh in die andere Welt schickt, folglich mit unsern einheimischen Geschichtschreibern auf keine Weise zu vereinigen ist. Dlugossius lib. VII p. 738. C. 759 B. 760 und 769. Dieser läßt ihn gleichfalls 1263 sterben. Marr. Cromeri de origine et rebus gestis Polonorum, Basil. 1568 in Fol. lib. IX P. 154.

1268

S. 87.

Al-
brecht II
Werner
Alexan-
der.

In des Meisters Abwesenheit hatte Tramate mit seinen Schamaiten 1268 einen Einfall in die Wick unternommen, das alte Pernau ¹⁾ zerstöhret, und den Einwohnern nicht geringen Schaden zugefüget. Der Ordensmeister Werner laurete ihnen mit seinen Brüdern und den rigischen Bürgern auf dem Heimwege auf, ertappete sie in der Nacht bey'm Kloster Dünamünde und richtete, bey hellem Mondscheine, ein entseßliches Blutbad unter ihnen an ²⁾. Tramate floh nach Litthauen. Die Deutschen verloren neun Brüder und einige Bürger und Knechte. Bey dieser Schlacht war obgedachter Fürst von Meckelnburg, Heinrich der Pilger, zugegen: welcher damals an einem Schenkel so hart verwundet ward, daß er Zeitlebens damit ein wenig zuckete ³⁾. Unter der Beute, die dieser Fürst aus Livland mit nach Hause brachte,

¹⁾ Das alte Pernau hat an der nördlichen Seite des Emmbachs oder wie man ihn heutiges Tages nennet, Pernauströmes, an der revalischen Landstraße längst des kleinen in die Pernau fallenden Baches Saufe gegen Nordwest gestanden. Es ward nach dieser Zerstörung wieder erbauet, und hat nicht eher als 1599 ein Ende genommen. Friederich Thomas Sänge in der geographischen und historischen Nachricht von der Stadt Pernau 1760, in der Samml. russ. Gesch. B. IX S. 400.

²⁾ Ruffow Bl. II a. b. Hiärne B. IV S. 256 f. Relch S. 95.

³⁾ Frank altes und neues Mecklenburg B. V Hauptst. IV S. 34 f. Wer die übrigen fast fabelhaften Schicksale dieses Helden, besonders im

brachte, war auch ein feines Mägdlein von dreien 1268 Jahren, welches er unter dem Niedermeheln der Heyden verschonet und zur Taufe gebracht hatte. Dieses nahm er zu seiner Tochter an, und schickte es, um wohl erzogen zu werden, zu den Nonnen nach Rehn; widmete es auch zum Nonnenstande in diesem Kloster, welches er deswegen mit dem Hofe Parpurth beschenkte ⁴⁾. Man ist sonst der Meinung, der Bischof Alexander zu Dörpat habe bis 1272 regieret; allein ich finde eine Urkunde vom 22sten Heumones dieses 1268sten Jahres, welche Friederich, postulirter Bischof zu Dörpat, zu Goslar, zum Behuf der Petripaulikirche und des dortis

im Morgenlande, daher er Hierosolymitanus heist, wissen will, mag aufschlagen: Kranzi Wandal. lib. VII cap. 34 und 45, welcher selbst an der Wahrheit seiner Erzählung gezeuget hat: Nicolai Marescalci Thuri Annales Herulorum et Vandalorum, apud Westphalen, T. I p. 290. 292. 294; Eiusd. Chronicon rhythmicum de regibus Obotritorum, ibid. p. 601—604; Joan. Friderici Chemnitii Genealogia regum, dominorum, et ducum megapolensium, apud Westphalen, T. II p. 1662; Nic. Marescalci Vitae Obotritarum, ibid. cap. LVIII p. 1536—1538. Bernh. Laromi Geneal. Chronicon megapolitanum, apud Westphalen Tom. IV p. 238 et 262. 263. Frank B. V Hauptst. VI S. 46—59. Hauptst. XVIII S. 135—238.

⁴⁾ Frank B. V Hauptst. V S. 37. 43. wo der Schenkungsbrief von 1270 steht. Dieser beweiset, daß diese Wahltochter aus Livland, nicht aus Asien gekommen. Sie hieß sonst Daxtharina. Chemnit. apud Westphalen Tom. II p. 1662.

1268 dortigen Klosters 2) ausgestellt hat. Der Erz-
 211 bischof und Ordensmeister verglichen im Christ-
 brecht II monate das Domkapitel und die Stadt Riga,
 Berner über gewisse Stücke, unter andern daß beyde
 Griederich Theile die entstandenen Zwistigkeiten durch den
 ordentlichen Richter, oder einen erwählten
 Schiedsmann, erörtern lassen wollten, ohne
 bey einem Fürsten oder bey dem Papste ein Urtheil
 zu erschleichen, und zu beyder Theile Schaden
 zu erringen; Es soll das Kapitel keinen Für-
 sten oder mächtigen Herren ins Land verschrei-
 ben, sonst aber die kanonische Wahl ungestört
 behalten a). Ich weiß nicht, wodurch die Neu-
 gardener aufgebracht worden, und auf einen Feld-
 zug wider Livland bedacht gewesen: aber sie
 rüsteten sich mit vielem Eifer, und luden den
 Großfürsten Jaroslaw, den Fürsten Dmitri
 Ale-

2) Sie steht in *Gruberi Or. Liwon.* p. 257 n. XXVIII.
 Griederich nenne sich: *Dei gracia Kapoliensem*
Episcopum et Tharbatensem postulatum, Cru-
cis Christi ministrum. Wenn kein Druckfehler
 vorgefallen ist: so wird in diesem Jahre ein
 Bischof mit dem Anfangsbuchstaben E genannt.
Io. Moller. Introd in *Histor. ducat. Cimbr.* P. IV
 p. 403. *Confirmata est haec Transactio A. 1268*
Litteris Iohannis Ep. Lubec. E. Episc. Tarba-
centis, et Gerhardi C. Holfat publicis, Emeken-
dorpii XII Kal. Febr. exaratis.

a) Andt Th. II S. 61. Die Urkunde hat Do-
 giel aus dem Originale abdrucken lassen. *Cod.*
diplom. Polon. T. V. p. 21. n. XXX. Hieraus
 kann man schließen, daß die Stadt Riga bey
 der Wahl eines Erzbischofes etwas zu sagen
 gehabt. Man kann aber auch aus dieser und
 der vorhergehenden Urkunde auf einen unbe-
 kannten livländischen Meister Otto von Lüt-
 terberg muthmaßen.

Alexandrowitsch und viele andere Fürsten ein, 1287
 um, wie die russischen Annalisten versichern, an
 diesem, den Rußen des ganzen russischen Reichs
 brecht II betreffenden Kriege, Antheil zu nehmen. Sie
 Berner machten in ihrer Stadt gute Vorbereitungen,
 Griederich und ließen unter andern durch einen geschickten
 Meister, Namens Togat, in dem erzbischöf-
 lichen Hofe gute Mauerbrecher und allerley
 Kriegsgeräthe verfertigen. Auf die hievon erhal-
 tene Nachricht schickten die Livländer, nämlich aus
 den Städten Riga, Dörpat, Wollin u. s. w.
 Gesandten nach Neugard, welche der dasigen
 Regierung vorstellten, daß sie keine Feindschaft
 wider ihre Stadt hegeten, und des zwischen
 derselben und ihnen bestehenden beyderseits vor-
 theilhaften Handels wegen lieber in Einigkeit und
 Freundschaft zu leben wünschten; sollten aber
 die Neugarder wider die Wesenberger und Re-
 valischen etwas unternehmen wollen: so erklärten
 sie von ihrer Seite, daß sie an diesem Kriege kein
 Antheil nehmen und diese ihren eigenen Schicksale
 überlassen würden, wenn Neugard das bisherige
 Freundschaftsbündniß mit ihnen erneuern wollte.
 Die Neugarder nahmen diesen Vorschlag mit
 Freuden an, indem ihre Absicht wider oberwähnte
 dänische Unterthanen gerichtet war; sie verban-
 den sich in Gegenwart der Gesandten durch ei-
 nen neuen Eid und schickten einen ihrer angese-
 hensten Bürger ab, um den Ordensmeister und
 die Bischöfe diesen neuen, oder vielmehr erneu-
 reten Bund beschweren zu lassen b). Bald
 darauf kamen die russischen Fürsten, Dmitri
 Alexandrowitsch von Jaroslaw, des Groß-
 fürsten

b) *St. peterb. Journal B. V S. 10. 11.*

1268 fürsten Söhne Swatoslaw und Michaila, der
Al- Fürst Domant von Pleskow c) und viele an-
brecht II dere mit ihren Völkern bey Neugard zusammen.
Werner Das vereinigte Heer rückte am 23sten Jänner
Grie- 1268, in drey Haufen vertheilt, aus Neugard
derich gegen Wesenberg an, verheerete auf seinem
Marsche das Land und stieß wieder bey einem
mit Esthen stark besetzten Passe oder hoblen
Wege zusammen. Drey Tage wurden hier die
Russen aufgehalten, bis sie ein Mittel fan-
den, den Paß und die Besatzung zu überwälti-
gen. Diese hatte die Flucht gegeben, ward aber
von den Russen eingeholet und dünne gemacht.
Von hier gelangten die Russen, ohne Wider-
stand, bis an den Fluß Keqara oder Kegora d),
wo sie, wider alles Vermuthen, eine Armee der
livländischen Ritter e) in Schlachtordnung vor
sich

c) Er soll ein litthanischer Fürst gewesen seyn, sein Vaterland verlassen, und sich bey den Pleskowern so beliebt gemacht haben, daß sie ihn, nach seiner Taufe, zum Fürsten ihrer Stadt erwählt haben. St. petersburgisches Journal B. V. S. 7. 8. S. Kojalowicz P. pr. lib. IV p. 108 — 110.

d) Man muß Paß und Fluß zwischen Narva und Wesenberg suchen. Beyde finden sich nicht auf der hupelischen Karte. Ich verstehe durch den Paß Pähajoggi, und durch den Fluß die Semme, oder auch denjenigen Bach, welcher Wesenberg vorbehey und in den finnischen Busen, nicht gar weit von Tolsburg, fließt.

e) Die Armee mußte nothwendig aus Dänen bestehen. Denn ihnen gehörte das Land. Sind ja einige Ritter da gewesen: so kann ihre Menge nicht groß seyn.

sich fand. Unter derselben war unter andern 1268
ein furchtbarer Haufen, den die russischen Jahr-
bücher bald das eiserne Schwein bald den Al-
Schweinskopf, bald aber auch den eisernen brecht II
Wald nennen und als eine schreckliche und fast Werner
unüberwindliche Schaar beschreiben. Vermuth- Friede-
lich war es nichts anders als ein dicht geschlos- rich
sener mit langen Spießen oder Lanzen bewaffne-
ter Haufen, dessen hintere Glieder breiter als
die vorderen waren: wodurch er eine keilsförmige
Gestalt erhielt. Beyde Heere schickten sich ohne
Anstand zur Schlacht. Die Deutschen stellten
ihren eisernen Keil in die Mitte und vertheilten
ihre übrigen Deutschen und esthnischen Völker
auf beyde Flügel. Die russische Schlachtord-
nung war folgende: in der Mitte und dem deut-
schen Keile gegen über stand Fürst Georg mit
den Neugardern, neben diesen auf dem rechten
Flügel Fürst Domant mit den Pleskowern und
weiter hin auf einer Anhöhe Fürst Dmitri Alex-
androwitsch und Fürst Swatoslaw Jarosla-
witsch; den linken Flügel kommandirte Mi-
chaila Jaroslawitsch und die übrigen russischen
Fürsten, von welchen jeder seine eigenen Völker
um sich hatte. Das Treffen nahm durch kleine
Versuche seinen Anfang, bis endlich beyde Heere
dicht an einander stießen, und mit eben so vieler
Hize als Unererschrockenheit handgemein wurden.
Der Keil der Deutschen drang unaufhaltbar bis
in die Mitte der Neugarder oder des Kerns der
russischen Kriegsmacht ein, warf eine Menge
neugardischer Bürger, von welchen der Posad-
nik Michaila und viele angesehene Bojaren
namentlich genannt werden, zu Boden und
brachte die übrigen, ihrer unerschrockenen un-
Livl. Jahrb. Th. I. 2

1268 verzweifelten Gegenwehr ungeachtet, völlig zum Weichen. Fürst Georg hatte bald nach dem Anfange des Treffens für seine Person die Flucht ergriffen, nicht ohne Argwohn, daß ein heimliches Verständniß mit dem Feinde ihn zu diesem niedrigen Schritt verleitet hätte. Auf beiden Seiten folgten die Russen und Livländer mit gleichem Glück, und der Sieg schien sich schon mehr auf die Seite der letztern zu lenken, als die russischen Fürsten ihre Truppen mit Religion und Vaterland ermunterten und in einem neuen Angriffe die Livländer völlig überwältigten, welche hierauf ohne weiteren Widerstand, in drei Haufen zerstreuet, flohen und sieben Werste weit, bis nach Wiesenberg verfolgt wurden. Die russischen Fürsten kamen beym Anbruche der Nacht von der Verfolgung der Livländer zurück, als das sogenannte eiserne Schwein den Sieg über die ihm entgegen gestellten Truppen vollendet hatte und eben in der neugardischen Wagnsburg wühlte. Sie beschloßen diesen fürchterlichen, obgleich kleinen Haufen, der ihnen die Ehre eines völligen Sieges raubete, mit ihrer ganzen Macht anzugreifen, und wurden noch mehr dazu aufgemuntert, da auch die flüchtigen Neugarder durch den Sieg ihrer Bundesgenossen wieder beherzt worden, sich mit ihnen vereinigen hatten. Da sie aber in Ueberlegung nahmen, daß die Dunkelheit der Nacht mehr die dicht geschlossenen Glieder der Feinde als ihre eigenen von verschiedenen Seiten andringende Truppen begünstigen mögte, so wurde der Angriff bis zum künftigen Morgen verschoben, vor dessen Anbruch die Deutschen ohne bemerkt und verfolgt zu werden, sich zu den Ihrigen zurückzogen.

1268
Albrecht II
Werner
Friede-
rich

zogen. Diese Schlacht ist geschehen den 18ten 1268 Hornung an einem Sonnabend in der Butterwoche, oder in der Woche vor Fastnacht. Die russische Armee ruhete drei Tage lang auf dem Schlachtfelde aus und verfügte sich größtentheils wiederum nach Neugard, von wannen jeder Fürst nach seinem Fürstenthume zurück kehrte, ausser dem Fürsten Domant, welcher zu weiterer Verfolgung des Sieges nachgelassen wurde und das Land bis an die Ufer des Meeres verheerete f). Diesen Schimpf und Verlust zu rächen, rückten die livländischen Ritter im folgenden Herbst in das Pleskowsche Gebiet ein, wo sie nicht minder große Verwüstungen anrichteten, und sogar die Vorstädte von Pleskow abbrannten. Sie standen daselbst zehn Tage, und machten Mine sich der Stadt selbst zu bemächtigen, als die Ankunft der neugardischen Hülfs- truppen unter dem Fürsten Georg Andreewitsch sie über den Fluß zurück zu gehen veranlaßte. Fürst Georg fand nicht für gut, die Feinde weiter zu verfolgen; er schrieb ihnen Friedensbedingungen vor welche gerne angenommen wurden und diesem Kriege ein Ende machten g).

1268
Albrecht II
Werner
Friede-
rich

§. 88.

f) Samml. russ. Gesch. B. V S. 416. S. Petersb. Journal S. 11—15. Man muß sich wundern, daß die Sieger nicht den geringsten Versuch auf Wiesenberg gemacht haben.

g) Zu diesem Jahre gehören noch zwei Urkunden im Cod. dipl. Pol. T. V n. XXIX und XXX p. 21. St. Petersb. Journal B. V S. 85. In den einheimischen und dänischen Schriftstellern findet man hiervon nichts, man müßte denn das, was sie bey dem Jahre 1270 aufgezeichnet haben, hierher ziehen wollen. Schade, daß man den

1269

Al-
brecht II
Werner
Friede-
rich

S. 88.

Der Ordensmeister Werner betriegete 1269 die abtrünnigen Kuren, zerstörte ihnen drei Schlösser, und verbrannte sie bis in den Grund, worunter sich Grubin befand h). Er dankete hiernächst seiner Leibeschwachen halben ab, und begab sich mehrerer Gemächlichkeit zu genießen nach Deutschland. Der Hochmeister verordnete Konrad von Mandern zum Meister in Liölant i). Er verlor in einem Gefechte mit den moskowischen und neugardischen Russen, Schamaiten und Litthauern über 600 Mann und 20 Ordensbrüder. Ein andermal kam er selbst in Gefahr und büßte zehn Ritter ein. Den Semgallen legete er das Handwerk, in den Ri-
gischen

den Friedensschluß nicht hat. Es wäre beson-
ders, wenn man dem Fürsten Georg, der sich
in dem Treffen bey Wiesenberg verdächtig ge-
macht, die Armeesobald wieder anvertrauet
hätte. Inzwischen irren diejenigen, welche
melden, Dorpat sey in diesem Jahre von den
Russen erobert worden. Samml. russ. Gesch.
B. I S. 310. Johann Christoph Friederich
Schulz Geschichte des osmannischen Reichs,
B. III S. 334. Denn, was Ruffow und
Relch hiervon melden, das ist 1267 geschehen.

h) Ruffow Bl. II b. Hiärne B. IV S. 257.
Relch S. 95. Es ist also vermuthlich ein
Druckfehler, wenn man beyrn Arndt, Th. II
S. 61 Durbin liest.

i) So heist er in dem Freyheitsbriefe der Stadt
Pernau, den ich oben angeführet habe. Allein
Arndt will, sein eigentlicher Name wäre Kon-
rad von Neden gewesen, Th. II S. 61 An-
merk. *).

gischen zu streifen, und versah die Gränzen mit
wichtigen Festungen k).

S. 89.

Im Jahr 1270 sandte der König von Dänne-
mark, Erich Clipping oder der VII, den Reichs-
drost Matthias nach Esthland, welcher den über
die Russen und ihre Bundesgenossen erfochtenen
Sieg mit dem Leben bezahlen mußte und auf der
Wahlstatt blieb l). In diesem Jahre bauete
der Meister das Schloß Wittensten oder Weis-
senstein in Järwen m). Welches hernach der
ordentliche Sitz des Vogtes in Järwen wurde.

S. 90.

Im folgenden Jahre legete der Ordens-
meister das Schloß zu Mitau mitten in einer

Z 3

Nu

k) Ruffow Bl. II b. Hiärne B. IV S. 257.
Relch S. 96. Arndt Th. II S. 61. St. pe-
terburger Journal B. V S. 87—90.

l) Chronologia rer. memorabilium apud Langeb.
T. II p. 527. Anno Domini MCCLXX bellum
in Esthonia, in quo Matthias Dapifer corruit.
Supplementa Chronici Sialand. ibid. 635. Ad
annum MCCLXX bellum fuit in Esthonia. Petrus
Olai in Excerptis ex histor. Dan. ibid. p. 264.
Bellum fuit in Esthonia 1270 et Matthias Dapifer
corruit. So kurz sind die alten Annalisten.
Ruffow hat von dieser Begebenheit nichts ge-
meldet. Hiärne B. IV S. 257 versichert, die
Dänen hätten das Feld behalten und einen
herrlichen Sieg erfochten. Diesem folget
Arndt Th. II S. 62. S. Gebhardi allgem.
Welthist. Band XIV S. 29.

m) Hiärne B. IV S. 257. Relch S. 96.

1270
Al-
brecht II
Konrad
Friede-
rich

1271 Au an 2). Der König Mendoz ward von seinem Schwesterohne, Tramate, nebst zweien seiner Söhne ermordet. Er zog sich dieses Unglück durch eine Gewaltthätigkeit zu, welche er wider seiner Gemahlinn Schwester, des obgedachten Fürsten, Domand oder Dornmand, Ehegattinn ausübete o). Der Ordensmeister erwählte die Ruhe und begab sich, in einem hohen Alter, nach Deutschland p). Die Stadt Riga wurde von allen Zöllen und Abgaben in Schweden befreiet, weil die Schweden gleiches Recht in Riga genossen q).

S. 91.

1272 Der Hochmeister befehlt 1272 das livländische Meistertum mit Otto von Rodenstein r).

n) Hiärne B. IV S. 257, welcher uns berichtet, daß der Erzbischof in eben dem Jahre das Schloß Pandon erbauet hat. Kelch S. 96.

o) Ruffow hat von Mendozs Tode nichts gesagt. Arndt folget ohne Zweifel dem Hiärne und Kelchen, Th. II S. 62. vergift aber hinzu zu setzen, daß andere Geschichtschreiber z. E. Dlugosch, Kojalowicz, Cromer, ihn schon 1263 tödten lassen. Tramate heiße sonst Troynat, Stroinat und Trognat.

p) Ruffow Bl. II b. Hiärne B. IV S. 258. Kelch S. 96. Arndt S. 62 Th. II.

q) Arndt Th. II S. 62. Er setzt hinzu, König Magnus habe diese Freyheit nach vier Jahren bekräftiget. Vielleicht nach sechsen. Denn Magnus ward erst 1277 König.

r) Ruffow Bl. II b. Hiärne B. IV S. 258. Kelch S. 96. Es giebt in Deutschland zwei Familien dieses Namens. Die eine gehört zum

In dem Feldzuge wider die Russen befehlt er 1272 zwar das Feld, und erlegte 5000 Feinde, aber er verlor auch 1350 Mann s). In dieser

Z 4

Schlacht

zum rheinischen unmittelbaren Reichsadels; ihr Stammhaus Rothenstein, oder Rodenstein liegt am Odenwalde: diese ist 1671 erloschen. Gauhe Adelslexicon Th. I S. 1401 f. Die andere Bley oder Plez von Rodenstein, gehöret zum schwäbischen Adel. Vielleicht sind es nur verschiedene Zweige eines Hauses. Zu den letzteren zählt Gauhe diesen Meister, Th. I S. 118. Daher nennet Spangenberg ihn Rodenstein.

s) Ruffow Bl. II. 12. Hiärne B. IV S. 258. Kelch S. 96. Dem ersteren pflichtet Arndt Th. II S. 62 bey, vielleicht, weil er davon am umständlichsten redet. Denn Ruffow und Kelch haben den Verlust der Livländer nicht ausgedrückt. In dem St. Petersburg. Journal B. V S. 215 f. wird diese Begebenheit also erzählt: Im Jahre 1272 griffen die Livländer das pleskowsche Gebiet an, zuerst durch eine streifende Parthey von etwa 800 Mann, und als diese mit Verlust zurückgetrieben worden, durch ein stärkeres Heer, welches theils zu Lande, theils zu Wasser unter Anführung des Meisters (Livland hatte keinen Großmeister) selbst gegen die Hauptstadt anrückte. Die Pleskower hatten auf das erste Gerücht von der Annäherung des Feindes die Neugarder um Hülfe angesprochen, mußten sich aber, da selbige nicht früh genug ankam, (auch wohl wegen innerlichen Unruhen, nicht ankommen konnte) ohne diese gehoffte Unterstützung ins Feld wagen. Der tapfere Fürst Domant griff die überlegene Feinde unerschrocken an, verwundete den Ordensmeister, schlug seine Truppen in die Flucht, verfolgte sie bis in ihr eigen Land, verwüstete es, und kehrte siegreich nach Pleskow zurück.

1272 Schlacht soll der Bischof Alexander von Dörpat geblieben seyn 1). Erzbischof Albrecht ging in Riga mit Tode ab, und ward unter dem hohen Altar in der Domkirche begraben. Vor seinem Ende schenkte er der rigischen Bürgerschaft das Land Ekowmünde bey der semgallischen Na, wie auch das Land zwischen dieser Na, dem Wasser Ekow und dem Wasser Wisne, bis an die Gränzen des Herrn Johann von Dalen v). Sein Nachfolger war Johann von Lünen. Man

1) Dieses erzählen alle livländische Schriftsteller, oder Geschichtschreiber, Ruffow, Hiärne Kelch und Arndt. Der letzte beruft sich auf Voßfelden. Unter dessen ist gewiß, daß Friederich nach der S. 87 angeführten Urkunde, schon 1268 Bischof von Dörpat gewesen. Arndt meynet, Alexander habe von 1260 bis 1272 regieret. Beyr. zu den rigischen Anz. 1762 S. 121. Ich wüßte nicht, was wider die Urkunde von 1268 einzuwenden wäre, man mögte denn sagen, Friederich wäre Alexanders Roadjutor gewesen. Das wäre denn eine bloße Muthmaßung.

2) Wider den Tod des Erzbischofs Albrechts erregt Arndt selbst Zweifel, ohne sie zu lösen. Von der Urkunde, Ekowmünde wegen, giebt er die Zeit nicht bestimmt an. Man sollte schließen, sie wäre kurz vor des Erzbischofs Tode ausgefertigt worden. Allein, gleich in der Anmerk. b. Th. II S. 63 giebt er vor, Albrecht müsse, den Urkunden nach eher gestorben seyn: denn 1271 am 27sten August hätte schon der Erzbischof Johann dem Orden das Kapitelschloß Dohlen oder Sparnene, übertragen, wofürne derselbe das Schloß Hermetere und (in) Semgallen bauen und die Heyden bekehren wollte. Vielleicht war es die einzige, welche die Anmerkung hervorbrachte. Viel-

Man weiß nicht recht, wenn er auf den erzbischoflichen Stuhl erhoben worden. In diesem Jahre baute der Ordensmeister das Schloß Oberpalen, welches damals zu Järwen gehörte, und bisher nur eine Bauerburg gewesen war x).

S. 92.

Der Ordensmeister streifte 1273 mit achtzehnen tausend Mann und noch etlichen Tausenden die auf Schueten oder Lodgen über den Peipus setzten, in Rußland, verbrannte Jaborst, welches die Deutschen Isenburg nennen, und bestürmte Pleskow mit der gesammten Macht. Doch, auf Vermittelung des Fürsten Wassili Jaroslawitsch von Neugard, der zugleich Großfürst von Wladimir war, ward die Belagerung nach getroffenem gütlichen Vergleiche, den Knäs Terian bewirken half, aufgehoben y). Die häufigen Handel mit den Russen machten

Vielleicht war es gar eine unrichtige Abschrift. Denn S. 353 drückt er sich in den Verbesserungen also aus: „Beym Jahre 1274 zwischen dem 29sten Aug. und 5ten Nov. muß der Erzbischof Johann auf den Stuhl gekommen seyn.“ Abermal ohne einen Grund anzugeben. Ich lasse es also bey den Zeugnissen unserer Geschichtschreiber, der Bischofschronik, des Hiärne und Kelchs bewenden, welche alle den Todesfall 1272 melden, ob sie gleich unrichtig seine Regierungsjahre von 1233 an rechnen.

x) Hiärne B. IV S. 258. Es gehörte hernach dem Komthur zu Vellin.

y) Ruffow Bl. 12 a. Hiärne B. IV S. 259. Kelch 97, welcher diese Begebenheit in das 1272 setzt.

1273 den Bischof von Dörpat aufmerksam und bewogen ihn, das Schloß zu Neuhausen nicht weit von der Gränze aufzuführen 2).
 Jo. hann 1
 Otto
 Friederich

S. 93.

Da die Livländer in Rußland und besonders im Pleskowischen Krieg führten, hätten die Luthauer, bey welchen nun Girmond regierte, und Semgallen einen Streif nach Desel vorgenommen. Der Ordensmeister, die Bischöfe von Dörpat und Desel, und der dänische Hauptmann Siegfried zu Reval vereinigten ihre Macht und erwarteten ihrer bey dem Rückzuge 1274 auf dem Eise bey Karkus in dem heutigen pernausischen Kreise. Hier kam es zum Treffen, worin der Ordensmeister nebst 42 oder gar 52 Rittern und wenigstens 600 Deutschen blieben a). Der Bischof Hermann von Desel aber schwer verwundet ward. Die Sieger streiften hierauf weit und breit. Dieses bewog die livländischen Ordensbrüder, einen neuen Meister Andreas von Westphalen zu erwählen, ohne des Hochmeisters Verordnung abzuwarten, welcher aber noch in diesem Jahre, nebst 20 Brüdern von den Feinden getödtet ward b). Der Bischof von Dörpat

2) Hiärne B. IV S. 259. Es thut nichts, wenn andere den Bau dieses Schlosses ein Jahr später ansetzen. Eine solche Arbeit wird nicht in einem Jahre verrichtet.

a) Ruffow Bl. 12 a. Hiärne B. IV S. 259. Kelch S. 97. Dieser meldet, es wäre bey Karkus geschehen. Kojalowicz P. pr. lib. V p. 145.

b) Ruffow Bl. 12. a. Kojalowicz P. pr. lib. V. p. 145. Hiärne B. IV S. 259 f. Kelch S. 97. 98. Dieser sagt, er wäre Ordensmarschall

189] 298 in

Dörpat ertheilte am 4ten April d. J. den Kaufleuten ein Privilegium, vermöge wessen alle zu Wasser verunglückte Waaren, nach Entrichtung der Vergegelder, ihren Eigenthümern oder deren Erben abgefolget werden und alle Schiffe Zollfrey seyn sollen, das Holz aber zu Ausbesserung der Schiffe am Strande oder Ufer ohne Entgeld gefällt werden mag c). Nach der arndtischen Tabelle ist dieser Bischof Friederich noch in diesem Jahre gestorben d).

S. 94.

in Preussen gewesen und hätte verschiedenen Aemtern mit Ruhm vorgestanden. Gaihe Th. II S. 2116.

c) Man findet diese Urkunde von Wort zu Wort in des Herrn Dompropst Dreyers Specimine iuris publ. lubecens. p. CLXVIII—CLXIX n. 11.

d) Könnte man dem Lucadius trauen: so müßte Friederich noch weit länger gelebet haben. Denn er schreibet, wenn er von dem Erzbischofe Johann von Schwerin redet, also:

Felix forte sua, si non turbata fuisset Dulcis et alma quies et Praefulis inclita virtus. Candida qui gestant Mariani pallia fratres, Marte lati duro, pacique inimica iuventus Posthabita cepere fide caecisque latebris Carceris inclusero virum, quo flamine Tarba gaudebat, *Fridericum* antiquo sanguine cretum, non illum virtus, non magni nomen honoris: Nec delubra iuuant, saevi furor Indique serpit Ordinis et coelum sceleratis prouocat armis. At comes ingenti mentem percussus amore Iustitiae, in fontis casu et concussus amici. Non illum extingui foetore aut passus inermem occidi: dignas merito se concipit iras: Infidumque genus, nec iam tractabile verbis Molliibus aut preece, Lethaeo transcribit Averno deuouet et diris Diuorum vlticibus hostes

1275

S. 94.

1275
Johann I
Wolter
ther I
Bern-
hart I

Wolther von Nordeck ward 1275 von dem Hochmeister Hermann von Heidenburg zum Meister in Livland verordnet e). Bernhart II ward Bischof zu Dorpat f). Im Großfürstenthum Litthauen folgte dem Giermond sein ältester Sohn in der Regierung. Dieser hieß Giligin. Sein Bruder Trabo erhielt Schamaiten unter der Bedingung, daß er dem Großfürsten unterworfen seyn sollte. Jener wurde durch ein Schwerdt und einen Stab oder Zepher, den ihm der Hofmeister im Namen des Volks überreichte, zum Regimente bemächtigt. Das geschah zu Kierno, nicht weit von Wilda. Jenes war damals oder vorher die Haupt- und Residenzstadt in Litthauen g). Am Sonntage Latare gab der Erzbischof Johann I zu Lübeck, wo er sich damals aufhielt, allen Kaufleuten, weil die Kirche in Preussen, Liv- und Esthland, durch ihr Blut, Bemühungen und Kosten angepflanzt worden, ein Privilegium, worin er alle ihnen von dem Erzbischofe Albrecht und dem Kardinalpriester und Legaten Guido verliehene Rechte, den Schiffbruch, das Holz sälen,

hostes. Hinc subito horrendum videas confurgere bellum. Soviel ist indessen gewiß, daß der Bischof Friederich zu den Zeiten des Erzbischofs Johann III nicht mehr gelebet hat.

e) Ruffow Bl. 12 a. Ziärne B. IV S. 260. Belch S. 98. Gauhe Adelslex. Th. I S. 1107.

f) Hier weiß ich keinen andern Gewährsmann, als Arndt Th. II S. 302.

g) Kojalewicz P. pr. lib. V. p. 145. 146.

1275
Johann I
Wol-
ther I
Bern-
hart II

len, die Niederlage, die gemeine Weide, den Diebstahl betreffend, erneuere: welches alles er hernach zu Riga, nebst dem Domkapitel, am 25ten Heumonates nochmal wiederholte h). Eben dieser Erzbischof bewilligte, daß der Stadtvogt zu Riga seinen Nachfolger ernennen könnte, damit dieser nicht nöthig hätte die Bestätigung zu suchen i). Der römische König, Rudolph I gab zu Krau am 16ten Heumonates der Stadt Lübeck das Recht, ihren Handel, in Preussen, Livland, und anderen dem römischen Reiche unterworfenen Ländern, durch Verträge oder Morgensprachen zu verwahren k). Ein gewisser Mann hat behaupten wollen l) daß die Stadt Dorpat

h) Beyde Urkunden findet man in des Herrn Dompropst Dreyers Spec. iur. lubec. p. CLIX seq. n. 7.

i) Arndt Th. II S. 64.

k) S. des Herrn Dompropstes Dreyers Einleitung zur Kenntniß lübeckischer Verordnungen, S. 54. Nr. VI und sein Specim. iur. publ. lubec. p. CLII, wo die rudolphinische Urkunde von Wort zu Wort abgedruckt ist.

l) Der Herr Johann Friedrich Beurhaus berichtet dem Herrn Dompropste Dreyer, unter andern folgendes: „So gar sind aus Livland Anno 1275 Abgeordnete gekommen, welche für die Stadt Dorpt solcher Rechte Mittheilung erbeten haben, wie die dortmunder Geschichtschreiber umständlich melden.“ Nun hat schon Herr Dreyer gezeigelt, ob Dorpat wirklich gemeynet seyn könne. Sieht man aber das bey ihm abgedruckte Schreiben an: so muß man sich wundern wie die Dortmunder auf den Einfall kommen können. Dieses deutlich darzuthun, will ich es hierher setzen, so wie es Herr Dreyer abdrucken lassen.

1275
30.
dann I
Wol-
cher I
Bern-
hart II

Dörpat in diesem Jahre nach Dortmund gesen-
det und sich die Mittheilung der dortmündi-
schen

lassen. Venerabilibus in Christo viris Dominis
fratri *Hinrico* ordinis fratrum minorum Turonensi
Episcopo, fratri *Annoni* . . . vniuersisque con-
fratribus domus sancte Marie Teutonice in Liuo-
nia consules et vniuersi Burgenses Tremonienses
salutem et voluntariam sui seruiicii in omnibus
exhibitionem. Super eo quod ex relatu littera-
rum vestrarum nuper ad aures nostras peruenit,
vniuersi et singuli exultantibus animis congaude-
mus, Deo gratias non immerito referentes, cu-
ius clementia operante et peregrinorum Teuto-
nicorum et precipue domus vestre labore conti-
nuo mediante, quia multis periculis et effusione
sui sanguinis ad hoc pro dei amore alacres labora-
runt, quod crudelitas et ecclesie gentilium effre-
nata infidelitas iam dudum contraria per Curo-
nam et Sambyam tam salubriter ab supersticioso
errore quieuit et sese fidel beneficiis inclinavit.
Cum igitur non modicum ymo magnum nobis
hoc sit repudandum, quod opidum vestrum,
quod nunc de nouo apud *Mimelborgh* per vos
erigitur, iuribus nostris a Maiestate sacri imperii
Romani et a diuis Imperatoribus et antiquis tem-
poribus nobis indultis gaudere, ob reuerentiam
eiusdem imperii decreuistis et cum precipue no-
velle plantacioni vestre nomen nostre ciuitatis
imposuistis, et nouam *Tremoniam* vocari feceritis,
nobis pre aliis ciuitatibus tantam et specia-
lem vicissitudinem ostendentes, voluntati vestre
in quantum possumus et in quibuscunque suffi-
cimus, benignis affectibus satisfacere cupientes,
omnia iura imperialia nobis concessa ab eodem
imperio et hactenus approbata vobis in presenti
pagina, sub sigillo nostro transmittimus obser-
uanda, vt per ea pacis incrementum et rigor
iusticie, qui quantum terribilis est peruersis,
tantum desiderabilis et mansuetis, circa subiectos
vobis

schen Rechte ausbitten lassen. Der Ordensmei-
ster bezwang die Schamaiten und Semgallen,
zerstörte dann I
Wol-
ther I
Bern-
hart II

vobis populos perpetuo vigeat et tranquillitas
vivendi in omnibus terminis vestris tam pauperi-
bus, quam diuicibus eternaliter inducatur. Joh.
Karl Henr. Dreyers Nebenstunden, Büßow
und Wismar 1768 in 4. S. 413-415. Man
sieht daß in dieser ganzen Schrift nicht ein Wort
von Dörpat vorkommt. Es hat auch nicht
vorkommen können. Denn Dörpat hat sich
von der Zeit an, da es eine deutsche Oberkeit
und deutsche Bürger erhalten hat, des rigischen
Rechtes bedienet. Der Episcopus Turonensis,
der vermuthlich die dortmündischen Geschichte
schreiber auf Dörpat gebracht hat, ist der Episco-
pus Cironensis; der Meister Anno ist kein an-
derer als Andreas III von Westphalen; die
Stadt für welche diese beyden Herren die
dortmündischen Gesetze begehret haben, wird
ausdrücklich *Mimilborch* genennet, das ist
Memelburg, oder *Memel*, welches damals
ihnen gehörete. Dieses *Memel* ward, wie ich
oben S. 71 gedacht, 1252 erbauet und bekam
schon 1254 das läbische Recht. Hartnoch
will zwar, es wäre schon 1250 gebauet wor-
den, jedoch versichert er auch, diese Stadt
habe anfänglich das läbeckische Recht gehabt.
H. und R. Preussen, S. 420. 562. Er saget
zwar, man könne dieses aus einem Schreiben
der Stadt *Lübeck* erweisen, in welchem sie auf
des Meisters in *Livland* und der Stadt *Me-
mel* inständige Bitte, ihr Recht den *Livlän-
dern*, wohin auch dazumal *Memel* gehöret ha-
be, mittheilen. Jedoch in dem übrigen *Livlands*
hat, außer *Reval*, keine Stadt das läbische
Recht gebranchet. Er meynet auch, *Memel*
habe sich des läbischen Rechtes bedienet, bis es
an Preussen gekommen, und das fulmische
Recht erlanget, und beruset sich auf *Iohannis
Sibram*

1275 zerstörte Zarwoyte und Mesothen und schenkte die Hälfte seiner Eroberungen der rigischen Geistlichkeit m). Der Erzbischof bestätigte der Stadt Riga alle ihre Privilegien n). In diesem Jahre bath die Stadt Bremen in die deutsche Hansee aufgenommen zu werden; es geschah nicht, weil sie einen gewissen Streit mit London hatte: so bald aber solcher beigelegt worden, ist die Aufnahme erfolgt o).

S. 95.

1276 Im Jahr 1276 am 8ten Wintermonates und im Dritten seiner Regierung vermehrte der Erzbischof die rigische Stademark mit der ganzen Gegend von dem Orte, wo die Naba von Dabat in die Na der Semgallen fällt, den Strom hinauf bis an das Dorf Putulene p). Der

Sibrandi jus publicum urbis Lubecensis. Select. Diss. hist. de variis rebus prussicis, p. 342. Auf der folgenden Seite vermuthet er, sie hätte, sobald sie unter Preussen gerathen, vielleicht gleich das magdeburgische und flämische Recht angenommen. Da nun Hartknock seiner Sache gar nicht gewiß ist: so mag die Urkunde, nach welcher Memel 1275 das vortmundische Recht, auf Verlangen seiner Herren, bekommen, so lange gelten, bis man es besser und zuverlässiger erfährt.

m) Arndt Th. II S. 64.

n) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 271.

o) Willebrandt hanfische Begebenheiten, S. 11. 15. 10. *lust. Winkelmann in Exequiis Rulandi bremensis, apud Westphalen. T. III p. 2147 seq.*

p) Arndt Th. II S. 64. Wenn dieses richtig ist: so muß der erzbischöfliche Stuhl, nach Albrechts Tode, lange ledig gewesen seyn.

Der König Magnus in Schweden bestätigte zu Westeras im ersten Jahre seiner Regierung den Rigischen die freye Handlung auf den Fuß, wie sie Gothland und Lübeck hat q). Es ist eine ziemlich gemeine Meynung, daß das hanfische Komptoir zu Neugard in diesem Jahre gestiftet worden r). Eine Begebenheit, wovon Livland und

q) Die Jahre der Regierung dieses Königes werden bald von 1276, bald von 1277 gezählt. In jenem wurde er erwählt, und in diesem gekrönt. Dalin Th. II S. 202 und 206. Arndt Th. II S. 64. giebt an, die den Rigischen wiederfahrene Bestätigung wäre zu Narhus geschehen. Wo liegt das? Ich kann darunter nichts als Arosia, oder Westeras verstehen.

r) Herr Justizrath Willebrandt hält dieses für unstrittig. Hanfische Begebenheiten S. 11. Der Herr Staatsr. Müller pflichtet ihm bey. Samml. russ. Gesch. B. V S. 418. Allein der deutsche Hof und die Handlung der Deutschen in Neugard ist gewiß älter. Im Jahr 1263 verlangte dieser Freystaat von seinem Fürsten Jaroslaw Jaroslawitsch, daß er auf dem deutschen Hofe in Neugard nicht anders als durch neugardische Bürger handeln sollte. St. Petersb. Journal B. V S. 2. Nichts desto weniger sungen sie 1268 aus einem andern Ton und hielten diesem Fürsten, der zugleich Großfürst von Wladimir war, schriftlich vor: „Du hast die Deutschen, die bey uns wohnten, von uns getrieben, und dich vieler andern Vergehen schuldig gemacht.“ St. Petersb. Journal B. V S. 91. Der Herr Geheimjustizr. Haberlin will, daß dieses Komptoir 1274 aufgerichtet worden. Allgem. Weltbist. B. IX S. 62. Werdenhagen, de rebusp. hanseaticis, Lugd. B. 1631 in 24. P. IV p. 1286 drückt sich hierüber also aus: Nouogardia v. Livl. Jahrb. 1. Th. u tra

1276 und insonderheit Dörpat, was den Handel betrifft, großen Nutzen gehabt. Denn in Dörpat war lange Zeit der Stapel und die Niederlage der russischen aus Neugard kommenden Waaren.

§. 96.

1277 Erich VII, König von Dänemark, erklärte am 27ten Christmonates zu Nyköpings 1277 die rigischen Bürger in seinem Reiche für zollfrei, außer auf dem schonischen Markte und erkannte die schiffbrüchigen Güter den Eigenthümern zu 5). Der Ordensmeister bauete in diesem Jahre Neuhausen in Kurland und Mitau in

tra 400 (annos) ferme ab Hanſae Teutonicae mercatoribus, imo et ante ea tempora frequentata fuit, et merces Russicae, pelles, cera et alius generis multa inde petita sunt, et ex Lubeca passim sparsa. Bello etiam inter Liunos et Russos funestissimo vigente, Lubecenses proprio periculo in Russiam progredi et negotiationem suam ibi exercere poterant, et nihilominus in Livonia sub Magistri Ordinis protectione tuti manebant, vigore privilegii a Godfrido Magistro ipsos anno 1299 concessi. Der Herr Dompropst Dreyer hat ein Privilegium aus diesen Zeiten abdrucken lassen, welches der Fürst Borchram und die Neugarder der deutschen Hanſee ertheilt haben. Es ist nur schade, daß bey demselben weder Jahr noch Tag angegeben wird. Dieser Borchram kann allem Vermuthen nach kein anderer als der Fürst Boris Andreewitsch, Regent zu Neugard und Sohn des Großfürsten Andrei Alexandrowitsch von Wladimir gewesen seyn; welcher am Ende des 13ten Jahrhunderts regieret hat. St. Petersb. Journal B. V S. 405.

5) Arndt Th. II S. 64.

in Livland 1). Er legete hierauf die Regierung nieder und begab sich nach Preussen 2). Die Königin Margaretha von Dänemark 3) gab am 1ßen Herbstmonates zu Wordingborg dem

U 2

rev. Bernhart II

1) Hiärne B. IV S. 260.

2) Arndt Th. II S. 64.

3) Diese Urkunde lautet also: *Margartha D. G. Danorum Sclavorumque Regina, Domina Esthoniae, omnibus praeiens scriptum cernentibus salutem in Dom. Iesu Christo. Licet per quosdam Dominos inclytos Reges Danorum praecessores nostros terra Esthoniae traducta sit ad cultum nominis Iesu Christi et ex defectu Episcopi et Pastoris ibidem Dominum Torchillum praefecerunt Ecclesiae Reuallensi in electum et postmodum per venerabilem patrem Dominum Archiepiscopum Lundensem procurauerunt in Episcopum consecrari: nec non per assignationem dotis jus eligendi et praesentandi electum ad dictam Ecclesiam Reual. sibi et suis successoribus referuarunt; Nos v. considerantes et timentes, quod ex tali reservatione et electione plura incommoda et pericula praefatae Ecclesiae Rev. in posterum poterint evenire, illam vel illas reservationes vel prouisiones cassamus et annullamus, reuocamus et decernimus diutius non valere, sed maturo super hoc habito consilio, quantum nobis concedatur ex alto, easdem electiones et prouisiones dilectis nostris Canonis Reual. indulgemus, concedimus et omnimodo resignamus, ut sibi et ecclesiae suae valeant Episcopum eligere, et de eodem libere pacifice in perpetuum prouidere. Concedimus nihilominus Episcopis et Canonis memoratae Ecclesiae Rev. communitatem omnium libertatum in terminis Reualensis utpote in graminibus, lignis, siluis et agris pro rerum usus perpetuo perfruendis Volentes etiam quod omnia et singula bona ad*

saep

1277 revalischen Domkapitel die Freyheit sich selbst
 So: einen Bischof zu wählen und mit demselben in
 hann I Gemein:
 Wol:
 über I
 Bern:
 part II

saepe dictam Ecclesiam impignorata, locata, perpetuata, impignoranda, locanda et perpetuanda, ab omni servitio terrae, tallis, exactionibus quibuscunque sint libera totaliter et exempta. Haec itaque omnia et singula, ut praemittuntur in ordine de verbo ad verbum per dilectum filium nostrum Dominum Ericum, Regem Daniae nobilem, volumus maiestate regia confirmari. Et ut hoc factum nostrum solenne a successoribus nostris, Dominis Regibus, inviolabiliter observetur, praesentes litteras sigilli nostri munimine duximus roborandas in testimonium evidens et cautelam. Datum Wordingburgi Anno MCCLXXVII. Kal. Sept. praesentibus Consiliariis nostris. Aus dieser Urkunde sieht man nicht, daß die Gerichtsbarkeit des Erzbischofes von Lunden über Reval und Esthland aufgehoben worden. Dennoch versichert uns Arndt dieses, mit dem Anhang, Erich VII habe diese Verordnung, welche ich aus dem Hiärne B. IV S. 260. 261 genommen, 1280 zu Wiburg, und Erich VIII zu Wordingborg 1289 bestätigt, dennoch aber hätte das Kapitel, von der dänischen Geistlichkeit gezwungen, 1294 der verstatteten Wahl entsagen müssen. So lange ich diese drey Briefe nicht gesehen habe, kann ich nicht anders als an der Richtigkeit der Muthmaßungen, welche Belch S. 98, ohne sich in diese Zetten hinein zu denken, anbringt, zweifeln. Sie lauten also: „Doch soll sich das Kapitel niemals dieser Freyheit gebrauchen, sondern allezeit die Bischofswahl den Königen überlassen haben, vielleicht weil sie, als vernünftige Leute, selbst einen Eckel davor gehabt, daß besagte Königin so verschwenderisch mit der königlichen Hoheit und Vorsehung umgegangen, oder, welches glaublicher, weil

Gemeinschaft der Wiesen, Wälder und Dörfer zu leben. Zugleich werden die Güter der revalischen Kirche, sie mögen verpfändet, verpachtet oder gegen eine jährliche Abgabe veräußert seyn, von allen Landesauslagen befreiet. Doch soll dieses alles der König bestätigen. In diesem Jahre soll der Erzbischof Johann und einige andere livländischen Herren denen Kaufleuten, welche die Ostsee und Livland freundschaftlich besuchen, einen Freyheitsbrief ertheilt haben y). Eben dieser Erzbischof belehnte seiner Schwester

II 3

mann

„weil nachfolgende Könige hierinn eine Aenderung gemacht haben.“ Margaretha war, nach damaliger Zeit, keine Verschwenderinn. Die Muthmaßung ist also von nichts unterstützt. Arndt hat etwas mehr für sich, indem er sich auf drey Urkunden beruft. Warum ließ er sie nicht drucken, oder warum sagte er nicht wenigstens, wo sie stünden? Doch ich werde Gelegenheit haben, bald noch etwas davon zu sagen.

y) Herr Dompropst Dreyer hat diese Urkunde nach einer beglaubten Abschrift, in Specim. juris publ. lubec. p. CLX n. (8) abdrucken lassen. Dabey giebt er uns folgende Nachricht: Prodic diploma (cui annus 1276 minus recte in Willebrandti Chron. Hanf. P.I p. 11 adscribitur cuiusque authenticum apud Wisbyenses repositum est) ex copia Alberti de Bardovic membranacea a. 1294 et ex transumptis a Guardiano et Lectore Monasterii S. Catharinae Wisbyensis ordinis S. Francisci, nec non a Senatu civitatis Wisbyae a. 1321 scriptis sigillisque firmatis etiam denovo scriptis a. 1469 am Sonnavende na Navitatis Marie virginis gloriose. Ich muß gestehen, daß diese Nachricht der Kopie alle Glaubwürdigkeit verleiht. Und dennoch steigt einem livländischen

Geschicht:

1277 mann Johann von Lünen und dessen Erben mit
 den Dörfern Widersela, Kaufela und Moritas.
 So: Weil des Erzbischofes Schwager den Beynamen
 hann I von Lünen geführt: so sind, sagt Arndt, ei-
 Wol: ber I nige auf den Zweifel gefallen, ob auch der Erz-
 Bern: bart II bischof

Geschichtkundigen sobald als er nur den Anfang
 liest, ein Zweifel auf. *Johannes misericordie
 divina sancte Rigenis ecclesie Archiepiscopus,
 H. Oslensis Episcopus, Frater G. Magister Fra-
 trum Hospitalis Sancte Marie Theuthonicorum
 in Livonia.* Das ist der Anfang; und der Be-
 schlus dieser: *Datum anno Domini M^o CC^o
 LXX^o VII^o in crastino Pasche.* Der Name des
 Bischofs von Desel hat keine Schwierigkeit;
 der kann Heinrich oder Hermann gelesen wer-
 den. Aber 1277 waren Meister in Livland
 Wolther von Nordeck und Ernst von Raga-
 burg, also keiner, dessen Name mit einem G
 anfing. Wenn man also die Urkunde selbst
 nicht bezweifelt, kann man doch die Zeit nicht
 für richtig erkennen. Man könnte sagen der
 Name Wolther oder Walther würde oft in
 der lateinischen Sprache durch Gualterus aus-
 gedrückt. Allein das geschah mehr im südlichen,
 als nördlichen Europa. Man müste also über-
 zeuget werden, daß Wolther von Nordeck auch
 seinen Namen also zu schreiben beliebte hätte.
 Davon aber bin ich noch nicht überführt.
 Arndt will eine Urkunde dieses Meisters von
 diesem Jahre in Händen gehabt haben. Ja es
 scheint sogar, daß er eben diese Urkunde, wel-
 che Herr Dreyer abdrucken lassen, gebraucht
 habe. Dennoch erwähnt er dieses Zweifels nicht;
 ja er schreibt die Urkunde dem Ernst von Raga-
 burg zu. Herr Dompfropst Dreyer erwähnt
 dieses auch nicht, da ihm doch Arndts Chro-
 nik wohl bekannt gewesen. Das nimmt mich
 Wunder.

bischof wirklich ein Herr von Lünen seyn können. 1277
 Ein sehr nichtiger Zweifel. Wie oft geschieht
 es, daß Jemand seines Vatersbruders Tochter
 oder auch eine weitläufigere Verwandtin glei-
 ches Namens heurathet?).

S. 97.

Arndt meldet uns, Ernst von Rageburg
 wäre in diesem Jahre Meister in Livland gewor-
 den. Hätte er seinen gerühmten Urkunden fol-
 gen wollen, müste er schon 1275 regieret haben. 1278
 Er hat uns aber die Gelegenheit benommen, Ernst
 diese Urkunden zu prüfen. Ich setze also, nach
 dem einhelligen Berichte unserer Geschichtschrei-
 ber a), diesen Meister in das Jahr 1278. Er
 bauete Dünaburg und besiegte mit dänischer
 Hülfe die Litthauer, dergestalt, daß er mit groß-
 sem Raube aus diesem Lande umkehrte b).
 Allein die Litthauer folgten ihm nach Livland
 nach, belagerten Ascherade und lieferten ihm am
 Sonntage Lätare oder am 9ten März 1279 eine
 blutige Schlacht, worinn der Orden eine erschreck-
 liche

U 4

2) Arndt Th. II S. 65.

a) Ruffow Bl. 12. b. Hiärne B. IV S. 262.
 Keld S. 99. Zum Jahre 1278 gehöret das
 Privilegium Erichs VII, welches er in der In-
 sel Femern den Lübeckern, in Absicht auf Re-
 val und Esthland, am 18ten May erteilt hat.
 Dreyer Spec. juris publ. lubec. p. 68. 143. wo
 man die Urkunde lesen kann. Die dort ange-
 brachte Muthmaßung fällt aber ganz weg;
 weil Erich 1278 nicht in Esthland gewesen.

b) Die angeführten Geschichtschreiber melden ins-
 gesamt, der Zug nach Litthauen wäre 1279
 geschehen. Nur Arndt geht von ihnen ab,
 ohne zu sagen, warum.

1279 liche Niederlage litt. Hieran hatte der Abo-
 gann I. glaube sein Antheil, die Marienfahne, welche
 Ernst Heinrich von Tiefenhausen führte, gerieth, da
 Bern- dieser blieb, in die Hände der Feinde, wodurch
 bart II. den Livländern der Muth entfiel. Der revalische
 Statthalter Elert, welcher sich bemühte die
 Fahne wieder zu erobern, wurde von den Sei-
 nigen verlassen, verlor ein Pferd unterm Leibe
 und mußte sich mit vielen Wunden, wie die
 übrigen, nach der Flucht umsehen. Der Mei-
 ster selbst blieb mit siebenzig Ordensrittern; wor-
 aus man auf den ganzen Verlust schließen
 kann c). Wer die Litchauer angeführt habe,
 ist nicht aufgezeichnet. Aber nach Giligins
 und seines Sohnes Romunds Tode hat Trab
 in Litchauen regieret, man weiß nicht unter
 welchem Titel d). Seine Regierung ist sehr
 kurz gewesen. In diesem Jahre hat der Bi-
 schof von Dörpat Warenbeck erbauet e). Um
 diese Zeit soll der Bauerschos eingeführt und
 den esthnischen Bauren auferleget worden seyn,
 von

c) Ruffow Bl. 12. b. Kojalowicz P. pr. lib. V.
 p. 148. 149. Dieser will die Schlacht wäre bey
 Dünaburg geschehen. Hiärne B. IV. S. 262.
 Ketch S. 99. Die Einheimischen sagen, bey
 Ascherade. Schütz S. 89.

d) Kojalowicz P. pr. lib. V. p. 147. 149. 150.
 Er bauete mitten in Litchauen eine Stadt, wel-
 che er nach seinem Namen nennete. Connor
 apud Mizler Tom. II p. 199. Ob diese Stadt
 noch vorhanden sey, weiß ich nicht zu sagen.

e) Arndt nennet den Bischof Friederich, Th. II
 S. 347. Hiärne nennet den Bischof nicht, B.
 IV S. 262. Er meldet auch, daß in diesem
 Jahre Ruhenthal erbauet worden. Warenbeck
 heist sonst Werenbeck und Werbeck.

von ihren Felder statt des Zehenden ein gewisses 1279
 Maas Getraide zu entrichten f). In diesem Jo-
 Jahre starb Torchill, Bischof von Reval g). hann I
 Ihm folgte Johann I. ich weiß aber nicht, ob Ernst
 er noch in diesem oder in dem künftigen Jahre
 dazu ernennet worden. Nach Ernsts Tode ver-
 ordnete der Hochmeister Konraden von Feuch-
 wangen, Landmeister in Preussen, zum Meister
 in Livland, dergestalt, daß er beyden Aemtern
 zugleich vorstehen sollte. Die große Niederlage
 des Ordens unter seinem Vorfahren mag dieß
 wohl veranlaßt haben h). Er legete aber das
 preussische Meistertum bald nieder.

II 5

§. 98.

f) Arndt Th. II S. 66. Die Zehenden waren,
 dünkt mich, längst abgeschafft.

g) Petr. Olai Annal. Dan. apud Langeb. T. I p. 187.
 1279 obiit Trugotus Episcopus Revaliensis, quon-
 dam Canonicus Roskildensis. Corn. Hamsfortii
 Chronol. secund. ib. p. 292 Anno Domini
 MCCLXXIX. VI Nonas Julii obiit Thrugotus,
 Episcopus Revaliensis, quondam Roschildensis
 Ecclesiae Canonicus. Beym Arndt S. 301 wird
 angemerkt, er werde Trugetus und Thurgott
 genennet. Der Bischof von Reval, Theodo-
 ricus, welcher, dem Arndt zufolge, 1250 und
 1251 vorkommt, kann kein anderer als der
 Bischof von Wirland gewesen seyn. S. oben
 S. 84. Nun wissen wir, wenn Torchill gestor-
 ben, ganz genau. Nach seinem Tode hätte
 das Kapitel sich des Rechtes, welches es von
 der Königin Margaretha erhalten, gebräu-
 chen sollen. Es war aber noch nicht vom Kö-
 nige bestätigt und unter dieser Bedingung sollte
 es nur gelten.

h) Seine verschiedene Namen hat Arndt gesamm-
 let, Th. II S. 66 Anmerk. a. Peter von
 Dusbürg meldet, die livländischen und preussis-
 schen

1280

S. 98.

Jo-
hann I
Konrad
II
Bern-
hart II

Die Litthauer scheinen mir 1280 ganz ruhig gewesen zu seyn. Denn sie hatten nach Trabs Tode mit ihren inneren Angelegenheiten genug zu thun. Die Livländer hatten auch wohl keine Lust und Vermögen, sie zu reizen: denn die Semgallier beschäftigten sie. Diese waren abgefallen und versagerten dem Erzbischofe und dem Meister den Gehorsam und den Zins. Ihre Absicht war nicht geringer, denn daß sie die christliche Religion aus ganz Semgallen verbannen wollten.

schon Brüder hätten bey dem Hochmeister um ihn gebethen. p. 278. Dieses würde beweisen, daß er ein Mann von großen und rühmlichen Eigenschaften gewesen. Nur das kommt mir nicht wahrscheinlich vor, daß er erst 1280 Meister in Livland geworden. Ernsts Tod und der Sieg der Litthauer erforderten eine schnelle Besetzung. Er war aus einem vornehmen fränkischen Hause, dessen Stammhaus im Anspachischen gelegen und nun nicht allein eine Stadt, sondern auch ein markgräfliches Oberamt ist. Ziärne nennet ihn einen redlichen, frommen Herren, der in Livland mit allen Ehren empfangen worden. B. IV S. 263. Relch nennet ihn einen Herren von vornehmen Geschlecht, aber noch vornehmer an Tugenden, begabet mit sonderbarer Weisheit und Frömmigkeit. S. Schurzfleisch Hist. Enklifer. p. 33. 233. Nichts destoweniger hat Arndt für gut befunden anzumerken, daß die kurzgefaßten Nachrichten, oder Historia contracta ihn mit einem schlechten Nachruhm belästigt haben. Ohne Zweifel hat man ihn mit Siegfried von Seuchtwangen vermengt, welcher bey den polnischen Geschichtschreibern, auch wohl mit Unrecht, einen übeln Namen hat.

wollten. Sie sollen auch das Schloß Festen 1280 niedgerissen und funfzehn Ritter erschlagen haben. So viel ich weiß, kommt dieses Schloß sonst nicht vor. Doch der Erzbischof und Ordensmeister, welche der gemeine Nutzen vereinigete, trieben sie bald zu Paaren, daß sie Frieden suchten und Zins und Gehorsam versprechen mußten: welches sie diesesmal eben so wenig, wie vormals hielten 2). In diesem Jahre erwählten die Litthauer zu Kierno des Trabs ältesten Sohn, Narimund, zu ihrem Großfürsten, welcher seine vier Brüder nicht zu regierenden Herren machte, sondern sie, so wie den übrigen Adel, betrachtet, und seine großfürstliche Residenz wiederum von Kierno nach Nowogrodeck, wo Mendog schon seinen ordentlichen Sitz gehabt hatte, verlegete k).

S. 99.

Hat Konrad II drey Jahre in Livland regieret: so kann er nicht eher als 1281 abgedankt haben 1). Sobald solches geschehen, erwählten

1) Russow Bl. 12. b. Ziärne B. IV S. 263. Relch S. 100. Schurzfleisch Hist. Enkliferor. p. 33. 233. Arndt S. 66.

Am 10ten August gab Erich VII zu Odensee, in Gegenwart des Bischofs Johann I von Reval, allen Kaufleuten, die Freyheit, nach Esthland zu handeln, versprach ihnen sicheres Geleit, und verbeth seinen Vögten und Jedermann, bey seiner Ungnade, sie zu placken. Dreyeri specimen juris publ. lubec. p. 144.

k) Kojalowicz P. pr. lib. V p. 152 — 158.

l) Er ging nach Preussen, wie es gemeinlich heißt, und ward 1290 Hochmeister. Chron. Anon.

1281 ten die Ritter zu Vellin Wilhelm von Schaumburg, einen tapferen Mann zu seinem Nachfolger, welcher sich wider auswärtige Feinde in gute Verfassung setzte m).
 Jo: Hann I
 Wil: helm I
 Bern: hart II

S. 100.

Der Fürst Wizlaw von Rügen soll am 1282 9ten April 1282 zu Riga den rigischen Bürgern ein ansehnliches Privilegium gegeben haben n). In diesem Jahre starb die Königin Margaretha von Dänemark o) welche Estland als ihr Witthum

Anon. sub Friderico Mag. script. ap. Dusb. Con. radus de Feuchtmangen, huius incliti Ordinis Magister decimus sedit annis VII. vir magni meriti qui multos habuit ex ducibus et baronibus caruales amicos. Ob hoc Ordo multas habuit ex magnatibus praerogativas. Pragae diem suum ultimum obiit et in Drogowicz castro sepultus est Pet. de Dusb. p. 312. Casp. Schütz p. 112 — 119. Hiärne B. IV S. 263. Kelsch S. 100. Hartkn. S. 294 295. Gauhe Th. I S. 284.

m) Einhellig reden die einheimischen Geschichtsschreiber von dieser veltinischen Wahl, ohne der Bestätigung zu gedenken. Russow Bl. 12 f. Hiärne B. IV S. 263. Kelsch S. 100. Dieser Herr war vorher Komthur zu Vellin. Von seiner Familie, sie mag nun Schauerburg oder Schurborch, oder Andorf, oder Emsdorf, oder Einsdorf, oder Siersdorf heißen, habe ich nichts finden können.

n) Dieses meldet Arndt, aber nicht, wo ers her hat. Von Wizlaw III muß hier die Rede seyn, welcher erst 1282 die Regierung angetreten hat. Sollte er sogleich nach Livland gereiset seyn? S. beyrn Jahre 1287.

o) Sie war des Königes Christoph I Wittwe, und Erichs VII Mutter. Aber wessen Tochter war

Witthum besaß und zwar mit großen Rechten, 1282
 solches auch sehr liebte und daher bey einigen Jo: Hann I
 Schrift Wil: helm I
 Bern: hart II

war sie? Lohmeyer will, die Gemahlinn des König Christophs sey Mechtild, eine Tochter des Kurfürsten Johann I von Brandenburg gewesen. Er hat sie mit der Gemahlinn Christoph II verwechselt, welche auch Euphemia hieß. Allein sie hieß Margaretha, und war, nach den meisten Schriftstellern, eine Tochter des Herzog Sambors in Hinterpommern, welches man unter andern auch beyrn Hübner Tab. 85 und 197 findet, imgleichen bey dem Herrn Gebhardi im XIV Bande der allgem. Weltgeschichte S. 7. Ich weiß auch keine andere Ursache anzugeben, warum sie beyrn Hiärne B. IV S. 254 und nach ihm beyrn Arndt Th. II S. 60 Margaretha Sambiria genennet werde. Sambor starb 1207; daraus folget, daß sie ein Alter von 80 Jahren erreicht habe. Lückstedt in seinen Annalibus Pomeraniae S. 98 meiner Handschrift, saget ausdrücklich Sambor I habe nur einen Sohn Zubislav und eine Tochter, welche Adelheid geheßen und mit Herzog Boleslaw dem Kahlen von Pohlen vermählet worden, hinterlassen. Herr Gebhardi redet zwar von einem Sambor, der 1255 geleet hat; er nennet ihn auch des Königs Schwiegervater, S. 22: allein, dieser war ein deutscher Ritter; denn es kam kein anderer als Sambor II seyn. In Dänemark nannte man sie Springhest, imgleichen die schwarze oder große Grete. Ich finde davon keine Erklärung, muthmasse aber, man habe ihr diesen Namen beygelegt, weil sie eine große, starke, beherzte Prinzessin gewesen ist. Sie ward mit dem Könige Christoph, als er noch Herzog von Laaland war, 1248 vermählt. Sie ward, nebst ihrem Gemahl am Weihnachtsfeste 1252 gekrönet. Petr. Olai apud

1282 Schriftstellern die Esthländerin das ist, Herrinn
Jo: von Esthland.

Jo:
hann I
Wil:
helm I
Bern:
hart II

S. 101.

apud *Langeb.* T. I p. 185. Hierauf mischte sie sich in die Regierungsgeschäfte und nahm an allem Theil, was ihr Gemahl wider die Geistlichen vornahm; daher sie mit ihm in dem Vann gethan ward. Man kann ihr den Ruhm einer klugen und großen Prinzessin nicht versagen. Bloß ihre Klugheit bewirkte es, daß ihr Sohn *Erich VII* nach des Vaters Tode, Troß ein und ausländischen Feinden! den Thron bestieg. Allein sie ward am 29sten Brachmonates 1261 in dem Treffen auf der Lohede bey Schleswig, nebst ihrem Sohne gefangen, und nach Hamburg in Verwahrung gebracht. *Langeb.* T. I p. 40. 124. 169. 211. 246. 291. 371. Tom. II p. 264. 388. 527. 631. Tom. III p. 103. 312. T. IV p. 229. In dieser ihrer Gefangenschaft schmerzte sie insonderheit, daß sie ihrem Esthlande, bey den damaligen Verheerungen, nicht zu Hülfe kommen konnte. Die Grafen von Holstein sahen sich genöthiget, weil der Herzog von Braunschweig in Holstein einfiel und Plön eroberte, die Königin in Freyheit zu setzen. Das geschah 1262. *Langeb.* Tom. I p. 125. 211. 291. T. II p. 631. T. III p. 313. T. IV p. 229. An der Niederlage auf der Lohede war die Verrätherey des Reichsmarschalls, Peter Sinsjon und Iwar Takisun, hauptsächlich Schuld. Diese ließ sie greifen und 1263 bey Nyborg hängen. *Langeb.* Tom. I p. 169. 255. 291. 388. 526. T. II p. 326. T. III p. 313. T. IV p. 229. Sie nahm hierauf schickliche Maafregeln, daß ihr Sohn aus der Gefangenschaft 1264 befreyet ward, und sich mit der brandenburgischen Prinzessin Agnes vermählte. Jedoch 1265 schickte Pappst Klemens IV den Cardinal Guido nach Dänemark, um die Sache zwischen dem Könige und dem Erzbischofe zu untersuchen,

S. 101.

1282

Es entstand zwischen dem Bischofe Jo:
hann I zu Reval und dem esthnischen Adel eine
Zwistigkeit, welche einige Güter und den Be:
henden betraf. Beide Theile ließen die Sache
an den König *Erich VII*, der nun das Land wie:
der unmittelbar beherrschete, gelangen. Dies:
ser vertrug die Sache dergestalt, daß der Adel
sechzig Haken, nämlich Wartel und Kadjal (viels:
leicht

Jo:
hann I
Wil:
helm I
Bern:
hart II

chen, welcher 1266 den König und seine Mutter mit dem Banne belegete. *Langeb.* Tom. I p. 169. 186. T. II p. 164. Diese reiste, unter dem Schein einer Wallfahrt, nach Rom, und bewies dem Papse eine so große Ehrerbietung, daß er ihr und ihrem Sohne geneigt, und der Bann aufgehoben wurde, welchen die treuen dänischen Unterthanen ohne das wenig, oder gar nicht achteten. Als sie von Rom zurück kam, hörte sie, daß ihr liebes Esthland von Feinden verheeret, und der vom Könige dahin gesendte Drost, getödtet worden. Sie faßte den Entschuß, selbst dahin zu reisen, ward aber durch einen Sturm nach Rosstock verschlagen. Von ihren erteilten Gnadenbriefen, habe ich in diesen Jahrbüchern schon geredet. Sie starb 1282. *Annal. efron.* apud *Langeb.* T. I p. 347. *Anon. Nestued. Chron.* ibid. p. 372. *Chron.* Danor apud *Langeb.* Tom. II p. 632. *Laurent. Srralii Annal.* apud eund. T. III p. 314. *Petri Olai Anon. Dan.* apud eund. T. I p. 188. Nur die *Annales Island.* apud *Langeb.* Tom. II p. 195 haben das Jahr 1283. Das Geburtsjahr habe ich nicht finden können. Ob unter den neueren Jemand das Todesjahr angemerkt habe, weiß ich nicht. Diejenigen, welche ich gelesen habe, wissen davon nichts. S. *Relch* S. 101, welcher meldet, *Erich* habe 1282 der Stadt Reval alle ihre Freyheiten bestättiget.

1283 leicht Wartimois und Koddica) kaufen und dem
 Jo- Bischöfe auf ewig abtreten, daneben aber, wie
 hann I es von Alters her gebräuchlich gewesen, von je-
 Bil dem Haken zwei Külmere Getraide der revali-
 helm I schen Kirche bezahlen sollte. Dieser Vertrag ist
 Bern- bar II zu Lund am Sonntage der heil. Dreifaltigkeit
 geschlossen worden p). Unterdessen waren in dem
 Großfürstenthume Litthauen sehr betrübte und
 schädliche Handel vorgefallen, welche sich 1282
 damit geendiget, daß das Volk einmütig den
 bisherigen Hofmarschall, Vitenes, aus Scha-
 manten gebürtig, zum Großfürsten 1282 er-
 wählte q). Der Anfang seiner Regierung war
 nicht nach Wunsch. Er verlor 1283 eine
 Schlacht wider die Pohlen; und die preussischen
 Ritter eroberten Grodno und fügten ihm, auf
 eines litthauischen Prinzen Pelussa Antrieb, vie-
 len Schaden zu r).

S. 102.

1284 Der Ordensmeister wies den Semgallen
 einen Hügel an, auf den er den Gefreuzigten
 setzte, bey welchem das Volk seine Andacht ha-
 ben, die Predigt hören, Bethstunden und got-
 tesdienstliche Versammlungen halten konnte: wel-
 chen man hernach den heiligen Berg nennete s).
 Eben

p) Hiärne B. IV S. 264. und nach demselben
 Arndt Th. II S. 67. Etwas anders erzählt
 dieses aus dem Pontan, Relch, S. 101.

q) Kojalowicz P. pr. lib. V p. 158 — 177. Zeille-
 rus apud Mizl T. II p. 393, will wissen, sein
 Vater habe Rutowoitza geheissen, irret aber
 sonst gar sehr in Ansehung dieser Begebenheiten.

r) Kojalowicz P. pr. lib. VI p. 177 — 186.

s) Ruffow Bl. 13 a. Hiärne B. IV S. 264.
 Relch S. 100. Arndt Th. II S. 67.

Eben dieser Meister hat das Schloß Wolmar, 1284
 Burmeck, Erickaten und Rositten gebauet t). Jo-
 In diesem Jahre übertrag der Bischof von Re- hann I
 val, Johann I, der Stadt Reval alle bischöf- Bil-
 liche Rechte v). helm I
 Bern- bar II

S. 103.

Im Jahr 1284 hatte der König in Nor-
 wegen mit den Städten an der Ost- und Westsee
 zu thun. Lübeck, Wismar, Rostock, Stral-
 sund, Kolberg und Stolpe stunden, mit dem dä-
 nischen Könige Erich VII im Bunde und leistet-
 en ihm Hülfe wider Erich II, König in Nor-
 wegen, welchen man mit dem Titel eines Prie-
 sterfeindes beehret hatte, weil er sich seine Ma-
 jestätsrechte nicht schmälern lassen wollte. Der
 letztere ward dadurch veranlaßt, alle Schiffe
 dieser Städte aufbringen und verkaufen zu las-
 sen. Um solches zu verhindern, errichteten er-
 wähnte Städte einen gemeinschaftlichen Kriegs-
 kasten zu Lübeck, übertrugen dem dortigen Rathe
 die Führung des Krieges, und verordneten, daß
 kein Handelsmann Korn und Bier nach Norwe-
 gen bringen sollte. Dieses Verbot war mäch-
 tiger, wie die Flotte; denn es entstand dadurch
 sehr bald eine Hungersnoth, im norwegischen
 Reiche, und der König mußte sich zu einem
 Friedens-

t) Ruffow Bl. 13 a. Hiärne B. IV S. 264.
 Relch S. 100. Dieser berichtet uns, daß
 Wolmar seinen Namen vom Könige Walde-
 mar II seinen Namen habe. Zum Glücke setzt
 er hinzu, daß sein Zeuge Pontan ist.

v) Arndt Th. II S. 301.

Livl. Jahrb. I. Th. 2

1285 Friedensschlüsse bequemen, welcher im Weinmonate 1285 zu Kalmar besielet ward. Durch diesen erhielten die Städte ihre Schiffe und zugleich wichtige Vorrechte x). Die meisten Städte an der Ostsee traten also 1284 in die deutsche Hansee, und ich vermüthe, daß Riga und Reval solches auch gethan haben, obgleich ich kein ausdrückliches Zeugniß hierüber auffinden konnte y). So viel ist ausgemacht, daß von dieser Zeit an das Ansehen, die Macht, der Nutzen dieser Hansee augenscheinlich zugenommen. Aus dem Friedensschlusse und der vom Könige Magnus in Schweden, zu Kalmar am 31sten Weinmonates 1285 ausgestellten Urkunde z) sieht man, daß außer Lübeck, Rostock, Wismar, Stralsund, Greifswald und Wismar auch Riga an diesen Vortheilen Theil gehabt hat. Am 7ten Christmonates dieses 1285 Jahres verfügte der Papst Honorius IV in einer Bulle an den Bischof, Propst und Dechant der ostelischen Kirche, wovon aber keiner genennet wird, daß sie die Tafelgüter, welche die Erzbischöfe von Riga unrechtmäßiger Weise veräußert hätten, wieder einziehen und sich an keinen Veruff kehren, sondern mit dem Kirchenbann verfahren sollten a).

S. 104.

x) Gebhardi B. XIII S. 288 f.

y) Willebrandt Hans. Chron. Abth. II S. 13—15.

z) Urndt Th. II S. 87.

a) Willebrandt Abth. III S. 5—7.

α) Dogiel hat diese Urkunde aus dem lithuanischen Archive abdrucken lassen, irret aber sehr, wenn er sie dem Papst Honorius III zuschreibt und in das Jahr 1216 setzt. Damals war weder ein Erzbischof von Riga, noch ein Bischof von

S. 104.

Der Erzbischof ging, nachdem er die be-
rühmte neben dem Schlosse gelegene St. Jo-
hanniskirche in Wenden erbauet hatte b), aus

von Desel. Zween wichtige Gründe, wozu noch die Unterschrift kommt: Datum Romae apud Sanctam Sabinam. Nun meldet uns Platina von Honorius IV S. 530 folgendes: Habitu hic in Auentino apud Sanctam Sabinam, egregiasque aedes, quarum vestigia adhuc cernuntur, in monte ipso aedificans, eo ad incolendum multos quoque Romanos exciuit, unde breui mense ipse frequentibus aedificiis incoli coeptus est. Diese drey Gründe überzeugen, daß Honorius IV die Verordnung ergehen lassen. Bey diesem Jahre erwähnt Kojalowicz einer Art Wärrer, welche sich in Schamaiten, Preussen und Kurland eingefunden und die Menschen dergestalt gestochen haben, daß sie innerhalb dreyen Tagen ohne Rettung getödtet worden. P. pr. lib. IV p. 186.

b) Ziärne will, diese Kirche wäre 1284 aufgeführt worden. B. IV S. 264 f. Kelch scheint die Erbauung in das Jahr 1281 zu setzen S. 101 und Urndt erwähnt diese Begebenheit bey dem Jahre 1285 und 86. Ziärne nennet keinen Erbauer, Kelch giebt den Erzbischof Johann I und den Meister Wilhelm an, womit die Nachrichten von der Stadt Wenden in der Samml. russ. Gesch. B. IX S. 469 übereinstimmen, vermuthlich, weil man keinen anderen, als Kelchen, bey der Hand hatte. Denn das Stadtarchiv ist 1748 verbrannt. Urndt sagt, der Erzbischof Johann I habe die Kirche erbauet und vollendet. Bey dem Mangel der Urkunden denke ich, der Orden, dem die Stadt Wenden gehörte, habe die Kirche erbauet, und der Erzbischof habe sie eingeweiht.

1286 der Welt 1286 und hatte zu seinem Nachfolger
 Jo. Johann von Fehren. Jener wurde in der ris-
 hann gischen Domkirche, vor dem Katharinenaltar
 Wil begraben. Man leget ihm vierzehn Regierungss-
 helm jahre bey c). Am 22sten Wintermonates wurde
 Bern der König von Dänemark Erich VII, Herr
 datt II von Esthland d) ermordet.

S. 105.

c) Die vierzehn Jahre sind zweifelhaft. (S.
 Nrundt Th. II S. 63. 64 beym Jahr 1276.

d) Erich VII hat Esthland, nämlich Harrien,
 Wirland und Alenak, nach dem Tode seiner
 Mutter unmittelbar beherrscht, also von 1282
 bis 1286. Seine Geburt fällt in das Jahr
 1248 oder 1249. Anon. Nestued. apud Langeb.
 T. I p. 371 MCCLIX Ericus filius Christophori
 Regis coronatus est yndecimo aetatis suae anno.
 Andere melden, ich weiß mich ist nicht zu er-
 innern wo, er sey damals nur sechs Jahre alt
 gewesen, welches mir unwahrscheinlich vor-
 kömmt, weil er sich 1264 vermählt hat. Sein
 Karakter klinget bey den alten Annalisten nicht
 vortheilhaft. Chronicon Erici Regis apud Lan-
 geb. T. I p. 168 Anno Domini MCCLIX Obiit
 Christophorus Ripis. Post quem Ericus filius eius
 regnavit, qui multa mala fecit, ecclesias spoliando
 laeas et iniuriam passis iustitiam nullam faciendo.
 Monasteria quoque, quae patres eius per se et
 suos aedificauerant per equos et canes miserabili-
 ter attenuavit. Ist es nun wohl wahrscheinlich,
 daß der Cisterzienser diese Chronik mit Erich
 Menveds Genehmigung geschrieben habe?
 Lorenz Stral apud Langeb. T. III p. 312 ad
 an. 1259 beschreibet ihn also: Ericus multa per-
 petrauit intolerabilia, templa suis spoliatis bonis
 et iure. Si cui contigisset iniuria, nullam ei ad-
 mittens aequitatem et iudicium. Coenobia a
 maioribus condita sua aula et hospitio, equis et
 canibus in paupertatem redigens. Thom. Gheys-

mer

S. 105.

Der Meister hatte immer mit den Ungläu-
 bigen zu thun. Wie er 1287 einen Fels zug-
 R 3 wider

1287

Jo. hann II
 Wil helm I
 Bern hart II

mer apud Langeb. T. II p. 389. Ericus filius
 Christofori — — decimas ecclesiarum tulit, nul-
 lam iustitiam fecit, monasteria per equos suos et
 canes depauperavit, totusque lubricus fuit, vxo-
 res nobilium violavit. Dieser Mann hat wohl
 nicht bedacht, daß zu Erichs Zeiten noch nicht
 ganz ausgemacht war, daß die Güter der
 Geistlichen steuerfrey seyn sollten. Petrus Olai
 apud eund. T. I p. 124. Ericus Maerethsøn,
 filius Christofori — dictus est ERICVS GIP-
 PINGH (Glipping) sic enim habent libri an-
 tiqui. Hic decimas ecclesiarum tulit, nullam fe-
 cit iustitiam, monasteria per equos suos et canes
 depauperavit, totusque lubricus, vxores nobilium
 violavit. Es hat dieser Minorit im 18ten Jahr-
 hunderte den Gheysmer, einen Schriftsteller
 des 15ten Jahrhunderts abgeschrieben. In-
 zwischen stimmen beyde mit den älteren und
 Zeitgenossen unsers Königes ziemlich überein.
 Das Wort Glipping bedeutet einen schlüpfris-
 gen, unzuchtigen, geilen Menschen. Andere
 haben Glepping. Dieses würde, wenn man
 es von dem Wort Glap herleitet, einen Ver-
 brecher oder Lasterhaften bezeichnen. Herr
 Gebhardi erkläret dieses Wort anders. Die
 Nidersachsen nennen das Erdreich gliprich,
 wenn man leicht darauf fallen kann, wie lubri-
 cus von labor, ich falle, herkommen mag. Erich
 war demnach ein König dessen Gang zum an-
 dern Geschlechte, zur Jagd und zur Ausbrei-
 tung der zerfallenen Reichsmacht, alles das
 hervorbrachte, was seinen Leumund schmälerte
 und ihn in den besten Jahren aus der Welt ras-
 fete. Sein Adel war wider ihn durch ver-
 schiedene Eingriffe in seine Vorrechte anfae-
 bracht

1287 wider die Semgallen that, ward er sammt drey und
 1287 dreyßig Ordensbrüdern erschlagen. Sechzehn
 1287 hantl
 1287 Wil-
 1287 helm I
 1287 Bern-
 1287 hatt II

bracht worden. Insbesondere hatten zween
 der mächtigsten Herren im Reiche eine Abnei-
 gung gegen den König gefasset, nämlich Graf
 Jakob von Ravensborg, weil ihm der König
 sein väterliches Erbe Halland vorenthielt, und
 der Reichsmarschall Stig Anderson, weil der
 König seine Gemahlin entehret hatte. Der
 Adel, welcher 1280 mit Drängungen auf die
 Hebung seiner Beschwerden drang, griff, weil
 sie nicht erfolgte, im folgenden Jahre zu den
 Waffen. Dadurch erzwang er am 29sten Heu-
 monates 1282 auf dem Reichstage zu Wor-
 dingborg eine sogenannte Handfeste, oder einen
 Gnadenbrief, durch welchen beliebet wurde,
 der König sollte keinen freyen Unterthanen ohne
 vorhergehende gerichtliche Untersuchung strafen,
 keine Güter, außer bey dem Verbrechen der
 beleidigten Majestät, einziehen, keine neue
 Zölle und Schakungen auf die Bauern legen,
 keine Gnadenbriefe aufheben und keine Strei-
 tigkeiten über Ländgüter außerhalb dem Reichs-
 tage entscheiden. Im folgenden Jahre 1283
 setzten der Herzog Waldemar und der Graf
 Jakob von Ravensborg, auf Anstiften des
 Reichsmarschalls, dem Könige sehr heftig zu,
 bis er sie, jenen mit Jütland, und diesen mit
 Nordhalland am 8ten Herbstmonates belehnete.
 Südhalland wurde einem anderen misvergün-
 igten Prinzen, nämlich Erich, Knudson, Wal-
 demars II Enkel, welcher zugleich Reichsdrost
 wurde, zu Lehn gegeben. Mich dünkt, der
 Tod der Mutter hatte das Ansehen und den
 Nachdruck des Königes geschwächt. Jene mis-
 vergünstigte Herren glaubeten befugt zu seyn,
 ihre Forderungen noch weiter zu treiben; und
 sie thaten es. Dem Herzog Waldemar bekam
 dieses sehr übel. Doch der König wurde, da
 er

wurden gefangen und theils mit Knütteln getödtet, 1287
 theils auf hölzernen Rosten gebraten. Er re-
 1287 X 4 gierende

er auf einer Jagd war und zu Gindrop nicht
 weit von Wiborg in einer Scheure ruhete, in
 der Nacht von zehn Mordhändlern, unter
 Anführung des Reichsmarschalls und des Gra-
 fen von Halland überfallen und mit vielen Wun-
 den, man saget sechs und fünfzig, hingerichtet.
 Die Mörder funden ihre Zuflucht bey dem Kö-
 nige in Norwegen und wurden von ihm, zur
 Erniedrigung der königlichen Würde, eben so
 aufgenommen, wie ist die auffässigen Ameri-
 kaner in Frankreich. *Chronicon Erici Regis apud
 Langeb. T. I p. 170 Anno Domini MCCLXXXVI
 Rex Ericus occisus est in lecto in nocte 8. Ceci-
 liae a suis, quos maxime dilexerat, in lectis sibi
 vulneribus quinquaginta sex. Annal. esromens.
 apud eundem ibid. p. 248 MCCLXXXVI. Inter-
 fectus est Rex Ericus in lecto suo a suis militibus in
 nocte beate Cecile, MCCLXXXVII. Privati sunt
 occisores regis pace ex consensu totius regni ipso
 die Penthecostes et admodicum post eundem regis
 occisores receperunt se in Noruegiam. Annales
 Minor. Wisbyenses. apud Langeb. l. c. p. 256.
 Nota, quod anno Domini MCC octogesimo VII
 occisus est Ericus Rex Daciae — in nocte sancte
 Cecilie in Noriucya) in villa, quae vocatur Fyn-
 netorp, a Palnone Lytlæ socero Domini Stygoti
 militis, Marscalci ipsius Regis et hoc per procu-
 rationem ipsius Marscalci, ratione vxoris sue:
 Qui Marsca'cus propter homicidium a Danis de
 regno cum suis expulsus, in insula dicta Helm,
 quae sita est in passagio baltico, grande castrum
 edificauit, de quo toto tempore, quoad vixit,
 grauissimam piraticam exercuit, ciuitates mariti-
 mas ac terras circumiacentes crudeliter depre-
 dando. Quo mortuo Fii' eius inter se diuisi,
 dictam insulam deseruerunt et ad diuersa loca
 fugerunt. Et qui ex eis capiebantur, occidebantur.*

Der

1278 gierete fünf Jahre und eben so viele Monate. Sein
 30. Nachfolger war Konrad von Herzogenstein,
 Hann II. welcher
 Wil. helm I.
 Bern- bart II

Der Anonymus Nestued. apud *Langeb.* Tom. I p. 372 redet ganz kurz: MCCLXXXVI *Ericus* Rex occisus est in Iulia. Dagegen der Anonymus in Chron. Dano-Suecica ibid. p. 392 es umständlicher erzählet: in nocte — sancte Cici- liae ruri agens venationis gratia in dioecesi Wi- bergensi, villa Findetorp cum grauius sopora- tus dormiret in horreo quodam, dormientibus etiam omnibus, qui cum illo erant, ingressi sunt clam septem viri, praeuia latercula, de indu- stria armati, quorum vnus Regis caput manu innixum graui pugione crudeliter perfodit, ce- teri autem invadentes regionum cadauer iam ex anime intulerunt illi LXX vulnera, in ultionem, vt ferebatur, nefante libidinis, qua corruerat et expugnauerat multarum etiam nobilium matro- narum pudorem, inter quas fuerat etiam su- prata vxor Domini *Stygoti* Marscalci regni. MCCLXXXVII Juratum est in Dacia a XXVI nobilibus viris, Dominum *Jacobum* Comitem Hallandiae, Dominum *Stigorum* Marschalcum, Dominum *Nicolaum* Hallandsfar, Dominum *Petrum* Porse, aliosque multos eorum complices veros esse Regis *Erici* interfectores, qui statim sibi timentes in Noruegiam fugerunt, receptique sunt sub Regis Noruegii protectione. MCCXCIII. Mortuus est Dom. *Stigorus* quondam Marschalcus Regis Daciae, in insula Hielm, quam arce quadam munerat, vnde etiam piraticam exercuit. Cor- pus postea occulte traductum est in ecclesiam Hindzholm. (Dieses ist eine zu Fühnen gehö- rige Halbinsel.) MCCXCIV. Captus est *Rane* *Fonson* a *Christophoro* fratre regis Danorum et ante Roskildiam rota percussus occubuit, in vl- tionem patri dicti *Christophori*, scilicet *Erici* Re- gis, cuius idem *Rane* fuit cubicularius. Man- sehe Chron. Dan. apud *Langeb.* T. II p. 174. ad ann.

welcher noch in diesem Jahre die Regierung an- 1287
 trat e). In diesem Jahre kam Fürst Wiz-
 law III von Rügen mit tausend Pferden nach bann II
 Livland und fochte wider die Ungläubigen f). Konrad
 Sagnits im dörpatischen Kreise ward von dem III
 Bischofe zu Dörpat erbauet g). Bern- bart II

§. 106.

Der Ordensmeister brachte die Semgallen 1288
 völlig zum Gehorsam, eroberte Doblen, und
 zerstörte die semgallischen Schlösser Ratten und
 Endroben. Darauf legte er sich nieder und
 starb nach einer zweijährigen Regierung h).
 Auf der Insel Gotthland entstand ein einheimis-
 cher Krieg zwischen der Stadt Wisby und den
 Landleuten, oder dem Adel, eines neuen Zolles
 wegen. Der kurländische und esthländische Adel
 leisteten dem Adel, und die deutsche Hansee der
 Stadt Hülse. Es gerieth zwischen beyden Thei-
 len

ann. 1286. 87. 88. 90. 93. 94. Chron. Danicum
 ibid. p. 438. Contin. Chron. Sialand. ib. p. 635.
 Annales Island. reg. apud *Langeb.* T. III. p. 118.
Laur. Seral. ibid. p. 314. ad an. 1286. *Corn.*
Hamsfort. apud *Langeb.* T. I p. 40. 294. *Petr.*
Olai ibid. T. I p. 125 seq. T. II p. 265. *Herrn*
Gebhardi B. XIV S. 33 — 35 ff.

e) *Russow* Bl. 13. a. dem die übrigen einhei-
 mischen Geschichtschreiber folgen.

f) *Micralius* altes Pommerl. B. III S. 247.
Wackenroder A. und N. Rügen S. 44. Die
 von dem Orden abgefallenen Preussen wollten
 ihn zu ihrem Könige machen. *Peter de Dusborg*
 P. III cap. CCXII p. 304. ad ann. 1286.

g) *Hiärne* B. IV S. 266.

h) *Russow* Bl. 13. a. und die übrigen einheimi-
 schen Geschichtschreiber.

1288 len zu einem Treffen, worinn die wisbyschen Bürger obsiegten. Es kam zu einem Vergleich, welchen entweder ein estländischer Ritter, (Odward von Lode i), oder der König Magnus von Schweden, zum Stande brachte: worinn die Bürger das Recht erhielten, die Stadt mit einer Mauer zu befestigen. Zum Andenken dieses Sieges hielt man jährlich in Wisby einen feyerlichen Umgang mit dem Marienbilde k). Ein Herr von Tiesenhausen hat in

i) So erzählt es Hiärne B. IV S. 265 aus des Strelows Gothl. Chronik Bl. 145.

k) Annales Minor. Wisbieneses apud Langeb. T. I p. 256. MCCLXXXVIII fuit magna guerra in Gotlandia inter ciues Wisby et bondones terre, pugnaveruntque ad inuicem in mense Aprili tertio sabbato post pascha et vicerunt ciues. In cuius facti memoriam fit processio per ciuitatem cum ymagine beate virginis. Et tandem reconciliati sunt per Dominum regem Magnum, et permissum est ciuibus murare ciuitatem. Petr. Olai ibidem p. 188. MCCLXXXVIII. Magnus Rex Sueciae sedauit bellum inter Visbicienses et populum terre. Etwas anders und umständlicher erzählt es Dalin, aus welchem man sieht, daß die Stadt Wisby, in welcher damals 12000 vermögende Kaufleute und Bürger gewesen seyn sollen, durch Abgeordnete, bey dem Könige um Gnade gebethen und erhalten, eine Strafe von 50 tausend Thaler Silbermünze bezahlt, und die Hansestädte Lübeck, Wismar, Rostock, Greifswald, Stralsund und Riga, als Bürgen ihrer künftigen guten Aufführung gestellt habe. Geschichte des Reiches Schweden Th. II S. 234 — 236. In diesem Jahre schenkte der Erzbischof dem Domkapitel Dahlholm. Cod. diplom. Polon. Tom. V p. 62 b.

in diesem Jahre das Schloß Randen, im Stifte Dörpat, erbauet l).

S. 107.

Bodo von Hohenbach ward 1289 Meister in Livland m). Livland genoss einer völligen Ruhe von ausländischen Feinden. Destomehr wurde es von innerlichen Unruhen geplaget. Der Orden beneidete die Bischöfe. Diese befürchteten den Verlust ihrer Güter. Das ist die wahre Quelle aller einheimischen Bewegungen, welche dem Lande nach und nach das Verderben zuzogen n). Der König von Dänemark, Erich VIII, den man Menved oder den Mildten nennet, bestätigte dem revalischen Domkapitel alle die Vorrechte, welche sein Vater demselben gegeben hatte, ingleichen die von seiner Großmutter ihm ertheilte Freyheit, sich selbst einen Bischof zu erwählen: welche dennoch nie ausgeübet worden o). Die rigische Ritterschaft warf einen Verdacht auf ihren Erzbischof, nahmen ihn gefangen, und ließen ihn wieder los, nachdem er sich verantwortet hatte p). Die Stadt Lüneburg trat, weil sie von Strassenträubern, in Ansehung des Salzhandels, Schaden litt, in die deutsche Hansee q).

S. 108.

l) Hiärne B. IV S. 266.

m) Seine verschiedene Namen hat Arndt gesammelt, Th. II S. 69.

n) Ruffow Bl. 13 a. Hiärne B. IV S. 266. Kelch S. 103. Arndt S. 69.

o) Hiärne B. IV S. 266. Kelch S. 102.

p) Bischofschronik. Vermuthlich aus derselben Hiärne, B. IV S. 266.

q) Willebrandt Abth. I S. 16.

1290

S. 108.

Jo:
hann II
Bodo
Bern-
hart II

Am 9ten May 1290 überließ Edmund, Bischof von Kurland, dem Orden das Schloß Memel und die dabey gelegene Mühle r).

S. 109.

1291

Im Jahre 1291 befand sich der König Erich VIII, nebst seiner Mutter, zu Reval: wo er am vierten Tage vor Marien Magdalenen, und also im Heumonate, einen Brief unterzeichnet hat, in welchem er den Brüdern in Dünamünde alle Güter des Dorfes Arrentkül, welche sie gekauft, nach Lehnsrecht bestätigte s). Der Erzbischof ließ, zu Anlegung einer Kirche in Penninckholm, Geld sammeln, und erließ in der Osterwoche dieses Jahres denen, die einen willigen Beitrag dazu thaten, vierzig Tage und einen Fasttag an der Buße t). Obgedachter König soll in diesem Jahre allen Kaufleuten der Seestädte, insbesondere Lübeck und Wisby, welche nach Osten zu fahren pflegten, einen vortreflichen Freiheitsbrief gegeben haben v).

S. 110.

1292

In einer langen Reihe von Jahren findet sich ein großer Mangel an Urkunden, welche die

r) Arndt Th. II S. 69. 301. Es scheint, er habe eine Urkunde davon in Händen gehabt, weil er nicht allein das Jahr, sondern auch den Tag angiebt und noch ein paar Umstände anführt.

s) Diese Begebenheit hat uns Arndt entdeckt, Th. II S. 69.

t) Auch dieses findet man bloß bey dem Arndt, Th. II S. 69.

v) Willebrandt Hans. Chronik Abth. I S. 17.

die livländische Geschichte aufklären oder bestärken. In diesem Jahre, nämlich 1292, treffen wir eine vom Mittwoch nach Reminiscere an, welche zu Kockenhusen (durch einen Druckfehler Kokenburg) gegeben, und von Doziel aus dem Originale bekannt gemacht, und, ihres Inhalts halben, sehr merkwürdig ist x). Denn es kommt hier ein livländischer Ordensmeister, der bisher ganz unbekannt gewesen, vor, mit Namen Balthasar. Der ganze Brief redet von anders nichts, als von wechselseitiger Freundschaft und gegenseitiger Vertheidigung. Der Meister tritt dem Erzbischof einen Erich Landes um Mitau (Mitane) und dieser jenem eine Insel von etwa dreym Haken im Wendischen (oder Windauischen) ab. Es ist hiebey in Acht zu nehmen, daß dieser Vertrag nur auf die Lebenszeit des Erzbischofes, und nicht mit seinen Nachfolgern geschlossen ist. Der von Arndt gefundene Meister, Halc, ist kein anderer, als dieser Balthasar. Bodo von Hohenbach kann also nicht so lange regieret haben, als unsere Geschichtschreiber bisher geglaubet haben. Am 1sten May trat Johann von Dolen, in Gegenwart des Bischofes Bernhart von Dorpat, dem Erzbischofe von Riga und dem Domkapitel sein Schloß Dolen nebst allen Zubehörungen und funfzig Haken in Livland für hundert Mark ab y). Der Bischof von Desel läßt, Härke zufolge Fickel bauen.

S. 111.

x) Cod. dipl. Pol. T. V n. XXXI p. 21 seq. Gel. Beitr. zu den rig. Anz. 1762 S. 127.

y) Codex dipl. Pol. T. V n. XXXII p. 22. Wer in Livland nicht bekannt ist, wird mit den Dozieli

1293

Jo:
hann II
Balttha-
sar
Bernh:
part II

S. III.

Die zu Riga in der Martinsnacht 1293 entstandene große Feuersbrunst veranlaßte den Rath eine aus 19, oder wenigstens 10 Artikeln bestehende Bauordnung zu machen z). Frankreich und England waren in weit aussehende Irrungen gerathen. Philipp IV gab also in diesem Jahre den Städten Lübeck, Wisby, Riga, Kampen, Hamburg, Wismar, Rostock, Stralsund und Elbingen einen Gnadenbrief des Inhalts, daß keine Güter aus England, Schottland und Irland in Frankreich eingeführt werden, hingegen die Kaufleute erwähnter Städte in allen unter französischer Vorherrschaft stehenden Häfen und Städten freyen Handel treiben und nur den gewöhnlichen Zoll bezahlen sollten a). Der Erzbischof ließ das Schloß Marienhausen und der Meister das Schloß Erz b) erbauen.

S. III.

1294

Hein-
rich II

Im Jahre 1294 ward Heinrich von Dummpehagen Meister in Livland. Dieser legte die obschwebende Streitigkeiten, ich weiß nicht welche, mit dem Bischofe Bernhart von Dörpat bey.

griechischen Urkunden schlecht zurecht kommen. Ich habe bisher die häufigen Fehler den Abschreibern zugerechnet. Aber wenn die Aufschriften der Briefschaften mit dem Inhalte nicht übereinstimmen: so kann man Dogieln nicht entschuldigen.

z) Menii Prodr. p. 9 S. XI. Arndt Th. II S. 69.

a) Meusel allg. Weltkist. B. XVI S. 655—658. Willebrandt Abth. II S. 17.

b) Ziärne B. IV S. 267.

bey c). Nun sagen zwar die Geschichtschreiber, 1294 der Vertrag habe nicht lange gewährt, die Bischöfe hätten ihn nicht lange gehalten. Relch meldet sogar, der Erzbischof von Jechten habe den Vergleich umgestossen, und Himmel und Hölle wider den Orden erregt, das ist, er hätte Bethstunden wider den Meister angestellt, und mit den Kirchbauern einen Bund gemacht. Ich glaube, daß dieses ein Irrthum sey, der von dem Mangel der Urkunden herrühre. Arndt hat die Sache noch mehr verwirret. Die oben angeführte Urkunde von 1292 giebt uns Licht. Der Erzbischof Johann von Jechten verließ die Welt noch in diesem Jahre und fand seine Ruhestatt in der rigischen Domkirche, unterm ersten Stein vor dem hohen Altare d). Sein Nachfolger war Johann Graf von Schwerin. Man findet, daß die Wahl von dem Kapitel beschleuniget worden, weil der Meister die Hand mit im Spiel haben wollen. Dieser Graf war ein Sohn des Grafen Gunzelins III und Margarethens Fürstin von Meckelnburg. Man sagt, er wäre von stillem Wesen, ungeschminkter Frömmigkeit und großer Einsicht gewesen e). Die

c) Ruffow Bl. 13. Ziärne B. IV S. 267. Relch S. 104. Arndt Th. II S. 70.

d) Bischofschronik. Ziärne B. IV S. 267. Relch S. 104. Arndt Th. II S. 70. Am 5ten Hornung bestätigte er noch dem Domkapitel das Schloß und die Insel Dahlholm. Cod. dipl. Polon. T. V. p. 63. a.

e) Relch S. 105. Frank II. und N. Mecklenb. B. V S. 55. 56. Dieser meldet von ihm: „Er ward Domlehrer zu Magdeburg 1284, „Erz

1294 Die revalischen Domherren: Jacob, Timmes-
 terra, Johann Terristerra und Johann von
 Ymbria (Femern) f) bekannten, daß weder
 ihre Vorfahren, noch sie, jemals sich der Freyheit
 gebraus-

„Erzbischof zu Riga 1298, reisete nach Rom
 „1304, ward vom Papst zum Cardinal, des
 „Titels St. Laurentii in Lucina. und zum Lega-
 „ten in die mitternächtlichen Länder gemacht,
 „starb aber bald darauf, und ward zu Rom
 „begraben.“ Ich zweifle recht sehr, daß dies
 „ses alles seine Richtigkeit habe. Er beruft
 „sich auf *Hederici Chronicon Suerin.* ad an. 1298.
 „Allein in diesem, so wie es bey dem Hrn. von
 „Westphalen Monument. ined. Tom. III abge-
 „druckt ist, finde ich seiner, bey gedachtem Jahre,
 „nicht mit einer Sylbe gedacht. Dagegen steht
 „am gedachten Orte S. 1681 f. eine Stamm-
 „tafel, worinn ich diese Worte lese: *Ioannes*
 „*quartus Episcopus* (Archiepiscopus sollte es heis-
 „sen) *Rigenfis, Romae 1300 obit.* Dieses stimmt
 „mit den livländischen Annalisten überein. Auch
 „der gute Kranz trifft es nicht recht, wenn er
 „Wandal VII, 46 also schreibt: *In Liuania in-*
 „*terim, defuncto apud ecclesiam Rigensem secun-*
 „*do Alberto, Iohannes comes de Zwerino, frater*
 „*Helmoldi, ad archiepiscopatum prouehitur:* Jam
 „enim nobilibus per Saxoniam ea provincia coe-
 „pit esse conspicua, postquam jam per annos centum
 „frequens in eam fuit militaris expeditio crebri-
 „orque mercatorum ad sua luera negotiatio.
 „Von dem Erzbischofe Johann dem ersten und
 „zweyten ist also dem Kranz nichts bekannt
 „worden. Unser Ruffow verlängert die Re-
 „gierung des zweyten Johannis, und hat von
 „dem zwischen ihm und dem Meister getroffe-
 „nen Vergleich nichts gewußt.

f) Diese drey Namen kommen mir verdächtig
 vor, wenigstens die beyden ersten. Ich weiß
 sie aber nicht zu verbessern.

gebrauchet, einen Bischof von Reval zu er-
 wählen, sondern die Könige in Dänemark, Jo-
 hann III neben dem ihr regierenden, wären stets im ruh-
 gen Besitze dieser Gerechtsame geblieben, einen
 Bischof zu ernennen. Sie waren auch bevoll-
 mächtigt, dieses zu äußern und mit einem Eide
 zu bekräftigen, mit dem Versprechen, daß sie
 keinen sich zum Bischofe erwählen noch irgend
 etwas dem Könige oder seinen Nachfolgern zum
 Nachtheil vornehmen, sondern sein Bestes alle-
 mal suchen und befördern wollten. Dieses ist
 in Gegenwart des Bischofes Johann und des
 ganzen Kapitels zu Roschild, welche es mit
 ihrem Siegel bekräftiget haben, am 25ten Brach-
 monats g) geschehen. Der Bischof Jakob von
 Desel ertheilte in diesem Jahre der Stadt Hab-
 sal ihr Recht h). In diesem Jahre um Pfing-
 sten

g) So erzählt es Hiärne B. IV S. 267 und be-
 ruft sich auf den Hvitefeld und Pontan. Ruffow,
 der doch in Reval lebete, schweiget hier-
 von. Auch Kelch, der theils im Revalischen,
 theils in Reval selbst gewohnet hat, redet von
 dieser Sache S. 98 sehr zweifelhaft. Arndt,
 welcher, wie gemeinlich, also auch hier seine
 Quellen verschweiget, setzt zu den dreyen obge-
 nannten revalischen Domherren noch den vierten,
 Peter Degen, und meldet, daß die Urkunde
 am 25ten Heumonates ausgefertigt worden.
 Dieser Urkunde zufolge kann man nun behau-
 pten, daß der Bischof Johann I wo nicht 1279
 doch 1280 von dem Könige Erich VII ernenn-
 et worden.

h) Arndt hat uns einen Auszug aus diesem
 Rechte geliefert; aber nicht gesagt, wo es
 her hätte, oder auf welchem Grunde seine
 Livl. Jahrb. I. Th. y Glaub:

1294 schickten die Städte Lübeck, Riga und Wisby ihren Boten, Johann Runese nach Norwegen, wo zwischen dem Könige Erich II, seinem Bruder, dem Herzog Hakon, den Norwegern und Bremern an einer Seite, und den Städten Lübeck, Riga, Wisby, Kampen, Stravern, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald, Stettin und Anklam an der anderen Seite, ein Vergleich über die bisherigen Zwistigkeiten getroffen und der kalmarische Vergleich von 1280 bestätigt ward. In diesem Briefe ertheilt der König den Städten große Vorrechte d). Am

Glaubwürdigkeit beruhe. Dieses aber wäre um so nöthiger gewesen, da der Bischof Jakob in unserer Landesgeschichte so lange ganz unbekannt war. Gel. Beytr. zu den rigischen Anz. 1765 S. 161—163. Nach demselben ist merkwürdig, daß die Esthen auch in Halsal das Bürgerrecht erhalten haben und so viel Bürgergeld, als die Schweden, erlegen müssen. Diese Urkunde ist zu Thunsberg (Tonsberg) in octavis beatorum Petri et Pauli Apostolorum, anno regni nostri quinto decimo ausgefertigt. Herr Dompropst Dreyer hat sie aus einer pergamentenen und gleichzeitigen Abschrift abdrucken lassen. Specimen iuris publ. lubecensis, p. XCIV—XCVII. Dennoch ist der Fehler eingeschlichen, daß man sub anno Domini millesimo ducentesimo QUADRAGESIMO quarto statt nonagesimo liest: welches er aber im Indice chronologico, p. CCCIII verbessert hat. In der hanfischen Chronik des Herrn Willebrandts steht sie in niedersächsischer Sprache, Abth. III S. 8—10, wo man noch eine andere dazu gehörige mit dem Lübeckischen Stadtiegel verwahrte Urkunde antrifft. Man sieht hieraus, daß Erich II wenigstens schon 1280 die Regierung angetreten habe, und nicht 1281, wie Zübner will, Tab. 88.

9ten Weinmonates gab der König Erich VIII von Dänemark zu Nyeborg auf Fühnen in Gegenwart der Reichsräthe, auf Anhalten der Lübecker und Wisbner der deutschen Hansee die Freiheit, die Ostsee zu beschiffen, wie auch in seinem Reiche, und insonderheit in Esthland und Wirland bis an die Narawa und von dannen bis Mergard ihren Handel zu treiben, ohne alle Plackerey k).

S. 113.

Pilten in Kurland und das Hafelwerk vor Neupernau wurden in dem Jahre 1295, jenes von dem Domkapitel, dieses von dem livländischen Orden mit einer Mauer versehen. In diesem Hafelwerke hatten sich deutsche Kaufleute niedergelassen und gute Häuser gebauet. Bis dahin ist also das heutige Pernau, welches damals noch Neupernau hieß, ein offener Ort gewesen. Man hatte schon zu den Zeiten des Meisters Konrad I an diese Befestigung gedacht. Die Stadt war vielleicht nicht im Stande, aus

Y 2

k) Herr Dompropst Dreyer hat diese Urkunde in lateinischer Sprache, Spec. iuris publici lub. p. XXXXVII seq. welche noch deswegen merkwürdig ist, daß der König, außer dem gewöhnlichen damaligen Titel: Danorum Sclavorumque Rex auch Dux Ekonie heißt. In der vorhergehenden Urkunde von 1288 nennet er sich noch nicht so. Die vorigen Könige nenneten sich Herren von Esthland. Die Uebersetzung in Herrn Appellationsr. Willebrandts Hanf. Chron. Abth. III S. 12 ist unrichtig, in mehr als einem Stücke. Beyläufig will ich anmerken, daß Stade, Magdeburg, Halle und Goslar um diese Zeit schon Glieder des hanfischen Bundes waren. Willebrandt Abth. II S. 18.

1295 den ihnen dazu angewiesenen Einkünften solches zu bewerkstelligen: also mußte der Orden, welcher auf die Ueberwältigung der Bischöfe dachte, ist es selbst thun ¹⁾. Es hatte Papst Honorius III am 28sten Weinmonates im vierten Jahre seiner Regierung, das ist, 1219, dem Bischöfe von Livland und mit ihm der livländischen Kirche das Land der Esthen, Eelen und Semgallen so, wie er es rechtmäßig und ruhig besitze, zu Viterbo bestätigt und ihn nebst den Gütern seiner Kirche, unter des heil. Peters und seinen Schutz genommen. Alles dieses bekräftigte und erneuerte der Papst Bonifaz VIII am 2ten Brachmonates dieses Jahres zu Rom ^{m)}. Der Erzbischof brauchte auch dieses Mittel, sich wider den Orden zu verwahren. Er ließ durch seinen Bevollmächtigten das Original in der päpstlichen Kanzlei aufweisen, welches von der Zeit etwas gelitten hatte. Einen vortreflichen Beweis des von der Hansee nach Neugard getriebenen Handels giebt uns das Privilegium des Königes Birgers von Schweden zu Derezbro vom 4ten März d. J. welches er, auf des römischen Königes Fürbitte, den auf der Ostsee schiffenden und nach Neugard handelnden Seestädten gab ⁿ⁾. Es war damals zwischen

¹⁾ Samml. ruff. Gesch. B. IX S. 439. Hiärne B. IV S. 268.

^{m)} Beyde Urkunden stehen im Cod. dipl. Polon. T. V. p. 23 n. XXXIII. Dogiel versichert er habe die Bulle des Bonifaz nach dem Originale abdrucken lassen.

ⁿ⁾ Herr Dompropst Dreyer hat diese Urkunde aus dem Originale auf Pergament abdrucken lassen. Specim. iur. publ. lubec. p. CLXXIV—CLXXVI.

Schweden und Neugard Krieg. Der König 1295 erlaubet also den Handel mit dem Bedinge, daß sie keine Waffen, kein Eisen und keinen Stahl dahin bringen sollen. Die Kaufleute brachten die Waaren in großen Kauffahrtenschiffen bis in die Nawa. Hier wurden sie in Lodgen geladen und nach Neugard gefahren. Die Gesandten, welche diese Freyheit auswirketen, waren aus Lübeck, Johann von Dovay und aus Wisby Martin Puck. In dieser Urkunde liest man, daß die heydnischen Karelner gewohnt gewesen, ihre Gefangenen lebendig zu schinden, auszuweiden und noch auf verschiedene andere Art zu martern. Der Meister Heinrich II ging den Weg alles Fleisches ^{o)}.

S. 114.

Bruno ward 1296 sein Nachfolger, dessen Familie man nicht kennt ^{p)}. Es ist wahr, Bruno daß der Erzbischof in diesem Jahre der Stadt Riga ihre Privilegien im April bestätigt hat. Aber das hatten seine Vorgänger auch gethan. Arndt sagt ^{q)}, es wäre mit dem Zusatze geschehen, daß der Stadtvogt sich einen Nachfolger ernennen könne, ohne daß derselbe die Investitur zu suchen nöthig habe. Doch dieses Recht hatte die Stadt schon 1275 von dem Erzbischofe Johann 3

^{o)} Ruffow Bl. 13. Kelch S. 104. Arndt Th. II S. 70. Aus der hier befindlichen Anmerkung erfährt man, daß die bischöfliche Wohnung in Riga Wittensteen geheissen hat.

^{p)} Ruffow Bl. 13 b. Hiärne B. IV S. 268. Kelch S. 104. Arndt S. 70.

^{q)} Th. II S. 70. 71.

1296 hahn I erhalten 7). Es war also kein Staatsstreich des gegenwärtigen Erzbischofes, um die rigische Bürgerschaft in seine Vortheile wider den Orden mit einzuflechten. Um diese Zeit zerfiel die Stadt Wisby mit den Estländern, welche den wisbyschen Kaufleuten einige Kaufmannsgüter abgenommen und vorenthalten haben sollten. Darüber klageren die Wisbyer bey dem Könige in Dänemark, welcher an seinen Statthalter zu Reval und an die estländischen Räte schrieb, daß sie den Klägern zu ihrem Rechte verhelfen sollten. Welches geschah und dadurch den weiteren Folgen vorgebeuet wurde 8). Bisher hatten sich die Litthauer mit den preussischen Rittern in den Haaren gelegen. In diesem Jahre traf die Reihe Livland, in welches der Großfürst Witthen einen Einfall that, aber solche gute Anstalten traf, daß er über Hals und Kopf zurückeilte 9).

S. 115.

1297 Im Jahre 1297 geriethen der Meister und die Stadt Riga, einer Brücke wegen, in Zwist, welchen der Erzbischof und der Bischof Bernhart von Dorpat also schlichteten, daß die Stadt, um des gemeinen Bestens willen, am Brückenbau nicht gehindert werden, aber ohne Einwilligung des Ordens, dort keine Mühlen und Wehren anlegen sollte 10). So lange also hatte das Feuer der Uneinigkeit zwischen dem Erzbischofe und dem Orden

7) S. oben S. 94.

8) Hiärne B. IV S. 268. 269.

9) Kojalowiez P. pr. lib. VI p. 212. 213.

10) Arndt Th. II S. 71.

den unter der Asche geglommen. Die ganze Geschichte dieses Landes zeigt, daß der Orden verbunden war, dem Erzbischofe und den Bischöfen zu gehorsamen. Dieses hatte der Orden nicht nur versprochen, sondern er war auch verschiedentlich dazu angewiesen worden. Nichts desto weniger suchte er dem Erzbischofe und den Bischöfen das Joch über den Hals zu werfen. In dieser Absicht hatte er sich in die letzte Erzbischofswahl gemischt. Endlich ging er so weit, daß er in diesem Jahre den Erzbischof Johann III gefangen nahm. Dieser von seinem Domkapitel und der Stadt, deren Herr er damals einzig und allein war, unterstützt, schloß mit dem Großfürsten von Litthauen einen Bund. Der letztere aber saß, zur Verwunderung seiner Untertanen, dieses ganze Jahr stille 11). Peter von Dusburg meldet uns, es wären zwischen beyden Theilen in anderthalb Jahren, mit abwechselndem Glücke, neun Schlachten vorgefallen, wovon er aber nur zwei benennet 12). Das Wichtigste ist 1298 geschehen.

V 4

S. 116.

11) Kojalowiez P. pr. lib. VI p. 213—216.

12) Petri de Dusburg Chron. Prussiae, P. III cap. CCLXII p. 340. Schütz p. m. 119. Rufford Bl. 13 a. Keld S. 105. Arndt Th. II S. 71. Peter von Dusburg hat um diese Zeit gelebet. Alle die übrigen schreiben ihm nach, verwirren die Sache aber dadurch, daß sie Johann von der Fichte und Johann von Schwerin, den Hartknoch gar Quirinus nennet, bey dem Dusb. S. 341 nicht genugsam unterscheiden und behaupten wollen, jener, nämlich Johann II, habe sich mit Litthauen verbündet, und den Krieg mit dem Orden angefangen. Ich traue hierinn

1298

S. 116.

Johann III
Bruno
Bernhart II

Denn in diesem Jahre kam es zu den beyden wichtigen Schlachten bey Thoraida oder Teynden und bey Neuermühlen. Jene war den 1sten Brachmonates, und kostete dem livländischen Meister das Leben, Diese war am 29sten eben desselben Monates, brachte den Erzbischöflichen eine große Niederlage, und dem Komthur von Königsberg, Berthold Brühan aus Ostreich, einen herrlichen Sieg und einen großen Ruhm zuwege z). Inzwischen ward Gottfried von Rogga Meister in Livland. Um die preussischen Ritter aus Livland zu ziehen und den Rigischen Lust zu machen, fielen die Litthauer in Preussen ein. Arndt scheint in den Gedanken zu stehen, der Erzbischof wäre bey Neuermühlen gefangen worden, die Rigischen aber hätten so

hierinn dem Rojalowicz mehr. Denn dieser folget, so viel ich weiß, dem Striykowski, welcher seine litthauische Geschichte mit vielem Fleisse und mit vielen Hülfsmitteln, welche vielleicht nicht mehr vorhanden sind, geschrieben hat. Die neuen einheimischen Geschichtschreiber, brauchen ihn oft, ohne ihn zu nennen.

2) Ich will mich hierbey nicht aufhalten. Wem damit gedient ist, mag die oben angeführten Schriftsteller anschlagen, imgleichen den Rojalowicz l. c. p. 216—219. Hiärne B. IV S. 269 f. Es scheint, unsere einheimischen Annalisten sind wider den Erzbischof aufgebracht, weil er die Litthauer zu Hülfe rief. Was sollte er thun, da er zwischen beyden Orden, dem livländischen und preussischen in die Klemme und zwischen zwey Feuer gerathen war. Die litthauische Hülfe war ihm die nächste.

so lange in dem Ordenslande gesenget und gebrannt, bis ihr Landesfürst auf freyen Fuß gekommen a). Allein die Umstände waren ganz anders. Johann III ward schon im vorigen Jahre gefangen, und konnte seine Freyheit nicht anders als mit schweren Bedingungen erhalten, wie unten bey dem Jahre 1308 umständlich gemeldet werden wird. Er und sein Kapitel schlossen also am Tage der heil. Märterer, Basilides, Cyrin, Nabor und Nazar, dieses Jahres zu Wordingborg (beym Dogiel lautet dieser sehr bekannte Ort Rorchinsburg) einen Vertrag mit dem Könige Erich VIII von Dänemark, worinn sie ihm Semgallen, Nalexe und Therake auf ewig abtreten, und dagegen von dem Könige das Versprechen erhalten, er wolle seine Leute mit Waffen und Pferden, (ich weiß das Wort in der Urkunde sexteriis, welches wohl gar dextrariis heißen muß, nicht anders zu erklären) noch vor dem Winter nach Riga senden, und mit diesem, wie auch mit seinem Hauptmanne und seinen Lehnsleuten in Esthland und Kurland, der rigischen Kirche wider die Ordensbrüder im gegenwärtigen oder in einem künftigen hieraus entstehenden Kriege beystehen. Am Ende macht der König sich anheischig, daß dieser Vertrag und angelobte Schutz, auch wenn der Krieg gedämpft wäre, immerdar dauern, und wenn der Erzbischof und sein Kapitel des Königes Vogte, Hauptmanne oder Beamten Schloß, ser und Festungen einräumen oder öffnen würden, solche, ohne irgend ein Hinderniß oder einen Widerspruch, nach geendigtem Kriege, dem Erz-

Y 5

stifte

a) Arndt Th. II S. 72.

1298 stifte wieder eingeräumt werden sollten b). Am 16ten Jänner erklärte eben dieser König zu Wordingborg, es würde ihm gefällig seyn, wenn man die rigischen Bürger, inn- und ausserhalb seines Reiches, günstig aufnehmen, gütlich bewirthen und ihre Absichten befördern mögte: kein königlicher Richter oder Unterthan sollte ihnen etwas in den Weg legen, bey königlicher Ungnade und Abndung an ihren Gütern oder Personen c).

S. 117.

1299 Der Meister Gottfried gab am 24sten Henmonates 1299 den Lübeckern einen sehr herrlichen Freyhheitsbrief, welchen Herr Dompropst Dreyer abdrucken lassen d). Die Lübecker werden befrehet von Zoll und Ungeld, vom Strandrecht; genießen des Ufers zu Aufsehung der Waaren, der Weide für ihre Pferde, welche sie zum Verkauf bringen, des Holzes zur Feurung und Ausbesserung ihrer Schiffe; wenn

b) Diese Urkunde steht im Cod. dipl. Polon. T. V n. XXXIV p. 23. Sonst wüßte ich nicht, wo man etwas von diesem Vertrage fände. Doch hat Ziärne die Urkunde, welche das Domkapitel dem Könige ausgestellt, im vierten Buche S. 271—273. Allein er hat die Zeiten und Personen gewaltig verwirret.

c) Arndt Th. II S. 72.

d) Specim. inr. publ. lub. p. CLXII — CLXVI. Ziärne hat ein einziges Stück herausgezogen, und seinem historischen Werke einverleibet B. IV S. 270. Eben so viel hat Arndt davon abdrucken lassen, Th. II S. 73 Anm. d. doch dabey gesagt, daß die Abschrift, welche er gehabt, am 11ten Brachmonates 1551 vidimirt worden.

unter ihnen Streit entstehet, mögen sie aus ihrem Mittel einen Richter kiesen, welcher nach Lübeckischem Rechte urtheilt. Sonst aber wenn ein Lübecker mit einem Unterthan des Ordens zu thun hat, erkennet der Lübeckische Altermann, wenn der Beklagte ein Lübecker; wenn er aber ein Unterthan des Ordens ist, der livländische Richter. In beyden Fällen wird nach livländischem Rechte gesprochen. Wenn ein Krieg zwischen dem Orden und den Russen oder Heyden entsteht, genießen die Lübecker aller Handelsfreyheit und können mit ihren Waaren durch die Länder des Ordens hin und her ziehen. Entsteht zwischen dem Orden und den Lübeckern eine Mißhelligkeit, können diese ihre im Lande befindlichen Waaren, ohne sich an eine Zeit zu binden, abholen oder wegschicken. Sie erhalten nicht allein die Bestätigung aller vorigen Freyheiten, sondern werden im Handel und Wandel den Einheimischen gleich gemacht, weil sie vom Anfang an dem Orden viele Liebe erwiesen. Arndt sagt e), der Bischof Bernhart II lebe in den Urkunden noch 1299. Freylich. Er schenkte in diesem Jahre dem Johann von Löwenwolde die Dörfer Hackus, Kufulin und Lettiküll f), zum ewigen Besiz. Ich muß gestehen, daß Arndt seine Tabelle eben nicht zum Besten der Liebhaber eingerichtet hat. Soll das Jahr 1294 bey dem Bischofe Bernhart von Dörpat sein Sterbe, oder sein Antrittsjahr seyn? das Antrittsjahr kann es nicht seyn, denn

e) Th. II S. 302.

f) Die Urkunde ist bey der schwedischen Revision 1638 aufgewiesen worden.

1299 er hat lange vorher regieret, und Arndt selbst kann bey so vielen Urkunden, als er in Händen gehabt, hieran nicht gezweifelt haben. Soll es aber das Todesjahr seyn: so meldet Rufow, auf welchen er sich beruffet, dieses nicht und es ist auch seinen eigenen Urkunden zuwider. Was er von einem döparischen Bischöfe Albrecht ebendasselbst saget, gehört gar nicht in diese Zeiten g). Bernharts Nachfolger war, so viel man weiß Dieterich I. Sobald der Erzbischof sich in Freyheit sah, war seine erste Verrichtung eine Reise nach Rom. Doch, wenn mir recht ist, that er diese Reise nicht freywillig, indem der Papst ihn persönlich vorladen lassen. Ob er daselbst noch in diesem Jahre oder erst 1300 gestorben, darüber sind die Geschichtschreiber uneinig h). S. 118.

g) Seine Worte sind diese: „Kranz Wandal. B. VII. K. 42, erwähnt eines Alberts aus dem herzoglichen mecklenburgischen Hause, „leget ihm aber keine Jahrzahl bey. Er soll „nach einem Jahre getödtet seyn.“ Kranz saget weiter nichts als dieses: *Albertus in Tarbatensem Lituoniae (Episcopum) electus, post annum interit.* Ich merke hiebey an: 1) Das Haus Mecklenburg hat im dreyzehnten Jahrhundert die herzogliche Würde noch nicht gehabt; 2) der Albrecht, welcher Bischof von Dörpat gewesen seyn soll, ist viel jünger, und des Herzog Johannis, welcher die stargardische Linie gestiftet hat, jüngster Sohn: von welchem Frank B. VI. Hauptst. 30 S. 306 nur dieses berichtet: Der jüngste davon ward Bischof zu Dörpt in Livland, woselbst er auch starb.

h) Kranz Wandal. VII. 46 meldet von ihm: *Illoque per mortem absumto, circa annum Do-*

S. 118. 1300

Ich halte es mit denen, welche den Erzbischof Johann III erst 1300 sterben lassen. Denn ich kann nicht glauben, daß der Papst bey dem unruhigen Zustande in Livland diese wichtige Stelle lange unbesezt gelassen habe. Der Erzbischof starb in Rom, wo er dem Vater der Kirche alles umständlich hinterbracht hatte. Der Papst wartete die kanonische Wahl nicht ab, sondern sorgte selbst und ernannte doch nicht eher, als am 19ten Christmonates dieses Jahres i) den Asarn k) zum Erzbischofe. Ich finde im Arnde

mini III post mille trecentos, papa illi ecclesiae (Rigensi) prouidit, quod forte esset electio minus legitima: praefectusque est Jo. Brand curialis. Interim Lundensi ecclesiae diu sub tyrannide regis laboranti archiepiscopum dedit pontifex Isaacium quendam legatione quondam pontificis functum in Dania, in causa eiusdem ecclesiae, iam suae. Diese Nachricht ist überaus unrichtig. Andere sind ihm in dem Todesjahre gefolget. S. oben S. 112 Anm. e.

i) Arndt will, daß Johann III im Jahre 1299 gestorben, und daß der Erzbischof, sein Nachfolger, schon im Anfange des Jahres 1300 in Livland gewesen wäre, da er doch selbst bekennet, Asarn habe von dem Papste Bonifaz im sechsten Jahre seiner Regierung am 19ten Christmonats im Lateran seine Bestätigung erhalten. Bonifaz kam am 24sten Christmonates 1294 zur Regierung: also fällt der 19te Christmonates seines sechsten Jahres in das Jahr 1300.

k) Asarn wird bald für einen Franzosen, bald für einen Dänen, bald für einen Italiäner gehalten. Er war päpstlicher Kappelan und Prior

1300
Harn
Gott-
fried
Diet-
rich I

Arndt eine dunkle Stelle von welcher ich weiter nichts verstehe, als daß der esthländische Adel auf

Prior des Augustinerklosters zu Benevent. Als päpstlicher Vorschaster war er schon 1294 in Dänemark, ging aber im folgenden Jahre mit dem Erzbischofe von Lund wieder nach Rom. Anon. *Nestued.* apud *Langeb.* T. I p. 372. Ann. esrom. *ibid.* p. 249. Chron. Danic. apud eund. T. II p. 175. Append. ad Chron. Sialand. *ibid.* p. 635. *Stral.* apud eund. T. III p. 315. Er ging 1297 zum zweytenmal nach Dänemark, und that den König in den Bann, woran sich dieser nichts lehrete. Anon. *Nestued.* apud *Langeb.* T. I p. 372. Anon. Chron. Dan. apud *Langeb.* T. IV. p. 230. Annal. Island. reg. ap. eund. T. III p. 121. Endlich kam er 1299 zum drittenmal nach Dänemark und belegete den König und sein Reich mit dem Banne, welcher über 4 Jahre währete. Annal. esrom. ap. *Langeb.* T. I. p. 249. ad an. 1299. Dominus Iohannes Grand Archiepiscopus et Ysarnus nuncius redeuntes a curia, supposuerunt totum regnum interdicto a sexta feria proxima post festum beate Agathe (den 6ten Hornung) quod durauit per annos quatuor et decem ebdomadas. Ann. minor. Wisbyens. *ibid.* p. 257. ad an. 1299. Eodem anno totum regnum Dacie fuit sub interdicto propter Archiepiscopum per regem capti- vatum. Anon. Chron. danic. apud eund. T. IV. p. 230. ad h. an. Regnum Daciae supponitur interdicto. Chron. Dan. apud eund. T. II p. 175. ad h. an. Regnum Daciae supponitur interdicto. Chronol. rerum memorabil. *ibid.* p. 527. ad h. an. Interdictum super Daciam. App. ad Chronic. Danor. praecipue Sialand. *ibid.* p. 636. ad an. 1298. Ysarnus cum Archiepiscopo venit. Et ad an. 1299 venit interdictum in totum regnum Daciae et durauit per quatuor annos et in quinto anno a Purificatione vsque ad Pascha. *Laurent.*
Stra-

auf dem Landtage zu Wexenberg verlangt habe, 1300
die Krone Dänemark mögte Esthland niemals
veräußern H. Harn
Gott-
fried
Diet-
rich I

§. 119.

Der Vergleich, welchen Arndt anführt, kann, nachdem was bisher gemeldet, und wie mich dünket erwiesen worden, zwischen dem Erzbischofe, der Stadt Riga und dem Orden, nicht eher, als im Jahre 1301 erfolgt seyn. Er ist 1301
sehr merkwürdig, wenn er gleich nicht gehalten worden. Der Erzbischof und der Orden heben die Kosten gegen einander auf. Niemals sol- len über zehn Brüder in der Stadt bleiben, noch viele Bediente bey sich haben, oder öffent- liche und heimliche Zusammenkünfte halten, Thür- me

Stralius in Annal. apud eund. Tom. III p. 315. ad an. 1299. Ysarnus Papae nuncius iterum in Daniam venit it. Daniam subiacet interdicto et excommuni- catur. *Petr. Olai* Chron. reg. Dan. ap. eund. T. I p. 127. Nuncius igitur Pape Ysarnus in Daciam ve- niens posuit interdictum, quod a paucis seruabatur, super regnum 1299 ex parte Pape, et excom- municauit Regem, quod durauit circa annos V. Ille Ysarnus Gallicus erat, legatus Pape in Dania et postea Archiepiscopus VII annis. Postea idem nuncius rediens 1303 regnum ab interdicto et Regem 1304 ab excommunicatione sub Benedicto Ordinis praedicatorum absoluit. Postea 1303 factus est Archiepiscopus Lundensis, Iohanne Graand translato ad sedem Rigensem. *Cornelius Hamsfort* in Chronolog. secunda *ibid.* p. 295. ad an. 1299. Ysarnus Papae Nuncius iterum in Da- niam venit. Dania interdicto Pontificio subiacet et excommunicata sacrorum communione pri- vatur.

1) Arndt Th. II S. 74.

1301 me oder Schanzen in der Stademark anlegen.
 Die Ordensschiffe haben durch die Brücke der
 Bürger freye Durchfahrt. Das ganze Land
 gehört dem Papst m) und ist den Brüdern nur
 zur Fortpflanzung des christlichen Glaubens ver-
 liehen: daher dürfen keine neue Zölle angeleget
 werden. Ueber die Güter, welche die Bürger
 im Stadtgebiete dem Orden abgezwaht, und
 der Orden ihnen in Liv- und Kurland wegge-
 nommen, wird der Papst den Ausspruch thun.
 Das Kirchenregiment beruhet allein auf dem Erz-
 bischof und seinem Nachfolger. Unter andern
 Zeugen, welche alle Ausländer waren, befindet sich
 auch Heinrich, Bischof von Reval n). Um
 diese Zeit entsponnen sich die Handel zwischen
 dem Bischofe Konrad I von Desel und dem Or-
 den. Dieser glaubte gute Maaßregeln wider je-
 nen genommen zu haben: allein der Papst that
 ihn in den Bann, theils wegen der östlichen
 Handel, theils weil er den Erzbischof Jo-
 hann III gefangen genommen hatte o).

S. 120.

1302 Im Jahre 1302 soll gedachter Bischof
 Konrad seine Verbindungen gegen den Orden
 widerrufen, und auf das heil. Evangelium
 geschworen haben, demselben wider die Russen
 und andere Feinde beizustehen p). Etwa um
 diese

m) Ehemals gehörte das Land der Mutter Ma-
 ria, nun den heil. Peter und dem Papste.

n) Arndt Th. II S. 73. Hiärne B. IV S. 274.
 Die ganze Sache ist verdächtig.

o) Arndt Th. II S. 74.

p) Arndt Th. II S. 74 Anmerk. f.

diese Zeit erhielt Neugard eine steinerne Mau-
 er q). Man sagt der Erzbischof Arn-
 im Jahre 1302 Livland verlassen r) wor-
 an ich aber zweifeln, es wäre denn, daß sein
 Amt eines päpstlichen Botschafters seine Gegen-
 wart in Dänemark erfordert hätte. In diesem
 Jahre kam Gottfried, Graf von Hohenlohe,
 Hochmeister des deutschen Ordens, nebst fünf-
 zig Brüdern nach Livland, welche er hier ließ,
 als er im folgenden Jahre die Rückreise antrat s).
 Man kann hieraus schließen, wie mißlich es in
 Livland ausgesehen, weil dieser Herr sich in Ver-
 son hierher begeben und jene fünfzig Ritter zu-
 rück gelassen hat. Unterdessen habe ich bemer-
 ket, daß die einheimischen Schriftsteller von die-
 ser Begebenheit schweigen.

S. 121.

Was um diese Zeit für eine Verwirrung
 in der livländischen Geschichte herrsche, solches
 habe ich in meiner Abhandlung von livländi-
 schen

q) St. Petersburg. Journal B. V S. 409.

r) Arndt S. 73 Anmerk. c. Das Privilegium
 des Guthe's Altenwogen ist eben kein Beweis,
 man müßte denn das Original sehen. Arndt
 sagt, es wäre 1302 unterzeichnet worden,
 und Ceumern will, dieses wäre 1300 gesche-
 hen, S. 3.

s) Petr. de Dusburg P. III c. CCLXXVI p. 350.
 Anno Domini MCCCII Frater Godefridus Magi-
 ster Generalis cum L fratribus transiens Prussiam
 venit ad terram Liouoniae, et relictis ibi fratribus
 in subsidium dictae terrae, dum anno sequenti
 rediret Prussiam, in Capitulo Elbingensi suum
 officium resignauit.

1303 schen Geschichtschreibern S. 116 f. angezeigt.

Ich verließ mich damals noch gar zu sehr auf unsern Arndt. Nun will ich versuchen, ob ich die Begebenheiten und ihre Zeitrechnung aufklären kann. Ich schließe nach aller Wahrscheinlichkeit, daß am Ende des vorigen oder im Anfange dieses Jahres der Papst Bonifaz VIII den Tausch vorgenommen und den Erzbischof von Lund nach Riga (1) und den Erzbischof Narn von Riga nach Lund versetzt hat: womit der erste

Dieser Mann hieß Johann Graand, gemeinlich Grand, oder Grandis, der, ehe er Erzbischof wurde, Domherr zu Roschild war. Ich halte ihn für einen Dänen von vornehmer Abkunft und gutem Vermögen. Man mag hierüber nachlesen Valentin Königs genealogische Adelshistorie, welche zu Leipzig in dreyen Bänden 1727-1736 gedruckt ist, (man sagt es wäre auch der vierte heraus; allein ich habe ihn, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht erlangen können) Th. III S. 7 f. ingleichen Gauhens Adelslex. Th. II S. 32. Einige darin befindliche Nachrichten sind ungegründet. Ich werde beynahe lauter gleichzeitige Annalisten, oder doch solche gebrauchen, die aus guten Quellen geschöpft haben. Annales esrom. apud Langeb. T. I p. 249 ad an. 1289. Archiepiscopus Johannes Dros obiit. Und ad an. 1290 Johannes Grand in curia (dadurch versteht der Uebers. den päpstl. Hof) consecratus in Archiepiscopum. Anon. Nestued. Chronic ib. p. 372. Ad an. 1289 Johannes Archiepiscopus obiit, cui successit Praepositus Johannes Roschildensis, cognominatus Grandis. Chron. Dan. ap. eund. T. II p. 174 ad an. 1289. Johannes Dros Archiepiscopus X obiit. Cui successit Johannes Grand XI antea Praepositus Roschildensis. Cuius electioni Regina resistit, quod erat de genere illorum

stere gar nicht zufrieden war. Narn ist also nicht eher zum Besitze des lundischen Stiftes gekommen

3 2

kommen

illorum, qui Regem occiderant. Chronol. rerum memorab. ib. p. 527 ad eund. an. obiit Archiepiscopus Joannes Dros. Et Joannes Grand electus est. Laur. Stralii Annal. apud eund. T. III p. 315 ad an. 1289. Joannes Archiepiscopus Lundensis moritur, succedit Joannes. Annal. dan. apud eund. T. IV p. 25 ad an. 1289. Johannes Dros Archiepiscopus Xmus obiit, cui successit Joannes Grand, antea Praepositus Roschildis, cuius electioni Regina resistit, quia erat de genere illorum qui Regem occiderant. Hamsf. Chronologia secunda ad an. 1290 IV Kal. Maii moritur Johannes Dros Pontifex, de Ecclesia Roschildensi bene meritus. Petr. Olai ib. p. 189 ad an. 1290 obiit Johannes Dros Archiepiscopus in Aos. Et Praepositus Johannes Grand electus dominica quasi modo geniti. Hieraus ersieht man, daß Johann Grand des Johann Dros Nachfolger zu Lund und vorher Dompropst zu Roschild gewesen, daß die Königin Agnes sich dieser Wahl widersetzt hat, weil er mit den Mördern ihres Gemahls verwandt war, daß er sich darum am päpstlichen Hofe einweisen lassen, daß er also den erzbischöflichen Stuhl, trotz dem königlichen Hofe behauptet und denselben dreyzehn Jahre also bis 1303 bekleidet habe. Keinesweges ist er aber einer von den Mördern Erichs VII gewesen: wie man aus Herrn Gebhardi Gesch. des Königreichs Dänemark S. 38 schließen möchte. Er hielt eine Versammlung der dänischen Geistlichen 1291 zu Roschild und 1292 zu Lund. Chronol. rer. memorab. ap. Langeb. T. II p. 527 ad an. 1291 et 1292. Petr. Olai apud eund. T. I. p. 189. Der Papst erkannte 1293 den Bann wider die Königsmörder und sandte die Bulle dem Erzbischofe, welcher sie nicht vollziehen wollte.

1303 kommen, als bis Johann Grand in diesem
Jahre die Flucht ergriffen hat. Christoph,
der
Harn
Gott
fried
Dieter
rich

wollte. Der König wollte sein Ansehen be-
haupten, und wurde, außer dieser Weigerung,
auch dadurch wider den Erzbischof entriestet,
weil dieser jenem seine leichtsinnige Vergebung
geistlicher Pfünden vorwarf. Er ließ also
durch seinen Bruder Christoph den Erzbischof
gefangen nehmen und auf dem Schlosse Sjö-
borg, oder Sölborg, wie es Herr D. Bils-
ching nennt, in Seeland verwahren. Ja,
der König begab sich nach Lund, verbrannte
alle dem Stifte von seinen Vorfahren ertheilte
Gnadenbriefe und nöthigte das Kapitel, den
darinn enthaltenen Gerechtsamen zu entsagen.
Er verhinderte darauf lange, daß keiner dem
Papste Nachricht von diesen Gewaltthatigkeiten
geben konnte und unterdrückte, wie das Ge-
richt solches verbreitete, eine Bannbulle des
Papstes Bonifaz VIII, vom 23ten Aug. 1295.
Doch der Erzbischof entkam am 12ten Christi-
monates eben desselben Jahres aus seiner Haft
durch Hülfe seiner Freunde und durch Nach-
lässigkeit der Wächter. Er begab sich nach
Rom und klagte über den König. Annal.
esrom. apud Langeb. T. I p. 249 ad an. 1294
Archiepiscopus Johannes Grand et Praepo-
situs Jacobus capti fuerunt, et an. 1295. Ar-
chiepiscopus clam evasit de castro Syöburg.
Ann. Minor. Wisbyenses, ibid. p. 257. ad an.
1294. Dominus Johannes Archiepiscopus Lunden-
sis per Regem Dacie captus est et incarceratus,
Anon. Neltued. ibid. p. 372. ad ann. 1294. Jo-
hannes Archiepiscopus captus est et cum eo Ja-
cobus Praepositus dictus Lang, in annunciatione
dominica et sequenti anno clauculo evasit de turre
Syöburgh. Chron. Danic. apud eund. p. 175. ad
an. 1294. Johannes Grand Archiepiscopus cap-
tus est feria VI ante Dominicam Palmarum, et bona
Eccle-

der Bruder des Königes Erichs VIII, war ein 1303
Prinz von schlechten Gesinnungen, eigenständig Harn
und Gott
fried
Dieter
rich

Ecclesiae direpta jussu Regis per fratrem Reg. Chri-
stophorum. Et ad an. 1295. Johan. Grand evasit de
torri Syöburgh nocte proxima post diem Lucia et
iuit ad Curiam Romanam cum Harno Nuncio
Domini Papae. Chronol. rer. memorabil. ibid.
p. 527. Anno Domini MCCXCIV Archiepisco-
pus Ioannes captus est a Rege. Append. ad Chron.
Sialand, ibid. p. 635. ad an. 1294. Io. Archi-
episcopus capitur. ad an. 1295. Archiepiscopus
clam liberatur. Annales Island. regii apud eund.
T. III p. 121. ad an. 1295. Ericus Danorum Rex et
Christophorus dux frater eius Archiepiscopum Lun-
densis ceperunt et in carcerem deiecerunt. Da-
nia interdicto supposita, ad an. 1297. Archiepi-
scopus Lundenis e carcere exiit. Die Sache ist
richtig, in den Jahrezahlen aber ein Irrthum.
Anon. Chron. Dan. apud eundem T. IV p. 230.
ad an. 1294. Johannes Archiepiscopus captus
est. Ad an. 1295 Johannes Archiepiscopus libe-
ratur. Laur. Stralitus apud eund. T. III p. 315.
ad an. 1294 Ioannes Grand, Archiepiscopus Lun-
densis capitur a Christophoro Regis fratre. Capi-
tur vna Canonicus quidam Jacobus Lang, ad
an. 1297 Ioannes Grandis Archiepiscopus clam
vinculis euadit. Harnus Pontificis Romani nun-
cius fuit in Dania regno. Petr. Olai apud eund.
T. I p. 127. Anno regni Erici IX (die Könige
dieses Namens werden gar zu verschieden ge-
zählet.) captus est, per Christoforum, Ducem
Sampsö et Hallandiae, de voluntate regis Johan-
nes Grand Archiepiscopus Lundenis, feria 2
ante Palmas, in propria curia Lundenis, pon-
tificatus sui anno VI (soll vermuthlich IV heis-
sen) ac positus in castro Syöburgh 1294 sed se-
quenti anno 1295 altera die Lucia, occulte
evasit, iuit ad curiam contra Regem conquestu-
rus. Er gewann auch den Proceß, und kam
1299

1303 und stolz, der bisweilen allen Anstand an die
Seite setzte, und worüber man Ursache hat sich
zu

1299 zurück. Annales esrom. apud Langeb. T. I
p. 249. ad an. 1299. Er nahm seinen Sitz zu
Hainershus auf Bornholm und verrichtete
von dort aus sein Amt. Unter andern verrich-
tete er die Wahl des Florents und bestätigte
Olav zum Bischof von Roschild. Annal. esrom.
l. c. ad an. 1300. Anon. Nestued. ibid. p. 372
ad an. 1300. Iohannes Archiepiscopus transgre-
tando de Flandria venit Lybeck et Abbas Iohan-
nes cum eo. Der König blieb lange standhaft
wider den Bann: endlich aber demüthigte er
sich vor dem Papste 1302 so sehr, daß dieser
bewogen wurde, das Erzstift Lund dem Jo-
hann Grand zu nehmen, und es dem Ysart
1303 zu geben, doch sollte jener Erzbischof von
Riga werden, welches er aber nicht wollte.
Ann. esromens. ad an. 1302. Facta est translatio
Domini Ysarti de Rigeni Archiepiscopatu ad
Lundensem et Domini Iohannis Grand predi-
ci de Lundensi ad Rigensem, quem noluit acce-
ptare. Hanc translationem fecit Dominus Papa
Bonifacius octauus. Chron. Dan. apud Langeb.
T. II. ad an. 1302. Iohannes Grand translatus
est ad sedem Rigensem. Ysarnus Capellanus
Domini Papae factus est Archiepiscopus Lunden-
sis. Append. Chron. Sialand. ap. Langeb. T. II
p. 636. ad an. 1303 Iohannes Grand Archiepi-
scopus depositus fuit. Annal. Islandor. regii ap.
Langeb. T. III p. 124 seq. Iohannes Archiepiscopus
Lundensis ex Dania profugus factus Tuns-
bergum ad Haquinum Regem veniens, ibidem
hiematuit. Annales Danici apud eund. Tom. IV
p. 25 ad ann. 1302. Iohannes Grand translatus
est ad sedem Rigensem. Ysarnus Capellanus Do-
mini Papae factus est Archiepiscopus Lundensis.
Corn. Hamsfort. in Chronol. secunda, ap. Langeb.
T. I. p. 296 ad an. 1302. Ysarnus inuit Pontifi-
catum

zu wundern, endlich gar die Partey der Mö-
der seines Vaters ergriff. Seit 1297 besaß
3 4

1303 catum Lundensem, Iohannes Grandis Rigensem.
Perr. Olai ibid. p. 127. Ysarnus 1303 factus est
Archiepiscopus Lundensis, Iohanne Graand trans-
lato ad sedem Rigensem. Aus Norwegen be-
gab sich dieser Mann nach Wätschland, und
ward 1307, oder 1310 Erzbischof von Bremen.
Cornel. Hamsfort. junior de rebus Holstorum
vicinarumque gentium preclare gestis, ap. West-
phalen T. I lib. III §. 21 p. 1705. Janus autem
Lundensium pontifex exul in Italiam ad Roma-
num pontificem abiit, atque pre miseria et exilio
suo ab eo pontificatu Bremensi decoratus est. Ita-
que defuncto vita Florentio Brunchorsio, sacer-
dotes qui Bremiae erant et eligendi facultate pra-
editi erant, Jano seu Iohanni (nam Iens Dani-
cum vocabulum modo Iohannes, modo Janus est)
mitram sacram dedere. Ille Janus in Gallia
diem suum obiit, ut postea dicitur. Idem ibid.
§. 28. Pontificatus autem Bremensis aluit Ja-
num Lundensem, quem Danus tutelaris princeps
Lubecensium, Ericus in exilium misit. Huic
Janus in Gallia defuncto in Pontificatum Bremen-
sem successit Burchardus e Grellarum ortus, ho-
nesta familia. Es scheint dieser Mann habe in
diesem Stücke die Zeitrechnung nicht genau ge-
nug beobachtet. Ich will also andere Schrift-
steller mit ihm vergleichen. Chron. danic. ap.
Langeb. T. II p. 176 ad an. 1310 Iohannes Grand
factus est Archiepiscopus bremensis. Laur. Sra-
lius apud eund. T. III p. 316 ad an. 1309. Jo-
hannis Grandis Archiepiscopus Lundensis fit Archie-
piscopus Bremensis. Corn. Hamsfort. in Chrono-
log. secunda ap. Langeb. T. I p. 297 ad an.
1309. Iohannes Grandis inuit Pontificatum bre-
mensium. Ehe ich auf den Tod des Erzbischofs
gerathe, will ich eine nur kurze Anmerkung
machen. Es giebt drey Schriftsteller, die den
Namen

1303 er die Insel Samsöl, nebst den Lehnen Rallunds borg und Holbeck, als ein Fürstenthum. Der König

Narn
Gott-
fried
Die-
rich

Namen Cornelius Hamsfort führen. Einer war ein Arzt in Dänemark; sein Sohn gleiches Namens war es gleichfalls; der dritte, welcher de rebus Holsatorum geschrieben hat, nennt sich selbst in der Vorrede einen Wittenberger. Des Erzbischofs Tod wird verschiedentlich berichtet. *Corn. Hamsfort*. in *Chronol. secunda*, apud *Langeb.* T. I p. 301 ad an. 1327 IV Kal. Jun. *Luteciae Parisiorum* moritur *Johannes Grandis*, Pontifex quondam *Lundensis*, nunc *Bremensis*, de *Ecclesia Roskildensis* optime meritus. *Petr. Olai* ib. p. 191 ad an. 1337. *Joh. Grand.* Archiepiscopus *Lundensis* et *Bremensis* obiit, qui de bonis suis patrimonialibus sex prebendas fundavit in *Ecclesia Roskildensis*, dum erat *Prepositus Roskildensis* 1290. *Valentin* König Th. III S. 8 irret wenigstens darin, wenn er sagt, *Johann Grand* hätte das rigische Stift durch einen Verweser regieren lassen, setzt aber hinzu: Endlich ist er Anno 1307 Erzbischof zu Bremen worden, hat aber sowohl mit den lüneburgischen Fürsten, als mit dem Domkapitel Streitigkeiten bekommen, worüber derselbe abermals eine Gefangenschaft erdulden mußte, bis er zuletzt des Erzbistums entsezt worden, worauf er sich Anno 1327 nach Avignon in Frankreich gewendet, und nach zwanzig Jahren daselbst Todes verstarb. Man sagt auch sein Vater wäre ein edler Ritter von der Alseburg und seine Mutter aus königlichem Geblüt gewesen. Er selbst hätte in der Theologie und Rechtsgelehrtheit viele Erfahrung gehabt. Ich muß gestehen, daß alle diese Schriftsteller, *Svaning* selbst, auf den man sich beruft, sehr neu sind. So viel steht man, daß *Johann Grand*, ein unruhiger Kopf, bloß durch Eigensinn, zwey Erzbischof

König tauschte ihm diese Lehne für Esthland in diesem Jahre ab, und belieh ihn mit diesem Herzogthume auf sechs Jahre, um solches mit königlicher Unterstützung wider die Ungläubigen zu schützen: wogegen der Herzog verspricht ein treuer Lehnsmann zu seyn und dem Könige mit fünfzig bewehrten Leuten im Nothfall zu dienen v).

S. 122.

Nachdem Narn noch 1303 das Königreich Dänemark von dem päpstlichen Bann befreiet hatte, nahm er den König 1304 wieder in die Gemeinschaft der römischen Kirche auf x). In diesem Jahre ward *Friederich*, ein böhmischer Bannerherr und Minorit am 19ten März im ersten Jahre seiner päpstlichen Regierung vom Papste *Benedict XI* zum Erzbischofe von Riga ernennet y). Die livländischen Geschichtschrei-

35

ber

schofthümer verloren und zweymal sich eine Gefangenschaft zugezogen, endlich aber sein Leben in Frankreich beschloffen habe. *Conf. Chronic. Rastedense* apud *Langeb.* T. III p. 194. Mich dünkt, die Worte gehen auf Niemand anders als unsern *Johann Grand*.

v) *Chronic. danic.* apud *Langeb.* T. II p. 175. *Christoforus* frater Regis factus Dux *Estoniae*. *Corn. Hamsfort.* *Chronol. secund.* apud *Langeb.* Tom. II p. 296 ad an. 1303. Regis frater *Christoforus* nominatur Dux *Estoniae*. *Hiärne B.* IV S. 275.

x) *Annales danic.* apud *Langeb.* T. IV p. 25 ad an. 1303. 1304.

y) In Ansehung dieses Erzbischofes sind viele Irrthümer vorgegangen. *Strubycz* will S. 20, er wäre aus dem ansehnlichen Geschlechte der Herren

1304 ber erzählen einmüthig, er wäre bis an seinen Tod in Italien zu Rom geblieben. Doch er hielt sich am päpstlichen Hofe auf, welchen Papst Clemens V nach Avignon 1305 verlegere. Im März wurde auch zu Dörpat zwischen dem Meister und seinem Orden den Bischöfen von Desel und Dörpat, und den dänischen Lehnsleuten in Esthland ein gewisser Vergleich getroffen, Kraft dessen gewisse Schiedsrichter erwählet wurden, um einen künftigen Streit zu schlichten. Es wurde in diesem Vergleiche beliebet, daß keiner ohne des andern Wissen und Willen einen Krieg mit den Russen anfangen; widrigenfalls aber keine Hülfe zu hoffen haben sollte. Der dänische Hauptmann zu Reval, Johann Sareson, war hiernit sehr unzufrieden und ließ die Sache gar an den König gelangen, weil der Vergleich ohne sein Zuthun errichtet worden 2). Narn hat als Schiedsrichter, die zwischen dem Orden und der Stadt Riga noch obwaltenden Zwistigkeiten beygelegt a). Daß Bischof Dieterich von Dörpat in diesem Jahre noch

Herren von Banner gewesen; welches Gauhe wiederholet, Abelsler. Th. II S. 1364. Die Bischofschronik nennt ihn Franz. Nicht weniger irren alle diejenigen, welche den Anfang seiner erzbischöflichen Würde früher melden.

2) Hiärne B. IV. S. 275—278.

a) Ich habe dem Arndt zu Ehren bey dem Jahre 1301 einen Vergleich angeführt, den Arndt vermuthlich mit Hiärne in das Jahr 1300 sezet. Es wäre nicht unmöglich, daß ein solcher Vergleich zweymal getroffen worden. Unterdeffen bleibt mir die arndtsche Urkunde verdächtig, nachdem ich diejenige gesehen habe, welche der

P. Do.

noch gelebet hat, ist daraus deutlich zu ersehen, 1304 weil er, nebst dem Bischofe Konrad von Desel eine Abschrift von dem stenbischen Vertrage genommen b). Nach ihm erhielt Nikolaus das Bischofthum Dörpat, welcher sich in Dänemark aufgehalten haben soll c).

S. 123.

Am 9ten Weinmonates 1305 soll der Erzbischof Friederich der Stadt Riga alle Rechte und Freyheiten, insbesondere das gothische Recht bestätigt haben d). Am 9ten May theilte

P. Dogiel in seinem Cod. dipl. Pol. T. V n. LXXI p. 109 seq. abdrucken lassen. Diese ist zu Rom 1304 am 21sten März ausgefertigt. Der Anfang lautet also: Nos *Ismarus* permissione divina *Lindensis* (*Lundensis*) *Archiepiscopus Sueciae Primas quondam Rigenis Archiepiscopus, Arbitrator seu amicus compositor communiter electus a religiosis viris, Magistro et Fratribus Ordinis S. Mariae Theutonicorum in Liunia ex parte vna, ac Civibus et Civitate Rigeni ex altera.* Die Zeugen heißen auch etwas anders nämlich: *praesentibus venerabili in Christo patre ac Domino It. Dei gratia Reuallensi Episcopo. ac discretis viris Dominis Bernardo de Warniola, Archipresbytero Carcaffensi, Henrico de Lubek Canonico Rigeni, Porrina de Casulis, Jacobo de Casulis et Magistro Petro de Sancto Benedicto, Doctoribus in Romana curia Advocatis.* Im übrigen ist der Inhalt demjenigen beynahe gleich, was ich davon bey dem Jahre 1301 gesagt habe.

b) Arndt Th. II S. 41 Anmerk. 6.

c) Arndt Th. II S. 302.

d) Arndt Th. II S. 75. Wiedow Samml. russ. Gesch. Th. IX S. 275. Ich vermuthete, es

sey

1305 theilte Bischof Heinrich von Reval auf dem Reichstage zu Skienstör, welches heutiges Tages zu Avignon geschehen. Meine Vermuthung fällt nun weg, weil ich eine Abschrift dieser Urkunde erst in diesen Tagen aus dem rigischen Archive erhalten. Sie lautet also:

Frater *Fredericus* Dei et apostolicae sedis gratia sanctae Rigensis Ecclesiae Archiepiscopus, universis praesentes literas inspecturis salutem in Domino. Dignum est et consonum rationi, ut ea, quae a Praedecessoribus nostris rite inuenimus ac laudabiliter ordinata, a nostra quoque autoritate robur accipiant firmitatis; quia etiam deest ampliorem eis gratiam cumulare, quos ex deuotione continua inuenimus habiles ad percipiendum maioris gratiae incrementum. Quapropter dilectorum in Christo Aduocati, Consulum et Ciuum Rigensium precibus inclinati, omnia iura seu libertates a Praedecessoribus nostris ipsis concessas et per sedem Apostolicam approbatas et in rescripto Legati eiusdem sedis expressas, autoritate qua fungimur approbantes, praesenti pagina confirmamus, exprimentes ea de verbo ad verbum, quae in literis authenticis perspeximus contineri. Videlicet quod a constitutione Ciuitatis Rigensis, bonae memoriae *Albertus* Episcopus concessit Ciuibus in genere Gothorum, et specialiter libertatem a duello, fenoleo, candente ferro et naufragio. Dubitabatur autem de Jure Gothorum, et factum est specificatio in hunc modum, videlicet, quod ciues possint sibi libere Iudicem eligere Ciuitatis et Electum Episcopo debeant praesentare et Episcopus ipsum debeat inuestire. Ille vero Iudex de omni causa temporali cognoscat. Homines autem, qui sunt de Iurisdictione Episcopi vel aliorum, qui ab Episcopo feudum tenent, ut Magister, Praepositus et alii, non teneantur sub praedicto Iudice respondere.

Monetam

ges Skienstör heißt, in Seeland dem Domkapitel oder der Knudbrüderschaft zu Odensee einen Ablassbrief, damit sie ihre im vorigen Jahre abgebrannte Domkirche wieder erbauen konnten e). In diesem Jahre quittirte der Bischof von Desel dem Orden, des gesammten Schadens

Monetam autem in Ciuitate fieri cuiuscunque formae sit in Potestate Domini Episcopi, dum tamen ejusdem bonitatis sit et ponderis, cuius est moneta Gothorum. Ab omni etiam declinatione, seu exactione quarumcunque rerum sint immunes, sicut Praedecessorum nostrorum temporibus noscitur obseruatum. Omnibus autem intrare volentibus Ciuitatem ad habitandum liceat Ciues fieri praedictae libertatis.

Adjicimus etiam supradictis, quod in praesentatione Iudicis non est stricte agentum cum Ciuibus supradictis, ut si Dyöcesanus praesens non fuerit, nec alias commode adiri possit, nequaquam ipsis praepredicet, sed praesentationem ipsam differre valeant, usque dum inueniant tempus opportunum. Ciues autem tantae gratiae non ingrati, Nos et ecclesiam nostram modis quibus poterunt liberaliter promouebunt. Ne autem praelibata a posterorum noticia elabantur, praesentes literas conscribi et sigilli nostri appensione fecimus communiri. Testes huius rei sunt Frater *Bernhardus*, superior fratrum Praedicatorum, Frater *Iohannes* de Ostilia, eiusdem Ordinis in Riga, Frater *Fredericus* Viceguardianus fratrum Minorum in Riga, Frater *Iohannes* de Polonia, Lector, Frater *Wenzeslaus*, Frater *Gerhardus* de eodem Ordine: Dominus *Gerlacus*; Dominus *Lampertus*: *Iohannes* de Ostinchus, et Magister *Marcus* de sancto Germano: Actum Rigae Anno Domini M^oCCC^oV^o VII Idus Octobris mjae Indictionis.

e) *Corn. Hamsfort.* in Chronol. secunda apud *Langeb.* T. I p. 296 ad an. 1304 seq.

1306 dens wegen, den er im letzten Kriege erlitten hatte f).

Friede-
rich
Gott-
fried
Engel-
brecht

S. 124.

Im April 1306 waren etliche Landräthe mit dem Adel in Esthland beysammen um einige Ordnungen zum Besten des Landes zu machen: welche der Bischof Heinrich von Reval, der, wie ich vermuthe, damals dänischer Hauptmann in Esthland war, auf zwey Jahre bestätigte, mit dem Bedinge, daß die Zeit, wenn es nöthig wäre, von dem Könige unterdessen verlänget werden könnte g). Zwischen dem Bischofe von Desel und der Stadt Riga entstand eine Fäde, welche im folgenden Jahre beygelegt ward h). Die Stadt Riga hatte den St. Gurgenshof zerstöret, die Residenz des Ordensmeisters. Sie war also in eine Strafe von tausend Mark verfallen. Aber es kam in der octave Petri Pauli zum Vergleiche, nach welchem sie für allen Schaden 800 Mark bezahlte i). Am 2ten Heumonates schrieb Erzbischof Friederich aus Avignon an den Bischof Engelbrecht von Dörpat k) und er suchte ihn in dem

f) Arndt Th. II S. 74 Anm. f.

g) Hiärne B. IV S. 279. Arndt Th. II S. 76 hat den 26ten März.

h) Arndt Th. II S. 76.

i) Arndt ebendas.

k) Die Tabelle des Arnds von den Erzbischofen, Bischöfen und Ordensmeistern in Livland erfordert eine große Aufmerksamkeit und starke Verbesserung. Hier finden wir schon den Bischof Engelbrecht von Dörpat. Denn der

dem er ihm den Schied des Erzbischofes Narn 1306 von 1304 mitschickte, er mögte den Orden anhalten, dasjenige zu erfüllen, was in demselben zu des Erzbischofes Besten ausgemacht wäre n). Er meldete, daß er bey dem Schiede als Narns Reichwarter zugegen gewesen wäre m); und daß der rigische Bürger Johann Pfinthusen (wenn

der Anfang dieser Urkunde ist folgender: Venerabili in Christo Fratri. Domino Engelberto Dei gratia Tarbatensi Episcopo: Frater Friedericus eadem gratia sanctae Rigenfis Ecclesiae Archiepiscopus sinceram in Domino charitatem, virtutem, prudentiam.

n) Die hieher gehörigen Worte lauten also: Quodsi dicti Magister et Fratres per se vel per alios praedictos Civis interfecerint, violaverint, vel mala ceperint captione, nec non si dictam Civitatem obsederint, vel impugnaverint, corpore, quod Deus avertat, omnibus bonis et iuribus, quae in dicta Civitate obtinent, seu obtinuerunt, sint privati et Bona ipsa et Jura Rigenfis Ecclesiae et Archiepiscopo, qui pro tempore fuerit in eadem, ipso facto devolvantur.

m) Hier finde ich einige Schwierigkeit in der Zeitrechnung, welche ich bloß anzeigen kann. Am 19ten März 1304, ward Friederich Erzbischof. Am 21sten März sprach Narn seinen Schied aus. Dennoch saget Friederich: Nam nos praesentes tunc in eius fuimus Poenitentiaris, quum per dictum Praecessorem nostrum extitis ordinata facta. Sollte vielleicht der arndtschen Abschrift ein Schreibfehler, und statt des 19ten der 20ten März zu lesen seyn? In der That läßt es sich kaum gedenken, daß Friederich, wenn er schon am 19ten März Erzbischof geworden, in diesem Schiede der zween Tage hernach ausgefallen, nicht als Erzbischof genannt worden seyn sollte.

Friede-
rich
Gott-
fried
Engel-
brecht

1306
Friede-
rich
Gott-
fried
Engel-
brecht

(wenn nur der Name nicht verderbet ist) wie der Schied zu Rom geschehen, denselben in Gegenwart eines rigischen Priesters Hermann Trullen, angenommen haben). Am St. Moriztage, das ist den 22sten Herbstmonates auf dem Landtage der estländischen Ritterschaft zu Wersenberg trugen die Landräthe und der Adel dem Bischofe Heinrich zu Reval als königlichem Hauptmanne das Herzogthum Esthland auf, unter der Bedingung, daß es von dem Reiche nicht getrennet werden sollte. Dabey gaben sie dem Bischofe das Zeugniß, daß er dem Könige getreu sey und in seinem Amte keinem im geringsten zu nahe gethan hätte; und bathen, der König

n) Cod. dipl. Pol. T. V n. LXXI p. 110. Was ich nach Anleitung der Urkunde von dem rigischen Anwalde gesagt, hat Urnde ganz anders vorgestellt. Gel. Beytr. zu den rig. Anz. 1764 S. 122. Es wurde der Schied und Friederichs Brief am 12ten May 1399, auf Verlangen des rigischen Domherren Johann von Eymeren beglaubiget. In diesem Instrumente, welches man im Codice dipl. Polon. l. c. antrifft, wird des Erzbischofes Friederichs Siegel also beschrieben: Sigillum rotundum de cera rubea interius et exterius, in cuius medio apparebat imago cuiusdam Episcopi, Pontificalibus induti, in sede sedentis, dextram manum ad dandam benedictionem erigentis, et in sinistra manu baculum habentis, in cuius summitate crux apparebat, et sub cruce in eodem baculo vexillum elucebat, et in huius sigilli circumferentia hae literae legebantur: S. Fratris Friderici, Ordinis fratrum minorum, Dei gratia sanctae Rigensis Ecclesiae Archiepiscopus. Hieraus kann die arndtsche Sammlung von Sigillen ergänzt oder vermehrt werden.

König mögte, wenn Jemand das Gegentheil 1306 berichten sollte, denselben keinen Glauben bey- messen o). Der Winter im Ausgange dieses und im Anfange des folgenden Jahres war sehr strenge und ganz außerordentlich p).

Friede-
rich
Gott-
fried
Engel-
brecht

§. 125.

o) Diese dunkle Begebenheit hat Herr Gebhardi zu erklären gesucht. Allgem. Weltk. B. IV S. 41.

p) Annales Esromenses apud Langeb. T. I. p. 251. MCCCCVII Rex Ericus in natiuitate Domini duxit validissimam expeditionem in Swechiam, sed grauissima hyeme impeditus rediit, acceptis Treugis. Chronol. rer. memor. ap. eund. T. II p. 528. Anno Domini 1306 saeuissima hyems. Annal. Islandorum regii, apud eund. T. III p. 127. 1306 Tanta in Germania et Gallia frigora fuerunt, quanta in Noruegia solito maiora sunt. Tunc quidam de Rostochio in Daniam per fretum Codanum (super glacie) ambularunt. Glacies Oceani quindecim vlnas alta (vermuthlich alta) per totam aestatem ad Islandiae borealis litora iacuit. Annales Minor. Wisb. ap. eund. T. I p. 257. MCCCCVI fuit hyems maxima, ita quod mare inter Oelandiam et Gutlandiam et Estoniam exstitit congelatum. Petr. Olai apud eund. T. I p. 190. 1306 tanta fuit hiems asperrima, quod inter omnes terras et insulas Dacie et Suecie omnes portus per XIV septimanas et ultra quasi in solidas pontes conuersi et tunc Dani primo habuerunt vsum caputiorum. In Litthauen muß der Winter viel gelinder gewesen seyn. Kojalowitz P. pr. I. VI p. 231 ad an. 1307. Initium proximi anni, si validius gelu habuisset, magnae per Lituaniam stragi opportunam viam aperuisset.

Livl. Jahrb. I. Th. II a

1307

S. 125.

Friede-
rich
Gerdt
Engel-
brecht

Gerdt oder Gerhart von Jocke ^{q)} hat 1307 das Meistertum in Livland überkommen. Dieser kriegerische Herr bekam unter des Schatzmeisters nachmaligen Landmarschalls, Konrad Ketelhodts ^{r)} Befehl eine ziemliche Verstärkung aus Preussen, und nachdem er selbst von

Ein:

^{q)} Von der Verschiedenheit seines Namens kann man Arndt Th. I. S. 77 Anm. a nachlesen.

^{r)} Dieses gewiß alte, vornehme und ansehnliche Geschlecht hat in verschiedenen Deutschen Ländern, Meckelnburg, Pommern, Sachsen und heutiges Tages insonderheit im Fürstenthum Schwarzburg geblühet. S. Valentin Königs sächsischer Abelsk. Th. III S. 525–558. Gaube Abelsk. Th. I S. 740. 742. Franzens A. und N. Meckelnburg B. V S. 124. 125. 129. 155. 169 B. IX S. 115 B. XI S. 149 B. XII S. 330. 331. Zu unsern Zeiten ist der meckelnburgische Edelmann, Christian Ulrich von Ketelhodt, sehr berühmt geworden, welcher als Erbschenk der gef. Grafschaft Hemenberg, auf Hermannsfeld und Stedlingen, Erbherr auf Camps und Lichstedt, des brandenburgischen rothen Adlerordens Großkreuz, Ritter des dänischen Ordens der vollkommenen Einigkeit und des meckelnburgischen Ordens der Treue und Beständigkeit, fürstl. schwarzburggründelstädtischer Geheimerrath, Kanzler, Regierungs- und Konsistorialpräsident, verschiedener Akademien der Wissenschaften und anderer gelehrten Gesellschaften Mitglied und sechs und siebenzig jähriger Herr 1777 gestorben ist. Von diesem würdigen, gelehrten und angesehenen Staatsmanne kann man nachlesen Weidlich, zuverf. Nr. Th. III S. 276–295. Th. VI S. 372–376. Samml. der bey der Ketelhodtschen Amts-

jubel

Ein- und Ausländern eine ansehnliche Macht 1307 auf die Weine gebracht, zog er nach Rußland, belagerte, eroberte und plünderte Meskow, machte eine überaus große Beute und zwang diese Russen zum Frieden, oder Stillstande ⁿ⁾. Er bekriegte auch den Bischof von Oesel. Aber man möchte wohl fragen, wenn ⁿ⁾?

S. 126.

Nun kam es 1308 zu einer bitteren und harten Klage, welche die Anwälde des rigischen ¹³⁰⁸
Aa 2 Erzbis

jubelfeyer zum Vorschein gekommenen Schriften, Frankenhäusen 1775 in 8. und wenn man diese nicht hat, Greifsw. neueste fr. Nachr. B. I S. 264. Büschings wöchentl. Nachr. 1775. S. 219. Aka Hist. Eccl. nost. temp. B. II S. 488–505 und S. 705.

ⁿ⁾ S. Schütz S. 123 der lat. Ausgabe. Ruffow Bl. 13. 14. Ziärne S. 280.

^{o)} Ruffow Bl. 14 a. erzählt zuerst den russischen Feldzug, darauf die Hungersnoth im Jahre 1315 und endlich den öselischen Krieg. Folgete er der Zeitordnung, müßte man schließen, der letzte wäre nach dem Jahre 1315 angegangen. Allein er setzt hinzu, daß Narn diesen Streit vertragen hätte. Doch Auslaw ist mit Narns Geschichte ziemlich unbekannt. Denn er saget von ihm, er hätte nach diesem Vergleiche sein Erzbischofthum Riga verlassen und sich nach Wälschland begeben, wo er hergekommen wäre. Ziärne B. IV S. 280 erzählt den öselischen Krieg eben so wie Ruffow, findet aber dabey Bedenken, weil Narn 1310 nach Italien aus dem Erzbischofthumkunden zurückgekehret wäre. Alles dieses kann Kelchen S. 108 bewogen haben, die öselischen Kriegsunruhen in das Jahr 1309 zu versetzen. Arndt hingegen redet davon bey diesem 1307 Jahre,

1308 Erzbischofes, seines Domkapitels, der Stadt Riga und des Bischof Konrads von Oesel am päpstlichen Hofe wider den Orden anstellten v). Der Hauptinhalt dieser Klage war, daß der Orden den Hauptzweck seiner Einsetzung verfehlte und nur nach zeitlichen Gütern trachtete, dadurch aber die Ausbreitung des Christenthums schwächere; der König von Lithauen nebst seinem Reiche, durch die Härte der Ordensbrüder bewogen, vom Glauben abgefallen wäre; Semgallen eben dieses aus erwähneter Ursache gethan hätte; der Orden, wider die Verfügung des Papstes, ganz Livland, welches dem heil. Peter gehörte, sich zu unterwerfen trachtete, welches er auch meistens gethan hätte; dieser auch mit Hülfe des deutschen Königes die Stadt Riga unter seine Vorherrschaft bringen wollte, und ob er gleich vom römischen Stuhle angewiesen worden, den livländischen Bischöfen zu gehorchen, dieser Anweisung nicht nachkäme, sondern sich wider die Bischöfe auflehnete, nicht nur den Erzbischof Albrecht gefangen gehalten, sondern auch seinen Nachfolger den Erzbischof Johann in dem Schlosse Trenchen belagert und zur Uebergabe gezwungen hätte x); obgleich dieser

v) Diese Klage steht von Wort zu Wort in dem Cod. dipl. Pol. T. V n. XXXVI p. 25—33. Dorigel sagt, er gäbe sie aus dem Originale heraus, welches um der Untersuchung willen der Papst unter einer Bulle ausfertigen lassen. Dennoch heißt hier der Erzbischof von Riga, Johann, obgleich im Jahre 1308 kein anderer als Erzbischof Friederich lebete.

x) Man kann nicht bezweifeln, daß hier die Rede von dem Erzbischofe Johann III, Grafen von Schwerin

fer Erzbischof einen Stillstand gemacht seine Schlösser geräumt und sich nur die Einkünfte davon vorbehalten hätte, wäre er doch von ihnen einige Tage mit Wasser und Brod gespeiset und über drey und dreyßig Wochen gefangen gehalten worden; was man ihm abgenommen hätte, schätzte man auf 6000 Mark Silbers; der Papst Bonifaz VIII hätte, nachdem er hiervon glaubwürdigen Bericht erhalten, den Meister, bey Strafe der Ausschließung und bey Verlust seiner Würde, persönlich vor den römischen Stuhl zu erscheinen vorgeladen; und ihm befohlen, nicht nur den Erzbischof frey zu lassen, sondern auch ihm alle seine beweglichen und unbeweglichen Güter wieder zu geben; nichts desto weniger hätte der Orden den Erzbischof mit allerley Drängungen, ja sogar der Blendung, genöthiget, sich zu Neuenmühlen mit dem Orden zu vergleichen; als aber das Kapitel in diesen Vergleich nicht gewilliget, sondern widersprochen und sich auf den apostolischen Stuhl berufen hätte, wäre ihm von dem Orden ein mehr als 2000 Mark Silbers betragender Schaden zugesüget worden; die Stadt Riga hätte mit dem Orden keinen Stillstand eingehen wollen, bis ihr Erzbischof auf freyen Fuß gestellet wäre y), nichts desto weniger hätte der Orden bey dem Papste angebracht,

Na 3

Schwerin, die Rede sey, welcher modernus Rigensis Archiepiscopus heißt. Daraus fließt, daß diese Klage schon bey Lebzeiten dieses Erzbischofes aufgesetzt, aber erst die Untersuchung derselben 1308 angestellt worden.

y) Hier fehlt gewiß etwas in der Urkunde, deren Worte also heißen: Item quod dicti Magister et Fratres

1308 bracht, der Erzbischof hätte ihm alles vergeben und versprochen, des angethanen Unrechts, Gewalt und Verdrusses wegen keine Klage anzustellen und der Orden hätte dem Erzbischofe alle seine Güter wiedergegeben, welches alles falsch wäre, indem der Orden noch diese Stunde alle bewegliche und unbewegliche Güter des Prälaten im Besiz hätte. Alles dieses aber wäre nicht nur in Livland sondern auch in den umliegenden Ländern bekannt. Nun folget die Klage der Stadt Riga, folgenden wesentlichen Inhalts: Ihr Anwald, der dörpatische Domscholaster, brachte an, der Orden hätte alle seine Kräfte längst angewendet, die Stadt Riga zu unterjochen, obschon Livland dem heil. Peter gehörete und der Erzbischof der römischen Kirche unmittelbar unterworfen wäre; die Stadt liege in einer Ebene an dem großen Flusse Düna, welche sich des in diesen Gegenden häufigen Schnees wegen, sehr oft im Monate April erschrecklich ergösse; diese Ueberschwemmung thäte der Stadt vielen

Fratres etiam, postquam habuerunt a dicto Archiepiscopo dictae conventionis extortae literas sigillatas, nihilominus detinuerunt praefatum Archiepiscopum tam diu captivum, quo usque Ciues Rigenfes, inter quos et eodem Fratres erat guerra, nollent aliter inire treugas cum ipsis fratribus, nisi dictum suum Archiepiscopum sibi redderent et pristinae restituerent libertati. Die Meynung ist diese, der Orden habe den Erzbischof nicht eher wieder in Freyheit setzen wollen, bis die rigischen Bürger sich auch mit dem Orden vertragen hätten: aber jene hätten von keinem Stillstande wissen wollen, bis der Erzbischof seiner Haft entlassen worden.

vielen Schaden und das Eis thürmete sich bis: 1308
weilen bis zur Höhe der Stadtmauer auf, welches der Stadt den Untergang dräuet; dieser Gefahr vorzubeugen hätte man lange und sorgfältig Rath gehalten; endlich wäre ein weiser und erfahrener Ausländer nach Riga gekommen, welcher ein Mittel dawider erfunden; dieses hätten die rigischen Bürger angewendet und auf gedachtem Flusse bey einem Eylande, welches durch einen kleinen Arm des Flusses von der Stadt getrennet würde, einen Bau vorgenommen; hier hätten sie auch eine Brücke geschlagen; der Erzbischof Johann hätte sich das Bein zerbrochen, und hätte sich um sich heilen zu lassen, weil er in Riga keinen Arzt haben können, von dannen hinweg begeben wollen; er hätte die Regierung seiner Länder, Schlöffer und anderer zeitlichen Güter dem Orden anvertrauet, ausgenommen die Stadt Riga, welche durch einen vom Erzbischofe zu verordnenden Vogt und gewisse Schöppen oder Konsulen regieret würde, da nun der Erzbischof in Flandern gewesen wäre, um sich heilen zu lassen, hätten die Ordensbrüder Handel an die Stadt gesucht und sie besädet; sie hätten auch gedrohet, obgedachte Brücke zu verderben; die Bürger hätten sich deshalb auf den apostolischen Stuhl bezeugen, und in dessen Schutz begeben; die Ritter hätten sich an allem diesen nicht gekehret sondern gesagt: Wir werden euch Papstes genug seyn. Wenn auch der Papst selbst bey euch wäre, müste er, er mögte wollen oder nicht, uns das Unserige lassen. Der Papst ist viel zu weit von euch. Auf Bitte der Bürger hätten einige Ordensleute einen Still-

1308 stand bewirkt, den jeder Theil acht Tage vorher aussagen können, nur daß in acht Tagen keine Feindseligkeiten verübet werden sollten. Als kein der Orden hätte bey der Aufkündigung schon ein Heer in der Nachbarschaft der Stadt gesammelt und ihr Schloß am Ende der Stadt mit allerhand Gewehr und mit fünfhundert Streichern reichlich besetzt, aus diesem Schlosse einen Bürger erschossen und andere verwundet; mitten im Stillstande wäre die Stadt durch ein heimlich angelegtes Feuer gänzlich in die Asche gelegt, welches man dem Orden nicht ohne Grund zurechnete; wie in diesen acht Tagen des Stillstandes das ganze Ordensheer angerückt und 3 Tage vor dem Verfall der selben der Erzbischof Johann zurück nach Riga gekommen wäre, hätte er sich in aller Eile zum Meister begeben und nebst dem Bischofe von Dorpat angehalten, die Stadt mit einer Belagerung zu verschonen, ihm auch die Abtragung der Brücke nachzugeben, aber zur Antwort erhalten: Die Brücke hätte nicht Schuld: Es wären alte Handel von zwanzig Jahren her, die den Orden dazu gebracht hätten; der Erzbischof hätte sich auf den Schutz des heil. Peters bezogen, wäre aber verlacht worden; der Orden wäre, nebst einem Haufen Ungläubiger, vor Verlauf des Stillstandes angerückt; sie hätten viele Neubekehrte auf dem Grunde und Boden der Stadt erschlagen, die Stadt belagert und bestürmet, den Bürgern gedräuet sie zu hängen und ihre Weiber an die Handmühlen zu schließen, am heil. Abend vor Weihnachten neun arme Fremdlinge und viele andere Leute aus der Stadt niedergemacht und alle Wege

Wege zu Wasser und zu Lande versperrt; also 1308 hätte sich das durch Hunger ausgemergelte Riga dem Meister und seinen Brüdern ergeben müssen; in währendem Sturme hätten die Belagerer den Bürgern zugerufen: Wo ist nun euer Papst? Schon seit geraumer Zeit hätte der Orden die Gränzen der Stadt beeinträchtigt, Ungelder und Zölle eingeführt, mit den Heyden Verträge gemacht, also, daß diese ihre Waaren an einem gewissen Orte ablegten und sie, mit Ausschluß der rigischen Bürgerschaft, den Ordensbrüdern veräußerten; obgleich der Meister und die Brüder Ritter seyn wollten: übeten sie doch wider allen ritterlichen Wohlstand Käuferey und Hockerey mit Obst, Kohl, Rüben, Zwiebeln und dergleichen; ja sie hätten noch neulich bey ihrem Schlosse Neuermühlen ein neues Werk, zum Schaden der Stadt, angelegt, obgleich den Brüdern von den Bürgern, daß sie zu weit gingen und wider ihre eigene Verträge handelten, in vieler Menschen Gegenwart, durch Einwurfung eines Steinchens, dasselbe gesetzmäßig als ein neuer Bau angekündigt worden. Endlich brachten die Anwälde des Bischof Konrads von Desel, des Domkapitels und des öselischen Volks an: daß der deutsche Orden die ganze Insel, welche doch ein Eigenthum des heil. Peters wäre, unter seine Knechtschaft zu bringen suchte; der Orden hätte einen unbefugten Krieg angefangen, viele Stiftsleute erschlagen, aufgehängt und zerstückelt; arglistiger Weise, unter der Hoffnung des Friedens über achtzig Personen nach Poyde gelockt, und sie weis gemacht, daß sie zu mehrerer Sicherheit vor den Ordensbrüdern bewehrt kommen mögten, ihnen aber, wie

3108 wie sie sich eingestellt, die Waffen und alles,
 Friede- was sie um und an gehabt, abgenommen und
 rich in den Thurm gesteckt; der Orden wäre hierauf
 Gerdt mit einer Menge Abtrünniger und Ungläubiger
 Engel in die Insel eingefallen und hätte alles wegge-
 brecht nommen und kahl gemacht; die Kleriken und
 das Volk auf Oesel hätte durch erliche den Bi-
 schof, der eben nicht auf der Insel gewesen er-
 sucht, ihnen mit Rath und That beizustehen,
 oder sie würden sich nach einem neuen Schut-
 zherren umsehen; der Bischof hätte einige Or-
 densherren begrüßen lassen, um von solchen Be-
 einträchtigungen abzustehen, die aber von nichts
 wissen wollen; also hätte der Bischof die Abge-
 ordneten seines Stiftes wieder von sich gelassen,
 mit Anweisung, das Land mögte zu seiner Ver-
 theidigung thun, was erlaubet und ehrbar wäre,
 bis es wieder ruhig würde; dadurch hätte sich
 der Orden beleidiget befunden und den Bischof
 selbst angegriffen, und ihn so lange auf dem
 Schlosse Reval belagert und bestürmet, bis er seine
 Schloßer und zeitlichen Güter dem Orden überge-
 ben, und sich von solchen auf ewig losgesaget hätte;
 der Bischof hätte versprechen müssen, auf seinen
 Landhöfen beständig zu wohnen, und niemals
 sein Stift zu verlassen, oder wider den Orden
 eine Klage zu erheben; der Orden hätte auf
 eine ungeziemende Art den Bischof gezwungen,
 dieses zu verschreiben, und Trotz allem Widers-
 spruche des Domkapitels, sein Siegel daran zu
 hängen; dessen ungeachtet, hätte der Orden
 Reval und das Land des Bischofs jämmerlich ver-
 wüestet, und dem Bischofe alle seine Haabe ge-
 nommen, wodurch ihm und dem öselischen Stifte
 ein Schade von zehn tausend Mark Silbers
 zuge-

zugefüget wäre; der Meister hätte, mit gewaff- 1308
 neter Hand, viele Kirchen niedergerissen, Al- Friede-
 tare beraubet, Bilder zerbrochen, Hospitäler rich
 und Pilgerhäuser verbrannt, und eine ärgere Gerdt
 Tyranney verübet, als die Heyden; alles die: Engel-
 ses wäre auf Anstiften des öselischen Domprop-
 stes, Johann, der ist sich am päpstlichen Hofe
 aufhalte, entstanden, weil er, aus Ehrsucht, im
 Stifte zu herrschen und als ein Bischof alles zu
 verwalten trachte, und deswegen mit dem Or-
 den die Mitregentschaft führe; dieser Propst
 und der Orden hätten dem Kapitel alles Unge-
 mach zugefüget, die Thürschlößer erbrochen,
 und einen Schatz von mehr als zweyhundert
 Mark Silbers entführer; der Orden hätte das
 Kapitel zu zwingen gesucht, ihn wider den Bi-
 schof beizustehen, und als es dieses nicht thun
 wollen, ihm mehr als 12 hundert Mark Scha-
 den gethan; der Orden hätte aus der Domkirche
 eine Festung gemacht; der Papst Bonifaz VIII
 hätte schon befohlen, daß sowohl der Hochmei-
 ster, als auch der Meister in Livland, bey Strafe
 des Bannes und bey Verlust ihrer Aemter,
 alles in vorigen Stand setzen und herausgeben
 sollten, worauf nicht allein ein offenes Mein-
 erfolget, sondern auch noch mehrere Drangsale
 der öselischen Kirche angebräuet worden. Das
 ist der wesentliche Inhalt der wider den Orden
 am päpstlichen Hofe erhobenen Klagen, worinn
 manche wichtige Begebenheiten, z. B. die Er-
 oberung der Stadt Riga, angetroffen werden,
 die bey unsern Geschichtschreibern nicht zu fin-
 den sind, andere aber, welche von ihnen auf
 eine ganz verschiedene Art erzählt werden. Ist
 es nicht besonders, daß ein Erzbischof von Riga,
 um

1308 um sich von einem Weinbruche heilen zu lassen,
 bis nach Flandern reisen müssen? In diesem
 Jahre ward Bremen wieder in die deutsche Han-
 see aufgenommen 2).

Engel-
brecht

S. 127.

1309 Am 19ten Brachmonates 1309 befaß der
 Papst, Klemens V, dem Erzbischofe Johann
 von Bremen und seinem Kapelan und Dom-
 herrn zu Ravenna, Mag. Albrecht von Man-
 land, die Beschwerden wider den Orden zu un-
 tersuchen. Diese Bulle, welche die Größe des
 rigischen Erzstiftes beschreibt, enthält die anstöß-
 igen Thaten des Ordens, welche in folgenden
 bestunden: 1) Es habe der Orden von vierze-
 hen Suffragankirchen, die mit ihren vierzehn
 Bischöfen unter der rigischen Mutterkirche ge-
 standen, sieben völlig vertilget, und die sieben
 anderen in solchen Stand versetzt, daß sie der
 erzbischöflichen Hirtenwürde zur Beschämung
 gereichten. Denn aus vierein derselben hätte
 er die rechtmäßigen Domherren vertrieben, und
 an deren Stelle die Ordensbrüder zu Domherrn
 eingesetzt. Diese Ordensbrüder, als vermeynte
 Domherren, erwählte der Orden nachher zu
 Bischöfen, die sich auch auf ungültige Bestätigung
 dazu weihen ließen, nachher aber der Mutter-
 kirche weder Ehrerbietung noch Gehorsam er-
 wiesen. In die andere drey Domkirchen setzte
 der Orden untüchtige Personen ein, ernannte
 sie zu Bischöfen, und bemächtigte sich derselben
 Güter und Schlösser, um aus solchen der rigi-
 schen

2) Willebrandes Vorbereitung S. 19 hant.
 Chronik Abtheil. II S. 21.

schen Kirche das Garau zu machen. 2) Der 1309
 Orden habe Eisen, Waffen, Pferde und an-
 dere Waaren, ja gar ein Schloß, den Heyden
 verkauft, zur Bestreitung der Gläubigen, da
 er doch sich zur Vormauer der rigischen Kirche
 stellen sollen. 3) Habe der Orden das christ-
 liche Volk in Semgallen, das doch seinen eige-
 nen Bischof und seine Weispriester gehabt,
 gänzlich vertilget, nachdem er die Vornehmsten
 zur Mahlzelt gebethen, ihnen aber die Köpfe
 abgeschlagen. Hierdurch habe er über hundert
 tausend Gläubige, beyderley Geschlechts, in das
 Land der Heyden gejaget, wo sie nun als Knechte
 dienten. Das sonst weitläufige Bischofthum
 Semgallen hätte also ein Ende nehmen müssen.
 4) Der Orden habe die Minoriten, die im ri-
 gischen Sprengel, mit vielen Segen geprediget
 und gearbeitet, vertrieben. 5) Er habe die
 heydnische Weise angenommen, daß er seine
 Glaubensbrüder, welche im Kriege verwundet
 worden, noch ehe sie den Geist ausgege-
 ben, todt geschlagen, und ihre Leiber ver-
 brannt. 6) Habe der Orden denen Geistlichen,
 die vom päpstlichen Hofe klagend zurück gekom-
 men, unterwegs aufsauren, und sie aus dem
 Wege räumen lassen. 7) Der Orden habe die
 Ein- und Ausfuhr bey Riga gesperrt. 8) Er
 habe zu besserer Einschließung dieser Stadt, ein
 Schloß an dem Haven des Klosters Düna-
 münde, worüber doch die rigische Kirche das
 Patronatrecht besäße, angelegt, die Wege zu
 Wasser gehemmet, und, nach Besetzung des
 Klosters, vorgegeben, daß er solches käuflich
 an sich gebracht. Nach geistlichen Rechten wäre
 aber die Veräußerung der Klöster verboten,
 wone:

1309 woneben dieses Kloster gar ein eigenes Privilegium vom Papst Gregorius IX. hätte, daß es nimmer verkauft werden könne. Die übrigen Punkte, welche Livland eigentlich nicht, sondern mehr den preussischen Orden angehen, oder was ich für ungegründet gehalten, habe ich weg gelassen. Die Vollmacht der Kommissarien enthielt, daß sie alle Arten des großen und kleinen Bannes wider die Widerspenstigen ausüben und jedesmal die Hülfe des weltlichen Arms anrufen sollten a). Durch alles dieses ward der Orden immer mehr und mehr aufgebracht. In diesem Jahre beglaubigten die öselischen Domherren, Konrad der Domkürster und Hartung, zu Riga einen Brief des Papstes Gregor IX, welcher keine Jahrzahl hat b). In demselben bestätiget gedachter Papst dem rigischen Kapitel, daß die Domherren nach der Regel des heil Augustins Prämonstratenser seyn sollen, auf ewig, nebst vielen anderen Rechten. Der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen versetzte in diesem Jahre den hochmeisterlichen Sitz nach Marienburg in Preussen, und verwandelte den dortigen Landmeister in einem Großkomthur. Dieser Hochmeister hielt ein Kapitel zu Christburg, kleidet 61 Männer in den Orden ein, ob sie schon nicht alle von Adel waren, vertheilte sie

a) Cod. dipl. Pol. T. V n. XXXVII p. 33—37. In dieser Urkunde steckt ein Beweis, daß Johann Grand schon damals Erzbischof von Bremen gewesen.

b) Cod. dipl. Pol. T. V n. XXXVIII p. 37 seq.

te auf die Schlösser, und ermahnete sie zur Gottesfurcht, Demuth und Gehorsam c).

S. 128.

Der König Erich VIII von Dänemark schickte Johann Ransen 1310 nach Reval, unter dessen Aufsicht die Stadtmauern, sowohl an der Nord- als auch an der Ostseite, theils erweitert, theils erhöht wurden, dergestalt, daß nun das Michaeliskloster mit in die Stadtmauern gezogen ward d), und die Nonnen die Erlaubniß erhielten, so nahe an die Stadtmauern zu bauen, als ihr Grund ginge e). Des Großfürsten Wladiw in Litthauen Sohn, Guaslezut, soll Livland weit und breit verwüstet und ausgeplündert haben f). Die Engländer holten zu dieser Zeit aus Esthland, das ist Reval, Korn und andere Lebensmittel g). Ich muß noch einen Blick auf den ehemaligen Erzbischof Narn von Riga und hernach von Lund thun. Er bewilligte am 28sten May 1306, auf dem Reichstage zu Ripen, denen einen vierzigtagigen Ablass, welche zu Erbauung der steinernen Kirche in Altorp, Altorp oder Allerop, etwas beitragen würden h). Im Jahre 1309 ward

c) Pet. de Dusburg. P. III cap. CCXCVII p. 366. Schürz. Hist. rer. pruss. p. 124. Hiärne B. IV S. 281.

d) Hiärne B. IV S. 282. Arndt Th. II S. 77.

e) Arndt ebendas.

f) Kojalowicz P. pr. I. VI. p. 235.

g) Andersons Geschichte des Handels Th. II S. 256.

h) Corn. Hagensfort. Chronol. secunda apud Langeb. T. I p. 296.

1311 ward er Erzbischof zu Salerno und starb daselbst
Friede- 1310, im Weinmonate i).

rich
Gerdt
Engel-
brecht

S. 129.

Der Erzbischof Friederich ertheilte am
15ten Christmonates 1311 zu Riga, dieser Stadt
die Erlaubniß, die Pforte und alle Thüren auf dem
Stiftshofe zu vermauren, und verbot den Doms-
herren, kein Thor oder Fenster, oder sonst eine
Öffnung in die Mauer zu brechen, weil es die
Stadtmauer sey. Widrigenfalls wäre die Stadt
berechtigt, solche ungehindert zuzumauern.
Dieses erzählt Arndt und macht dabei die An-
merkung k), daß dieser Erzbischof, nach dieser
Zeit, in den öffentlichen Urkunden verschwinde,
woraus unsere Geschichtschreiber unrichtig folger-
ten, daß er gar nicht nach Livland gekom-
men, sondern die ganze Zeit seiner Regierung
in Rom und Avignon gewesen wäre. In
diesem Jahre sollen die Neugarder in Liv-
land eine Landung gethan haben, wovon man
folgendes erzählt: Sie gingen unter Anführung
eines gewissen Fürsten Dmitri Romanowitsch
auf vielen kleinen Fahrzeugen aus Neugard ab,
umschifften das dänische Esthland, und liefen zu-
erst in den Handelsfluß ein, welchen man für
die Na hält, an dessen Ufern sie alle Wohnun-
gen verwüsteten und alle Einwohner theils um-
brachten, theils gefangen nahmen. Die Liv-
länder, welche diesen Einfall nicht veranlaßt
hatten,

i) Chron. Dan. apud Langeb. T. II p. 176. ad an.
1310. Perr. Olai Ann. Dan. ap. eund. T. I p. 190
ad an. 1310. Corn. Hamsfort. ibid. p. 297. ad
an. 1309 et 1310. Arndt Th. II S. 72 Ann. c.

k) Arndt Th. II S. 78.

hatten, baten um Frieden. Die Neugarder 1311
aber liefen, durch ihr Glück aufgemuntert, in Friede-
die Flüsse Pernau und Regala ein, verheereten rich
alle umliegende Gegenden und kehrten, als ein Gerdt
feindlicher Haufen unter der Anführung des Rit-
ters Konrad Hundertmark (meine Quelle ent-
hält Hundertmark) wider sie anrückte, fast
ohne Verlust mit großer Beute nach Neugard
zurück l).

S. 130.

Hiärne meldet, der Hochmeister, Karl 1312
Bessart, habe im Jahre 1312 zu dem Schlosse
Memel den Grund gelegt. Allein das ist nicht
das heutige Memel, sondern Christmemel, wel-
ches über Ragnit, etwa sechs Meilen weit an
der Memel lag, und innerhalb vier Wochen
1313 fertig geworden seyn soll m). Am Him-
melfahrtstage der Jungfrau Maria, das ist am
1ten August, gaben die Herzoge Erich und
Waldemar von Schweden in dem Kloster
Warnam, mit Einwilligung ihrer Getreuen,
ein Privilegium dem Rath und der Bürger-
schaft zu Lübeck, und allen Kaufleuten, sie mög-
ten seyn, woher sie wollten, auf dem Flusse
Ryen, oder Nawa, bis nach Neugard mit ih-
ren Waaren zu schiffen, und befreyeten sie vom
Strandrechte n).

S. 131.

l) St. Petersb. Journal B. VI S. 33 f.

m) Pet. de Dunsburg. P. III cap. CCCVIII p. 375 seq.
Schütz. p. 132. Hiärne B. IV S. 282. Harts-
knoch S. 417.

n) Dreyer Spec. iuris publici lubec. p. CXIX. Hamf.
apud Langeb. T. I p. 297.

1313

Friede-
rich
Gerdt
Engel-
brecht

S. 131.

Im Jahr 1313 trafen das Domkapitel, der Erzbischof und die Bürgermeister zu Riga einen Vergleich, der eine zeitlang verschlossen gehaltenen Kapitelspforte halben o). Nachdem der dänische Hauptmann zu Reval, Johann Waigert, oder Waigirthe, in Ungnade gefallen und sein Nachfolger, Alge Sareson, entweder gestorben oder nach Hause gezogen war, erhielt Johann oder Heinrich Pernawer diese Stelle. Ihm wird die königliche Verordnung mit zugeschrieben, daß, wenn ein Unbeerbter seine Güter verkauft, um andere an sich zu bringen, unterdessen aber vom Tode übereilet wird, der Kaufschilling dem Könige heimfallen soll p). Bis zu diesem Jahre ist der stärkste Heringsfang an den livländischen, preussischen und rügianischen Küsten gewesen, von wannen er sich nach Norwegen und Britannien gewandt. In Livland haben wir nur noch Strömlinge und Küstströmlinge, welche eine Aehnlichkeit mit dem Sardellen haben q).

S. 132.

o) Arndt Th. II S. 78.

p) Hiärne B. IV S. 282. Arndt Th. II S. 78 f.

q) Saxo Gram. lib. — Helmold. lib. II c. 12. Pet. de Dusburg. P. III c. CCCVIII p. 375 in synchrisimo. Jo. Isaac. Pontanus l. c. Discuss. historic. cap. 14 p. 75. Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 133. Micrál. B. VI S. 279. Hartzknock A. und N. Preussen S. 206 a. Description de la Liuonie p. 337 seq. Andersson Gesch. des Handels Th. II S. 262. Dem dänischen Adel wurde zugestanden, gefalzene Heringe zu verkaufen. Canuti Kopsen Jus danic. et iutis. apud Westphalen, T. IV p. 1792.

S. 132.

1314

Friede-
rich
Gerdt
Engel-
brecht

Am 15ten Brachmonates 1314 ward zwischen dem Könige Erich VIII von Dänemark, und dem Ordensmeister in Livland, ein Vergleich geschlossen, daß, wenn sich zwischen ihren Ländern Gränzstreitigkeiten erregten, der königliche Hauptmann zu Reval, nebst dreien Edelknechten, und vier Ordensbrüder dazu genommen werden sollten, welche entweder die alte Gränze aufsuchten, oder eine neue legeten, und solche mit des Meisters und des Hauptmanns Siegeln bestätigten r). Bey der Gelegenheit erhielten die Hattier eine Bestätigung ihrer Briefschaften s). Die esthländische Geistlichkeit hatte geklagt, daß der Adel ein kleineres Maas begehret, nach welchem er die Zehenden von der Bauerschaft empfieng und der Priesterschaft entrichtete wollte. Der König beschloß hierauf, daß man die Zehenden mit dem alten Maasse den Geistlichen abtragen sollte, wofern die Adelsknechte nicht als Verfälscher des Maasses angesehen und gestrafet werden wollten. Dieser Spruch erfolgte zu Steenlöse am 2ten Tage vor Viti und Modesti, folglich im Brachmonate t). Arndt sagt vor Matthäi, das wäre im Herbstmonate v).

S. 133.

In den Jahren 1315 bis 1317 wurde 1315 Livland, Preussen, Lithauen von einer starken Hun-
B b 2

r) Hiärne B. IV S. 282. Arndt Th. II S. 79.

s) Arndt Th. II S. 79.

t) Hiärne B. IV S. 283.

v) Arndt Th. II S. 79.

1315 Hungersnoth und Pest heimgesucht, wovon die
 Friede- livländischen Geschichtschreiber ihre Nachrichten
 rich aus Kaspar Schüzens preussischer Historie
 Gerdt entlehnen. In dem jarmischen Dorfe Puagget
 Engelbrecht wollte ein Kerl seinen leiblichen Vater auffressen, den man deswegen hart am Leben strafete.
 Ruffow saget, es wären viele hundert Menschen vor Hunger gestorben, die man in große Bauergruben geworfen und begraben hätte. Hiärne und Kelch reden von vielen Tausenden. Man könnte diese verschiedenen Zeugnisse dergestalt miteinander vergleichen, daß der Hunger viele hundert Menschen, die Pest aber noch mehr getödtet hätte. Inzwischen sind die Wirkungen des Hungers so erschrecklich gewesen, daß einige ihre Kinder geschlachtet und verzehret, andere aber sie aus Mangel des Brodes, in heiße Badstuben gesperrt haben, und darinn ersticken lassen. Trug es sich zu, daß etwa ein Dieb gehenket wurde: so holte man ihn vom Galgen, um mit ihm den ganz außerordentlichen Hunger zu stillen. Diese Noth rührete daher, daß Roggen und Gerste drey Jahre nach einander auf dem Felde von Frost und Regen verderbet wurde, und daß es an Menschen mangelte, welche den Acker bestellen konnten. Auf diese dreyjährige Theurung folgte eine so gesegnete Aermte, daß man eine Last Roggen für 3 Mark rigisch kaufen konnte, da man in der Theurung den Loß oder Scheffel mit 18 Mark bezahlt hatte. Wobey der göttliche Segen, nach diesen harten Landplagen, desto mehr zu spüren war, weil die meisten Aecker, aus Mangel, sowohl an Saat, als auch an Arbeitern, nicht besäet werden konnten. Schüz meynet, aus glaubwürdigen

Digen Geschichtschreibern überführet zu seyn, daß 1315 diese betrübten Zeiten die ganze Welt, wenigstens die meisten Länder, betroffen, und den dritten Theil des menschlichen Geschlechts weggerafft haben x). Es ist eine gemeine Sage, König Erich VIII von Dännemark hätte in diesem Jahre seiner estländischen Ritterschaft das waldemarische Lehnrecht nicht allein bestätigt, sondern auch verbessert y). Welches doch mehr als einem Zweifel unterworfen ist. In eben diesem Jahre soll der König der revalischen Bürger-
 B b 3 geschast

x) Dlugoss lib IX p. m. 938 B. p. 963 B. p. 970 C. Dieser meldet, daß diese Trübseligkeit auch in Böhmen gewesen sey. Vielleicht hatten hier nur die innerlichen Unruhen die Gelegenheit dazu gegeben. Pelzel Gesch. der Böhmen S. 164. Ruffow Bl. 14. Casp. Schüz. H. rer. Pruss. p. 132. Hiärne B. IV S. 283. Kelch S. 109. Arndt Th. II S. 80 Anm. e.

In diesem Jahre scheint der Bischof Nikolaus zu Dorpat zur Regierung gekommen zu seyn.

y) Ich habe keine beglaubte Abschrift von dieser Bestätigung, welche in lateinischer Sprache verfaßt ist, erhalten können. Also will ich die deutsche Uebersetzung, wie ich sie in unserm Archive, in der Sammlung des verstorbenen Bürgermeisters Grüner angetroffen habe, zuerst mittheilen und hernach mein Bedenken darüber eröffnen. Sie lautet also:

„Der edle Fürst Wolmar, von Gottes Gnaden der Dänen und der Wenden König, als er mit der Hülfe Gottes und gemeinen Reichsrath der Bischöfe, edlen Dänen, Rittern und Knechten, und andern guten Leuten und Einwohnern, Gott dem Allmächtigen zu Ehren und seiner geliebten Mutter Maria, der reinen

1315 gerschaft ihre Freiheiten, welche sie in seiner Min-
Friede- derjährigkeit erhalten hatten, bestätigt und ihnen
rich- alle
Gerde
Mi-
Polans

„nen Jungfrauen, das Land zu Liefland erst be-
zwungen zu dem christlichen Glauben von
der Heydenschaft, und das Land verlehnet
„Ritter und Knechten, und begnadet sie mit
„diesen nachgelassenen Rechten, als noch heu-
„tiges Tages im Lande binnen Riga, Dörpt
„und Oesel und in der Brüder Land, das Recht
„behalten ist von Königen zu Königen, bis an
„diese Zeit: allein durch diese unser Herrn
„Zeiten der vorbenannten Könige in etlichen
„Stücken darnach gebrochen, da das Recht
„nicht beschrieben war, dadurch das Recht
„besser leuchte unter dem Volk, zu erinnern
„die Gerechtigkeit und Herrschaft des Lan-
„des, durch das so hat der edle König Erich,
„der nun ist gekrönt und bestätigt mit Rath
„und Bollbort seines Raths und gemeinen
„Reichs, solche Rechte alle nach beschrieben,
„nach Christi Geburt im tausend drehhundert
„und funfzehnten Jahre.“ Soll dieses eine
von Erich VIII im Jahre 1315 geschehene Be-
stätigung des waldemarschen Privilegiums
seyn? So sagen unsere Geschichtschreiber. Ich
kann nicht anders glauben, als daß es eine
Vorrede sey, die ein der Sache nicht genug
erfahrener Mann dem waldemarschen Privi-
legium vorgesetzt hat. Erich VI, man mag
sagen, was man wolle, kann weder 1251 noch
1252 Urkunden ausgefertigt haben, oder aus-
fertigen lassen. Denn er wurde, wie ich S. 69
Anm. c erwiesen, in der Nacht vom 9ten auf
den 10ten Aug. 1250 ermordet. Arndt Th. II
S. 12 bezieht sich zwar auf ein Transsumt des
Kemberts von Scharenberg und eine Abschrift
die er selbst in Händen gehabt. Allein das ist
kein Beweis wider das übereinstimmende Zeug-
niß gleichzeitiger, oder doch nicht lange her-
nach

alle Beleidigungen vergeben, jedoch verfügt 1315
haben, daß die Stadtmayoren, wenn sie dem Friede-
rich Gerde Mi-
Polans

B 6 4

Schlosse

nach lebender Geschichtschreiber, und Annali-
sten, welche Erichs Tod einhellig bey dem Jahre
1250 erzählen. Herr Gebhardi, welcher ohne
Zweifel diese Begebenheit untersucht, hat es
auch nicht anders, als ich, befunden. Warum
sollen wir nun mit Arndt den schwankenden
Schluß machen: „Wenn diese Jahrzahlen ihre
„Richtigkeit hätten, so müßten die Dänen die
„Regierung ihres Königes Abel später als ge-
„wöhnlich ansagen.“ Das werden sie wohl
bleiben lassen, sondern sie werden also schließen:
„Weil es seine Richtigkeit hat, daß Erich VI
„im Jahre 1250 ums Leben gekommen ist: so
„können eure Urkunden unmöglich von ihm
„herrühren.“ Nun von wem denn? Von
Niemanden anders, als von dem Könige Chri-
stoph, der 1252 nach Abels Tode König ward.
Ich habe mir sagen lassen, die Bestätigung
von 1252 hätte ihre Richtigkeit, aber Schar-
enberg hätte das Monogramm des Königes
Erichs und des Königes Christophs mit einan-
der verwechselt. Dieses wäre keine leere Muth-
maßung: denn das Siegel unter dieser Urkunde
hat die Umschrift: Christophorus Daniae Rex.
Diejenigen, welche Gelegenheit haben, das
Original zu sehen, werden sich leicht hiervon
überzeugen können. Nun ist eine andere Frage:
Hat Erich Glipping der VII oder Erich
Mendweed der VIII dem esthländischen Abel
das alte Lehnrecht bestätigt? Will man die
Jahrzahl 1315 für richtig ausgeben: so kann
die Bestätigung nicht von Erich VII herrühren,
welcher 1286 umgebracht ward. Soll sie aber
dem Könige Erich VIII zugeschrieben werden:
so will der Inhalt mit der Jahrzahl nicht
zusammen passen. Wie mögte dieser König
sagen, und zwar 1315, daß er nun gekrönt
und

1315 Schlosse zu nahe wären, eingerissen werden sollten z). Johann Herzog von Lotharingen, Brabant und Limburg gab der deutschen Hansee ein wichtiges Handelsprivilegium, worinn er den Kaufleuten von Bergen op Zoom bis Antwerpen und in seinem ganzen Lande hin und her sicheres Geleit bestimmt. Man sieht daraus, womit diese Kaufleute damals ihren Handel zu Antwerpen getrieben haben, nämlich, Wolle, Häute, gegorbene Bockfelle, Käse, Bley, Stahl, fette Waaren, Del, Butter, Honig, Eisen, Wachs, Zetsrife (laguno foca, eine Art Holz) Rife (agundale) Quecksilber, Alaun, Grynne, Safran, Ingwer, Kaneel, Pfeffer, Galgant, Zittwer, Kubeben, Tuch, Semischleder, Peltereien, (griscarum, agninarum, speriorum) Zinn, Kupfer, gebleichte und ungebleichte Leinwand, Mennig, Bock, Ziegen, Hirsch, Klipping und andere Felle, Rumb, Bernstein, Heering, Leinsamen, Pech und Theer, Asche, Bier, Fleisch,

und beschäftigt worden. Er ward ja schon am Weihnachtsfest auf dem Reichstage zu Lund von dem Erzbischofe Johann Droos, 1287 gekrönt. Laur. Sval. apud Langeb. T. III p. 314. Hansfort. apud eund. T. I p. 294. Ich kann dieses nicht weiter ausführen, weil ich die Originale nicht gesehen, noch beglaubte Kopieen in Händen habe.

- 2) Ich sehe solches aus dem Hiärne B. IV S. 283, welcher sich auf Svitsfeiden bezieht, und aus Arndten Th. II S. 79. Sie geben aber nicht an, womit die Revalischen den König beleidiget haben, scheinen auch zu vergessen, daß die Mauern der Stadt Reval 1310 unter des Johann Kanen Aufsicht gebauet worden.

Fleisch, allerley Getraid, Salz, Seide, franse und glatte Bon, Schleyer, Kappen, Goldbor- 1315
ten, Schnüre, goldene, seidene und leinene Zeug- Friede-
ge, Hosen, Hüte, Glassarge (kassargia) und Gerdt
Hanf (Canubium). Die Wage und der Wäger Mi-
stunden unter den Schöppen zu Antwerpen und folaus
den hanfischen Kaufleuten. Von den Kaufleuten und ihren Dienern darf keiner ins Gefängniß gesetzt werden, so lange er Bürgen oder zureichende Sicherheit stellen kann, wenn nämlich die Uebertretung kein Todschlag oder Verstümmelung eines Gliedmaasses ist. Alle Waaren, welche innerhalb oder außerhalb Landes gekauft sind, gehen durch des Herzogs Land, ohne Zoll, Brückengeld, Verstgeld, Kachidegeld, Vergeld. Sind die Waaren zu Mecheln oder Diest gekauft, müssen sie dort zwar die Abgaben entrichten, sind aber im brabantischen davon frey. Wenn ein Krieg zwischen dem römischen Kaiser und einem anderen Herren entstehet, sollen die Kaufleute 40 Tage Zeit genießen, um mit ihren Waaren abzugehen. Sie können auch, nach geendigten Kriege, zurückkehren. Sie mögen ihren eigenen Hauptmann oder Konsul haben, welcher die unter ihnen entstehenden Streitigkeiten schlichtet, ausgenommen Todschlag und Verletzung der Gliedmaassen. Sie mögen ihre eigene Vin- der, Träger und Arbeiter halten und eidlich verpflichten. Was sie selbst an Wein, Bier und Getränk brauchen, ist von der Accise frey. Sie können in Antwerpen Bier und Lebensmittel verkaufen, brauen und backen, gegen Erlegung der Accise; imgleichen den Wechselhandel treiben. Zur Sicherheit der Kaufleute beschwor der Herzog dieses alles bey den heiligen Evan- gelien,

1315 gelien, und verpfändete ihnen alle seine und seiner Nachfolger bewegliche und unbewegliche, gegenwärtige und künftige Güter. Dieser Brief ist besiegelt und gegeben am Tage der Apostel Simon und Juda, das ist am 28sten Weinmonates a). Der Großfürst von Lithauen, Withen, starb im 22sten Jahre seiner Regierung. Ihm folgte sein Sohn Gedimin, nach einmüthiger Wahl aller Stände; welchen einige unrichtig für einen Stallmeister des Withens ausgehen b).

S. 134.

1316 Papst Johann XXII zu Avignon machte die Erzbischöfe von Köln und Magdeburg, nebst dem Bischöfe zu Utrecht, zu Beschirmern des Deutschen Ordens in Livland. Die Schirmherren können den weltlichen Arm gegen die Leidiger des Ordens zu Hülfe rufen, ohne sich an des Papstes Bonifaz VIII Bulle zu kehren c). Hakon, König von Norwegen, verbot den hansischen Kaufleuten, in seinem Reiche Winterlager zu halten d).

S. 135.

a) Er steht im Willebr. hansf. Chronik. Abth. III S. 13-19.

b) Koj ilowicz P. pr. lib. VI. et VII p. 243 seq. Man muß ihn nur mit einem andern Gedimin nicht verwechseln, welcher schon 1307 blieb. Dlugoss. lib. IX p. m. 923 C. Unter denen, welche den Großfürsten Gedimin zum Stallmeister und Mörder des Withens machen, gehören Dlugoss. lib. X p. m. 60 C. Mart. Zill. Descr. regni Pol. apud Mizl. T. II p. 41.

c) Arnold erzählt es, ohne zu sagen, woher er es genommen habe.

d) Die Urkunde hat Willebrandt hansf. Chronik, Abth. III S. 29.

S. 135.

Noch im Jahre 1316 trafen der Propst Lutfried, der Prior Johann, der Kantor Hermann, der Kellner Heinrich und das ganze rigische Domkapitel; der Meister Gerdt, der Marschall Heinrich, die Komthure Johann von Vellin, Reimar von Wittensteen, Herlebert (Eggebrecht) von Wenden, Konrad von Dünamünde und Johann Ungenade von Segewold; die Priester Georg Arnold von Braßel und Hermann von Dorsto; Nikolaus von Parsewe, Hermann Buch und die übrigen Brüder des deutschen Ordens in Livland; Johann von der Palen, Waldemar von Rosen, Johann und Rudolph von Ungern, Ritter, Johann von Pfeskülle und Johann von Osthusen, nebst den übrigen Vasallen der rigischen Kirche, eine Verbindung mit einander, daß sie alle für einen, und einer für alle, insbesondere wider die Luthauer und Russen, stehen wollten. Keiner sollte sich mit ihren Gegnern, ohne der übrigen Einwilligung, vergleichen. Wenn unter ihnen eine Mißthelligkeit, Streitigkeit oder Uneinigkeit entstände, sollte jeder Theil zween tüchtige Männer an einen bequemen Orte senden, welche nicht eher auseinander gehen sollten, bis sie die Uneinigkeit rechtlich und gütlich verglichen hätten. Wenn sie dieser Einigung halben von hohen oder niedrigen Personen angefochten würden, wollten sie den Störer so lange verfolgen, bis er sich besser besinnen würde. Würde einer von den dreien Theilen, dem Domkapitel, dem Ritterorden und dem erbstifischen Adel, mündlich oder schriftlich, einen Bund, diesem zuwider, eingehen, soll

1317 soll er nichtig und von keiner Kraft seyn. Hiernach zu verbinden sie sich eidlich, und bey Ehre und Redlichkeit. Wer dawider handelt, soll immerdar meineidig und ehelos seyn, und überdies tausend Mark Goldes, oder zehen tausend Mark Silbers bezahlen, wovon ein Drittheil der päpstlichen Kammer, und zwey Drittheile dem Beleidigten heimfallen sollen. Dieser Bund ward zu Segewold am 23ten April 1316 befestigt. Doch der Papst Johann XXII besand diesen Bund, den livländischen Bischöfen und dem päpstlichen Stuhl so nachtheilig, so lieblos und so unbillig, daß er ihn, bey Strafe des Bannes, aufhob und für null und nichtig erklärte, zu Avignon, am 21sten Christmonates 1317 e). Das Kloster Pavis ward in diesem Jahre von Stein erbauet f).

S. 136.

1318 Der König Erich VIII von Dänemark, schrieb 1318 an den livländischen Orden, er mögte in seiner Zänkeren mit dem Erzbischofe nicht so weit gehen, daß Esthland davon Schaden hätte g). Viele Edelleute in Esthland nahmen ihre Erbgüter von dem Könige zu Lehen h).

Am

e) Beyde Urkunden, der Bund und die päpstliche Aufhebungsbulle, stehen im Cod. dipl. Pol. T. V n. XXXIX p. 38—40. Der Papst hob den Bund nochmal am 10ten Hornung 1324. Cod. dipl. Pol. T. V n. XL p. 41. a.

f) Hiärne B. IV S. 284. Arndt Th. II S. 79.

g) Arndt Th. II S. 81.

h) Hiärne B. IV S. 285. Arndt Th. II S. 81.

Am 15ten Wintermonates dieses Jahres gab der Meister der Stadt Embek, die nun Pernow hieß, zu Wenden einen Gnadenbrief, worin er Konrads von Mandern Privilegium bestätigte, und ihnen statt des dritten Theils das halbe Gericht gab, mit der Bedingung, daß die Stadtoberkeit die Untertanen des Ordens nicht bekümmern noch gefangen halten sollen, es wäre denn, daß sie solche vorher bey ihrem Herren belanget hätte. Verbrechen an Hand und Hals, welche in der Stadt geschehen, soll der Römthur richten. Die Appellation von dem pernowischen Rathe geht an den Rath zu Riga i).

S. 137.

Kurz vor seinem Tode stiftete gedachter Rath die Schule zu Reval k). Denn er starb am 5ten Wintermonates 1319 n).

S. 138.

i) Die Urkunde steht in der Sammlung russ. Gesch. B. IX S. 437—440 aber in deutscher Sprache. Denn das Original war, wie von dem Meister Siegfried bezeuget wird, in lateinischer Sprache, aber verfaulet.

k) Hiärne B. IV S. 285. Keltch S. 109. Arndt Th. II S. 81.

l) Perr. Olai apud Langeb. T. I p. 125. 127. 128. Corn. Hamsfort ibid. p. 40. 294. 299. Die Minoriten haben ihn den Wilden genennet. Er hat 1314 den Elephantenorden gestiftet. Corn. Hamsfort, apud Langeb. T. I p. 40. Unterdeffen wird dieses, selbst von Langebeck, bezweifelt. Andere setzen den Ursprung des Ordens in das Jahr 1190. Einige wollen ihn nicht eher, als im funfzehnten Jahrhunderte gefunden haben.

1320

Friede-
rich
Gerdt
Ni-
kolaus

S. 138.

Die Streitigkeiten und Verfolgungen zwischen dem Orden und den Bischöfen in Livland brachen im Jahre 1320 wieder aus. Am 23sten August stellte zu Habsal der Bischof von Desel und sein Kapitel eine Vollmacht an den Scholaster Gottfried von Memel aus, welcher am päpstlichen Hofe die bittersten Klagen wider den Orden führen und für allen erlittenen Schaden Ersehung fordern mußte *m*). Wir finden auch unsern Bischof Nikolaus in diesem Jahre in Dänemark *n*), wo er, als Zeuge am Tage Pauli Bekehrung, das ist den 25sten Jänner in der Sakung, welche Christoph II vor seiner Gelangung zum Thron ausstellte *o*), erscheint. In diesem Jahre wütheten entseßliche Sturmwinde auf der Ostsee, welche das Wasser nach Süden drängeten und den Kaufleuten in

m) Arndt Th. II S. 81 und S. 74 Anm. f.

n) Dieses Gesetz, welches Christoph nicht halten wollte und auch nicht hielt, ward auf dem Wahlrechtstage zu Wiborg abgefaßt. S. *Canoni Knopsen Jus danic. et Juricum apud Westphalen* Tom. IV p. 1769—1771. Hier steht nun zwar *Carbathensis*: aber man sieht wohl, daß es *Tarbathensis* heißen muß. Wer daran zweifeln wollte, darf nur den *Corn. Hamfors*, apud *Langeh.* T. I p. 299 aufschlagen: so wird er deutlich *Tarbathensis* finden. Was hatte aber unser Bischof dort zu thun. Ich vermuthete, er habe Hülfe wider den um sich greifenden Orden gesucht.

o) Christoph II war ein Sohn Erichs VII, aber nicht Waldemars, wie er von dem Bischofe Knopsen irrig genennet wird, apud *Westphalen* T. IV p. 1769.

in den wendischen Städten, in Betracht ihrer Waaren, unfäglichen Schaden zufügeten *p*).

Friede-
rich
Gerdt
Ni-
kolaus

S. 139.

Am dritten Pfingsttage 1321 zu Wordingborg beschied der König die edlen Männer, Ritter und Wapener in Esthland, durch ihre Abgeordnete, Friederich von Wrangel, Karsten von Scharenberg, Johann von Sassen (Sassure), und Bartholomäus von Vellin, innere halb Jahr und Tag das Lehn auf ihre Güter zu suchen, es wäre denn, daß ein Einfall der Russen ihre Reise hinderte *q*). Allein es ging eine wichtige Veränderung mit Esthland vor. Der König hatte sich, in der oben angezogenen Kapitulation, verbunden, den Mördern seines Vaters ihre eingezogene Güter wieder zu geben. Er fand sich also mit Knut Porse, einem Sohne des Königsmörders Peter Porse, ab, und gab ihm für seine Stammgüter, am 11ten Wintermonates dieses Jahres, zu Ringstade die Herzogthümer Halland, Samsöe und Esthland mit allen Landeshoheiten, als ein dänisches Erblehen. Doch schelnet es, als wenn die Sache mit Esthland nicht völlig zum Stande gekommen:

p) Willebrande hant. Chronik Abth. II S. 27 f. Von diesem Jahre hat Herr Häberlin ein Subsidiarschreiben der Stadt Reval an die Stadt Soest vom 14ten May aufbehalten. *Analecta medii aevi*, Norimb. et Lips. 1764. in 8. p. 282. Konrad Eggardink, ein Rathsmann zu Reval (*locius nostri consularis*) hatte im Namen seiner Mutter dort eine Erbschaft zu fordern. Das Subsidiarschreiben ist auf Pergament.

q) Arndt Th. II S. 81.

1321 kommen ist, wie die folgende Geschichte mit
 Friede- Gründe muthmaßen läßt. Rnut starb 1330
 derich und hinterließ zween Söhne, Rnut und Saken,
 Gerdt die ihrem Vater bald in die andere Welt folgte
 Nifd- ten r). Der Großfürst von Litthauen Gedim
 laus min bauete in diesem Jahre die Stadt Trokie
 und verlegete von Kierno seinen Sitz dahin,
 damit die Stadt desto eher in Aufnahme käme.
 Er legete auch das Schloß Wilda an, welches
 hernach die Hauptstadt des Landes ward s).
 In diesem Jahre erlaubete der dänische Haupt-
 mann zu Reval, Johann Kane, den Ein-
 wohnern zu Drechowecz oder Rõteburg einen frey-
 en Handel nach erwähnter Stadt t).

S. 140.

r) Arndt Th. II S. 81—83, wo der Brief
 über Esthland steht. Gebhardi S. 52.
 Corn. Hamf. apud Langeb. T. I p. 299 ad an.
 1322. Damals verwüstete der Herzog Rnut
 schon Schonen. p. 300. ad an. 1326. Damals
 hielt er es mit dem Gegenkönige Waldemar.
 Seine Gemahlinn war Ingeburg, die Mut-
 ter des Königes Magnus in Schweden und
 Norwegen. Sie wird genannt Herzoginn in
 Schweden, Halland, Holbeck und Samsöe.
 Petr. Olai apud Langeb. T. I p. 191. ad an. 1330.

s) Kojalowicz P. pr. lib. VII p. 262 seq. Stanisł.
 Sarnicii Descript. V. et N. Polon. apud Mizler
 T. I p. 271. Herr Dr. Büsching meynt,
 Wilda wäre 1305 vom Großherzoge Gedimin
 erbauet. Damals war noch kein Großherzog
 Gedimin. Es scheint wohl, er habe lieber
 Mayerberg's Itineri in Moscouiam, apud Mizler
 T. II p. 447. der es doch nur von Sörensen
 hatte, als dem Kojalowicz folgen wollen.

t) St. petersb. Journal B. VI S. 192.

S. 140.

Die preussischen Ritter hatten eine ansehn-
 liche Verstärkung aus Deutschland, unter dem
 Herzoge Bernhart von Schweidnitz, der Gra-
 fen von Jülich, Lichtenberg und Haggerode und
 dem Freyherrn Friederich von Wildenberg,
 erhalten, welche alle bereit waren wider die
 heidnischen Litthauer zu sechten. Gedimin hatte
 bisher sehr glücklich gefochten und sogar Kiow
 erobert, sich auch bey seinen neuen russischen Un-
 terthanen so beliebt, oder so fürchterlich gemacht,
 daß sie ihn zu ihrem Großfürsten ernannten v).
 Mit diesen und den livländischen Hülfsstruppen
 brachen die preussischen Ritter in Litthauen ein und
 belagerten das Schloß Visten, welches sich sehr
 lange wehrete und durch eine vorgegebene Ueber-
 gabe die Belagerer hinterging. Inzwischen fiel
 Gedimin in Livland ein, verwüstete das Stist
 Dörpat, that den bischöflichen Schloßern,
 Dörpat und Kyrempä großen Schaden durch
 Brand und Raub. Fünftausend Menschen wur-
 den von den Feinden theils getödtet, theils in
 die Gefangenschaft hinweg geführt. Das ist
 wohl ein unwidersprechlicher Beweis, daß diese
 Feinde nicht von den Bischöfen ins Land gelockt
 worden, und nicht bloß die Länder des Ordens
 verheeret haben, wie der Orden nachgehends
 vorgeben wollen, und mancher unbedürftiger
 Geschichtschreiber nachgebetet hat. Vielmehr
 ist es der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit,
 daß dieser feindliche Ueberzug einzig und allein
 daher

v) Kojalowicz P. pr. lib. VII p. 245—265. Schütz.
 p. 136.

Livl. Jahrb. I. Th. C c

1323 daher entstanden, weil die Livländer nebst den
Friede- Preussen den siegreichen Gedimin in seinem
rich Lande beunruhigten x).

Folauß

S. 141.

Der Winter zwischen den Jahren 1322 und 1323 war außerordentlich strenge. Peter von Dusburg, der ihn selbst erlebt hat, gedenket, daß fast alle fruchttragende Bäume in Livland und Preussen entweder gänzlich erfroren und ausgegangen sind, oder sich in vielen Jahren nicht erholen können. Kranz meldet, man habe von Holstein nach Dänemark und Preussen über Eis reisen können, und auf dem Meere zum Behuf der Wandersleute an bequemen Dörtern Herbergen angelegt. Peter Oloffson sagt, der Winter wäre so strenge gewesen, daß man im März über die See geritten hätte. Eben dieses findet man auch in anderen Annalisten y).

Diese

x) *Pet. de Dusburg. P. III c. CCCXXXIII p. 392 seq. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 136 seq. Kojalowicz P. pr. lib. VII p. 265—269.* Einige Geschichtsschreiber machen den erwähnten Bernhart zu einem Herzoge von Breslau, z. E. Dusburg und Strykowski. Allein sie irren: der damalige Herzog von Breslau hieß Heinrich VI, war kein Kriegsheld und hatte genug mit dem damaligen Könige von Böhmen zu thun, welcher nach seinem Herzogthum trachtete und es auch endlich wegsuchte. *Dlugoss. lib. IX p. 981—983.*

y) *Pet. de Dusburg. P. III cap. CCCXXXVI p. 394 Kranzti Wand. lib. VIII cap. 7. Pet. Olai apud Langeb. T. I p. 191. Chronol. rer. memor. ap. eund. T. II p. 528. Ad. Trazigeri Chron. Hamburg.*

Diese außerordentliche Kälte hielt die auf dem Marsche begriffenen preussischen Ritter ab, ihren Feldzug nach Litthauen zu vollziehen. Sie sahen sich genöthiget umzukehren, doch der Schlosshauptmann David von Grodno z), achtete diese Kälte nicht, sondern fiel mit einem Kriegerheere in Esthland ein, verheerete und verwüstete Järwen, Harrien und Wirland. Auf diesem Zuge soll er fünftausend Menschen getödtet oder gefangen weggeführt, viele Geistlichen, Priester und Mönche niedergemacht, und die Heiligthümer, nebst dem Kirchengeräth entehrt und verbrannt haben. Dieser Zug soll zum Behuf der Pleskowiter geschehen seyn, weil diese von den Dänen beunruhiget worden. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich. Man erinnere sich nur was oben gesagt worden, als das Ziel angeführt wurde, welches Christoph seinen esthländischen Lehnleuten setzte, um das Leben zu

Ec 2

burg. apud Westphalen T. II p. 1298. Dieser merket an, daß der strengste Frost um St. Matthias, das ist den 24sten Hornung angegangen. *Kojalowicz P. pr. lib. VII p. 269.*

z) Grodno ward im 13ten Jahrhunderte zu den Zeiten des Chan-Batu von Kapttschak gebauet. *Guagninus Sarmatiae Europ. fol. m. 46 a.* Unsere Geschichtsschreiber nennen es Gardin, Gartha, Garthin. Vielleicht hat Grodno in seiner Jugend also geheissen. *Kojalowicz* nennt diesen David ausdrücklich Grodnensem Gubernatorem. Indessen sagen weder Peter von Dusburg noch Schütz, daß der Orden Grodno oder Gartha zerstört hätte, sondern beyde erzählen und vermuthlich Schütz, nach Dusburgs Anleitung, daß er des Davids von Grodno Erbgut verderbet hätte.

1323 zu empfangen. Nur steht dieses im Wege, daß nach den russischen Jahrbüchern Pleskow, welches die Livländer achtzehn Tage lang belagerten, von seinem eigenen Fürsten David entsezt worden, und daß die Litthauer und Russen damals eben nicht so große Freunde waren a). Daß der livländische Orden sich aus Furcht vor den Litthauern in den Schuß des Königs von Dänemark begeben, ist nicht zu erweisen. Hingegen hat die estländische Ritterschaft ihrem Könige 2000 Mark Silber bezahlet oder doch versprochen, wenn er ihre Rechte vermehren und sie von Dänemark nicht trennen wollte. Das ist vermutlich die wahre Ursache, warum Knur Porse niemals zum Besiß des Herzogthums Estland gekommen ist b). Arndt erzählt uns bey diesem Jahre noch zwei Begebenheiten. Der Stadthalter oder wie er eigentlich hieß, der Hauptmann zu Reval versprach am 2ten des Herbstmonates im Namen seines Königes allen nach Neugard handelnden völlige Sicherheit, so lange die Neugarder mit den abendländischen Christen Freundschaft halten würden. Es scheint, er habe hierüber eine Urkunde gehabt. Gleichfalls will er, es sey der Friede zwischen Livland und Litthauen am Sonntage nach Michaelis geschlossen worden. Obschon er alle livländische Friedensboten namentlich anführet: so bleibt mir dennoch dieses sehr zweifelhaft, ja ungegründet,

a) St. Petersb. Journal B. VI S. 98.

b) Pet de Dusburg. P. III cap. CCCXXXVI—CCCXL p. 394—398. Schürz p. 137. Kojalowicz P. pr. lib. VII p. 269 seq. Reich S. III. Arndt. S. 83 im 2ten Th. in der Anmerk. *). Dlugoff. lib. IX p. 984—986.

Det, so lange ich nicht weiß, wo er die Nachricht her habe. Sagen denn nicht alle Geschichtsschreiber, daß Gedimin den Krieg wider den Orden fortgesetzt hat? Würde der livländische Orden wohl ohne den preussischen Frieden gemacht haben? Mit einem gemeinschaftlichen Feinde? Gesezt die livländischen Ritter wären wirklich so im Gedränge gewesen, daß sie einen besondern Frieden mit Gedimin eingehen müssen, würden wohl die Bischöfe hierzu die Hände geborhen haben, wenn sie, wie man vorgiebt, die Litthauer wider den deutschen Orden in den Harnisch gebracht hätten. Arndt hätte sich gerechtfertiget, wenn er uns den Beweis einer allen Geschichtschreibern unbekannten Begebenheit gesendet hätte. Ich kann ich ihm nicht beypflichten. Vielleicht ist seine Urkunde eben so erdichtet, als diejenige, welche Gedimin in diesem Jahre am Frohnleichnamstage den wendischen Städten ertheilet haben soll c).

S. 142.

Der König Christoph II vermählte seine Tochter Margaretha mit dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, einem Sohne des Kaisers Ludwigs von Bayern und verschrieb ihm zwölf tausend Mark zum Brautschaf, welche aus gewissen Gütern in Estland gehoben werden sollten; die nachher sein Sohn Waldemar wieder auslösete d). Die Gesandtschaft des Papstes, um den Großfürsten von Litthauen zu taufen,

C c 3

c) Dreyer Spec. iur. publ. lubec. p. CLXXXIII seq. CCCIV—CCCX.

d) Arndt Th. II S. 84.

1324 fen, war vergeblich e). Dieser Herr setzte den Krieg wider den deutschen Orden beständig fort f). Der Bischof von Kurland hegte den öselischen auf, mit dem Orden anzubinden, und versprach in eigener Person nach dem päpstlichen Hofe zu reisen und das Verfahren des Bischofes zu Desel zu beantworten g). Um diese Zeit hat der Hochmeister Karl Bessare mit dem Erzbischofe von Riga und einigen Bischöfen in Pohlen schwere Streitigkeiten gehabt und sich persönlich zu Avignon stellen müssen h).

S. 143.

1325 Den dritten Tag nach dem Frohnleichnamseste 1325 machte sich der estländische Adel anheischig, dem Könige Christoph und seinem

e) *Pet. de Dusburg* P. III cap. CCCXLI seq. p. 399. 404. 406. *Dlugoff* lib. IX p. 987 seq. *Kojalowiez* P. pr. lib. VII p. 272.

f) *Pet. de Dusburg* l. c. *Casp. Schütz* p. 138. *Kojalowiez* P. pr. lib. VII p. 270 seq. Er fiel noch am 22sten Nov. d. J. in das Land Rostien ein. *Dusburg* p. 406.

g) *Arndt* S. 75 Anmerk.

h) Die Erzählungen der Geschichtschreiber sind so verschieden, daß man die Wahrheit noch nicht entdecken kann. Er hat sich ein Jahr am römischen Hofe aufgehalten und ist auf der Rückreise zu Wien oder zu Trier 1324 oder 1325 gestorben. Seine Reise nach Avignon muß also in das Jahr 1323 oder 1324 fallen. *Pet. de Dusburg* P. III cap. CCCVII p. 374. *Casp. Schütz* Hist. rer. pruss. p. 131. 132. 138. *Venator* vom Ursprunge des deutschen Ritterordens, S. 77-79. *Cronerus* p. m. 188. 189. 190. *Sarmicus* p. m. 1123 preuss. Samml. B. I S. 403. 416.

seinem Sohne Erich zwey tausend Mark Silber zu zahlen, welche sie seinem Vater abzutragen angelobet i). *Wladislaw*, König in Polen, vermählte seinen Sohn *Rasimir* mit *Gedimins* Tochter *Udona*, welche, statt des Brautshages, vier und zwanzig tausend Polacken mitbrachte, die bisher in der litthauischen Gefangenschaft gesesset hatten. Sie nahm die christliche Religion an, ward *Anna* genennet, und mit dem sechzehnjährigen *Rasimir* zu *Krakow* vermählet. Diese Verbindung konnte dem deutschen Orden eben nicht vortheilhaft seyn k).

S. 144.

Am Sonntage Quasimodogeniti ließ der Bischof *Engelbrecht* von *Dalen*, welcher zu *Dörpat* *Nikolaus II* gefolget war, den zu *Riga*, zwischen dem Domkapitel und der Stadt über die Kapitelspforte entstandenen Streit, durch *Dieterich Schwarzen*, seinen Domherren, *Konrad Krusen*, seinen Lehnsman, und den *Dörpatischen* Bürgermeister *Heinrich Schelen*, glücklich vergleichen l). Hierinn lieget ein Beweis, daß die Verfassung des Stiftes *Dörpat*, nach welcher der Bischof Landesherr, das Domkapitel, der Adel und die Stadt *Dörpat*, die drey Landstände waren, schon von Alters her gewesen ist. Am Tage nach Marien Himmelfahrt, das ist den 16ten August, versprach der König Cc 4 Chri:

i) *Arndt* Th. II S. 85.

k) *Dlugoff* lib. IX p. m. 988. *Kojalowiez* P. pr. lib. VII p. 273 seq. *Schütz* p. 138.

l) *Arndt* Th. II S. 86. *Hiörne* bey'm Jahre 1325.

1326 **Christoph** und sein Sohn und Mitregent **Erich**, die Frauenkirche auf dem Schlosse zu **Reval** sammt dem Bischöfe und Kapitel bey ihren vorigen Freyheiten zu erhalten *m*). Nichts destoweniger waren **Dänen** und **Esthländer** mit dem Könige misvergnügt, weil sie sein schlechtes Gemüth mehr und mehr erkannten, insonderheit aber jene, weil er die getroffenen Verträge nicht hielt, diese, weil er **Harrien** und **Wirland** verpfändet, und also die Handfeste, daß **Esthland** von **Dänemark** nicht getrennet werden sollte, gebrochen hätte. Am 3ten Heumonates schlossen **Norwegen** und **Neugard** einen zehnjährigen Frieden zu **Neugard** *n*).

S. 145.

1327 **Kelch** setzt des Meisters **Gerdes** Absterben zu früh an. Denn vier Tage nach **Ostern** 1327 verglich **Bischof Engelbrecht** von **Dörpat** ihn mit dem Bischöfe **Jakob** von **Desel** zu **Reval**. Damals hatte der Meister den vierten Theil der **Wick** *o*). In diesem Jahre ging also **Gerdt** von **Jocke** den Weg alles Fleisches, und sein Nachfolger war der **Komthur** zu **Goldingen**, **Eberhard** von **Monheim** *p*). Am Sonntage nach

m) **Hiärne** B. IV S. 288. **Arndt** Th. II S. 86.

n) **Grimm** **Torkelin** **Analecta** **Hafn.** 1778 in 8. p. 60 — 62, wo die ganze Urkunde steht.

o) **Arndt** Th. II S. 86.

p) **Russow** Bl. 14. a. **Schütz** **Hist. rer. prussic.** p. 140. **Hiärne** B. IV S. 288. **Kelch** S. 112 melden einhellig, **Eberhart** sey 1327 Meister geworden. Die letzten haben den **Russow** abgeschrieben. Allein **Arndt** setzt seine Erhebung in das folgende Jahr, unter gewissen Umständen, ohne zu sagen, wo er sie hergenommen habe.

nach dem Feste der heil. Dreieinigkeit schloß 1327 **Magnus**, König von **Norwegen**, mit dem **Alf** **Friederikönige** von **Dänemark** und **Asterherzoge** von **Esthland** zu **Konghelle** einen Frieden *q*).

S. 146.

Nach des Meisters **Gerdes** Tode fertigte 1328 der livländische Orden **Eberhart** von **Monheim** an den preussischen Landmarschall, **Johann** von **Ungnade** *r*), und **Dirik** **Bock** an den Hochmeister **Werner** von **Orzel** ab, um demselben das Schloß und Gebieth **Memelburg** zu übergeben, weil es den livländischen Rittern, der Entlegenheit wegen, zu beschützen zu schwer war *s*). Damals machte **Eberhart** sich bey dem Hochmeister so beliebt, daß er ihn zum Meister in **Livland** ernennete *t*). Dieser wohnte damals der allgemeinen Ordensversammlung

Ec 5 lung

q) Da dieser **Waldemar** den Titel eines Herzogs von **Esthland** geführt hat, und dennoch ein Freund von **Rnut** **Porse** war: so ist dieses ein Beweis, daß **Rnut** niemals wirklich regierender Herzog in **Esthland** geworden ist. Er ließ sich auch von dem **Asterkönige** **Waldemar** nur das Eigenthum von **Südhaland** und **Samsöe**, aber nicht von **Esthland**, bestätigen. Das geschah 1326. Die Urkunde des angeführten Friedens steht in **Thorckelins** **Analectis** p. 118 seq.

r) Vielleicht aus der Familie **Ungnade** von **Weissenwolf**. **Gauhe** **Abelsley**. Th. I S. 208 ff.

s) **Supplem. Dusburgi** p. 412. cap. III. **Hartknoch** **N. und N. Preussen** S. 420. **Arndt** Th. II. S. 87. Es geschah zu **Elbingen**, am Tage **Urbanis**.

t) **Arndt** Th. II S. 87.

1328 lung zu Marienburg bey, auf welcher einige
 Friede- schon von Siegfried von Feuchtwangen ge-
 brich- machte Verordnungen erneuert wurden, in der
 Eber- Absicht, daß man sich darnach nicht allein in
 Hart II Preussen, sondern auch Livland richten sollte v).
 Engel- Der Bischof Jakob von Oesel verglich sich mit
 brecht II dem Orden über den vierten Theil der Verlas-
 8221 senschaft derer, die ohne Erben sterben, und
 7109 gab ihm dafür sechs und dreyßig Haken Landes
 11120 und dreyßig Mark x). In diesem Jahre stand
 der (vermuthlich der Gegenkönig Waldemar)
 König von Dänemark den Lübeckern zu, in
 Schonen Vögte über die andern hansischen Städte
 zu halten, welche auch an Hals und Hand, nach
 Lübeckischem Rechte, richten mögten y). In
 diesem Jahre trat Johann Danilowitsch, ge-
 nannt Kalita, ein merkwürdiger Fürst von
 Moskow, die großfürstliche Regierung zu Was-
 dimir an. Dieser friedfertige, kluge und gott-
 selige Prinz erwarb sich das Zutrauen des tata-
 rischen Hofes, die Achtung seiner Brüder und
 die Liebe seiner Unterthanen. Er kehrte aber,
 nachdem er das Großfürstenthum zu Wladimir
 in Besiz genommen, bald nach seiner Residenz
 Moskow zurück, welche unter seiner Regierung
 sehr vergrößert, verschönert und aufs neue be-
 festiget wurde, und von dieser Zeit an, nachdem
 auch die Metropolen ihren Siz dahin verlegten
 hatten, als die eigentliche Hauptstadt des rus-
 sischen

v) Menius S. 9. S. XI. Kelch S. 112.
 Arndt Th. II S. 87.

x) Arndt Th. II S. 75.

y) Willebr. Abth. II S. 310.

fischen Reichs zu betrachten war, ob schon Was- 1328
 dimir noch einige Zeit diesen Namen führte z). Friede-
 Der sehr berühmte Großfürst von Litthauen, Ge- rich
 dimin, belagerte in diesem Jahre Friedburg in Eber-
 Preussen zwanzig Tage lang, ward aber mit ei- Hart II
 ner Flintenkugel erschossen a). Engel-
 Er theilte sein brecht II
 erweitertes Reich unter seine Söhne, Mont-
 wid,

z) St. Petersburg. Journal B. VI S. 337 f. Herr
 D. Büsching nennet diesen Großfürsten Jurje.

a) Die Zeit und die Art des Todes werden ver-
 schiedentlich erzählt. Einige haben das Jahr
 1307, andere 1341. Einige sagen, er wäre
 mit einem feurigen Pfeile, andere mit einer
 Kanonkugel getödtet worden. Schütz. Hist.
 rer. pruss. p. 123 seq. St. Petersburg. Journal
 B. VI S. 412. 413. Ich folge dem Kojalo-
 wicz der die Begebenheit bey dem Jahre 1328
 erzählt und verstehe den Ausdruck *situlae ferreae*
pulvere pyrio et globis oneratae von Flinten und
 Flintenkugeln. Wäre es gewiß, daß das Schieß-
 pulver nicht eher, als von Constantin Ang-
 klizen, oder wie er im Minoritenorden hieß,
 Barthold Schwarzen, und zwar 1380, oder
 1355, oder 1330 erfunden worden: so sähe es
 mit dem Zeugnisse des Kojalowicz schlecht
 aus. Es würde ihm vielleicht nichts helfen,
 wenn ich sagete, er hätte seine Nachrichten
 aus dem Strypkowski und dieser aus älteren
 Chroniken. Allein man darf nicht zweifeln,
 daß das Schießpulver lange vor Angklizen
 erfunden, von ihm verbessert, und der Ge-
 brauch zu, und nach seinen Zeiten allgemeiner
 worden. Ich will mich darauf nicht feilen,
 daß das Pulver nebst den Kanonen wenigstens
 im 12ten Jahrhunderte in dem Lande Achem
 oder Ascham erfunden, und diese Entdeckung
 zuerst nach Pegu und alsdann ferner nach China
 gekommen ist. Schulz Geschichte des osmani-
 schen

1328 wid, Narimund, Olgerd, Rieysut, Ro-
 ryat, Lubarr, und Jarwut, worunter der
 Friede-
 rich
 Eber-
 hart II
 Engel-
 brecht II

sehen Reichs B. II S. 486. Wenigstens im
 siebenden Jahrhunderte brauchten es die Araber.
 Ein Schriftsteller des 13ten Jahrhunderts, ein
 Sekretar des ägyptischen Königes Saleh,
 erwähnt schon der Kanonen und Mörser und
 ihres Donners. Abu Abdalla Ebn Alkhatib,
 ein arabisch-spanischer Schriftsteller, erwähnt
 des groben Geschüßes bey den Jahren 1312
 und 1323 mit diesen Worten: „Abalvalid
 „Ismael Ben Nasser, damals König von
 „Granada, brach auf und belagerte die Stadt
 „seiner Feinde, Baza, mit einer starken Macht,
 „wo er jene sehr große Maschine, die mit
 „Naptha und einer Kugel geladen war, an-
 „zündete und auf das befestigte Schloß mit
 „Geräusch abfenerete.“ Hiervon kann man
 des Herrn D. Bibliothekar und Dolmetschers,
 Michael Casiri Bibliothecam arabico-hispanam
 escurialensem, Tom. poster. Madrid 1770 fol.
 p. 6 seq. oder wer diese nicht hat, die fortge-
 setzten Betrachtungen über die neuesten histor.
 Schriften, Th. III S. 480 f. nachsehen. Ro-
 ger Bacon, gleichfalls ein Baarfürer von er-
 finderischem Geiste, der mit Versuchen und Er-
 fahrungen so viel entdeckt und beynähe das
 ganze 13te Jahrhundert durchlebet hat, besaß
 schon das Schießpulver, welches seine Oberen,
 so wie seine andere nützliche Erfindungen,
 durch Unwissenheit, Stolz und neidische Graus-
 samkeit bewogen, der Welt entzogen haben, bis
 Schwarz der dritte Erfinder und glückliche
 Verbesserer dieses vortreflichen Mittels zur
 Beförderung der menschlichen Wohlfahrt ward.
 Der Orden des heil. Franz war also bestimmt,
 das Pulver in Europa zu verbreiten. Es fan-
 den sich hats Menschen, die das zum Gebrauche
 desselben erforderliche Werkzeug, die Feuer-
 röhre,

lehste Wilda und die großfürstliche Würde er-
 hielt b). Dieses alles ward in der Versamm-
 lung der Stände genehmiget, obgleich Jarwut
 der jüngste Sohn war. Jedoch nicht lange her-
 nach nahmen ihn die beyden Brüder Olgerd
 und Rieysut gefangen. Er mußte die groß-
 fürstliche Regierung seinem Bruder Olgerd
 1329 überlassen und mit dem Fürstenthum Zass-
 lau zufrieden seyn c).

S. 147.

Der unruhige und jämmerliche Zustand, 1329
 worinn sich der König Christoph und das lät-
 nische Reich befand, erlaubte den Estländern
 kaum etwas anders zu denken und zugleich zu be-
 fürchten, er dürfte dieses Herzogthum veräuß-
 fern. Sie suchten sich also durch einem königli-
 chen Brief dawider zu verwahren. Und diesen
 erhielten sie, vermuthlich nicht ohne Kosten d).
 demsel:

röhre, ausdachten, und Herr Pelzel sagt uns,
 daß ein Bürger zu Beraun unter dem Könige
 Johann in Böhmen, sie erfunden hat. Sam-
 bergers zw. Nachr. B. IV S. 460. Pelzels
 Gesch. der Böhmen S. 235. Johann regie-
 rete von 1310—1346 in Böhmen und war ein
 großer Freund des Ordens. Kojalowicz mag
 also durch eine bloße Muthmaßung nicht wider-
 leget werden.

b) Kojalowicz P. pr. lib. VII p. 278—281.

c) Kojalowicz P. pr. lib. VII p. 281 vsque ad finem.

d) Ich liefere ihn so, wie er bey dem Ziarne B. IV
 S. 290 steht: Christophorus Dei gratia Dano-
 rum Sclavorumque Rex, Dux Aesthoniae, omni-
 bus praesens hoc scriptum cernentibus salutem
 in Domino sempiternam. Praesentibus publice
 pro-

1329 demselben zufolge wollen der König und seine Erben Esthland, nebst den darinn vorhandenen Schlössern, Städten und Festungen, weder verkaufen, verpfänden, vertauschen, noch auf irgend einerley Art von der Krone und dem Reiche veräußern, die Töchter mögen aus besonderer Gnade von ihren Aeltern erben, wenn sie aber sterben, soll das Erbtheil dem Könige anheim fallen; der nächste Blutsfreund soll der unmündigen

protestamur quod terra nostra Aesthoniae cum castris, ciuitatibus et munitionibus inibi existentibus per nos et nostros Successores venditione, impignoratione, commutatione, seu quocunque alio modo nunquam in perpetuum a corona vel regno Daciae valeat alienari. Item ob reuerentiam beatae Mariae Virginis ac in remedium animae nostrae nostrorumque parentum volumus et concedimus puellis in Aesthonia existentibus ex gratia speciali, vt succedant jure haereditario parentibus ipsarum, quibus vero puellis de functis ipsa haereditas ad nos vel nostros Successores reuoluetur. Praeterea volumus et concedimus, quod vicinior consanguineus puerorum remanentium post mortem parentum de consensu cognatorum, vsque dum ad annos discretionis peruenerunt, sit tutor et provisor. Item volumus, quod Consilarii nostri terrae nostrae Esthoniae habeant eandem autoritatem in sententiis ferendis, quam habuerunt a temporibus retro actis, inhibentes omnibus nostris Capitaneis et officiariis eorundem, ne quis de ausu temerario se opponat praedictis, prout nostram regiam ultionem voluerint euitare. In cuius rei testimonium sigillum nostrum, vna cum sigillo venerabilis Patris Domini Olai, Episcopi Reuallensis, praesentibus est appensum. Datum Copenhagen, Anno Domini MCCCXXIX in die Matthiae Apostoli, praesentibus Consiliariis nostris. Das war der 24ste Hornung.

digen Knaben Vormund seyn, bis sie zu ihren verständigen Jahren kommen, mit Einwilligung der Verwandten: die Landräthe in Esthland sollen eben die Macht haben, Urtheile zu sprechen welche sie in vergangenen Zeiten gehabt, woben dem königlichen Hauptleuten und ihren Unterbeamten, bey königlicher Abndung, verboten wird, sich ihnen zu widersehen.

S. 148,

Inzwischen war die Stadt Riga von dem Orden sehr bedrängt, und als sie, ihre Gerechtsame zu handhaben, zu den Waffen griff, hart und lange belagert, von dem Domkapitel verlassen, und also, da sie auf das äußerste gebracht war, gezwungen worden, sich am 17ten März, unter den nachtheiligsten Bedingungen, dem Orden zu ergeben c). Der neue Großfürst Olgerd von Lithauen ließ ganz Kurland verwüsten, fiel selbst, um seines Vaters Tod zu rächen, in Preussen ein, wollte aber keine Festung belagern, sondern durchstreifte das ganze Land und nöthigte, durch Verheerungen, die Ritter, einen 2jährigen Stillstand mit ihm zu schließen f). Der

e) Supplem. Dnsburg. cap. XVI p. 419. Rufford Bl. 14. Liärne B. IV S. 288. Relch S. 112 f. insonderheit aber Arndt Th. II S. 87 — 92. Damals mußte die Stadt dem Orden alle von demselben erhaltenen Freyheitsbriefe ausantworten, und empfing dagegen am 16ten August einen neuen Freyheitsbrief. Wiedow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 271. Die Stadt mußte auch den Schloßbau zu Riga dem Meister bewilligen.

f) Kozalowiez P. pr. lib. VIII p. 284 — 28.

1330^o Erzbischof von Riga dachte anders, als sein Domkapittel, welches mit dem Orden schon lange unter einer Decke gelegen hatte. Er bewog den Papst, Johann XXII, unterm 7ten May d. J. von Avignon an die Bischöfe von Padua, Desel und Dörpat zu schreiben, daß sie den Meister, Gerhartiger und Brüder des Ordens, in seinem Namen ersuchen sollten, alles Weggenommene zu erstatten, die Nahrung mittler Zeit zu vergüten, die gehörige Genugthuung zu leisten, die Einschließung der Stadt aufzuheben, und die Lebensmittel durchzulassen. Im Verweigerungsfalle sollen sie den Meister vorladen, daß er auf dem von ihnen angesetzten Termine sich persönlich vor den apostolischen Stuhl stelle und seine Privilegien aufweise. Aber diese Bulle kam viel zu spät g). In diesem Jahre starb die Königin Euphemia Esthonica, des Königs Christophs II von Dänemark Gemahlin h), am 27sten Heumonates, und ward zu Sorde begraben. Sie war keine Esthländerin, sondern des Kurfürsten von Brandenburg Tochter. Vielleicht besaß sie ansehnliche Güter in Esthland, daß sie davon diesen Namen führte. Nach ihrem Tode kam ihr Gemahl abermal in mißliche Umstände, indem er von Herzog Gerhart von Nordjütland auf der Lohede bey Schleswig am 30sten Wintermonates überwunden ward. Doch dieses geschah erst 1331, in welchem der Meister das Schloß zu Riga bauete i).

S. 150.

g) Sie steht im Cod. dipl. Polon. T. V. n. XL. p. 40 — 44.

h) Hamsf. Chronol. secund. apud Langeb. T. I p. 301.

i) Wiedow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 271.

S. 149.

Der älteste Sohn des Königes von Dänemark, der schon gekrönte König Erich IX starb im Jänner 1332 an den auf der Lohede empfangenen Wunden. Der König, sein Vater, mußte zu der Zeit einen harten unanständigen Frieden schließen, wodurch das Reich, außer dem Könige, noch drey andere Herren bekam, der König aber versprechen mußte die Regierung niederzulegen, und sich mit Laaland zu begnügen. Er starb aus Kummer am 15ten Heumonates dieses Jahres in gedachter Insel, und hinterließ zween Söhne, Otto und Waldermar k).

S. 150.

Der Prinz Otto nennete sich einen Herzog von Esthland und Laaland und trat mit Einwilligung seines Bruders Waldemars, seinem Schwager, Markgrafen Ludwig von Brandenburg, das Herzogthum Esthland ab, zu Savliöbing auf der Insel Laaland, am vierten Tage vor Dionysii, oder am sechsten Weinmonates 1333 l).

S. 151.

k) So erzählt es Herr Gebhardi B. XIV S. 60. 61. Pet. Olai will, er wäre schon 1331 gestorben. Langeb. T. I p. 129. 130. Hamsfort meldet, er wäre erst 1336 aus der Welt gegangen. Langeb. T. I. p. 40. 302. Beyde haben geirret. Dieser Härne meldet sein Absterben beym Jahre 1333, B. IV S. 291. Christoph ist 1276 geboren. Chronol. rer. memorab. apud Langeb. T. II p. 527.

l) Arndt Th. II S. 92.

Livl. Jahrb. I. Th. D d

1332

Friede-
rich
Eber-
hart II
Engel-
brecht II

1333

1334

Friede-
berich
Eber-
hart II
Engel-
brecht II

Im Jahr 1334 trat der dänische Hauptmann, Ritter Marquard Breyde, dem Dr. den ganz Esthland ab, weil er befürchtete, bey dem unglücklichen Zustande in Dännemark solches nicht behaupten zu können: worüber Bischof Jakob von Desel am Montage vor Marien Geburt zu Verona ein Zeugniß ausstellte m). Sonst war der Meister in diesem Jahre wider die Lithauer und Russen glücklich, eroberte Plesskow und hatte auf diesen Zügen den Grafen von Arensborg zum Gefährten, dem zu Ehren man der Stadt Arensborg auf der Insel Desel seinen Namen und sein Wapen gab n). Inzwischen hatte der Rechtsgang zwischen dem Erzbischofe und dem Orden am päpstlichen Hofe seinen Fortgang gehabt. Es hatte der Erzbischof bey dem Papste in seinem Konsistorium nach und nach antragen lassen, daß der Orden die Schlösser, Städte und Güter der rigischen Kirche, des Erzbischofes und seiner Prälaten, eingenommen und bisher nebst den Einkünften behalten; übers dieß aber vielen Schaden gethan und sogar Todes schläge begangen hätte. Er hätte die Stadt Riga, welche dem Erzbischofe völlig gehöre, belagert und erobert, alle erzbischöfliche Beamte und Leute daraus getrieben, und dem Erzbischofe seine Einkünfte aus derselben entzogen. Der Anwald des Ordens hatte hierauf geantwortet, daß er das obgemeldete eingenommen hätte, weil der Erzbis-

m) Die Urkunde steht bey dem Arndt Th. II S. 10. Man müßte das Verona so lange in Dännemark suchen, bis man es fände.

n) Arndt Th. II S. 92 f.

Erzbischof und die Seinigen ihn zuerst an Desel: 1334
len, viele seiner Leute erschlagen, seine Dörfer Friede-
verbrannt, große Beute hinweg geführt, mit Eber-
den Lithauern wider ihn einen Bund gemacher, hart II
ihnen wider den Orden geholfen, und sich also Engel-
das Ungewitter selbst über den Hals gezogen brecht II
hätten; die Stadt Riga gehöre nicht dem Erzbischofe, sondern dem römischen Reiche, und weil sie zuerst den Orden mit Krieg überzogen, hätte es demselben frey gestanden, sie zu belagern, zu erobern und einzunehmen. Da der Papst nun beyder Theile Anträge geprüft und erörtert hätte, wäre von ihm verfügt worden, daß der Orden dem Erzbischofe alles obige in dem Stande, wie er es in Besitz genommen, wieder einräumen sollte, ausgenommen die Stadt Riga. In Ansehung der Schäden und was denselben anhängig, welche dem Orden geschehen, befahl der Papst mündlich den Kardinalen, Jakob und Bertrand oder Ferdinand, daß sie beyde Theile zu vereinigen versuchen und ihm Bericht erstatten sollten: Doch der Anwald des Ordens hatte keine rüchrige Vollmacht gehabt. Also hätte der Papst nach erstattetem Berichte, da er gesehen, wie weit beyde Theile einig wären, am 13ten Heymonates 1332 verfügt, daß die Ritter alle bewegliche Güter, welche sie in den Eigenthümern des Erzbischofes gefunden und in Händen gehabt, oder deren Werth vor Weihnachten ausantworten, für die genossenen Früchte und Einkünfte zu Brügge in Flandern 4500 florentiner Goldgulden dem Erzbischofe bezahlen, und dem Kapitel 600 Mark Silbers, nach rigischem Gewichte, und hundert florentiner Goldgulden, theils zu Brügge, theils zu Riga entrichten,

1334 ten, diesen Ausspruch aber vor Andrea genehmigen sollten. Würden sie dieses nicht thun, oder die ihnen vorgeschriebenen Zahlungen nicht leisten: so sollte der Proceß fortgesetzt werden. Endlich hatte der Papst noch eine gewisse Frist gesetzt, in welcher beyde Theile ihre Beweise, in Aufsehung des Rechts an die Stadt Riga, bey ihm einbringen sollten. Dieses ließen obgemeldete Cardinäle zu Avignon am 15ten April d. J. ausfertigen und besiegeln. Der Prior der Dominikaner zu Riga, mit Namen Johann, und der Gardian der Minoriten zu Riga, Namens Richart, beglaubigten diese Urkunde, am Tage der Kreuzerhöhung, das ist, am 14ten Herbstmonates dieses Jahres o).

S. 152.

1336 Schütz meldet, der Hochmeister Dieterich von Aldenburg hätte im Jahre 1336 angefangen, das livländische Schloß Marienburg zu bauen, wäre aber durch die Wilden genöthiget worden, von dem Bau abzustehen. Er wäre im folgenden Jahre mit verstärkter Macht wiedergekommen, hätte die Dörfer der Wilden mit Feuer und Schwert heimgesucht, das Schloß erbauet und zureichlich besetzt p). Wenn dieser Mann sich nicht irret: so wäre das eine beson-

o) Sie steht im Cod. dipl. Pol. T. V n. XLI p. 44—46. Vielleicht steckten sich die livländischen Ritter hinter den Kaiser, gleichwie es die preussischen thaten, als der Papst sie in ihrem Proceße wider den König von Pohlen verurtheilte. Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. m. 151 sq.

p) Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 153 seq.

sondere und allerdings merkwürdige Sache. Ich weiß nicht, warum der Hochmeister in Livland ein Schloß habe bauen sollen, kenne auch keine Barbarn in Livland um diese Zeit, die es hätten verwehren können. Unsere einheimische Geschichtschreiber schweigen, sagen aber, daß Meister Burchart von Drensewen das Schloß Marienburg 1341 erbauet hat.

S. 153.

Von dem Jahre 1338 ist ein Gränzbrieft vorhanden, welcher zu Goldingen am 8ten Herbstmonates zwischen dem Bischofe Johann von Kurland und dem Meister Eberhart von Memel geschlossen worden q). Die livländischen Ritter placketen Schamaiten und die preussischen erhielten wichtige Siege wider die Litthauer bey dem Schlosse Bayern und Dablawken r).

D d 3

S. 154.

q) Der Brief wird gefunden in des Freyherrn von Nettelblads Fasc. I rer. curland. p. 115—119 aber sehr fehlerhaft, wie gezeigt worden in der Abh. von livländischen Geschichtschr. S. 252.

r) Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 154—156. Kojalowiez P. pr. lib. VIII p. 302 seq. Der letztere setzt diese Siege in das Jahr 1339 und Liärne B. IV S. 291 macht folgende Anmerkung: „Während der Zeit hatte der Herr Meister mit den Rüssen, Litthauern und Samojeden genug zu schaffen, bis er sie endlich zum Frieden gezwungen. Es melden zwar Waissel und Ruffow, welcher ihm hierinnen gefolget, einige Umstände selbigen Krieges, aber wie sie keine gewisse Zeitrechnung halten, also befindet sich alles verkehret und untereinander vermischet.“

1339

Friede-
rich
Eber-
hart II
Engel-
brecht II

S. 154.

Der erbärmliche Zustand des dänischen Reiches, bewog die Landräthe des Herzogthums Esthland, daß sie sich der Regierung annahmen, vermuthlich um der Veräußerung des Landes, welche immer näher rückte, vorzubeugen. Doch 1339 schrieb der Kaiser Ludwig, der Bayer, an den Hochmeister, Dieterich von Aldenburg, daß er nebst seinen Mitbrüdern und Untertanen, das Land und Bisthum Reval und Esthland angreifen, wieder unter den Gehorsam des Königs Waldemars von Dänemark bringen, und ohne Widerspruch, jedoch gegen Ersekung der Kriegeskosten, auf kaiserlichen oder königlichen Befehl, ausliefern sollte. Eben dieses wurde in einem besonderen Schreiben dem livländischen Orden angedeutet. In einem dritten, welches, wie die beyden vorigen, zu Frankfurt drey Tage vor Judika, im 25sten Jahre seiner Regierung und im 12ten seines Kaiserthums unterschrieben ist, wird der livländische Orden angewiesen, Esthland, wenn es eingenommen wäre, keinem andern, als dem Könige Waldemar, oder dem ältesten Sohne des Kaisers, Ludwig Markgrafen von Brandenburg, weil diesem die Morgengabe, von Seiten seiner Gemahlinn, aus Esthland zukomme, einzuräumen, wogegen der Kaiser nach Vermögen seine Erkenntlichkeit versichert 1).

S. 155.

1) Arndt Th. II S. 93.

S. 155.

1340

Engelbrecht von Dahlen, welcher sich einige Jahre in Schweden aufgehalten hatte 1), ward, dant 11

D d 4.

1) Kranz. Suec. lib. V c. 28 berichtet, daß die schwedische Geistlichkeit diesen Bischof mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen, und weil eben der neue Thronfolger, Albrecht von Meckelnburg, mit seiner Gemahlinn Euphemia von der Königin eingeholet worden, ihn ersuchet, die hohe Messe zu halten und die königliche Salbung und Krönung zu verrichten, worüber alle Anwesenden ihre Freude bezeuget hätten. Ich wundere mich, daß Arndt Th. II S. 94 Anmerk. h. Dieses alles treulich nachschreiben können: Dem Albrecht von Meckelnburg hatte nicht die Euphemia, sondern die Richardis, Gräfinn von Schwerin, zur Gemahlinn. Euphemia hingegen war seine Mutter und des Königes Magnus II von Schweden Schwester, welche mit seinem Vater, der gleichfalls Albrecht hieß, zu Mosock im Jahre 1336 Beylager hielt. Frank A. und N. Meckelnburg B. VI Hauptst. XI S. 111 und 112. Ihr Sohn Albrecht wurde nicht eher als 1363 erwählt und 1364 gekrönt. Loccen. Hist. Suecan. lib. III p. 107 seq. Dalin Th. II S. 413—418. Frank B. VI Hauptst. XXV S. 246—250. Engelbrecht kann ihn also nicht gekrönt haben. Unter dessen ward 1336 der König Magnus nebst seiner Gemahlinn Blanca von Namur zu Stockholm, jedoch von dem Erzbischofe Peter von Upsal gekrönt. Annales Minorum Wysbientes apud Langeb. T. I p. 258 wo aber das Jahr 1335 irrig angeführt wird. Dahingegen hat der Anonymus in seiner Chronica Dano-Suecia apud eund. p. 395 das rechte Jahr, jedoch ohne zu melden, wer den König gekrönt habe. Vielleicht hat Kranz dadurch

ward, nach dem 1340 zu Avignon erfolgten Ab-
 Engel- leben des Erzbischofes Friederichs, von dem
 brecht Papste zum Erzbischofe von Riga ernannt, weil
 Eber- der Streit, in Ansehung der Wahl, zwischen
 bart II dem Domkapitel und dem Orden noch nicht ent-
 schieden war v). Des Königs Christoph ältes-
 ter Sohn, Otto, ward, da er sich in seinem
 väterlichen Reiche mit einem kleinen Heere fest-
 setzen wollte, am 7ten October 1334 von dem
 Grafen Gerhart von Holstein, auf der Tap-
 heide bey Wiborg besieget, gefangen, und zu
 einem ewigen Gefängnisse nach Segeberg ge-
 schickt. Endlich erhielt er seine Freyheit und
 erwählte den geistlichen Stand x). Walde-
 mar der jüngere gerieth in die Gefangenschaft
 Barnims, Herzoges von Pommern, und kam
 1338 wieder los. In diesem Jahre schien ihm
 in Dännemark die Glückssonne, und er nahm
 daher den Titel eines Königes der Dänen an.
 Graf Gerhart von Holstein suchte zwar den
 Asters-

dadurch bewogen, daß die Herzoginn von Me-
 celnburg dieser Feyerlichkeit beygewohnet hat,
 sich eingebildet, daß ihr Sohn damals durch
 unsern Engelbrecht die Krone empfangen
 hätte. Es kann seyn, daß er bey der Krönung
 zugegen gewesen. Dalin weiß nicht, wie Nies-
 senius auf diesen Bischof von Dörpat gekom-
 men, Th. II S. 345 Anmerk. 2. Er kann
 Kranzens Bericht ohne weitere Prüfung an-
 genommen haben. *Annales Island. regii apud*
Langeb. T. III p. 134 ad an. 1336.

v) *Hiärne B. IV S. 292. Kelds S. 114.*
 Arndt Th. II S. 94 redet von einer Bestäti-
 gung und die Bischofschronik von einer Wahl.

x) *Per. Olai apud Langeb. T. I p. 132.*

Asterkönig Waldemar wiederum hervor, ward 1340
 aber am 1sten April 1340 auf dem Schlosse Engel-
 Randers von Nils Ebbeson erschlagen. Engel-
 Waldemar hielt sich am kaiserlichen Hofe auf, brecht
 Eber-
 bart II wohin die Jütländer eine ansehnliche Gesand-
 schaft abgehen ließen, und ihm die dänische
 Krone antrugen. Er nahm sie an, warb in
 Bayern und Schwaben ein Heer, und traf mit
 seinem Gegner und dem Grafen von Holstein,
 obgemeldeten Gerharts Söhnen, einen Ver-
 gleich. Waldemar wird unter den Königen
 von Dännemark bald der Dritte bald der Vierte
 genennet, wenn man den Asterkönig dieses Na-
 mens mitzählet; sonst aber Arterdag, weil er
 gerne etwas auf den andern Tag aufschob y).
 Am Sonntage Nfusi war er zu Spandow und
 verschrieb damals seinem Schwager, dem Mark-
 grafen Ludwig von Brandenburg, das Bischof-
 thum, das Schloß und die Stadt Reval,
 das Schloß und die Stadt Weseberg, das
 Schloß und die Stadt Narva, Harrien, Wir-
 land und Alentak, mit allen Weichbilden, Vor-
 werkern, Dörfern, Lehngütern, Frohndiensten,
 Weiden, Wiesen, Wäldern, Heiden, Bü-
 schen, Aeckern, Gold: Silber: Kupfer: und
 anderen Erzgruben, Wildbahnen, Wässern,
 Flüssen, Mühlen, Brücken, Fischereyen, Zöl-
 len, Münzfreyheit, Steuern und Renten auf
 ewig. Das war damals das ganze Herzog-
 thum Esthland. Er versprach auch, diesen
 Handel in einem feyerlichen Briefe, nach sei-
 D d 5 ner

y) *Per. Olai apud Langeb. T. I p. 133. Corn.*
Hamsfort. ibid. p. 41. 304 Anon. Chronol. rer.
dan. et suecicar. ibid. p. 395 ad an. MCCCXL.
Willebrandt Abth. II S. 31.

1340 ner Krönung zu bestätigen z). Darauf ertheilte der Kaiser Ludwig zu Landshut, an Sonntage Lätare, diesem seinem Sohne, die Vollmacht, mit dem deutschen Orden um das Land Revel zu handeln und zu dingen a). Der revalische Hauptmann, Konrad Pfreun, verglich den Adel und die Stadt Revel, gemeinschaftlicher Heuschläge halben, von dem See Järweküllä und Mullen an, bis zum Meere b). Es legete der Meister Eberhart II sein Meisterthum, Alters und Gemächlichkeit wegen, nieder; begab sich nach Deutschland und ward Komthur zu St. Katharinen c).

S. 156.

Ihm folgte 1341 Burchart von Drenlewen in der Regierung. Das Bischofthum Dörpat erhielt Johann I. Jener bauete oder vollendete das Schloß Marienburg, womit die Russen in der Nachbarschaft nicht zufrieden waren. Sie rückten also vor dasselbe, und suchten die Besatzung mit Rauch daraus zu treiben. Allein sie mußten endlich abziehen, worauf Arnold

z) Arndt Th. II S. 93. Da unsere einheimischen Geschichtschreiber hiervon nichts wissen; so hätte Arndt anzeigen sollen, woher er die Nachricht habe. S. Menius S. 9 S. XIII.

a) Arndt Th. II S. 94.

b) Arndt Th. II S. 94.

c) Ruffow Bl. 15 a. Relch S. 114. Arndt Th. II S. 94. Hiärne B. IV S. 292 erzählt es so, als wenn diese Abdanfung erst 1341 geschehen wäre. Der Landkomthur zu St. Katharinen ist der Komthur zu Koblenz, welcher seinen Sitz zu Köln hat.

nold von Vietinghof der erste Komthur daselbst wurde, welcher zwar seine Noth mit den Russen hatte, aber endlich mit ihnen fertig ward d). Heinrich oder Hermann III Bischof von Des sel, verstattete allen Schiffen in seinem Sprengel die Zollfreiheit, nebst der Erlaubniß, am nächsten Ufer, zur Ausbesserung der Schiffe, Holz zu fällen e). Am 24ten Hornung verkaufte der Markgraf von Brandenburg zu Tangermünde, dem Hochmeister Heinrich Dusemer, das Herzogthum Esthland um sechs tausend Mark Goldes. Doch der König Waldemar von Dännemark übete diesmal das sich vorbehaltene Näherrecht aus, bezahlte seinem Schwager den Kauffchilling und behielt noch Esthland, wiewohl nicht gar lange f). Relch entwirft uns ein sehr lachendes Bild dieser Zeiten, und meynt, es wäre der Himmel des Adels, das Paradies der Geistlichen, die Goldgrube der Fremdlinge in Livland angetroffen worden; die Deutschen hätten sich haufenweise in Livland, bey dem erwünschten Frieden niedergelassen, und durch Handel und Wandel See- und Landstädte empor gebracht; Schade! daß er hinzusetzen muß, es wäre zugleich die Hölle der Bauren

d) Ruffow Bl. 15 a. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 157. Hiärne B. IV S. 292. Relch S. 114 f. Arndt Th. II S. 95. St. petersb. Journal B. VI S. 413.

e) Arndt Th. II S. 95.

f) Menii Prodrum. p. 9 S. XIII. Arndt Th. II S. 94 Anm. g. wo aber anstatt Matthäi, Matthäi gelesen wird, welches einen Unterschied von 7 Monaten macht.

1341 Bauren gewesen g). Wir werden hiervon bald die betrübte Wirkung hören. Das kann ich aber nicht weglassen, daß in diesem Jahre der vorzüglichste Hochmeister des deutschen Ordens, Dieterich, Burggraf von Altdenborg, mit Tode abgegangen ist h). Um diese Zeit that man starke Schritte, das russische Reich empor zu bringen, und es, wo möglich, von der lästigen Oberherrschaft der Tataren zu befreien. Johann Danilowitsch, ein sehr löblicher Großfürst, hatte seine rühmliche Regierung und sein Leben im vorigen Jahre beschloffen. Außer seinen dreien Söhnen, Simeon, Iwan und Andrei, machten noch drei Fürsten, nämlich Konstantin Michailowitsch von Twer, Konstantin Wassiliwitsch von Susdal und Wassili Dawidowitsch von Jaroslaw, Anspruch auf die großfürstliche Würde, welche der Chan Usbeck, um sie zu schwächen, allen dreien Söhnen des letzten Großfürsten zuerkannte. Doch Simeon wußte den Staatsstreich der Horde zu vereiteln. Er schloß mit seinen Brüdern einen Vertrag, Kraft dessen ihm die eigentliche Regierung des Reiches allein

g) Kelsch S. 115.

h) Schütz. Hist. rer. pruss. p. 157 beschreibet ihn also: Vir profecto omni laude dignissimus, qui non solum in administrando summo magistratu, sed etiam in ceteris officiis, quorum praecipua diu gessit, abundis, adeo bene ac praeclare de Ordine suo commeritus fuit, ut nullus pene Magistrorum ipsi fuerit comparandus. Er gehört zu den alten Grafen von Oldenburg, wie ihn Hartknoch ganz richtig nennet, und starb in der Nacht zwischen den 14ten und 15ten Heumonates.

allein überlassen wurde; wogegen er sich verband, in allem, was den gemeinschaftlichen Nutzen ihres Hauses betreffen könnte, nichts ohne seiner Brüder Genehmigung anzufangen. Er brachte auch die Neugarder dahin, daß sie ihn zu ihrem Fürsten annehmen mußten i).

S. 157.

Am 2ten Jänner 1342 ward Ludolph König, Herr auf Weizau, ein sächsischer Edelmann, zum Hochmeister erwählt k). Die Stadt Wisby war nunmehr zu dem Gipfel ihres Glücks gestiegen. Es hatten sich dort Deutsche, Spanier, Franzosen, Engländer, Schotten, Niederländer, Dänen und Russen niedergelassen, also, daß jede Völkerschaft ihre besondere Straße bewohnte. Alle nöthige Handwerker, Becker, Brauer, Schneider, Steinbauer, Kupferschläger, Kanngießer, Hüter, Tuchscherer u. a. m. waren da in einem guten Schwung, und näherten sich reichlich. Aus einem Geseße welches Eleonora, Herzogin und Erbinn von Guine und Poitu, die zuerst Königin von Frankreich ward und als Königin von England starb

i) St. Petersb. Journal B. VI S. 409—413.

k) Caspar Schütz. Hist. rer. pr. p. 158. Hiärne B. IV S. 292. Hartk. N. und N. Preussen S. 302. Rojalowicz nennet ihn irrig Ludolph Herzog von Sachsen. König in seiner Gesch. des sächs. Adels, und Gaube in seinem Adelslexikon haben dieses Geschlecht nicht. Das bey dem Freyherrn von Krohne vorkommende königliche ist viel zu neu.

1342 starb h) im zwölften Jahrhunderte für die von
Engel- Alters her als gute Seeleute bekannten Bewoh-
brecht ner der Insel Oleron aufseßen lassen, verbef-
Bur- serte Wisby sein Seerecht m). In diesem Jahre
Chart II verließ
Johann I

h) Diese Prinzessin ist mehr durch ihren Reich-
thum als durch ihre Tugenden bekannt gewor-
den. Sie war des Herzoges Wilhelm X von
Guienne Tochter, und vermählte sich 1137
mit Ludwig VII in Frankreich. Sie beglei-
tete ihn ins gelobte Land, wo sie sich einer be-
gangenen Untreue mit dem Fürsten von Antio-
chien, ihrem Oheim, und mit einem jungen
Türken, mit Namen Saladin, verdächtig ge-
macht haben soll. Der König ließ sich von ihr
scheiden, unter dem Deckmantel, sie wäre zu
nahe mit ihm verwandt, und gab ihr Guienne
und Poitou wieder, welches der königliche Mi-
nister, der Abt Suger, so lange er lebete,
als ein guter Staatsmann, verhinderte. Sechs
Wochen hernach vermählte sie sich, wie es Su-
ger voraus gesagt hatte, mit Heinrich, Grafen
von Anjou, Herzoge von der Normandie und
Thronfolger in England, im Jahr 1150, der
1155 den englischen Thron bestieg, und bey
seinem anderweitigen Glücke und seiner erwei-
terten Macht, von der Eifersucht seiner Gemah-
linn und ihrem Stolze viel ausstehen mußte.
Eleonora hatte, was die Eifersucht betrifft,
nicht ganz Unrecht — denn der König unter-
hielt mit Rosimunde ein Liebesverständniß;
ward 1189 Wittwe, und starb 1202 oder 1204
in einem 80jährigen Alter. Genault, bey
den Jahren 1137. 1145. 1150 und 1189.
Meusel G. von Frankf. in der allgem. Welth.
B. XVI S. 394. 415 — 417.

m) Dieses wisbysche Seerecht besteht aus 63
Hauptstücken, und ist von dem Hrn. Hofrath
und lübeckischen Bürgermeister Heinr. Brokes
im

verließ der König Magnus der Stadt die Frey- 1342
heit, daß sie selbst ihre Gesetze für sich zu ma- Engel-
chen und zu bessern befugt seyn und solche in ge- brecht
thischer und deutscher Sprache verfassen lassen Bur-
Chart II sollte, weil der Rath aus diesen beyden Völke-
Johann I schaften bestünde. Solches geschah zu War-
berg n). Die Pleskowiter erwählten einen
Sohn des Großfürsten Olgerd von Litthauen,
welcher in der Taufe den Namen Andreas an-
nahm, zu ihrem Fürsten, bedachten sich aber wie-
der, und schlossen mit den Neugardern, mit
welchen sie sich vorher entzweyert hatten, ein neues
Schutz- und Freundschaftsbündniß o).

S. 158.

Im Jahre 1343 entstand der entseßliche 1343
esthnische Baurenkrieg, welcher mit vielem Blut-
vergießen bis ins folgende Jahr daurete. Der
Meister

im Anhang zu seinen Selectis observationibus
forensibus Lubecae et Altonauil 1765 in Folio
deutsch und lateinisch herausgegeben worden.
Dieser würdige Gelehrte starb am 21sten May
1773, als dritter Bürgermeister der Stadt Lü-
beck und Erbherr auf Krempelsdorf.

n) Die Gesetzgeber der Stadt Wisby sind gewesen
der Kaiser Lothar II, Heinrich, Herzog von Bär-
ern und Sachsen, die Könige von Schweden
Magnus I, Birger, die Herzoge von Schwe-
den Erich und Waldemar: worauf König
Magnus II das obgedachte Recht, ihre Ge-
setze zu ändern, verließ. Wisby Stadt Lag
på Gotland, Stockholm 1688 in Fol. heraus-
gegeben von Johann Zadorp, S. 1 und 2.
Dalin Geschichte des Reichs Schweden, Th. II
S. 356 f.

o) St. petersb. Journ. B. VI S. 413 — 415.

1343 Meister legete eine Besatzung in das revalische
Engelb. Schloß, welches die Auführer umzingelt hat-
brecht ten, und erwarb sich und dem Orden die Junei-
Bur- gung des estländischen Adels. Dieser unter:
chart II schrie am Tage vor Himmelfahrt 1344 zu Re-
Johann I val einen Vertrag, laut dessen er dem Meister
Reval und Wiesenberg zu beschützen übergiebt,
um diese Plätze dem Könige von Dänemark
zum Besten zu erhalten, und wenn der Adel sie
einhellig wieder fordert, in Monatsfrist zu räu-
men. Der König verlangte zu Alborg am
Johannistage in einem Schreiben an den Mei-
ster, diese Orter wieder, und schickte seinen Schloß-
hauptmann, Stigor Andersson, um sie in Em-
pfang zu nehmen. Allein dieses ward in keine
Betrachtung gezogen. Der König ließ seine
Basallen im Stich, welche sich 1345 genöthiget
sahen, das Schloß Narva dem livländischen Or-
den zu verpfänden. Hierauf fand sich der König
Waldemar selbst in Estland ein, erwies sei-
nen Unterthanen viele Wohlthaten und bestä-
tigte der Stadt Narva ihre von seinem Groß-
vater erhaltenen Vorrechte: worauf er im Früh-
linge 1346 von Reval nach seinem Reiche heim-
kehrte. Unterdessen waren die Bauren noch
nicht ruhig. Sie hielten die Russen auf, welche
der Meister bey Odenpäsclug. Sie wollten Bel-
lin überrumpeln, wurden aber verrathen. Die
Deselischen mußten Sonnenburg, wovon heut zu Ta-
ge nur noch geringe Spuren übrig sind, aufbauen,
nachdem der Meister neun tausend Mann über die
Klinge springen lassen p). Sonst hat der König
Mag-

p) Kranz. Wandal. lib. VIII cap. 27. welcher meldet,
daß die Räubersführer mit ausgesuchten Märtern
getödtet

Magnus von Schweden und Norwegen die 1343
estländischen Abgeordneten am Freitage vor Engel-
Mariä Geburt 1343 mit einer Vergessenheit brecht
alles dessen, was zwischen Wiborg und Reval Bur-
vorgegangen, von sich gelassen, jedoch dagegen chart II
verlangt, daß, wenn die Revalischen und Wibor-
gischen hinführo mit einander Handel hätten, je-
dem Kläger in des andern Lande innerhalb einem
Monate Recht verschafft werden möge q). Auf
der Kirchenversammlung zu Moskow wurde aus-
gemacht, daß man inskünftige in Rußland das
neue Jahr mit dem ersten des Herostimonates
ansangen sollte r).

S. 159.

getödtet worden. Rußow Bl. 15—17, wel-
cher anmerkt, daß die Last der Bauren nach
dieser Empörung schwerer geworden. Cass.
Schütz. Hist. rer. pruss. p. 157 seq. Vivenstedt
S. — meiner Handschrift. Hiärne B. IV
S. 292—296, 300. Keldy S. 115—119.
Arndt Th. II S. 95—98. St. Petersb. Jour-
nal B. VI S. 417. Corn. Hamsfort. ap. Lan-
geh. T. I p. 305 ad an. 1343. Hiärne S. 298.
Die Urkunden, welche Arndt zum Jahre 1344
rechnet, sind von 1343 und stehen in Actis Bor.
T. III p. 734—738.

q) Arndt Th. II S. 95.

r) Paul. Jovius de legatione Moscovitar. in Aucto-
rib. variis rer. moscovitic. Francof. 1600 in fol.
p. 128 lin. 12. St. Petersb. Journal B. VI
S. 416. In den ältesten Zeiten fing man in
Rußland das Jahr mit dem 1sten März an.
Nestor S. 262 bey'm Jahre 6709 oder 1201.
Die obgedachte Veränderung währte bis zu
Peters des Großen Zeiten. Samml. russ.
Gesch. B. V S. 86. In Frankreich hat man
erst 1567 angefangen, mit dem 1sten Jänner
Livl. Jahrb. I. Th. E e das

1344

Engel-
brecht
Burchart II
Johann I

S. 159.

Der König von Schweden Magnus II ertheilte den Lübeckern einen Freyheitsbrief über die Schifffahrt auf dem Flusse Nöen bis Neugard und bestätigte ihnen zugleich alle vorigen Freyheiten, am 1sten Herbstmonat 1344 zu Trelleborg in Schonen 1). Das Jahr vorher hatte er der ganzen Hansee in Ansehung Norwegens ein Privilegium zu Warberg am 9ten Herbstmonates verliehen 2).

S. 160.

1345

Als unser Meister im Jahre 1345, wie oben erzählt worden, die öselischen Bauren bändigte, fielen die Litthauer in Samland ein und thaten mit rauben und brennen großen Schaden. Der Hochmeister hatte damals die Könige Ludwig von Ungarn und Johann von Böhmen, nebst einigen deutschen Fürsten bey sich, welche mit ihm nach Samland zogen. Sie trafen die Feinde nicht mehr an. Denn sie hatten sich nach Livland gewendet, um die Abwesenheit des Meisters

das Jahr anzuheben, nachdem das Parlement sich drey Jahre widersezt hatte. Genault S. 378. In Venedig geht noch ist das Jahr mit dem 1sten April an. Wenn man in Rußland zum Anfange des Jahres den 1sten Sept. bestimmt hat, hat man sich wohl nach den Griechen gerichtet.

1) Dalin Th. II S. 364f. Corn. Hamfort. apud Langeb. T. I p. 305 ad an. 1344. Willebrandt hamf. Chronik Abth. II S. 33.

2) Dieses Privilegium hat Herr Dompropst Dreyer aus dem Originale abdrucken lassen. Spec. iur. publ. lubec. p. CIV not. 7.

Meisters zu benutzen. Jene ausländischen Herren riefen dem Hochmeister, mit der ganzen Macht die Feinde zu verfolgen und Livland zu retten. Er folgte ihrem Rathe nicht, sondern marschirte nach Litthauen, wo doch wenig auszurichten war, weil man das Land vormals schon verwüstet hatte. Die fremden Fürsten wurden hierüber unwillig, und zogen mehrertheils davon. Durch die Verrätheren eines Semgallers, eroberten die Litthauer auf Reminscere, in der Nacht, das Schloß Tarweiten in Semgallen, und erwürgeten sieben Ordensbrüder, nebst der ganzen Besatzung von 160 Mann. Sie steckten die Stadt Mitau in Brand, welche Feuerbrunst das Schloß ergriff, wodurch etliche Ordensbrüder nebst 600 anderen Menschen umkamen, gleichwie in der Stadt, wo viele Kaufleute wohnten, über tausend Menschen, theils vom Feinde, theils vom Feuer getödtet wurden. Sie zogen weiter ins Land und verwüsteten auf ihrem Marsche alles, was sie berührten, mit Sengen, Brennen und Rauben. Darauf kamen sie vor Riga und machten sich an die Mühle, welche der Stadt gegenüber, jenseit der Düna lag. Diese war mit Mäuren umgeben. Sie bemüheten sich zwar durch das Loch hinein zu kriechen, wodurch das Wasser fließt, wenn es die Mühle treibt. Die daselbst eben befindliche Beckerknechte empfangen sie in der Stille und machten sie, so wie hinein krochen, mit der Art nieder, so lange, bis das Wasser von Blut gefärbet, den übrigen das Schicksal ihrer siebenzig Spießgesellen entdeckte. Dadurch bewogen, zogen sie ab. Die Beckerknechte wurden mit einer gewissen Freyheit in der Domkirche

1345 kirche belohnet. Die Litthauer rückten weiter nach Neuenmühlen, verbrannten die Vorkburg und erschlugen die Einwohner. Segewold und Walf hatten das nämliche Schicksal. Sie trieben etliche tausend Gefangene mit sich hinweg. Die Vorwürfe, welche man hier über dem Hochmeister mit Grund machte, verursachten, daß er von Sinnen kam und nicht lange hernach auf dem Hause Engelsburg erblasete. Sein Nachfolger war Heinrich Dufemer v), ein Edelmann aus Pommern x). Die Wahl geschah am Tage Lucia, das ist am 13ten Christmonates. Fünf Tage nach Kantate verkaufte der Abt Nikolaus von Padis die Insel Dagö um vier und dreissig Mark Silbers y). Am 10ten Wintermonates verkaufte der König Waldemar dem Bischof Claus von Reval das Dorf Kilpaner im wirländischen Kirchspiele Kiele z), welches Andreas Kode, der ohne Erben

v) Diesen Namen findet man auch Desmer, Dossen, Dofner, Tüfemer oder Dufemer von Ursberg geschrieben. Niccol. vom alten Pommernlande, B. VI S. 342. Gauhe Adelslex. Th. I S. 341. Th. II S. 212.

x) Von dieser litthauischen Streiferey melden Dlugoffus l. IX p. m. 1070 ad an. 1343. Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 159. 160 ad an. 1344. Hiärne B. IV S. 296—298. Kelsch S. 119 f. welcher saget, die Litthauer wären noch von Walf bis Karfus gekommen, ehe sie Litland verlassen, Arndt Th. II S. 98. 99.

y) Arndt Th. II S. 98.

z) Dieses meldet Hiärne B. IV S. 298. Ich habe aber in Wirland, weder das Kirchspiel Kiele,

Erben gestorben war, besessen und dem Könige 1345 vermacht hatte, um solches entweder für sich zu behalten, oder auch der Kirche zu überlassen. Er bestätigte auch dem Bischofe und Kapitel alle ihre bisher erworbene Rechte a).

S. 161.

Gleich im Anfange des Jahres borth der Hochmeister die ganze preussische und litlän- 1346 dische Macht auf, um sich an den Litthauern zu rächen. Olgerd rückte ihm mit seinen Litthauern und Russen aus Smolensks, Polozk und Witepsk entgegen. Am 2ten Hornung kam es zu einer blutigen Schlacht, worinn die Feinde eine ganz entsehlliche Niederlage erlitten haben b). Bald darauf, es sey nun im Frühlinge oder im Sommer, c c 3 unters

Kiele, noch das Dorf Kilpaner finden können, obgleich in der esthnischen Grammatik, Halle 1732 in 8. die Namen aller esthländischen Kirchspiele und adelicher Höfe, S. 309—321 verzeichnet sind.

a) Hiärne B. IV S. 298.

b) Es kann diese Schlacht nicht eher als 1346 vorgefallen seyn, wenn man Dufemers Wahl und alle übrige Umstände in Betrachtung zieht. Was Dlugoff lib. IX p. m. 1075 erzählt, ist von dem Hochmeister Rudolph König zu verstehen. Hingegen erzählt er diese Begebenheit lib. IX p. 1079. Er berechnet den Verlust der Litthauer und Russen auf 22000 Mann. Niechorw und Guagnini wollen, jener nur von 18000, dieser von 10000 wissen. Dahingegen die russischen Annalisten 40000 angeben. St. Petersburg. Journal B. VI S. 419. Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 160. Dieser nennt den Ort der Schlacht Augken oder Oufaym,

1346 unternahm der Hochmeister noch einen Feldzug
Engel nach Litthauen und belagerte das Schloß Wiesz-
brecht lon
Burchart II
Johann I

Oufaym, bemerkt, daß der Hochmeister mit 40000 Mann wider die Litthauer und ihre unzählliche Macht zu Felde gezogen und setzt hinzu, daß nach aller preussischen Chronisten einhelligem Berichte, der Verlust des Großfürsten über 22000 Mann betragen hätte. Unser Ruffow ist außer dem Schlachttage ganz irre, Bl. 17 a. Kelch weicht noch weiter von der Wahrheit ab, S. 121. Was unsern Arndt bewogen habe, diese Begebenheit in das Jahr 1347 zu setzen, hat er uns nicht entdecken wollen. Rojalowicz redet davon mit vieler Verwirrung der Zeiten und der Personen. Er meldet, daß der Papst Clemens VI sich besonders bemühet, die christlichen Fürsten wider die Litthauer zu waffnen; und denen, welche wieder sie dienen würden, eben diejenige Gunst des allmächtigen Gottes versprochen, welche diejenigen erlangten, die das heil. Grab zu Jerusalem, oder den Leichnam des heil. Jakobs zu Rompostell, oder wenigstens die Schwellen der Apostel zu Rom besuchten. Den livländischen Meister nennet er Burchart Horem. Der Kern der europäischen Kriegsmacht wäre wider die Litthauer ins Feld gerückt. Litthauens Untergang hätten alle im Munde und in Gedanken gehabt. Es wäre wie es zur Schlacht gekommen, davon er die Zeit richtig angiebt, den ganzen Tag gefochten worden. Gegen Abend hätten die Litthauer die Wahlstatt verlassen, das ganze Lager verlohren, und 10000 Mann eingebüßt. Hist. Lithuan. P. pr. lib. VIII p. 306—311. Der Hochmeister stiftete von der Beute das Marienkloster im Löbenicht zu Königsberg, welchen Rojalowicz Lebemeinich nennet. In dem erläutert. Preussen Tom. IV p. 7 wird erwähnt, daß Heinrich Dufener den

lon in Schamaiten, welches er mit Sturm eroberte, plünderte und dem Erboden gleich machte c). Am 5ten Tage nach Quasimodogenitt machte der esthländische Adel mit der Stadt Reval den Vergleich, daß, wer auf seine Einkünfte zehn Mark Silbers schuldig wäre, einen Haken Landes, nebst den dazu gehörigen Pferden und Ochsen zum Pfande verschreiben müsse. Der König Waldemar hat ihn bestätigt. Die Urkunde, wie zweien einheimische Geschichtschreiber versichern, liegt im revalischen Stadtarchive d).

S. 162.

Nachdem Burchart II mit Tode abgegangen, ward Goswin von Herike Meister in Livland 1347. Dieses Jahr enthält eine sehr merkwürdige Begebenheit, nämlich die Vereinigung des Herzogthums Esthland mit den Ländern des deutschen, oder vielmehr livländischen Ordens. Wer von dem Kauffschillinge und jeder Quittung unterrichtet seyn will, mag den Arndt aufschlagen e). Der Orden nahm es am 1sten Wintermonates in Besiz. Alle Rechte, C e 4 welche

den Löbenichtern fünf Huben und zwey Morgen Acker, 1413 geschenkt hatte. Der Verfasser hat entweder im Namen des Meisters oder in der Jahrzahl geirret. Kranz. Wandal. lib. VIII cap. 29. Seine Nachricht ist kurz und unrichtig.

e) Cassp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 161. Dlugoss. lib. IX p. m 1079 B. Rojalowicz gedenket hiervon nichts, sondern meldet einen anderen Einfall, wie Dlugossch, welchen die Litthauer eine zeitlang hernach in Samland gethan haben.

d) Arndt Th. II S. 99.

e) Arndt Th. II S. 100—102.

1347 welche Waldemar II und Christoph I dem Engel-
 lande verliehen hatten, wurden den Einwoh-
 nern bestätigt, und zwar von dem Hochmei-
 ster, zu Marienburg am Tage Francisci des Bes-
 kenneis, das ist am 4ten Weinmonates 1349.
 Schon an der Frohnleichnamsoctav hatte der
 Hochmeister 1347 im großen Kapitel zu Ma-
 rienburg alle dänische Privilegien, nebst dem
 Erbgangsrechte der adelichen Töchter in Esth-
 land, bekräftiget. Durch diesen Zuwachs nahm
 die Macht des livländischen Ordens zu, und das
 Ansehen des Erzbischofes ab f). Der Erzbis-
 schof verlangte von dem Meister, er sollte Riga
 völlig wieder in den vorigen Stand setzen: wo-
 zu der letztere sich nicht verstehen wollte. Jener
 reiste nach Avignon, wo die Sache zwischen
 den Bischöfen und dem Orden lange anhängig
 gewesen war. Alle seine Bemühung war frucht-
 los, und er starb daselbst 1348 g).

S. 163.

1348
 Fromm-
 hold

Im Jahr 1348 ward Frommhold von
 Bysshusen Erzbischof von Riga. Magnus II
 König von Schweden und Norwegen fieng mit
 den Neugardern, weil sie sich nicht zur römi-
 schen Kirche wenden wollten, einen Religions-
 krieg an, und nahm ihnen Nöteborg weg.
 Dennoch lief der Krieg unglücklich ab. Der
 König

f) Ruffow Bl. 17 a. Casp. Schütz. Hist. rer.
 pruss. p. 162. Menius S. 10 S. XIII. Ziärne
 B. IV S. 301 ff. Relch S. 121. Es ist viel,
 daß von allen hierher gehörigen Urkunden im
 Cod. dipl. Pol. sich weder im 4ten noch im 5ten
 Bande etwas findet.

g) Ziärne B. IV S. 304. Relch S. 121.

König verlor nicht nur Nöteborg wieder, son-
 dern sah sich auch genöthiget, zu Dörpat mit Fromm-
 hold den Neugardern 1348 einen nachtheiligen Frie-
 den einzugehen, wodurch er ein Theil von Ka-
 relen und Kleinsawolar, nebst der Herrschaft
 über den Ngen und den See Ladoga einbüßte h).
 Als Erzbischof Frommhold sich noch in Avig-
 non aufhielt, gab er am Tage der Märterer
 Johannis und Pauli dieses Jahres dem rigi-
 schen Domkapitel einige Güter wieder, welche
 ihm Bischof Nikolaus und Erzbischof Johann
 geschenkt, Erzbischof Friederich aber entzogen
 hatte. Diese Urkunde, welche in Gegenwart
 seines Kapellans, des dörpatischen Domherren
 Heinrich Kastijärwe, und des rigischen Edel-
 mannes, Johann Roskülls ausgefertigt wor-
 den, erzählt, daß Erzbischof Engelbrecht schon
 diese Wiedergabe bewerkstelligen wollen. Sie
 ist am 6ten Jänner 1350 auf dem Schlosse zu
 Toraida nochmal bestätigt worden i). Eine
 ganz außerordentliche und entsetzlich wüthende
 Pest verheerete alle drey Theile der damals be-
 kannten Welt, und fing in diesem Jahre an. Da
 auch diejenigen, welche eigentlich von der Pest
 geschrieben haben, ziemlich kurz über diese hin-
 gehen: so will ich aus einem neuen Schriftsteller
 ihren Weg beschreiben k). Sie entstand in
 China

h) Loccen. Hist. suecan. lib. III p. 104. Dalin Ge-
 schichte des Reiches Schweden, Th. II S.
 378—381. St. Petersb. Journal B. VI S.
 420—427.

i) Cod. dipl. Pol. T. V n XLII p. 46. Gel. Beytr.
 zu den rigisch. Anz. 1763 S. 38.

k) Schulz Gesch. des osman. Reichs B. III S. 266.

1348 China und hatte drenzeben Millionen Menschen weggerafft, als sie nach Kaptschak, Konstantinopel, Asien, Syrien und Afrika kam; welches 1348 geschah. In Aegypten vermisste man den halben Theil der Einwohner. Eine zeitlang starben in Kairo täglich zehen bis 15000 Menschen. Ein geheimes Feuer entzündete die Eingeweide. Die Kranken spieen Blut und starben fast zu eben der Zeit. Europa wurde gleichfalls davon überfallen. Die genuesischen Schiffe brachten sie aus dem Morgenlande nach Italien, worauf sie sich in Toscana, Bologna, Romagna, Provence und in anderen Gegenden vornehmlich ausbreitete. Es schien, als wenn diese Landplage im Wintermonate ein Ende nehmen wollte; allein, da die Menschen damals keine Mühe anwandten, sich davor zu verwahren, oder davon zu befreien: so wurden im folgenden Jahre die meisten italienischen Städte mehr als vorher davon heimgesucht. Es starben an allen Orten, bis auf Mayland und Piemont, unzählige Personen. Matthäus Villani, der seinen Bruder Johann damals einbüßte, hat versichert, es wären zu Florenz und in dem dazu gehörigen Gebiete, von fünf Personen beyderley Geschlechts und allerley Alters, drey und noch mehr gestorben. Zu Bologna rückte sie zwey Dritttheile der Einwohner aus der Welt; und wenn Agniolus von Lura die Zahl nicht vermehret, sind in der Stadt Siena und in ihren Vorstädten, achtzig tausend Menschen umgekommen. Vielleicht muß man den ganzen Bezirk verstehen ^h). Aus Italien ward Frankreich mit diesem

^h) Platina p. m. 580. Pestis adeo triennio totam Italiam

diesem Gift angesteckt. Hier hieß sie die schwarze Pest. Im Hotel Dieu zu Paris starben täglich fünf bis sechs hundert Menschen daran. Es war keine Stadt, kein Dorf, sagt Mezerai, das nicht damit befallen wurde, und das Gift war so ansteckend, daß es sogar durch das bloße Ansehen tödtete ^m). Diese Pest drang 1349 in Deutschland ein und fraß an vielen Orten den dritten Theil der Einwohner weg. Bloß in Lübeck starben daran, in einem Jahre, über neunzig tausend Personen, und darunter an einem einzigen Tage funfzehnhundert. Zuletzt fehlte es auf den Kirchhöfen am Raum, die Todten zu begraben ⁿ). England blieb nicht verschonet. In Dänemark wüthete sie drey Jahre also, daß bey dem plötzlichen Sterben wenig Menschen übrig blieben. Auch das Vieh ward getödtet ^o). In

Italiam peruagata est, ut vix decimus quisque ex milleimo homine superfuerit. Nec id quidem mirum, cum ob iubileum contagione hominum et multitudine vndique Romam commigrantium squatore, situ, pedore omnia insicerentur. Nuzratori Gesch. von Italien, Th. VIII S. 505.

^m) Genault beyrn Jahr 1348 allgem. Welthist. B. XVII S. 129.

ⁿ) Kranz. Wandal. lib. VIII cap. 29 scheint in der Jahrzahl zu irren. Henr. Bangert Orig. Lubec. apud Westphalen T. I p. 1336 Dieser behauptet, durch das Jubiläum wäre die Pest verbreitet worden, welches höchst wahrscheinlich ist. Allg. Welthist. B. III S. 494.

^o) Anon. Chronol. dano-suecic. apud Langeb. T. I p. 395. Annal. Minor. Wisbyens. ib. p. 258 ad an. 1350. Per. Olai ibid. p. 191 ad an. 1348. 1349. 1350. Corn. Hamisfort. ib. p. 307 ad an. 1350.

1348 Schweden ist sie 1349 ausgebrochen, indem sie aus
 England mit einem Kauffarthenschiffe nach Ber-
 gen in Norwegen gebracht worden, von wannen
 sie sich über ganz Scandinavien ausbreitete, und
 mehr als zwey Drittheile der Menschen aufrieb.
 Man nannte sie Diger Döden, oder das große
 Sterben. Sie nahm mehr junge als alte Leute
 weg. Die Beulen warfen sich unter den Ach-
 selhöhlungen und andern eingebogenen Stellen
 auf, und da war alle Hoffnung zum Leben aus.
 Die Leute starben am andern oder dritten Tage,
 unter Blutstürzungen, aber ohne Naseren. Sie
 nahm ihren Anfang im Herbst 1349, und
 dauerte das ganze Jahr 1350 hindurch. Viele
 vornehme Leute setzten darinn ihr Leben zu, und
 darunter waren Sakan und Knut, des Königes
 Halbbrüder, und allein in Westgothland vier
 hundert sechs und sechzig Priester. In alle
 Landesgegenden starben viele Familien ganz aus,
 wodurch die Krongüter ansehnlich vermehret wor-
 den, ob sie gleich lange Zeit ohne Bewohner
 und Arbeiter blieben. Dabey ist merkwürdig,
 daß nach dieser Pest die Leute, an gewissen Oer-
 tern, sich mehr als gewöhnlich vermehret haben,
 und Zwillinge und Trillinge nichts seltenes ge-
 wesen sind p). In Polen fieng sie im Jänner

1348

1350. Die königliche Akademie der Wissen-
 schaften zu Kopenhagen gab 1776 die Frage auf:
 Ob die Anzahl der Einwohner in Dänemark
 und Norwegen jemals vor der erschrecklichen
 Pest, welche man den schwarzen Tod nennet,
 und welche um die Mitte des 14ten Jahrhun-
 derts wüthete, größer gewesen, als sie in den
 neueren Zeiten gewesen ist?

p) Loeccen. Hist. suecan. lib. III p. 104. Dalin

Th. II S. 383.

1348 an, und dauerte sieben Monate, auf zweyer-
 ley Art. In den ersten beyden hatten die
 Kranken ein beständiges von Blutspenen beglei-
 tetes Fieber, und starben den dritten Tag. Die
 letzte fünf Monate hatten sie Beulen unter den
 Achseln und in den Schaamseiten, nebst einem
 Fieber, welches bey diesem Zufalle etwas ge-
 wöhnliches ist. Es tödtete in fünf Tagen.
 Dlugosch saget, der Athem habe angestecht.
 Also flohe ein Mensch den andern, Aeltern die
 Kinder, und Kinder die Aeltern. Er meldet,
 daß diese Pest aus Morgenland gekommen sey,
 und Ungarn, Böhmen, Deutschland, Dänne-
 mark, Frankreich, alle christliche und barbarische
 Staaten erschüttert habe; und meynt, es wäre
 kaum der vierthe Theil des menschlichen Geschlech-
 tes übrig geblieben q). Dem Rojalowitz zu-
 folge, mag sie mehr in Polen, als in Litthauen,
 fürchterlich, vielleicht in dem letzteren gar nicht
 gewesen seyn r). Aber in Preussen stielte sie
 sich 1352 ein, wo man sie dem gelinden Win-
 ter zuschrieb. In Danzig starben über 13000,
 in Thoren 4300, in Elbingen etwa 6000 und in
 Königsberg 8000, von den Ordensbrüdern 117,
 woraus man schließen mag, wieviel ganz Preus-
 sen verlohren habe s). Endlich breitete sie sich
 in Rußland aus t). Der erste heftige Aus-
 bruch

q) Dlugosch. lib. IX p. m. 1086 B. C. D.

r) P. pr. lib. VIII p. 315 ad an. 1350 vt primum
 lues, quae per duos fere annos Poloniam foede
 vexavit, mitigari coepit, Lituaniam — in Sando-
 miriae Palatinatum irrumpunt.

s) Cassp. Schürz Hist. rer. Pr. p. m. 164.

t) Ich will eine Stelle anführen, welche ich in
 Guagnini Descript. Sarmat. Europ. p. m. 79 b.
 gefund.

1348 bruch zeigte sich im Frühlinge 1352 in Ples-
 kow; von dort kam sie nach Neugard, wo sie
 von Marien Himmelfahrt bis Ostern mit groß-
 ser Heftigkeit währte. Hierauf verbreitete sie
 sich fast in allen Gegenden des nördlichen und
 südlichen Rußlandes, und richtete eine
 solche Verheerung an, daß in verschiedenen
 Städten, als Gluchow, Beloosero u. s. w. kein
 einziger Mann übrig blieb. Es wird zwar in
 den russischen Jahrbüchern nicht deutlich ange-
 zeigt, daß diese fürchterliche Krankheit sich auch
 zu Moskow spüren lassen, aber der Tod des
 Metropolitens, der großfürstlichen Kinder, des
 Großfürsten selbst und seines Bruders Andrei,
 welche alle in kurzer Zeit nach einander ihren
 Geist aufgaben, machen es wahrscheinlich, daß
 der großfürstliche Sitz diese Geißel empfunden
 hat v). Da nun diese Pest in allen um uns
 liegenden Ländern Menschen, und in einigen zu-
 gleich

gefunden habe. Huius regionis (er redet von
 Rußland) coelum adeo salubre est, ut ibi ultra
 Tanais fontes, praesertim Septentrionem ac etiam
 Orientem magna ex parte versus, nulla pestis
 unquam saevierit. Habent tamen interdum inte-
 stinorum et capitis, omniumque membrorum
 morbum quendam, pesti haut dissimilem, quem
 nos febrim calidam siue acutam appellamus.
 Eorum vero idiomate hic morbus Ognjowa,
 quasi ignitus, dicitur, quod homines velut ignis
 calefaciat, ut quem ad modum vicina domo
 igne ardente et alia domus sibi adhaerens eodem
 igne inflammatur, sic quoque hoc morbo infecti
 velut peste ceteros, nisi caueantur, inficiunt.
 Hoc morbo qui corripiuntur, pauci sani evadunt.

v) St. Petersburg. Journal B. VI S. 429. 430.

gleich das Vieh, aufgerieben hat, sollte Liv-
 land verschont worden seyn? Ich zweifle
 zwar, gestehe aber auch, daß ich weder bey ein-
 heimischen noch auswärtigen Schriftstellern et-
 was davon gefunden habe. Selbst Herr Dr.
 Körber muß auf keine Nachrichten hiervon
 gerathen seyn, ob er gleich nach Dalins und
 Holbergs Anleitung etwas von dieser entseß-
 lichen Zuchtruthe aufgezeichnet hat x).

S. 164.

Die deutsche Hansee erhielt am 30sten
 April 1349 von dem Grafen Ludwig von Flan-
 dern ein Handelsprivilegium y). Der Meister
 gab der Stadt Reval, am Tage Dionysii, einen
 Brief, worinn er sie von den Heersfahrten wi-
 der die Litthauer und Russen, imgleichen von
 Unterhaltung der Besatzung befreiete. Doch,
 woferne die Feinde in die Ordensländer einbrä-
 chen, sollen sie dem Orden zwischen der Narowa
 und Luga zu Hülfe kommen, soferne es ohne
 Verwahrlosung ihrer Güter geschehen kann.
 Wenn aber ein revalischer Bürger ein Lehngut
 besitzt, muß er davon den Lehnendienst leisten.
 Würde der Meister einen Seezug thun, sollte
 ihm die Stadt mit einem Schiffe und fünf und
 zwanzig Mann helfen. Dagegen tritt die Stadt
 dem Meister ein Stück ihrer Mark, neben dem
 Schlosse, ab, und bezahlt ihm zwey hundert
 Mark

x) Abhandlung von der Pest, Reval 1771 in 8.
 S. 28. 43. Er hat diejenige auch ausgelassen,
 wovon ich S. 132 etwas erzählt habe.

y) Dieses findet man in des Herrn Dompropst
 Dreyers Spec. juris publ. Lubec. p. CCXLVII
 — CCL n. 6. Es ist ausgefertigt zu Rorrip.

1349 Mark Silbers, zur Ausbesserung des Schlosses. Er ist zu Wenden ausgefertigt z). Der andere Brief hat einen Vergleich zwischen dem Orden, oder dessen Liven, und der Stadt Riga zum Inhalte, und ist in deutscher Sprache auf Michaelis d. J. unterschrieben vom Meister und und der Stadt, oder nach damaliger Art, besiegelt a).

S. 165.

1350 Der Erzbischof bestätigte 1350 der Stadt Riga ihre Rechte b). Er verließ am 6ten Herbstmonates den fremden Kaufleuten das Vorrecht, daß ihre Rechtshandel zwar von einheimischen Richtern, aber doch nach den Gesetzen ihrer Stadt, geschlichtet werden sollten c).

S. 166.

1351 Der König Magnus von Schweden lebte mit seinen vornehmen Geistlichen in großer Uneinigkeit. Er hatte gute und schlechte Eigenschaften. Es war rühmlich, daß er kein Sklave des Papstes werden wollte: aber es war gefährlich dieses zu sagen. Er hatte den Peterspennig angegriffen, und ward darüber in den Bann gethan. Um den Papst zu befriedigen, bekriegete er die Russen. In diesem 1351sten Jahre that er eine Wallfahrt nach Livland, um des damals viel bedeutenden Bannes

108

z) Die Urkunde stehet beyrn Arndt Th. II Seite 103. Anm. d.

a) Auch diesen findet man beyrn Arndt Theil II S. 104.

b) Wiedow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 272.

c) Arndt Th. II S. 104.

los zu werden; und schenkte für seiner Aeltern, seiner Gemahlinn und seiner Kinder Seelenruhe, dem Kloster Pabis nicht allein den Lachsang im Flusse Helsing, sondern auch das Patronat der Kirche zu Borgo in Finnland, doch mit Hermanns, Bischofes von Abo Einwilligung, der dagegen Saltwick auf Åland erhielt d). In der Zeit seines Aufenthalts zu Riga, gab er am 20sten Hornung der dortigen Bürgerschaft einen Schutzbrief, und versprach ihnen, in Ansehung ihrer Personen und Güter, allen Vor-schub in seinen Landen, wenn sie nur einen Paß vom Ordensmeister, oder von dem Komthur zu Dünamünde bey sich hätten e). Auf Empfehlung des Papstes Klemens VI nahm eben dieser König am 17ten Herbstmonates, auf dem Schlosse Helsingborg, den Erzbischof, seine Kirchen und Geistlichen in seinen Schutz, und versprach, ihn und die Seinigen wider alle und jede zu vertheidigen: welches alles wohl nicht viel verschlagen konnte, weil dieser Prinz genug mit sich selbst zu thun hatte f).

S. 167.

Der Ordensmeister Goswin verkaufte der Stadt Riga die heutige beyde Gildestuben, die große, das Haus von Münster, und die kleine, das Haus von Soest, genannt, am 18ten Wintermonates 1352. Sie wurden am Feste der Reinigung Marien abgetreten g). Bisher hatte

d) Dalin Th. II S. 390.

e) Arndt Th. II S. 104.

f) Cod. dipl. Pol. T. V n. XLIII p. 47 seq.

g) Arndt Th. II S. 104.

1352 hatte der Orden über den Erzbischof und die übrigen Bischöfe in Livland, den Meister gespielt. ^{Fromm-} ^{holt} ^{Goswin} ^{Johann I} Frommhold beschloß, seine und der ganzen Geistlichkeit Sache, auf einen besseren Fuß zu setzen, und deswegen nach dem päpstlichen Hofe zu Avignon zu reisen. Dazu brauchte er Geld. Solches zu erlangen, verpfändete er die Schlösser Pēbalgen und Serben, dem Ritter und Stiftsvogte zu Trenden, Berthold von Tiefenhausen. Er fand auch beim Papste, vielleicht mit dem Gelde, ein so geneigtes Gehör, daß Innoc. VI. ^h in einer zu Villeneuve, Avignon gegenüber, am 12. August 1353 gegebenen Bulle, den Bischöfen von Westeras, Lintōping und Desel befiehlt, die Stadt Riga, mit Anrufung des weltlichen Königs, aus den Händen des Ordensmeisters zu reißen, und sie dem Erzbischofe wieder einzuräumen. Der Orden hatte sich unter andern damit entschuldigt, er hätte zwar die Schlösser und Stiftsgüter wieder abgetreten, allein der stolze Erzbischof hätte sie nicht annehmen wollen. Der Papst, der diese und alle andere Einreden für so nichtig, als sie in der That waren, ansah, befahl obgenannten Bischöfen, daß sie alle, oder zweene, oder einer von ihnen, in Person nach Riga ziehen, und die Stadt, mit den in selbiger und in ihren Vorstädten erbaueten Festungswerken, wieder unter den päpstlichen Stuhl ziehen, beyde Theile hören, und zu vergleichen suchen, widrigenfalls aber, wenn dieses nicht geschehen könnte, beyden Theilen eine Frist, sich am

^h) Dogiel rechnet diese Bulle zum Jahre 1352. Allein der Papst kam nicht eher als am 18ten Christmonates 1352 zur Regierung.

am römischen Hofe zu stellen, anberaumen soll: ¹³⁵² ^{ten i}). Man möchte wohl fragen, warum der ^{Fromm-} ^{hold} ^{Goswin} ^{Johann I} Papst diese Untersuchung den Bischöfen von Westeras und Lintōping aufgetragen habe? Vermuthlich darum, weil der König von Schweden, wie gedacht, den Erzbischof in seinen Schutz genommen hatte. Etwa um diese Zeit brachte es der Bischof Johann I von Ermeland dahin, daß er unmittelbar unter dem Papste stehen sollte: welches weder dem deutschen Orden noch dem Erzbischofe von Riga gefallen konnte. Nichts destoweniger ward Johann III, auf der Kirchenversammlung zu Kostniz, von dem Erzbischofe von Riga zum Bischofe von Ermeland eingeweiht. Als aber einer seiner Nachfolger, Lukas Weiffelrod von Allen, von dem Erzbischofe von Riga vorgeladen ward, wollte er nicht erscheinen, sondern wandte seine Befreyung von erzbischöflichen Vorhmäßigkeit ein ^k). In den folgenden Zeiten wollte man ihn unter die Gerichtbarkeit der Erzbischöfe von Gnesen ziehen. Martin Cromer ließ sich am 6ten Christmonates 1579 zu Warschau von dem Erzbischofe von Gnesen einweihen ^l). Lorenz Gembicki behauptete seine Obergewalt über den Bischof von Ermeland, auf der Versammlung der Geistlichen zu Petrikow 1621 dergestalt, daß, wenn der Bischof auf der Landeskirchenversamm-

lung

§ f 2

ⁱ) Cod. dipl. Pol. T. V n. XLIV p. 48. Arnold hat den Fehler des Pater Dogiels in der Jahrzahl nicht bemerkt.

^k) Hartknoch. Sel. Dissertationes histor. de variis rebus pruss. p. 214. 216. 218.

^l) Hartknoch. Diss. var. p. 220.

1352 lung nicht erscheinen würde, er, die in den Kir-
 chensakungen gefezte Strafe erlegen sollte. Er-
 wa um das Jahr 1643 bemühte sich der Kar-
 dinal Carafa, durch den päpstlichen Botschaft-
 ter in Polen, die Verbindung des ermeländis-
 chen Bischofes mit dem Erzbischofe zu Gnesen
 zu befördern m). Allein, so viel ich weiß, ist
 nichts daraus geworden, sondern er hat das
 Pallium vom Papste erhalten.

S. 168.

1353 Am 26sten April 1353 starb der Groß-
 fürst Simeon zu Moskow. Er zeigte in allen
 seinen Handlungen einen, über sein Zeitalter,
 aufgeklärten Verstand und ein gefeztes Wesen;
 er machte sich die Sorge für das Glück seiner
 Unterthanen zur Pflicht, und liebte die unter
 seinem Schutze aufblühende Künste. Unter ihm
 wurden in Moskow viele Kirchen und andere
 öffentliche Gebäude, durch russische Künstler er-
 bauet, mit Glocken, die man in Moskow gießen
 lernte, versehen und mit Malereyen, worinn
 die Russen um diese Zeit den ersten Grund legen
 ten, ausgezieret. Er hatte sogar den Entwurf
 gemacht, die russische Kirche von der übermä-
 ssigen Gewalt der Patriarchen zu Konstantino-
 pel zu befreien, und einen gebornen vornehmen
 Russen Alexei zum Nachfolger des damaligen
 Metropolitens Jeognist, in Rußland erwählen
 lassen, welcher auch nach seinem Tode, doch
 nicht ohne Schwierigkeiten und Spaltungen der
 Kirche

m) Janocki von raren Büchern, Th. II S. 16.
 26. 33.

Kirche, in dieser Würde bestätigt wurde n). 1354
 Sein Nachfolger war sein Bruder.

S. 169.

Bischof Magnus von Westerdas hatte sich
 auf päpstlichen Befehl wirklich in Livland einge-
 funden. Weil ihm aber der Orden nicht gehor-
 chen wollte: so schrieb er am 23sten Weinmona-
 tes 1354 auf dem Schlosse Leal an alle Geiste-
 lichen in der ganzen Christenheit, und befahl ih-
 nen allen, vom höchsten bis zum niedrigsten,
 daß sie den Meister, den Marschall, die Gebie-
 rhiger, die Komthure und Vögte des Ordens, für
 verfluchte und verbannte Leute erklären und aus-
 rufen sollten o).

S. 170.

Bischof Heinrich von Dörpat befehlet
 Gherd van Edlenken mit dem Hofe zu Vra- 1355
 ver, der Mühle und dem Dorfe gleiches Na- mens, welche nach Friederich Brakels Tode
 offen geworden, nach Mannrechte. Dieser Lehn-
 brief, davon ich das pergamentene mit einem
 zerbrochenen Siegel versehene Original in Hän-
 den gehabt, ist gegeben auf dem Schlosse zu
 Dörpat 1355 am Tage Lucä des Evangelisten,
 das ist, am 18ten Weinmonates p). Er ist sehr
 merk-

n) Müller Samml. russ. Gesch. B. V S. 425.
 St. Petersb. Journal B. VI S. 430-432.

o) Codex dipl. Polon. T. V n. XLV p. 53-56.

p) Nach der Urkunde in der Brieflade des Herrn
 O. W. von Stackelberg auf Elßner heißt es:
 upp unsen Glate tho Darpth in den Jaren
 unses Heren duzent dre hundert vieff und vef-
 tich am Tage Sancti Lucæ Evangeliste.

1355 merkwürdig, weil wir dadurch einen ganz unbekannten Bischof von Dörpat kennen lernen. Zwar erwähnt Arndt im zweiten Theile seiner Chronik, auf der 203ten Seite, einen Bischof Heinrich, dessen Regierung er nicht zu bestimmen weiß, und setzt ihn zwischen dem Bischofe Bartholomäus und dem Bischofe Andreas, zwischen 1449 und 1472, weil Johann IV in den ansischen Dokumenten einen Vorfahren Heinrich nennet. Allein nunmehr wissen wir, daß dieser Bischof Heinrich im vierzehnten Jahrhunderte registriert habe, welches mit obgemeldetem Urkunde bewiesen wird. Am Dinstage nach Jubilate brachte der Ordensmeister die Gränzcheidung der Stadt Goldingen zu Stande ^{de 9}). Noch in diesem Jahre bestätigte der Erzbischof am 3ten Aug. zu Avignon seinem Domkapitel einige Schenkungen seiner Vorfahren, des Bischofes Nikolaus und des Erzbischofes Johann II r).

S. 171.

1356 Am 1sten Herbstmonates 1356 bestätigte der römische Kaiser Karl IV zu Prag dem Erzbischofe Frommhold nicht nur das Privilegium des römischen Königs Heinrichs vom 1sten Christmonates 1224, sondern auch alle Briefe, Rechte, Freheiten und Gewohnheiten, welche die rigische Kirche von den folgenden römischen Königen und

^d) Arndt Th. II S. 105. Ziegenhorn Nachr. 12 in den Beilagen S. 10. Der Meister nennet sich Meister der Brüder des dänischen Hofes von Jerusalem oder Liefland. Bürgermeister und Rath werden ehrsame und vorsichtige Männer genannt.

^r) Cod. dipl. Pol. T. V p. 64 a.

und Kaisern erhalten hätte, eben so, als wenn alle jene Urkunden in dieser Bestätigung von Wort zu Wort enthalten wären. Wer darüber handelt, soll in die kaiserliche Ungnade, und in eine Strafe von hundert Mark reinen Goldes fallen, wovon die Hälfte der rigischen Kirche zuerkannt wird ^s). In diesem Jahre entstand ein Streit zwischen den hanfischen Kaufleuten zu Brügge, worüber sie insgesamt die Stadt verließen und ihren Stapel nach Dordrecht verlegten. Die Brügger und andere Kaufleute in Flandern, merkten den ihnen hieraus erwachsenden Schaden, schickten nach Lübeck, und verglichen sich dergestalt, daß der Stapel wieder nach Brügge verlegt werden sollte. Zur Berichtigung dieser Sache wurden zweene Rathsherrn, Berend Oldeburg aus Lübeck, und Johann Kandelich aus Thorn, im Namen der hanfischen Städte, nach Brügge gesandt ^t). Was Hiärne und aus ihm Arndt bey diesem Jahre von einem päpstlichen Urtheile zwischen dem Erzbischofe und dem Meister erzählen, scheint mir viel zu früh zu seyn.

S f 4

S. 172.

^s) Cod. dipl. Polon. T. V n. LV p. 75. 76.

^t) Kranz. Wandal. lib. VIII cap. 36. Dieser merket an, daß der Stapel zu Dordrecht drey Jahre gewähret, und zu seiner Zeit der thornische Handel durch den dänziger abgenommen hat. Willebrandt hanf. Chronik Abtheil. II S. 35 f. Kranz nennet die Stadt Thorn am gedachten Orte Turicum. Hartnoch will, er habe sie Turream genennet. Das muß in einer anderen Stelle geschehen seyn. Dieser letzte gestohet, daß ihm unser Moritz Brand ganz unbekannt sey. Altes und N. Preussen

S. 368

1357

Fromm-
bold
Goswin
Hein-
rich

S. 172.

Karkus ist 1357, auf Befehl des Meisters, mit Mauren versehen, und das Haus Serben, auf Kosten des Erzbischofes, von Grund auf gebauet worden v). Magnus, König von Norwegen, Schweden, Schonen und Halland, gab den hanfischen Kaufleuten in Bergen, am 13ten Brachmonates zu Bergen das Recht, ihre Schwaaren auch außerhalb der Stadt zu kaufen, so viel sie nämlich zum eigenen Behuf nöthig hätten, aber nicht, um damit einen Handel zu treiben. Zugleich befahl er, daß ihre Schuldenner strenge, und bey Strafe des Briefbruches, welche dreyzehn Mark, acht Schillinge an Pfennigen, welche man Artigt nennet, angehalten werden sollten, binnen Monatsfrist, nach dem Verfalltage, zu bezahlen x). Dieses Magnus Sohn, der König Erich von Schweden, that in diesem Jahre eine Reise nach Finnland, und bestätigte in Wiborg am 14ten August alles, was sein Vater dem Kloster Pabis geschenkt hatte y).

S. 173.

S. 368 a. Man weiß nicht, wenn Thorn in den hanfischen Bund getreten sey; aber aus dieser Begebenheit ergiebet sich, daß sie in diesem Jahre schon viel bedeutet und einen wichtigen Handel nach Flandern getrieben hat.

z) Hiärne B. IV S. 306.

a) Die Urkunde hat Willebrandt Abth. III S. 22. Dalin führt sie an Th. II S. 399 aus Torfæi Hist. Noru. P. IV lib. X p. 485.

y) Dalin Gesch. des Reichs Schweden, Th. II S. 399.

S. 173.

Die Düna stieg 1358 so hoch, daß das Wasser im Kreuzgange des Doms über einen Mann hoch stand. Zum Gedächtniß maurete man dort in der Mauer ein eisernes Kreuz, welches Hiärne noch gesehen hat. Arndt redet also davon, als wenn es nicht mehr vorhanden wäre z). Der letztere erzählt, daß der Großfürst Olgerd von Litthauen eine Neigung, den christlichen Glauben anzunehmen entdeckt, aber sich bald darauf anders bedacht hat a). Der Großfürst von Moskow lebete bis an seinen Tod in friedfertiger Stille. Dieser erfolgte am 13ten Wintermonates 1358, im 33sten Jahre seines Alters. Er war in seinem Leben weder vorzüglich geliebet, noch gehaßt, noch gefürchtet worden, und sein Ende verursachte weder große Betrübniß noch Freude b).

S. 174.

Unterdessen bemühet sich der Erzbischof 1360 Frommhold am päpstlichen Hofe zu Avignon, seine Zwistigkeiten mit dem Orden erörtern und entscheiden zu lassen. Der Papst trug dieses dem Kardinalpriester Franz, des Titels St. Marci, auf, daß er beyde Theile höre, und alsdenn ohne Weitläufigkeit die Sache, welche die Stadt Riga betraf, entscheiden sollte. Drey Magister, Wilhelm Paris, Albrecht Guthemath und Heinrich Prinner, waren die Anwälde des Erzbischofes, des Kapitels und

z) Hiärne B. IV S. 306. Arndt Th. II S. 105.

a) Arndt Th. II S. 105.

b) St. Petersb. Journal B. VII S. 39.

1358

Fromm-
hold
Goswin
Hein-
rich

1360 des Ordens, welche sowohl den Eid, vor Ger-
 fährde, als auch den Eid der Wahrheit ables-
 gen mußten. Der Cardinal that also den Aus-
 spruch, welchen Innocent VI am 16ten März
 1360 zu Avignon bestätigte, und dem Erzbis-
 chofe Stephan von Arles, nebst den Bischö-
 fen von Westerås und Dörpat, die Vollziehung
 dergestalt auftrug, daß sie den Erzbischof und
 das Kapitel in den Besiz der Stadt Riga setzen,
 dabey schügen, den Meister, die Gebietshiger, Kom-
 thure und Brüder aus diesem Besize setzen, und
 sie anhalten sollten, von den Einkünften und Nu-
 zungen gedachter Stadt, Rechnung abzulegen.
 Bey Strafe des Bannes, wovider keine Ap-
 pellation geachtet werden sollte c). Der Erzbis-
 chof von Arles schrieb derowegen aus seinem
 Quartier, vermuthlich zu Avignon, am 9ten
 May d. J. an die Bischöfe von Desel, Kurl-
 land, Samland, Wermeland, Pomesanien und
 Kulm; ferner an den Ordensmeister, die Ge-
 bietshiger, Komthure und Brüder; und end-
 lich an die Bürgermeister, Rathmänner, Ge-
 schworne, Richter, Gemeinde und jede einzelne
 Person in Riga, mit dem Ansinen, innerhalb
 sechs Tagen die Stadt dem Erzbischofe zu über-
 geben, und ihn in den körperlichen Besiz ders-
 selben, mit allen ihren Nuzungen und Einkünf-
 ten, zu setzen. Der rigische Rath ward, nebst
 der Bürgerschaft von ihrem dem Orden getha-
 nen Eide, losgezählet. Die Bischöfe, die oben
 genannt worden, erhalten Befehl, bey der
 schärfsten Bannstrafe, wovon Niemand, als
 der Papst und der Erzbischof von Arles sie lö-
 sen kann, das Endurtheil des Papstes aus-
 zurich-

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. XLVI p. 57 a. b.

zurichten. Weil aber der Erzbischof selbst nicht 1360
 zugegen seyn kann: so überträgt er seine Ver-
 richtungen den Aebten von Valkena und Padis,
 Cisterzienserordens, den Präpsten, Dechanten,
 Scholastern, Treßlern und Sängern der Kir-
 chen zu Dörpat und Desel, den dörpatischen
 Domherren, Woldemar von Rosen, Gerdt
 von Vythusen, Meinhard Mornevech, Jo-
 hann Las, Johann Skoye, Gottfried von
 Brakel, Johann Varendorp, Wilhelm
 Varendorp; den östlichen Domherren Jo-
 hann Sternleben, Andraas Kostall, Jo-
 hann Knocke, Bartholomäus von Enna,
 Nikolaus Prus und Gottfried Metsepole;
 endlich allen Geistlichen in den Cisterciensern
 Lunden, Riga, Bremen, Dörpat, Westerås, Linköping,
 Kulm, Reval, Pomesan, Kurland, Ermland,
 Samland, Ramin, Lübeck, Schwerin, Ver-
 den, Rakeburg und Rösschold. Bey Ausfert-
 gung dieses Ausrichtschreibens war unter an-
 dern der rigische Domherr, Siegfried Blo-
 menberch d) zugegen e). Der Papst selbst
 befahl noch am 17ten August 1360 in einer zu
 Villeneuve d'Avignon f) ausgefertigten Bulle,
 dem Erzbischofe von Arles und den Bischöfen
 von Westerås und Dörpat, daß sie die Bür-
 germeister, Rathmänner, Bürger und Ein-
 wohner in Riga von dem, dem Orden gesche-
 henen

d) Ich halte ihn für den folgenden Erzbischof
 Blomberg.

e) Cod. dipl. Pol. T. V n. XLVI p. 56—60.

f) Ich weiß nicht, was Arndten bewogen haben
 mag, diesen Ort Neufville zu nennen. Gel.
 Beytr. zu den rigischen Anzeigen 1763 S. 84.

1360 heuen Huldigungseide, lossprechen und anhalten sollten, ihrem Erzbischofe, in geist: und weltlichen Dingen zu gehorchen g). Doch der Orden und dessen Meister konnten Riga sobald nicht verlassen. Der Erzbischof setzte ihm also eine neue Frist von dreysßig Tagen, um innerhalb derselben die Stadt zu räumen. Den Bischöfen, die zu Suberfutoren gesetzt waren, drohet er, wenn sie in dreysßig Tagen nicht die Ordensbrüder aus der Stadt geschafft hätten, daß ihnen der Eingang ins Gotteshaus verbotnen seyn sollte; nach zwey und vierzig Tagen sollen sie ihres bischöflichen Amtes entsetzt, und endlich nach anderen sechs Tagen in den großen Bann verfallen seyn. Damit aber der Orden desto besser bestritten werden könnte: so wurden, außer obbemeldeten Bischöfem, alle Ordensleute aus den Stiftern Mainz, Trier, Köln, Prag, Magdeburg, Salzburg, Minden, Hildesheim und Halberstadt gegen ihn aufgeboren h). In diesem Jahre

g) Cod. dipl. Pol. T. V n. XLVII p. 60. 61.

h) Cod. dipl. Pol. T. V n. XLIX p. 65—69. Die Unterschrift heist: infra fortalitium castri nostri Sellonenfis, nostrae arelatensis dioecesis, 1360 d. 25. Aug. Welches ein gewisser Mann also übersetzt: „in der Citadelle des Schlosses am Selo.“ Ich weiß nicht, ob die Citadellen damals schon im Gebrauche waren. Denn mich dünkt, sie kamen erst im 16ten Jahrhunderte auf. Doch hierinn kann ich irren. Um näher zum Zweck zu kommen, muß ich sagen, daß der Ort, wo die Urkunde zu Hause gehöret, Salon heiße, welches damals kann befestiget gewesen seyn und bis diese Stunde, wie ich nicht anders weiß, dem Erzbischofe von Arles gehöret. Es ist nur ein Städtchen, worinn man keine Citadellen zu bauen pfleget.

Jahre hat Goswin von Herike entweder abgedanket, oder die Welt verlassen. An seine Stelle kam Arnold von Vieringhof der vorher Komthur zu Marienburg war i).

§. 175.

Dieser Meister fing 1361 an das Schloß Kamelecht zu bauen k). Das harte, obwohl unfruchtbare, Verfahren des Erzbischofes von Arles, mußte wohl dem Orden unbegreiflich fallen. Er ergriff die Apellation an den Papst und erbat sich eine Kommission, die auch niedergesetzt wurde, aber für den Orden wenig tröstliches sprach, und in dem Endurtheile nur einen kleinen Umstand änderte, nämlich, daß der Orden die bloß möglichen Früchte (Fructus percipiendos) nicht ersetzen sollte, im übrigen aber dem Erzbischofe von Arles befahl in seiner Exekution fortzufahren l). Dieser und sein Suberfutor, der Propst Johann von Desel, hatte den Orden und alle seine Anhänger in den Bann gethan, weil er dem Urtheile gemäß die Stadt Riga

i) Ruffow Bl. 17 b. Schütz p. 167. Hiärne B. IV S. 306. Kelch S. 122. Arndt Th. II S. 105.

k) Hiärne B. IV S. 306.

l) Diese Urkunde ist vom 26sten Hornung 1361. Cod. dipl. Pol. T. V n. L p. 69. Vorher erfolgte noch am 17ten August zu Avignon eine päpstliche Bestätigung einiger Urkunden, welche der Bischof Nikolaus und die Erzbischöfe Johann II und Frommhold dem rigischen Domkapitel 1252. 1288. 1294 und 1355 aufgestellt hatten. Cod. dipl. Pol. T. V n. XLVIII p. 61—65.

1361 Riga dem Erzbischofe nicht eingeräumt hatte. Allein dieser erfand eine neue List, die Exekution aufzuziehen. Er hatte nämlich die Stadt Riga bewogen, vorzugeben, der Meister und der Orden wären schon lange in den Besitz der Stadt, wodurch der Proceß von neuem angegangen, der Propst Johann aber bewogen wäre, sich nicht weiter mit Vollstreckung des Urtheils abzugeben. Jedoch ein anderer von dem Erzbischofe zu Arles verordneter Subexekutor, der Dechant Johann zu Lübeck schrieb am 26ten Wintermonates d. J. an den Propst, das Kapitel und alle Geistliche zu Riga, that die Stadt in den Bann und beschloß jenen Geistlichen, bey Strafe der Ausschließung, sogleich allen Gottesdienst zu unterlassen *m*). Der Meister ertheilte der Stadt Goldingen am Freitage nach dem Sonntage Vocem iunkunditatis die Gerichtsbarkeit in der Neustadt bis an den Mühlensfließ *n*). Weil die Stadt Wisby nicht wenig zur Aufnahme der Stadt Riga beigetragen und einen so großen Einfluß in den ostseeischen Handel gehabt hat: so können uns ihre Schicksale nicht gleichgültig seyn. Sie bekam in diesem Jahre einen gewaltigen Stoß, aus einer sehr geringen Veranlassung. Ein unnützer Mensch hatte ein Fenster in der Stadt eingeschlagen: Darüber entstanden Unruhen, welche sehr wichtige Folgen hatten. Der König von Schweden, Magnus, war nicht im Stande, solche zu stillen. Die Deländer hatten hieran Theil genommen. Magnus gerieth auf den sonderbaren Einfall, daß er, um die Wider-

m) Cod. dipl. Polon. T. V p. 71 n. LI.

n) Siegenhorns Nachr. 12 a. in den Beylagen, S. II.

spenstigkeit der Einwohner zu rächen, dem Könige Waldemar III, in geheimen Verabredungen, beyde Inseln unterwarf. Dieser kam im Sommer dieses Jahres mit einer Flotte, säbelte auf Deland fünf bis sechshundert Menschen nieder, und bemächtigte sich des Schlosses Borgholm. Darauf griff er Gothland an. Die Bürgerschaft und das Volk in Wisby hatten sich zahlreich versammelt, und begegneten ihm vor dem Süderthore der Stadt mit vieler Tapferkeit; aber Waldemars Leute waren besser geübet, und nach einem dreytägigen Gefechte, hatten sie achthundert Gothländer erlegt. Waldemars Sieg war vollkommen. Die Stadt öffnete ihm die Thore; er ließ die Mauer an einer Seite niederreißen, zog mit dem ganzen Heere zugleich hinein, und verstattete eine allgemeine Plünderung. Man kann leicht erachten, was für einen Raub er in dieser reichen hanseischen Stadt gefunden, die den Stapel des ganzen Handels auf der Ostsee hatte. Er ließ die Beute auf vielen Schiffen nach Dänemark bringen, wovon doch das reichste das mit goldenen und silbernen Gefäßen aus den Kirchen beladen war, bey Karlsö unterging. Am 2ten Aug. bestätigte er der Stadt, um ihr wieder aufzuhelfen, ihre vorigen Freyheiten, und verließ ihr eben die Handelsvorteile in Dänemark, die seine übrigen Unterthanen hatten *o*). Die Hanseer

o) Olaus Magnus, de gentibus Septentrional. Historiae, Ambergae 1599 in 12. p. 312. licet vrbs illa potentissima ac opulentissima quondam fuerit et pro minima occasione, nempe fractione unius fenestralis vitri, vix valoris obularis, humiliata sit

1361 Hanseestädte konnten nicht ansehen, daß mit ei-
nem ihrer Mitglieder so hart verfahren ward.
Diese zufrieden zu stellen, begab sich Magnus,
nebst seinem Sohn Sâkin nach Pommern, und be-
stätigte zu Greifswald am 8ten Herbstmonates der
deutschen Hansee ihre Handelsfreyheiten, worun-
ter die Freyheit von neuen Zöllen, der Schutz wi-
der die Räuber, die Erbschaft ihrer Verwand-
ten ohne Abgabe, die Schifffahrt durch den Fluß
Oden nach Rußland, und dergleichen waren p).
Allein wider Waldemaren führten die Han-
seestädte, der wisbyischen Eroberung halben, ei-
nen ordentlichen Krieg, schlugen unter dem Lü-
beckischen Admiral und Bürgermeister, Johann
Wittenborg, die dänische Flotte, wobei der
Kronprinz Christoph sein Leben einbüßte, lan-
deten in Dänemark, erlitten aber durch des
Admirals Nachlässigkeit, einen großen Verlust,
welcher

sit u. f. w. Ann. Minorum wisbyenses apud Lan-
gebek. T. I p. 259. Anno domini MCCCLXI
Waldemarus Rex Dacie cepit Gotlandiam et Wis-
by, ubi circa mille octingentos rusticos in vigilia
S. Jacobi in bello occidit. Qui accepto secum maxi-
mo tesauo de ciuitate et terra cum suis ad propria
est reuersus. Et anno sequenti incinerata est ciuitas,
et turres ecclesie beate virginis cum campanis ab
incendio perierunt. Dalin Gesch. des Reichs
Schweden Th. II S. 408-410.

p) Von diesem Freyheitsbriefe findet man eine
mangelhafte deutsche Uebersetzung, in Herrn
Willebrand's hant. Chronik, Abth. III S.
24-26. Allein Herr Dompropst Dreyer hat
ihn aus dem lateinischen Originale abdrucken
lassen. Siehe sein vortrefliches Specimen iuris
publici lube. p. CXXIV not. (15) nebst den da-
selbst befindlichen Erläuterungen.

welcher in zwölf Hauptschiffen, mit Proviant
und Kriegesrüstung bestand. Wittenborg
ward deshalb auf öffentlichem Markte zu Lübeck
1363 enthauptet: in welchem Jahre dieser
Krieg, zu Lübeck am 30sten Herbstmonates, durch
einen Friedensschluß geendigt, und alles in eine
ewige Vergessenheit gestellt ward q). Der Mei-
ster leistete dem Hochmeister wider die Litthauer
beständig Hülfe und hielt sich sehr wohl. Denn
er war ein beherzter Krieger und verständiger
Feldherr. Am Sonntage Judika ward Kienstut,
des Großfürsten Bruder, in einer Schlacht von
Heinrich, Pfleger zu Eckersberg, gefangen und
nach Marienburg in Preussen gebracht. Er
entwischte, ob er gleich sehr genau verwahrt
wurde r).

S. 176.

Am 20sten Heumonates 1362 befand sich
der Erzbischof Frommhold zu Lübeck. Dasselbst
schenkte er seinem Domkapitel den Holm Ostin-
husen.

q) Willebrands hant. Chronik Abth. II S. 36 f.
Traugeri Chron. hamburgensis ad an. 1361 apud
Westphalen T. II p. 1307.

r) Casp. Schütz. Hist. rer. pr. p. 167 seq. Supplem.
Dusb. p. 425 ad an. 1361. Kojalowiez P. pr.
lib. VIII p. 323 seq. Die verschiedenen Meynun-
gen und Erzählungen hat Hartnoch, und zwar
ziemlich glücklich zu vereinigen gesucht. Was also
unsern Arndt bewogen, bey dem Jahre 1361 zu
berichten daß Meister Arnold diesen Fürsten
gefangen bekommen, nach Marienburg (man
könnte sehr leicht auf das liefländische gerathen)
und 2000 Feinde erlegt hätte, das weiß ich
nicht, weil er seine Quelle nicht angeführt hat.

Livl. Jahrb. I. Th. S. 9

1362 hufen v). Arndt schreibt die blutige Eroberung
Gromm- des Schlosses Rauen auch unserm Meister zu :
bold- wovon andere Schriftsteller doch ganz anders res-
Arnold- den, und melden, es habe der Hochmeister ge-
Hein- than v).

S. 177.

Ich komme nun auf das merkwürdige Jahr
1363 1363. Der Erzbischof und der Meister schei-
nen des Handels und des Streites müde gewor-
den zu seyn. Also verglichen sie sich zu Danzig
in diesem Jahre dergestalt, daß der Erzbischof
alle Gerichtsbarkeit über Riga wieder bekommen,
dagegen aber sich des Eides begeben sollte, den
der Meister dem Erzbischofe bey dem Antritt sei-
nes Amtes leisten mußte: obgleich der Papst Ur-
ban V schon ausgesprochen hatte, daß der Mei-
ster dem Erzbischofe Riga im vorigen Stande
einträumen sollte v). In diesem Jahre hat un-
ser Meister den preussischen Rittern eine ansehn-
liche Hülfe geleistet, womit Litthauen weit und
breit verheeret worden x). In Schweden war
damals ein jämmerlicher Zustand. Mit beyden
Königen,

s) Cod. dipl. Pol. T. V n. LII p. 72.

e) Casp. Schütz p. 169—173. Kojalowicz P. pr.
lib. VIII p. 329 seq. Arndt ist dem Krantz,
Kussow und Relchen gefolget. Das sehe ich
wohl. Dieses hat auch Schurzfleisch gethan.
Dahingegen beruft sich Schütz auf den gleich-
zeitigen Schriftsteller Wigand; welcher ist
noch bey mir mehr gilt, als die Zeugnisse der
Neueren, wenn ihrer auch ein Paar Duzend
wären.

v) Mein einziger Zeuge ist Relch S. 123. S.
Arndt Th. II S. 107.

x) Casp. Schütz. p. 173. Kojalowicz l. c. p. 330 seq.

Königen, Magnus und Häkin war man miß- 1363
vergnügt. Man wollte einen Dritten wählen. Gromm-
Dazu kamen in Betrachtung, Graf Heinrich Arnold-
von Holstein, Albrecht von Meckelnburg und Hein-
Israel Birgersen Brabe, ein Bruder der heil. rich
Brigitta, Reichsrath und Lagmann in Upland.
Der erste und letzte verbathe die Krone: also
wurde der mittlere König. Doch Brabe begab
sich, um allem Verdruss zu entgehen, nach Riga,
wo er starb, als er eben im Begriffe war, einen
Feldzug wider die Litthauer zu thun. Dieser
Absicht wegen ist er als ein Heiliger geehret wor-
den y). Bey den Tagesfahrten des hanßischen
Bundes galten die meisten Stimmen. In die-
sem Jahre hatte er den Zoll im Sund in-
ne. Auf der Tagesfahrt zu Lübeck ward verordnet, daß
der Altermann zu Neugard ein geborner Hanß-
scher, der Sekretar daselbst aber ein geborner
Lübecker seyn sollte z).

S. 178.

Im Jahre 1364 ist schon Johann II Bi- 1364
schof von Dörpat gewesen a). Auf der Tage- Johann II
fahrt der Hansestädte in diesem Jahre zu Köln
am Rhein waren sieben und siebenzig Städte.
So hoch war die Anzahl seit 1284 gestiegen, in
welchem der hanßische Bund schon ansehnlich
wuchs. Es wurde der Borgkauf mit den Russen
gg 2 bey

y) Puffendorf S. 127. Dalin Th. II S. 413—416.

z) Willebrandt hanß. Chronik Th. II S. 37.

a) Der Beweis ist dieser. Er hat am 12ten Jän-
ner dieses Jahres einen Brief des Bischofes
Albrecht von Riga auf seinem Schlosse zu
Dörpat vidimiret. Cod. dipl. Pol. T. V. n. LIII
p. 73.

1365 bey Strafe funfzig Mark Goldes von der Hansee
Fremm- verboten. h).

bold
Arnold
Johann

S. 179.

Die Regierung dieses und der beyden folgenden Meister, ist sehr ungewiß. Ihre Jahre werden von diesem vermehrt, von jenem vermindert. Arndt beruft sich auf Dokumente, und will diesen gemäß behaupten, Arnold habe noch 1365 am Georgentage, das ist am 23ten April, Kapitel in Wenden gehalten, und dem Kloster Padis drey Dörfer in Esthland geschenkt c). Hierbey lasse ich es so lange, bis man bessere Beweise findet. Sein Nachfolger war Wilhelm von Freymersen. Waldemar, König von Dänemark, ging mit den Hanseestädten einen Waffenstillstand ein. Der Rath zu Riga, Wenden und Wolmar übernahm, am Palmsonntage deshalb die Bürgschaft, und versprach, hierüber zu halten d). Auf der Tagesfahrt zu Rostock trat die Stadt Alstertin in die Hansee e).

S. 180.

1366
Willebrandt
helm II
Was zwischen dem Erzbischofe und dem Meister 1363 nicht völlig zu Stande kam, ward Wilhelm II 1366, auf dem Ordenskapitel zu Danzig, geendiget. Störne und Arndt berufen sich auf einen zwischen ihnen geschlossenen Sühnebrief vom 7ten März d. J. vermöge dessen, der Orden

h) Willebrandt hant. Chronik Abth. II S. 38 f.

c) Arndt Th. II S. 106 Anmerk. c.

d) Arndt Th. II S. 107.

e) Willebrandt Abth. II S. 40.

Orden sich der Vormächtigkeith über die Stadt Riga 1366 begeben, und solche ihres Eides entlassen, und Frommhold an den Erzbischof, nebst dessen Nachkommen, verwiesen, jedoch sich die Heersfahrt vorbehalten hätte, welche inzwischen der Meister nicht anders, als mit Wissen und Willen der Erzbischöfe fordern sollte. Dagegen hätte der Erzbischof sich aller Ansprache an die Schlösser, welche der Orden bisher besessen, begeben, und versprochen, den livländischen Orden, des Gehorsames und Eides wegen, welchen er von Alters her dem Erzbischofe zu leisten schuldig gewesen, nicht mehr zu belangen f). Die deutsche Hansee machte in diesem Jahre eine Verordnung, daß kein Hansischer mit Aufferhansischen Waaren handeln sollte. Da der König von Dänemark etliche mit hantischen Gütern beladene spanische Schiffe in diesem Jahre wegnehmen ließ, gab solches Veranlassung zu einem neuen Kriege g).

S. 181.

h) Störne B. IV S. 307. Arndt Th. II S. 108. Dieser redet auch von einem Ausspruche Kaisers Karls IV.

i) Willebrandt hant. Chronik Abth. II S. 40. Am 18ten April bestätigte Kaiser Karl IV dem Erzbischofe einige Privilegien. Cod. dipl. Pol. T. V. p. 179—181. Eben dieser Kaiser setzte am 23ten April d. J. zu Prag, die Könige von Dänemark, Schweden, Norwegen und Polen, imgleichen die Herzoge von Stettin und Meckelnburg zu Schirmherren des Erzbischofes und des Kapitels zu Riga. Cod. dipl. Polon. T. V n. LV p. 75—78. Am 26ten April gab der Pabst Urban V dem Erzbischofe und dem Kapitel das Recht, daß sie wider ihren Willen nicht

1367

Gromm-
bold
Wil-
helm II
Johann

Der Meister fing 1367 an, das Schloß Smilten zu bauen, und vollendete es 1370 h). Am Sonntage vor Martini d. J. machten Meister Wilhelm und sein Landmarschall, Andreas von Steinberg, mit dem Großfürsten von Litthauen Olgerd und seinem Bruder Rieyskut, zu Riga einen besonderen Frieden, Kraft dessen der große Krieg zwar fortgesetzt werden mag, aber keine Schnaphähne, oder Räuber eines Theiles dem anderen ins Land fallen sollten i). Die deutsche Hansee verordnete: „Wenn in „Kriegs-

nicht vor Gericht geladen werden sollten, es wäre denn, daß deshalb ihrer eine besondere und ausdrückliche Erwähnung geschähe. Diese Bulle hat am Ende folgende Worte: Datum Romae apud Sanctum Petrum VI Kalendas Maii Pontificatus nostri Anno quarto. Das ist also 1366; denn Urban kam am 23sten Herbstmonates 1362 zur Regierung und hatte anfanglich seinen Sitz zu Avignon, bis er in guter Absicht nach Rom ging. Nun melden viele, daß er sich nicht eher, als 1367 nach Rom begeben, unter andern Muratori Gesch. von Italien Th. VIII S. 589-591. Das wäre also im fünften oder vielmehr im sechsten Jahre seiner Regierung; denn ihm zufolge, hat der Papst erst im Weinmonate seinen Einzug zu Rom gehalten. Beym Platina p. m. 590 liest man ausdrücklich: At vero cum Urbanus ad quartum sui pontificatus annum in Italiam venisset u. s. w. welche Worte durch die eben angeführte Urkunde trefflich bestätigt werden.

h) Hiärne B. IV S. 307. 308.

i) Codex dipl. Pol. T. V n. LVI p. 78 h. Dieser Friede heißt: Pax latrunculorum.

„Kriegzeiten Jemand seine Bürgerschaft auf: 1367 kündiget, soll er hernach in keine hanstische Stadt Gromm-
„wieder zum Bürger angenommen werden; auch bold
„soll man keinen Geistlichen, welcher einen Han- helm II
„sichen vor einem geistlichen Gericht verklagen Johann
„würde, in den hanstischen Städten dulden“ k).
In diesem Jahre ging der Krieg zwischen der Deutschen Hansee und dem Könige Waldemar III von Dänemark zu seinem größten Schaden an h). Es soll der livländische Meister das von den Litthauern wiedererbauete Rauen erobert haben. Doch kann dieses keinesweges dem Meister Arnold beygelegt werden, der Urkunde wegen, die ich eben angeführt habe m).

In diesem Jahre setzten die Hanseestädte 1368 den Krieg wider den König von Dänemark eifrig fort, welcher sich aus dem Reiche und nach Rom begab n). Der König Albrecht von Schweden schloß mit den wendischen Städten zu

G 9 4 Sals

k) Willebrandt Abtheil. II S. 40.

l) Supplem. Dusbürg. p. m. 425.

m) Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 176. Von den dreyen Feldzügen, welche die preussischen Ritter nach Litthauen in diesem Jahre gethan haben, meldet auch Rojalowicz, aber von Rieyskuts Gefangenschaft sagt er nicht ein Wort.

n) Corn. Hanusfort. apud Langeb. T. I p. 312 ad an. 1368. Waldemarus Rex, nemine prosequente, actus scelerum conscientia, e regno aufugit. Traziger sagt deutlich, er wäre mit großem Gute zum Papste nach Rom gezogen, weil er gesehen hätte, daß die Hanseestädte ihn nicht dulden möchten, und daß er bey seinen Unterthanen nicht beliebt

1368 Falsterbo am 25sten Heumonats ein Bündniß, worin verschiedene Misvergnügten aus dem dänischen Adel traten, des Inhalts, daß die Hansestädte, die jetzt schon verschiedene Dörter in Schonen eingenommen hätten, nicht allein Bestand, sondern auch Bestätigung und Erweiterung ihrer Handelsfreiheiten in Schweden erhalten sollten. Die meckelnburgischen und holsteinischen Häufer sollten Dänemark unter sich theilen, und Schweden sollte Schonen, Halland und Blekingen bekommen ^o). Albrecht ging hierauf weiter und gab, als Herr von Schonen, mit Genehmigung der Bischöfe und Reichsräthe der deutschen Hansee ein ansehnliches Privilegium ^p). Unter den ausdrücklich genannten Städten siehet man Riga, Dörpat, Reval und Pernau. Am 3ten August ward der neuerwählte Propst zu St. Jacob in Riga, in Abwesenheit des Erzbischofes, dem Domkapitel zur Bestätigung vorgestellt. Meister Wilhelm bemächtigte, am Montage nach

bet wäre. *Westphalen* T. II p. 1308. Indessen ließ er auf der Tagesfahrt zu Lübeck der Hansee durch eine Gesandtschaft anzeigen: daß er es dem Papste und Kaiser klagen wollte, wie die Städte sich in keine gütliche Handlung mit ihm einließen. Dagegen bekam er diese Antwort: Der König hätte zu Friedenszeiten seine Hand und Siegel nicht gehalten, man würde also die Wiederklage beym Papste und Kaiser nicht vergessen. Willebrandes *Abth.* II S. 41. *Pet. Olai* T. I p. 135.

^o) Dalin *Th.* II S. 424.

^p) Willebrandt *hansf. Chronik* *Abth.* II S. 41. 42 und aus demselben *Arndt Th.* II S. 108 *Abth.* II S. 29.

Allerheiligen zu Wenden, den Rath zu Goldin: 1369 gen, von ihren Bürgern einen Schoß zu heben ^q). *Siegfried*

S. 183.

Der Erzbischof Frommhold von Riga, welcher sich so lange Zeit am päpstlichen Hofe aufgehalten und mehr, als seine Vorfahren, ausgerichtet hatte, ist daselbst im Jahre 1369 gestorben und in der Frauenkirche jenseit der Lyber begraben worden. Sein Nachfolger war Siegfried Blomberg, ein rigischer Domherr und livländischer Edelmann ^r). In dem dänischen Kriege eroberte die Hansee, nebst Kopenhagen und Helsingör, verschiedene Städte ^s).

S. 184.

Am Tage nach der Himmelfahrt Christi 1370 schlossen die Hansestädte, worunter Riga, Dörpat, Reval und Pernau ausdrücklich genannt werden, mit dem dänischen Reichsverweser, Henning Podebusk, und den dänischen Räten zu Stralsund einen Frieden, welchen der König Waldemar mit Hand und Siegel gegen Michaelis bestätigen sollte ^t). Am Sonntag Seragesima fiel bey dem Dorfe Rudau eine

^q) *Arndt Th.* II S. 108.

^r) *Hiärne* B. IV S. 308 und aus demselben *Arndt Th.* II S. 108. Beyde vielleicht aus der *Bischofschronik*.

^s) Willebrandt *Abth.* II S. 42.

^t) So lautet die Urkunde beym Willebrandt *Abth.* II S. 42. *Hansfort. apud Langeb.* T. I p. 312 ad an. 1369. *Ciuitates de Hanse potentes fugarunt Waldemarum Regem de Regno suo*

1370 eine sehr blutige Schlacht vor, zwischen dem Siegfried Orden und den Litthauern, woran die Livländer ohne Zweifel, Theil hatten. Die Ritter waren 40000 und die Litthauer 70000 Mann stark. Diese verlohren 11000, der Orden aber litt auch gewaltig; unter andern kostete dieser Sieg den Großkornthur Runo von Hattensstein und dem Landmarschall, Henning Schindkop, das Leben v).

1371 Im Jahr 1371 ward der Grund zu einer langwierigen und schädlichen Zwissigkeit zwischen dem Erzbischofe und dem Orden geleget. Siegfried hatte von dem Papste Gregor XI erhalten, daß er und seine Domherren ihre bisherige Prämonstratenserkleidung mit der Tracht der Augustiner verwechseln durften. Diese Verordnung wird die Kleiderbulle genennet. Der Orden be-

suo et Daciam fortiter oppugnarunt, capto castro Copenhagen cum pluribus aliis. Nobiles regni dederunt civitatibus terram Scaniae cum omni iure et redditibus per XVI annos, quibus illaplis rediret ad regnum, pro damno mercatoribus illato. S. Arndt Th. II S. 108 Anmerk. c. Willebrandt Abth. II S. 189. Kranz. Wandal, lib. VIII c. 40. Werdenh. P. IV p. 1289. Dreyer. Spec. iuris publ. lub. p. 89. not. 2 n. 16. Anderson Gesch. des Handels Th. II S. 457.

v) Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 178 seq. Supplem. Dushurg. p. 426. Hartnoch A. und N. Preussen S. 303 f. Dieser meldet, die Litthauer hätten 6000 Mann eingebüßt. Kojalowitz P. pr. lib. VIII p. 338—341. Erl. Preuss. sen T. I p. 615—640.

behauptete, jene müßten mit ihm einerley Kleider tragen, und bemächtigte sich der erzbischöflichen Güter, bis auf die Stadt Riga x). In dieser Noth begab sich zwar der Erzbischof nach dem päpstlichen Hofe zu Avignon: man findet aber nicht, daß er dort etwas ausgerichtet hat, sondern nur, daß er dort 1373 gestorben und bey den Predigermönchen begraben ist. Hierin stimmen die Bischofschronik, Hiärne, Relch und Arndt überein. Sein Nachfolger war Johann von Sinten y).

S. 186.

Der Meister, Wilhelm II, ist 1374 gestorben, und hat zum Nachfolger gehabt Robin von Elzen z). Kurz vor seinem Ende gab

x) Ruffow gedenket hiervon nichts. Er nennet nicht einmal den Erzbischof Siegfried. Die Bischofschronik meldet, der Meister hätte alle erzbischöfliche Länder über der Düna und Semgallen nebst Oliva, mit Gewalt genommen. Arndt folget ihr hierin, ohne zu sagen, was durch Oliva zu verstehen sey. Hiärne B. II S. 308, schreibt nur von den bischöflichen Häusern außerhalb Riga; worin ihm Relch S. 123 f. folget.

y) Arndt Th. II S. III. Ann. c. Aus dieser erhellet, daß dieser Erzbischof 1374 oder 1375 seine Regierung angetreten habe, und daß er vorher Siegfrieds Verweser, in geistlichen und weltlichen Dingen, gewesen sey.

z) Ich habe schon bemerkt, daß die Jahre dieser drey Meister sehr zweifelhaft sind. Schütz. Hist. rerum Pruss. p. 167. Eodem anno (1360) Promagister Liuvoniae constitutus est Arnoldus a Vittinghauen, Commandator Mariaeburgensis. Cul

1375 gab Wilhelm II der Stadt Narva noch ein Privilegium, welches mir aber dem Buchstaben nach nicht bekannt ist a).

Johann
IV
Robin
Johann

S. 187.

Weil in den Urkunden, welche Livland angehen, die Namen der Dörfer sehr verderbet worden: so mußten die Livländer 1375 eine Vereinigung über gewisse Namen solcher Dörfer schließen, die in den Specialbullen nicht richtig getroffen waren, weil die päpstlichen und kaiserlichen Kanzleien sie sehr verstellten hatten b). Nach einem Abschiede der Hansee d. J. soll kein Kreuzbezeichneter in einer hansischen Stadt geduldet werden c).

S. 188.

Cui successit Guilelmus de Frymerfen, qui ambo continuis bellis contra Russos, Lituanos et Semigallos confictati fuerunt. Hunc secutus est Ludovicus (vulgo Lobbe) de Ulsen. Quot annos horum quilibet Magistratui praefuerit, non tradunt annales Livonici. Constat autem univrsim tempus regiminis eorum fuisse annos circiter sex et triginta. S. Arndt Th. II S. 109 Anmerk. c.

a) Belch S. 123. Supel topogr. Nachr. B. II S. 31 im Nachtrage.

b) Arndt Th. II S. 49. Anm. c.

c) Werdenhagen de Rebusp. hanf. ed. in 12. P. IV p. 1106. Crucigeri illi qui propterea hoc signum adsumunt, ut privilegio loco Ecclesiasticae talis fruuntur, in nulla ciuitate Hansae tolerari debent. Willebrandt hanf. Chron. Abtheil. II S. 190.

S. 188.

Die rigische Buursprache kam 1376 zum Stande, welche, so viel ich weiß, hernach in den livländischen Städten, bey ähnlichen Verordnungen, zum Grunde geleyet worden d). Am Abend vor Marien Himmelfahrt schloß Härtin, König von Norwegen und Schweden, zu Kallundborg einen ewigen Frieden mit den Hanseestädten, und darunter Riga, Darpe, Revel und Parnow, und verstattete ihnen in seinem Reiche Norwegen den freyen Handel, zu Wasser und zu Lande, erneuerte ihnen alle Freyheiten und Rechte, welche sie von seinem Vater erhalten, und versprach, weder von einemheimischen noch Auswärtigen Strafgeder zu nehmen, bis alle seine Schulden bezahlt worden e). Am Tage nach Marien Himmelfahrt bestätigte Claus, König von Dänemark, den stralsundischen Vertrag f).

S. 189.

Ungeachtet der großen Niederlage, welche 1377 die Litzhauer bey Rudau erlitten, setzten sie ihre Streifereyen fort. Im Jahre 1377 wollte man ihnen dieses versalzen. Der Hochmeister zog eine starke Macht zusammen und ließ solche wider diese Feinde ausziehen. Olgerd, welcher sah, daß er der preussischen Macht nicht gewachsen wäre, dachte mit List sich aus dem Garn zu ziehen. Er schickte also seine Boten, schlug einen Stillstand vor, und stellte sich, als wenn er

a) Arndt Th. II S. 109.

e) Willebrandt Abtheil. III S. 32-34.

f) Willebrandt hanf. Chronik Abth. II S. 190.

1376

Johann
IV
Robin
Johann

1377 er nicht abgeneigt wäre die christliche Lehre anzunehmen. Um aber desto bequemer von den Bedingungen zu handeln, lädet er die Gebiethiger zur Mahlzeit. Diese stellen sich ein, und vermuthen nichts arges. Unter dem Gastmahle schickte der Großfürst eine starke Mannschaft, welche sich des preussischen Proviantes bemächtigen mußte. Wie die Gebiethiger noch am Tische waren, erhielten sie von allem Nachsicht. Der Großfürst stellte sich sehr unwillig, sagete, er wisse nicht darum, und dräuete, diese Uebertreter hart zu bestrafen. Doch die Preussen merkten den Betrug, und zogen sich, bey dem Verlust des Proviantes und der Lebensmittel, zurück. Eben traf Herzog Friederich von Oesterreich mit 2000 Kriegesleuten ein. Mit dieser ansehnlichen Mannschaft, anderen Hülfsvölkern, ihren eignen Leuten und den livländischen Rittern verstärkt, marschiren sie nach Litzhauen, überwinden die Feinde bey Grogil und Pastow dermaßen, daß sie eine gänzliche Niederlage erlitten, und zogen sodann mit Beute beladen wieder nach Hause g).

S. 190.

1378 Der Haß des Ordens wider die Bischöfe ward durch einen neuen Groll noch mehr entzündet. Als Johann II, Bischof von Dörpat den Weg alles Fleisches gegangen war, wählte das Domkapitel 1378 aus seinem Mittel Johan Damerow oder Damme zum Bischofe. Urban

g) Kranz. Wandal. lib. IX. cap. 3. Etwas anders erzählt diese Gasterey, Schütz Hist. rer. pruss. p. 181. Kojalowicz P. pr. lib. VIII p. 350—353.

Urban VI, dessen Wahl die vornehmsten Häupter der Christenheit für rechtmäßig hielten, bestärkte ihn. Der Meister, welcher auch dieses Stift unter den weißen Mantel bringen wollte, drang ihm einen andern, mit Namen Johann Hebet auf, welchen er, auf erhaltene Bestätigung von dem Gegenpapse Clemens, mit gewaffneter Hand in die Domkirche führte, den ersteren, Damerow, aber wieder zum Domberrn machte. Doch da Johann Hebet oder der IV, die alten Rechte seines Stiftes gegen den Domberrn wieder hervor suchete, und sich nicht alle Zündigungen dieses Herren gefallen ließ, entstanden daraus allerhand, und endlich blutige Verdrießlichkeiten. Der Erzbischof Johann IV ruhete auch nicht eher, als bis er diesen Günstling des Ordens, vom bischöflichen Stuhle wieder herunter gestürzt hatte h). In diesem Jahre wurden die hantischen Kaufleute, welche man Desterlinger nannte, zu Brügge misgehandelt und gar ins Gefängniß gestoßen. Die Desterlinger beriefen sich auf ihre Privilegien. Diese Zwistigkeiten dauerten etliche Jahre. Mit den Desterlingern hielten es damals die Genter. Die Brügger entschuldigten sich auf der Tagesfahrt zu Lübeck, es wäre alles auf ihres Grafen schriftlichen Befehl geschehen, welchen sie aufwiesen. Endlich sandten die Desterlinger vier Bürgermeister aus Lübeck, Thorn, Dortmund und Hamburg nach Brügge, welche die Sache dergestalt bezeugten, daß die gefangenen Kaufleute in Freiheit

h) Kranz. Wandal. lib. IX cap. 8. Ruffow Bl. 17 b. Hiarme B. IV S. 309. Relch S. 124. Arndt Th. II S. 124. Hebet gelangte erst 1382 zum Bischofthum.

1378 heit und Besitz ihrer Güter gesetzt wurden d).
 Am Mittwoch nach Reminiscere erlaubete Bis-
 schof Otto von Kurland seiner Stadt Hasen-
 port das rigische Recht, so wie es die Städte
 Goldingen und Windau im Gebrauch hätten k).
 Dlugosch meldet daß in diesem Jahre acht ver-
 schiedene Züge, theils von den preussischen, theils
 von den livländischen Rittern nach Litthauen ge-
 schehen, und die Litthauer dadurch in eine solche
 Verzwieselung gerathen sind, daß sie den Vor-
 sag gefaßt hätten, Litthauen und Schamaiten
 zu verlassen. Er meynt auch, sie würden ihn
 bewerkstelliget haben, wörfte nicht Jagello
 König von Polen geworden wäre l).

S. 191.

1379 Der Papst Urban VI schrieb am 9ten
 August 1379 aus Rom an die Bischöfe von Dör-
 pat, Rakelburg und Havelberg, daß sie, weil
 sie als Schirm- und Kommissionsherren auf zehn
 Jahre bestellt wären, die Klagen des rigischen
 Erzbischofes kurz und gut machen und dem römi-
 schen Hofe hinlänglichen Bericht davon einsenden
 sollten m). In diesem Jahre streifeten der liv-
 ländische Meister und der Komthur von Valga
 mit vereiniger Macht in Litthauen und machten
 Beute n).

S. 192.

i) Kranz. Wandal. lib. IX cap. 4. Röhlerische
 Sammlung der hans. Gesch. bey Willebrandt,
 Abtheil. II S. 190 in den Jahren 1377. 1379.

k) Ziegenhorn Nr. 13 in den Beylagen S. 11.

l) Dlugosch. lib. X p. m. 43—45.

m) Cod. dipl. Pol. T. V n. LVII p. 79. Die Bulle
 ist weitläufig genug, aber nach dem gewöhnli-
 chen Schlenkerian eingerichtet.

n) Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 182.

S. 192.

Am Montage nach Oskali 1380 schloß der
 Meister durch seinen Boten Hermann auf dem
 Schloß zu Riga mit dem Fürsten Jagello einen
 Waffenstillstand bis Pfingsten, mit Ausschließung
 des Fürsten Rieystut und der Schamaiten o).

S. 193.

Der Meister fiel 1381 in Schamaiten ein, 1381
 erschlug viele Menschen; nahm sieben hundert
 Mann gefangen, und erbeutete tausend vier hun-
 dert Pferde mit Sattel und Zaum, weil die
 Reiter, wofür sie gesattelt waren, sich versäumet
 hatten p). Der Großfürst von Moskow belag-
 gerte das Schloß Neuhausen, welches dem Bis-
 chofe von Dörpat gehörte, mit einem Heere
 von dreymal hundert tausend Mann. Als das
 Schloß in letzten Zügen lag, ward der Großfürst
 erschossen. Worauf dieses große Heer, voll
 Bestürzung, mit der Leiche nach Moskow zu-
 rück ging q). Heinrich, Bischof von Desel
 gerieth in den Verdacht, als wenn er sein Stif-
 tem Orden in die Hände spielen wollte. Die
 Doms

o) Cod. dipl. Pol. T. V n. LVIII p. 80.

p) Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 182.

q) Bredenbach hat dieses Hiftörchen zuerst drucken
 lassen. Aus demselben haben es Guagnini
 und Blomberg abgeschrieben. Kein einziger
 einheimischer Geschichtschreiber erwähnt da-
 von, außer Arndt. Ich habe die Geschichte
 von dem Fabelhaften gereinigt, und zweifle
 dennoch, ob das übrige wahr sey. Müllers
 Stillschweigen im 5ten Bande der Sammlung
 russ. Gesch. macht mich sehr zweifelhaft.

Livl. Jahrb. I. Th. H h

1381
Johann
IV
Robin
Johann
III

Domherren, worunter Hermann Balne das Haupt war, setzten ihn in ein Gefängniß zu Habsal. Inzwischen befürchteten sie, daß er dort nicht sicher genug wäre, indem der Erzbischof sich seiner annehmen mögte, und brachten ihn hinüber nach Arensburg. Man fand ihn nicht lange hernach todt, und zwar in dem heimlichen Gemache. Man weiß nicht, ob Jemand ihn hinein geworfen, oder ob er selbst sich dahin begeben, um die Flucht zu ergreifen, und also umgekommen sey. Allein obgedachter Balne ward beschuldigt, daß er den Bischof erwürger hätte; und der Papst Urban VI trug dem Erzbischofe auf, die Sache zu untersuchen ^{r)}. Olgerd, Großfürst von Litthauen starb in diesem Jahre, und hinterließ von zweien Gemahlinnen, Uliana von Witepsk und Maria von Twer zwölf Söhne, unter welchen Jagello, der von der letzteren geböhren, aber nicht der älteste war, nach des Vaters Verordnung ihm im Großfürstenthum folgte ^{s)}.

§. 194.

1382 Im Jahre 1382 ward Johann IV, durch die Gewalt des Ordens, Bischof von Dorpat, und

^{r)} Kranz. Wandal. lib. IX cap. 11. Ziärne B. IV S. 317. Arndt Th. II S. 111. Kelch S. 126 rechnet dieses zu dem 1385ten Jahre.

^{s)} Dlugoff. lib. X p. m. 61 D. Kojalowicz P. pr. lib. VIII p. 353. Dieser saget zwar: Eodem anno in Prussia Henricus de Kniprode Magister et Olgerdus in Litwania M. Lit. Dux facti concesserunt. Ich verstehe hier eodem anno von der Frist eines Jahres, also, daß Olgerd in der letzten Hälfte 1381, und der Hochmeister in der ersten Hälfte 1382 gestorben ist.

Johann III wieder ein Domherr, wie ich bey dem Jahre 1378 erwehnet habe. Ein Bruder des Großfürsten Jagello, mit Namen Skirgel, oder Skyrziel, wie er bey den Polen heißt, oder Sirgal, wie ihn die Ausländer nennen, wollen das Fürstenthum Polozk behaupten. Die Polozker wollten von ihm nichts wissen, beschimpften ihn, setzten ihn auf ein Mutterpferd, führten ihn zur Stadt hinaus, und verwünschten ihn, wenn er jemals wiederkäme. Sirgal ersuchte Hülfe von seinem Bruder, dem Großfürsten Jagello, und von dem livländischen Meister. Polozk ward belagert. Die Belagerer schickten heimlich zu dem Meister und wollten sich ihm ergeben, wenn er sie wider Sirgalen schützen wollte. Der Meister schlug es ihnen ab, und wollte, als ein redlicher Mann, sein dem Fürsten gegebenes Wort, nicht brechen. Man setzte also die Belagerung fort; mußte sie aber endlich aufheben, weil die Einwohner sich tapfer wehrten, und Rieyskur versprach, ihnen zu Hülfe zu kommen, nachdem er Wilda erobert und den Großfürsten Jagello gefangen genommen hatte. Worauf der Meister wieder nach Hause zog, und seinen Bundesverwandten, Sirgal, mit sich nahm ^{t)}. In diesem Jahre,

h h 2

am

^{t)} Kranz. Wandal. lib. IX cap. 8. Dlugoff. lib. X p. m. 60—67. Ziärne B. IV S. 310—314. Kelch S. 125, welcher jedoch darinn irret, daß er die belagerte Stadt Pleskow nennet. Arndt Th. II S. 112, hat Pleskow und macht dadurch den Leser ungewiß, ob er Pleskow oder Polozk verstehen soll. Kojalowicz P. pr. lib. IX p. 355—375. Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 183—195.

1382 am 24ten Brachmonates, starb Heinrich oder
Johann Weinreich von Kniprode, welcher unter allen
IV Hochmeistern am längsten, nämlich ein und drey-
Robin sig und ein halbes Jahr regiert, und seine Re-
Johann gierung durch tapfere und löbliche Thaten be-
IV rühmt gemacht hat. An seine Stelle ward
Konrad Föllner von Rorhenstein erwählt;
und man hat angemerkt, daß bey dieser Wahl
die deutschen Ritter, welche bisher Kreuzbrüder
hießen, angefangen haben, sich Kreuzherren
zu nennen, womit aber der neue Hochmeister
nicht zufrieden war v).

S. 195.

1383 Auf dem Landtage zu Wolmar, im Jahre
1383, waren alle livländische Bischöfe nebst dem
Ordensmeister zugegen. Die Hauptsache be-
traf die Verraubung des Bischofshofes und des
Schlosses zu Habsal, welche Dieterich Urtüll
und Johann Scharenbeck verübet hatten.
Der Ordensmeister drohete, den Kirchenräu-
bern die Güter zu nehmen. Die Bischöfe lei-
steten ihrem Mörder nachdrücklichen Bey-
stand x). In diesem Jahre war Rieystur von
seinem Neffen, Jagello, berücket, und in die
andere

v) *Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 182 seq. Hartz-
Knock II. und R. Preussen S. 304 f. Glarne
B. IV S. 309. Kelch S. 125.* Dieser mer-
ket, der neue Name hätte so wenig gefallen,
daß er bald in Kreuziger der Menschen ver-
wandelt worden. *Supplem. Dusb. p. 429—
431.*

x) *Urendt Th. II S. 112.* Diese Klage ward
am 15ten Wintermonates auf erwähntem Land-
tage angebracht.

Im

andere Welt geschickt. Seinem Sohne, Wit- 1383
hold, hatte man eben dieses Schicksal bestimmt; Johann
allein er entfloß mit Hülfe seiner Gemahlinn. IV
Robin In alle diese Handel waren die preussischen und Robin
Johann livländischen Ritter mit verwickelt, welche, dem IV
Withold zu gefallen, Trost belagerten, mit
Sturm einnahmen, und mit ihrer Besatzung
versahen. Allein Jagello eroberte es, ehe man
die Mauren ausbessern konnte, wieder, und
verglich sich mit Witholden y).

S. 196.

Die Neugarder sollen Jamburg, im Jahre 1384
1384, am Flusse Luga, drey Meilen von Nar-
va, in drey und dreyßig Tagen von Stein er-
bauet haben z). Von dem Jahre 1385 ist eine
Urkunde vorhanden, welche Urndt von Wort
zu Wort übersetzt hat. Aus derselben siehet
man, daß die Mannträge im Anfange des Jahres
gehalten und mit denselben die Manngerichts-
tage verbunden worden. Die Sache selbst be-
traf einen Lehnsman, welcher sein Lehn zu em-
pfangen verabsäumet und sonst den Erzbischof
H h 3 gröb:

Im Vorbeygehen will ich anmerken, daß
man glaubet, der Hochmeister habe um diese
Zeit aus Höflichkeit den Bischof von Brauns-
berg oder Ermeland einen Erzbischof genennet.
Allein ich halte es bloß für einen Schreibfeh-
ler. Denn etliche Jahre hernach, nämlich 1386
heißt er Bischof. *Preussische Samml. B. I
S. 67—70 und S. 132.*

y) *Ulugoff. lib. X p. m. 90. Casp. Schütz. Hist.
rer. pruss. p. 184. 185. Kojalowicz P. pr. lib. IX
p. 375—377.*

z) *Samml. russ. Gesch. B. V S. 427.*

1385
Johann
IV
Robin
Johann
IV

gröblich beleidiger hatte. Der ganze Rechtsgang wird beschrieben. Endlich kam die Sache zum Vergleich. Der Beklagte mußte dem Erzbischofe auf den Knien Abbitte thun, worauf dieser jenem, die strittigen Güter zu Lehen reichte a). Im Heumonate d. J. ward ein merkwürdiger Hanseetage zu Lübeck gehalten, wo sich der König Albrecht von Schweden, die verwittwete Königin Margaretha von Dänemark und Norwegen, Herzog Erich von Sachsen, die Grafen Nikolaus und Adolph von Holstein, die Abgesandten des Herzogs von Burgundien, der Grafen von Flandern und Holland, nebst den Abgeordneten der Hansestädte eingefunden hatten. Unter den letzteren befand sich der rigische und dörpatische. Hier ward von vielen wichtigen Dingen gehandelt, insonderheit von der Abtretung der schonischen Schlösser an den König Olof V von Dänemark, und von der Handlung nach Schweden, Dänemark, Schonen, Livland, Flandern und anderen Orten. Die preussischen Städte begehrten den freyen Handel nach Rußland mit polnischen Tüchern, welches der zu Neugard befindlichen Kaufleute halben, abgeschlagen ward. Der König Albrecht verlangte, die Städte mögten ihm zu der dänischen und norwegischen Krone verhelfen b).

S. 197.

1386 Ludwig König von Ungarn und Polen hatte zwei Töchter hinterlassen: worunter die jüngere

a) Cod. dipl. Pol. T. V n. LIX p. 80—83. Beytr. zu den rig. Anz. 1763 S. 134 und 1764 S. 17.

b) Willebrandt hans. Chronik Abtheil. II S. 50. 191. Dalin Th. II S. 442.

1386
Johann
IV
Robin
Johann
IV

jüngere, Königin von Polen ward. Ihr Vater hatte sie in der Wiege mit dem Herzoge Wilhelm von Oesterreich versprochen. Er fand sich auch zu Krakow ein, um das Beylager zu halten, ward aber dem Großfürsten Jagello von Litthauen nachgesetzt, nicht von der Königin, sondern von den Ständen. Denn der Großfürst hatte versprochen, selbst mit allen seinen Unterthanen die christliche Religion anzunehmen, und seine Länder auf ewig mit Polen zu vereinigen. Alles dieses erfüllte er, ward in der Taufe Wladislaw genennet, und am 17ten Hornung, welcher der Sonntag Quinquagesima war, gekrönt c). Diese Begebenheit konnte dem deutschen Orden nicht anders als nachtheilig seyn, weil die Macht des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Litthauen vereinigt ward, und Wladislaw den Polacken versprochen hatte, Preussen wiederum an Polen zu bringen. Als nun der Kern der litthauischen Nation in Polen mit so wichtigen Verhandlungen beschäftigt war, wurden die Ritter in Preussen und Livland von einem Bruder des Königes, der sich zur russischen Kirche bekannt, und den Namen Andreas angenommen hatte, aufgewiegelt, daß sie in Litthauen einbrachen, und unter andern den Fürsten Andreas in Polozk einsetzten. Alles dieses hatte keinen Bestand. Wladislaw schickte seine Völker, welche alles wieder eroberten und den Andreas in ihre Gewalt bekamen, der seine ungezeitige Empörung mit einem dreijährigen Gesäng-

H 4

c) Dlugoss. lib. X p. m. 96—106. Kojalowicz P. pr. lib. IX p. 382—383. Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 185. Ziörne B. IV S. 314. Keldy S. 126.

1386 fängniß büßen mußte d). Robin erweiterte am Johann IV Tage vor dem Feste der eilf tausend Jungfrauen, die Mark der Stadt Goldingen e). Die deutsche Hansee fertigte eine Botschaft nach Neugard ab, ihrer Freheiten halben, mit Veranlassung, wenn diese Freheiten nicht fortwähren sollten, ob man mit den Russen nirgend anders, als zu Dörpat, handeln könnte f).

S. 198.

1387 Im Jahre 1387, im Monate August am Tage Stephani, starb der König Olaus V von Dänemark. Er war der letzte von dem Geschlechte des heiligen Knuts. Nach ihm regierte seine Mutter, Margaretha, diese nordische Semiramis, welche die drey nordischen Kronen auf ihrem Haupte mit einem besondern Glücke vereinigte g). Die Litthauer nahmen, nach Wladislaws Beispiele, die christliche Religion an. Aber Witthold, Rieysturs Sohn, des Königes Better, ward misvergnügt, weil ihm die Hoffnung, Statthalter in Litthauen zu werden, fehl geschlagen hatte, und entfloß nach Preussen. Hier wurde er mit offenen Armen aufgenommen, weil man glaubete, sich gar leicht durch ihn Schamaitens und Litthauens bemächtigen zu können. Er lernte sogar Deutsch und die preussische Wirthschaft. Litthauen, welches nun sowohl von den preussischen

d) Dlugoff. lib. X p. m. 106 seq. Schütz. p. 185 seq. Kojalowicz P. pr. lib. IX p. 388—392.

e) Arndt Th. II S. 113.

f) Willebrandt hant. Chron. Abth. II S. 192.

g) Petr. Olai apud Langeb. T. I p. 135. Willebrandt Abth. II S. 50.

preussischen als auch von den livländischen Ritters 1387 geplackt wurde, theilte sich in zwei Parteien, wovon die eine es mit Wittholden, die andere es mit dem königlichen Statthalter Skirgel hielt. Witthold merkte unterdessen, daß die Ritter mehr auf ihren, als auf seinen Nutzen ihr Augenmerk richteten, vertrug sich in geheim mit dem Könige, welcher ihm abermal Hoffnung zur großfürstlichen Würde machte. Doch dieses wurde von einer Zeit zur andern aufgeschoben. Witthold suchte mit List die Stadt Wilda einzunehmen; wie ihm dieses nicht gelang, versöhnete er sich mit den Ritters, begab sich wiederum in Preussen und bekriegte, mit ihrer Hülfe, zwei Jahre lang sein Vaterland h). Um diese Zeit hat der livländische Orden eine ganz besondere Komödie gespielt. Die päpstlichen Bannbriefe waren an so vielen Kirchthüren angeschlagen, dawider wollte man sich Lust machen. Ein gewisser Ordensbruder machte, als dessen Anwalt, ein solches Spiegelgefecht, daß man Mühe hat, die eigentliche Wahrheit zu entdecken. Es sollte nämlich ein Papst Johann i), im dritten Jahre seiner Regierung an die Erzbischöfe von Köln und Magdeburg

h) Dlugoff. lib. X p. 119—122. Schütz. p. 186 seq. Kojalowicz P. pr. lib. IX p. 392, vsque ad finem. T. post lib. I p. 1—14. Kranz. Wandal. lib. IX cap. 11 et 15. Arndt Th. II S. 113.

i) Wer war denn dieser Papst Johann? Arndt antwortet: Johann XXII hätte etwa 1381 diesen Brief ausfertigen lassen. Aber wie räumet sich Johann XXII und 1381 mit einander. Es herrscht eine große Verwirrung in den

1387 deburg, wie auch an den Bischof von Utrecht,
Johann IV eine Bulle haben ergehen lassen, worinn er sie
Robin Johann IV zu

den päpstlichen Regierungsjahren, welche durch die Gegenpäpste vermehret wird. Unterdeffen will ich kürzlich diejenigen Päpste durchgehen, welche um diese Zeit den Namen Johann geführt haben. Dieser, welcher die Bulle ergehen lassen, muß nach Bonifaz VIII gesucht werden, denn er beruft sich auf denselben, als seinen Vorfahren. Dieser Bonifaz VIII starb 1303. Darauf folgte Benedikt XI bis 1304; Klemens V bis 1314; und alsdenn Johann XXII von Rahors, welcher am 7ten August 1316 erwählt ward, und seinen Sitz zu Avignon hatte, wo er am 4ten Christmonates 1334 starb. Diesen nennet Platina Johann XXIII. Wie konnte aber dieser die Bullen seines Nachfolgers, Innocent VI, ungültig machen. Auf jenen Johann sind gefolget: Benedikt XII bis 1342; Klemens VI bis 1352; Innocent VI bis 1362; Urban V bis 1370; Gregor XI bis 1378; und Urban VI bis 1389, welcher einen Gegenpapst hatte, Namens Klemens, welcher zu Avignon von 1378 bis 1394 regieret hat. Die verdächtige Bulle ist zu Avignon gegeben im dritten Jahre der Regierung des Papstes Johann. Über zwischen Innocent VI und dem Jahre 1387 hat kein Papst noch Gegenpapst den Namen Johann geführt. Der Inhalt dieser Bulle ist auch bedenklich. Es habe, heist es, der Orden geklagt, daß einige Erzbischöfe, Aebte, auch andere geistliche und kirchliche Personen, ferner manche Grafen, Freyherrn u. s. w. die Güter seines Hospitales, die Kirchen, Schlösser, Wohnungen Ländereyen, Kiegen, Weingärten (die sonst wohl in Livland nicht waren) Güter und Einkünfte weggenommen und besetzen lassen. Weil der

zu Schirmherren und Richtern des livländischen Ordens erklärt. Der Erzbischof Friederich von Köln eröffnete die vermeynte Bulle, und schickte sie mit seinem Schutzbrieft an die Bischöfe von Schwerin und Havelberg, imgleichen an den Propst zu Greifswald, Bernhart von Wampen. Diese erzbischöfliche Verfügung ist unterschrieben zu Judesburg, einem erzbischöflichen Schlosse am 23ten August 1387, im neunten Jahre Urbans VI k). Der Meister Robin, der Komthur zu Riga, Albrecht von Brinte,

der Orden nicht immer den päpstlichen Stuhl suchen könne, so sollen diese Schirmherren sich mit völliger richterlicher Gewalt der Beschwern den annehmen und die Ordensbrüder schügen. Da die Klage des Ordens keinen Schein der Wahrheit hat: so halte ich dafür, die ganze Bulle sey erdichtet, welches nicht ungewöhnlich war.

k) Die Unterschrift lautet den Buchstaben nach also: Datum et Actum in castro nostro Judesburgk nostrae Diaecesis in Cancellaria nostra, ibidem sub Anno Domini millesimo trecentesimo octuagesimo septimo. Indictione nona, die vicesima tertia Mensis Augusti, hora vesperearum, vel quasi, Pontificatus sanctissimi in Christo Patris, et Domini nostri Domini Urbani, divina providentia Papae sexti, Anno nono. Ich weiß im kölnischen kein erzbisch. Schloß Namens Judesburg. Das Jahr des Herrn 1387 ist das zehnte Indictionsjahr, und nicht das neunte. Endlich ist erwähntes Jahr Christi nicht das neunte Jahr des Papstes, Urban VI, denn dieser Herr ward am 8ten April 1378 erwählt. Sein neuntes Jahr ging also 1386 an, und nicht 1387. Da nun erwähnte erzbischöfliche Verfügung 1387 am 23ten August ergangen seyn soll:

1387

Johann

IV

Robin

Johann

IV

Brinke, und der zu Dünamünde, Goswin von Sattenick sollen diesen kölnischen Schutzbrief ausgewirkt haben. Was soll also geschehen seyn? Das Lübeckische Domkapitel, das bisher, aus der ihm erteilten Macht des Bischofes von Westerås (nicht Aarhus, wie Arndt meynet) den livländischen Orden mit dem großen Bann beleget hatte, erschrak nicht wenig, als es selbst von dem Richter und Unterschirmherren eine Ladung erhielt, um auf die Beschwerden des Ordens sich zu verantworten. Das Kapitel schickte also seinen Anwalt, Heinrich Oltena ab, der wider das Gericht Einrede machen, und solches nicht erkennen sollte. Er bezog sich auch auf den Befehl des Erzbischofes Stephans von Arles. Dagegen behauptete der Anwalt des Ordens, daß der Kardinalpriester Franz, als päpstlicher Kommissar, alle wider den Orden ergangene Bannbriefe verurtheilt, vernichtet, aufgehoben und zurückgenommen hätte. Als der lübsche Anwalt auf die Beybringung dieses Briefes drang, ward ein näheres Ziel bestimmt, worinn alles gehörig untersucht werden sollte. Der Ordensanwalt brachte wirklich einen Befehl des obgedachten Kardinals Franz bey, worinn er meldet, Papst Innocent VI hätte ihm mündlich befohlen, alle Prozesse, welche eine Kirchenstrafe enthielten, wider den Orden erregt, und alle Verfügungen, welche auf Ansuchen des Erzbischofes Frommhold, seines Propstes und Kapitels

soll: so ist es das zehnte Regierungsjahr des Papstes gewesen. Diese Zweifel oder vielmehr Gründe bewegen mich den erzbischöflichen Schutzbrief für unächt zu halten.

pitels errungen sind, aufheben, und jeden, wer dawider spräche, mit der Kirchenbusse bestrafen. Dieser Kardinal darf sogar sagen, der rigische Erzbischof wäre selbst zugegen gewesen und hätte mit angehört, daß der Orden die Stadt Riga keinesweges aus seinen Händen lassen sollte; also vernichtet er den Bannbrief des Bischofes von Westerås und weist alle Geistlichen an, einen jeden Ordensbruder, wenn ers verlanget, des Bannes zu entlassen. Dieses soll zu Avignon am 28sten Christmonates 1360 geschehen seyn, nachdem eben dieser Papst in eben diesem Jahre am 17ten August ein scharfes Urtheil wider den Meister und seine Brüder ausgesprochen hatte. Das ist so leicht nicht begreiflich. Aber weiter: Als diese Schrift verlesen war, wies der Anwalt des Ordens noch eine andere Schrift auf, welche ein elbingischer Schreiber verfaßt hatte; worinn deutlich stand, daß alle Bannbriefe, welche Erzbischof Stephan von Arles wider den Orden aufgestellt, nunmehr gänzlich widerrufen und aufgehoben wären. Der Anwalt des Lübeckischen Domkapitels war zwar, die Urkunde in Augenschein zu nehmen, vorgeladen, aber nicht erschienen, vermuthlich, weil er entweder nicht im Stande war, oder nicht für rathsam achtete, den Betrug zu entdecken. Also ward er als ungehorsam verurtheilt. Der Orden gewann die Sache. Propst Bernhart verfügte den Befehl des Kardinals Franz und die Aufhebung des Bannes viele Sonn- und Festtage abzulesen, anzuschlagen, bekannt zu machen und in vielen Abschriften auszutheilen. In diesem Jahre war eine große

Ber:

1) Die ganze Urkunde steht im Cod. dipl. Polon. T. V

1387 Versammlung von vielen Herren und Städten Johann in Lübeck, wo außer den Streitigkeiten mit den Flämingen, ausgemacht worden, daß Niemand die Seeräuber haufen, und die See Jedermann frey haben sollte. Endlich ward die Handlung nach Flandern ganz verboten *m*).

S. 199.

T. V p. 83—90 n. LX. Sie ist unterschrieben: Datum et Actum Grypseswaid Anno Domini millesimo trecentesimo LXXXVII. Indictione decima, mensis Februarii die XXV hora vespertina vel quasi, Pontificatus Sanctissimi in Christo Patris, ac Domini nostri, Domini Urbani divina providentia Papae VI Anno nono. Die Gewalt dieses Propstes gründete sich auf den Befehl des Erzbischof Friedrichs von Köln vom 23ten August 1387. Wie konnte also der von ihm verordnete Richter schon am 25ten Hornung ebendesselben Jahres in contumaciam sprechen: Ich halte die ganze Urkunde von unächt und erdichtet. Es findet sich auch keine Spur in unserer Geschichte, daß dieses Urtheil jemals die geringste Kraft erlangt hätte.

m) Willebrandt Abth. II S. 192. Eben erhalte ich aus dem rigischen Archive und den darin befindlichen Hanseerecessen folgende Nachrichten:

- 1373 Auf Philippi und Jakobi zu Lübeck auf die Henze vergadert, dabey von Riga zugegen gewesen Herr Brun Coule.
- 1374 Zu Lübeck, Herr Johann Durkop.
- 1376 Zu Dörpt in Octava Epiphaniae, Herr Meinhard de Sandborgem und Herr Arnold Vorwerk.
- 1379 Zu Lübeck, Herr Johann Durkop.
- 1380 Zu Lübeck, Herr Vrowin Vemelingrode, oder Kamlingrode.

1381

S. 199.

1388

Albrecht hatte vier und zwanzig Jahre in Schweden regieret, aber sich nicht die Liebe seiner Unterthanen erworben. Die schlaue Margaretha, welche schon zwey Kronen hatte, machte sich diesen Umstand zu Nutz, und zog die Missethäter an sich. Darüber kam es bey Falköping, am 21sten Herbstmonates 1388 zur Schlacht, worinn Albrecht überwunden, und nebst seinem Sohne Erich gefangen ward. Stockholm war von Deutschen besetzt, welche dort verhungern wollten. Der Fürst von Meselburg, ein Neffe des gefangenen Königs, ließ in den Städten Rostock und Wismar, welche Albrechten zugethan waren, öffentlich bekannt machen, daß, wer auf seine Gefahr, wider Schweden, Dänemark und Norwegen kreuzen und kapern wollte, der sollte die Freyheit haben, in gedachten Häfen die Beute aufzubringen.

Johann
IV.
Robin
Johann
IV

- 1381 Mittwaften zu Dörpat, Herr Vrowin Vemelingrode, oder Kamlingrode und Herr Peter Aneren.
- 1383 Nach Michaelis zu Lübeck, Herr Tidemann Grave.
- 1384 In Podell (das ist Walf) Herr Vrowin Vemelingrode oder Kamlingrode und Herr Tidemann von der Halle.
- 1385 In Podell, Volfard van Ravenschlage und Tidemann von der Halle. In Wollmar Herr Meinhard de Sandborgem und Volfard Ravenschlage.
- 1386 Zu Lübeck, auf Simon, ist Niemand von Riga gewesen. Zu Lübeck auf Margarethen, Tidemann von der Halle.
- 1387 In Podell, Tidemann von der Halle, und Konrad Durkop.

1388 zu bringen. Eben diese Freiheit wurde auf
 Johann IV in Gothland und in Preussen, vermuthlich auch
 Robin in Livland, ertheilet, indem der Hochmeister es
 Johann mit Albrechten hielt: wodurch die ganze Ost-
 IV see mit Kaperen erfüllet ward. Diese Kaper-
 thaten sich zusammen, stiegen ans Land und
 verübten großen Schaden. Sie nannten sich
 Viktualienbrüder oder Vitalianer, weil sie
 Stockholm mit Lebensmitteln versehen mußten;
 und nahmen dermaßen überhand, daß sie zuletzt
 weder Freunde noch Feinde schonetten: derges-
 talt, daß die Hanseestädte, nach geendigtem Krie-
 ge, große Mühe hatten, dieses Gesindel wieder
 auszurotten 2). In diesem Jahre war zu Pernau
 am Feste der Erscheinung Christi ein Hanseetag,
 dem aus Riga Volfard van Ravenschlage und
 Johann von Colten bewohnten. Auf Philip-
 pi Jacobi schickte eben gedachte Stadt Johann
 Calmar nach Lübeck, die Tagefahrt der Hansee
 abzuwarten, wo damals beschlossen ward, wer-
 der mit den Flämingern und insonderheit den
 Brüggen, noch mit den Russen und Neugar-
 dern zu handeln, weil man an beiden Orten
 die Hanseprivilegien übertreten hätte 3). Man
 schickte Boten an den livländischen Meister, und
 schloß einen Vertrag, daß man den Handel auf
 Rußland verbiethen, die Deutschen aus Neugard
 abfüh-

2) Kranz. Wandal. lib. IX cap. 22. 25. 29. 32. 35.
 36. 39. 40. lib. X cap. 6. lib. XI cap. 15. 17.
 Pufendorf schwedische Geschichte S. 137 f. m.
 E. Dalin Th. II S. 454. 456. 458. 466. 467.
 495. Willebrandt hansf. Chron. Abtheil. II
 S. 51. 192. 193. 197—199. 206.

3) Willebrandt Abth. II S. 50. Rigische Ar-
 chivnachrichten.

abführen und Jedermann von der russischen 1388
 Fahrt abmahnen sollte, weil die Russen den in Johann
 Neugard wohnenden Handelsleuten große Unge- Robin
 legenheit verursacht hatten 4). Um diese Zeit Johann
 trat Stockholm in die Hansee 5).

S. 200.

Die rigischen Archivnachrichten melden von
 einem Hanseetage der auf Laurentii in Pernau 1389
 gehalten worden, woben aus Riga Tiedemann
 Grave und Konrad Durtop zugegen gewesen.
 Dagegen weis man nicht, ob die livländischen
 Städte die Tagefahrt auf Michaelis zu Lübeck,
 gleichfalls 1389 besucht haben. Allein die Neu-
 gardener erklärten sich in diesem Jahre sehr gütig
 gegen die Hansee, welche derowegen den Rigi-
 schen befohl, die Verhandlung vorzunehmen und
 alles zu melden, was dabey vorkam 6).

S. 201.

Es hatte Papst Alexander IV am 31sten 1390
 März 1255 zu Neapel zum Behuf des Erzbi-
 schofes von Riga eine Bulle ergehen lassen, wor-
 inn er die rigische Kirche in seinen und des heil.
 Peters besondern Schutz nimmt, und ihr alles
 das versichert, was sie jetzt besitze oder hinführo
 erlan-

4) Willebrandt Abth. II S. 192. Kranz. lib. 9.
 Wandal. cap. 20.

5) Dalin Th. II S. 452.

6) Willebrandt Abtheil. II S. 193. Es findet
 sich doch noch im rigischen Archive eine Nach-
 richt, daß Herr Heinrich Durtop in diesem
 Jahre auf der Tagefahrt zu Lübeck gewesen.

1390 erlangen werde. Dahin rechnet er die Stadt
 Johann Riga mit ihren Zubehörungen, doch dem Rechte
 IV des Meisters unbeschadet; und die Stifteschlöß-
 Robin ser, Toraida, Lennwarden, Uexkülle, Ronnes-
 Johann burg, Dalen, Kerkholm, Kockenhusen, Affus-
 IV cen (Seßwegen) und Lepene (Luban) u. s. w.
 Er unterwirft ihr die Bischofshäuser, Desel,
 Dörpt, Kurland, Wirland, Kutm, Ermland,
 Pomesanien, Samland, Rußland, Ruthemen-
 sem, vielleicht Rutheniensem, und Reval.
 Dem Erzbischofe erlaubt er den Gebrauch
 der Chorcappe (Pallium), welche er in seiner
 Kirche an folgenden Tagen tragen kann: am
 Weihnachten; am Tage Stephans; am Tage
 der Beschneidung Christi; am Tage der Erschei-
 nung desselben; am Palmsonntage, grünen Don-
 nerstage und Karfreitage; am ersten und an-
 dern Ostertage; auf Himmelfahrt und Pfingsten;
 an den drey Festtagen der Mutter Gottes; auf
 Johannis Geburt; am Fest aller Apostel; am
 Tage aller Heiligen; bey der Kirchweihe; am
 jährlichen Gedächtnistage seiner Einweihung; an
 den Hauptfesttagen seiner Kirche; und bey der
 Einsegnung der Bischöfe und anderer Geistlichen.
 Ihm wird erlaubt, wenn er durch seinen erzbis-
 chöflichen Sprengel ziehet, das Kreuz und die
 Fahne unsers Herren vor sich hertragen zu lassen.
 Diese Bulle hatte schon der Papst Clemens IV
 zu Viterbo erneuert. Weil sie aber durch den
 Gebrauch beschädiget war, bestätigte sie der
 Papst Bonifaz IX am 10ten Brachmonats
 1390 zu Rom, auf Anhalten des Erzbischofes
 Johann des IV noch einmal 1). Der Betrug,
 den

1) Diese Bestätigung steht im Cod. dipl. Pol. T. V
 n. 61 p. 90 — 92. Dogiel will, sie wäre von
 1389.

den der Orden 1387 gespielt hatte, konnte ihm 1390
 nicht lange zu statten kommen. Am 10ten Johann
 Wintermonates dieses Jahres schrieb der Kardi-
 IV nalpriester, Bartholomäus, mit dem Titel der
 Robin heil. Potentiana, dem der Papst die Ausrich-
 Johann tung aller wider den Orden ergangenen Aus-
 IV sprüche aufgetragen hatte, an alle Christen, ins-
 sonderheit deutscher Nation, daß der Meister
 und seine Brüder sich sehr verschuldet hätten, da
 sie noch immer im Besitze der Stadt Riga wären,
 welche dem Erzbischofe mit völligem Rechte, in
 geistlichen und weltlichen Dingen, gehöre. Er
 führt aus einer Klage des Erzbischofes vom
 10ten May 1360 weitläufig an, wie der Or-
 den schon damals dreyßig Jahre lang das Vanns-
 urtheil auf dem Halse gehabt, ohne sich davon
 zu befreien. Dabey beziehet er sich auf das
 Endurtheil des Cardinals Franz, welcher sich
 in seinem ersten Spruche so erklärt, daß dem
 Orden an seinen Einkünften, Gütern und Rechten,
 die er an besagter Stadt erwann haben
 mögte, kein Nachtheil geschehen sollte. Nur
 müßten diese Rechte vor 1320 in des Ordens
 Gewalt gewesen seyn, und gar nicht die Ober-
 herrschaft über die Stadt betreffen. Was das
 Schloß anlange, welches der Orden mit Rechte
 in der Stadt habe: so sollte der Erzbischof in-
 nerhalb vier Jahren, von Ostern an gerechnet,
 dem Meister und seinen Brüdern, auf dem

Si 2

Plage

1389. Allein Bonifaz ward am 2ten Winter-
 monates 1389 erwählt und am 11ten gekrönt.
 Auch irret Arndt, wenn er vorgiebt, Alexan-
 ders des IV Bulle wäre am Weihnachtsfeste
 ergangen.

1390 Plaze bey St. Jürgen, ein Schloß oder Haus
 Johann aufbauen und fertig liefern, wie sie vorher auf
 IV derselben Stelle in der Stadt gehabt hätten.
 Robin Würde der Erzbischof dieses Schloß in den vier
 Johann Jahren nicht zu stande bringen; sollte der Or-
 IV den das jetzige Schloß, als sein Eigenthum, be-
 halten. Würde der Meister dem Erzbischofe
 den Bau von selbst, oder durch einen andern,
 öffentlich oder heimlich, durch gerade oder krum-
 me Wege, hindern, und es an dem Meister
 läge, daß der Erzbischof diesen Bau nicht voll-
 endete, sollte der Meister das jetzige Schloß
 niederreißen, es der Erde gleich machen, und
 zwar auf seine und seiner Brüder Kosten. Zur
 Vollziehung dessen wäre der Orden schon längst
 in dreyen Zielen, bey Strafe des Bannes,
 in Kraft des heiligen Gehorsams, ermahnet
 worden. Weil er sich aber zu nichts von allen
 diesen verstehen wollen: so trage er den Bann
 noch zur deutlichen Verachtung der heiligen
 Mutterkirche, zum Aergerniß aller gläubigen
 Christen, und zum verdammlichen Seelenschä-
 den; woben er weltkundigermassen taub bliebe,
 und ganz in Verstockung läge. In der obge-
 dachten Klage hatte der Erzbischof ausdrücklich
 gebeten, dem Orden den Gehorsam, unter ei-
 ner schweren Geldbusse an die apostolische Kam-
 mer, aufzulegen, und ihn seiner Privilegien ver-
 lustig zu erklären. Noch befiehlt der Kardinal
 Bartholomäus der Geistlichkeit, sonderlich deut-
 scher Nation, alle Sonn- und Festtage die
 Christen vor der Brüder Bosheit zu warnen,
 nach geendigtem Gottesdienste die Lichte auszulö-
 schen, und die Ordensbrüder von allem Umgange
 auszuschließen, bis sie sich in den Muttterschooß
 der

der Kirche wiederum versammelt hätten 1). In 1399
 diesem Jahre war Johann Dürkop von Riga Johann
 auf der hanßischen Tagesfahrt zu Lübeck, auf St. Robin
 Johannis. Hier wurde verabrebet, daß man Johann
 IV die amsterdammischen Bücher nicht auf den Sta-
 pel, welchen man nach Dordrecht verlegt hatte,
 senden, sondern gerade nach Deutschland führen
 mögte 2). Es ward der Krieg zwischen dem
 Könige von Polen und dem deutschen Orden in
 Litthauen fortgesetzt. Im Winter war der König
 glücklich und eroberte Brest, Kaminiack in Po-
 lessien und Grodno, welche Witthold besetzt hielt.
 Im Sommer erhielt der Hochmeister aus Eng-
 land, Frankreich und Deutschland Hülfe, wor-
 auf der Orden mit dreyen Armeen, unter Wit-
 holden, dem livländischen Meister, und dem
 preussischen Landmarschall, Konrad von Wallen-
 rod, in Litthauen einbrach. Bey Kaun stießen
 diese drey Heere zusammen. Troki ward ver-
 brannt. Man lagerte sich bey Wilda und schlug
 die königlichen Kriegsvölker. Einige Verräther
 steckten das untere Schloß zu Wilda in Brand,
 woben 14. tausend Menschen umkamen. Das
 obere Schloß ward von den Polacken bis in den
 Weinmonat vertheibiget: worauf die Belagerer
 abzogen und auf ihrem Rückzuge, wie leider ge-
 wöhnlich, Litthauen und Schamaiten mit Feuer
 und Schwerdt weit und breit verheereten 3).

Si 3 S. 202.

*) Codex dipl. Polon. T. V n. LXII p. 92—97.
 Dieses klinget ganz anders, als in den falschen
 Urkunden, welche bey 1387 angeführt sind.

v) Rügische Archivnachrichten. Willebrandt
 Abtheil. II S. 193.

x) Dlugoff. lib. X p. m. 124—126. 127—131.
 Schürz. p. 187—189. Kojalomicz P. post. lib. I
 p. 14—24.

1391

Johann
IV
Robin
Johann
IV

S. 202.

Im Jahre 1391 wollte man zu Neugard die Streitigkeiten mit der deutschen Hansee beizulegen. Man hatte zu dem Ende eine Tagesfahrt dort angesetzt. Die Stadt Lübeck ernannte zweien Bürgermeister, Gödeke Travelmann und Johann Nyebur, welche dahin reisen sollten. Travelmann erreichte Neugard nicht, sondern starb, mit dem Ruhm eines rechtschaffenen Mannes, am 27sten Herbstmonates zu Dorpat y). Auf der Tagesfahrt zu Podel auf dem Walcke waren von Riga Volfsart von Ravenschlage und Tiedemann Grave gegenwärtig z). Zu Lübeck bemüheten sich der Bischof Eberhart, der Komthur von Bremen und andere nebst dem Rathe, die Forderungen zwischen dem Erzbischofe von Riga und dem liöländischen Orden beizulegen. Als aber der rigische Dompropst mit dem Entwurfe zu diesem Vergleiche nach Livland reisete, ward er hier im Lande von den herumstreifenden Ordensbrüdern aufgefangen und in Verhaft gebracht.

p. 14—24. Hiärne B. IV S. 315 f. Anderson Gesch. des Handels B. II S. 514 f. Da andere Geschichtschreiber den Herzog von Lancaster, als Führer der damaligen englischen Hülfsstruppen nennen: so meldet Anderson, es hätten damals Thomas, Herzog von Gloucester, der jüngste Sohn Edwards III und Heinrich, Graf von Darby, nachmaliger König Heinrich IV, dem Orden in Litthauen große Dienste geleistet: welches mir bis hierzu noch sehr wahrscheinlich ist.

y) Willebrandt Abtheil. II S. 51 f.

z) Rigische Archivnachrichten.

bracht a). Bey diesen Umständen ergriff Erz-
bischof Johann IV die Flucht, begab sich nach
Lübeck und hielt sich dort wenigstens ein Jahr auf.
Hier bestätigte er Albrechts Urkunde von 1211
über die Klostergränzen, am 5ten Brachmona-
tes b). Auf eine Klage des Erzbischofes und
des Domkapitels zu Riga, daß einige Lehnsleute
des Erzstiftes ihre Güter auf mancherley Weise
der erzbischöflichen Vormüßigkeit entzögen, ver-
both Papst Bonifaz der IX alle Veräußerun-
gen der Güter, wenn dadurch die weltliche Ge-
richtsbarkeit geschmälert würde, am 10ten May
zu Rom c). Durch einen Ausspruch eben die-
ses Papstes zwischen dem Domkapitel und der
Stadt Riga vom dritten Weinmonates, verlor
die Stadt ihr Recht an der Schule beyu Frieds-
hof und sollte die Unkosten bezahlen d).

Th 4

S. 203.

a) Willebrandt Abtheil. II S. 52.

b) Diese Urkunde findet man im Cod. dipl. Polon. T. V n. LXIV p. 101. daraus vernimmt man, daß Johann IV sich nach Lübeck begeben hat, ehe der Dompropst Johann mit dem Entwurfe von dannen nach Livland abgereiset ist. Denn er ist noch bey Ausfertigung der Urkunde in Lübeck gewesen. Welches zu merken ist, weil man die Flucht des Erzbischofes gemeinlich in das Jahr 1392 setzt, welches Kranz ausdrücklich thut, Wand. lib. IX cap. 28. Ihm folget hierinn Hiärne B. IV S. 318. S. Kelch S. 126. 127. Arndt Th. II S. 113 f.

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. LXV p. 103.

d) Cod. dipl. Pol. T. V n. LXIII p. 97—101.

1392

Johann
IV

Robin

Johann
IV

Im Jahre 1392 treffen wir den Erzbischof Johann IV an dem Hofe des Kaiser Wenzels zu Prag an e). Dieser Herr schrieb am 2ten May d. J. an das rigische Domkapitel, daß der Erzbischof

e) Kranz. Wandal, lib. IX cap. 28. Erat annus a nato Christo nonagesimus secundus post mille trecentos: cum Johannes archiepiscopus Rigenfis graui mole vrgeretur a fratribus domus Teutonice per Liuiam: hoc solum molientes vt ordinem diuæ Mariæ, quem gerunt, in se ille et in ecclesiam suam desumeret. Cumque nulla vi percelli potuisset; nec tamen quietem sibi futuram a memoratis pressuris cerneret, aut speraret, ingressus auim, Lubecam petit: anno integro ibi demoratus. Cumque nihil pacatum illi ex sua prouincia renuntiaretur, contendit in Bohemiam, Romanorum regem aduersus ordinem implorare vt laboranti a fratribus ecclesie ferret opem. Vbi peruenit, effecit per amicos, quos in regis curia, aut reperit, aut sibi comparauit: vt primum bona omnia fratrum et totius ordinis in Bohemia ad firmam ponerentur: vt eo in commodo commoniti fratres ad aequas cum ecclesia conditiones descenderent: misitque rex litteras summo pontifici, exhortatus, vt ecclesiam et archiepiscopum eius a pressuris fratrum, suo gladio, tueretur. Non quieuerunt fratres quo minus et ipsi oratores mitterent ad summum pontificem, ostensuros, quid commodi, quantum salutis in eo constitum esset: si Rigenfis ecclesia, quæ metropolitana sit, sacri ordinis veste decoraretur: tum vnam futuram per omnem eam prouinciam manum, quæ nunc sparsa sit: cui neque Rusi, neque Letuani, hostes, nocere possent: nunc sua quisque via ducens, nec vnum terra sentiens, facilem præberet hostibus aditum; aleret discordiam: augeter audaciam in circuitu nationum

Erzbischof ihn in der Sache mit dem Orden zum Schiedsrichter erwählt hätte und verlangte, daß das Domkapitel sich, nach seinem Ausspruche zu verfahren, schriftlich verbinden, inzwischen aber, bis er in den strittigen Händeln erkannt hätte, wider den Orden weder am päpstlichen Hofe, noch bey einem anderen geistlichen Gerichte, weder öffentlich, noch heimlich etwas unternehmen sollte f). Ob das Kapitel diesem nachgekommen sey, weis ich nicht. Allein es scheint, der Orden habe sich mit dem römischen Könige nicht einlassen wollen, sondern sich nach Rom gewandt. Der König schrieb an den Papst um ihn für den Erzbischof zu gewinnen: welches wenig Eingang fand. Er nahm den deutschen Rittern ihre Güter in Böhmen, bezahlte sie aber mit hundert

I s

und

nationum: vt in ecclesiam Christi perinde fidentiores confurgerent. Tam vero tum est causa apud summum pontificem exornata amplificataque vt Johanni archiepiscopo de alia non minori ecclesia prospiceret, constituens eum nouæ gentis Letuanorum patriarcham: Rigenfi autem ecclesie præficeret hominem, iam sacri ordinis participem. Tempore ex illo ecclesia cum suo pontifice sub ordinem venit. Erant tamen exinde aliquot pontifices et praelati, qui ordinem sumere detrectarent: sed nostris temporibus plena est absorpta ordinis Imperio ecclesia. Jam quod erat archiepiscopi, maiorem in omni terra præferre prouenit magistro. Magni quidem nominis umbra seruatur ecclesie et archiepiscopo: sed res tota cum imperio concessit in ordinem, in personam magistri. Kranz schrieb die Wandaliam zu der Zeit, da Erzbischof Michael Sildebrand zu Riga regierte. Dieses ist seiner letzten Worte halben zu merken.

f) Cod. dipl. Polon. T. V n. LXVII p. 107.

1392 und funfzehn tausend Gulden g). Nach der
 Johann Zeit hat er sich wieder in diese Handel gemischt,
 IV wie ich unten anführen werde. Der Erzbischof
 Robin und sein Domkapitel klageten durch ihren Anwalt,
 Johann IV den Syndikus und Magister Hermann Kaiser,
 bey dem Papste, daß Hermann von Yrkule
 sein Schloß gleiches Namens mit allen Zubehö-
 rungen, welches er von der rigischen Kirche zu le-
 hen hätte, dem Orden verkauft, von welchem
 es auch in Besiß genommen worden; und ba-
 rhen ihn des Lebens verlustig zu erkennen. Dies-
 ses war der im vorigen Jahre ergangenen päpst-
 lichen Bulle zuwider. Der Papst befahl also
 dem Kardinalpriester Franz, Titels St. Eusan-
 na, die Sache zu untersuchen und zu entscheiden.
 Dieser ließ etliche Zeugen abhören und verhäng
 eine Ladung wider den Orden und wider den
 Verkäufer. Weil sie nun nicht sicher nach Liv-
 land gebracht und den rechtenden Theilen einges-
 händiget werden konnte: so befahl er, sie in
 Rom an zweenen Orten, und an den Thüren der
 Domkirche zu Lübeck, der Marienkirche zu Ro-
 stock und der Nikolaikirche zu Stralsund anzu-
 schlagen, damit die Geladenen hundert Tage
 nach dem Anschläge sich in Rom stellen mög-
 ten h). In diesem Jahre ward Wicthold, Groß-
 fürst von Litthauen, jedoch dergestalt, daß er die
 Oberherrschaft des Königes von Polen erkennen
 mußte. Dadurch wurden des Königes Brüder
 sehr aufgebracht: worunter Suidrigel oder
 Boles:

g) Pelzel Geschichte der Böhmen S. 210.
 Schütz p. 195.

h) Cod. dipl. Pol. T. V n. LXVI p. 104—107.

Ieslaw seine Zuflucht zu den Preussen nahm i). 1392
 Auf dem Hanseetage in Dörpat war von Riga Johann
 Tiedemann von der Nienbrugge gegenwärtig k). Robin
 In Lübeck ward die Tagesfahrt auf St. Galli Johann
 gehalten und sowohl der Heeringsfang als auch
 IV die Schonenfahrt, bey Verlust Leibes und Gu-
 tes verbotthen l).

§. 204.

Wennemar von Brüggene ist wenig: 1393
 stens 1393 schon Meister in Livland gewesen m). Wennemar.
 Dieser erklärte das Erztift Riga für erlediget,
 nahm dessen Güter in Beschlag, und stellte
 zugleich den Ordensmeister und Erzbischof vor.
 Seine Anwälde zu Rom fanden bey dem Papste
 einen so guten Eingang, daß dieser, im vierten
 Jahre seiner Regierung, das ist am 10ten März
 und 24ten Herbstmonates 1393, sich erklärte:
 Wennemar habe wohl gethan, daß er die erz-
 stiftischen Städte, Schlösser und Dörfer, wider
 die Russen und andere Nachbarn, in Schutz
 genommen und ein Inventarium darüber ge-
 macht, nachdem der Erzbischof sie verlassen und
 sich in entfernte Länder begeben hätte. Der
 livländische Orden, sagte er ferner, habe zwar
 ein großes Schuldregister, und habe sich wider
 die Geistlichen schwer vergangen; weil er es
 aber

i) Dlugoff. lib. X p. m. 134—137. Kojalomicz P.
 post. lib. I p. 29. lib. II p. 34—36. Schütz
 p. 189—191.

k) Rigische Archivnachrichten.

l) Willebrandt Abtheil. II S. 193.

m) Arndt Th. II S. 113 Anmerk. a.

1393 aber abbäthe, und die Einkünfte des Erzstiftes, an die 11500 Goldgulden, jährlich der päpstlichen Kammer entrichten wollte, keinen Bußfertigen aber die Vergebung der Sünden abge schlagen werden könnte: so spräche er die Ordensbrüder von dem Banne los, und vergebe ihnen alle ihre Sünden, sie mögten heißen, wie sie wollten, aufs vollkommenste ²⁾. In diesem Jahre gab der römische König, Wenzel, am 30sten Jänner zu Mendit (vielleicht Mielnik) dem rigischen Erzbischofe und seinen Prälaten einen besondern Schutzbrief, welcher jedoch um so viel weniger von einiger Wirkung war, weil Wenzel bald darauf in große Unruhen verwickelt ward ³⁾. Auf dem Hanseetage zu Podel oder Walf war, von Seiten der Stadt Riga, Volfard von Ravenschlage und Konrad Visch zugegen ⁴⁾.

§. 205.

1394 Am 13ten März, im fünften Jahre der Regierung Bonifaz IX, das ist 1394, schrieb dieser Papst an den Meister und seine Brüder, sie mögten sich mit der Rechnung und Bezahlung der erzstiftischen Gütereinkünfte einfinden, indem sie nur, anstatt 11500, fünftausend Goldgulden abgetragen hätten. Er drohete mit dem Banne und dem weltlichen Arme. Allein die Anwälde des Ordens brachten es dahin, daß er dem Orden nicht nur den Rest schenkte, sondern auch eine allgemeine Vergebung der Sünden verlieh.

²⁾ Arndt Th. II. S. 113. 114.

³⁾ Codex dipl. Polon. T. V n. XCVIII p. 173 seq.

⁴⁾ Rigische Archivnachrichten.

verlieh ¹⁾. Unter dessen hatte der Papst den Erzbischof Johann IV zum Patriarchen von Antiochien ernennet ²⁾. Johann von Wallenrode, dem einige Wallrade nennen, ward Erzbischof Johann IV.

¹⁾ Arndt Th. II. S. 115. Es ist hier aber die Sache ein Jahr zu früh gesetzt worden.

²⁾ Kranz. Wandal. lib. IX cap. 34. Quo etiam tempore, cum Dominus Johannes de Sinten, quondam Rigenfis episcopus, tum patriarcha Letuaniae, diem suum obiisset: canonici sex, qui propter ordinis suscepti grauamen, ab ecclesia exularunt, eundem Johannem suum archiepiscopum reputantes, tumque primum ecclesiam vacasse arbitrati, nouam electionem fecere. Sed nihil ea profuit molitio: summo pontifice pridem suam auctoritatem interponente, ad eum confirmandum, qui in ordinem Teutonicorum in sua persona ecclesiam redegit. Diesem Zeugniß zufolge wäre Johann IV, als Patriarch von Litthauen 1395 gestorben. Die Bischofschronik berichtet, er wäre auf seiner Reise nach Rom 1394, als Patriarch von Alexandrien, zu Stettin gestorben, und zu St. Otten begraben worden. Hiärne und Relch nennen ihn auch einen Patriarchen von Litthauen und der letztere meldet, er wäre, als er vom päpstlichen Hofe zurückgekommen und nach Litthauen gehen wollen, zu Stettin in eine Krankheit gefallen und gestorben. Er kann nicht Patriarch von Litthauen gewesen seyn. Dieses Land hatte damals nur ein Bischofthum, nämlich Wilba, welches damals Andreas, ein Polack, bekleidete. Unser Johann wird in den päpstlichen Urkunden dieser Zeit niemals so, sondern zuerst Patriarch von Alexandrien, hernach von Antiochien genennet, wenn anders Arndt, Th. II. S. 114. 115 recht gemeldet und der Buchdrucker richtig gedruckt hat. Aus Mangel der

1394
Johann
V
Wenne-
mar
Johann
IV
bischof von Riga. Dieser Herr ward ein Drangensbruder. Es scheint aber, der Papst habe ihn eben deswegen mit dem Erzbischofthume versehen um dem Orden die Ueberwältigung des Erzstiftes zu erleichtern. Destoweniger waren die Domherren und Lehnsleute mit ihm zufrieden. Jene hatten noch in diesem Jahre, mit Johann IV Einwilligung, des römischen König Wenzels natürlichem Sohn, Otto, zum Erzbischof erwählt. Der König genehmigte die Wahl, und schrieb am 9ten Wintermonates von Prag an den Herzog Swantibor von Stettin, er möge den Erwählten bey seinem Rechte schützen, und ihn in den Besitz der Schlösser, Städte, Dörfer und Güter des Erzstiftes einsetzen, und einem jeden, der auf eine unerlaubte Art etwas davon vorenthielte, auswerfen; weil die Verwaltung des weltlichen in der rigischen, durch so viele Drangsale mitgenommene Kirche, ihm, als römischen Könige, und keinem andern, laut der ersten Gründung dieser Kirche, zukäme¹⁾. Nun hatte diese Wahl zwar keine Wirkung, obgleich Wenzel sich noch lange her-

nach
der Urkunden, weiß ich keine Ursache anzugeben, warum der Patriarchentitel, den Johann IV nicht lange geführt hat, sobald wäre verändert worden.

- ¹⁾ Cod. dipl. Polon. T. V n. LXVIII p. 108. Der Pater Dogiel hat diese Urkunde aus dem Original herausgegeben, und dadurch eine Begehrtheit entdeckt, welche unsern einheimischen Geschichtschreibern ganz unbekannt geblieben ist, ob schon Franz einer Wahl gedacht, jedoch die Person nicht genennet hat.

nach damit beschäftigte: aber Johann V konnte 1394
sobald zum ruhigen Besitze des Stiftes nicht gehen: Johann
langen, woran diese Wahl, ohne Zweifel, Schuld V
hatte. Diese Unruhen scheinen bis 1397 ge- Wenne-
währet zu haben. In der Fasten ward zu Lü- mar
beck ein Hanseetage gehalten, wohin aus Riga Johann
Tiedemann von Halle geschickt worden. Man IV
erwartete damals die Königin Margaretha, welche sich entschuldigen ließ. Auf dem Hanseetage zu Riga, um Himmelfahrt, ließ die Stadt ihre Vortheile durch Volfard von Ravenschlage, Tiedemann von Nienbrugge, Woltward von Stade, Liborius Wittensborch, Johann von Calmar und Konrad Visch vertreten¹⁾.

§. 206.

Es heißt gemeinlich der Erzbischof Jo- 1395
hann IV von Riga habe nicht eher geruhet, bis
er den Bischof Johann IV von Dörpat um
seine bischöfliche Würde gebracht hätte. Wie
und wenn solches geschehen, habe ich noch nicht
finden können. Aber Arndt meldet uns in sei-
ner ersten Tabelle Th. II S. 302, daß Dier-
terich II schon 1395 den Bischofsstuhl zu Dörpat
besessen habe. Der Meister Wennemar und
sein Vorfahr haben das Stift Dörpat, eben so
wie die übrigen, gedruckt, worüber es zwischen
beiden Theilen zum Kriege gekommen ist²⁾.
Am 14ten März d. J. bestätigte der römische
König Wenzel zu Prag dem Erzstifte Riga alle
seine

¹⁾ Rigische Archivnachrichten. Willebrandt hant.
Chron. Abtheil. II S. 194.

²⁾ Russow Bl. 17 b. Relch S. 128.

1395 seine Rechte, und ernannte die Könige von Dänemark, Schweden, Norwegen und Polen, die Erzbischöfe von Trier, Mainz, Köln und Magdeburg; die Herzoge von Stettin, Mecklenburg und Werle, wie auch Rath und Gemeinde der Städte Lübeck, Stralsund, Riga und Dörpat, zu Schirmherren über das Erzstift ^{x)}. Allein man findet nicht, daß irgend einer dieser Schutzherrn sich mit Ausrichtung dieses Briefes jemals abgegeben hat. Ich habe oben erwähnt, daß der König Albrecht von Schweden, nebst seinem Sohne Erich, 1388 von den Dänen gefangen worden. Seine Verwandten und einige Hansestädte nahmen sich seiner nachdrücklich an. Die Stadt Stockholm, worin die Deutschen die Oberhand hatten, war ihm zugethan und lange Zeit unüberwindlich. Albrechts Parthey wurden Mützenbrüder genannt, weil dieser König vor der faßbpingischen Schlacht ein Gelübde gethan hätte, er wollte nicht eher seine Zopfmütze aufsetzen, bis er über seine Gegnerinn gesieget hätte. Die Befreyung des Königes Albrecht kam auf verschiedenen Hanseetagen in Vortrag. Man schickte deshalb sogar 1393 Abaeordnete an die Königin nach Helsingborg. Damals wurden die Unterhandlungen durch den Tod des Bürgermeisters von Stralsund unterbrochen, dem ein wüthender Däne den Kopf spaltete, daß er todt zur Erde fiel. Im folgenden Jahre ward also der Krieg fortgesetzt. Die neue Belagerung von Stockholm lief unglücklich ab. Man dachte von beyden Seiten auf einen Ver-

^{x)} Cod. diplom. Polon. T. V. n. XCIX. p. 176 seq.

Bergleich und Frieden. Herzog Johann von Meckelnburg besuchte in Person die Königin Johann in diesem Jahre, auf Alholm in der Insel ^VWenne-land, und kam mit ihr über alle Stücke, in der ^{mar}Güte überein. Er bewog auch den König zu ^{Diete-}Lindholm und meldete es Margarethen. Man nahm also die Friedenshandlungen zu Helsingborg in Schonen wieder vor. Der Hochmeister war dabey in Person zugegen, um für seine Geldforderung zu wachen. Er hatte seit dem vorigen Jahre Gothland in Besitz ^{riß} ^{II}. Es wurden folgende Bedingungen ausgemacht: Albrecht und sein Sohn sollten in Freyheit gesetzt werden, gegen Erlegung 60 tausend Mark löthigen Silbers, oder in Ermangelung dessen, Stockholm und ganz Schweden an Margaretha abtreten. Die Hansestädte Lübeck, Stralsund, Wismar, Greifswald, Thorn, Elbing, Danzig, Rostock und Neval, gingen dafür in Bürgschaft, und nahmen Stockholm, mittelst einer neuen Besatzung, zum Unterpfande. Wo Albrecht nicht binnen dreym Jahren die Summe bezahlte, sollten die Städte es thun, oder der Königin Stockholm liefern. Darauf ward der gefangene König und sein Sohn den Bevollmächtigten der Städte, gegen ihre schriftliche Versicherungen, am Sonntage vor Michaelis übergeben, und der Friede am 1sten Win-

^{y)} Annales Minor. Wisbyenses apud Langeb. T. I p. 261 ad an. 1394. Obtinuerunt Theotonicis Wisby. Es scheint dieses aber die meckelnburgischen Herzoge zu bedenten.

1396 Wintermonates unterschrieben 2). Auf dem Hans-
Johann seetage zu Pernau waren Tiedemann von der
Halle, Tiedemann von der Nienbrügge und
Hermann Winkel aus Riga zugegen a).
Venne-
mar.
Diet-
rich II

§. 207.

Im Jahre 1396, am dritten Tage nach dem Palmsonntage, ließ der römische König zwei Verfügungen zu Prag, an den Herzog Suantibor zu Stettin, ergehen. In der ersten befiehlt er nochmal, fast mit eben denselben Ausdrücken, wie 1394, dem Herzoge, den Prinzen Otto bey dem Stifte Riga zu handhaben; nur wird hinzugefügt: Wenn es auch wider die Brüder des deutschen Ordens wäre. b). In der letztern befiehlt er, den Bischof

2) Annales Minor. Wisbyens. l. c. ad an. 1395. Dalsin Th. II S. 458 f. Schütz. p. 197 seq. Witzlebrandt Abth. II S. 51 ff. Bey den Jahren 1388. 1393. 1395 wo aber durch einen Druckfehler, wosfern er nicht dem gedruckten Trasziger gefolget ist, aus 60000, sechs tausend geworden ist; ungleiches S. 192 ff. bey den Jahren 1388. 1393. 1394. 1395. Kuntz. Wandal. lib. IX cap. 32. 36. Werdenhagen de rebusp. hanf. P. III p. 384 seq. Grant B. VII S. 35—42. 54—57. Loccenius lib. IV p. 117 seq. scheint vor allen andern von dieser Begebenheit schlecht unterrichtet zu seyn. Er giebt vor, Albrecht wäre hierauf ein Mönch geworden. Keinesweges. Sein Tod wird auch oft viel zu früh angegeben und bald zum Jahre 1394, bald zum Jahr 1407 gerechnet. Er ist erst 1412 gestorben. S. Latom. apud Westphalen T. IV p. 323 seq.

a) Rigische Archivnachrichten.

b) Cod. dipl. Pol. T. V n. LXIX p. 108.

schof von Dörpat in allen seinen weltlichen Rechten und Freyheiten zu schützen, und zwar wider Johann Jedermann, sollte es auch der deutsche Orden seyn. Hierzu sollte er diejenigen Könige, Herzoge und Fürsten, welche er für gut befinden würde, zu Hülfe rufen, welche Wenzel insgemein und einen jeden besonders, ernstlich darum ersuchte. Zugleich wies er die Bürgermeister, den Rath und die Gemeinde in Lübeck, Stralsund und Riga an, wie auch alle Getreue und Unterthanen des heil. Reichs, bey Strafe der Reichsacht, daß sie, so oft es der Herzog verlangen würde, ihm, in diesem Stücke, mit Rath und That nachdrücklich beystehen sollten. Endlich gebot er dem Bischofe selbst, seine und seiner Kirche Güter, Rechte und Freyheiten, standhaft zu vertheidigen c). Auf des Hochmeisters Anstiften, verlangte der livländische Meister von dem Bischofe einen jährlichen Zins, oder die Abtretung des Stiftes. Dieterich ging ein Bündniß mit den Pleskowiern, Litauern und Schamaiten ein, welche ihm längs dem Weipus zu Hülfe kamen. Meister Wennemar ging den Verbündeten entgegen, lieferte ihnen eine, von beyden Seiten blutige Schlacht, und siegte zwar, erlitt aber auch einen solchen Verlust, daß er weder ihr seinen Sieg verfolgen, noch hernach etwas Wichtiges wider den Bischof unternehmen konnte; darüber es denn zum Vergleich kam d). Die Tages-
Rt 2
fabrt

c) Cod. dipl. Pol. T. V n. LXX p. 109.

d) Man sehe Ruffow Bl. 17 b. Ziarne B. IV S. 320. Keltz S. 128. Die Zeit dieses Ver-

1396 fährt in Walf, beschickte die Stadt Riga durch
Tiedemann von der Nienbrügge und Kon-
rad Visch e). In den ersten Tagen des Hor-
nungs verheereten die preussischen und livländi-
schen Ritter Litthauen und Schamaiten. Wit-
hold hatte keine zureichende Macht beisammen,
ihnen zu begegnen. Aber als er seine Völker
zusammen gezogen hatte, fiel er Livland an, ver-
wüstete das platte Land, und eroberte Düna-
burg f).

S. 208.

1397 Der Erzbischof, Johann V, war von
dem Papste dem Kapitel aufgedrungen worden.
Der von dem letzteren erwählte Otto, konnte
seine Wahl nicht behaupten. Niemand wollte
ihm, der wiederholten Befehle des römischen
Königes ungeachtet, beistehen. Wennemar
brauchte seine Macht, nach dem zweifelhaften
Siege über den Bischof von Dörpat und seine
Bundesgenossen, wider die rigischen Domher-
ren, welche Bedenken trugen den, dem Orden
ergebenen Erzbischof, zu erkennen. Bartholo-
mäus und Johann von Tiefenhausen, welche
es mit dem Kapitel hielten, verlorren ihre
Schlöf-

Vergleichs läßt sich nicht bestimmen. Arnde
hat die Sache nicht berichtigt, sondern nur
verwirret. Denn wie hätte der Bischof von
Dörpat 1397 Schiedsrichter zwischen dem Or-
den und seinen damaligen Widersachern seyn
können, wenn der Krieg zwischen dem Orden
und ihm noch nicht geendigt gewesen wäre,

e) Rigische Archivnachrichten.

f) Kojalowitz P. post. lib. II p. 51.

Schlösser Kockenhusen und Verson, und ent-
wichen in das Stifte Dörpat auf ihre Güter. I 397
Endlich sollten alle diese Handel aus dem Grunde
gehoben werden. Der Hochmeister, Konrad
von Jungingen, ein gewiß frommer und güt-
tiger Herr, der Bischof Johann I von Pome-
ranien, Ruprecht Herzog von Lignitz und ver-
schiedene andere Herren, wollten sich als Mit-
ter gebrauchen lassen. Man erklärte sie für
partheyisch, und erwählte die Bischöfe von
Ermeland g) und Dörpat zu Schiedsrichtern,
nebst der Stadt Lübeck. Sonst waren damals
gegenwärtig: der Erzbischof Johann V von
Riga; der Hochmeister Konrad von Jungin-
gen, Wennemar von Brüggene, Meister
in Livland; Albrecht, Graf zu Schwarzburg,
Komthur zu Danzig; Bernd Hövelmann,
Landmarschall in Livland; Konrad von Vie-
ringhof, Komthur von Wellin. Im Namen
der Ritter und Knechte: Johann von Sche-
renbecke h), Evert Weckebrodt, Ritter, Gerd
von Wirks i), und Bertram von Treyden,
Knechte. Die Abgeordneten der Stadt Riga
unterstützten der Rath zu Danzig und dessen beyde
Bürgermeister, Hermann Colbert und Peter
Forsten. Aus dem Stifte Dörpat: der Dom-
dechant Berndt Bülow, Albrecht, Abt von

K f 3

Val

g) Dieser Bischof wird bald von Braunschweig,
bald von Beursberg genannt. Es war aber
der Bischof Heinrich III Sorenbaum von
Ermeland oder Braunsberg.

h) Vielleicht Starbecke. Eine adeliche Familie
Scherenbecke ist mir noch nicht bekannt.

i) Aller Wahrscheinlichkeit nach Sirks oder Virks.

1397
Johann
V.
Wenne-
mar
Diet-
rich II

Valkena, Johann von Tiefenhausen, Otto von Uertüll, Hennike von Safferne, Johann von Brackel, Bartholomäus von Buchdoven, Tiedemann Malchow, Böge; Johann von Wrangel, Rord Cruse, Knechte der dörpatischen Kirche; Hinrich Galenberg, Johann Levermann, Johann Eppenschede, Bürgermeister und Rathmänner der Stadt Dörpat. Sonst zogen der Erzbischof von Riga den öselischen Propst Johann Leysentin und den revalischen Bürgermeister, Gerd Witte; der Bischof von Dörpat aber den Bürgermeister Goswin Rlingenbergen und den lübeckischen Rathmann Henning von Renthen zu Rath. Das Instrument, welches man den Söhnbrief nennet, kam am 24sten Brachmonates zu Stande, ward aber erst am 15ten Heumonates 1397 zu Danzig unterschrieben. Ich habediesen Söhnbrief niemals gesehen. Es ist mir also aus demselben nur folgendes bekannt: Das alte Privilegium des Ordens, Kraft welches die Basallen der Kirchen Riga, Oesel, Dörpt und Kurland, dem Meister zu Reisen oder Feldzügen folgen und zu Lande nach ihrer Macht wehren helfen sollen, wird in allen seinen Artikeln beibehalten. Alle gewöhnliche Straßen und Wege zu Wasser und zu Lande bleiben offen, unbesümmert, unversperrt, unbeschlössen, unbehindert dem Bischöfe, seiner Kirche und seinen Basallen, geistlichen und weltlichen, deren sich auch der Kaufmann bedienet. Keine neuen Wege werden dem Christenthum in Livland zum Schaden gezogen, gemacht oder gebraucht. Der Orden heget und stärket die dörpatischen Missionen nicht mehr. Der Erzbischof und der Orden

1397
Johann
V.
Wenne-
mar
Diet-
rich II

den wollen dem Bischof und seine Länder mit keiserlichen Selbstgewalt und gewaffneter Hand angreifen, überfallen und antasten, sondern einen festen, festen Frieden mit ihm halten zu ewigen Zeiten. Jeder läßt sich mit seinem Rechte begnügen. Alle Zwietracht in dem Kriege wird freundlich beigelegt. Alle Entwichene vom Adel sollen wieder ins Erzstift kommen, dem Erzbischofe huldigen und ihre Güter wieder besitzen. Die von Tiefenhausen lassen ihr Recht an Kockenhufen fahren, werden dagegen mit andern Landgütern befriediget, erhalten Person wieder, und dürfen das angefangene Schloß Erla ungestört ausbauen k). Es hatte der Hochmeister Conrad von Jungingen den berühmten Gnadenbrief der harrischen und wirtschen Ritterschaft l), schon 1396 bewilliget; aber erst in diesem

Kf 4

k) So viel hat uns Arndt davon erzählt. Vermuthlich hat er den Vergleich unter seinen Papieren gehabt. Hätte er ihn doch ganz abdrucken lassen und also mehr Licht über diese Begebenheit verbreitet? S. *Dlugoff*, lib. X p. m. 154 seq. und die Bischofschronik.

l) Dieser Gnadenbrief, der meines Wissens noch nicht gedruckt ist, lautet also:

In dem Namen Gottes, Amen. Um Vergänglichkeit Willen der Zeit, und um Absterbung der Leute, und auch derjenigen Willen, die da geschehen seyn und aus menschlicher Gedächtniß gekommen, so ist das noch um langer Gedächtniß willen, daß man einem mit Schriftten zu Hülfe komme. Hierum Wir Bruder Conrad von Jungingen Hoffmeister des Ordens der Brüder des Spitals St. Marien, des deutschen Hauses zu Jerusalem, thun kund allen

1397^m sem Jahre am Margarethentage, das ist den
Johann
V
13ten

Wenne-
mar
Diet-
rich II

allen denen, die diesen Brief sehen, oder hören lesen, daß Wir von sonderlicher Gnade gegeben und verliehen haben, mit Rath, Willen und Zulaß unserer Mitgebiethiger, allen unsern lieben getreuen Rittern und Knechten, in den Landen, als Harrien und Wirland genennet, besessen mit allen ihren Rechten, wahren Erben und Nachkömmlingen, zu ewigen Zeiten, mit Kraft dieses Briefes, daß sie all ihr Gut, beyde liegende Gründe und fahrende Haabe, erben mögen und sollen an ihre Kinder, beyde Söhne und Töchter, mit solchem Unterscheid, als hiernach geschrieben stehet:

Welcher Mann stirbet, und hinterläßt Kinder, als Söhne und Töchter: ist der Töchter eine berathen, die soll sich keinerley Weise ziehen zu ihrem väterlichen Erbe oder Gute, diemeil die Söhne und unberathene Töchter leben. Desgleichen die unberathene Töchter sollen und müssen sich mit keinem Rechte ziehen zu ihres Vaters Erbe oder Gute, diemeil die Söhne leben: sondern die Söhne sollen ihres Vaters Gut erben und behalten, und sollen die unberathene Töchter berathen, nach ihrem Vermögen und Rath ihrer nächsten Freunde.

Welcher Mann aber stirbet, und läßt unberathene Töchter nach, ohne Söhne: Die Töchter sollen ihres Vaters Gut und Erbe behalten, und die nächsten Vormünder sollen die Töchter berathen, mit Willen und Rath des Gebiethigers in Liefland.

Welcher Mann stirbet ohne Kinder, als Söhne und Töchter, des Gut soll erben der, der sein nächst Mage ist, es sey Weib oder Mann, an der Schwertseiten, oder von der andern Seiten, und soll sein Gut mit solchem Rechte erben bis in das fünfte Glied. Und wenn die Frauen Wittwen werden, und nicht bleiben wollen

13ten Heumonates zu Danzig besiegelt m). Er 1397
R f 5 bestat: Johann
V

wollen bey ihren Kindern, die soll man ablegen, Wenne-
mar
mit solchem Recht und Gewohnheit, als man Diet-
dieß vor Alters gehalten in vorbenannten Lan- rich II
den.

Welche Wittfrau oder Jungfrau stirbet unberathen, die soll an ihres Vaters Gut und Erben erben, an den nächsten Mägen, es sey Weib oder Mann, auch ins fünfte Glied, wie oben berührt.

Zu ewiger Gedächtniß und steter Bleibung dieser Dinge, haben Wir unsere Insiegel an diesen Brief lassen hängen, der gegeben ist auf unserem Hause Danzig, in dem Jahre nach Christi unseres Herrn Geburt im 1397ten Jahre, am Tage Margarethä der heiligen Jungfrauen. Gezeugen seynd diese: Die ehrsame, christliche, unsere liebe Brüder, Werner von Bregenen, Gebiethiger in Liefland; Wilhelm von Helfenstein, Großkomthur; Werner von Tettingen, oberster Marschall; Graf Conrad von Riborg; Burkhardt von Webeck, Troßler; Graf Albrecht von Schwarzburg, Komthur zu Danzig; Conrad von Vietinghoff, Komthur zu Fellin; Dietrich von Witzburg, Komthur zu Reval; Franz Spat, Vogt zu Wenden; Herr Nikolaus, unser Kapellan; Matthias und Heicke, und andere gute viel ehrsame Leute.

Ich gebe diesen Brief, so wie er im dörpatischen Archive in der Sammlung weiland Herrn Bürgermeisters Gruner S. 189 gefunden wird. Man sehe indessen Arndt Th. II S. 117. 118. Menii Prodr. p. 10 §. 14. Man giebt vor, dieser Hochmeister hätte eine Verordnung gemacht, daß ein Hafen in Liefland bey Erbtheilungen auf tausend Reichsthaler geschätzt werden sollte. Ich habe sie nicht gesehen.

m) Dieses meldet ausdrücklich Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 199.

1397 bestätigte den Tag vorher eben daselbst gedach-
 Johann tem Adel alle Rechte, Begnadigungen und
 V Freyheiten, die ihm von Alters her gegeben und
 Wenne- verliehen sind ²). Am 29sten Herbstmonates be-
 mar kam das Amt der Kürschner zu Riga seine Schra-
 rich II gen. Um diese Zeit fiel ein Schiff, das zu Re-
 val mit Pelzwerk, Wachs und Kupfer befrach-
 tet worden, den Vitalianern in die Hände, wel-
 ches die Interessenten mit acht tausend Roseno-
 beln löseten, indem der Werth der Ladung sich
 wohl fünfmal so hoch belief ³). Dieses und ihre
 anderen Streifereyen gaben den preussischen Rit-
 tern Gelegenheit in diesem oder im folgenden
 Jahre Gothland zu erobern, wo diese Seeräus-
 sich eingenistet hatten; und solche Insel nicht eher
 als nach dreien Jahren der Königin Marga-
 retha wieder einzuräumen ⁴). Das höchste
 Gericht in Harrien und Wirland nennet Ruffow
 das Ritterrecht, und meldet, daß das Land von
 den Königen in Dänemark und den Hochmeis-
 tern in Preussen damit privilegirt gewesen, in
 demselben hätten sechs harrische und sechs wirische
 Räte, und zween Gebiethiger, nämlich der
 Komthur zu Reval und der Vogt zu Wesenberg
 gesessen; was dieses Gericht gesprochen, geur-
 theilt

²) Arndt Th. II S. 117.

³) Arndt Th. II S. 117. Hiärne B. IV
 S. 321—323. Dieser bemerkt, daß sie den
 Danzigern erliche Schiffe genommen haben.
 Ebend. S. 324. Kranz. Wandal. lib. IX c. 35.

⁴) Annal. Minor. Wisbyens. apud Langeb. T. I
 p. 262 ad an. 1398. 1403. Schütz. p. 199.
 Hiärne B. IV S. 323. 324. Hartnoch A.
 und R. Preussen S. 306 a.

theilt und für Recht erkannt hätte, damit hätten
 die Rechtenden zufrieden seyn müssen; diese Aus-
 sprüche wären von dem Mannrichter, welcher
 so viel als der Vogt im livländischen Ritter-
 rechte wäre, ohne einige Verzögerung ausgerich-
 tet worden, also daß Niemand von diesem Ge-
 richte weiter gehen, oder sich auf den Landes-
 herren berufen mögen ⁵). Nicht minder giebt
 er uns eine Beschreibung der adelichen Gerichte
 oder der Macht welche damals ein esthländischer
 Edelmann über seine Unterthanen gehabt hat ⁶).
 Das Bild, welches er von dem Zustande des
 Bauren mahlet, ist so beschaffen, daß es das Mit-
 leiden gegen einen Stand erregen muß, wel-
 cher Jahr aus Jahr ein im Schweiß seines An-
 gesichtes sein Brod erwirbet, und bald auf eine
 nähere bald auf eine entferntere Art die Glückse-
 ligkeit seiner vornehmeren und oft eben so mühi-
 gen als harten Brüder, befördern muß ⁷).
 Sonst herrschete in Livland damals noch die Ge-
 wohnheit, den Todschlag ohne gerichtliche Hülfe
 zu rächen. Der nächste Freund des Entleib-
 ten tödtete den Todschläger, sobald er ihn ertap-
 pete, ohne Richter, ohne Urtheil, ohne Nach-
 richter. Hierbey war nur dieses schlimm, daß
 auf keine Nothwehr gesehen, und, wenn der
 rechte Mörder nicht vorhanden war, sein näch-
 ster Verwandter, oder das Kind in der Wiege
 statt des entwichenen Vaters getödtet ward ⁸).

S. 209.

⁵) Ruffow Bl. 18 a.

⁶) Ruffow am angef. Orte.

⁷) Ruffow Bl. 18 b.

⁸) Ebenders. am angef. Orte.

1398

Johann

V

Wenne-

mar.

Dietz-

rich II

S. 209.

Im Jahre 1398 waren diejenigen drey Jahre verfloßen, da die Hansestädte, wie S. 206 gedacht, entweder Stockholm zurück geben, oder 60 tausend Mark Silbers bezahlen mußten. Sie schickten also den Bürgermeister Wulflam aus Stralsund an den König Albrecht, welcher sich in Wismar aufhielt, um ihn zu fragen, wie er es gehalten wissen wollte. Albrecht antwortete, er hätte zu den Städten das Vertrauen, sie würden, als gute Freundinnen, ihn nicht verlassen. Doch die Städte wollten ihre eingegangene Verbindung nicht aus den Augen setzen. Sie sandten ihre Abgeordnete nach Dänemark, und ließen zur gesetzten Zeit, nämlich den Tag nach Michaelis, der Königin die Stadt Stockholm, sammt den übrigen schwedischen Festungen einräumen^{v)}. In diesem Jahre sind verschiedene hanseische Tagfahrten gehalten worden, worunter die wichtigste zu Lübeck in der Osterwoche war. Auf derselben befand sich aus Riga Hermann Winkel^{x)}. Hier ist beschlossen worden eine Flotte wider die Viktualienbrüder auszurüsten, und die See von ihnen zu reinigen. Die ausgerüsteten Schiffe nannte man Vredetoggen oder Friedensschiffe. Zu dieser Flotte gaben und unterhielten die Lübecker zwey Schiffe und zweyhundert Kriegsleute; die Hamburger ein Schiff, und funfzig Mann; die Stralsunder, Greifswalder und Stettiner zwey Schiffe und zweyhun-

v) *Kranz. Wandal. lib. IX cap. 36 in fine. Sueciae lib. V cap. 35 p. m. 319. Dalin Th. II S. 467. Willebrandt hans. Chronik Abth. II S. 54. 55.*

x) Rigische Archivnachrichten.

hundert Mann, die Danziger, Thorner, Elbinger und Königsberger zwey Schiffe und zweyhundert Mann; und die livländischen Städte ein Schiff, und hundert Mann. Zwar hätten die preussischen Städte mehr geben sollen: aber sie entschuldigeten sich damit, daß sie, um die Seeräuber aus Gothland zu vertreiben, den preussischen Rittern wichtige Dienste geleistet und schwere Ausgaben gehabt hätten. Hierbey wurde verabredet, daß die Schiffer und Bootsleute nicht unter die Krieger gerechnet werden, je unter hundert Soldaten vierzig Schützen, und über das erforderliche Werkzeug, auf jedem Schiffe zehn Steinbüchsen, balistae, auf allen Fall, überley seyn sollten. Ein jegliches Schiff sollte noch ein Raub- oder Jagdschiff, oder zwey große Bote, oder ein Jagdschiff nebst einem Boote bey sich haben. Auf Himmelfahrt sollte alles fertig seyn, und die Flotte sich bey Bornholm versammeln, daselbst aber von den Befehlshabern überleget werden, wie und wo man die Viritianer aufsuchen sollte. Diese außerordentliche Rüstung, welche nur wenige Städte unternahmen, sollte keiner nachtheilig seyn, noch weniger hinführo zu einem Beweise wider sie dienen. Würde inskünftige eine größere Macht erfordert werden, sollten alle Bundesstädte dazu beytragen. Die Kosten zu bestreiten, foderte man, nach alter Gewohnheit, in allen Städten den Pfundzoll von den eingebrachten Waaren, nämlich vier lübische Pfennige von einem Pfund slämisch, welches so hoch als sechs Mark lübisch gerechnet ward^{y)}. Von diesem Vorha-

y) Pfundzoll, Pfundgeld und Pfalgeld ist nicht

1398 Vorhaben gab man der nordischen Königin, dem Herzoge von Burgundien und dem Hochmeister in Preussen Nachricht, damit sie ihre Städte nicht hindern und den Räubern keine Zuflucht verstatten, sondern den Kriegsheuten der verbündeten Städte alle Hülfe und Freundschaft erweisen mögten. Margaretha selbst trat in diesen Bund, und versprach, eine gewisse Anzahl ihrer Schiffe zu den städtischen stossen zu lassen. Dennoch währte es dreissig Jahre, ehe man das

nicht einerley. Pfundzoll ward von den Hanseestädten zu Kriegszeiten gehoben von denen Waaren, welche eine Hanseestadt nach der andern zum Verkauf brachte. Es wurde nicht länger gehoben, als es der Krieg oder die Noth, welcher abzuheffen er beliebte war, erforderte. Dieser wurde auf den Hanseetagen verordnet und abgeschafft. Doch, die sogenannten Kreuzherren fiengen an, sich solchen Zoll zuzueignen, unter dem Vorwande, sie rüsteten auch Schiffe wider die Seeräuber aus. Endlich aber bedachten sie sich, und schafften ihn, auf dringendes oft wiederholtes Anhalten der deutschen Hanse, wieder ab.

Pfalgeld aber ist ein beständiger Seezoll, den eine jede Stadt hebet, um davon die Schifffahrt bequem zu machen, die Flüsse zu reinigen und den Haven zu unterhalten. Dieses ward nicht nur von eingehenden, sondern auch von ausgehenden Waaren, nicht allein von hanfischen, sondern auch von allen andern Handelsleuten erleget.

Endlich Pfundgeld bedeutet beydes, sowohl den Pfundzoll als auch das Pfalgeld; und ist bloß von dem gemeinen Mann aufgebracht, und auf solche Weise gebräuchlich geworden. *Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 201 — 203.*

das räuberische Ungeziefer austrotten konnte 2). Auf eben dieser Tagesfahrt ist beschlossen worden, keinen, der in einer Hanseestadt einen Aufbruch erregt, unter sich zu dulden, es wäre denn, daß er, nach dem Gesetze, dafür büßen wollte a). Hiernächst war am 29sten Brachmonates eine hanfische Tagesfahrt zu Kopenhagen b). Die Stadt Riga besuchte die Tagesfahrten zu Podel oder Walf, auf St. Thomä, oder den 21sten Christmonates durch Volkard Ravenschlage, Tiedemann von der Nienbrügge und Borhard Wezendal; in Pernau durch Tiedemann von der Nienbrügge und Konrad Visch; und in Wollmar durch Volkard Ravenschlage und Hermann Winkel c). Um diese Zeit war der Großfürst Wasili Dmiriowitsch Fürst zu Neugard. Dieser hatte sich vorgesezt, mit den livländischen Rittern anzubinden: allein die Neugarder waren nicht dahin zu bringen d).

§. 210.

Auf Martini 1398 fieng es scharf an zu frieren, welches bis in die letzte Woche der Fasten 1399 dauerte, dergestalt, daß die Ostsee zubrohr, und man über das Eis aus Dänemark nach

2) Schütz. p. 200. 201. Dalin Th. II S. 467. Willebrand Abth. II S. 54. 195. Traziger apud Westphalen T. II p. 1399 seq.

a) Willebrandt hanf. Chronik S. 195.

b) Willebrandt ebendas.

c) Rigische Archivnachrichten.

d) Samml. russ. Gesch. B. V S. 428.

1398 nach Deutschland wandeln konnte e). Dieser
 Johann Kälte soll sich unser Meister bedienet, und mit
 v einer Macht von 15000 Mann in Schamaiten
 Wenne- eingefallen seyn f). In diesem Jahre ging
 mar eingefallen seyn f). In diesem Jahre ging
 Diete- Wennemar, der livländische Meister, den Weg
 rich II alles Fleisches, ein Herr, der nichts verabsäumt
 hat, seinen Orden, auf Kosten der Bischöfe,
 empor zu bringen.

e) Kranz. Wandal. lib. IX cap. 37. Traziger apud
 Westphalen T. II p. 1320.

f) Dieses meldet Kranz Wandal. lib. IX c. 37.
 ausdrücklich. Ich muthe, er habe das
 Jahr 1396 und 1399 mit einander verwechselt.
 Kelch und Arndt folgen ihm. Der erstere
 nennet ihn, der letztere aber nicht. Doch das
 thut er sehr oft. Die übrigen einheimischen
 Geschichtschreiber wissen nichts davon. Ja
 Hiärne B. IV. S. 324. bey dem Jahr 1398,
 sagt ausdrücklich, daß es damals bis 1403
 mit dem Lirrhauern ganz stille gewesen, weil
 die Ordensherren anderswo zu thun gehabt hät-
 ten. Dlugosch, Schütz und Rojalowicz
 wissen auch von diesem Einfall nichts. Die
 übrigen, welche ich noch zu Rathe gezogen,
 unter andern Sarnicki, Cromer und Hartz-
 knoch, schweigen gleichfalls. Dadurch bin ich
 also auf obige Muthmassung gekommen.

Ende des ersten Abschnittes des
 ersten Theiles.



A. Z. Carl.

$\int \frac{1}{2} 40'$



